

# **Gottes ewige Geschichten Buch 4**

Von Murli Manohar Das Gaur Vanacari

## **Buchbeschreibung:**

»Gottes ewige Geschichten« ist eine Neuauflage der vedischen Schriften in deutscher Sprache und in der neuen deutschen Rechtschreibung. Mit der Edition der vedischen Schriften von Murli Manohar Das Gaur Vanacari wird versucht, den Lesefluss der heiligen Texte zu verbessern, indem die Originaltexte der Sanskritsprache weggelassen werden. Das ist besonders hilfreich bei der E-book-Fassung für iPad, Tablets, iPhone, Handy, E-bookreader und anderen mobilen Geräten.

Die Kommentare sind von A.C. Bhaktivedanta Swami Prabhupada.

Wir müssen das gegenwärtige Bedürfnis der menschlichen Gesellschaft erkennen. Worin besteht dieses Bedürfnis? Die menschliche Gesellschaft wird nicht mehr durch geographische Grenzl意思en auf bestimmte Länder oder Gemeinden beschränkt. Sie ist weitläufiger als im Mittelalter, und die allgemeine Tendenz geht heute dahin, dass sich die Welt zu einem Staat oder einer Gesellschaft zusammenschließt. Die Ideale des spirituellen Kommunismus beruhen den ewigen Geschichten Gottes (Śrīmad - Bhāgavatam) zufolge auf der Einheit der gesamten menschlichen Gesellschaft, ja der gesamten Energie der Lebewesen. Die ewigen Geschichten Gottes (Śrīmad - Bhāgavatam) werden dieses Bedürfnis der menschlichen Gesellschaft erfüllen.

## **Über den Autor:**

Murli Manohar Das Gaur Vanacari wurde im Dezember 1954 in der Eifel geboren. Schon als Jugendlicher war seine Neugier auf spirituell philosophische Themen gerichtet, und er interessierte sich für die Heilung anderer Menschen. »Geheilt ist ein Mensch, wenn er glücklich ist. Und glücklich ist ein Mensch, wenn er den inneren Frieden gefunden hat.«

Dies hat ihn immer wieder motiviert nach der perfekten Heilmethode zu suchen. Er begann mit Heilkräutern, Meditation, Akupunktur, Homöopathie, Radiästhesie, Reiki, das Tao der Liebe bis hin zur Chakrentherapie.

Bis er zuletzt die vedischen Schriften gefunden hat.

»Die höchste Kunst des Heilens ist es, wenn man den Menschen mit Krishna (Gott) verbindet. Dann lernt er die Wahrheit kennen, und sich selbst.«

# **Gottes ewige Geschichten Buch 4**

Status Quo

Von Murli Manohar Das Gaur Vanacari

Insula Magica Berlin  
murli@insulamagica.de

1. Auflage, 2020

© Alle Rechte vorbehalten.

Insula Magica Berlin

[murli@insulamagica.de](mailto:murli@insulamagica.de)

Insula Magica Berlin

## Vorwort

Wir müssen das gegenwärtige Bedürfnis der menschlichen Gesellschaft erkennen. Worin besteht dieses Bedürfnis? Die menschliche Gesellschaft wird nicht mehr durch geographische Grenzlinien auf bestimmte Länder oder Gemeinden beschränkt. Sie ist weitläufiger als im Mittelalter, und die allgemeine Tendenz geht heute dahin, dass sich die Welt zu einem Staat oder einer Gesellschaft zusammenschließt. Die Ideale des spirituellen Kommunismus beruhen dem Śrīmad - Bhāgavatam gemäß auf der Einheit der gesamten menschlichen Gesellschaft, ja der gesamten Energie der Lebewesen. Große Denker verspürten den Drang, dies zu einer erfolgreichen Ideologie zu machen. Das Śrīmad - Bhāgavatam wird dieses Bedürfnis der menschlichen Gesellschaft erfüllen. Es beginnt daher mit dem Aphorismus der Vedānta - Philosophie (janmādy asya yataḥ), um das Ideal einer gemeinsamen Grundlage festzulegen.

Die Menschheit ist heute nicht mehr in die Finsternis der Unwissenheit gehüllt.

Weltweit hat sie auf den Gebieten der materiellen Annehmlichkeiten, der Bildung und der wirtschaftlichen Entwicklung rasche Fortschritte gemacht. Doch irgendetwas stimmt nicht im sozialen Gefüge der Welt, und so entstehen selbst um unbedeutende Sachverhalte großangelegte Auseinandersetzungen. Es bedarf eines Schlüssels, wie die Menschheit auf einer gemeinsamen Grundlage in Frieden, Freundschaft und Glück vereint werden kann. Das Śrīmad - Bhāgavatam wird dieses Bedürfnis erfüllen, denn es bietet eine kulturelle Vorlage zur Respiritualisierung der gesamten Menschheit.

Das Śrīmad - Bhāgavatam soll auch an Schulen und Universitäten gelehrt werden, denn es wurde von dem großen Gottgeweihten Prahlāda Mahārāja, der selbst ein Schüler war, empfohlen, um das dämonische Gesicht der Gesellschaft zu verändern.

kaumāra ācaret prājño  
dharmān bhāgavatān iha  
durlabhaṁ mānuṣaṁ janma  
tad apy adhruvam arthadam  
(SB. 7.6.1)

Uneinigkeit in der menschlichen Gesellschaft ist darauf zurückzuführen, dass es in einer gottlosen Zivilisation an religiösen Prinzipien mangelt. Die Existenz Gottes ist eine Tatsache - er ist der Allmächtige, von dem alles ausgeht, von dem alles erhalten wird und in den alles zur Ruhe eingeht. Die materialistische Wissenschaft hat nur sehr unzureichend versucht, den letztlichen Ursprung der Schöpfung herauszufinden, doch es ist eine Tatsache, dass es einen letztlichen Ursprung alles Bestehenden gibt. Dieser letztliche Ursprung wird rational und autoritativ im Śrīmad - Bhāgavatam, dem »herrlichen Bhāgavatam«, erklärt.

Die transzendente Wissenschaft des Śrīmad - Bhāgavatam hilft uns nicht nur, den letztlichen Ursprung aller Dinge zu erkennen, sondern auch, unsere Beziehung zu ihm und unsere Pflicht der Vervollkommnung der menschlichen Gesellschaft auf der Grundlage dieser Erkenntnis zu verstehen. Das Śrīmad - Bhāgavatam ist ein gewaltiger Lesestoff in der Sanskritsprache und wird jetzt mit großer Sorgfalt ins Englische und andere Sprachen übertragen. Wenn man das Bhāgavatam einfach aufmerksam liest, wird man zu einem vollkommenen Gottesverständnis gelangen, und dem Leser werden genügend Kenntnisse vermittelt, dass er sich gegen Angriffe von Atheisten verteidigen kann. Darüber hinaus wird er imstande sein, andere dazu zu bringen, Gott als konkretes Prinzip anzuerkennen. Das Śrīmad - Bhāgavatam beginnt mit der Definition des letztlichen Ursprungs.

Es ist ein authentischer Kommentar zum Vedānta - sūtra vom gleichen Verfasser, Śrīla Vyāsadeva, und führt den Leser Schritt für Schritt, durch neun Cantos, zur höchsten Stufe der

Gotteserkenntnis. Die einzige Vorbedingung zum Studium dieses bedeutenden Werkes transzendentalen Wissens besteht darin, behutsam Schritt für Schritt vorzugehen und es nicht wie ein gewöhnliches Buch planlos zu überfliegen. Man soll es also Kapitel für Kapitel (eines nach dem anderen) studieren. Der Lesestoff ist mit dem Originalanskrittext, der lateinischen Transliteration, den Synonymen, der und Erläuterung so aufgebaut, dass man sicher sein kann, am Ende der ersten neun Cantos eine gottesbewusste Seele zu sein.

Der zehnte Canto unterscheidet sich von den ersten neun, denn er handelt unmittelbar von den transzendentalen Taten und Spielen der höchsten Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇā. Man wird die Wirkungen des Zehnten Cantos nicht erfahren können, ohne durch die ersten neun Cantos gegangen zu sein. Das Werk besteht insgesamt aus zwölf in sich abgeschlossenen Cantos, doch jedem ist zu empfehlen, sie in kleinen Abschnitten nacheinander zu lesen. Ich muss meine Schwächen bei der Vorlage des Śrīmad - Bhāgavatam eingestehen, doch ich hoffe trotzdem, dass es bei den Denkern und Führern der Gesellschaft guten Anklang finden wird, wobei ich auf folgende Aussage des Śrīmad - Bhāgavatam (1.5.11) vertraue:

tad - vāg - visargo janatāgha - vi plavo  
yasmin prati - ślokaṁ abaddhavaty api  
nāmāny anantasya yaśo ṅkitāni yac  
chṛṇvanti gāyanti gṛṇanti sādhaḥ

»Auf der anderen Seite aber ist Literatur, die voller Beschreibungen der transzendentalen Herrlichkeit des Namens, des Ruhms, der Gestalt und der Spiele des unbegrenzten höchsten Herrn ist, eine transzendente Schöpfung, die zu dem Zweck entstand, eine Umwälzung im gottlosen Dasein einer irreführten Zivilisation einzuleiten. Selbst wenn solche transzendentalen Schriften

Unregelmäßigkeiten aufweisen, werden sie von geläuterten, völlig rechtschaffenen Menschen gehört, gesungen und angenommen.«

Om tat sat

A.C. Bhaktivedanta Swami

ALLE EHRE SEI ŚRĪ GURU UND GAURĀṄGA

## **ŚRĪMAD Bhāgavatam**

von

KṚṢṂA - DVAIPĀYANA VYĀSA

Gewidmet

Śrīla Prabhupāda

Bhaktisiddhānta Sarasvatī

Gosvāmī Mahārāja

MEINEM SPIRITUELLEN MEISTER

am 26. Jahrestag seines Verscheidens

Er lebt für immer durch seine göttlichen Unterweisungen und wer ihm folgt, lebt mit ihm.

## **Einleitung**

»Das Bhāgavata Purāṇa ist leuchtend wie die Sonne und ging auf, begleitet von Religion und Wissen, gleich nachdem Śrī Kṛṣṇa in sein

Reich zurückgekehrt war. Menschen, die durch die tiefe Finsternis der Unwissenheit im Zeitalter des Kali die Orientierung verloren haben, sollen von diesem Purāṇa Licht empfangen.« (SB. 1.3.43)

Die zeitlose Weisheit Indiens findet ihren Ausdruck in den Veden, uralten Sanskrittexten, die sich mit allen Bereichen des menschlichen Wissens befassen. Die ursprünglich mündlich überlieferten Veden wurden zum ersten Mal von Śrīla Vyāsadeva, der »literarischen Inkarnation Gottes«, niedergeschrieben. Nachdem Vyāsadeva die Veden zusammengestellt hatte, fasste er ihre Essenz in den als Vedānta - sūtras bekannten Aphorismen zusammen. Das Śrīmad - Bhāgavatam ist Vyāsadevas Kommentar zu seinen eigenen Vedānta - sūtras. Es entstand in der Reifezeit seines spirituellen Lebens unter der Anleitung Nārada Munis, seines spirituellen Meisters. Das Bhāgavatam, das man als »die reife Frucht am Baum der vedischen Literatur« bezeichnet, ist die umfassendste und autoritativste Darstellung vedischen Wissens.

Nachdem Vyāsa das Bhāgavatam geschrieben hatte, gab er es in zusammengefaßter Form an seinen Sohn, den Weisen Sukadeva Gosvāmi, weiter. Sukadeva Gosvāmi trug später das gesamte Bhāgavatam in einer Versammlung gelehrter Heiliger, die am Ufer der Gaṅgā bei Hastinā - Pura (heute Delhi) stattfand, Mahārāja Parīkṣit vor. Mahārāja Parīkṣit war der damalige Herrscher der Welt und zudem ein großer Rājarṣi (heiliger König). Da ihm mitgeteilt worden war, dass er innerhalb einer Woche sterben werde, entsagte er seinem gesamten Königreich und zog sich an das Ufer der Gaṅgā zurück, um bis zum Tode zu fasten und spirituelle Erleuchtung zu empfangen. Das Bhāgavatam beginnt mit Kaiser Parīkṣits klaren Fragen an Sukadeva Gosvāmi: »Du bist der spirituelle Meister großer Heiliger und Gottgeweihter. Ich möchte dich daher bitten, den für alle gültigen Pfad der Vollkommenheit aufzuzeigen, vor allem für jemand, der kurz vor dem Sterben steht. Bitte lass mich wissen, was ein Mensch hören, was er chanten, woran er sich erinnern und was er verehren soll, und auch, was er nicht tun soll. Bitte erkläre mir dies alles.«

Sukadeva Gosvāmis Antwort auf diese Frage und zahlreiche weitere Fragen, die Mahārāja Parīkṣit stellte und die alles ansprachen, vom Wesen des Selbst bis hin zum Ursprung des Universums, fesselten die Aufmerksamkeit der versammelten Weisen sieben Tage lang bis zum Tod des Königs. Der Weise Sūta Gosvāmi, der am Ufer der Gaṅgā zugegen war, als Sukadeva Gosvāmi das Śrīmad - Bhāgavatam zum ersten Mal vortrug, wiederholte es vor einer Versammlung von Weisen im Wald von Naimiṣāraṇya. Diese Weisen, die sich um das spirituelle Wohl der Menschheit sorgten, waren zusammengekommen, um eine lange, fortlaufende Reihe von Opfern darzubringen, die dem entwürdigenden Einfluss des Kali-yuga entgegenwirken sollten. Auf die Bitte der Weisen hin, er möge die Essenz der vedischen Weisheit vortragen, wiederholte Sūta Gosvāmi aus dem Gedächtnis alle 18 000 Verse des Śrīmad Bhāgavatam, so, wie sie Sukadeva Gosvāmi zu Mahārāja Parīkṣit gesprochen hatte.

Der Leser des Śrīmad - Bhāgavatam hört Sūta Gosvāmi die Fragen Mahārāja Parīkṣits und die Antworten Sukadeva Gosvāmis erzählen. Auch antwortet Sūta Gosvāmi manchmal auf Fragen Saunaka Ṛṣis, des Wortführers der in Naimiṣāraṇya versammelten Weisen. Man hört daher gleichzeitig zwei Dialogen zu: einem zwischen Mahārāja Parīkṣit und Sukadeva Gosvāmi am Ufer der Gaṅgā und einem anderen in Naimiṣāraṇya zwischen Sūta Gosvāmi und den Weisen unter der Führung Saunaka Ṛṣi. Darüber hinaus erzählt Sukadeva Gosvāmi, während er Mahārāja Parīkṣit unterweis(von geschichtlichen Ereignissen und schildert lange philosophische Gespräche zwischen solch großen Seelen wie dem Heiligen Maitreya und seinem Schüler Vidura. Mit diesem Verständnis von der Geschichte des Śrīmad Bhāgavatam wird es dem Leser leichtfallen, der Vielfalt von Dialogen und Begebenheiten aus verschiedenen Quellen zu folgen. Da philosophische Weisheit, nicht zeitliche Reihenfolge, von entscheidender Bedeutung ist, braucht man nur dem Inhalt des Śrīmad - Bhāgavatam seine volle

Aufmerksamkeit zu schenken, um die tiefgründige Botschaft dieses Werkes zu erfassen.

Der Übersetzer dieser Ausgabe vergleicht das Bhāgavatam mit Kandiszucker, wo immer man es kostet, wird man es gleichermaßen süß und wohlschmeckend finden. Um daher die Süße des Bhāgavatam zu schmecken, mag man mit dem Lesen bei einem beliebigen Band beginnen. Nach einem einführenden Geschmack jedoch ist der ernsthafte Leser am besten beraten, wenn er zum ersten Teil des Ersten Cantos zurückgeht und dann das Bhāgavatam Band für Band in der natürlichen Reihenfolge studiert. Die vorliegende Ausgabe des Śrīmad - Bhāgavatam ist die erste Übersetzung dieser bedeutenden Schrift, die dem deutschsprachigen Leser in einem breiten Rahmen zugänglich ist. Diese Übersetzung sowie auch die ausführlichen Erläuterungen, die die jeweiligen Verse begleiten, verdanken wir der Fachkenntnis und der Hingabe von His Divine Grace A.C. Bhaktivedanta Swami Prabhupāda, dem bedeutendsten Lehrer indisch-religiösen und -philosophischen Gedankenguts der Gegenwart. Seine umfassenden Sanskritkenntnisse und seine enge Vertrautheit mit der vedischen Kultur machten es möglich, dass dem Śrīmad - Bhāgavatam die ihm gebührende Stellung zuerkannt wurde. Das Śrīmad - Bhāgavatam vermag auch dem Leser im Westen in Wissensbereichen wie Geschichte, Literatur, Soziologie, Anthropologie, Psychologie, Religionswissenschaft, Philosophie usw. befriedigende und schlüssige Antworten zu geben; in erster Linie jedoch bietet es all denjenigen, die nach spiritueller Erkenntnis streben. Eine einfache und praktische Anleitung, wie man das höchste Verständnis vom Selbst und von der absoluten Wahrheit erreichen kann. Dieses vielbändige Gesamtwerk, das vom Bhaktivedanta Book Trust veröffentlicht wird und das auf der ganzen Welt bereits in millionenfacher Auflage vorhanden ist, verspricht, für lange Zeit eine bedeutende Stellung im intellektuellen, kulturellen und spirituellen Leben des modernen Menschen einzunehmen.

Die Herausgeber

## Kapitel 1

# Fragen Viduras

### VERS 1

Sukadeva Gosvāmi sprach: Nachdem König Vidura, der große Gottgeweihte, seinem wohlhabenden Zuhause entsagt und sich in den Wald begeben hatte, stellte er seiner Gnade Maitreya Ṛṣi die folgende Frage:

### VERS 2

Was gibt es noch über das Wohnhaus der Pāṇḍavas zu sagen? Śrī Kṛṣṇā, der Herr über alles, war als euer Minister tätig. Er pflegte in jenem Haus ein und auszugehen, als sei es sein eigenes, und er schenkte Duryodhanas Haus keine Beachtung.

### ERLÄUTERUNG

Nach der acintya - bhedābheda - tattva - Philosophie der Gauḍīya - Vaiṣṇavas ist alles, was die Sinne des höchsten Herrn, Śrī Kṛṣṇā, befriedigt, gleichfalls Kṛṣṇā. Śrī Vṛndāvana - dhāma zum Beispiel ist nicht von Śrī Kṛṣṇā verschieden (tad dhāma Vṛndāvanam), weil der Herr sich in Vṛndāvana der transzendentalen Glückseligkeit seiner inneren Kraft erfreut. Ebenso war auch das Haus der Pāṇḍavas eine Quelle transzendentaler Glückseligkeit für den Herrn. Hier wird erwähnt, dass der Herr das Haus mit sich selbst gleichsetzte. Deshalb war das Haus der Pāṇḍavas so gut wie Vṛndāvana, und Vidura hätte diesen Ort transzendentaler Glückseligkeit nicht

verlassen sollen. Der eigentliche Grund, weshalb er das Haus verließ, war daher nicht eine familiäre Spannung; Vidura nahm vielmehr die Gelegenheit wahr, mit Ṛṣi Maitreya zusammenzukommen und transzendentes Wissen zu erörtern. Für einen Heiligen wie Vidura ist jede durch weltliche Angelegenheiten hervorgerufene Störung unbedeutend. Jedoch fördern solche Störungen manchmal höhere Erkenntnis, und so nutzte Vidura eine familiäre Spannung, um Maitreya Ṛṣi aufzusuchen.

### **VERS 3**

Der König fragte Sukadeva Gosvāmi: Wo und wann fanden die Begegnung und die Erörterung zwischen dem Heiligen Vidura und seiner Gnade Maitreya Muni statt? Sei bitte so gütig, o Herr, und berichte uns dies.

### **ERLÄUTERUNG**

Genau wie Saunaka Ṛṣi Sūta Gosvāmi befragte und dieser antwortete, so beantwortete Śrīla Sukadeva Gosvāmi die Fragen König Parikṣits. Der König war sehr begierig danach, das bedeutsame Gespräch zu verstehen, das zwischen den beiden großen Seelen stattgefunden hatte.

### **VERS 4**

Der heilige Vidura war ein großer und reiner Geweihter des Herrn, und deshalb müssen seine Fragen an seine Gnade Ṛṣi Maitreya sehr sinnvoll gewesen sein, von höchstem Rang und anerkannt von gelehrten Kreisen.

### **ERLÄUTERUNG**

Fragen und Antworten unterschiedlicher Klassen von Menschen sind von unterschiedlichem Wert. Fragen, die von Geschäftsleuten in einem Handelsaustausch gestellt werden, dürften, gemessen an

spirituellen Werten, nicht von großer Inhaltsschwere sein. Fragen und Antworten verschiedener Klassen von Menschen kann man nach den Eigenschaften und Fähigkeiten der Betreffenden beurteilen. Das Gespräch in der Bhagavad - Gītā fand zwischen Śrī Kṛṣṇā und Arjuna statt, zwischen der höchsten Person und dem höchsten Gottgeweihten. Der Herr erkannte Arjuna als seinen Geweihten und Freund an (Bg. 4.3). Daraus kann jeder vernünftige Mensch ersehen, dass das Gespräch den bhakti - yoga - Vorgang zum Thema hatte. Im Grunde beruht die ganze Bhagavad - Gītā auf dem Prinzip des bhakti - yoga.

Es besteht ein Unterschied zwischen karma und karma - yoga. Karma bedeutet Tätigkeiten, die man ausführt, um deren Früchte zu genießen; karma - yoga hingegen besteht aus Tätigkeiten, die der Gottgeweihte verrichtet, um den Herrn zu erfreuen. Karma - yoga beruht auf bhakti, das heißt, der Befriedigung des Herrn, wohingegen karma die Befriedigung der Sinne des Ausführenden zum Ziel hat. Das Śrīmad Bhāgavatam rät demjenigen, der wirklich geneigt ist, Fragen zu stellen, um etwas von einer hohen Ebene spirituellen Verstehens zu erfahren, sich an einen echten spirituellen Meister zu wenden. Ein gewöhnlicher Mensch, dem nichts an spirituellen Werten liegt, braucht sich einem spirituellen Meister nicht zu nähern, nur um einer Mode zu folgen.

Mahārāja Parikṣit war als Schüler ernsthaft darum bemüht, die Wissenschaft von Gott zu erlernen, und Sukadeva Gosvāmi war ein echter spiritueller Meister auf dem Gebiet der transzendentalen Wissenschaft. Beide waren sich bewusst, dass die von Vidura und Rṣi Maitreya erörterten Themen erhaben waren, und daher war Mahārāja Parikṣit sehr begierig, von dem echten spirituellen Meister zu lernen.

## **VERS 5**

Śrī Sūta Gosvāmi sagte: Der große Weise Sukadeva Gosvāmi war wohlbewandert und hatte an dem König seine Freude. Auf die

Frage des Königs also antwortete er: Höre mir bitte mit wacher Aufmerksamkeit zu.

### **VERS 6**

Śrī Sukadeva Gosvāmi sagte: König Dhṛtarāṣṭra wurde unter dem Einfluss des gottlosen Wunsches, seine unredlichen Söhne zu begünstigen, blind und setzte daher das Schellackhaus seiner vaterlosen Neffen, der Pāṇḍavas, in Brand, damit diese in den Flammen den Tod fänden.

### **ERLÄUTERUNG**

Dhṛtarāṣṭra war von Geburt an blind, doch seine Blindheit, mit der er gottlos handelte, um seine unehrenhaften Söhne zu begünstigen, war eine stärkere Blindheit als sein physischer Mangel an Sehvermögen. Mangelndes physisches Sehvermögen hindert einen nicht an spirituellem Fortschritt. Wenn aber jemand in spiritueller Hinsicht blind ist, beeinträchtigt seine Blindheit, selbst wenn er körperlich gesund ist, in gefährlicher Weise seinen Fortschritt auf dem Pfad des menschlichen Lebens.

### **VERS 7**

Der König gebot seinem Sohn Duḥṣāsana nicht Einhalt, als er die verabscheuenswerte Tat beging, das Haar Draupadis, der Frau des göttlichen Königs Yudhiṣṭhira, zu ergreifen, obgleich ihre Tränen den roten Puder von ihren Brüsten wuschen.

### **VERS 8**

Yudhiṣṭhira, der von Geburt an keine Feinde hatte, wurde auf betrügerische Weise im Glücksspiel geschlagen. Doch weil er Wahrhaftigkeit gelobt hatte, begab er sich hinaus in den Wald. Als er nach geraumer Zeit zurückkehrte und um die Rückgabe seines rechtmäßigen Anteils am Königreich bat, wies ihn Dhṛtarāṣṭra, der von Illusion überwältigt war, zurück.

## ERLÄUTERUNG

Mahārāja Yudhiṣṭhira war der rechtmäßige Erbe des Königreiches, das seinem Vater gehört hatte. Doch um seine eigenen Söhne, deren Führer Duryodhana war, zu begünstigen, bediente sich Dhṛtarāṣṭra, Mahārāja Yudhiṣṭhiras Onkel, vieler unlauterer Mittel, um seine Neffen um ihren rechtmäßigen Anteil am Königreich zu betrügen. Zuletzt verlangten die Pāṇḍavas nur fünf Dörfer, eines für jeden der fünf Brüder, doch auch das verweigerten ihnen die Thronräuber. Dieser Vorfall führte schließlich zum Krieg von Kurukṣetra. Die Schlacht von Kurukṣetra wurde daher durch die Kurus verursacht, und nicht durch die Pāṇḍavas.

Als Kṣatriyas war es den Pāṇḍavas bestimmt, ihren Lebensunterhalt durch Regieren zu bestreiten, und sie konnten keine andere Tätigkeit aufnehmen. Ein Brāhmaṇa, Kṣatriya oder vaiśya würde niemals, ganz gleich unter welchen Umständen, als Angestellter seinen Lebensunterhalt verdienen.

## VERS 9

Śrī Kṛṣṇā wurde von Arjuna als der spirituelle Meister der ganzen Welt in die Versammlung geschickt, und obwohl manche [wie Bhīṣma und andere) seine Worte als reinen Nektar aufnahmen, war dies nicht so bei anderen, die selbst des letzten Restes vergangener frommer Werke beraubt waren. Der König [Dhṛtarāṣṭra oder Duryodhana) nahm die Worte Śrī Kṛṣṇās nicht sehr ernst.

## ERLÄUTERUNG

Śrī Kṛṣṇā, der spirituelle Meister des gesamten Universums, übernahm die Pflicht eines Botschafters und begab sich auf Anweisung Arjunas als Friedensbote zur Ratsversammlung König Dhṛtarāṣṭras. Śrī Kṛṣṇā ist der Herr eines jeden, doch weil er der transzendente Freund Arjunas war, übernahm er die Rolle eines Abgesandten, genau wie ein gewöhnlicher Freund. Dies ist ein Beispiel für die Schönheit, die kennzeichnend für den Umgang des Herrn mit seinen reinen Geweihten ist. Śrī Kṛṣṇā sprach von

Frieden, als er in der Versammlung eintraf, und Bhīṣma wie auch andere große führende Persönlichkeiten wussten die Botschaft zu schätzen, weil sie vom Herrn Selbst gesprochen wurde. Duryodhana und sein Vater Dhṛtarāṣṭra jedoch nahmen die Botschaft nicht besonders ernst, da die Wirkungen ihrer frommen Werke der Vergangenheit erschöpft waren. So verhalten sich Menschen, die kein Verdienst frommer Werke besitzen. Dank vergangener frommer Taten mag man der König eines Landes werden, doch weil die Ergebnisse der frommen Taten Duryodhanas und seiner Anhänger schwanden, wurde aus ihren Handlungen offenkundig, dass sie mit Gewißheit das Königreich an die Pāṇḍavas verlieren würden. Die Botschaft Gottes wird von den Gottgeweihten stets wie Nektar empfunden, während sie für die Nichtgottgeweihten genau das Gegenteil ist. Kandiszucker schmeckt einem Gesunden immer süß, doch Menschen, die an Gelbsucht leiden, empfinden ihn als sehr bitter.

### **VERS 10**

Wenn Vidura von seinem älteren Bruder (Dhṛtarāṣṭra) zu einer Unterredung gebeten wurde, begab er sich in den Palast und gab Anweisungen, die genau den Kern der Sache trafen. Sein Rat ist wohlbekannt, und Anweisungen von Vidura finden die Zustimmung kundiger Staatsminister.

### **ERLÄUTERUNG**

Die politischen Vorschläge Viduras sind als sachkundig bekannt, ebenso, wie in neuerer Zeit Paṇḍita Cāṇakya als maßgeblicher Ratgeber in politischen und moralischen Fragen gilt.

### **VERS 11**

Vidura sprach: Du musst jetzt Yudhiṣṭhira, der keine Feinde hat und der deiner Missetaten wegen unsagbare Qualen durchstehen

musste, den rechtmäßigen Anteil zurückgeben. Er wartet darauf zusammen mit seinen jüngeren Brüdern, zu denen auch der rachsüchtige Bhīma gehört, dessen Atem schwer geht wie der einer Schlange. Sicherlich fürchtest du ihn.

## **VERS 12**

Śrī Kṛṣṇā, die Persönlichkeit Gottes, hat die Söhne Pṛthās als seine Verwandten angenommen, und alle Könige der Welt stehen auf Śrī Kṛṣṇās Seite. Er weilt in seinem Palast mit all seinen Familienangehörigen, den Königen und Prinzen der Yadu - Dynastie, die zahllose Herrscher niedergezwungen haben, und er ist ihr Herr.

## **ERLÄUTERUNG**

Vidura gab Dhṛtarāṣṭra einen guten Rat, als er ihm ein politisches Bündnis mit den Söhnen Pṛthās, den Pāṇḍavas, vorschlug. Als Erstes sagte er, dass die Pāṇḍavas mit Śrī Kṛṣṇā als seine Vettern eng verwandt seien. Da Śrī Kṛṣṇā die höchste Persönlichkeit Gottes ist, verehren ihn alle Brāhmaṇas und die Halbgötter, die die Geschehnisse im Universum lenken. Überdies hatten sich Śrī Kṛṣṇā und seine Familienangehörigen, die Adelige der Yadu - Dynastie, alle Könige der Welt untertan gemacht.

Unter den Kṣatriyas war es früher Brauch, mit den Königen verschiedener Herrschaftsgebiete zu kämpfen und ihnen, wenn sie deren Verwandten besiegt hatten, ihre schönen Töchter, das heißt die Prinzessinnen, zu rauben. Dieser Brauch war durchaus lobenswert, denn so heirateten die Kṣatriyas die Prinzessinnen nur, wenn sie dank ihrer Tapferkeit gesiegt hatten. Die jungen Prinzen der Yadu - Dynastie heirateten alle auf diese Weise, nämlich durch ritterlichen Kampf, die Töchter der anderen Könige, und so hatten sie schließlich alle Könige der Welt bezwungen. Vidura wollte seinem älteren Bruder begreiflich machen, dass ein Kampf mit den Pāṇḍavas überaus gefährvoll war, da diese von Śrī Kṛṣṇā unterstützt wurden, der schon in seiner Kindheit Dämonen wie

Kaṁsa und Jarāsandha und Halbgötter wie Brahmā und Indra besiegt hatte. Es stand daher alle nur erdenkliche Macht hinter den Pāṇḍavas.

### VERS 13

Du erhältst dir den Frevel in Person, Duryodhana, als deinen unfehlbaren Sohn; doch er beneidet Śrī Kṛṣṇā. Und weil du auf diese Weise einen Nichtgeweihten Kṛṣṇās erhältst, fehlt es dir an allen Glück verheißenden Eigenschaften. Befreie dich so bald wie möglich von diesem Unglück, und handle zum Wohl der ganzen Familie!

### ERLÄUTERUNG

Einen guten Sohn bezeichnet man als apatya, das heißt, als jemand, der seinen Vater nicht zu Fall kommen lässt. Nach dem Tod des Vaters kann der Sohn die Seele seines Vaters schützen, indem er Opfer darbringt, um Viṣṇu, den höchsten Herrn, zu erfreuen. Diese Sitte ist noch heute in Indien weit verbreitet. Nach dem Tod des Vaters begibt sich ein Sohn nach Gayā, um den Lotosfüßen Viṣṇus Opfer darzubringen, und erlöst so die Seele seines Vaters, wenn dieser gefallen ist. Wenn aber der Sohn bereits ein Feind Viṣṇus ist, wie kann er dann in seiner feindseligen Haltung Viṣṇus Lotosfüßen Opfer darbringen? Śrī Kṛṣṇā ist direkt die höchste Persönlichkeit Gottes, Viṣṇu, und Duryodhana war ihm feindlich gesinnt. Es war daher vorauszusehen, dass er nicht imstande sein würde, seinen Vater Dhṛtarāṣṭra nach dessen Tod zu schützen. Er selbst würde zu Fall kommen, weil er keinen Glauben an Viṣṇu besaß. Wie also sollte er seinen Vater beschützen? Vidura gab Dhṛtarāṣṭra den Rat, sich so schnell wie möglich von einem solch nichtswürdigen Sohn loszusagen, falls ihm auch nur ein wenig am Wohl seiner Familie gelegen sei.

Cāṇakya Paṇḍita sagt in seinen Morallehren: »Wozu ist ein Sohn nütze, der weder ein gelehrter Mann noch ein Geweihter des Herrn ist?« Wenn ein Sohn nicht ein Geweihter des höchsten Herrn ist, ist

er wie ein blindes Augenpaar - er bringt nur Leid. Manchmal rät ein Arzt dazu, die Augen aus den Höhlen zu entfernen, damit man von den fortgesetzten Leiden, die sie verursachen, befreit wird. Duryodhana war genau wie blinde, schmerzende Augen, und Vidura sah voraus, dass er der Familie Dhṛtarāṣṭras großes Leid bringen würde. Deshalb also riet Vidura seinem ältesten Bruder mit Recht, sich von dieser Quelle des Leids zu befreien. Dhṛtarāṣṭra unterstützte fälschlich diesen personifizierten Frevel aufgrund seiner falschen Vorstellung, Duryodhana sei ein guter Sohn und sei imstande, seinen Vater zu befreien.

#### **VERS 14**

Während Vidura, dessen Charakter achtbare Persönlichkeiten schätzten, diese Worte sprach, schmähte ihn Duryodhana, den jähe Wut gepackt hatte und dessen Lippen bebten. Duryodhana befand sich in der Gesellschaft Karṇas, seiner jüngeren Brüder und seines Onkels mütterlicherseits, Śakuni.

#### **ERLÄUTERUNG**

Es heißt, dass ein guter Rat, den man einem Toren gibt, nur dazu führt, dass der Tor zornig wird, so, wie eine Schlange nur ihr Gift vermehrt, wenn man ihr Milch gibt. Der heilige Vidura war so verehrungswürdig, dass sein Charakter von allen achtbaren Persönlichkeiten bewundert wurde. Duryodhana jedoch war so töricht, dass er es wagte, Vidura zu beschimpfen. Dies war auf seinen schlechten Umgang mit Śakuni, seinem Onkel mütterlicherseits, und seinem Freund Karṇa zurückzuführen, die Duryodhana stets in seinen schändlichen Taten bestärkten.

#### **VERS 15**

Duryodhana sagte: Wer hat ihn gebeten, hier herzukommen, diesen Sohn einer Mätresse. Er ist so abgefeimt, dass er im Interesse des

Feindes gegen diejenigen spioniert, unter deren Obhut er aufgewachsen ist. Werft ihn auf der Stelle aus dem Palast, und lasst ihm nur noch seine Atemluft.

### **ERLÄUTERUNG**

Die Kṣatriya - Könige pflegten bei ihrer Heirat außer ihrer Braut, der Prinzessin, noch mehrere andere junge Mädchen bei sich aufzunehmen. Diese Dienerinnen des Königs waren als dāsīs oder zu Diensten stehende Kammerjungfern bekannt. Durch intimen Verkehr mit dem König bekamen die dāsīs manchmal Söhne. Solche Söhne bezeichnete man als dāsī - putras. Sie hatten keinen Anspruch auf Königswürde, erhielten jedoch den gleichen Unterhalt und viele Vorrechte, geradeso wie Prinzen. Vidura war der Sohn einer solchen dāsī, und deshalb zählte er nicht zu den Kṣatriyas. König Dhṛtarāṣṭra war seinem jüngeren dāsī - Bruder Vidura sehr zugetan, und Vidura seinerseits war Dhṛtarāṣṭra ein großer Freund und philosophischer Ratgeber. Duryodhana wusste sehr wohl, dass Vidura eine große Seele war und es gut meinte, aber unglücklich, wie er war, gebrauchte er harte Worte, um seinen unschuldigen Onkel zu verletzen. Duryodhana griff nicht nur Viduras Abstammung an, sondern bezichtigte ihn auch der Treulosigkeit, da er anscheinend die Sache Yudhiṣṭhiras unterstützte, den Duryodhana als seinen Feind betrachtete. Er wünschte, dass Vidura sofort aus dem Palast verwiesen und ihm all sein Besitz genommen werden möge. Am liebsten hätte er ihn durch prügeln lassen, bis er über nichts mehr verfügte als seine Atemluft. Er beschuldigte Vidura, ein Spion der Pāṇḍavas zu sein, weil sein Rat an König Dhṛtarāṣṭra zu ihren Gunsten war. Es ist bezeichnend für die Verhältnisse des Palastlebens und die Verwicklungen der Diplomatie, dass es selbst einem untadeligen Mann wie Vidura geschehen konnte, dass man ihm etwas Abscheuliches vorwarf und ihn straffte. Vidura war über das unerwartete Verhalten seines Neffen Duryodhana überaus erstaunt, und er beschloss, ehe tatsächlich etwas geschah, den Palast für immer zu verlassen.

## **VERS 16**

So durch seine Ohren von Pfeilen durchbohrt und im Innersten seines Herzens gekränkt, lehnte Vidura seinen Bogen an das Tor und verließ den Palast seines Bruders. Er war nicht bekümmert, denn er betrachtete das Walten der äußeren Energie als erhaben.

### **ERLÄUTERUNG**

Ein reiner Geweihter des Herrn lässt sich durch eine widrige Lage, in die er durch die äußere Energie des Herrn gebracht wird, nicht verwirren. In der Bhagavad - Gītā (3.27) heißt es:

Eine bedingte Seele ist unter dem Einfluss der verschiedenen Erscheinungsweisen der äußeren Energie im materiellen Dasein versunken. Vertieft in das falsche Ego, hält sie sich selbst für den Ausführenden aller Handlungen. Die äußere Energie des Herrn, die materielle Natur, steht völlig unter der Aufsicht des höchsten Herrn, und die bedingte Seele befindet sich völlig in der Gewalt der äußeren Energie. Deshalb untersteht die bedingte Seele vollständig den Gesetzen des Herrn. Doch nur weil sie sich in Illusion befindet, hält sie sich in ihren Handlungen für unabhängig. Duryodhana handelte unter dem Einfluss der äußeren Natur, die ihn schließlich vernichtete. Er war nicht in der Lage, auf den vernünftigen Rat Viduras zu hören, sondern beleidigte vielmehr diese große Seele, die seiner ganzen Familie ein wohlmeinender Freund war. Vidura wusste dies, denn er war ein reiner Geweihter des Herrn. Statt durch Duryodhanas Worte schwer beleidigt zu sein, konnte Vidura erkennen, dass Duryodhana unter dem Einfluss māyās, der äußeren Energie, den Pfad zu seinem eigenen Verderben beschritt. Er betrachtete daher das Walten der äußeren Energie als erhaben, doch er gewahrte auch, dass die innere Energie des Herrn ihm in dieser besonderen Lage geholfen hatte. Ein Gottgeweihter ist stets entsagungsvoll, da die weltlichen Verlockungen ihn niemals

befriedigen können. Vidura fühlte sich nie zu dem Königspalast seines Bruders hingezogen; er war immer bereit, den Palast zu verlassen und sich vollständig dem transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn zu weihen. Jetzt bot sich ihm durch Duryodhanas Gnade die Gelegenheit dazu, und statt über die schweren Schmähungen bekümmert zu sein, dankte er ihm innerlich, weil sich so die Möglichkeit bot, allein an einem heiligen Ort zu leben und sich völlig dem hingebungsvollen Dienst des Herrn zu widmen. Das Wort *gata - vyathaḥ* (ohne bekümmert zu sein) ist hier von Bedeutung, da Vidura von den Kümernissen frei war, die jedem Menschen, der in materielle Handlungen verstrickt ist, Sorge bereiten. Er hielt es daher für sinnlos, seinen Bruder mit dem Bogen zu beschützen, denn sein Bruder war dem Verderben bestimmt. So verließ er den Palast, bevor Duryodhana etwas unternehmen konnte. *Māyā*, die erhabene Energie des Herrn, waltete in diesem Fall sowohl in ihrem inneren als auch in ihrem äußeren Aspekt.

### **VERS 17**

Wegen seiner Frömmigkeit wurden Vidura die Vorteile der frommen Kauravas zuteil. Nachdem er Hastināpura verlassen hatte, suchte er bei vielen Pilgerorten Zuflucht, welche die Lotosfüße des Herrn sind. Mit dem Wunsch, eine hohe Stufe frommen Lebens zu erreichen, bereiste er heilige Orte, an denen sich Tausende von transzendentalen Formen des Herrn befinden.

### **ERLÄUTERUNG**

Vidura war zweifellos eine hochgestellte und fromme Seele, denn sonst wäre er nicht in der Kaurava - Familie geboren worden. Eine gute Abstammung, Reichtum, Gelehrsamkeit und außergewöhnliche körperliche Schönheit sind auf frühere fromme Werke zurückzuführen, doch solche auf Frömmigkeit beruhenden Vorteile verhelfen einem noch nicht, die Gnade des Herrn zu erlangen und in seinem transzendentalen liebevollen Dienst beschäftigt zu werden. Vidura hielt sich für nicht sehr fromm, und

deshalb beschloss er, zu allen bedeutenden Pilgerorten der Welt zu reisen, um ein höheres Maß an Frömmigkeit zu erlangen und so dem Herrn näherzukommen. Zu jener Zeit war Śrī Kṛṣṇā persönlich auf der Erde gegenwärtig, und Vidura hätte sich direkt an ihn wenden können, doch tat er dies nicht, da er noch nicht in ausreichendem Maße von Sünden befreit war. Man kann sich dem Herrn nicht hundertprozentig ergeben, solange man nicht vollständig von allen Folgen seiner Sünden frei ist. Vidura war sich bewusst, dass er durch den Umgang mit den Politikern Dhṛtarāṣṭra und Duryodhana seine Frömmigkeit verloren hatte und deshalb noch nicht geeignet war, sogleich mit dem Herrn zusammenzusein. In der Bhagavad - Gītā (7.28) wird dies im folgenden Vers bestätigt:

Sündvolle Asuras wie Kāmsa und Jarāsandha können nicht an Śrī Kṛṣṇā als die höchste Persönlichkeit Gottes, die absolute Wahrheit, denken. Nur die reinen Gottgeweihten, die den regulierenden Prinzipien des religiösen Lebens folgen, wie sie in den Schriften vorgeschrieben werden, sind imstande, sich karma - yoga und dann Jñāna - yoga zu widmen und schließlich durch reine Meditation reines Bewusstsein zu verstehen. Wenn man Gottesbewusstsein entwickelt hat, kann man die Gemeinschaft mit reinen Gottgeweihten nutzen. Dann kann man selbst in diesem Leben noch mit dem Herrn zusammensein.

Pilgerorte dienen dazu, die Sünden der Pilger zu tilgen, und sie sind überall im Universum verstreut, damit alle, die sich darum bemühen, die Möglichkeit haben, ein reines Dasein und Gotteserkenntnis zu erlangen. Man sollte sich jedoch nicht damit zufriedengeben, die Pilgerorte nur zu besuchen und seine vorgeschriebenen Pflichten zu erfüllen; man sollte vor allem darauf bedacht sein, mit den großen Seelen zusammenzukommen, die bereits dort leben und sich dem Dienst des Herrn widmen.

An allen Pilgerorten ist der Herr in seinen verschiedenen transzendentalen Formen gegenwärtig. Diese Formen nennt man arcā - Mūrtis oder Formen des Herrn, die leicht von den

gewöhnlichen Menschen gewürdigt werden können. Der Herr steht in transzendentaler Stellung zu unseren materiellen, Sinnen; wir können ihn weder mit unseren jetzigen Augen sehen noch mit unseren gegenwärtigen Ohren hören. In dem Maße, wie wir uns dem Dienst des Herrn geweiht haben, das heißt, in dem Maße, wie unser Leben frei von Sünden ist, können wir den Herrn wahrnehmen. Doch selbst wenn wir nicht von Sünden frei sind, ist der Herr so gütig, uns die Möglichkeit zu gewähren, ihn in seinen arcā - Mūrtis im Tempel zu sehen. Der Herr ist allmächtig, und deshalb kann er unseren Dienst auch durch seine arcā - Form entgegennehmen. Niemand sollte daher so töricht sein zu denken, die arcā im Tempel sei ein Götze. Eine arcā - Mūrti ist kein Götzenbild, sondern der Herr Selbst, und in dem Maße, wie man von Sünden frei ist, ist man imstande, die Bedeutung der arcā - Mūrti zu begreifen. Die Führung eines reinen Gottgeweihten ist daher immer erforderlich.

In Bhārata - varṣa gibt es viele tausend Pilgerorte, die über das ganze Land verstreut sind, und traditionsgemäß besucht der gewöhnliche Mensch diese heiligen Orte zu allen Jahreszeiten. Einige der arcā - Repräsentationen des Herrn an verschiedenen Pilgerorten seien an dieser Stelle aufgeführt: Der Herr ist in Mathurā, dem Geburtsort Śrī Kṛṣṇās, als Ādi - Keśava gegenwärtig; in Purī (Orissa) befindet sich der Herr als Jagannātha (auch als Puruṣottama bekannt); in Allahabad (Prayāga) hält er sich als Bindu - Mādhava auf, und am Mandara - Berg ist er als Madhusūdana anwesend. Im Ānandāraṇya kennt man ihn als Vāsudeva, Padmanābha und Janārdana, in Viṣṇukāñcī als Viṣṇu und in Māyāpura als Hari. Es gibt Millionen und Abermillionen solcher arcā - Formen des Herrn im ganzen Universum. Überall diese arcā - Mūrtis wird im Caitanya - Caritāmṛta folgende zusammenfassende Aussage gemacht:

»Der Herr hat sich über das gesamte Universum verteilt, um seinen Geweihten Freude zu bereiten, dem Menschen die Möglichkeit zu

geben, seine Sünden zu tilgen, und religiöse Prinzipien in der Welt einzuführen.«

### **VERS 18**

Er begann also, während er nur an Kṛṣṇā dachte, durch verschiedene heilige Orte zu ziehen, wie Ayodhyā, Dvārakā und Mathurā. Er wanderte dort, wo die Luft, die Hügel, die Haine, Flüsse und Seen alle rein und ohne Sünde sind und wo die Formen des Unbegrenzten die Tempel schmücken. So führte er die Pilgerfahrt durch.

### **ERLÄUTERUNG**

Die besagten arcā - Formen des Herrn mögen in den Augen der Atheisten Götzen sein, aber das kümmert Persönlichkeiten wie Vidura und die vielen anderen Diener des Herrn nicht. In diesem Vers werden die Formen des Herrn als Ananta - liṅga bezeichnet. Solche Formen verfügen über die gleiche unbegrenzte Kraft wie der Herr Selbst, und daher besteht zwischen den Kräften der arcā und denen der persönlichen Formen des Herrn kein Unterschied. Hier lässt sich das Beispiel von dem Briefkasten und dem Postamt anführen: Die kleinen Briefkästen überall in der Stadt besitzen die gleiche Macht wie das Postsystem in seiner Gesamtheit, denn die Postämter haben die Aufgabe, Briefe von einem Ort zum anderen zu befördern, und wenn man seine Briefe in Briefkästen wirft, die vom Postamt aufgestellt wurden, wird die Funktion der Briefbeförderung ohne Zweifel erfüllt. In ähnlicher Weise kann die arcā - Mūrti die gleiche unbegrenzte Kraft entfalten wie der Herr, wenn er persönlich gegenwärtig ist. Vidura konnte daher nichts als Kṛṣṇā in den verschiedenen arcā - Formen sehen, und zu guter Letzt war er imstande, nur noch Śrī Kṛṣṇā wahrzunehmen und nichts anderes.

### **VERS 19**

Während er so über die Erde wanderte, erfüllte er nur Pflichten zur Freude des höchsten Herrn, Hari. Sein Tun war rein und

unabhängig. Er wurde durch das Baden an heiligen Orten ständig geläutert, obgleich er das Gewand eines Bettelmönches trug, sein Haar nicht gepflegt hielt und kein Bett hatte, auf das er sich legen konnte. So kam es, dass er von seinen verschiedenen Verwandten nie gesehen wurde.

### **ERLÄUTERUNG**

Die erste und vornehmste Pflicht eines Pilgers ist es, den höchsten Herrn, Hari, zufriedenzustellen. Wenn man als Pilger reist, sollte man sich nicht sorgen, wie man die Gesellschaft erfreuen kann. Man braucht nicht von gesellschaftlichen Formalitäten oder einer Beschäftigung oder gepflegtem Äußeren abhängig zu sein. Man sollte immer darin vertieft sein, den Herrn zu erfreuen. Wenn man so durch Denken und Tun geheiligt ist, kann man den höchsten Herrn durch das Medium einer Pilgerfahrt erkennen.

### **VERS 20**

Als er so im Land Bhārata - varṣ alle Pilgerorte besuchte, kam er auch nach Prabhāsakṣetra. Zu jener Zeit war Mahārāja Yudhiṣṭhira Kaiser und hielt die Welt unter einer Streitmacht und einer Flagge.

### **ERLÄUTERUNG**

Vor mehr als 5000 Jahren, als der Heilige Vidura die Erde als Pilger bereiste, war Indien, wie auch heute noch, als Bhāratavarṣa bekannt. Die Geschichtsforschung weiß von dem Teil der Weltgeschichte, der mehr als 3000 Jahre in die Vergangenheit zurückreicht, nichts Genaues zu berichten, doch vor dieser Zeit stand die ganze Welt unter dem Banner und dem Streithier Mahārāja Yudhiṣṭhiras, der Kaiser über die Welt war. Heute kann man Hunderte von Flaggen vor dem Gebäude der Vereinten Nationen flattern sehen; doch während der Zeit Viduras gab es durch die Gnade Ajitas, Śrī Kṛṣṇās, nur eine einzige Flagge. Die Nationen der Welt sehnen sich sehr danach, wieder einen Staat unter einer Flagge zu haben, doch dafür müssen sie sich um Śrī

Kṛṣṇās Gunst bemühen, denn er allein kann uns helfen, eine weltweite Nation zu werden.

### **VERS 21**

An der Pilgerstätte in Prabhāsa erfuhr er, dass alle seine Verwandten durch gewalttätige Leidenschaft den Tod gefunden hatten, so, wie ein ganzer Wald durch ein Feuer verbrennt, das durch die Reibung von Bambushölzern entsteht. Danach wandte er sich westwärts, wo der Fluss Sarasvati fließt.

### **ERLÄUTERUNG**

Sowohl die Kauravas als auch die Yādavas waren Viduras Verwandte, und Vidura erfuhr, dass sie sich in einem Bruderkrieg gegenseitig ausgelöscht hatten. Das Aneinanderreiben von Bambus mit den Reibungen zwischen leidenschaftlichen menschlichen Gesellschaften zu vergleichen ist sehr zutreffend. Die ganze Welt wird mit einem Wald verglichen. Jeden Augenblick kann im Wald durch Reibung ein Feuer aufflammen. Niemand geht in den Wald, um ihn in Brand zu setzen, aber durch bloße Reibung zwischen den Bambushölzern entsteht Feuer und brennt den ganzen Wald nieder. Ebenso entsteht durch die gewalttätige Leidenschaft der bedingten Seelen, die durch die äußere Energie getäuscht werden, im großen Wald des Weltgeschehens das Feuer des Krieges. Solch ein weltliches Feuer kann nur durch das Wasser der Gnadenwolke Heiliger gelöscht werden, ebenso, wie ein Waldbrand nur durch Regen gelöscht werden kann, den eine Wolke niedergehen lässt.

### **VERS 22**

Am Ufer des Flusses Sarasvati lagen elf Pilgerorte, nämlich (1) Trita, (2) Uśanā, (3) Manu, (4) Prthu, (5) Agni, (6) Asita, (7) Vāyu, (8) Sudāsa, (9) Go, (10) Guha und (11) Śrāddhadeva. Vidura besuchte sie alle und vollzog vorschriftsmäßig verschiedene Rituale.

## VERS 23

Es gab dort noch viele andere Tempel verschiedener Formen der höchsten Persönlichkeit Gottes Viṣṇu, die von großen Weisen und Halbgöttern errichtet worden waren. Diese Tempel trugen die wichtigsten Zeichen des Herrn, und sie erinnerten einen stets an Śrī Kṛṣṇā, die ursprüngliche Persönlichkeit Gottes.

## ERLÄUTERUNG

Die menschliche Gesellschaft gliedert sich in vier soziale Schichten und vier Lebensstufen, die auf jede einzelne, individuelle Person Anwendung finden. Dieses System nennt man varṇāśrama - dharma, und es wurde bereits mehrfach in diesem großen Werk behandelt. Die Weisen oder Persönlichkeiten, die sich völlig der spirituellen Erhebung der gesamten menschlichen Gesellschaft weihten, waren als Dvija deva oder »die besten der Zweimalgeborenen« bekannt. Die Bewohner höherer Planeten, das heißt, der Planeten vom Mond an aufwärts, waren als Devas bekannt. Sowohl die Dvija - devas als auch die Devas errichten immer wieder Tempel Viṣṇus in seinen vielfältigen Formen wie der Form als Govinda, Madhusūdana, Nṛsīṁha, Mādhava, Keśava, Nārāyaṇa, Padmanābha, Pārthasārathi und vielen anderen. Der Herr erweitert sich in unzählige Formen, die jedoch alle nicht voneinander verschieden sind. Śrī Viṣṇu hat vier Hände, und in jeder Hand hält er einen bestimmten Gegenstand, entweder ein Muschelhorn, ein Rad, eine Keule oder eine Lotosblume. Von diesen vier Zeichen ist das cakra, das Rad, das bedeutendste. Śrī Kṛṣṇā, als die ursprüngliche Viṣṇu - Form, hat nur ein Zeichen, nämlich das Rad, und deshalb wird er manchmal auch Cakrī genannt. Das cakra des Herrn ist das Symbol der Macht, durch die der Herr die gesamte Manifestation beherrscht. Die Spitzen der Viṣṇu Tempel tragen das Symbol des Rades, so dass die Leute sie aus weiter Ferne sehen können und sich sogleich an Śrī Kṛṣṇā erinnern. Es werden nur deshalb so hohe Tempel gebaut, um den Menschen die Möglichkeit zu geben, sie aus großer Entfernung zu

sehen. Dieser Brauch wird in Indien bei jedem Bau eines neuen Tempels beachtet, und offenbar wird dieser Brauch aus einer Zeit überliefert, die vor unserer Geschichtsschreibung liegt. Die törichte Behauptung einiger Atheisten, Tempel seien erst in jüngerer Zeit errichtet worden, wird an dieser Stelle des Śrīmad - Bhāgavatam widerlegt, denn Vidura besuchte diese Tempel vor mindestens 5000 Jahren, und die Tempel Viṣṇus gab es, schon sehr lange bevor Vidura sie besuchte. Die großen Weisen und Halbgötter stellten niemals Statuen von Menschen oder Halbgöttern auf; vielmehr errichteten sie zum Segen der Allgemeinheit Tempel Viṣṇus, um die Menschen zur Ebene des Gottesbewußtseins zu erheben.

#### **VERS 24**

Danach kam er durch sehr wohlhabende Länder, wie Surat, Sauvira und Matsya, und durch den Westen Indiens, der als Kurujāngala bekannt war. Schließlich gelangte er an das Ufer der Yamunā, wo er Uddhava, dem großen Geweihten Śrī Kṛṣṇās, begegnete.

#### **ERLÄUTERUNG**

Der Landstrich, der vom heutigen Delhi bis zum Distrikt Mathurā in Uttar Pradesch, einschließlich eines Teils des Distrikts Gurgaon in Punjab (Ostindien), reicht - ein Gebiet von etwa 160 Quadratkilometern - , gilt als die bedeutendste Wallfahrtsgegend in ganz Indien. Dieses Land ist heilig, weil Śrī Kṛṣṇā es viele Male durchreiste. Kṛṣṇā erschien zuerst in Mathurā, im Hause Kaṁsas, seines Onkels mütterlicherseits, und wurde dann in der Obhut seines Pflegevaters Mahārāja Nanda in Vṛndāvana aufgezogen. Dort leben noch heute viele Geweihte des Herrn, die in Ekstase auf der Suche nach Kṛṣṇā und den Gefährten aus seiner Kindheit, den goṇīs, dort verweilen. Es ist nicht so, dass solche Gottgeweihten Kṛṣṇā in diesem Landstrich von Angesicht zu Angesicht begegnen, doch die eifrige Suche eines Gottgeweihten nach Kṛṣṇā ist so gut, wie ihn persönlich zu sehen. Weshalb dies so ist, kann man nicht erklären; doch wird es von denen, die reine Geweihte des Herrn

sind, tatsächlich erfahren. Philosophisch gesehen, befinden sich Śrī Kṛṣṇā und die Erinnerung an ihn auf der absoluten Ebene, und schon der Gedanke, in Vṛndāvana in reinem Gottesbewußtsein nach ihm zu suchen, bereitet dem Gottgeweihten mehr Freude, als ihn von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Solche Gottgeweihten sehen den Herrn in jedem Augenblick von Angesicht zu Angesicht, wie im folgenden Vers der Brahma - Samhitā (5.38) bestätigt wird:

»Diejenigen, die in die Ekstase der Liebe zu Śrī Syāmasundara [Kṛṣṇā], der höchsten Persönlichkeit Gottes, versunken sind, sehen ihn immer in ihrem Herzen, da sie ihm in liebevoller Haltung hingebungsvollen Dienst darbringen.«

Sowohl Vidura als auch Uddhava waren solch fortgeschrittene Gottgeweihte, und daher kamen sie beide an das Ufer der Yamunā und trafen sich dort.

## **VERS 25**

Vidura umarmte ihn [Uddhava), der ein ständiger Begleiter Śrī Kṛṣṇās und vormals ein großer Schüler Bṛhaspatis gewesen war, voller Liebe und mit sehr viel Gefühl. Darauf fragte er ihn, was es Neues von der Familie Śrī Kṛṣṇās, der Persönlichkeit Gottes, zu berichten gebe.

## **ERLÄUTERUNG**

Vidura war älter als Uddhava, wie ein Vater, und als sich die beiden begegneten, verneigte sich daher Uddhava vor Vidura, und Vidura umarmte ihn wie einen Sohn, da Uddhava jünger war. Viduras Bruder Pāṇḍu war Śrī Kṛṣṇās Onkel, und Uddhava war ein Vetter Śrī Kṛṣṇās. Nach gesellschaftlicher Sitte war es daher Uddhavas Pflicht, Vidura auf der Ebene seines Vaters zu achten. Uddhava war ein großer Gelehrter der Logik, und man kannte ihn als einen Sohn oder Schüler Bṛhaspatis, des großen gelehrten Priesters und spirituellen Meisters der Halbgötter. Vidura fragte Uddhava nach

dem Wohlergehen seiner Verwandten, obwohl er bereits wusste, dass sie nicht länger auf der Erde weilten. Diese Frage erscheint daher sehr seltsam, doch Śrīla Jīva Gosvāmi erklärt, dass die Nachricht vom Ableben der Yadus Vidura so sehr berührt hatte, dass er aus großer Neugier erneut zu fragen begann. Seine Frage war also psychologischer, nicht praktischer Natur.

### **VERS 26**

[Bitte sage mir,] ob es den ursprünglichen Persönlichkeiten Gottes im Hause Sūrasenas gutgeht, die sich auf die Bitte Brahmās (der aus der Lotosblüte geboren wurde, die vom Herrn ausgeht) hin inkarnierten und den Wohlstand der Welt mehrten, indem Sie jeden erhoben.

### **ERLÄUTERUNG**

Śrī Kṛṣṇā und Balarāma sind nicht zwei verschiedene Persönlichkeiten Gottes. Gott ist einer ohne einen Zweiten, doch er erweitert sich in viele Formen, ohne dass diese voneinander getrennt sind. Es sind alles vollständige Erweiterungen. Die unmittelbare Erweiterung Śrī Kṛṣṇās ist Baladeva, und Brahmā, der aus der Lotosblüte geboren wurde, die von Garbhodakaśāyī Viṣṇu ausgeht, ist eine Erweiterung Baladevas. Dies deutet darauf hin, dass Kṛṣṇā und Baladeva den Vorschriften des Universums nicht unterworfen sind; im Gegenteil: Das gesamte Universum untersteht Ihrer Herrschaft. Sie erschienen auf Brahmās Bitte hin, um die Welt von ihrer Last zu befreien, und Sie entlasteten die Welt durch viele übermenschliche Taten, so dass jeder glücklich und wohlhabend wurde. Ohne die Gnade des Herrn kann niemand glücklich und wohlhabend werden. Weil das Glück der Familie der Geweihten des Herrn vom Glück des Herrn abhängt, erkundigte sich Vidura zunächst nach dem Wohlergehen des Herrn.

## VERS 27

Bitte sage mir, ob es dem besten Freund der Kurus, unserem Schwager Vasudeva, gutgeht. Er ist sehr großmütig. Er ist zu seiner Schwester wie ein Vater und bereitet seinen Frauen stets Freude.

### ERLÄUTERUNG

Śrī Kṛṣṇās Vater, Vasudeva, besaß sechzehn Frauen, und eine von ihnen namens Pauravī oder Rohiṇī, die Mutter Baladevas, war Viduras Schwester. Vasudeva war daher der Gemahl von Viduras Schwester, und so waren die beiden miteinander verschwägert. Vasudevas Schwester Kuntī war die Frau von Pāṇḍu, Viduras älterem Bruder, und so war Vasudeva auch in diesem Sinne mit Vidura verschwägert. Kuntī war jünger als Vasudeva, und es war die Pflicht des älteren Bruders, die jüngeren Schwestern als Töchter zu behandeln. Wann immer Kuntī etwas brauchte, wurde es ihr von Vasudeva, der seine jüngere Schwester sehr liebte, großzügig gegeben. Vasudevas Frauen waren niemals unzufrieden, und zur gleichen Zeit erfüllte Vasudeva die Wünsche seiner Schwester. Er schenkte Kuntī besondere Aufmerksamkeit, denn sie wurde schon in jungen Jahren zur Witwe. Während sich Vidura nach Vasudevas Befinden erkundigte, erinnerte er sich an alles mit ihm Verbundene und an die Familienbeziehungen.

## VERS 28

O Uddhava, bitte sage mir, wie geht es Pradyumna, dem Oberbefehlshaber der Yadus, der in seinem vorherigen Leben der Liebesgott war? Rukmiṇī gebar ihn als Sohn Śrī Kṛṣṇās, weil ihr die Gnade von Brāhmaṇas zuteilwurde, die sie erfreut hatte.

### ERLÄUTERUNG

Śrīla Jīva Gosvāmi zufolge ist Smara (der Liebesgott oder Kāmadeva) einer der ewigen Gefährten Śrī Kṛṣṇās. Jīva Gosvāmi hat dies sehr ausführlich in seiner Abhandlung Kṛṣṇā - Sandarbha erklärt.

### **VERS 29**

O mein Freund, sage mir, ob es Ugrasena, dem König der sāvatas, Vṛṣṇis, Bhojas und Dāsārhas, gutgeht. Er war weit von seinem Königreich fortgegangen und hatte alle Hoffnungen auf seinen Königsthron aufgegeben; doch Śrī Kṛṣṇā setzte ihn wieder als König ein.

### **VERS 30**

O Gütiger, ist Sāmba wohlauf? Er gleicht genau dem Sohn der Persönlichkeit Gottes. In einem früheren Leben war er als Kārttikeya im Schoß der Frau Śivas geboren worden, und jetzt erschien er im Leib jāmbavatis, der edelsten Gemahlin Kṛṣṇās.

### **ERLÄUTERUNG**

Śiva, eine der drei qualitativen Inkarnationen der Persönlichkeit Gottes, ist eine vollständige Erweiterung des Herrn. Der von ihm gezeugte Kārttikeya befindet sich auf der Ebene Pradyumnas, eines anderen der Söhne Śrī Kṛṣṇās. Wenn Śrī Kṛṣṇā in die materielle Welt hinabsteigt, erscheinen alle seine vollständigen Bestandteile mit ihm, um bestimmte Tätigkeiten des Herrn zu entfalten. Außer den Spielen in Vṛndāvana werden alle Tätigkeiten von den verschiedenen vollständigen Erweiterungen des Herrn ausgeführt. Vāsudeva ist eine vollständige Erweiterung Nārāyaṇas. Als der Herr vor Devaki und Vasudeva erschien, erschien er in seiner Eigenschaft als Nārāyaṇa. In ähnlicher Weise erschienen alle Halbgötter des himmlischen Königreiches als Gefährten des Herrn, und zwar in Form von Pradyumna, Sāmba, Uddhava und anderen. Hier erfahren wir, dass Kāmadeva als Pradyumna erschien, Kārttikeya als Sāmba und einer der Vasus als Uddhava. Sie alle dienten ihren verschiedenen Fähigkeiten gemäß, um die Spiele Kṛṣṇās zu bereichern.

## VERS 31

O Uddhava, ist Yuyudhāna wohl auf? Er lernte die Feinheiten der Kriegskunst von Arjuna und erreichte das transzendente Ziel, das selbst für diejenigen sehr schwer zu erreichen ist, die große Entsagung auf sich nehmen.

## ERLÄUTERUNG

Der Endzweck in der Transzendenz besteht darin, der persönliche Gefährte des Herrn, der Persönlichkeit Gottes, zu werden, den man als adhokṣaja kennt oder »denjenigen, der sich jenseits der Reichweite der Sinne befindet«. Diejenigen, die der Welt entsagen, die Sannyāsīs, geben alle weltlichen Verbindungen, nämlich Familie, Frau, Kinder, Freunde, Heim, Reichtum - alles - auf, um die transzendente Glückseligkeit des Brahman - Glücks zu erfahren. »Adhokṣaja - Glück« steht jedoch noch über dem Brahman - Glück. Die empirischen Philosophen genießen so etwas wie transzendente Glückseligkeit durch philosophische Spekulation über die höchste Wahrheit; doch über dieser Freude steht die Freude, die das Brahman in seiner ewigen Gestalt der Persönlichkeit Gottes genießt. Brahman - Glückseligkeit wird von den Lebewesen nach der Befreiung aus der materiellen Knechtschaft erfahren. Doch Parabrahman, die Persönlichkeit Gottes, genießt ewig alle Glückseligkeit seiner eigenen Kraft, die man als hlādinī - Kraft bezeichnet. Der empirische Philosoph, der das Brahman durch Negierung der äußeren Erscheinungen studiert, weiß noch nichts von der Eigenschaft der hlādinī - Kraft des Brahman. Der Allmächtige besitzt viele Kräfte, von denen seine innere Kraft drei Aspekte aufweist, nämlich saṁvit, sandhini und hlādinī. Obwohl sich die großen Yogis und Jñānis streng an die Grundsätze des Yama, niyama, āsana, dhyāna, dhāraṇā und prāṇāyāma halten, ist es ihnen nicht möglich, in die innere Kraft des Herrn einzudringen. Diese innere Kraft ist aber für die Geweihten des Herrn durch hingebungsvollen Dienst leicht erkennbar. Yuyudhāna erreichte diese Lebensstufe, ebenso, wie ihm

umfassendes Wissen in der militärischen Wissenschaft von Arjuna zuteilwurde. Sein Leben war daher sowohl vom materiellen als auch vom spirituellen Standpunkt aus betrachtet ein voller Erfolg. So verhält es sich mit dem hingebungsvollen Dienst des Herrn.

### **VERS 32**

Bitte sage mir, ob es Akrūra, dem Sohn Śvaphalkas, gutgeht. Er ist eine unbefleckte, der Persönlichkeit Gottes ergebene Seele. Er verlor einst seine geistige Ausgeglichenheit, weil ihn die Ekstase transzendentaler Liebe überwältigte, und fiel nieder in den Staub eines Weges, den die Fußspuren Śrī Kṛṣṇās zeichneten.

### **ERLÄUTERUNG**

Als Akrūra auf der Suche nach Kṛṣṇā nach Vṛndāvana kam, sah er die Fußspuren des Herrn im Staub von Nanda - grāma und fiel sogleich nieder und bedeckte sie in der Ekstase transzendentaler Liebe mit seinem Körper. Diese Ekstase ist für einen Gottgeweihten möglich, der ständig in Gedanken bei Kṛṣṇā weilt. Ein solch reiner Geweihter des Herrn ist natürlicherweise frei von Fehlern, denn er ist immer mit der in höchstem Maße reinen Persönlichkeit Gottes zusammen. Ständig an den Herrn zu denken ist die antiseptische Methode, sich von der ansteckenden Verunreinigung der materiellen Eigenschaften freizuhalten. Der reine Gottgeweihte lebt stets in der Gemeinschaft des Herrn, indem er an ihn denkt. Dennoch gehen die transzendentalen Gefühlsregungen unter bestimmten Umständen, je nach Zeit und Ort, in eine andere Richtung, und dies stört die geistige Ausgeglichenheit des Gottgeweihten. Śrī Caitanya war das typische Beispiel eines Gottgeweihten in transzendentaler Ekstase, wie es am Leben dieser Inkarnation Gottes deutlich wird.

### **VERS 33**

So, wie die Veden das Behältnis von Opferzwecken sind, so empfing die Tochter König Devaka - Bhojas die höchste

Persönlichkeit Gottes in ihrem Schoß, ebenso, wie es die Mutter der Halbgötter tat. Ist sie [Devaki] wohlauf?

### **ERLÄUTERUNG**

Die Veden sind voll transzendentalen Wissens und spiritueller Werte, und so empfing Devaki, die Mutter Śrī Kṛṣṇās, den Herrn in ihrem Schoß als die verkörperte Bedeutung der Veden. Es besteht kein Unterschied zwischen den Veden und dem Herrn. Das Ziel der Veden ist es, den Herrn zu verstehen, und der Herr ist die Verkörperung der Veden. Devaki wird mit den bedeutungsvollen Veden verglichen und der Herr mit ihrem verkörpertem Zweck.

### **VERS 34**

Darf ich fragen, ob es Aniruddha gut geht? Er ist der Erfüller aller Wünsche der reinen Gottgeweihten, und er ist seit jeher als der Ursprung des Ṛg Veda, der Schöpfer des Geistes und die vierte vollständige Erweiterung Viṣṇus angesehen worden.

### **ERLÄUTERUNG**

Ādi - catuarbhujā, die ursprünglichen Erweiterungen Baladevas, sind Vāsudeva, Saṅkarṣana, Pradyumna und Aniruddha. Sie alle sind Viṣṇu - tattvas oder nichtverschiedene Persönlichkeiten Gottes. Als sich Śrī Rāma inkarnierte, erschienen diese verschiedenen Erweiterungen für bestimmte Spiele. Śrī Rāma ist der ursprüngliche Vāsudeva, und seine Brüder waren Saṅkarṣana, Pradyumna und Aniruddha. Aniruddha ist auch der Ursprung mahā - Viṣṇus, aus dessen Atem der Ṛg Veda erschien. All dies wird sehr schön im Mārkaṇḍeya Purāṇa beschrieben. Als sich Śrī Kṛṣṇā inkarnierte, erschien Aniruddha als sein Sohn. Śrī Kṛṣṇā in Dvārakā ist die Vāsudeva - Erweiterung der ursprünglichen Gruppe. Der ursprüngliche Śrī Kṛṣṇā verlässt Goloka Vṛndāvana niemals. Alle vollständigen Erweiterungen sind ein und dasselbe Viṣṇu - tattva, und es besteht kein Unterschied in Ihrer Kraft.

### **VERS 35**

O besonnener, geht es den anderen ebenfalls gut, wie zum Beispiel Hṛdīka, Cārudeṣṇa, Gada und dem Sohn Satyabhāmās, die Śrī Kṛṣṇā als die Seele des Selbst anerkennen und so seinem Pfad ohne Abweichung folgen?

### **VERS 36**

Lass mich auch wissen, ob Mahārāja Yudhiṣṭhira jetzt das Königreich nach religiösen Grundsätzen und mit Achtung vor dem Pfad der Religion erhält. Vormalis brannte Duryodhana vor Neid, weil Yudhiṣṭhira von den Armen Kṛṣṇās und Arjunas beschützt wurde, als seien es seine eigenen Arme.

### **ERLÄUTERUNG**

Mahārāja Yudhiṣṭhira war das Sinnbild der Religion. Als er sein Königreich mit Śrī Kṛṣṇās und Arjunas Hilfe regierte, übertraf der Reichtum seines Königreiches alle Vorstellungen von Reichtum des himmlischen Königreiches. Seine eigentlichen Arme waren Śrī Kṛṣṇā und Arjuna, und so übertraf er den Reichtum eines jeden. Duryodhana, der ihn um diesen Reichtum beneidete, entwarf viele Pläne, um Yudhiṣṭhira in Schwierigkeiten zu bringen, und schließlich kam es zur Schlacht von Kurukṣetra. Nach der Schlacht von Kurukṣetra war es Mahārāja Yudhiṣṭhira erneut vergönnt, sein rechtmäßiges Königreich zu regieren, und er sorgte wieder dafür, dass die Grundsätze, die Religion zu ehren und zu achten, eingehalten wurden. Das ist das Wunderbare an einem Königreich, das von einem frommen König wie Mahārāja Yudhiṣṭhira regiert wird.

### **VERS 37**

Bitte sage mir, ob der unbezwingbare Bhīma, der einer Kobra gleicht, seinen langgehegten Zorn auf die Sünder losließ? Das Schlachtfeld konnte nicht einmal das wunderbare Spiel seiner Streitkeule ertragen, als er vorwärtsschritt.

## **ERLÄUTERUNG**

Vidura kannte die Stärke Bhīmas. Wenn sich Bhīma auf dem Schlachtfeld aufhielt, waren seine Schritte auf dem Pfad und das wunderbare Spiel seiner Keule für den Feind unerträglich. Lange Zeit unternahm der mächtige Bhīma gegen die Söhne Dhṛtarāṣṭras nichts. Vidura fragte, ob er seinen Zorn, der dem einer leidenden Kobra glich, inzwischen entladen habe. Wenn eine Kobra nach lang angestautem Zorn ihr Gift verspritzt, besteht für ihr Opfer keine Hoffnung zu überleben.

## **VERS 38**

Bitte sage mir, ob Arjuna wohlauf ist, dessen Bogen den Namen Gāṇḍīva trägt und der unter den Wagenkämpfern immer berühmt dafür ist, seine Feinde zu besiegen. Er stellte einst Śiva zufrieden, indem er ihn mit Pfeilen überschüttete, als Śiva in der Gestalt eines unkenntlichen, falschen Jägers kam.

## **ERLÄUTERUNG**

Śiva stellte Arjunas Stärke auf die Probe, indem er mit ihm über einen erlegten Eber Streit begann. Er trat im falschen Gewand eines Jägers vor Arjuna, und dieser überschüttete ihn mit Pfeilen, bis Śiva mit Arjunas Kampfgeist zufrieden war. Er überreichte Arjuna die Pāśupati - Waffe und segnete ihn. Hier erkundigte sich Vidura nach dem Wohlbefinden des großen Kriegers.

## **VERS 39**

Sind die beiden Zwillingenbrüder, die von ihren Brüdern beschützt werden, wohlauf? So wie das Auge stets durch das Augenlid geschützt wird, so werden sie von den Söhnen Pṛthās beschützt, die den Händen ihres Feindes Duryodhana ihr rechtmäßiges Königreich entrissen, ebenso, wie Garuḍa vom Munde Indras, des Blitzträgers, Nektar fortriss.

## ERLÄUTERUNG

Indra, der König des Himmels, trägt einen Blitz in der Hand und ist sehr stark, doch Garuḍa, der Träger Śrī Viṣṇus, brachte es fertig, Nektar von seinem Mund an sich zu reißen. In ähnlicher Weise war Duryodhana so stark wie der König des Himmels, und doch waren die Söhne Pṛthās, die Pāṇḍavas, imstande, Duryodhana ihr Königreich zu entreißen. Sowohl Garuḍa als auch die Pārthas sind Lieblingsgeweihte des Herrn, und so war es ihnen möglich, solch starken Feinden die Stirn zu bieten.

Vidura erkundigte sich nach den jüngsten Brüdern der Pāṇḍavas, nämlich Nakula und Sahadeva. Diese Zwillinge waren Söhne Mādrīs, der Stiefmutter der anderen Pāṇḍavas. Die beiden waren also Stiefbrüder der Pāṇḍavas, doch weil Kuntī sich um sie kümmerte, nachdem Mādrī mit ihrem Gemahl, Mahārāja Pāṇḍu, diese Welt verlassen hatte, waren Nakula und Sahadeva den anderen drei Pāṇḍavas, Yudhiṣṭhira, Bhīma und Arjuna, ebenbürtig. Die fünf Brüder sind in der Welt als reguläre Brüder bekannt. Die drei älteren Pāṇḍavas kümmerten sich um die jüngeren Brüder, so, wie sich das Augenlid um das Auge kümmert. Vidura wollte gern wissen, ob die jüngeren Brüder immer noch glücklich unter der Obhut ihrer älteren Brüder lebten, nachdem sie ihr Königreich aus den Händen Duryodhanas zurückgewonnen hatten.

## VERS 40

O mein Herr, lebt Pṛthā noch? Sie lebte nur für ihre vaterlosen Kinder; andernfalls wäre es ihr unmöglich gewesen, ohne König Pāṇḍu zu leben, der der größte Befehlshaber war und allein, nur mit Hilfe eines zweiten Bogens, die vier Himmelsrichtungen eroberte.

## ERLÄUTERUNG

Eine treue Frau kann nicht ohne ihren Herrn, ihren Gemahl, leben, und daher pflegten alle Witwen freiwillig in das Bestattungsfeuer ihres toten Gatten einzugehen. Dieser Brauch war in Indien weit verbreitet, denn alle Frauen waren keusch und ihrem Gatten treu

ergeben. Als später, mit der Ankunft des Zeitalters des Kali, die treue Ergebenheit der Frauen gegenüber ihrem Gatten allmählich nachließ, wurde der freiwillige Flammentod der Witwen eine Sache der Vergangenheit. Erst kürzlich wurde dieser Brauch abgeschafft, da aus der freiwilligen Sitte eine zwingende gesellschaftliche Formalität geworden war.

Als Mahārāja Pāṇḍu starb, waren beide Witwen - sowohl Kuntī als auch Mādri - bereit, in das Feuer zu gehen, doch Mādri bat Kuntī, um der kleinen Kinder, der fünf Pāṇḍavas, willen am Leben zu bleiben. Kuntī erklärte sich einverstanden, als sich Vyāsadeva dieser Bitte anschloß. Trotz ihrer großen Trauer beschloss Kuntī weiterzuleben, nicht um das Leben in der Abwesenheit ihres Gemahls zu genießen, sondern nur um den Kindern Schutz zu gewähren. Vidura kommt hier auf diese Dinge zu sprechen, weil er alle Lebensumstände seiner Schwägerin Kuntīdevī kannte. Weiter erfahren wir hier, dass Mahārāja Pāṇḍu ein großer Krieger war und allein, nur mit Hilfe von Pfeil und Bogen, die vier Himmelsrichtungen der Welt erobern konnte. In der Abwesenheit eines solchen Gemahls war es Kuntī fast unmöglich, als Witwe weiterzuleben, doch um der fünf Kindern Willen musste sie es tun.

#### **VERS 41**

O Gütiger, ich beklage nur ihn (Dhṛtarāṣṭra), der sich gegen seinen Bruder auflehnte, nachdem dieser gestorben war. Er vertrieb mich aus meinem eigenen Haus, obwohl ich sein aufrichtiger Gönner bin. Er tat dies, indem er sich der Handlungsweise seiner Söhne anschloß.

#### **ERLÄUTERUNG**

Vidura erkundigte sich nicht nach dem Wohlbefinden seines älteren Bruders, denn es bestand keine Möglichkeit, dass dieser wohl auf war - es war nur möglich, dass er weiter in die Hölle hinab glitt. Vidura war ein aufrichtiger Gönner Dhṛtarāṣṭras, und er hatte in einem Winkel seines Herzens über ihn nachgedacht. Er beklagte,

dass Dhṛtarāṣṭra es fertiggebracht hatte, sich gegen die Söhne seines toten Bruders Pāṇḍu aufzulehnen und ihn (Vidura) auf Anweisung seiner verruchten Söhne aus dem Haus zu treiben. Trotz alledem wurde Vidura niemals Dhṛtarāṣṭras Feind, sondern blieb sein Gönner, und auf der letzten Stufe von Dhṛtarāṣṭras Leben war nur er es, der sich als sein wahrer Freund erwies. So verhält sich ein Vaiṣṇava wie Vidura - er wünscht selbst seinen Feinden nur Gutes.

### **VERS 42**

Ich bin hierüber nicht erstaunt, da ich die ganze Welt bereist habe, ohne von anderen gesehen zu werden. Die Taten und Spiele der Persönlichkeit Gottes, die denen eines Menschen in der vergänglichen Welt gleichen, verwirren andere; doch ich kenne die Erhabenheit des Herrn durch seine Gnade, und daher bin ich völlig glücklich.

### **ERLÄUTERUNG**

Obwohl Vidura Dhṛtarāṣṭras Bruder war, hatte er nicht das geringste mit ihm gemein. Durch die Gnade Śrī Kṛṣṇās war er nicht so töricht wie sein Bruder, und daher konnte ihn die Gemeinschaft seines Bruders nicht beeinflussen. Dhṛtarāṣṭra und seine materialistischen Söhne wollten fälschlich mittels ihrer eigenen Stärke die Welt beherrschen. Der Herr ermutigte sie in diesem Bestreben, und so wurden sie immer verwirrter. Vidura hingegen hatte den Wunsch, aufrichtigen hingebungsvollen Dienst für den Herrn zu erreichen, und daher wurde er eine der absoluten Persönlichkeit Gottes völlig ergebene Seele. Er konnte im Verlauf seiner Pilgerfahrt diese Stufe der Verwirklichung erreichen, und so wurde er von allen Zweifeln frei. Er bedauerte nicht im Geringsten, dass er Heim und Herd aufgeben musste, denn er hatte jetzt erfahren, dass Abhängigkeit von der Barmherzigkeit des Herrn eine größere Freiheit darstellt als die sogenannte Freiheit daheim. Man sollte nicht in den Lebensstand der Entsagung eintreten, solange man nicht der festen

Überzeugung ist, dass man vom Herrn beschützt wird. Diese Lebensstufe wird in der Bhagavad - Gītā (16.1) als abhayaṁ sattva - saṁśuddhiḥ bezeichnet: Jedes Lebewesen ist im Grunde völlig von der Barmherzigkeit des Herrn abhängig, doch solange man nicht die reine Stufe des Daseins erreicht hat, kann man in dieser Stellung nicht gefestigt sein. Diese Stufe der Abhängigkeit nennt man sattva - saṁśuddhiḥ oder die Läuterung des Daseins. Das Ergebnis solcher Läuterung zeigt sich in Furchtlosigkeit. Ein Gottgeweihter, den man auch als Nārāyaṇa - para bezeichnet, fürchtet sich vor nichts, denn er ist sich immer der Tatsache bewusst, dass der Herr ihn unter allen Umständen beschützt. Mit dieser Überzeugung reiste Vidura allein umher, und er wurde von keinem Freund oder Feind gesehen oder erkannt. So genoss er die Freiheit des Lebens, ohne die vielen Pflichten der Welt erfüllen zu müssen.

Als Śrī Kṛṣṇā in seiner ewigen, glückseligen Gestalt als Syāmasundara persönlich in der vergänglichen Welt gegenwärtig war, konnten diejenigen, die keine reinen Geweihten waren, weder ihn noch seine Herrlichkeit erkennen. Für die Nichtgottgeweihten ist er stets verwirrend, doch den Gottgeweihten ist er aufgrund ihres reinen hingebungsvollen Dienstes immer sichtbar.

### **VERS 43**

Obwohl er als der Herr stets gewillt ist, die Not der Leidenden zu lindern, tötete er Kṛṣṇā die Kurus nicht, obgleich sie alle Arten von Sünden begingen und obgleich er sah, dass andere Könige die Erde durch ihre starken Truppenbewegungen unter dem Gebot dreier Arten falschen Stolzes ständig beunruhigten.

### **ERLÄUTERUNG**

Wie der Herr in der Bhagavad - Gītā verkündet, erscheint er in der vergänglichen Welt, um seine stark benötigte Mission zu erfüllen, nämlich die Schurken zu töten und den leidenden Gläubigen Schutz zu gewähren. Trotz dieser Mission duldeten Śrī Kṛṣṇā, dass Draupadi

von den Kurus beleidigt wurde und dass man gegen die Pāṇḍavas Ungerechtigkeiten verübte und ihn selbst schmähte. Man mag sich fragen:

»Warum duldeten er solche Ungerechtigkeiten und Beleidigungen in seiner Gegenwart? Warum bestrafte er die Kurus nicht auf der Stelle?« Als Draupadi in der Versammlung der Kurus beleidigt wurde und man versuchte, sie vor den Augen aller Anwesenden zu entblößen, beschützte der Herr Draupadi, indem Er sie mit einem unbegrenzt langem Gewand versorgte. Doch Er strafte die Frevler nicht sogleich. Dieses Schweigen des Herrn bedeutet jedoch nicht, dass Er die Vergehen der Kurus verzieh. Es gab noch viele andere Könige auf der Erde, die auf drei Besitztümer Reichtum, Bildung und Anhängern - sehr stolz geworden waren, und sie beunruhigten die Erde ständig durch Truppenbewegungen. Der Herr wartete nur darauf, sie auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra zusammenzubringen und alle mit einem Schlag zu töten, nur um seine Vernichtungsmission zu verkürzen. Wenn gottlose Könige oder Staatsoberhäupter durch Fortschritt auf dem Gebiet des materiellen Reichtums, der Bildung und des Bevölkerungszuwachses hochmütig werden, stellen sie ihre militärische Stärke zur Schau und verfolgen die Unschuldigen. Als Śrī Kṛṣṇā persönlich gegenwärtig war, gab es viele solche Könige auf der Welt, und so führte der Herr die Schlacht von Kurukṣetra herbei. Während seiner Manifestation der viśva - Rūpa sagte der Herr über seine Vernichtungsmission [zu Arjuna]: »Ich bin absichtlich in Meiner Eigenschaft als unerbittliche Zeit auf die Erde gekommen, um die unerwünschte Bevölkerung zu verringern. Ich werde außer euch, den Pāṇḍavas, alle hier Versammelten vernichten. Dieses Töten ist nicht davon abhängig, ob du daran teilnimmst. Es ist bereits entschieden: Alle werden von Mir getötet werden. Wenn du als der Held der Schlacht berühmt werden und die Kriegsbeute genießen möchtest, dann, o Savyasācī, werde die unmittelbare Ursache des Tötens, und ernte den Ruhm. Ich habe die großen Krieger, wie Bhīṣma, Droṇa, Jayadratha, Karṇa und viele

andere große Generäle, bereits getötet. Sorge dich nicht. Kämpfe in der Schlacht, und werde als großer Held berühmt« (Bg. 11.32 - 34). Der Herr möchte seinen Geweihten stets als den Helden einer Tat sehen, die er selbst durchführt. Er wollte seinen Geweihten und Freund Arjuna als Held der Schlacht von Kurukṣetra sehen, und so wartete er, dass sich alle Schurken der Welt dort versammelten. Dies, und nichts anderes, ist die Erklärung für sein Warten.

#### **VERS 44**

Der Herr erscheint, um die Emporkömmlinge zu vernichten. Seine Taten sind transzendental und sollen allen Menschen zum Verständnis dienen. Welchen Grund könnte der Herr, der zu allen Erscheinungsweisen in transzendentaler Stellung steht, sonst haben, auf die Erde herabzukommen?

#### **ERLÄUTERUNG**

»Die Gestalt des Herrn ist ewig, glücklich und allwissend.« Seine sogenannte Geburt ist daher nur ein Erscheinen, wie die Geburt der Sonne am Horizont. Seine Geburt findet nicht wie die der Lebewesen unter dem Einfluss der materiellen Natur und der Fessel der Reaktionen vergangener Taten statt. Seine Werke und Taten sind unabhängige Spiele und unterliegen daher nicht den Reaktionen der materiellen Natur. In der Bhagavad - Gītā (4.14) heißt es:

Das vom höchsten Herrn für die Lebewesen erlassene Gesetz des karma kann nicht auf ihn angewandt werden; ebenso hegt der Herr auch nicht den geringsten Wunsch, seine Lebensumstände wie die gewöhnlichen Lebewesen durch Tätigkeiten zu verbessern.

Gewöhnliche Lebewesen sind bestrebt, ihr bedingtes Leben zu verbessern, doch der Herr besitzt bereits allen Reichtum, alle Stärke, allen Ruhm, alle Schönheit, alles Wissen und alle Entsagung. Warum sollte er den Wunsch haben, seine Lebensumstände zu verbessern? Niemand kann ihn in irgendeinem dieser Reichtümer übertreffen, und daher wäre für ihn der Wunsch

nach Verbesserung absolut sinnlos. Man sollte immer zwischen den Tätigkeiten des Herrn und denen gewöhnlicher Lebewesen unterscheiden. So kann man hinsichtlich der transzendentalen Stellung des Herrn zur richtigen Schlußfolgerung gelangen. Wer zu der Schlußfolgerung kommen kann, dass der Herr in transzendentaler Stellung steht, kann ein Geweihter des Herrn werden und sogleich von Reaktionen auf vergangene Taten frei werden. Es heißt:

»Der Herr mindert oder vernichtet den Einfluss der Reaktionen, die auf die vergangenen Taten der Gottgeweihten folgen.«

Die Taten und Spiele des Herrn sollten von allen Lebewesen anerkannt und gekostet werden. Seine Taten und Spiele sind dafür da, auf den gewöhnlichen Menschen anziehend zu wirken und ihn so dem Herrn näherzubringen. Der Held handelt immer zugunsten der Gottgeweihten, und daher mögen sich gewöhnliche Menschen, wie fruchtbringende Arbeiter oder nach Befreiung Strebende, zum Herrn hingezogen fühlen, wenn er als der Schutzherr der Geweihten handelt. Die fruchtbringenden Arbeiter können ihr Ziel durch hingebungsvollen Dienst erreichen, und die nach Erlösung Strebenden können ihr Ziel ebenfalls durch hingebungsvollen Dienst erreichen. Die Gottgeweihten begehren weder die Früchte ihres Tuns noch irgendeine Form der Erlösung. Sie erfreuen sich an den glorreichen und übermenschlichen Taten und Spielen des Herrn, wie zum Beispiel daran, dass er den Govardhana - Hügel hochhob und die Hexe Pūtanā in seiner Kindheit tötete. Er zeigte solche Spiele und Taten, um alle Arten von Menschen - Karmīs, Jñānis und Bhaktas - zu sich hinzuziehen. Weil er in transzendentaler Stellung zu allen Gesetzen des karma steht, besteht keine Möglichkeit, dass er eine Gestalt aus māyā annimmt, wie sie den gewöhnlichen Lebewesen aufgezwungen wird, die durch die Aktionen und Reaktionen ihrer eigenen Taten gebunden sind.

Der sekundäre Zweck seines Erscheinens ist die Vernichtung der dämonischen Emporkömmlinge und die Beendigung der unsinnigen

atheistischen Propaganda weniger intelligenter Menschen. Durch die grundlose Barmherzigkeit des Herrn werden die von ihm, der Persönlichkeit Gottes, eigenhändig getöteten Asuras erlöst. Das bedeutungsvolle Erscheinen des Herrn unterscheidet sich stets von einer gewöhnlichen Geburt. Selbst die reinen Gottgeweihten haben keinerlei Verbindung mit dem materiellen Körper, und zweifellos wird der Herr, der so erscheint, wie er ist, in seiner sac - cid - ānanda - Gestalt, nicht durch eine materielle Form begrenzt.

### **VERS 45**

O mein Freund, chante daher bitte über die Herrlichkeit des Herrn, dessen Ruhm an Pilgerorten gepriesen wird. Er ist ungeboren, und doch erscheint er aus seiner grundlosen Barmherzigkeit gegenüber den ergebenen Regierungsfürsten aller Teile des Universums. Nur in ihrem Interesse erschien er in der Familie seiner reinen Geweihten, der Yadus.

### **ERLÄUTERUNG**

Es gibt unzählige Herrscher auf den verschiedenen Planeten des Universums, wie den Sonnengott auf dem Sonnenplaneten, den Mondgott auf dem Mondplaneten, Indra auf den himmlischen Planeten, Vāyu, Varuṇa und diejenigen auf dem Planeten Brahmāloka, wo Brahmā lebt. Sie alle sind gehorsame Diener des Herrn. Wann immer bei der Verwaltung der unzähligen Planeten in verschiedenen Universen Schwierigkeiten auftreten, beten die Regierungsfürsten um eine Erscheinung, und der Herr erscheint. Das Bhāgavatam 0.3.28) hat dies bereits im folgenden Vers bestätigt:

In jedem Zeitalter, wann immer die gehorsamen Herrscher mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben, erscheint der Herr. Er erscheint auch zum Wohl seiner reinen Gottgeweihten. Die ergebenen Herrscher und die reinen Gottgeweihten unterstehen immer streng der Herrschaft des Herrn, und sie missachten niemals seine

Wünsche. Der Herr schenkt ihnen daher stets seine Aufmerksamkeit.

Der Zweck von Pilgerfahrten besteht darin, sich ständig an den Herrn zu erinnern, und deshalb kennt man den Herrn auch als tīrtha - kīrti. Der Zweck einer Reise zu einem Pilgerort ist es, die Möglichkeit zu bekommen, den Herrn zu lobpreisen. Selbst heute noch, obwohl sich die Zeiten geändert haben, gibt es Pilgerorte in Indien. In Mathurā und Vṛndāvana zum Beispiel, wo sich uns die Möglichkeit eines Aufenthaltes bot, sind die Menschen von frühmorgens vier Uhr bis in die Nacht hinein wach und chanten ständig auf die eine oder andere Weise über die heilige Herrlichkeit des Herrn. Das Schöne an solchen Pilgerorten ist der Umstand, dass man sich von selbst an die heilige Herrlichkeit des Herrn erinnert. Der Name, der Ruhm, die Eigenschaften, die Gestalt, die Spiele und das Gefolge des Herrn sind alle mit ihm identisch, und daher ist der Herr persönlich gegenwärtig, wenn über seine Herrlichkeit gechantet wird. Wann immer und wo immer reine Gottgeweihte zusammenkommen und über die Herrlichkeit des Herrn chanten, ist der Herr zweifellos zugegen. Der Herr selbst erklärt, dass er sich immer dort aufhält, wo seine reinen Geweihten über seine Herrlichkeit chanten.

## Kapitel 2

# Erinnerung an Śrī Kṛṣṇā

### VERS 1

Śrī Sukadeva Gosvāmi sprach: Als der große Gottgeweihte Uddhava von Vidura gebeten wurde, über die Botschaften des Liebsten (Śrī Kṛṣṇā) zu sprechen, vermochte Uddhava nicht sogleich zu antworten, da ihn die Erinnerung an den Herrn stark bewegte.

### VERS 2

Er war jemand, der schon in seiner Kindheit, im Alter von fünf Jahren, so sehr in den Dienst Śrī Kṛṣṇās vertieft war, dass er nicht kommen wollte, wenn ihn seine Mutter zum Frühstück rief.

### ERLÄUTERUNG

Von Geburt an war Uddhava natürlicherweise ein Geweihter Śrī Kṛṣṇās, das heißt ein nitya - Siddha, eine befreite Seele. Einem natürlichen Hang folgend, pflegte er schon in seiner Kindheit Śrī Kṛṣṇā zu dienen. Er spielte mit Puppen, die Kṛṣṇā darstellten; er diente den Puppen, indem er sie anzog, ihnen Speisen anbot und sie verehrte, und so war er ständig in ein Spiel vertieft, das transzendente Erkenntnis bedeutete. Dies sind die Merkmale einer ewig befreiten Seele. Eine ewig befreite Seele ist ein Gottgeweihter, der den Herrn niemals vergisst. Das menschliche Leben ist dafür bestimmt, unsere ewige Beziehung zum Herrn wiederzubeleben, und alle religiösen Unterweisungen haben den Zweck, diese schlummernde Ahnung des Lebewesens zu erwecken. Je früher dieses Erwachen stattfindet, desto rascher wird die Mission des menschlichen Lebens erfüllt. In einer guten Familie von Gottgeweihten bekommt das Kind die Gelegenheit, dem Herrn

in vielfacher Weise zu dienen. Die Gelegenheit, in einer solch erleuchteten Familie geboren zu werden, bietet sich einer Seele, die bereits im hingebungsvollen Dienst fortgeschritten ist. Dies wird in der Bhagavad - Gītā (6.41) bestätigt: »Selbst der gefallene Gottgeweihte bekommt die Gelegenheit, in der Familie eines gutgestellten Brāhmaṇa oder in einer reichen, wohlhabenden Kaufmannsfamilie wiedergeboren zu werden.«

In beiden Familien bieten sich gute Aussichten, den Sinn für Gottesbewußtsein von selbst wiederzubeleben; denn insbesondere in solchen Familien wird Śrī Kṛṣṇā regelmäßig verehrt, und das Kind bekommt die Gelegenheit, diese Verehrung, die man arcanā nennt, nachzuahmen.

Die pāñcarātrikī - Methode, Menschen im hingebungsvollen Dienst zu schulen, ist Tempelverehrung, wodurch Anhänger die Gelegenheit bekommen, hingebungsvollen Dienst für den Herrn zu erlernen. Mahārāja Parikṣit pflegte ebenfalls in seiner Kindheit mit Kṛṣṇā - Puppen zu spielen. In Indien bekommen die Kinder in guten Familien noch heute Puppen, die den Herrn als Rāma oder Kṛṣṇā darstellen, oder manchmal auch Halbgötterpuppen, damit sie die Neigung entwickeln, dem Herrn zu dienen. Durch die Gnade des Herrn wurde uns durch unsere Eltern die gleiche Gelegenheit geboten, und der Anfang unseres Lebens gründete sich auf dieses Prinzip.

### **VERS 3**

So diente Uddhava dem Herrn von Kindheit an ständig, und selbst im Alter ließ diese dienende Haltung niemals nach. Sobald er nach der Botschaft des Herrn gefragt wurde, erinnerte er sich an alles, was mit ihm zusammenhing.

### **ERLÄUTERUNG**

Transzendentaler Dienst für den Herrn ist nicht weltlich. Die dienende Haltung des Gottgeweihten nimmt nach und nach immer mehr zu und wird niemals geringer. Im Allgemeinen wird es einem

Menschen im Alter gestattet, sich von weltlichem Dienst zurückzuziehen; im transzendentalen Dienst des Herrn dagegen setzt man sich niemals zur Ruhe; im Gegenteil, die dienende Haltung nimmt mit fortschreitendem Alter immer mehr zu. Im transzendentalen Dienst gibt es keine Sättigung, und daher gibt es auch keinen Ruhestand. Auf der materiellen Ebene wird es einem Mann erlaubt, sich zur Ruhe zu setzen, wenn er durch den Dienst in seinem physischen Körper ermattet ist; doch im transzendentalen Dienst gibt es kein Gefühl der Mattheit, denn dieser Dienst ist spirituell und befindet sich nicht auf der körperlichen Ebene. Dienst auf der körperlichen Ebene schwindet mit dem Altwerden des Körpers, doch die spirituelle Seele wird niemals alt, und daher ist Dienst auf der spirituellen Ebene niemals ermüdend.

Uddhava wurde zweifellos alt, doch dies bedeutet nicht, dass seine spirituelle Seele alt wurde. Seine dienende Haltung reifte auf der transzendentalen Ebene, und als er von Vidura nach Śrī Kṛṣṇā gefragt wurde, erinnerte er sich, inspiriert durch diese Fragen, sofort an seinen Herrn und vergaß sich selbst und seine ganze Umgebung. Dies ist das Merkmal reinen hingebungsvollen Dienstes für den Herrn, wie es später in Śrī Kapilas Unterweisungen an seine Mutter, Devahūti, erklärt werden wird.

#### **VERS 4**

Einen Augenblick lang verstummte er wie ein Toter, und sein Körper bewegte sich nicht. Er versank in hingebungsvoller Ekstase im Nektar der Erinnerung an die Lotosfüße des Herrn, und er schien immer tiefer in diese Ekstase einzugehen.

#### **ERLÄUTERUNG**

Die Frage Viduras nach Kṛṣṇā schien Uddhava aus einer Art Schlummer geweckt zu haben. Er schien zu bedauern, dass er die Lotosfüße des Herrn vergessen hatte. So erinnerte er sich erneut an die Lotosfüße des Herrn und dachte an all seinen transzendentalen liebevollen Dienst für ihn, und während er dies tat, empfand er die

gleiche Ekstase, die er in der Gegenwart des Herrn verspürt hatte. Da der Herr absolut ist, besteht kein Unterschied zwischen der Erinnerung an ihn und seiner persönlichen Gegenwart. Uddhava blieb daher einen Augenblick lang völlig still; doch dann schien er immer mehr in Ekstase aufzugehen. Gefühle der Ekstase werden nur bei weit fortgeschrittenen Geweihten des Herrn sichtbar. Es gibt acht transzendente Veränderungen im Körper, wie Tränen, Zittern, Schweißausbruch, Ruhelosigkeit, Herzklopfen und Ersticken der Stimme, und alle wurden von Uddhava in Viduras Gegenwart manifestiert.

### **VERS 5**

Vidura beobachtete, dass Uddhava aufgrund völliger Ekstase alle transzendentalen körperlichen Veränderungen zeigte, und dass er versuchte, sich Tränen der Trennung aus den Augen zu wischen. Vidura konnte daher verstehen, dass Uddhava in jeder Hinsicht tiefe Liebe zum Herrn entwickelt hatte.

### **ERLÄUTERUNG**

Vidura, ein erfahrener Geweihter des Herrn, war Zeuge der Merkmale höchsten hingebungsvollen Lebens, und er bestätigte Uddhavas vollkommene Stufe der Liebe zu Gott. Ekstatische körperliche Veränderungen werden von der spirituellen Ebene aus manifestiert und sind keine künstlichen, durch Übung erworbenen Äußerungen. Es gibt drei Entwicklungsstufen im hingebungsvollen Dienst: Auf der ersten Stufe befolgt man die in den Regeln für hingebungsvollen Dienst vorgeschriebenen regulierenden Prinzipien; die zweite Stufe ist die der Verinnerlichung und Verwirklichung des stetigen Zustandes hingebungsvollen Dienstes, und die letzte Stufe ist die der Ekstase, die sich durch transzendente körperliche Äußerungen bemerkbar machen. Die neun Arten des hingebungsvollen Dienstes, wie Hören, Chanten und Sicherinnern, bilden den Anfang des Verfahrens. Durch regelmäßiges Hören über die Herrlichkeit und die Spiele des Herrn

werden die Unreinheiten im Herzen des Schülers nach und nach fort gewaschen. Je mehr man von Unreinheiten befreit wird, desto gefestigter wird man im hingebungsvollen Dienst. Nach und nach entwickelt man in seinen Tätigkeiten Stetigkeit, festen Glauben, Geschmack, Erkenntnis und Verinnerlichung. Diese verschiedenen Stufen allmählicher Entwicklung steigern die Liebe zu Gott bis zur höchsten Stufe, und auf der höchsten Stufe treten noch mehr Merkmale wie Zuneigung, Zorn und Anhaftung auf, die in besonderen Fällen allmählich zur mahā - Bhāva - Stufe aufsteigen, die im Allgemeinen für die Lebewesen nicht erfahrbar ist. All diese Stufen wurden von Śrī Caitanya Mahāprabhu, der Verkörperung der Liebe zu Gott, manifestiert.

Im Bhakti - rasāmṛta - sindhu von Śrīla Rūpa Gosvāmi, dem Hauptschüler Śrī Caitanya Mahāprabhus, werden diese transzendentalen Merkmale, die von reinen Gottgeweihten wie Uddhava offenbart werden, systematisch beschrieben. Wir haben eine zusammenfassende Studie des Bhakti - rasāmṛta - sindhu unter dem Titel »Der Nektar der Hingabe« geschrieben, und man kann dieses Buch zu Rate ziehen, um genauere Auskunft über die Wissenschaft vom hingebungsvollen Dienst zu bekommen.

## **VERS 6**

Der große Gottgeweihte Uddhava kam bald vom Reich des Herrn auf die menschliche Ebene zurück, und indem er sich die Augen rieb, erweckte er seine Erinnerung an die Vergangenheit und sprach zu Vidura mit freundlichen Worten.

## **ERLÄUTERUNG**

Als Uddhava völlig in die transzendente Ekstase der Liebe zu Gott vertieft war, vergaß er tatsächlich die Außenwelt. Der reine Gottgeweihte lebt ständig im Reich des höchsten Herrn, selbst im gegenwärtigen Körper, der scheinbar zur materiellen Welt gehört. Der reine Gottgeweihte befindet sich im Grunde nicht auf der körperlichen Ebene, denn er ist in transzendente Gedanken an

den höchsten versunken. Als Uddhava zu Vidura sprechen wollte, kam er vom Reich des Herrn, Dvārakā, auf die materielle Ebene der Menschen hinab. Auch wenn sich ein reiner Gottgeweihter auf einem vergänglichen Planeten wie dem unseren aufhält, weilt er hier in Beziehung zum Herrn, nämlich um sich im transzendentalen liebevollen Dienst zu betätigen, und nicht für eine materielle Sache. Ein Lebewesen kann je nach seinem Daseinszustand entweder auf der materiellen Ebene oder im transzendentalen Reich des Herrn leben. Die Zustandsveränderungen des Lebewesens werden im Śrī Caitanya - Caritāmṛta in den Unterweisungen Śrī Caitanyas an Śrīla Rūpa Gosvāmi erklärt: »Die Lebewesen überall im Universum genießen Leben für Leben die Auswirkungen ihrer jeweiligen fruchtbringenden Werke.« Von all diesen Lebewesen werden vielleicht einige durch die Gemeinschaft reiner Gottgeweihter beeinflusst werden und so die Gelegenheit bekommen, hingebungsvollen Dienst auszuführen, weil sie Geschmack entwickeln. Dieser Geschmack ist der Same des hingebungsvollen Dienstes, und demjenigen, der so glücklich ist, einen solchen Samen empfangen zu haben, wird geraten, ihn in das Innere seines Herzens zu säen. So, wie man einen Samen hegt und pflegt, indem man ihn bewässert, bis er Früchte trägt, so sollte der in das Herz des Gottgeweihten gesäte Same des hingebungsvollen Dienstes gepflegt werden, indem man ihn durch das Hören und Chanten des heiligen Namens und der Spiele des Herrn bewässert. Die so genährte Kletterpflanze des hingebungsvollen Dienstes wächst allmählich heran, und der Gottgeweihte, der wie ein Gärtner handelt, bewässert sie weiter durch ständiges Hören und Chanten. Die Kletterpflanze des hingebungsvollen Dienstes wächst mit der Zeit so hoch, dass sie das gesamte materielle Universum durchmisst und in den spirituellen Himmel eintritt, und dort wächst sie immer noch höher, bis sie schließlich den Planeten Goloka Vṛndāvana erreicht. Der gottgeweihte Gärtner ist selbst von der materiellen Ebene aus mit dem Reich des Herrn verbunden, indem er einfach durch Hören und Chanten hingebungsvollen Dienst für

den Herrn verrichtet. So, wie eine Kletterpflanze bei einem anderen, stärkeren Baum Schutz sucht, so sucht die vom Gottgeweihten genährte Kletterpflanze des hingebungsvollen Dienstes bei den Lotosfüßen des Herrn Zuflucht und wird so gefestigt. Wenn die Pflanze Halt gefunden hat, trägt sie Frucht; der Gärtner, der sie genährt hat, kann diese Frucht der Liebe genießen, und so wird sein Leben erfolgreich, dass Uddhava diese Stufe erreichte, wird aus seinem Verhalten deutlich. Er konnte gleichzeitig den höchsten Planeten erreichen und auf unserem Planeten erscheinen.

### **VERS 7**

Śrī Uddhava sprach: Mein lieber Vidura, die Sonne der Welt, Śrī Kṛṣṇā, ist untergegangen, und unser Haus ist von der großen Schlange der Zeit verschlungen worden. Was soll ich dir über unser Wohlergehen sagen?

### **ERLÄUTERUNG**

Das Fortgehen der »Kṛṣṇā - Sonne« kann nach dem Kommentar Śrīla Viśvanātha Cakravartī Thākuras wie folgt erklärt werden. Vidura wurde von Schmerz überwältigt, als man ihm andeutete, dass die große Yadu - Dynastie und seine eigene Familie, die Kuru - Dynastie, vernichtet worden waren. Uddhava konnte den Schmerz Viduras mitfühlen, und daher wollte er ihm zuerst seine Teilnahme bezeigen, indem er sagte, dass sich nach Sonnenuntergang jedermann in Dunkelheit befinde. Da die ganze Welt in die Dunkelheit des Schmerzes eingetaucht war, konnte weder Vidura noch Uddhava, noch sonst jemand glücklich sein. Uddhava war so traurig wie Vidura, und daher war es nicht notwendig, weitere Worte über ihr Wohlergehen zu verlieren.

Der Vergleich Kṛṣṇās mit der Sonne ist sehr treffend. Sobald die Sonne untergeht, kommt die Dunkelheit. Doch die Dunkelheit, die der gewöhnliche Mensch erfährt, beeinflusst die Sonne weder zur Zeit des Sonnenaufgangs noch zur Zeit des Sonnenuntergangs. Śrī Kṛṣṇās Erscheinen und Fortgehen ist genau wie das der Sonne. Er

erscheint und geht fort in unzähligen Universen, und solange er sich in einem bestimmten Universum aufhält, ist dieses Universum von transzendentelem Licht erfüllt, wohingegen das Universum, das Er verlässt, in Dunkelheit getaucht wird. Seine Spiele aber finden kein Ende. Der Herr hält sich immer in einem der vielen Universen auf, so, wie die Sonne entweder in der östlichen oder westlichen Hälfte der Erde zu sehen ist. Die Sonne scheint immer, entweder in Indien oder in Amerika, doch wenn die Sonne in Indien zu sehen ist, liegt der amerikanische Kontinent in Dunkelheit, und wenn die Sonne in Amerika zu sehen ist, befindet sich der indische Teil in Dunkelheit.

So, wie die Sonne morgens erscheint, allmählich bis zum Zenit aufsteigt und dann in der einen Hälfte untergeht, während sie gleichzeitig in der anderen aufgeht, so finden Śrī Kṛṣṇās Fortgehen in dem einen Universum und der Beginn seiner verschiedenen Spiele in einem anderen gleichzeitig statt. Sobald ein Spiel hier beendet ist, wird es in einem anderen Universum offenbart. Und so setzen sich seine nityalīlā, seine ewigen Spiele, ohne Ende fort. So, wie die Sonne während vierundzwanzig Stunden einmal aufgeht, so finden die Spiele Śrī Kṛṣṇā in einem Universum einmal an einem Tag Brahmās statt, der, wie wir aus der Bhagavad - Gītā (8.17) erfahren, 4 300 000 000 Sonnenjahre beträgt. Doch wo immer sich der Herr aufhält, finden all seine verschiedenen Spiele, die in den offenbarten Schriften beschrieben werden, in regelmäßigen Abständen statt.

So, wie bei Sonnenuntergang die Schlangen mächtig, Diebe ermutigt und Geister tätig werden, Lotosse ihrer Form verlieren und der cakravākī - Vogel klagt, so leben nach Śrī Kṛṣṇās Fortgehen die Atheisten auf, und die Gottgeweihten werden traurig.

## VERS 8

Dieses Universum mit all seinen Planeten ist höchst unglücklich. Und noch unglückseliger sind die Mitglieder der Yadu - Dynastie, denn sie konnten Śrī Hari nicht als die Persönlichkeit Gottes erkennen, ebenso wenig, wie ein Fisch den Mond erkennen kann.

## ERLÄUTERUNG

Uddhava beklagte die unglückseligen Menschen der Welt, die Śrī Kṛṣṇā nicht erkennen konnten, obwohl sie all seine transzendentalen, göttlichen Eigenschaften sahen. Obwohl er seit dem Beginn seines Erscheinens im Kerker König Kamsas bis hin zu seinem mausala - līlā seine Kräfte als die Persönlichkeit Gottes in den sechs Füllen Reichtum, Stärke, Ruhm, Schönheit, Wissen und Entsagung offenbarte, konnten die törichten Menschen der Welt nicht begreifen, dass er der höchste Herr ist. Törichte Menschen mögen ihn für eine außergewöhnliche historische Persönlichkeit gehalten haben, weil sie keine enge Verbindung mit dem Herrn hatten, doch noch unglückseliger waren die Familienangehörigen des Herrn, die Mitglieder der Yadu - Dynastie, die ständig mit dem Herrn zusammenlebten, jedoch unfähig waren, ihn als die höchste Persönlichkeit Gottes zu erkennen. Uddhava beklagte auch sein eigenes Schicksal, denn obwohl er wusste, dass Śrī Kṛṣṇā die höchste Persönlichkeit Gottes ist, konnte er die Gelegenheit nicht richtig nutzen und dem Herrn hingebungsvollen Dienst leisten. Er bedauerte jedermanns Unglück, auch sein eigenes. Der reine Gottgeweihte hält sich für höchst unglücklich. Dies ist auf die starke Liebe zurückzuführen, die er für den Herrn empfindet, und es ist eine der transzendentalen Erfahrungen des viraha, des Trennungsschmerzes.

Aus den offenbarten Schriften erfahren wir, dass der Mond aus dem Milchmeer geboren wurde. Auf den höheren Planeten gibt es ein Milchmeer, und dort residiert Śrī Viṣṇu als Kṣīrodakaśāyī Viṣṇu, der das Herz eines jeden Lebewesens als Paramātmā (die Überseele) beherrscht. Diejenigen, die nicht glauben, dass es ein Milchmeer gibt, weil sie nur das salzige Wasser im Ozean kennen, sollten wissen, dass man die Welt auch als go bezeichnet, was »Kuh« bedeutet. Der Urin einer Kuh ist salzig, und der ayurvedischen Heilkunde zufolge ist Kuhurin bei der Behandlung von Leberleiden sehr wirksam. Es gibt Patienten mit Leberleiden, die noch nie Kuhmilch getrunken haben, denn wenn man einen Leberschaden

hat, bekommt man niemals Milch zu trinken; doch der Patient wird sehr wohl wissen, dass die Kuh auch Milch gibt, obschon er Milch niemals probiert haben mag. In ähnlicher Weise sollten Menschen, die nur unseren winzigen Planeten kennen, auf dem es einen Salzwasserozean gibt, aus den offenbarten Schriften zur Kenntnis nehmen, dass es auch einen Milchozean gibt, obwohl wir ihn niemals gesehen haben. Aus diesem Milchozean wurde der Mond geboren, doch die Fische im Milchozean konnten nicht erkennen, dass der Mond kein Fisch, sondern etwas anderes war. Die Fische hielten den Mond für einen der Ihren, oder vielleicht etwas Leuchtendes, doch weiter reichte ihr Verständnis nicht. Die unglückseligen Menschen, die Śrī Kṛṣṇā nicht erkennen, gleichen solchen Fischen. Sie halten ihn für einen der Ihren, der lediglich ein wenig größeren Reichtum, größere Stärke usw. besaß. In der Bhagavad - Gītā (9.11) wird bestätigt, dass solch törichte Menschen höchst unglücklich sind.

### **VERS 9**

Die Yadus waren alle erfahrene Gottgeweihte, die im psychischen Studium gelehrt und bewandert waren. Darüber hinaus begleiteten sie den Herrn immer bei allen Arten von Vergnügungen, und dennoch waren sie nur imstande, ihn als den einen höchsten zu erkennen, der überall weilt.

### **ERLÄUTERUNG**

In den Veden heißt es, dass der höchste Herr oder der Paramātmā nicht durch große Gelehrsamkeit oder gedankliche Spekulation verstanden werden kann:

Nur jemand, dem die Barmherzigkeit des Herrn zuteilwurde, kann ihn erkennen. Die Yādavas waren alle außergewöhnlich gelehrt und erfahren, doch obwohl sie wussten, dass der Herr der Eine ist, der im Herzen eines jeden lebt, konnten sie nicht begreifen, dass Er die ursprüngliche Persönlichkeit Gottes ist.

Dieser Mangel an Wissen war nicht auf ihre unzureichende Gelehrsamkeit zurückzuführen, sondern auf ihr Missgeschick. In Vṛndāvana hingegen war der Herr nicht einmal als Paramātmā bekannt, denn die Bewohner von Vṛndāvana waren reine Geweihte des Herrn und konnten an ihn nur als das Ziel ihrer Liebe denken. Sie wussten nicht, dass er die Persönlichkeit Gottes ist. Die Yadus, die Bewohner von Dvārakā, dagegen konnten Śrī Kṛṣṇā als Vāsudeva, als die überall gegenwärtige Überseele, erkennen, jedoch nicht als den höchsten Herrn. Als Gelehrte der Veden bestätigten sie die vedischen Hymnen: Die Yadus betrachteten daher Kṛṣṇā als die Überseele, die sich in ihrer Familie inkarniert hatte, und nicht mehr als das.

### **VERS 10**

Unter keinen Umständen können die Worte von Menschen, die aufgrund der verblendenden Energie des Herrn verwirrt sind, die Intelligenz derer ablenken, die völlig ergebene Seelen sind.

### **ERLÄUTERUNG**

Allen Nachweisen der Veden zufolge ist Śrī Kṛṣṇā die höchste Persönlichkeit Gottes. Er wird von allen ācāryas, sogar von Śrīpāda Śaṅkarācārya, anerkannt. Als er sich auf der Erde aufhielt, sahen ihn jedoch verschiedene Menschen unterschiedlich, und daher schätzten sie ihn auch unterschiedlich ein. Im Allgemeinen war es so, dass Menschen, die Vertrauen in die offenbarten Schriften besaßen, den Herrn so sahen, wie er ist, und sie alle waren sehr bekümmert, als der Herr die Welt verließ. Im Ersten Canto haben wir bereits gesehen, wie Arjuna und Yudhiṣṭhira klagten; Śrī Kṛṣṇās Fortgehen war ihnen bis zum Ende ihres Lebens nahezu unerträglich.

Die Yādavas waren sich des Herrn nur zum Teil bewusst, doch sie sind ebenfalls rühmend, denn es bot sich ihnen die Gelegenheit, mit dem Herrn zusammenzuleben, der als ihr Familienoberhaupt handelte, und sie leisteten dem Herrn auch

vertrauliche Dienste. Die Yādavas und andere Geweihte des Herrn unterscheiden sich von denen, die ihn fälschlich für eine menschliche Persönlichkeit halten. Solche Menschen sind zweifellos durch die verblende Energie verwirrt. Sie sind von höllischem Wesen und beneiden den höchsten Herrn. Die verblende Energie übt einen sehr starken Einfluss auf sie aus, denn trotz ihrer fortgeschrittenen weltlichen Bildung sind solche Menschen ungläubig und von der atheistischen Denkweise vergiftet. Sie sind stets bemüht festzustellen, dass Śrī Kṛṣṇā ein gewöhnlicher Mensch war, der von einem Jäger getötet wurde, weil er in vieler Hinsicht gottlos handelte, so zum Beispiel, als er Ränke schmiedete, um die Söhne Dhṛtarāṣṭras und Jarāsandhas, die dämonischen Könige der Erde, zu töten. Solche Menschen glauben nicht an die Aussage der Bhagavad - Gītā (4.14). Nach Ansicht der Atheisten ging Śrī Kṛṣṇās Familie, die Yadu - Dynastie, unter, weil sie von den Brāhmaṇas für die Sünden verflucht wurde, die Kṛṣṇā beging, weil er die Söhne Dhṛtarāṣṭras und viele andere tötete. All diese Schmähungen berühren die Herzen der Gottgeweihten nicht, denn sie wissen genau, wie die Dinge wirklich liegen. Ihre Intelligenz in Bezug auf den Herrn gerät niemals in Wanken. Doch diejenigen, die sich von den Feststellungen der Asuras beirren lassen, sind ebenfalls verdammt. Das ist das, was Uddhava in diesem Vers meinte.

### **VERS 11**

Śrī Kṛṣṇā, der seine ewige Gestalt vor den Augen aller Menschen auf der Erde manifestierte, ging fort, indem er seine Gestalt aus dem Blickfeld derer entfernte, die nicht imstande waren, ihn zu sehen [wie er ist], da sie sich nicht die erforderlichen Bußen auferlegten.

## ERLÄUTERUNG

In diesem Vers ist das Wort avitr̥pta - dṛṣām sehr bedeutsam. Die bedingten Seelen in der materiellen Welt versuchen, ihre Sinne auf vielfache Weise zu befriedigen, doch dies gelingt ihnen nicht, denn es ist unmöglich, durch solche Bemühungen zufrieden zu werden. Das Beispiel des Fisches auf dem Land ist sehr treffend. Wenn man einen Fisch aus dem Wasser nimmt und auf das Land legt, kann er durch kein noch so großes Ausmaß angebotenen Genusses glücklich gemacht werden. Die spirituelle Seele kann nur in der Gemeinschaft des höchsten Lebewesens, der Persönlichkeit Gottes, glücklich sein - nirgendwo sonst. Der Herr besitzt durch seine unbegrenzte grundlose Barmherzigkeit unzählige Vaikuṅṭha - Planeten in der Brahmajyoti - Sphäre der spirituellen Welt, und in dieser transzendentalen Welt gibt es unbegrenzte Möglichkeiten für die unbegrenzte Freude der Lebewesen.

Der Herr kommt selbst, um seine transzendentalen Spiele zu zeigen, die jeweils in ihrer Art in Vṛndāvana, Mathurā und Dvārakā stattfinden. Er erscheint nur, um die bedingten Seelen anzuziehen, damit sie den Wunsch entwickeln, zurück zu ihm, nach Hause, in die ewige Welt zu kommen. Doch aus Mangel an genügender Frömmigkeit fühlen sich die Betrachter zu diesen Spielen des Herrn nicht hingezogen. In der Bhagavad - Gītā heißt es, dass sich nur diejenigen im transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn betätigen können, die den Weg sündhafter Reaktionen völlig überwunden haben. Der Zweck der in den Veden dargelegten rituellen Zeremonien besteht darin, jede bedingte Seele auf den Pfad der Frömmigkeit zu führen. Durch das strenge Befolgen aller Prinzipien, die den jeweiligen Stufen des gesellschaftlichen Lebens vorgeschrieben sind, kann man Eigenschaften wie Wahrhaftigkeit, Beherrschung des Geistes, Beherrschung der Sinne und Duldsamkeit erwerben und so zur Ebene reinen hingebungsvollen Dienstes erhoben werden. Nur durch eine solch transzendente Sicht können die eigenen materiellen Sehnsüchte wahre Erfüllung finden.

Als der Herr gegenwärtig war, konnten diejenigen, die ihre materiellen Sehnsüchte dadurch zu befriedigen vermochten, dass sie ihn im richtigen Licht sahen, mit ihm in sein Königreich zurückkehren. Doch diejenigen, die nicht imstande waren, den Herrn so zu sehen, wie er ist, blieben materiellen Wünschen verhaftet und waren nicht fähig, zu ihm nach Hause zurückzukehren. Als der Herr aus dem Blickfeld aller verschwand, tat er dies in seiner ursprünglichen, ewigen Gestalt, wie in diesem Vers zum Ausdruck kommt. Der Herr verließ die Welt in seinem ihm eigenen Körper; er verließ seinen Körper nicht, wie im Allgemeinen von den bedingten Seelen missverstanden wird. Diese Feststellung widerlegt die falsche Propaganda ungläubiger Nichtgottgeweihter, die behaupten, der Herr sei wie eine gewöhnliche bedingte Seele verschieden. Der Herr erschien, um die Welt von der übermäßig schweren Last der ungläubigen Asuras zu befreien, und nachdem er dies vollbracht hatte, verschwand er aus den Augen der Welt.

## **VERS 12**

Der Herr erschien durch seine innere Kraft yoga - mājā in der vergänglichen Welt. Er kam in seiner ewigen Gestalt, die für seine Spiele gerade geeignet ist. Diese Spiele erschienen jedem wundervoll, selbst denen, die auf ihren eigenen Reichtum stolz waren, einschließlich des Herrn Selbst in seiner Gestalt als der Herr von Vaikuṅṭha. Somit ist sein [Śrī Kṛṣṇās] transzendentaler Körper das Schmuckstück aller Schmuckstücke.

## **ERLÄUTERUNG**

Wie von den vedischen Hymnen bestätigt wird (nityo nityānām cetanas cetanānām), ist die Persönlichkeit Gottes vortrefflicher als alle anderen Lebewesen in all den Universen in der materiellen Welt. Er ist das Oberhaupt aller Lebewesen; niemand kann ihn übertreffen oder kommt ihm an Reichtum, Stärke, Ruhm, Schönheit, Wissen oder Entsagung gleich. Als sich Śrī Kṛṣṇā in unserem Universum aufhielt, hielten ihn viele für einen Menschen, denn er

erschien in einer Weise, die für seine Spiele in der vergänglichen Welt gerade geeignet war. Er erschien in der menschlichen Gesellschaft nicht in seiner Vaikuṅṭha - Form mit vier Händen, denn dies wäre für seine Spiele nicht passend gewesen. Doch obwohl er wie ein Mensch aussah, war und ist ihm niemand in irgendeiner Hinsicht in einem der sechs verschiedenen Füllen ebenbürtig. Jeder in dieser Welt ist auf seinen Reichtum mehr oder weniger stolz, doch als sich Śrī Kṛṣṇā in der menschlichen Gesellschaft aufhielt, übertraf er alle seine Zeitgenossen im Universum.

Wenn die Spiele des Herrn dem menschlichen Auge sichtbar sind, nennt man sie prakāṣa, und wenn sie nicht sichtbar sind, werden sie als aprakāṣa bezeichnet. Im Grunde kennen die Spiele des Herrn kein Ende, ebenso, wie die Sonne niemals den Himmel verlässt. Die Sonne folgt stets ihrer Bahn am Himmel, doch manchmal ist sie unseren begrenzten Augen sichtbar und ein anderes Mal nicht. In ähnlicher Weise finden die Spiele des Herrn ständig in einem der Universen statt; als Śrī Kṛṣṇā daher aus dem transzendentalen Reich Dvārakā fortging, verschwand er nur aus den Augen der dort lebenden Menschen. Man sollte nicht zu dem falschen Verständnis gelangen, sein transzendentaler Körper, der für die Spiele in der vergänglichen Welt genau geeignet ist, sei seinen verschiedenen Erweiterungen auf den Vaikuṅṭha - Planeten in irgendeiner Weise untergeordnet. Sein in der materiellen Welt manifestierter Körper ist transzendental und noch vortrefflicher als alle anderen, in dem Sinne, dass seine Spiele in der vergänglichen Welt seine Barmherzigkeit auf den Vaikuṅṭhalokas übertreffen. Auf den Vaikuṅṭhalokas zeigt der Herr seine Barmherzigkeit gegenüber den befreiten oder nitya - mukta - Lebewesen, doch in seinen Spielen in der vergänglichen Welt ist Er selbst den gefallensten Seelen, die nitya - baddha oder ewig bedingt sind, barmherzig. Die sechs erhabenen Füllen, die Er in der vergänglichen Welt mit Hilfe seiner inneren Energie, yoga - māyā, entfaltet, sind selbst auf den Vaikuṅṭhalokas eine Seltenheit. Alle seine Spiele wurden nicht von der materiellen Energie, sondern von seiner spirituellen Energie

manifestiert. Die Vorzüglichkeit seines rāsa - līlā in Vṛndāvana und seines Haushälterlebens mit 16 000 Frauen versetzte selbst Nārāyaṇa auf Vaikuṅṭha in Erstaunen, ganz zu schweigen von anderen Lebewesen in der vergänglichen Welt. Seine Spiele sind selbst für andere Inkarnationen des Herrn wie Śrī Rāma, Nṛsiṃha und Varāha wundervoll. Sein Reichtum war so unbeschreiblich, dass sogar der Herr von Vaikuṅṭha, der von Śrī Kṛṣṇā nicht verschieden ist, seine Spiele bewunderte.

### **VERS 13**

Alle Halbgötter von den oberen, mittleren und unteren Planetensystemen des Universums versammelten sich am Altar des Rājasūya - Opfers, das Mahārāja Yudhiṣṭhira durchführte. Nachdem sie die herrliche körperliche Erscheinung Śrī Kṛṣṇās gesehen hatten, gelangten sie alle zu dem Schluss, dass er die kunstvollste Schöpfung Brahmas, des Schöpfers der Menschen, sei.

### **ERLÄUTERUNG**

Nichts war mit der körperlichen Erscheinung Śrī Kṛṣṇās zu vergleichen, als er sich auf der Erde aufhielt. Der schönste Gegenstand in der materiellen Welt kann mit der blauen Lotosblüte oder dem Vollmond am Himmel verglichen werden, doch selbst die Lotosblüte und der Mond verblassten vor der Schönheit der körperlichen Erscheinung Śrī Kṛṣṇās, und dies wurde von den Halbgöttern, den schönsten Lebewesen im Universum, bestätigt. Die Halbgötter dachten, Śrī Kṛṣṇā sei, wie sie selbst, von Brahmā geschaffen worden; in Wirklichkeit aber ist Brahmā von Kṛṣṇā erschaffen worden. Es stand nicht in Brahmās Macht, die transzendente Schönheit des höchsten Herrn zu erschaffen. Niemand ist Kṛṣṇās Schöpfer; vielmehr ist er der Schöpfer eines jeden. In der Bhagavad - Gītā 00.8) sagt er hierzu: aham sarvasya prabhavo mattaḥ sarvam pravartate.

## VERS 14

Die Mädchen von Vraja waren unglücklich, wenn Kṛṣṇā sie verließ, nachdem sie in gemeinsamen Spielen gelacht, gescherzt und Blicke ausgetauscht hatten. Sie folgten ihm mit den Augen und setzten sich dann mit gelähmter Intelligenz nieder und waren nicht mehr fähig, ihre Haushaltspflichten zu beenden.

## ERLÄUTERUNG

Śrī Kṛṣṇā war in seiner Knabenzeit in Vṛndāvana allgemein dafür bekannt, dass er allen mit ihm befreundeten Mädchen seines Alters in transzendentaler Liebe Streiche spielte. Seine Liebe zu ihnen war so stark, dass nichts mit dieser Ekstase vergleichbar ist, und die Mädchen von Vṛndāvana hingen so sehr an ihm, dass ihre Zuneigung die der großen Halbgötter wie Brahmā und Śiva übertraf. Śrī Kṛṣṇā gestand schließlich seine Niederlage vor der transzendentalen Zuneigung der gopīs ein und erklärte, dass er nicht imstande sei, ihnen ihre reine Liebe zu vergelten. Obwohl die gopīs über die Scherze des Herrn scheinbar unglücklich waren, konnten sie die Trennung nicht ertragen, wenn Kṛṣṇā sie verließ, und sie folgten ihm mit ihren Augen und Gedanken. Weil Kṛṣṇā fort war, waren sie so gelähmt, dass sie ihre Haushaltspflichten nicht beenden konnten. Niemand vermochte Kṛṣṇā zu übertreffen, nicht einmal in der Liebesbeziehung, die zwischen Jungen und Mädchen ausgetauscht wird. Es heißt in den offenbarten Schriften, dass Śrī Kṛṣṇā persönlich niemals Vṛndāvana verlässt. Aufgrund der transzendentalen Liebe der Bewohner bleibt er dort ewig. Er ist Vṛndāvana also nicht einmal einen Augenblick fern, obwohl er gegenwärtig nicht sichtbar ist.

## VERS 15

Die allbarmherzige Persönlichkeit Gottes, die sowohl die spirituellen als auch die materiellen Schöpfungen beherrscht, ist ungeboren; doch wenn es zwischen den friedfertigen Gottgeweihten und Menschen, die unter dem Einfluss der materiellen

Erscheinungsweisen der Natur stehen, zu Spannungen kommt, wird er, begleitet vom mahat - tattva, wie Feuer geboren.

### **ERLÄUTERUNG**

Die Geweihten des Herrn sind von Natur aus von Frieden erfüllt, denn sie haben keine materiellen Wünsche. Eine befreite Seele begehrt nichts, und daher klagt sie auch nicht. Wer nach Besitz strebt, klagt, wenn er seinen Besitz verliert. Gottgeweihte begehren weder materielle Besitztümer noch spirituelle Erlösung. Sie betrachten den transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn als ihre Pflicht, und es ist ihnen einerlei, wo sie sich befinden oder wie sie zu handeln haben. Karmīs, Jñānis und Yogis streben danach, materielle oder spirituelle Güter zu besitzen. Karmīs streben nach materiellen Besitztümern; jñānīs und Yogis streben nach spirituellen Besitztümern; doch Gottgeweihte wollen weder materielle noch spirituelle Besitztümer. Sie wollen dem Herrn nur irgendwo in den materiellen oder spirituellen Welten nach seinen Wünschen dienen, und der Herr ist solchen Gottgeweihten stets besonders barmherzig.

Die Karmīs, Jñānis und Yogis haben ihre bestimmten Geisteshaltungen, die unter dem Einfluss der Erscheinungsweisen der Natur stehen, und daher bezeichnet man sie als itara oder Nichtgottgeweihte. Diese itaras, zu denen sogar die Yogīs gehören, bringen die Geweihten des Herrn manchmal in Schwierigkeiten. Durvāsā Muni zum Beispiel, ein großer yogī, verfolgte Mahārāja Ambariṣ, weil dieser ein Gottgeweihter war. Und der große karmī und jñānī Hiraṇyakaśipu verfolgte sogar seinen eigenen Vaiṣṇava - Sohn Prahlāda Mahārāja. Es gibt viele Beispiele solcher Verfolgung der friedvollen Gottgeweihten durch die itaras. Wenn es zu solchen Reibungen kommt, erscheint der Herr aus seinem großen Mitleid mit seinen reinen Geweihten persönlich in Begleitung seiner vollständigen Teilerweiterungen, die das mahattattva beherrschen.

Der Herr weilt überall, sowohl in den materiellen als auch in den spirituellen Welten, und er erscheint um seiner Geweihten willen,

wenn es zwischen seinen Geweihten und den Nichtgottgeweihten zu Reibungen kommt. So, wie Elektrizität überall dort erzeugt wird, wo es zu Reibung zwischen Materie kommt, so erscheint der Herr, der alldurchdringend ist, wenn es zwischen Gottgeweihten und Nichtgottgeweihten zu Reibungen kommt. Wenn Śrī Kṛṣṇā erscheint, um eine Mission zu erfüllen, begleiten ihn all seine vollständigen Bestandteile. Als er als der Sohn Vasudevas erschien, gab es unterschiedliche Meinungen über seine Inkarnation. Einige sagten: »Er ist die höchste Persönlichkeit Gottes.« Andere sagten: »Er ist eine Inkarnation Nārāyaṇas«, und wieder andere meinten: »Er ist eine Inkarnation Kṣīrodakaśāyī Viṣṇus.« In Wirklichkeit aber ist Er die ursprüngliche höchste Persönlichkeit Gottes - Kṛṣṇās tu Bhagavān svayam - , und Nārāyaṇa, die puruṣas und alle anderen Inkarnationen begleiten Ihn, um als verschiedene Teile seiner Spiele zu fungieren. Mahad - aṁśa - yukta deutet darauf hin, dass Er von den puruṣas begleitet wird, die das mahat - tattva erschaffen. Zur Bestätigung heißt es in den vedischen Hymnen: mahāntaṁ vibhum ātmānam.

Śrī Kṛṣṇā erschien genau wie Elektrizität, als es zwischen Kaṁsa und Vasudeva und Ugrasena zu Reibungen kam. Vasudeva und Ugrasena waren Geweihte des Herrn, und Kaṁsa, ein Vertreter der Karmīs und Jñānis, war ein Nichtgottgeweihter. Kṛṣṇā, so, wie er ist, wird mit der Sonne verglichen. Er erschien zunächst aus dem Meer von Devakis Schoß, und nach und nach erfreute er die Bewohner der Orte in der Umgebung Mathurās, so, wie die Sonne morgens die Lotosblüte belebt. Nachdem der Herr zum Zenit von Dvārakā aufgestiegen war, ging er unter wie die Sonne und tauchte alles in Dunkelheit, wie von Uddhava beschrieben wird.

## VERS 16

Wenn ich an Śrī Kṛṣṇā denke - wie er im Gefängnis Vasudevas geboren wurde, obwohl er ungeboren ist; wie er die Obhut seines Vaters verließ, sich nach Vraja begab und dort, aus Furcht vor dem Feind, unerkannt lebte und wie er, obwohl unbegrenzt mächtig,

voller Angst aus Mathurā floh - , erfüllen mich all diese verwirrenden Ereignisse mit Schmerz.

### **ERLÄUTERUNG**

Weil Śrī Kṛṣṇā die ursprüngliche Person ist, von der alles ausging, kann ihm nichts gleichkommen oder größer sein als er. Der Herr ist in höchster Form vollendet, und wann immer er seine transzendentalen Spiele als Sohn, Gegenspieler oder Gegenstand von Feindseligkeit ausführt, spielt er seine Rolle so vollkommen, dass selbst reine Gottgeweihte wie Uddhava verwirrt sind. Uddhava wusste zum Beispiel sehr wohl, dass Śrī Kṛṣṇā ewig existiert und niemals sterben oder für immer fortgehen kann, und doch klagte er um ihn. All diese Ereignisse sind vollkommene Vorkehrungen, um seine höchste Herrlichkeit vollkommen zu machen. Sie geschehen um der Freude willen. Wenn ein Vater mit seinem kleinen Sohn spielt und sich auf den Boden legt, als sei er vom Sohn besiegt worden, so tut er dies nur, um seinem kleinen Sohn Freude zu bereiten, und aus keinem anderen Grund. Weil der Herr allmächtig ist, ist es ihm möglich, Gegensätze wie Geburt und Geburtlosigkeit, Macht und Niederlage, Furcht und Furchtlosigkeit auszugleichen. Ein reiner Gottgeweihter weiß sehr wohl, wie es dem Herrn möglich ist, gegensätzliche Dinge miteinander zu vereinbaren, jedoch beklagt er die Nichtgottgeweihten, die den Herrn in Unkenntnis seiner höchsten Herrlichkeit für eine Einbildung halten, nur weil es in den Schriften so viele scheinbar widersprüchliche Aussagen gibt. In Wirklichkeit sind diese Feststellungen nicht widersprüchlich; vielmehr wird alles möglich, wenn wir den Herrn als den Herrn verstehen, und nicht als einen Menschen wie wir mit all unseren Unvollkommenheiten.

### **VERS 17**

Śrī Kṛṣṇā bat seine Eltern, Ihnen (Kṛṣṇā und Balarāma) zu verzeihen, dass Sie nicht imstande waren, ihren Füßen zu dienen, da Sie sich aus Furcht vor Kāṁsa fern der Heimat aufhielten. Er

sagte: »O Mutter, o Vater, bitte verzeiht uns diese Unfähigkeit.«  
Dieses Verhalten des Herrn bereitet meinem Herzen Pein.

### ERLÄUTERUNG

Es scheint, dass Śrī Kṛṣṇā und Baladeva beide vor Kaṁsa große Angst hatten und sich daher vor ihm verbergen mussten. Wenn aber Śrī Kṛṣṇā und Baladeva die höchste Persönlichkeit Gottes sind, wie ist es dann möglich, dass Sie sich vor Kaṁsa fürchteten? Sind solche Feststellungen nicht widersprüchlich? Vasudeva empfand große Zuneigung zu Kṛṣṇā und wollte ihn daher beschützen. Er dachte niemals, dass Śrī Kṛṣṇā der höchste Herr war und sich selbst schützen konnte; er hielt Kṛṣṇā für seinen Sohn. Weil Vasudeva ein großer Geweihter des Herrn war, behagte ihm der Gedanke, dass Kṛṣṇā wie seine anderen Kinder getötet werden könnte, nicht. Moralisch war Vasudeva verpflichtet, Kṛṣṇā den Händen Kaṁsas auszuliefern, denn er hatte versprochen, ihm alle seine Kinder zu übergeben; doch aus seiner großen Liebe zu Kṛṣṇā brach er sein Versprechen, und der Herr war mit Vasudevas transzendentaler Haltung sehr zufrieden. Er wollte die starke Zuneigung Vasudevas nicht stören, und so war er einverstanden, dass sein Vater ihn zum Hause Nandas und Yaśodās brachte. Und nur um die starke Liebe Vasudevas zu prüfen, fiel Śrī Kṛṣṇā in das Wasser der Yamunā, als sein Vater den Fluss überquerte. Vasudeva wurde wie von Sinnen nach seinem Kind, als er versuchte, es inmitten des anschwellenden Flusses wiederzufinden.

Dies sind alles ruhmreiche Spiele des Herrn, und es gibt keinen Widerspruch in ihnen. Weil Kṛṣṇā der höchste Herr ist, fürchtete er sich niemals vor Kaṁsa; doch um seinem Vater Freude zu schenken, war er bereit, sich so zu verhalten. Und der hervorragendste Zug seines erhabenen Charakters wurde deutlich, als er seine Eltern um Verzeihung bat, weil er nicht imstande war, ihren Füßen zu dienen, während er aus Furcht vor Kaṁsa fern der Heimat weilte. Der Herr, dessen Lotosfüße von Halbgöttern wie Brahmā und Śiva verehrt werden, wollte die Füße Vasudevas

verehren, und dieses Beispiel, das der Herr der Welt gibt, ist sehr bemerkenswert. Selbst wenn man der höchste Herr ist, muss man seinen Eltern dienen. Ein Sohn ist seinen Eltern in so vieler Hinsicht verschuldet, und es ist die Pflicht des Sohnes, seinen Eltern zu dienen, mag der Sohn auch noch so bedeutend sein. Indirekt wollte Kṛṣṇā die Atheisten belehren, die die höchste Vaterschaft Gottes nicht anerkennen, und sie mögen aus diesem Beispiel lernen, wie sehr der höchste Vater geachtet werden muss. Uddhava wurde durch solch ruhmreiches Verhalten des Herrn einfach in Erstaunen versetzt, und er bedauerte sehr, dass es ihm nicht vergönnt war, den Herrn zu begleiten.

### **VERS 18**

Wer könnte, nachdem er den Duft des Staubes von seinen Lotusfüßen auch nur einmal eingeatmet hat, dies jemals vergessen? Indem er einfach das Blatt seiner Augenbrauen hob, versetzte er (Kṛṣṇā) denen, die der Erde zur Last fielen, den Todesstoß.

### **ERLÄUTERUNG**

Śrī Kṛṣṇā kann nicht als einer der Menschen betrachtet werden, auch wenn er die Rolle eines gehorsamen Sohnes spielte. Seine Taten waren so außergewöhnlich, dass er schon durch das leichte Heben seiner Augenbrauen denen, die der Erde zur Last fielen, den Todesstoß versetzen konnte.

### **VERS 19**

Du hast selbst gesehen, wie der König von Cedi Erfolg im yoga erreichte, obwohl er Śrī Kṛṣṇā hasste. Selbst die wirklichen Yogis sind sehr bestrebt, mittels ihrer verschiedenen Übungen solchen Erfolg zu erreichen. Wer kann die Trennung von ihm ertragen?

### **ERLÄUTERUNG**

Śrī Kṛṣṇā zeigte seine grundlose Barmherzigkeit in der großen Versammlung Mahārāja Yudhiṣṭhiras. Er war selbst seinem Feind,

dem König von Cedi, barmherzig, der voller Neid immerzu versuchte, dem Herrn seine Stellung streitig zu machen. Weil es nicht möglich ist, ein echter Konkurrent des Herrn zu sein, verhielt sich der König von Cedi Śrī Kṛṣṇā gegenüber sehr boshaft. Hierin glich er vielen anderen Asuras wie Kāmsa und Jarāsandha. In der öffentlichen Versammlung anlässlich des Rājasūya - Opfers, das Mahārāja Yudhiṣṭhira durchführte, beleidigte Śiśupāla Śrī Kṛṣṇā, und schließlich wurde er vom Herrn getötet. Jeder in der Versammlung sah jedoch, dass ein Licht aus dem Körper des Königs von Cedi schoß und in den Körper Śrī Kṛṣṇās einging. Dies bedeutet, dass Cedirāja die Erlösung erlangte, indem er mit dem höchsten eins wurde, eine Vollkommenheit, nach der die meisten jñānīs und Yogīs streben und um derentwillen sie ihre verschiedenen transzendentalen Tätigkeiten ausführen.

Es ist eine Tatsache, dass diejenigen, die die höchste Wahrheit durch ihre persönlichen Bemühungen gedanklicher Spekulation oder mystischer yoga - Kräfte zu begreifen versuchen, das gleiche Ziel erreichen wie diejenigen, die vom Herrn persönlich getötet werden. Beide erreichen die Erlösung, die darin besteht, in die brahmajyoti - Strahlen des transzendentalen Körpers des Herrn einzugehen. Der Herr hatte selbst mit seinem Feind Erbarmen, und der Erfolg des Königs von Cedi wurde von allen in der Versammlung Anwesenden beobachtet. Vidura war ebenfalls dort zugegen gewesen, und daher rief ihm Uddhava diesen Vorfall ins Gedächtnis.

## **VERS 20**

Zweifellos wurden andere, die auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra kämpften, durch Arjunas Pfeile geläutert, und während sie das lotosgleiche Antlitz Śrī Kṛṣṇās sahen, das ein Labsal für die Augen ist, gelangten sie in das Reich des Herrn.

## ERLÄUTERUNG

Śrī Kṛṣṇā, die höchste Persönlichkeit Gottes, kommt mit einer Mission in diese Welt, und zwar möchte er zum einen die Gläubigen befreien und zum anderen die Schurken vernichten. Doch weil der Herr absolut ist, sind diese beiden Handlungen, obwohl scheinbar verschieden, letztlich ein und dasselbe. Wenn er einen Menschen wie Śiśupāla vernichtet, ist dies ebenso glückspendend wie seine Maßnahmen zum Schutz der Gläubigen. Alle Krieger, die gegen Arjuna kämpften, denen es jedoch vergönnt war, das lotosgleiche Antlitz des Herrn auf dem Schlachtfeld zu sehen, gelangten, ebenso wie die Geweihten des Herrn, in das Reich des Herrn. Die Worte »ein Labsal für die Augen des Betrachters« sind sehr bedeutsam. Als die Krieger der gegnerischen Seite Śrī Kṛṣṇā auf dem Schlachtfeld sahen, rühmten sie seine Schönheit, und ihre schlummernde Liebe zu Gott wurde erweckt. Śiśupāla sah den Herrn ebenfalls; doch er betrachtete Ihn als seinen Feind, und seine Liebe wurde nicht erweckt. Daher wurde Śiśupāla mit dem Herrn eins, indem er in die unpersönliche Ausstrahlung seines Körpers, die man brahmajyoti nennt, einging. Andere, die eine Grenzstellung einnahmen, da sie weder Freunde noch Feinde waren, aber immerhin ein wenig Liebe zu Gott zeigten, indem sie die Schönheit von Kṛṣṇās Antlitz würdigten, wurden sogleich zu den spirituellen Planeten, den Vaikuṅṭhas, erhoben. Das persönliche Reich des Herrn heißt Goloka Vṛndāvana, und die Reiche, in denen seine vollständigen Erweiterungen residieren, nennt man Vaikuṅṭhas, und dort ist der Herr als Nārāyaṇa gegenwärtig. Liebe zu Gott ist schlummernd in jedem Lebewesen vorhanden, und das gesamte Verfahren des hingebungsvollen Dienstes für den Herrn soll helfen, diese schlummernde ewige Liebe zu Gott zu erwecken. Es gibt jedoch verschiedene Stufen dieses transzendentalen Erwachens. Diejenigen, deren Liebe zu Gott in vollem Ausmaß erweckt ist, gehen zurück zum Planeten Goloka Vṛndāvana im spirituellen Himmel, während diejenigen, die durch Zufall oder Gemeinschaft begonnen haben, ihre Liebe zu Gott zu erwecken, auf die Vaikuṅṭha

- Planeten erhoben werden. Im Wesentlichen besteht kein materieller Unterschied zwischen Goloka und Vaikuṅṭha, doch auf den Vaikuṅṭhas wird dem Herrn in unermesslichem Reichtum gedient, wohingegen dem Herrn auf Goloka in natürlicher Zuneigung gedient wird.

Diese Liebe zu Gott wird durch die Gemeinschaft mit reinen Geweihten des Herrn erweckt. Hier ist das Wort pārthāstra - pūtaḥ bedeutungsvoll. Diejenigen, die das schöne Antlitz des Herrn auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra sahen, wurden zunächst durch Arjuna geläutert, als dieser seine Pfeile auf sie abschoß. Der Herr erschien, um die Last der Welt zu verringern, und Arjuna half dem Herrn, indem er in seinem Auftrag kämpfte. Arjuna sträubte sich zunächst gegen den Kampf, und die gesamte Unterweisung der Bhagavad - Gītā wurde Arjuna gegeben, um ihn zum Kampf zu bewegen. Als reiner Geweihter des Herrn erklärte sich Arjuna bereit, entgegen seiner eigenen Entscheidung zu kämpfen, und so kämpfte Arjuna, um dem Herrn bei seiner Mission, die Last der Welt zu verringern, zur Seite zu stehen. Alle Handlungen eines reinen Gottgeweihten werden im Auftrag des Herrn ausgeführt, denn ein reiner Geweihter des Herrn handelt nie in seinem eigenen Interesse. Arjunas Töten war so gut wie das Töten des Herrn Selbst. Sobald Arjuna einen Pfeil auf einen Feind abschoß, wurde dieser von allen materiellen Verunreinigungen geläutert und so befähigt, zum spirituellen Himmel befördert zu werden. Die Krieger, die die Lotusfüße des Herrn wertschätzten und sein Antlitz an der Front sahen, erweckten so ihre schlummernde Liebe zu Gott und wurden daher sogleich nach Vaikuṅṭhaloka erhoben, und nicht, wie Śiśupāla, in das unpersönliche brahmajyoti. Śiśupāla starb, ohne den Herrn wertzuschätzen, während andere starben, indem sie den Herrn wertschätzten. Beide wurden zum spirituellen Himmel erhoben, doch diejenigen, die ihre Liebe zu Gott erweckten, wurden auf die Planeten des transzendentalen Himmels gebracht.

Uddhava klagte, dass seine eigene Stellung geringer war als die der Krieger auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra, denn sie hatten

Vaikuṅṭha erreicht, wohingegen er zurückblieb, um das Fortgehen des Herrn zu beklagen.

## VERS 21

Śrī Kṛṣṇā ist der Herr aller Arten von Dreiheit, und er ist der unabhängige höchste, da er alle Arten von Glück erreichte. Er wird von den ewigen Erhaltern der Schöpfung verehrt, die ihm das für seine Verehrung bestimmte Zubehör darbringen, während sie mit ihren Millionen von Helmen seine Füße berühren.

## ERLÄUTERUNG

Śrī Kṛṣṇā ist sehr sanftmütig und barmherzig, wie in den obigen Versen beschrieben wird, und dennoch ist er der Herr aller Arten von Dreiheit. Er ist der höchste Herr der drei Welten, der drei Eigenschaften der materiellen Natur und der drei puruṣas (Kāraṇārṇavaśāyī, Garbhodakaśāyī und Kṣīrodakaśāyī Viṣṇu). Es gibt unzählige Universen, und in jedem einzelnen Universum gibt es verschiedene Manifestationen von Brahmā, Viṣṇu und Rudra. Außerdem gibt es Śeṣa - Mūrti, der alle Universen auf seinen Häuptern trägt. Śrī Kṛṣṇā ist der Herr von ihnen allen. Als die Inkarnation Manus ist er die ursprüngliche Ursache aller Manus in unzähligen Universen; in jedem Universum manifestieren sich insgesamt 504 000 Manus. Er ist der Herr der drei Hauptkräfte, nämlich cit - śakti, māyā - śakti und taṭastha - śakti, und er ist der unumschränkte Herr über die sechs Arten des Glücks - Reichtum, Stärke, Ruhm, Schönheit, Wissen und Entsagung. Es gibt niemanden, der ihn in irgendeinem Bereich des Genusses übertreffen kann, und ganz gewiss gibt es niemanden, der größer ist als er. Niemand kommt ihm gleich oder ist größer als er. Es ist die Pflicht eines jeden - wer immer er sein und wo immer er sich aufhalten mag - , sich ihm vorbehaltlos zu ergeben. Es ist daher durchaus nicht verwunderlich, dass sich alle transzendentalen Herrscher ihm unterwerfen und ihm jede Art der Verehrung darbringen.

## VERS 22

O Vidura, schmerzt es uns, seine Diener, daher nicht, wenn wir daran denken, dass er (Śrī Kṛṣṇā) oft vor König Ugrasena stand, der auf dem Königsthron saß, und ihm Erklärungen vortrug, indem er sagte: »O mein Herr, bitte nimm zur Kenntnis«?

## ERLÄUTERUNG

Śrī Kṛṣṇās zuvorkommendes Benehmen gegenüber seinen sogenannten Vorgesetzten, wie seinem Vater, seinem Großvater und seinem älteren Bruder; sein liebevoller Umgang mit seinen sogenannten Frauen, Freunden und Altersgenossen; sein Benehmen als Kind vor seiner Mutter Yaśodā und der Umstand, dass er mit seinen jungen Freundinnen seinen Scherz trieb, können einen reinen Gottgeweihten wie Uddhava nicht verwirren. Andere, die keine Gottgeweihten sind, lassen sich durch solches Benehmen des Herrn, der wie ein Mensch handelte, verwirren. Diese Verwirrung wird vom Herrn Selbst in der Bhagavad - Gītā (9.11) wie folgt erklärt:

Menschen mit dürftigem Wissen setzen Śrī Kṛṣṇā, die Persönlichkeit Gottes, herab, da sie seine erhabene Stellung als der Herr allen Seins nicht kennen. In der Bhagavad - Gītā hat der Herr seine Stellung eindeutig erklärt, doch Dämonen und Atheisten, die diese Schrift studieren, legen sie auf eine Weise aus, die ihren eigenen Zwecken dient, und führen ihre unglückseligen Nachfolger in die Irre, so dass sie schließlich die gleiche atheistische Auffassung vertreten. Solch unglückselige Menschen nehmen einige wichtige Kernsätze aus diesem bedeutenden Werk des Wissens heraus, doch sie sind unfähig, den Herrn als die höchste Persönlichkeit Gottes zu erkennen. Reine Gottgeweihte wie Uddhava hingegen lassen sich von solchen atheistischen Opportunisten niemals irreführen.

### VERS 23

Ach, wie soll ich bei jemandem Zuflucht suchen, der barmherziger ist als er, der einer Hexe (Pūtanā] die Stellung seiner Mutter gewährte, obwohl sie ungläubig war und ihn tödliches Gift aus ihrer Brust saugen ließ?

### ERLÄUTERUNG

Hier ist ein Beispiel für die außergewöhnliche Barmherzigkeit des Herrn, die er sogar seinem Feind erweist. Man sagt, dass ein edelmütiger Mensch in einem Menschen mit zweifelhaftem Charakter nur die guten Eigenschaften sieht, so, wie jemand aus einer Mischung von Gift und Nektar nur den Nektar nimmt. In seiner Kindheit wurde Kṛṣṇā von Pūtanā, einer Hexe, die das wunderbare Kind zu töten versuchte, tödliches Gift verabreicht, und weil sie ein Dämon war, war es für sie unmöglich zu erkennen, dass der höchste Herr, obwohl er die Rolle eines kleinen Kindes spielte, kein geringerer war als die Persönlichkeit Gottes. Sein Wert als der höchste Herr wurde dadurch, dass er ein kleines Kind wurde, um seine Geweihte Yaśodā zu erfreuen, nicht vermindert. Der Herr mag die Gestalt eines kleinen Kindes oder eine andere, nicht menschliche Form annehmen, doch entsteht daraus nicht der geringste Unterschied; er ist immer der gleiche Höchste. Ein Lebewesen kann niemals, auch wenn es durch tapasya noch so mächtig werden mag, dem höchsten Herrn gleichkommen.

Śrī Kṛṣṇā nahm die Mutterschaft Pūtanās an, weil sie vorgab, eine zuneigungsvolle Mutter zu sein, und es ihm erlaubte, an ihrer Brust zu saugen. Der Herr nimmt schon die geringfügigste Qualifikation des Lebewesens an und gewährt ihm den höchsten Lohn. Solcher Art ist sein Charakter. Wer außer dem Herrn kann daher die letzte Zuflucht sein?

### VERS 24

Ich halte die dem Herrn feindlich gesinnten Dämonen für mehr als die Gottgeweihten, denn während sie mit dem Herrn kämpfen und in

Gedanken der Feindschaft bei ihm weilen, können sie den Herrn sehen, der auf den Schultern Garuḍas, des Sohnes von Tārksya (Kasyapa), getragen wird und die Feuerradwaffe in der Hand hält.

### **ERLÄUTERUNG**

Die Asuras, die mit dem Herrn von Angesicht zu Angesicht kämpften, wurden erlöst, weil sie vom Herrn getötet wurden. Solche Erlösung von Dämonen ist nicht auf den Umstand zurückzuführen, dass sie Geweihte des Herrn sind, sondern vielmehr auf die grundlose Barmherzigkeit des Herrn. Jeder, der mit dem Herrn auf die eine oder andere Weise - und sei es auch nur kurz - in Berührung kommt, erfährt dank der Vortrefflichkeit des Herrn einen großen Nutzen, bis hin zur Erlösung. Der Herr ist so gütig, dass er sogar seinen Feinden Erlösung gewährt, weil sie mit ihm in Berührung kommen und durch ihre feindseligen Gedanken indirekt bei ihm weilen. In Wirklichkeit können die Dämonen den reinen Gottgeweihten niemals ebenbürtig sein, doch Uddhava dachte so wegen seiner Trennungsempfindungen. Er dachte, dass es ihm im letzten Stadium seines Lebens nicht möglich sein würde, den Herrn, wie die Dämonen, von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Die Tatsache ist, dass die Gottgeweihten, die ständig im hingebungsvollen Dienst des Herrn in transzendentaler Liebe tätig sind, viele hundert und tausend Male mehr belohnt werden als die Dämonen, indem sie auf die spirituellen Planeten gelangen, wo sie mit dem Herrn in einem ewigen und glückseligen Dasein verbleiben. Den Dämonen und Unpersönlichkeitsphilosophen wird die Möglichkeit geboten, in die brahmajyoti - Ausstrahlung des Herrn einzugehen, wohingegen den Gottgeweihten Zutritt zu den spirituellen Planeten gewährt wird. Um einen Vergleich zu ziehen, kann man sich den Unterschied zwischen dem Schweben im Raum und dem Wohnen auf einem der Planeten vorstellen. Die Freude der Lebewesen auf den Planeten ist größer als die derjenigen, die keinen Körper besitzen und mit den Molekülen der Sonnenstrahlen verschmelzen. Den Unpersönlichkeitsanhängern wird daher keine größere Gunst zuteil

als den Feinden des Herrn; vielmehr befinden sie sich beide auf der gleichen Ebene spiritueller Erlösung.

### **VERS 25**

Śrī Kṛṣṇā, die Persönlichkeit Gottes, zu dem Brahmā betete, er möge der Erde Wohlfahrt bringen, wurde im Gefängnis des Königs von Bhoja von Vasudeva im Schoß Devakis gezeugt.

### **ERLÄUTERUNG**

Obwohl zwischen den Spielen des Erscheinens und des Fortgehens des Herrn kein Unterschied besteht, erörtern die Gottgeweihten im Allgemeinen nicht das Fortgehen des Herrn. Vidura fragte Uddhava indirekt nach dem Fortgehen des Herrn, da er ihn bat, Kṛṣṇā - kathā oder Erzählungen über die Geschichte Śrī Kṛṣṇās vorzutragen. Uddhava begann also mit seinen Erzählungen beim Erscheinen Kṛṣṇās als der Sohn Vasudevas und Devakis im Gefängnis Kamsas, des Königs von Bhoja in Mathurā. Der Herr hat in der materiellen Welt nichts zu tun, doch wenn er von Gottgeweihten wie Brahmā gebeten wird, kommt er zum Wohl des gesamten Universums auf die Erde herab. Dies wird in der Bhagavad - Gītā (4.8) bestätigt:

### **VERS 26**

Darauf brachte ihn sein Vater, der sich vor Kamsa fürchtete, zu den Kuhweiden Mahārāja Nandas, und dort lebte er elf Jahre wie eine verdeckte Flamme zusammen mit seinem älteren Bruder Baladeva.

### **ERLÄUTERUNG**

Es war für den Herrn nicht nötig, aus Furcht vor Kamsas Absicht, ihn sogleich nach seinem Erscheinen zu töten, zum Hause Nanda Mahārājas gebracht zu werden. Den Asuras geht es darum, zu versuchen, die höchste Persönlichkeit Gottes zu töten oder mit allen Mitteln zu beweisen, dass es keinen Gott gibt, und dass Kṛṣṇā ein gewöhnlicher Mensch, und nicht Gott, ist. Śrī Kṛṣṇā wird von den

Absichten solcher Menschen vom Schlage Kaṁsas nicht berührt; doch um die Rolle eines Kindes zu spielen, war er einverstanden, sich von seinem Vater zu den Kuhweiden Nanda Mahārājas tragen zu lassen, denn Vasudeva fürchtete sich vor Kaṁsa. Nanda Mahārāja sollte es vergönnt sein, ihn als sein Kind zu empfangen, und auch Yaśodāmayī war es bestimmt, sich an den Kindheitsspielen des Herrn zu erfreuen. Daher, um jedermanns Wunsch zu erfüllen, wurde er gleich nach seinem Erscheinen im Gefängnis Kaṁsas von Mathurā nach Vṛndāvana gebracht. Er lebte dort elf Jahre und vollendete seine einzigartigen Kindheits - , Knabenzeit - und Jugendspiele mit seinem älteren Bruder Baladeva, seiner ersten Erweiterung. Vasudevas Glaube, er müsse Kṛṣṇā vor der Wut Kaṁsas schützen, ist Teil einer transzendentalen Beziehung. Der Herr erfährt mehr Freude, wenn ihn jemand für seinen untergebenen Sohn hält, der den Schutz seines Vaters benötigt, als wenn ihn jemand als den höchsten Herrn anerkennt. Er ist der Vater eines jeden, und er beschützt jeden; doch wenn sein Geweihter der Überzeugung ist, dass der Herr durch die Obhut des Gottgeweihten beschützt werden muss, zieht der Herr daraus transzendente Freude. Als Vasudeva ihn daher aus Furcht vor Kaṁsa nach Vṛndāvana brachte, hatte der Herr seine Freude daran; im Übrigen fürchtete er sich weder vor Kaṁsa noch vor jemand anderem.

### **VERS 27**

In seiner Kindheit war der allmächtige Herr von Kuhhirtenknaben und Kälbern umringt, und so wanderte er am Ufer der Yamunā durch Gärten, die dicht mit Bäumen bewachsen und von den Stimmen zwitschernder Vögel erfüllt waren.

### **ERLÄUTERUNG**

Nanda Mahārāja war ein Grundpächter König Kaṁsas, doch weil er der Kaste nach ein vaiśya war, ein Mitglied der kaufmännischen und landwirtschaftlichen Gemeinde, besaß er Tausende von Kühen. Es

ist die Pflicht der Vaiśyas, die Kühe zu beschützen, so, wie die Kṣatriyas verpflichtet sind, den Menschen Schutz zu gewähren. Weil der Herr ein Kind war, wurden ihm zusammen mit seinen Freunden, den anderen Kuhhirtenknaben, die Kälber anvertraut. Diese Kuhhirtenknaben waren in ihren vorherigen Leben große Ṛṣis und Yogīs gewesen, und nach vielen frommen Geburten wurden sie in die Gemeinschaft des Herrn aufgenommen und durften mit ihm wie mit einem Gleichgestellten spielen. Diese Kuhhirtenjungen kümmerten sich nie darum, zu erfahren, wer Kṛṣṇā war, sondern spielten mit ihm als einem sehr engen und liebenswerten Freund. Sie liebten den Herrn so sehr, dass sie die ganze Nacht hindurch nur an den nächsten Morgen dachten, wenn sich ihnen wieder die Gelegenheit bieten würde, den Herrn zu treffen und mit ihm zum Kühe hüten in die Wälder zu gehen. Die Wälder am Ufer der Yamunā sind alle herrliche Gärten, die voller Mango - , Jackfrucht - , Apfel - , Guava - und Orangenbäume stehen und in denen Trauben, Beeren, Palmenfrüchte und viele andere Pflanzen und duftende Blumen wachsen. Und weil die Wälder am Ufer der Yamunā lagen, saßen auf den Zweigen der Bäume Enten, Kraniche und Pfauen. Alle Bäume, Vögel und Tiere dort waren fromme Lebewesen, die im transzendentalen Reich von Vṛndāvana geboren wurden, um dem Herrn und seinen ewigen Gefährten, den Kuhhirtenknaben, Freude zu schenken.

Während der Herr wie ein kleines Kind mit seinen Gefährten spielte, tötete er viele Dämonen wie Aghāsura, Bakāsura, Pralambāsura und Gardabhāsura. Obwohl er in Vṛndāvana wie ein Knabe erschien, glich er in Wirklichkeit den verdeckten Flammen eines Feuers. So, wie ein kleiner Funken mit Brennholz ein großes Feuer entzünden kann, so wurden all diese großen Dämonen von Kṛṣṇā bereits seit seiner frühen Kindheit im Hause Nanda Mahārājas getötet. Das Land von Vṛndāvana, der Spielplatz, auf dem der Herr seine Kindheitsspiele vollführte, besteht noch heute, und jeder, der diese Orte besucht, erfährt die gleiche transzendente Glückseligkeit, obwohl der Herr unseren unvollkommenen Augen

nicht physisch sichtbar ist. Śrī Caitanya erklärte, dass dieses Land des Herrn mit dem Herrn identisch ist und daher von den Gottgeweihten verehrt werden muss. Dieser Anweisung folgen insbesondere die als Gauḍīya - Vaiṣṇavas bekannten Nachfolger Śrī Caitanyas. Weil das Land mit dem Herrn identisch ist, besuchten Gottgeweihte wie Uddhava und Vidura diese Orte vor 5000 Jahren, um mit dem Herrn - ob dieser sichtbar war oder nicht - unmittelbar verbunden zu sein. Tausende von Geweihten des Herrn wandern noch heute an diesen heiligen Orten von Vṛndāvana umher, und sie alle bereiten sich darauf vor, nach Hause, zu Gott, zurückzukehren.

### **VERS 28**

Als der Herr seine Taten und Spiele zeigte, die zu seiner Kindheit passten, war er nur den Bewohnern von Vṛndāvana sichtbar. Manchmal weinte er, und ein anderes Mal lachte er wie ein Kind, und dann erschien er wie ein Löwenjunges.

### **ERLÄUTERUNG**

Wenn sich jemand an den Kindheitsspielen des Herrn erfreuen möchte, muss er den Fußspuren der Bewohner von Vraja, wie denen Nandas, Upanandas und anderer elterlicher Bewohner, folgen. Zuweilen besteht ein Kind darauf, etwas zu haben, und weint unaufhörlich, um es zu bekommen, und stört so die ganze Nachbarschaft; sobald es dann den gewünschten Gegenstand bekommt, lacht es.

Solches Weinen und Lachen bereitet den Eltern und älteren Angehörigen der Familie große Freude, und so weinte und lachte auch der Herr gleichzeitig und tauchte seine gottgeweihten Eltern in transzendente Freude. Diese Begebenheiten bilden nur für die Bewohner von Vraja, wie Nanda Mahārāja, eine Quelle der Freude, nicht jedoch für die unpersönlichen Verehrer des Brahman oder des Paramātmā. Wenn Kṛṣṇā dann und wann im Wald von Dämonen angegriffen wurde, tat er sehr verwundert; doch dann schaute er sie wie ein Löwenjunges an und tötete sie. Seine

Kindheitsgefährten zeigten ebenfalls große Verwunderung, und wenn sie heimkehrten, erzählten sie ihren Eltern die Geschichte, und alle schätzten die Eigenschaften ihres Kṛṣṇā. Das Kind Kṛṣṇā gehörte nicht nur seinen Eltern Nanda und Yaśodā, sondern war der Sohn aller älteren Bewohner von Vṛndāvana und der Freund aller gleichaltrigen Jungen und Mädchen. Jeder liebte Kṛṣṇā; er war das Leben und die Seele eines jeden, sogar der Tiere wie der Kühe und Kälber.

### **VERS 29**

Während der Herr, der das Behältnis allen Reichtums und Glücks war, die wundervollen Stiere hütete, pflegte er auf seiner Flöte zu spielen und so die Fröhlichkeit seiner treuen Begleiter, der Kuhhirtenknaben, zu vergrößern.

### **ERLÄUTERUNG**

Als der Herr sechs bis sieben Jahre alt war, wurden ihm die Kühe und Stiere auf den Weiden anvertraut. Er war der Sohn eines wohlhabenden Landpächters, dem Hunderte, ja Tausende von Kühen gehörten. Nach der vedischen Volkswirtschaftslehre gilt man als reicher Mann, wenn man genügend Getreidevorräte und Kühe besitzt. Mit nur diesen beiden Dingen, nämlich Kühen und Getreide, kann die Menschheit ihr Nahrungsproblem lösen. Die menschliche Gesellschaft braucht nur genügend Getreide und genügend Kühe, um ihre wirtschaftlichen Probleme zu lösen. Alle anderen Dinge außer diesen beiden sind künstliche Bedürfnisse, die vom Menschen geschaffen wurden, um sein kostbares Leben auf der menschlichen Ebene abzutöten und seine Zeit mit Dingen zu verschwenden, die nicht notwendig sind. Śrī Kṛṣṇā zeigte als Lehrer der menschlichen Gesellschaft persönlich durch sein Handeln, dass die Klasse der Kaufleute, die Vaiśyas, Kühe und Stiere hüten und so diesen wertvollen Tieren Schutz gewähren soll. Den smṛti - Regeln zufolge ist die Kuh die Mutter und der Stier der Vater des Menschen. Die Kuh ist die Mutter, weil die menschliche Gesellschaft

ihre Milch nimmt, ebenso, wie man an der Brust seiner Mutter saugt. In ähnlicher Weise ist der Stier der Vater der menschlichen Gesellschaft, weil der Vater für die Kinder Geld verdient, ebenso, wie der Stier den Boden pflügt, um Getreide zu erzeugen. Die menschliche Gesellschaft wird ihre Lebensgrundlage töten, wenn sie den Vater und die Mutter tötet. Es wird hier erwähnt, dass die Felle der schönen Kühe und Stiere gefleckt und von verschiedener Farbe waren - rot, schwarz, grün, gelb, aschfarben usw. - und ihre Farben und ihr gesundes, zufriedenes Äußeres belebten die Atmosphäre.

Hinzu kommt, dass der Herr auf seiner gefeierten Flöte zu spielen pflegte. Der von seiner Flöte erzeugte Klang schenkte seinen Freunden solch große transzendente Freude, dass sie alle Gespräche über das Brahmānanda vergaßen, das von den Unpersönlichkeitsphilosophen so sehr gepriesen wird. Diese Kuhhirtenknaben waren, wie Sukadeva Gosvāmi erklären wird, Lebewesen, die große Mengen frommer Werke angehäuft hatten und sich daher mit dem Herrn persönlich erfreuen und seine transzendente Flöte hören durften. Die Brahma - Saṁhitā (5.3) bestätigt, dass der Herr auf seiner transzendentalen Flöte zu spielen pflegte:

Brahmāji sagte: »Ich verehere Govinda, den urensten Herrn, der auf seiner transzendentalen Flöte spielt. Seine Augen gleichen Lotosblumen; er ist mit Pfauenfedern geschmückt, und seine Körpertönung erinnert an eine frische schwarze Wolke, wenngleich seine körperliche Erscheinung schöner ist als die von Millionen von Liebesgöttern.«

Dies sind die besonderen Merkmale des Herrn.

### **VERS 30**

Die großen Zauberer, die jede beliebige Gestalt annehmen konnten, waren vom König von Bhoja, Kaṁsa, beauftragt worden, Kṛṣṇā zu

töten; doch im Verlauf seiner Spiele tötete der Herr sie so leicht, wie ein Kind Puppen zerbricht.

### **ERLÄUTERUNG**

Der Atheist Kamsa wollte Kṛṣṇā gleich nach seiner Geburt töten. Dieses Vorhaben scheiterte, doch später erfuhr er, dass Kṛṣṇā in Vṛndāvana, im Hause Nanda Mahārājas, lebte. Er beauftragte daher viele Zauberer, die wunderbare Dinge vollbringen und jede beliebige Form annehmen konnten. Sie alle erschienen vor dem kindlichen Herrn in vielfachen Formen, wie Agha, Baka, Pūtanā, Śakaṭa, Tṛṇāvarta, Dhenuka und Gardabha, und bei jeder Gelegenheit versuchten sie, den Herrn zu töten. Der Herr tötete sie jedoch alle, einen nach dem anderen, als spiele er nur mit Puppen. Kinder spielen zuweilen mit Spielzeuglöwen, Elefanten, Ebern und vielen ähnlichen Puppen, die sie im Verlauf ihres Spielens zerbrechen. In der Gegenwart des allmächtigen Herrn ist jedes mächtige Lebewesen wie ein Spielzeuglöwe in der Hand eines spielenden Kindes. Niemand kann Gott in irgendeiner Hinsicht übertreffen, und daher kann niemand ihm gleichkommen oder größer sein als er; ebenso kann niemand die Stufe der Gleichheit mit Gott erreichen, auch wenn er sich noch so sehr bemüht. Jñāna, yoga und bhakti sind drei anerkannte Verfahren zur spirituellen Erkenntnis. Die Vollkommenheit dieser Verfahren kann uns zum gewünschten spirituell - wertvollen Lebensziel führen, doch dies bedeutet nicht, dass man durch solche Bemühungen eine Vollkommenheit erreichen kann, die der des Herrn ebenbürtig ist. Der Herr ist auf jeder Stufe der Herr. Als Er wie ein Kind auf dem Schoß seiner Mutter Yaśodāmayī oder wie ein Kuhhirtenknabe mit seinen transzendentalen Freunden spielte, blieb Er immer Gott, ohne die geringste Minderung seiner sechs Füllen. Daher ist Er immer unvergleichlich.

### **VERS 31**

Die Bewohner von Vṛndāvana befanden sich in einer sehr schwierigen Lage und waren ratlos, denn ein Teil der Yamunā war vom Oberhaupt der Reptilien [Kāliya] vergiftet worden. Der Herr strafte den Schlangenkönig im Wasser und vertrieb ihn, und nachdem er aus dem Fluss gestiegen war, veranlasste er die Kühe, das Wasser zu trinken, und bewies, dass sich das Wasser wieder in seinem natürlichen Zustand befand.

### **VERS 32**

Der höchste Herr, Kṛṣṇā, äußerte den Wunsch, das Vermögen und den Reichtum Mahārāja Nandas zur Verehrung der Kühe zu benutzen, und zugleich wollte er Indra, dem König des Himmels, eine Lehre erteilen. So riet er seinem Vater, go, das heißt das Weideland und die Kühe, mit Hilfe gelehrter Brāhmaṇas zu verehren.

### **ERLÄUTERUNG**

Da der Herr der Lehrer eines jeden ist, belehrte er auch seinen Vater Nanda Mahārāja. Nanda Mahārāja war ein wohlhabender Landpächter und besaß viele Kühe, und wie es Brauch war, pflegte er jedes Jahr Indra, den König des Himmels, mit großem Aufwand zu verehren. Diese Verehrung der Halbgötter von der allgemeinen Bevölkerung wird ebenfalls in den vedischen Schriften empfohlen, damit die Menschen die übergeordnete Macht des Herrn anerkennen. Die Halbgötter sind Diener des Herrn, die beauftragt sind, sich um die Durchführung verschiedener universaler Angelegenheiten zu kümmern. Daher wird in den vedischen Schriften geraten, Yajñas durchzuführen, um die Halbgötter zu besänftigen. Wer jedoch dem höchsten Herrn hingegeben ist, braucht die Halbgötter nicht zu besänftigen. Die Verehrung der Halbgötter von der Allgemeinheit ist eine Einrichtung, die zur Anerkennung der Oberhoheit des höchsten Herrn führen soll, jedoch ist sie nicht unbedingt nötig. Solche Besänftigung wird im

Allgemeinen nur denen empfohlen, die materielle Vorteile begehren. Wie wir bereits im zweiten Canto dieses Werkes erörtert haben, braucht jemand, der die Oberhoheit der höchsten Persönlichkeit Gottes anerkennt, die zweitrangigen Halbgötter nicht zu verehren. Zuweilen werden die Halbgötter, da sie von weniger intelligenten Lebewesen verehrt und angebetet werden, stolz auf ihre Macht und vergessen die Oberhoheit des Herrn. Dies war der Fall, als sich Śrī Kṛṣṇā im Universum aufhielt, und deshalb wollte der Herr dem König des Himmels, Indra, eine Lehre erteilen. Er bat daher Mahārāja Nanda, das für Indra bestimmte Opfer abubrechen und das Geld richtig zu verwenden, nämlich für eine Zeremonie zur Verehrung der Kühe und der Weiden auf dem Govardhana - Hügel. Durch diese Tat lehrte Śrī Kṛṣṇā die menschliche Gesellschaft, wie er auch in der Bhagavad - Gītā anwies, dass man durch alle Werke und ihre Ergebnisse den höchsten Herrn verehren soll. Das wird uns den gewünschten Erfolg bringen. Den Vaiśyas wird insbesondere angeraten, die Kühe und ihre Weiden bzw. das Ackerland zu beschützen, statt ihr schwerverdientes Geld zu verschwenden. Dann wird der Herr zufrieden sein. Die Vollkommenheit unserer pflichtgemäßen Tätigkeit - ob für uns selbst, für unsere Gemeinde oder für unsere Nation - wird daran gemessen, wie sehr der Herr zufrieden ist.

### **VERS 33**

O besonnener Vidura, König Indra, der sich in seiner Ehre gekränkt fühlte, goss unaufhörlich Wasser über Vṛndāvana, und so gerieten die Bewohner von Vraja, dem Land der Kühe, in große Not. Doch Śrī Kṛṣṇā rettete sie voller Mitleid aus der Gefahr, indem er den Govardhana - Hügel als līlā wie einen Schirm hochhielt.

### **VERS 34**

Im dritten Zeitabschnitt des Jahres genoss der Herr die liebliche Schönheit der versammelten Frauen, indem er sie mit seinen

wohlklingenden Liedern in einer von Mondschein erleuchteten Herbstnacht anlockte.

### **ERLÄUTERUNG**

Ehe der Herr das Land der Kühe, Vṛndāvana, verließ, erfreute er seine jungen Freundinnen, die transzendentalen gopīs, in seinen rāsa - līlā - Spielen. Hier unterbrach Uddhava seine Beschreibung der Taten und Spiele des Herrn.

## Kapitel 3

# Die Spiele des Herrn außerhalb Vṛndāvana

### VERS 1

Śrī Uddhava sprach: Darauf begab sich Śrī Kṛṣṇā zusammen mit Baladeva nach Mathurā, und um Ihre Eltern zu erfreuen, zogen Sie Kaṁsa, den Führer der öffentlichen Feinde, von seinem Thron, töteten ihn und schleiften ihn mit großer Kraft über den Boden.

### ERLÄUTERUNG

Der Tod König Kaṁsas wird hier nur kurz beschrieben, denn diese Spiele werden lebendig und ausführlich im Zehnten Canto geschildert. Der Herr bewies schon im Alter von sechs Jahren, dass er seinen Eltern ein würdiger Sohn war. Die beiden Brüder, Śrī Kṛṣṇā und Śrī Baladeva, begaben sich von Vṛndāvana nach Mathurā, um Ihren Onkel mütterlicherseits zu töten, der Ihren Eltern, Vasudeva und Devaki, viele Schwierigkeiten bereitet hatte. Kaṁsa war ein gewaltiger Riese, und Vasudeva und Devaki dachten niemals, dass Kṛṣṇā und Balarāma (Baladeva) imstande wären, solch einen großen und starken Feind zu töten. Als die beiden Brüder Kaṁsa auf dem Thron angriffen, befürchteten Ihre Eltern, jetzt biete sich Kaṁsa doch noch eine Gelegenheit, ihre Söhne zu töten, die sie so lange im Hause Nanda Mahārājas versteckt hatten. Die Eltern des Herrn verspürten aufgrund ihrer elterlichen Zuneigung große Gefahr und wurden fast ohnmächtig. Um sie davon zu überzeugen, dass Sie Kaṁsa tatsächlich getötet hatten, zogen Kṛṣṇā und Baladeva Kaṁsas toten Körper über den Boden, um sie zu ermutigen.

## **VERS 2**

Der Herr erlernte alle Veden mit ihren verschiedenen Wissenszweigen, indem er sie nur einmal von seinem Lehrer Sāndipani Muni hörte. Er belebte Sāndipani Muni, indem er dessen toten Sohn aus dem Bereich von Yamaloka zurückbrachte.

## **ERLÄUTERUNG**

Niemand außer dem höchsten Herrn kann mit allen Zweigen der vedischen Weisheit wohlvertraut werden, indem er sie nur einmal von seinem Lehrer hört, und niemand kann einen toten Körper wieder zum Leben erwecken, nachdem die Seele bereits in das Reich Yamarājas gegangen ist. Śrī Kṛṣṇā jedoch wagte sich zum Planeten Yamaloka, fand dort den toten Sohn seines Lehrers und brachte ihn dem Vater als Lohn für die von ihm erhaltenen Unterweisungen zurück. Der Herr ist von Natur aus mit allen Veden wohlvertraut, doch um durch sein Beispiel zu lehren, dass jeder die Veden von einem befugten Lehrer erlernen und den Lehrer durch Dienst und Lohn zufriedenstellen muss, befolgte er Selbst dieses System. Der Herr bot seinem Lehrer Sāndīpani Muni seine Dienste an, und der muni, der die Macht des Herrn kannte, bat ihn um etwas, was jedem anderen unmöglich gewesen wäre. Der Lehrer bat darum, dass ihm sein geliebter Sohn, der gestorben war, zurückgebracht werde, und der Herr erfüllte ihm diesen Wunsch. Der Herr ist daher niemals undankbar, wenn ihm jemand auch nur den geringsten Dienst erweist. Die Geweihten des Herrn, die sich ständig in seinem liebevollen Dienst betätigen, werden in ihrem Fortschritt auf dem Pfad des hingebungsvollen Dienstes niemals enttäuscht werden.

## **VERS 3**

Angelockt von der Schönheit und dem Reichtum Rukmiṇīs, der Tochter König Bhīṣmakas, versammelten sich viele große Prinzen und Könige, um sie zu heiraten. Doch Śrī Kṛṣṇā setzte sich über die anderen hoffnungsvollen Anwärter hinweg und nahm sie als seinen

eigenen Anteil mit sich fort, geradeso, wie Garuḍa einst Nektar forttrug.

### **ERLÄUTERUNG**

Prinzessin Rukmiṇī, die Tochter König Bhīṣmakas, wirkte tatsächlich so anziehend wie das Glück in Person, denn Sie war sowohl der Farbe als auch dem Wert nach so kostbar wie Gold. Da die Göttin des Glücks, Lakṣmi, das Eigentum des höchsten Herrn ist, war Rukmiṇī im Grunde für Śrī Kṛṣṇā bestimmt. Indes war Śiśupāla von Rukmiṇīs älterem Bruder als ihr Bräutigam ausgewählt worden, obwohl König Bhīṣmaka seine Tochter mit Kṛṣṇā verheiraten wollte. Rukmiṇī bat Kṛṣṇā, sie der Gewalt Śiśupālas zu entreißen. Als daher der angehende Bräutigam Śiśupāla in Begleitung seiner Anhänger mit dem Wunsch kam, Rukmiṇī zu heiraten, erschien Kṛṣṇā unerwartet auf dem Schauplatz und nahm sie mit sich fort, indem er sich über die Köpfe aller anwesenden Prinzen hinwegsetzte, ebenso, wie Garuḍa. Einst den Händen der Dämonen Nektar entriss. Diese Begebenheit wird ausführlich im Zehnten Canto erklärt werden.

### **VERS 4**

Indem der Herr sieben Stiere bezwang, deren Nüstern nicht durchbohrt waren, gewann er die Hand der Prinzessin Nāgnajitī in einem offenen Wettkampf zur Wahl des Bräutigams. Obwohl der Herr siegreich war, verlangten seine Mitstreiter nach der Hand der Prinzessin, und so kam es zum Kampf. Mit Waffen gut ausgerüstet, tötete oder verwundete sie der Herr alle, jedoch wurde er selbst nicht verletzt.

### **VERS 5**

Nur um seine liebe Gemahlin zu erfreuen, brachte der Herr den pārijāta Strauch vom Himmel auf die Erde, ebenso, wie ein gewöhnlicher Ehemann es täte. Doch Indra, der König des Himmels, wurde von seinen Frauen (die ihn »unter dem Pantoffel

hatten«) dazu bewegt, den Herrn mit voller Kraft zu verfolgen und mit ihm zu kämpfen.

### ERLÄUTERUNG

Der Herr begab sich einst zu den himmlischen Planeten, um Aditi, der Mutter der Halbgötter, einen Ohrring zu überreichen; bei dieser Gelegenheit begleitete ihn seine Frau Satyabhāmā. Auf den himmlischen Planeten wächst ein besonderer Blütenstrauch, pārijāta genannt, und Satyabhāmā wünschte sich diesen Strauch. Um seiner Frau, wie ein gewöhnlicher Ehemann, eine Freude zu bereiten, brachte der Herr den Strauch auf die Erde, und dies erzürnte Vajrī, den Beherrscher des Blitzes. Die Frauen Indras bestärkten diesen darin, den Herrn zu verfolgen und mit ihm zu kämpfen, und weil Indra »unter ihrem Pantoffel« stand und dazu ein Narr war, hörte er auf sie und wagte es, mit Kṛṣṇā zu kämpfen. In diesem Falle war er ein Narr, denn er vergaß, dass alles dem Herrn gehört.

Dem Herrn ist kein Vorwurf zu machen, auch wenn er den Strauch aus dem himmlischen Königreich fortnahm; doch weil Indra ein gefügiger Ehemann war und von seinen schönen Frauen, wie Śaci, beherrscht wurde, wurde er zum Narren, ebenso wie all diejenigen, die sich von ihren Frauen beherrschen lassen, im Allgemeinen töricht sind. Indra hielt Kṛṣṇā für einen »Pantoffelhelden«, der nur nach dem Willen seiner Frau Satyabhāmā das Eigentum des Himmels fortnahm, und daher glaubte er, Kṛṣṇā könne bestraft werden. Er vergaß, dass der Herr der Eigentümer aller Dinge ist und niemals »unter dem Pantoffel stehen« kann. Der Herr ist völlig unabhängig, und allein durch seinen Willen kann er Hunderte, ja Tausende von Frauen wie Satyabhāmā haben. Er hing daher nicht an Satyabhāmā, weil sie eine schöne Frau war, doch er fand an ihrem hingebungsvollen Dienst Gefallen, und so wollte er die reine Hingabe seiner Geweihten erwidern.

## **VERS 6**

Narakāsura, der Sohn Dharitrīs, der Erde, versuchte, den ganzen Himmel an sich zu reißen, und dafür wurde er vom Herrn im Kampf getötet. Seine Mutter betete darauf zum Herrn, was dazu führte, dass das Königreich dem Sohn Narakāsuras zurückgegeben wurde, und so betrat der Herr das Haus des Dämons.

### **ERLÄUTERUNG**

Es heißt in anderen Purāṇas, dass Narakāsura vom Herrn Selbst mit Dharitrī, der Erde, gezeugt worden war, dass er jedoch durch die schlechte Gesellschaft Bāṇas, eines anderen Dämons, ebenfalls zu einem Dämon wurde. Ein Atheist wird als Dämon bezeichnet, und es ist eine Tatsache, dass selbst jemand, der von guten Eltern stammt, durch schlechte Gemeinschaft zu einem Dämon werden kann. Herkunft ist nicht immer das Merkmal von Tugend; wenn man nicht durch gute Gemeinschaft geschult wird, kann man keine guten Eigenschaften entwickeln.

## **VERS 7**

Dort, im Hause des Dämons, wurden alle von Narakāsura entführten Prinzessinnen beim Anblick des Herrn, des Freundes der Elenden, sogleich hellwach. Sie betrachteten ihn mit Begierde, Freude und Scheu und boten ihm an, seine Frauen zu sein.

### **ERLÄUTERUNG**

Narakāsura entführte viele Töchter großer Könige und hielt sie in seinem Palast gefangen. Als er jedoch vom Herrn getötet wurde und der Herr das Haus des Dämons betrat, wurden alle Prinzessinnen mit Freude belebt und boten dem Herrn an, seine Frauen zu werden, denn er ist der einzige Freund der Leidenden. Hätte sie der Herr nicht angenommen, hätte es für sie keine Möglichkeit zur Heirat mehr gegeben; denn der Dämon hatte sie aus der Obhut ihrer Väter entführt, und daher wäre niemand bereit gewesen, sie zu heiraten. Der vedischen Gesellschaft gemäß

werden Mädchen von der Obhut des Vaters in die Obhut des Ehemanns gebracht. Da diese Prinzessinnen bereits aus der Obhut ihrer Väter entführt worden waren, wäre es für sie schwierig gewesen, einen anderen Gemahl als den Herrn Selbst zu bekommen.

### **VERS 8**

All diese Prinzessinnen wurden in den verschiedenen Gemächern untergebracht, und der Herr nahm gleichzeitig verschiedene körperliche Erweiterungen an, die genau zu jeder einzelnen Prinzessin passten, und er nahm ihre Hände in vollendeten Ritualen durch seine innere Kraft an.

### **ERLÄUTERUNG**

In der Brahma - Samhitā (5.33) findet man hinsichtlich der unzähligen vollständigen Erweiterungen des Herrn folgende Beschreibung:

»Der Herr, Govinda, den ich verehere, ist die ursprüngliche Persönlichkeit Gottes. Er ist nicht verschieden von seinen unzähligen vollständigen Erweiterungen, die alle unzählbar, ursprünglich und unbegrenzt sind und ewige Formen besitzen. Obwohl er ursprünglich ist, die älteste Persönlichkeit, ist er stets frisch und jung.«

Durch seine innere Kraft kann sich der Herr in vielfältige Persönlichkeiten des svayam - prakāśa und weiter in prābhava - und vaibhava - Formen erweitern. Sie alle sind nicht verschieden voneinander. Die Formen, in die sich der Herr erweiterte, um die Prinzessinnen in den verschiedenen Gemächern zu heiraten, unterschieden sich alle geringfügig voneinander, um zu jeder einzelnen Prinzessin zu passen. Man nennt sie vaibhava - vilāsa - Formen des Herrn, und sie werden durch seine innere Kraft, yoga - māyā, hervorgebracht.

## **VERS 9**

Nur um sich mit seinen transzendentalen Merkmalen zu erweitern, zeugte der Herr mit jeder einzelnen von ihnen zehn Nachkommen, die genau seine Eigenschaften besaßen.

## **VERS 10**

Kālayavana, der König von Magadha und Sālva, griffen die Stadt Mathurā an; doch als die Stadt von ihren Soldaten umringt war, verzichtete der Herr darauf, sie persönlich zu töten, um die Macht seiner Leute zu zeigen.

## **ERLÄUTERUNG**

Als nach dem Tod Karṁsas Mathurā von den Soldaten kālayavanas, Jarāsandhas und Śālvas umzingelt wurde, floh der Herr zum Schein aus der Stadt, und daher kennt man ihn als Ranchor oder »jemand, der vor dem Kampf floh«. In Wirklichkeit war es jedoch so, dass der Herr den Wunsch hegte, sie durch seine Leute, wie Mucukunda und Bhīma, zu töten. Kālayavana und der König von Magadha wurden jeweils von Mucukunda bzw. Bhīma getötet, die als Bevollmächtigte des Herrn handelten. Auf diese Weise wollte der Herr die Tapferkeit seiner Geweihten herausstellen, als wäre er persönlich nicht imstande zu kämpfen, während seine Geweihten fähig waren, sie zu töten. Die Beziehung des Herrn zu seinen Geweihten ist voll des Glücks. Eigentlich kam der Herr auf die Bitte Brahmās herab, um alle unerwünschten Elemente auf der Welt zu töten; doch um den Ruhm mit seinen Geweihten zu teilen, beschäftigte er sie zuweilen so, dass ihnen das Verdienst zukam. Die Schlacht von Kurukṣetra wurde vom Herrn Selbst geplant; doch nur um seinem Geweihten Arjuna das Verdienst zukommen zu lassen, spielte Er die Rolle des Wagenlenkers, während Arjuna die Möglichkeit bekam, den Kämpfer zu spielen und so der Held der Schlacht von Kurukṣetra zu werden. Was er persönlich durch seine transzendentalen Pläne erreichen möchte, lässt er durch seine vertrauten Geweihten

ausführen. Das ist die Art, wie der Herr seinen reinen Geweihten seine Barmherzigkeit zuteilwerden lässt.

### **VERS 11**

Von Königen wie Śambara, Dvidida, Bāṇa, Mura, Balvala und vielen anderen Dämonen, wie beispielsweise Dantavakra, tötete er einige selbst, und manche ließ er von anderen töten (wie zum Beispiel von Śrī Baladeva).

### **VERS 12**

Darauf, o Vidura, sorgte der Herr dafür, dass alle Könige - sowohl die Feinde als auch die auf der Seite deiner kämpfenden Neffen - in der Schlacht von Kurukṣetra getötet wurden. All diese Könige waren so groß und stark, dass die Erde zu zittern schien, als sie sich auf dem Schlachtfeld bewegten.

### **VERS 13**

Duryodhana war wegen des Netzwerkes schlechter Ratschläge, die ihm Karṇa, Duḥśāsana und Saubala erteilt hatten, seines Glücks und seiner Lebensdauer beraubt worden. Als er trotz seiner Macht mit gebrochenen Schenkeln zusammen mit seinen Anhängern am Boden lag, war der Herr bei diesem Anblick nicht glücklich.

### **ERLÄUTERUNG**

Der Sturz Duryodhanas, des führenden Sohnes von Dhṛtarāṣṭra, bereitete dem Herrn keine Freude, obwohl er auf der Seite Arjunas stand und er es war, der Bhīma verriet, wie er die Schenkel Duryodhanas brechen könne, während der Kampf in vollem Gange war. Der Herr ist genötigt, Missetäter zu bestrafen, doch es macht ihn nicht glücklich, solche Strafen zu verhängen, denn die Lebewesen sind ursprünglich seine winzigen Bestandteile. Für den Übeltäter ist er härter als der Blitz und für den Gläubigen weicher als eine Rose. Der Übeltäter wird durch schlechte Gesellschaft und üble Ratschläge irregeführt, die gegen die nach dem Willen des

Herrn aufgestellten Prinzipien verstoßen, und so macht er sich strafbar. Der sicherste Weg zum Glück ist ein Leben nach den vom Herrn dargelegten Prinzipien und Gehorsam gegenüber seinen Gesetzen, die in den Veden und Purāṇas für die Lebewesen aufgezeichnet sind.

#### **VERS 14**

Nach Beendigung der Schlacht von Kurukṣetra sprach der Herr: Die schwere Last der Welt wurde mit der Hilfe Droṇās, Bhīṣmas, Arjunas und Bhīmas verringert. Doch was ist das? Immer noch bleibt die große Stärke der von mir gezeugten Yadu - Dynastie, die unter Umständen eine noch unerträglichere Last darstellt.

#### **ERLÄUTERUNG**

Es ist eine falsche Theorie, dass durch ein Anwachsen der Bevölkerung die Welt überladen wird und daher Krieg und andere vernichtende Vorgänge stattfinden. Die Erde ist niemals überladen. Die größten Berge und Meere auf der Erde beherbergen mehr Lebewesen, als es Menschen gibt, und sie sind nicht überladen. Nähme man eine Zählung aller Lebewesen auf der Oberfläche der Erde vor, käme man gewiss zu dem Ergebnis, dass die Zahl der Menschen nicht einmal fünf Prozent der Gesamtzahl der Lebewesen ausmacht. Wenn die Geburtenrate der Menschen anwächst, nimmt die Geburtenrate anderer Lebewesen dementsprechend zu. Die Geburtenrate niederer Tiere, wie zum Beispiel Säugetiere, Wasserlebewesen, Vögel und anderer, ist weitaus größer als die der Menschen. Auf Anweisung des höchsten Herrn ist für alle Lebewesen auf der Erde für hinreichende Nahrung gesorgt, und der Herr kann mehr bereitstellen, wenn die Zahl der Lebewesen tatsächlich unverhältnismäßig zunimmt.

Es kann daher keine Rede davon sein, dass ein Anwachsen der Bevölkerung zu einer Last wird. Die Erde wurde durch dharma - glāni überladen, das heißt dadurch, dass der Wunsch des Herrn nicht vorschriftsmäßig erfüllt wurde. Der Herr erschien auf der Erde,

um eine weitere Zunahme der Dämonen zu verhindern, nicht die Zunahme der Bevölkerung an sich, wie von weltlichen Volkswirtschaftlern fälschlich angenommen wird. Als Śrī Kṛṣṇā erschien, hatte die Zahl der Schurken, die den Wunsch des Herrn verletzten, in ausreichendem Maße zugenommen. Die materielle Schöpfung ist dafür bestimmt, den Wunsch des Herrn zu erfüllen, und es ist sein Wunsch, dass die bedingten Seelen, die nicht geeignet sind, in das Königreich Gottes einzutreten, eine Möglichkeit bekommen, ihre Voraussetzungen für den Eintritt zu verbessern. Die gesamte kosmische Manifestation ist dafür geschaffen, den bedingten Seelen eine Möglichkeit zu bieten, in das Königreich Gottes einzutreten, und die Natur des Herrn hat für ihre Erhaltung hinreichend Vorsorge getroffen.

Auch wenn es daher zu einem starken Bevölkerungszuwachs auf der Oberfläche der Erde kommen mag, wird eine solche Last für die Erde eine Quelle der Freude sein, wenn die Menschen genau nach den Grundsätzen des Gottesbewußtseins leben und keine Schurken sind. Es gibt zwei Arten von Lasten. Es gibt die Last des Tieres und die Last der Liebe. Die Last des Tieres ist unerträglich, doch die Last der Liebe ist eine Quelle der Freude. Śrīla Viśvanātha Cakravartī beschreibt die Last der Liebe sehr praktisch. Er sagt, die Last, die die junge Frau für den Ehemann darstelle, die Last des Kindes auf dem Schoß der Mutter und die Last des Reichtums, die der Geschäftsmann trage, seien Quellen der Freude, wenngleich sie, von ihrer Schwere her betrachtet, Lasten seien, und in der Abwesenheit solcher Lasten müsse man an der Last der Trennung tragen, die schwerer zu tragen sei als die eigentliche Last der Liebe. Als der Herr von der Last der Yadu - Dynastie auf der Erde sprach, meinte er etwas anderes als die Last des Tieres. Die große Zahl der von Śrī Kṛṣṇā gezeugten Familienangehörigen ging in die Millionen und war zweifellos ein großer Zuwachs der Erdbevölkerung, doch weil sie alle Erweiterungen des Herrn Selbst durch seine transzendentalen vollständigen Erweiterungen waren, bildeten sie für die Erde eine Quelle großer Freude. Als der Herr von ihnen im

Zusammenhang mit der Last auf der Erde sprach, dachte er an ihr unmittelbar bevorstehendes Verschwinden von der Erde. Alle Mitglieder der Familie Śrī Kṛṣṇās waren Inkarnationen verschiedener Halbgötter, und es war ihnen bestimmt, zusammen mit dem Herrn von der Oberfläche der Erde zu verschwinden. Als er von der unerträglichen Last auf der Erde im Zusammenhang mit der Yadu - Dynastie sprach, bezog er sich auf die Last der Trennung von ihr. Śrīla Jīva Gosvāmi bestätigt diese Folgerung.

### **VERS 15**

Wenn sie sich unter dem Einfluss des Rausches streiten, mit Augen so rot wie Kupfer, weil sie getrunken haben (Madhu), nur dann werden sie verschwinden; andernfalls wird es nicht möglich sein. Am Tag meines Fortgangs wird dieses Ereignis stattfinden.

### **ERLÄUTERUNG**

Der Herr und seine Gefährten erscheinen und verschwinden nach dem Willen des Herrn. Sie unterliegen nicht den Gesetzen der materiellen Natur. Niemand war imstande, die Familie des Herrn zu töten, und es gab auch keine Möglichkeit des natürlichen Todes durch die Gesetze der Natur. Das einzige Mittel für ihr Verschwinden war daher die Vortäuschung eines Bruderzwistes, als stritten sie sich im Rausch der Trunkenheit. Dieser sogenannte Kampf fand ebenfalls durch den Willen des Herrn statt; andernfalls gab es keinen Grund für einen solchen Kampf. Ebenso, wie Arjuna durch Familienzuneigung verblendet wurde, damit die Bhagavad - Gītā zu ihm gesprochen werden konnte, so wurde die Yadu - Dynastie durch den Willen des Herrn, und nichts anderes, in einen Rauschzustand versetzt. Die Geweihten und Gefährten des Herrn sind bedingungslos ergebene Seelen. Sie sind daher transzendente Werkzeuge in den Händen des Herrn und können nach seinem Belieben gebraucht werden. Die reinen Gottgeweihten erfreuen sich ebenfalls an solchen Spielen, denn sie wollen den Herrn glücklich sehen. Geweihte des Herrn maßen sich niemals

eine unabhängige Individualität an; im Gegenteil, sie benutzen ihre Individualität in Übereinstimmung mit den Wünschen des Herrn, und diese Zusammenarbeit der Gottgeweihten mit dem Herrn schafft einen vollendeten Schauplatz für die Spiele des Herrn.

### **VERS 16**

Mit diesen Gedanken verlieh Śrī Kṛṣṇā Mahārāja Yudhiṣṭhira die Stellung des höchsten Herrschers über die Welt, um das Vorbild einer Regierung auf dem Pfad der Frömmigkeit zu zeigen.

### **VERS 17**

Der Embryo von Pūrus Spross, der von dem großen Helden Abhīmanyu im Schoß seiner Frau Uttarā gezeugt worden war, verbrannte durch die Waffe, die der Sohn Droṇās abschoß, doch später ließ der Herr ihm wieder seinen Schutz zukommen.

### **ERLÄUTERUNG**

Der embryonale Körper Parikṣits, der sich nach Uttarās Befruchtung durch Abhīmanyu, den großen Helden, zu bilden begann, wurde durch das Brahmāstra Aśvatthāmās verbrannt, doch der Herr sorgte im Mutterleib für einen zweiten Körper, und so wurde der Nachkomme Pūrus gerettet. Dieser Vorfall beweist, dass der Körper und das Lebewesen, der spirituelle Funke, voneinander verschieden sind. Wenn das Lebewesen im Schoß einer Frau durch die Eingabe männlichen Samens Schutz sucht, kommt es zu einer Emulsion der Ausscheidungen des Mannes und der Frau, und so bildet sich ein erbsengroßer Körper, der sich nach und nach zu einem vollständigen Körper entwickelt. Wenn der sich entwickelnde Embryo auf die eine oder andere Weise zerstört wird, muss das Lebewesen in einem anderen Körper oder im Leib einer anderen Frau Zuflucht suchen. Das besondere Lebewesen, das dazu auserwählt war, der Nachkomme Mahārāja Pūrus oder der Pāṇḍavas zu sein, war kein gewöhnliches Lebewesen; durch den höheren Willen des Herrn war es ihm bestimmt, der Nachfolger

Mahārāja Yudhiṣṭhira zu sein. Als daher Aśvatthāmā den Embryo Mahārāja Parikṣits zerstörte, ging der Herr durch seine innere Kraft in der Form seiner vollständigen Teilerweiterung in den Leib Uttarās ein, um den zukünftigen Mahārāja Parikṣit, der in großer Gefahr schwebte, mit seiner Gegenwart zu segnen. Durch sein Erscheinen in der Gebärmutter ermutigte der Herr das Kind und gab ihm durch seine Allmacht vollständigen Schutz in einem neuen Körper. Durch seine Macht der Allgegenwart befand er sich sowohl innerhalb als auch außerhalb Uttarās und anderer Mitglieder der Pāṇḍava - Familie.

### **VERS 18**

Der höchste Herr veranlasste den Sohn Dharmas, drei Pferdeopfer durchzuführen, und Mahārāja Yudhiṣṭhira, der Kṛṣṇā, der Persönlichkeit Gottes, immer nachfolgte, beschützte und genoss die Erde, wobei ihm seine jüngeren Brüder zur Seite standen.

### **ERLÄUTERUNG**

Mahārāja Yudhiṣṭhira war ein vorbildlicher monarchischer Stellvertreter Gottes auf Erden, weil er dem höchsten Herrn, Śrī Kṛṣṇā, immer nachfolgte. Wie es in den Veden (Īsopaniṣad) heißt, ist der Herr der Eigentümer der gesamten manifestierten kosmischen Schöpfung, die für die bedingten Seelen eine Möglichkeit darstellt, ihre ewige Beziehung zum Herrn wiederzubeleben und so zurück zu Gott, zurück nach Hause, zu gehen. Hinter dem ganzen System der materiellen Welt stehen dieses Programm und dieser Plan. Jeder, der gegen diesen Plan verstößt, wird von dem Gesetz der Natur bestraft, das unter der Leitung des höchsten Herrn wirksam ist. Mahārāja Yudhiṣṭhira wurde auf dem Thron der Erde als Stellvertreter des Herrn eingesetzt. Von einem König wird immer erwartet, dass er der Vertreter des Herrn ist. Eine vollkommene Monarchie erfordert eine Vertretung des höchsten Willens des Herrn, und Mahārāja Yudhiṣṭhira war ein vorbildlicher Monarch, der nach diesem

höchsten Grundsatz handelte. Sowohl der König als auch die Untertanen waren bei der Erfüllung weltlicher Pflichten glücklich, und so wurden die Bürger während der Herrschaft Mahārāja Yudhiṣṭhira und seinen würdigen Nachfahren, wie Mahārāja Parīkṣit, geschützt und genossen ein natürliches Leben mit der vollen Zusammenarbeit der materiellen Natur.

### **VERS 19**

Zur gleichen Zeit erfreute sich die Persönlichkeit Gottes des Lebens in der Stadt Dvārakā in strenger Übereinstimmung mit den vedischen Gesellschaftssitten. Der Herr war in Loslösung und Wissen gefestigt, wie es im Sāṅkhya - System der Philosophie dargelegt ist.

### **ERLÄUTERUNG**

Während Mahārāja Yudhiṣṭhira als Kaiser die Erde regierte, war Śrī Kṛṣṇā der König von Dvārakā und war als Dvārakādhīsa bekannt. Wie andere untergeordnete Könige regierte er unter der Oberhoheit Mahārāja Yudhiṣṭhira. Obwohl Śrī Kṛṣṇā der höchste Herrscher der gesamten Schöpfung ist, verletzte er während seines Aufenthalts auf der Erde niemals die Grundsätze der vedischen Unterweisung, denn diese sind die Wegweiser für ein menschliches Leben. Ein geregeltes menschliches Leben nach den vedischen Prinzipien, die auf dem als Sāṅkhya - Philosophie bekannten System des Wissens fußen, ist der wahre Weg, die Bedürfnisse des Lebens zu genießen. Ohne solches Wissen, solche Loslösung und solche Sitten ist die sogenannte menschliche Zivilisation nicht mehr als eine tierische Gesellschaft mit dem Grundsatz »Iss, trink, sei fröhlich und genieße«. Der Herr handelte ungebunden, wie es ihm beliebte, doch durch sein praktisches Beispiel lehrte er, nicht ein Leben zu führen, das gegen die Grundsätze der Loslösung und des Wissens verstößt. Wissen und Loslösung zu erreichen, was ausführlich in der Sāṅkhya - Philosophie erörtert wird, ist die wahre Vollkommenheit des Lebens. Wissen bedeutet zu wissen, dass die Mission der

menschlichen Form des Lebens darin besteht, alle Leiden des materiellen Daseins zu beenden, und dass man trotz der Notwendigkeit, die körperlichen Bedürfnisse in geregelter Form zu befriedigen, von einem solch tierischen Leben losgelöst sein muss. Die Befriedigung der Bedürfnisse des Körpers ist tierisches Leben; die Erfüllung der Mission der spirituellen Seele ist die menschliche Mission.

## **VERS 20**

Er lebte dort in seinem transzendentalen Körper, der Residenz der Glücksgöttin, mit seinem üblichen, sanft und lieblich lächelnden Antlitz, seinen nektargleichen Worten und seinem makellosen Charakter.

## **ERLÄUTERUNG**

Im vorangegangenen Vers wurde beschrieben, dass Śrī Kṛṣṇā, der in den Wahrheiten der Sāṅkhya - Philosophie gefestigt ist, von allen Arten der Materie losgelöst ist. Im vorliegenden Vers wird beschrieben, dass er die Residenz der Glücksgöttin ist. Diese beiden Dinge sind keineswegs widersprüchlich. Śrī Kṛṣṇā ist von der Mannigfaltigkeit der niederen Natur losgelöst, jedoch erfreut er sich ewig und voller Glückseligkeit der spirituellen Natur, das heißt seiner inneren Kraft. Wer nur über dürftiges Wissen verfügt, kann diesen Unterschied zwischen den äußeren und inneren Kräften nicht begreifen. In der Bhagavad - Gītā wird die innere Kraft als parāprakṛti beschrieben. Auch im Viṣṇu Purāṇa wird die innere Kraft Viṣṇus als parāśakti beschrieben. Der Herr ist niemals von der Gemeinschaft der parā - śakti getrennt. Diese parā - śakti und ihre Manifestation werden in der Brahma - Samhitā (5.37) als ānanda - cinmaya - rasa - pratibhāvitābhiḥ beschrieben. Der Herr ist ewig von Freude erfüllt und ist sich des Geschmacks bewusst, den man aus solch transzendentaler Glückseligkeit erfährt. Die Negierung der Vielfalt der niederen Energie verlangt nicht unbedingt nach einer Negierung der positiven transzendentalen Glückseligkeit der

spirituellen Welt. Daher sind die Milde des Herrn, sein Lächeln, sein Charakter und alles mit ihm Verbundene transzendental. Solche Manifestationen der inneren Kraft sind die Wirklichkeit, von der der materielle Schatten nur eine vorübergehende Repräsentation ist, von welcher jeder, der wahres Wissen besitzt, losgelöst sein muss.

### **VERS 21**

Der Herr erfreute sich seiner Spiele sowohl in dieser als auch in anderen Welten (auf höheren Planeten), insbesondere in der Gemeinschaft der Yadu-Dynastie. In Mußestunden, die die Nacht bot, genoss er die Freundschaft ehelicher Liebe mit Frauen.

### **ERLÄUTERUNG**

Der Herr erfreute sich auf der Erde mit seinen reinen Geweihten. Obwohl er die Persönlichkeit Gottes ist und in transzendentaler Stellung zu aller materiellen Anhaftung steht, zeigt er dennoch große Anhaftung an seine reinen Geweihten auf der Erde und die Halbgötter, die sich auf den himmlischen Planeten in seinem Dienst betätigen und als mächtige abgesandte Verwalter für die Durchführung aller materiellen Tätigkeiten sorgen. Er zeigte besondere Zuneigung zu seinen Familienangehörigen, den Yadus, sowie zu seinen 16 000 Frauen, denen sich die Gelegenheit bot, mit ihm in den Mußestunden der Nacht zusammenzukommen. All diese Anhaftungen des Herrn sind Manifestationen seiner inneren Kraft, von der die äußere Kraft nur eine Schattenrepräsentation ist. Im Prabhāsa - khaṇḍa des Skanda Purāṇa, in den Gesprächen zwischen Śiva und Gaurī, werden die Manifestationen seiner inneren Kraft ebenfalls erwähnt. Es heißt dort, dass sich der Herr mit 16 000 Kuhhirtenmädchen traf, obwohl er die Haṁsa - (transzendente) Überseele und der Erhalter aller Lebewesen ist. Die 16000 Kuhhirtenmädchen sind eine Entfaltung von sechzehn verschiedenen inneren Kräften. Dies wird im Zehnten Canto ausführlicher erklärt werden. Es heißt dort, dass Śrī Kṛṣṇā dem

Mond gleicht und dass die Mädchen der inneren Kraft Sternen gleichen, die den Mond umringen.

### **VERS 22**

Auf diese Weise verbrachte der Herr viele, viele Jahre im Haushälterleben, jedoch zeigte sich schließlich seine Loslösung vom vergänglichen Geschlechtsleben in vollem Ausmaß.

### **ERLÄUTERUNG**

Obwohl der Herr niemals an irgendeiner Art materiellen Geschlechtslebens haftet, blieb er als der universale Lehrer viele Jahre lang Haushälter, nur um andere zu lehren, wie man ein Haushälterleben führen sollte. Śrīla Viśvanātha Cakravartī Thākura erklärt, dass das Wort samajāyata »voll entfaltet« bedeutet. Bei all seinen Taten und Spielen während seines Aufenthaltes auf der Erde zeigte der Herr Loslösung. Diese wurde voll entfaltet, als er durch seine Beispiele lehren wollte, dass man nicht sein ganzes Leben als Haushälter verbringen sollte. Es sollte eine Selbstverständlichkeit sein, dass man nach und nach Loslösung entwickelt. Die Loslösung des Herrn vom Haushälterleben bedeutet nicht Loslösung von seinen ewigen Gefährtinnen, den transzendentalen Kuhhirtenmädchen, sondern der Herr wollte seine scheinbare Anhaftung an die drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur beenden. Wie in der Brahma - Samhitā (5.29) beschrieben wird, kann er sich niemals vom Dienst seiner transzendentalen Gefährtinnen wie dem Rukmiṇīs und anderer Glücksgöttinnen lösen.

### **VERS 23**

Jedes Lebewesen wird durch eine übernatürliche Kraft beherrscht, und so steht sein Sinnengenuß ebenfalls unter der Herrschaft dieser übernatürlichen Kraft. Niemand kann daher glauben, dass Śrī Kṛṣṇās Sinnestätigkeiten transzendental sind, außer jemand, der

durch hingebungsvollen Dienst zu einem Geweihten des Herrn geworden ist.

### **ERLÄUTERUNG**

Wie in der Bhagavad - Gītā erklärt wird, kann niemand die transzendente Geburt und die transzendentalen Taten und Spiele des Herrn verstehen. Die gleiche Tatsache wird hier erhärtet: Niemand, außer demjenigen, der durch hingebungsvollen Dienst erleuchtet ist, kann den Unterschied zwischen den Tätigkeiten des Herrn und denen anderer, die von der übernatürlichen Kraft beherrscht werden, verstehen. Die Sinnesfreude aller Tiere, Menschen und Halbgötter im Bereich des materiellen Universums wird durch die übernatürliche Kraft beherrscht, die man als prakṛti oder daivi - māyā bezeichnet. Niemand ist unabhängig, wenn es darum geht, Sinnesfreude zu erfahren, und jeder in der materiellen Welt sucht nach Sinnesfreude. Menschen, die selbst unter der Herrschaft der übernatürlichen Kraft stehen, können nicht glauben, dass Śrī Kṛṣṇā unter keiner Herrschaft außerhalb seiner selbst steht, wenn es darum geht, Sinnesfreude zu erfahren. Sie können nicht begreifen, dass seine Sinne transzendental sind. In der Brahma - Saṁhitā werden die Sinne des Herrn als allmächtig beschrieben, das heißt, er kann mit jedem Sinn die Funktion der anderen Sinne ausführen. Wer mit begrenzten Sinnen ausgestattet ist, kann nicht glauben, dass der Herr durch seine transzendente Kraft des Hörens essen und einfach durch Sehen den Geschlechtsakt durchführen kann. Das beherrschte Lebewesen kann sich in seinem bedingten Leben solche Sinnestätigkeiten nicht einmal im Traum vorstellen; doch einfach durch Betätigung im bhakti - yoga kann es verstehen, dass der Herr und seine Tätigkeiten immer transzendental sind. Wie der Herr in der Bhagavad Gītā (08.55) sagt, kann man nicht einmal einen Bruchteil der Tätigkeiten des Herrn verstehen, wenn man nicht ein reiner Gottgeweihter ist.

## **VERS 24**

Eines Tages wurden große Weise durch die spielerischen Vergnügungen der königlichen Nachfahren der Yadu - und Bhoja - Dynastie erzürnt und verfluchten sie - ganz so, wie der Herr es gewünscht hatte.

## **ERLÄUTERUNG**

Die Gefährten des Herrn, die die Rollen von Prinzen der Nachfahren der Yadu und Bhoja - Dynastie spielten, waren keine gewöhnlichen Lebewesen. Es ist nicht möglich, dass sie einen Heiligen oder einen Weisen beleidigen konnten; auch konnten die Weisen, die alle reine Geweihte des Herrn waren, nicht durch eine der Vergnügungen der Prinzen erzürnt werden, die in der heiligen Dynastie Yadus oder Bhojas geboren worden waren, in der der Herr Selbst als Nachfahre erschienen war. Dass die Prinzen von den Weisen verflucht wurden, ist ein weiteres transzendentes Spiel des Herrn, mit der Absicht, Zorn vorzutauschen. Die Prinzen wurden nur verflucht, um zu zeigen, dass sogar die Nachfahren des Herrn, die von der materiellen Natur niemals bezwungen werden konnten, dem Zorn großer Geweihter des Herrn unterworfen sind. Man sollte daher sehr darauf bedacht sein, sich kein Vergehen gegen die Füße eines Geweihten des Herrn zuschulden kommen zu lassen.

## **VERS 25**

Einige Monate vergingen, und dann begaben sich, von Kṛṣṇā verwirrt, alle Nachkommen Vṛṣṇis, Bhojas und Andhakas, die Inkarnationen von Halbgöttern waren, nach Prabhāsa, während die ewigen Geweihten des Herrn nicht aufbrachen, sondern in Dvārakā blieben.

## **VERS 26**

Nachdem sie dort angekommen waren, nahmen sie alle ein Bad und erwiesen mit dem Wasser dieses Pilgerortes den Vorvätern, Halbgöttern und großen Weisen ihre Achtung und erfreuten sie so.

Sie gaben den Brähmaṇas in königlicher Großzügigkeit Kühe als Spende.

### **ERLÄUTERUNG**

Unter den Geweihten des Herrn gibt es mehrere Gruppierungen, von denen die nitya - Siddhas und sādhana - Siddhas als erste zu nennen sind. Die nitya - Siddha - Gottgeweihten fallen niemals in den Bereich der materiellen Atmosphäre, wenngleich sie zuweilen auf die materielle Ebene kommen, um der Mission des Herrn zu dienen. Die sādhana - Siddha - Gottgeweihten kommen aus der Reihe der bedingten Seelen. Unter den sādhana - Gottgeweihten gibt es gemischte und reine Gottgeweihte. Die gemischten Gottgeweihten begeistern sich noch manchmal für fruchtbringende Tätigkeiten und haben die Angewohnheit, philosophischen Spekulationen nachzuhängen. Die reinen Gottgeweihten sind von all diesen Mischungen frei und völlig in den Dienst des Herrn vertieft, wo immer sie sich aufhalten mögen. Reine Gottgeweihte stellen nicht gern ihren Dienst für den Herrn zurück, um heilige Pilgerorte besuchen zu können. Ein großer Gottgeweihter neuerer Zeit, Śrī Narottama dāsa Thākura, schrieb in einem Lied: »Heilige Pilgerorte zu besuchen ist eine weitere Verwirrung des Geistes, denn hingebungsvoller Dienst für den Herrn ist an jedem beliebigen Ort die höchste Stufe spiritueller Vollkommenheit.«

Für reine Gottgeweihte, die mit dem transzendentalen liebevollen Dienst für den Herrn völlig zufrieden sind, besteht kaum eine Notwendigkeit, die verschiedenen Pilgerorte zu besuchen. Doch denen, die nicht so fortgeschritten sind, obliegt die vorgeschriebene Pflicht, eine Pilgerstätte zu besuchen und regelmäßig die Rituale durchzuführen. Diejenigen des Königsstandes der Yadu - Dynastie, die sich nach Prabhāsa begaben, erfüllten alle an einem Pilgerort vorgeschriebenen Pflichten und brachten ihre frommen Werke den Vorvätern und anderen dar.

Es ist eine Regel, dass jeder Mensch Gott, den Halbgöttern, den großen Weisen, anderen Lebewesen, der Allgemeinheit, den

Vorvätern und anderen für verschiedene von ihnen empfangene Beiträge verschuldet ist. Jedem obliegt daher die Pflicht, die Schuld der Danksagung zu begleichen. Die Yadus, die den Pilgerort Prabhāsa besuchten, erfüllten ihre Pflichten, indem sie, wie im folgenden Vers beschrieben wird, Land, Gold und wohlgenährte Kühe in königlicher Großzügigkeit verteilten.

### **VERS 27**

Den Brāhmaṇas wurden nicht nur wohlgenährte Kühe gespendet, sondern auch Gold, Goldmünzen, Bettstätten, Kleidungsstücke, Sitze aus Tierhäuten, Decken, Pferde, Elefanten, Mädchen und genügend Land für den Lebensunterhalt.

### **ERLÄUTERUNG**

All diese Gaben waren für die Brāhmaṇas bestimmt, deren Leben sowohl in spiritueller als auch in materieller Hinsicht dem Wohl der Gesellschaft geweiht war. Die Brāhmaṇas verrichteten ihre Dienste nicht als bezahlte Diener, sondern die Gesellschaft versorgte sie mit allen Notwendigkeiten. Es wurde dafür gesorgt, dass einigen Brāhmaṇas, die mit dem Heiraten Schwierigkeiten hatten, Mädchen gegeben wurden. Die Brāhmaṇas kannten daher keine wirtschaftlichen Probleme. Die Kṣatriya - Könige und reichen Kaufleute versorgten sie mit allem, was sie brauchten, und als Gegenleistung hatten die Brāhmaṇas ihr Leben völlig der Erhebung der Gesellschaft geweiht. So sah die gesellschaftliche Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Kasten aus. Als die Brāhmaṇas mit der Zeit bequem wurden, da sie von der Gesellschaft versorgt wurden, obwohl sie keine brahmanischen Qualifikationen besaßen, erniedrigten sie sich selbst zu brahma - bandhus, das heißt, zu ungeeigneten Brāhmaṇas, und so sanken allmählich auch die anderen Mitglieder der Gesellschaft unter den Standard eines fortschrittlichen Lebens. Wie in der Bhagavad - Gītā beschrieben wird, ist das Kastensystem eine Schöpfung des Herrn, und die Zuteilung zu den einzelnen Kasten wird entsprechend der

Eigenschaft der Tätigkeit vorgenommen, die für die Gesellschaft geleistet wird, und nicht nach Geburtsrecht, wie in der heutigen, degenerierten Gesellschaft fälschlich gefordert wird.

### **VERS 28**

Danach boten sie den Brähmaṇas köstliche Speisen an, die zunächst der Persönlichkeit Gottes geopfert worden waren, und erwiesen ihnen achtungsvolle Ehrerbietungen, indem sie mit ihrem Haupt den Boden berührten. Sie führten ein vollkommenes Leben, indem sie die Kühe und die Brähmaṇas beschützten.

### **ERLÄUTERUNG**

Das Verhalten der Nachkommen Yadus am Pilgerort Prabhāsa zeugt von hoher Kultur und menschlicher Vollendung. Die Vollkommenheit des menschlichen Lebens wird erreicht, wenn man sich an drei Grundsätze der Zivilisation hält: die Kühe zu beschützen, die brahmanische Kultur zu bewahren und vor allem ein reiner Geweihter des Herrn zu werden. Ohne ein Geweihter des Herrn zu werden, kann man sein menschliches Leben nicht zur Vollkommenheit führen. Die Vollkommenheit des menschlichen Lebens besteht darin, zur spirituellen Welt erhoben zu werden, in der es keine Geburt, keinen Tod, keine Krankheiten und kein Altern gibt. Dies ist das höchste und vollkommenste Ziel des menschlichen Lebens. Ohne dieses Ziel kann jedes Ausmaß an materiellem Fortschritt auf dem Gebiet sogenannter Annehmlichkeiten nur zu einem Fehlschlag der menschlichen Form des Lebens führen.

Brähmaṇas und Vaiṣṇavas nehmen keine Speisen an, die nicht zuerst der Persönlichkeit Gottes geopfert wurden. Dem Herrn geopfert Speisen werden von den Gottgeweihten als die Barmherzigkeit des Herrn entgegengenommen. Immerhin versorgt der Herr sowohl den Menschen als auch andere Tiere mit allen Arten von Nahrungsmitteln. Ein Mensch muss sich der Tatsache bewusst sein, dass alle Nahrungsmittel, nämlich Getreide, Gemüse, Milch, Wasser und so fort - die Hauptnotwendigkeiten des Lebens -

der Menschheit vom Herrn zur Verfügung gestellt werden, und diese Nahrungsmittel können von keinem Wissenschaftler oder Materialisten in einem durch menschliche Bemühung errichteten Laboratorium oder in einer Fabrik hergestellt werden. Die intelligente Gruppe der Menschen wird als Brāhmaṇas bezeichnet, und diejenigen, die die absolute Wahrheit in ihrem persönlichen Aspekt erkannt haben, werden Vaiṣṇavas genannt. Beide nehmen nur Speisen an, die Überreste von Opfern sind. Opfer sind letztlich dafür bestimmt, den Yajñia - puruṣa, Viṣṇu, zu erfreuen. In der Bhagavad - Gītā (3.13) heißt es, dass jemand, der die Überreste von Opfern als Speise entgegennimmt, von allen sündhaften Reaktionen befreit wird, wohingegen jemand, der Speisen für die Erhaltung seines Körpers kocht, alle möglichen Sünden zu sich nimmt, die nur zu Leiden führen. Die Speisen, die die Yadus am Pilgerort Prabhāsa für die echten Brāhmaṇas zubereiteten, wurden alle zunächst der Persönlichkeit Gottes, Viṣṇu, geopfert. Die Yadus erwiesen ihre aufrichtige Ehrerbietung, indem sie mit ihrem Haupt den Boden berührten. Die Yadu - Dynastie und jede andere erleuchtete Familie in der vedischen Kultur wurde darin geschult, die Vollkommenheit des menschlichen Lebens durch volle Zusammenarbeit auf der Grundlage von Dienst zwischen den verschiedenen Gesellschaftsschichten zu erreichen.

Das Wort uru - rasam ist in diesem Vers von besonderer Bedeutung. Hunderte von Delikatessen können einfach durch die Verwendung von Getreide, Gemüse und Milch zubereitet werden. All diese Gerichte befinden sich in der Erscheinungsweise der Tugend und können daher der Persönlichkeit Gottes geopfert werden. Wie es in der Bhagavad - Gītā (9.26) heißt, nimmt der Herr nur Speisen an, die zur Gattung der Früchte, Blumen, Blätter und natürlichen Flüssigkeiten gehören, vorausgesetzt, dass sie in vollständigem hingebungsvollem Dienst geopfert werden.

Hingebungsvoller Dienst ist das einzige Kriterium für eine echte Opferung an den Herrn. Der Herr versichert, dass er solche von den Gottgeweihten geopfert Speisen tatsächlich isst.

Wenn man also von allen Gesichtspunkten aus urteilt, kommt man zu dem Schluss, dass die Yadus vollendet geschulte, zivilisierte Menschen waren. Dass sie von den Brāhmaṇa - Weisen verflucht wurden, geschah nur durch den Wunsch des Herrn. Der ganze Vorfall war eine Warnung an alle, die es angeht, dass sich niemand den Brāhmaṇas und Vaiṣṇavas gegenüber leichtfertig verhalten sollte.

## Kapitel 4

# Vidura sucht Maitreya auf

### VERS 1

Darauf nahmen sie alle (die Nachkommen Vṛṣṇis und Bhojas) mit Erlaubnis der Brāhmaṇas die Überreste des prasāda zu sich und tranken dazu aus Reis gewonnenen Alkohol. Der Trunk ließ sie wie von Sinnen werden, und ihres Wissens beraubt, berührten sie einander im Innersten des Herzen mit groben Worten.

### ERLÄUTERUNG

Wenn Brāhmaṇas und Vaiṣṇavas bei Feierlichkeiten reichlich gespeist werden, nehmen die Gastgeber die Überreste der Speisen zu sich, nachdem die Gäste ihnen dies gestattet haben. Die Nachkommen Vṛṣṇis und Bhojas baten also formell die Brāhmaṇas um Erlaubnis und aßen die zubereiteten Speisen. Kṣatriyas dürfen bei bestimmten Gelegenheiten auch trinken, und so tranken sie alle einen bestimmten leichten Reiswein. Dieses Getränk ließ sie von Sinnen werden und raubte ihnen jede Vernunft, so sehr, dass sie ihre Beziehung zueinander vergaßen und einander im Innersten des Herzens mit groben Worten berührten. Das Trinken von Alkohol ist so schädlich, dass selbst eine solch hochkultivierte Familie vom Rausch beeinflusst wurde und sich im Zustand der Trunkenheit vergessen konnte. Man hatte eigentlich nicht erwartet, dass sich die Nachkommen Vṛṣṇis und Bhojas auf diese Weise vergaßen, doch durch den Willen des höchsten geschah es, und so entstand unter ihnen ein Streit.

### VERS 2

So, wie durch das Aneinanderreiben von Bambushölzern Zerstörung stattfindet, so wurden bei Sonnenuntergang, durch die

Wechselwirkung der Fehler des Rausches, ihre Gemüter unausgeglichen, und Zerstörung fand statt.

### **ERLÄUTERUNG**

Wenn im Wald Feuer notwendig ist, entsteht es durch den Willen des höchsten, indem sich Bambushölzer gegeneinander reiben. In ähnlicher Weise wurden alle Nachkommen Yadus durch den Willen des Herrn zerstört, indem sie sich selbst zerstörten. So, wie es nicht möglich ist, dass tief in einem Wald Feuer durch menschliche Bemühung entsteht, so gab es auch keine Macht im Universum, die die Nachkommen Yadus, die vom Herrn beschützt wurden, bezwingen konnte. Der Herr wünschte ihre Zerstörung, und so gehorchten sie seinem Befehl, wie durch das Wort tad - anujñāta angedeutet wird.

### **VERS 3**

Als Śrī Kṛṣṇā, die Persönlichkeit Gottes, das Ende (seiner Familie) durch seine innere Kraft voraussah, begab er sich an das Ufer des Flusses Sarasvati, trank ein wenig Wasser und setzte sich dann unter einem Baum nieder.

### **ERLÄUTERUNG**

Alle oben erwähnten Handlungen der Yadus und Bhojas wurden durch die innere Kraft des Herrn bewirkt, denn er wünschte, dass sie zu ihren jeweiligen Reichen zurückkehrten, nachdem er seine Mission auf der Erde beendet hatte. Sie alle waren seine Söhne und Enkel, und ihnen wurde durch die väterliche Zuneigung des Herrn voller Schutz gewährt. Wie sie in der Gegenwart des Herrn besiegt werden konnten, wird in diesem Vers erklärt: Alles wurde vom Herrn Selbst veranlasst (svātma - māyāyaḥ). Die Familienangehörigen des Herrn waren entweder Inkarnationen seiner vollständigen Erweiterungen oder Halbgötter von den himmlischen Planeten, und so trennte er sie vor seinem Aufbruch durch seine innere Kraft. Ehe sie zu ihren jeweiligen Reichen zurückkehrten, wurden sie an den

heiligen Ort Prabhāsa geschickt, wo sie fromme Werke vollbrachten und nach Herzenslust Speise und Trank zu sich nahmen. Es wurde dann dafür gesorgt, dass sie zu ihren Reichen zurückgeschickt wurden, so dass andere sehen konnten, dass die mächtige Yadu - Dynastie nicht mehr auf der Erde weilte. Im vorletzten Vers ist das Wort anujñāta von Bedeutung, das darauf hinweist, dass die ganze Folge von Ereignissen vom Herrn veranlasst wurde. Diese besonderen Spiele des Herrn sind keine Manifestationen seiner äußeren Energie, der materiellen Natur; eine solche Entfaltung seiner inneren Kraft ist ewig, und daher sollte man nicht schlussfolgern, die Yadus und Bhojas seien im trunkenen Zustand in einem gewöhnlichen Bruderkrieg umgekommen. Śrīla Jīva Gosvāmi bezeichnet diese Ereignisse in seinem Kommentar als »magische Vorführungen«.

#### **VERS 4**

Der Herr besiegt die Leiden desjenigen, der ihm ergeben ist. So trug er, der seine Familie zu zerstören wünschte, mir vormals auf, mich nach Badarikāśrama zu begeben.

#### **ERLÄUTERUNG**

Während sich Uddhava in Dvārakā aufhielt, wurde er gewarnt, das Leid zu vermeiden, das dem Fortgang des Herrn und der Zerstörung der Yadu - Dynastie folgen würde. Ihm wurde angeraten, sich nach Badarikāśrama zu begeben, denn dort konnte er mit den Geweihten Nara - Nārāyaṇas zusammenleben und in der Gemeinschaft ihres hingebungsvollen Dienstes seinen Enthusiasmus für Chanten, Hören, Wissen und Loslösung verstärken.

#### **VERS 5**

Doch obwohl ich seinen Wunsch kannte (die Dynastie zu zerstören), o Arindama (Vidura), folgte ich ihm, denn es war mir unmöglich, die Trennung von den Lotosfüßen des Meisters zu ertragen.

## **VERS 6**

Als ich ihm so folgte, sah ich meinen Schutzherrn und Meister, Śrī Kṛṣṇā, allein und in tiefes Nachdenken versunken dasitzen; er suchte am Ufer des Flusses Sarasvati Zuflucht, obwohl er die Zuflucht der Glücksgöttin ist.

## **ERLÄUTERUNG**

Diejenigen, die im Lebensstand der Entsagung stehen, suchen oft unter einem Baum Zuflucht. Uddhava fand den Herrn in diesem Zustand, als er nämlich Zuflucht suchte wie diejenigen, die keine Zuflucht haben. Weil der Herr der Eigentümer aller Dinge ist, ist seine Zuflucht überall, und überall steht alles unter seinem Schutz. Die gesamte materielle und spirituelle kosmische Manifestation wird von ihm erhalten, und daher ist er die Zuflucht aller Dinge. Es war also durchaus nicht erstaunlich, dass er, wie die Schutzlosen im Lebensstand der Entsagung, Zuflucht suchte.

## **VERS 7**

Der Körper des Herrn ist schwärzlich, jedoch ewig, voller Glückseligkeit und voller Wissen und sehr, sehr schön. Seine Augen sind stets friedvoll, und sie sind rötlich wie die aufgehende Morgensonne. Ich konnte ihn sogleich an seinen vier Händen, den verschiedenen symbolischen Zeichen und den gelben Seidengewändern als die höchste Persönlichkeit Gottes erkennen.

## **VERS 8**

Der Herr saß dort, gegen einen jungen Banyanbaum gelehnt, mit seinem rechten Lotosfuß auf seinem linken Schenkel, und obwohl er alle Annehmlichkeiten des Haushälterlebens hinter sich gelassen hatte, sah er in dieser Haltung recht fröhlich aus.

## **ERLÄUTERUNG**

Śrīla Viśvanātha Cakravartī Thākura zufolge ist die Sitzstellung des Herrn - dass er nämlich mit dem Rücken gegen einen frisch

gewachsenen Banyanbaum lehnte ebenfalls von Bedeutung. Der Banyanbaum wird *aśvattha* genannt, weil er lange nicht stirbt; er lebt viele, viele Jahre lang. Seine Beine und ihre Energien bilden die materiellen Bestandteile, die fünf an der Zahl sind: Erde, Wasser, Feuer, Luft und Himmel. Die materiellen Energien, die durch den Banyanbaum vertreten werden, sind alles Produkte der äußeren Kraft des Herrn und werden daher hinter seinem Rücken gehalten. Und weil unser Universum das kleinste von allen ist, wird der Banyanbaum als klein oder als ein Kind bezeichnet. *Tyakta - pippalam* deutet darauf hin, dass der Herr jetzt seine Spiele in diesem kleinen Universum beendet hatte; doch weil er absolut und ewig glücklich ist, besteht kein Unterschied zwischen seinem Aufgeben und Annehmen einer Sache. Der Herr war jetzt bereit, unser Universum zu verlassen und sich in ein anderes zu begeben, so, wie die Sonne für einen bestimmten Planeten aufgeht und gleichzeitig bei einem anderen untergeht, jedoch ihre eigene Lage nicht verändert.

### **VERS 9**

Zu der Zeit erreichte Maitreya, ein großer Geweihter des Herrn und ein Freund und Gönner des großen Weisen *Kṛṣṇā - Dvaipāyana Vyāsa*, diesen Ort aus eigenem, vollkommenem Antrieb, nachdem er viele Teile der Welt bereist hatte.

### **ERLÄUTERUNG**

Maitreya war einer der Schüler *Maharṣi Parāśaras*, des Vaters von *Vyāsadeva*. *Vyāsadeva* und Maitreya waren also Freunde und gegenseitige Gönner. Durch eine glückliche Fügung erreichte Maitreya den Ort, an dem sich *Śrī Kṛṣṇā* ausruhte. Dem Herrn zu begegnen ist kein gewöhnliches Ereignis. Maitreya war ein großer Weiser und ein erfahrener Gelehrter und Philosoph, jedoch kein reiner Gottgeweihter, und daher mag seine Begegnung mit dem Herrn zu dieser Zeit auf *ajñāta - sukṛti*, das heißt nun bewussten hingebungsvollen Dienst, zurückzuführen sein. Reine Gottgeweihte

betätigen sich stets in reinen hingebungsvollen Tätigkeiten, und daher ist ihre Begegnung mit dem Herrn natürlich. Doch wenn diejenigen, die diese Stufe noch nicht erreicht haben, mit dem Herrn zusammenkommen, ist dies auf das nicht vorauszusehende Glück zufälligen hingebungsvollen Dienstes zurückzuführen.

### **VERS 10**

Maitreya Muni haftete sehr stark an ihm (dem Herrn), und er hörte in einer angenehmen Haltung mit gesenkter Schulter zu. Mit einem Lächeln und einem besonderen Blick, der mir galt, sprach der Herr, der mir gestattet hatte, mich auszuruhen, die folgenden Worte.

### **ERLÄUTERUNG**

Obgleich sowohl Uddhava als auch Maitreya große Seelen waren, schenkte der Herr Uddhava mehr Aufmerksamkeit, da dieser ein makellos reiner Gottgeweihter war. Ein Jñāna - bhakta oder jemand, dessen Hingabe mit der monistischen Betrachtungsweise vermischt ist, ist kein reiner Gottgeweihter. Obwohl Maitreya ein Gottgeweihter war, war seine Hingabe vermischt. Der Austausch zwischen dem Herrn und seinen Geweihten findet auf der Grundlage transzendentaler Liebe statt, und nicht auf der Grundlage philosophischen Wissens oder fruchtbringender Tätigkeiten. Im transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn ist kein Raum für monistisches Wissen oder fruchtbringende Tätigkeiten. Die gopīs in Vṛndāvana waren weder hochgelehrte Geisteswissenschaftler noch mystische Yogis. Sie empfanden spontane Liebe zum Herrn, und so wurde er ihr Herz und ihre Seele, und die gopīs wurden ebenfalls das Herz und die Seele des Herrn. Śrī Caitanya bestätigte, dass die Beziehung der gopīs zum Herrn die erhabenste aller Beziehungen ist. Hier war die Haltung des Herrn Uddhava gegenüber von engerer Natur als die Beziehung zu Maitreya Muni.

## **VERS 11**

O Vasu, ich weiß aus dem Innern deines Geistes, was du dir in den vergangenen Tagen wünschtest, als die Vasus und andere Halbgötter, die für die Erweiterung der universalen Angelegenheiten verantwortlich sind, Opfer darbrachten. Du wünschtest dir insbesondere, in meine Gemeinschaft aufgenommen zu werden. Dies ist für andere sehr schwer zu erreichen, dir jedoch gewähre ich es.

## **ERLÄUTERUNG**

Uddhava ist einer der ewigen Gefährten des Herrn, und ein vollständiger Bestandteil Uddhavas war in vergangenen Zeiten einer der acht Vasus gewesen. Die acht Vasus und die Halbgötter auf den oberen Planetensystemen, denen die Verwaltung der universalen Angelegenheiten obliegt, brachten in längst vergangenen Tagen ein Opfer dar, mit dem Wunsch, ihre jeweiligen Lebensziele zu erreichen. Damals wünschte sich eine Erweiterung Uddhavas, der als einer der Vasus handelte, ein Gefährte des Herrn zu werden. Der Herr wusste dies, da er als Paramātmā, das heißt, als Überbewußtsein, im Herzen eines jeden Lebewesens weilt. Im Herzen eines jeden weilt der Vertreter des Überbewußtseins, der dem Teilbewußtsein eines jeden Lebewesens zur Erinnerung verhilft. Das Lebewesen als Teilbewußtsein vergisst, was in seinem vergangenen Leben geschah, doch das Überbewußtsein erinnert es daran, wie es seiner vergangenen Entwicklung von Wissen gemäß zu handeln hat. Die Bhagavad - Gītā bestätigt diese Tatsache auf verschiedene Weise: (Bg. 15 .1 5).

Jedem steht es frei, nach Belieben Wünsche zu äußern; doch die Erfüllung der Wünsche liegt beim höchsten Herrn. Jeder besitzt die Unabhängigkeit, zu denken oder zu wünschen; doch ob der Wunsch in Erfüllung geht, hängt vom höchsten Willen ab. Dieses Gesetz kennt man auch als die Redensart »Der Mensch denkt, und Gott lenkt«. Als in vergangenen Zeiten die Halbgötter und die Vasus ein Opfer durchführten, wünschte sich Uddhava, als einer der Vasus, in

die Gemeinschaft des Herrn eintreten zu dürfen, was für diejenigen, die mit Eifer empirischer Spekulation oder fruchtbringenden Tätigkeiten nachgehen, ein sehr schwieriges Unterfangen ist. Solche Menschen wissen praktisch nicht, was es eigentlich bedeutet, ein Gefährte des Herrn zu werden. Nur die reinen Gottgeweihten können durch die Barmherzigkeit des Herrn wissen, dass die persönliche Gemeinschaft des Herrn die höchste Vollkommenheit des Lebens darstellt. Der Herr versicherte Uddhava, dass er ihm seinen Wunsch erfüllen werde. Es scheint, dass der große Weise Maitreya, als der Herr ihm durch seinen Hinweis an Uddhava Wissen zuteilwerden ließ, sich schließlich bewusst wurde, wie wichtig es ist, in die Gemeinschaft des Herrn einzutreten.

## **VERS 12**

O Aufrichtiger, dein gegenwärtiges Leben ist das letzte und vortrefflichste, denn in diesem Leben ist dir meine endgültige Gunst zuteilgeworden. Jetzt kannst du zu Meinem transzendentalen Reich, Vaikuṅṭha, gehen, indem du dieses Universum der bedingten Lebewesen verlässt. dass du Mich dank deines reinen und unerschütterlichen hingebungsvollen Dienstes an diesem einsamen Ort aufsuchtest, ist ein großer Segen für dich.

## **ERLÄUTERUNG**

Wenn ein Mensch mit dem Wissen über den Herrn so weit vertraut ist, wie es einem vollkommenen Lebewesen im befreiten Zustand möglich ist, bekommt er die Erlaubnis, in den spirituellen Himmel, in dem die Vaikuṅṭha - Planeten schweben, einzugehen. Der Herr saß an einem abgeschiedenen Ort und war im Begriff, aus dem Blickfeld der Bewohner unseres Universums zu verschwinden; Uddhava war so glücklich, ihn noch zu dieser Zeit zu sehen und so vom Herrn die Genehmigung zum Eintritt in Vaikuṅṭha zu bekommen. Der Herr ist zu allen Zeiten überall gegenwärtig, und daher existiert sein Erscheinen und Fortgehen nur in der Erfahrung der Bewohner eines

bestimmten Universums. Er ist wie die Sonne. Die Sonne erscheint nicht und verschwindet auch nie vom Himmel; nur in der Erfahrung des Menschen ist es so, dass die Sonne auf - und abends untergeht. Der Herr hält sich gleichzeitig in Vaikuṅṭha und überall innerhalb und außerhalb von Vaikuṅṭha auf.

### **VERS 13**

O Uddhava, im Lotosweltalter, in vergangenen Zeiten, am Anfang der Schöpfung, sprach ich zu Brahmā, der sich auf dem Lotos befindet, der aus meinem Nabel wächst, über meine transzendente Herrlichkeit, die die großen Weisen als Śrīmad - Bhāgavatam beschreiben.

### **ERLÄUTERUNG**

Die Erklärung des höchsten Selbst, wie sie Brahmā gegeben und bereits im zweiten Canto dieses bedeutenden Werkes erläutert wurde, wird hier weiter klargelegt. Der Herr sagte, dass die kurze Fassung des Śrīmad - Bhāgavatam, wie er sie Brahmā erklärt habe, dafür bestimmt sei, seine Persönlichkeit zu beleuchten. Die unpersönliche Auslegung dieser vier Verse aus dem zweiten Canto wird hiermit nichtig. Śrīdhara Svāmi erklärt in diesem Zusammenhang ebenfalls, dass diese Kurzfassung des Bhāgavatam die Spiele Śrī Kṛṣṇās behandle und niemals für eine unpersönliche Auslegung bestimmt sei.

### **VERS 14**

Uddhava sagte: O Vidura, als mir so jeden Augenblick die Gunst des höchsten Herrn, der höchsten Persönlichkeit Gottes, zuteil wurde und er voller Zuneigung zu mir sprach, erstickten meine Worte in Tränen, und die Haare auf meinem Körper sträubten sich. Nachdem ich mir die Tränen fortgewischt hatte, sprach ich mit gefalteten Händen die folgenden Worte:

## **VERS 15**

O Herr, Gottgeweihte, die im transzendentalen - liebevollen Dienst für Deine Lotosfüße tätig sind, haben keine Schwierigkeit, nach Belieben etwas im Bereich der vier Prinzipien Religiosität, wirtschaftliche Entwicklung, Sinnenbefriedigung und Befreiung zu erlangen. Was mich jedoch betrifft, o Erhabener, so ziehe ich es vor, nur im liebevollen Dienst für Deine Lotosfüße tätig zu sein.

## **ERLÄUTERUNG**

Diejenigen, die mit dem Herrn auf den Vaikuṅṭha - Planeten leben, weisen die gleichen körperlichen Merkmale auf wie der Herr und scheinen Viṣṇu gleich zu sein.

Diese Befreiung nennt man sārūpya - mukti; sie ist eine von fünf Arten der Befreiung. Die Gottgeweihten, die im transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn beschäftigt sind, nehmen sāyujya - mukti oder das Einswerden mit den Strahlen des Herrn, dem brahmajyoti, niemals an. Die Gottgeweihten können nicht nur Befreiung erreichen, sondern auch jeden Erfolg auf dem Gebiet der Religiosität, der wirtschaftlichen Entwicklung und der Sinnenbefriedigung bis hin zum Standard der Halbgötter auf den himmlischen Planeten. Ein reiner Gottgeweihter wie Uddhava weigert sich jedoch, solche Vergünstigungen anzunehmen. Ein reiner Gottgeweihter möchte sich nur im Dienst des Herrn betätigen, und daher denkt er nicht an seinen persönlichen Vorteil.

## **VERS 16**

Mein Herr, selbst die Intelligenz der gelehrten Weisen gerät in Verwirrung, wenn sie sehen, dass Deine Hoheit fruchttragende Werke vollbringt, obwohl Du frei von allen Wünschen bist; dass Du geboren wirst, obwohl Du ungeboren bist; dass Du aus Furcht vor dem Feind fliehst und in einer Festung Schutz suchst, obwohl Du die unbezwingbare Zeit beherrscht, und dass Du Dich am Haushälterleben, umringt von vielen Frauen, erfreust, obwohl Du in Deinem Selbst genießt.

## ERLÄUTERUNG

Reine Gottgeweihte befassen sich im Grunde nicht mit philosophischer Spekulation über transzendentes Wissen vom Herrn. Jedoch ist es auch nicht möglich, vollständiges Wissen vom Herrn zu erlangen. Welch geringfügiges Wissen sie auch immer vom Herrn besitzen, es genügt ihnen, denn Gottgeweihte sind einfach damit zufrieden, von den transzendentalen Spielen des Herrn zu hören und zu chanten. Dies schenkt ihnen alle transzendente Glückseligkeit. Manche der Spiele des Herrn erscheinen selbst reinen Gottgeweihten widersprüchlich, und so fragte Uddhava den Herrn nach einigen der widersprüchlichen Ereignissen in seinen Spielen. Es wird beschrieben, dass der Herr persönlich nichts zu tun braucht, und dies ist tatsächlich der Fall, denn selbst hinsichtlich der Schöpfung und Erhaltung der materiellen Welt braucht der Herr nichts zu tun. Es erscheint daher widersprüchlich, wenn man hört, dass der Herr persönlich den Govardhana - Hügel hochhebt, um seine reinen Geweihten zu beschützen. Der Herr ist das höchste Brahman, die absolute Wahrheit, die Persönlichkeit Gottes, der wie ein Mensch erscheint; doch Uddhava hegte Zweifel, ob er so viele transzendente Taten und Spiele ausführen konnte.

Es besteht kein Unterschied zwischen der Persönlichkeit Gottes und dem unpersönlichen Brahman. Wie kann dann der Herr so viele Dinge zu tun haben, wohingegen vom unpersönlichen Brahman gesagt wird, es habe weder materiell noch spirituell etwas zu tun? Wenn der Herr ewig und ungeboren ist, wie ist es dann zu verstehen, dass er als der Sohn Vasudevas und Devakis geboren wird? Selbst kāla, der höchsten Furcht, flößt er Furcht ein, und doch fürchtet sich der Herr vor einem Kampf mit Jarāsandha und sucht in einer Festung Schutz. Wie kann jemand, der in sich selbst vollauf zufrieden ist, an der Gemeinschaft vieler Frauen Freude finden? Wie kann er Frauen heiraten und sich genau wie ein Haushälter in der Gemeinschaft von Familienangehörigen, Kindern, Verwandten und Eltern erfreuen? All diese offenbar widersprüchlichen Umstände

verwirren selbst die größten Gelehrten, die in dieser Verwirrung nicht begreifen können, ob Untätigkeit eine Tatsache ist oder seine Tätigkeiten nur Nachahmungen sind.

Die Lösung ist, dass der Herr nichts mit materiellen Dingen zu tun hat. All seine Tätigkeiten sind transzendental. Weltliche Spekulanten können dies nicht verstehen. Die weltlichen Spekulanten geraten hierüber zweifellos in Verwirrung, doch die transzendentalen Gottgeweihten finden daran nichts Erstaunliches. Die Brahman-Erkenntnis von der absoluten Wahrheit beinhaltet die Verneinung aller weltlichen Tätigkeiten, doch die Parabrahman - Erkenntnis ist voll transzendentaler Tätigkeiten. Wer die Unterschiede zwischen der Erkenntnis des Brahmans und der des höchsten Brahmans erkennt, ist zweifellos der wahre Transzendentalist. Solche Transzendentalisten kennen keine Verwirrung. Der Herr selbst erklärt in der Bhagavad - Gītā 00.2): »Sogar die großen Halbgötter und Weisen können schwerlich etwas über meine Tätigkeiten und meine transzendentalen Kräfte wissen.«

Die richtige Erklärung der Tätigkeiten des Herrn gab Großvater Bhiṣmadeva im Śrīmad - Bhāgavatam (1.9.16) im folgenden Vers:

### **VERS 17**

O Herr, Dein ewiges Selbst wird niemals durch den Einfluss der Zeit geteilt, und Dein vollkommenes Wissen kennt kein Ende. Du warst also durchaus imstande, Dich Selbst zu beraten, aber trotzdem riefst Du nach mir, um Dich beraten zu lassen, als seiest Du verwirrt, obwohl Du niemals verwirrt bist. Und dies verwirrt mich.

### **ERLÄUTERUNG**

Uddhava war niemals wirklich verwirrt, aber dennoch sagt er, dass alle diese Widersprüche verwirrend erscheinen. Das gesamte Gespräch zwischen Kṛṣṇā und Uddhava war für den Nutzen des in der Nähe sitzenden Maitreya bestimmt. Der Herr pflegte Uddhava zu sich zu rufen und um Rat zu fragen, als die Stadt von

Jarāsandha und anderen angegriffen wurde und als er große Opfer als Teil seiner üblichen Königspflichten in seiner Eigenschaft als Herr von Dvārakā durchführte. Der Herr hat weder Vergangenheit noch Gegenwart, noch Zukunft, denn er wird vom Einfluss der ewigen Zeit nicht berührt, und daher bleibt ihm nichts verborgen. Er ist ewig aus sich selbst heraus intelligent. Dass er nach Uddhava rief, damit dieser ihn erleuchtete, ist daher zweifellos erstaunlich. All diese Handlungen des Herrn erscheinen widersprüchlich, obwohl es in den täglich wiederkehrenden Tätigkeiten des Herrn keinen Widerspruch gibt. Es ist besser, sie so zu sehen, wie sie sind, und nicht zu versuchen, sie zu erklären.

### **VERS 18**

O Herr, erkläre uns gütigerweise - wenn Du uns für würdig erachtest jenes transzendente Wissen, das Erleuchtung über Dich Selbst vermittelt und das Du vormals Brahmāji erklärtest.

### **ERLÄUTERUNG**

Ein reiner Gottgeweihter wie Uddhava kennt keine materiellen Leiden, denn er ist ständig im transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn tätig. Ein Gottgeweihter leidet, wenn er nicht mit dem Herrn zusammen ist. Die ständige Erinnerung an die Taten und Spiele des Herrn hält den Gottgeweihten am Leben, und daher bat Uddhava den Herrn, ihn gütigerweise mit dem Wissen vom Śrīmad - Bhāgavatam zu erleuchten, wie es vormals Brahmāji offenbart worden war.

### **VERS 19**

Als ich so der höchsten Persönlichkeit Gottes meine Herzenswünsche vortrug, klärte mich der lotosäugige Herr über seine transzendente Stellung auf.

## **ERLÄUTERUNG**

Die Worte paramāṁ sthitim sind in diesem Vers bedeutsam. Über die transzendente Stellung des Herrn wurde nicht einmal mit Brahmā gesprochen, als ihm die vier Verse des Śrīmad - Bhāgavatam (2.9.33 - 36) erklärt wurden. Diese transzendente Stellung beinhaltet seine Beziehung zu den Geweihten, die im transzendentalen liebevollen Dienst beschäftigt sind, wie in Dvārakā und Vṛndāvana gezeigt wurde. Als der Herr seine besondere transzendente Stellung erläuterte, war dies nur für Uddhava bestimmt, und daher sagte Uddhava absichtlich mahyam (mir), obwohl der große Weise Maitreya ebenfalls bei ihnen saß. Diejenigen, deren Hingabe mit spekulativem Wissen oder fruchtbringenden Tätigkeiten vermischt ist, können schwerlich eine solche transzendente Stellung verstehen. Die Tätigkeiten des Herrn in vertraulicher Liebe werden nur sehr selten den allgemeinen Gottgeweihten offenbart, die sich zu mit Wissen und Mystik vermischter Hingabe hingezogen fühlen. Diese Tätigkeiten sind die unbegreiflichen Spiele des Herrn.

## **VERS 20**

Ich studierte den Pfad, auf dem man das Wissen vom Selbst versteht, unter meinem spirituellen Meister, der Persönlichkeit Gottes, und nachdem ich ihn umkreist hatte, kam ich, der ich durch die Trennung von ihm sehr betrübt bin, hierher an diesen Ort.

## **ERLÄUTERUNG**

Śrī Uddhavas Leben ist das unmittelbare Symbol des Catuḥ - ślokī - Bhāgavatam, das die Persönlichkeit Gottes zuerst Brahmāji verkündete. Gerade diese vier großartigen und wichtigen Verse des Śrīmad - Bhāgavatam nehmen sich die Māyāvādī - Spekulanten vor und legen sie nach ihrem Gutdünken aus, um ihre unpersönliche Betrachtungsweise des Monismus zu untermauern. Hier finden wir die geeignete Antwort für diese unautorisierten Spekulanten. Die Verse des Śrīmad Bhāgavatam sind rein theistische Wissenschaft,

die denen verständlich ist, die das Studium der Bhagavad - Gītā bereits abgeschlossen haben. Die unbefugten trockenen Spekulanten sind Frevler gegen die Lotosfüße Śrī Kṛṣṇās, denn sie verzerren die Bedeutung der Bhagavad - Gītā und des Śrīmad - Bhāgavatam, um die Öffentlichkeit irrezuführen und so einen direkten Pfad zu der als Andhatāmisra bekannten Hölle zu ebneten. Wie in der Bhagavad - Gītā 06.20) bestätigt wird, verfügen solch neidische Spekulanten über kein Wissen und sind zweifellos Leben für Leben verdammt. Sie suchen unnötigerweise bei Śrīpāda Śaṅkarācārya Zuflucht, der jedoch seinerseits nicht so bedenkenlos war, sich ein Vergehen gegen die Lotosfüße Śrī Kṛṣṇā zuschulden kommen zu lassen. Śrī Caitanya Mahāprabhu zufolge predigte Śrīpāda Śaṅkarācārya die Māyāvāda - Philosophie für einen bestimmten Zweck. Eine solche Philosophie war nötig, um die buddhistische Philosophie der Nichtexistenz der spirituellen Seele zu widerlegen, doch sie war niemals für eine beständige Annahme bestimmt. Es war ein Notfall. Saṅkarācārya schrieb daher in seinem Kommentar zur Bhagavad - Gītā, dass er Śrī Kṛṣṇā als die höchste Persönlichkeit Gottes anerkenne. Da er ein großer Geweihter Śrī Kṛṣṇās war, wagte er es nicht, einen Kommentar zum Śrīmad - Bhāgavatam zu schreiben, denn dies wäre ein direktes Vergehen gegen die Lotosfüße des Herrn gewesen. Doch spätere Spekulanten verfassten im Namen der Māyāvāda - Philosophie unnötigerweise ihren Kommentar zum Catuḥ - ślokī Bhāgavatam, ohne eine aufrichtige Absicht zu verfolgen.

Die monistischen, trockenen Spekulanten haben mit dem Śrīmad - Bhāgavatam nichts zu schaffen, denn der Autor selbst hat ihnen verboten, sich mit eben dieser vedischen Schrift zu befassen. Śrīla Vyāsadeva hat Menschen, die sich mit Religiosität, wirtschaftlicher Entwicklung, Sinnenbefriedigung und schließlich Erlösung beschäftigen, unmissverständlich untersagt, den Versuch zu unternehmen, das Śrīmad - Bhāgavatam zu verstehen, das nicht für sie bestimmt ist (SB. 1.1 .2). Śrīpāda Śrīdhara Svāmi, der einen bedeutenden Kommentar zum Śrīmad - Bhāgavatam schrieb, hat

denjenigen, die nach Erlösung streben, und den Monisten eindeutig verboten, sich mit dem Śrīmad - Bhāgavatam zu befassen. Es ist nicht für sie bestimmt. Trotzdem versuchen solch unbefugte Personen, das Śrīmad - Bhāgavatam auf verdrehte Weise zu verstehen, und so machen sie sich eines Vergehens gegen die Füße des Herrn schuldig, was nicht einmal Śrīpāda Śaṅkarācārya wagte. Auf diese Weise sorgen sie dafür, dass sie weiter ein erbärmliches Leben führen müssen. Es soll hier besonders erwähnt werden, dass Uddhava das Catuḥ - ślokī - Bhāgavatam unmittelbar unter der Leitung des Herrn studierte, der es zuerst zu Brahmāji sprach; dieses Mal gab der Herr eine noch vertraulichere Erklärung über das Wissen vom Selbst ab, das im vorangegangenen Vers als paramāṁsthītim erwähnt wurde. Als Uddhava von diesem auf Liebe beruhenden Wissen vom Selbst hörte, stimmten ihn die Gefühle der Trennung vom Herrn sehr traurig. Solange man nicht in solchem Maße erwacht ist, dass man auf die Stufe Uddhavas gelangt - nämlich sich ständig vom Herrn in transzendentaler Liebe getrennt zu fühlen, wie es auch von Śrī Caitanya an seinem Beispiel gelehrt wurden - , kann man die wahre Bedeutung der vier wesentlichen Verse des Śrīmad - Bhāgavatam nicht verstehen. Man sollte nicht die Bedeutung verdrehen, was unautorisiert ist, und so den gefährlichen Pfad des Vergehens beschreiten.

### **VERS 21**

Mein lieber Vidura, ich bin jetzt wie von Sinnen, da mir die Freude seines Anblicks nicht mehr vergönnt ist, und nur um dieses Leid zu lindern, begeben mich jetzt, seiner Anweisung folgend, nach Badarikāśrama im Himalaya, um mit ihm zusammenzusein.

### **ERLÄUTERUNG**

Ein reiner Gottgeweihter auf der Stufe Uddhavas ist mit dem Herrn durch die Doppelerfahrung gleichzeitiger Trennung und Begegnung ständig zusammen. Ein reiner Gottgeweihter ist nicht einmal einen Augenblick im transzendentalen Dienst des Herrn untätig. Für den

Herrn Dienst zu verrichten ist die Haupttätigkeit des reinen Gottgeweihten. Für Uddhava war die Trennung vom Herrn unerträglich, und daher folgte er der Anweisung des Herrn und begab sich nach Badarikāśrama, denn die Anweisung des Herrn und der Herr Selbst sind identisch. Solange man sich an die Anweisung des Herrn hält, kann man nicht von ihm getrennt sein.

## **VERS 22**

Dort in Badarikāśrama hat sich der Herr, die Persönlichkeit Gottes, in seiner Inkarnation als die Weisen Nara und Nārāyaṇa seit unvordenklichen Zeiten zum Wohl aller freundlich gesinnten Lebewesen Entsagung auferlegt.

## **ERLÄUTERUNG**

Badarikāśrama im Himalaya, das Reich der Weisen Nara - Nārāyaṇa, ist ein bedeutender Pilgerort der Hindus. Noch heute begeben sich Hunderte, ja Tausende frommer Hindus dorthin, um der Inkarnation Gottes Nara - Nārāyaṇa Achtung zu erweisen. Aus dem vorliegenden Vers geht hervor, dass dieser heilige Ort schon vor 5000 Jahren von einem heiligen Geweihten wie Uddhava besucht wurde, und bereits damals war der Ort dafür bekannt, sehr alt zu sein. Wegen seiner schwer zugänglichen Lage im Himalaya an einem Ort, der fast das ganze Jahr über mit Eis bedeckt ist, ist diese Pilgerstätte für gewöhnliche Menschen nur sehr schwer zu erreichen. Während der wenigen Monate im Sommer können die Menschen diesen Ort nur unter großen Beschwerlichkeiten besuchen. Es gibt vier dhāmas oder Königreiche Gottes, die die Planeten des spirituellen Himmels repräsentieren, der aus dem brahmajyoti und den Vaikuṅṭhas besteht. Es sind dies Badarikāśrama, Rāmeśvara, Jagannātha Purī und Dvārakā. Gläubige Hindus besuchen noch heute all diese heiligen Orte, um ihre spirituelle Erkenntnis zur Vollkommenheit zu führen, und folgen damit den Fußspuren von Gottgeweihten wie Uddhava.

### **VERS 23**

Śrī Sukadeva Gosvāmi sprach: Nachdem der gelehrte Vidura von Uddhava alles über die Vernichtung seiner Freunde und Verwandten gehört hatte, besänftigte er seine ihn überwältigende Trauer durch sein transzendentes Wissen.

### **ERLÄUTERUNG**

Vidura erfuhr, dass das Ergebnis der Schlacht von Kurukṣetra die Vernichtung seiner Freunde und Verwandten sowie die Zerstörung der Yadu - Dynastie und auch das Verschwinden des Herrn war. All dies stürzte ihn vorübergehend in schmerzliche Trauer; doch weil er im transzendentalen Wissen weit fortgeschritten war, vermochte er sich durch seine Erleuchtung zu beruhigen. Wie wir aus der Bhagavad Gītā erfahren, ist wegen unserer langen Gemeinschaft mit körperlichen Beziehungen Trauer bei der Vernichtung von Freunden und Verwandten durchaus nicht erstaunlich, doch man muss die Kunst erlernen, solche Trauer durch höheres, transzendentes Wissen zu besiegen. Die Gespräche zwischen Uddhava und Vidura über Kṛṣṇā begannen nach Sonnenuntergang, und Vidura war jetzt durch seine Gemeinschaft mit Uddhava im Wissen weiter fortgeschritten.

### **VERS 24**

Während sich Uddhava, der beste und vertrauteste unter den Geweihten des Herrn, aufmachte, befragte ihn Vidura voller Zuneigung und Vertrauen.

### **ERLÄUTERUNG**

Vidura war sehr viel älter als Uddhava. Dem Verwandtschaftsverhältnis nach war Uddhava ein gleichaltriger Vetter Kṛṣṇās, während Vidura so alt war wie Kṛṣṇās Vater, Vasudeva. Doch obwohl Uddhava jünger an Jahren war, war er im hingebungsvollen Dienst des Herrn weit fortgeschritten; daher wird er hier als das Oberhaupt unter den Geweihten des Herrn

beschrieben. Vidura war sich dessen sicher, und daher gebrauchte er Uddhava gegenüber diese höhere Anredeform. Solcher Art ist der lebenswerte Austausch zwischen zwei Gottgeweihten.

### **VERS 25**

Vidura sagte: O Uddhava, weil die Diener Viṣṇus, des Herrn, kein anderes Interesse haben, als anderen zu dienen, ist es nur recht, dass du gütigerweise das Wissen vom Selbst beschreibst, mit dem du vom Herrn Selbst erleuchtet wurdest.

### **ERLÄUTERUNG**

Die Diener des Herrn sind im Grunde die Diener der Gesellschaft. Sie haben kein anderes Interesse an der menschlichen Gesellschaft, als sie mit Wissen zu erleuchten; sie sind daran interessiert, Wissen über die Beziehung des Lebewesens zum höchsten Herrn, über die Tätigkeiten in dieser transzendentalen Beziehung und über das endgültige Ziel des menschlichen Lebens zu vermitteln. Dies ist das wahre Wissen, das der Gesellschaft helfen kann, das wahre Ziel menschlichen Wohlergehens zu erreichen. Wissen über die körperlichen Bedürfnisse, wie Essen, Schlafen, Sichfortpflanzen und Sichverteidigen, das in verschiedene Zweige der Förderung von Wissen unterteilt wird, ist zeitweilig. Ein Lebewesen ist nicht der materielle Körper, sondern ein ewiger winziger Bestandteil des höchsten Wesens, und daher ist die Wiederbelebung dieses Wissens vom Selbst sehr wesentlich. Ohne dieses Wissen ist das menschliche Leben ein Fehlschlag. Die Diener Viṣṇus, des Herrn, sind mit dieser verantwortlichen Aufgabe betraut, und so wandern sie über die Erde und zu allen anderen Planeten im Universum. Das Wissen, das Uddhava unmittelbar vom Herrn empfing, ist daher dafür bestimmt, in der menschlichen Gesellschaft verbreitet zu werden, insbesondere an Menschen wie Vidura, die im hingebungsvollen Dienst des Herrn weit fortgeschritten sind.

Wahres transzendentes Wissen kommt in der Schülernachfolge herab, und zwar vom Herrn zu Uddhava, von Uddhava zu Vidura und so fort. Solch erhabenes transzendentes Wissen ist nicht durch das Verfahren unvollkommener Spekulation zu erreichen, wie sogenannte gelehrte weltliche Besserwisser glauben. Vidura war begierig danach, von Uddhava dieses vertrauliche Wissen zu erfahren, das man als paramāṁ sṭhitim bezeichnet und in welchem der Herr in seinen transzendentalen Spielen erkannt wird. Obgleich Vidura älter war als Uddhava, wollte er sehr gern ein Diener Uddhavas in transzendentaler Beziehung werden. Diese Formel der transzendentalen Schülernachfolge wurde auch von Śrī Caitanya gelehrt. Śrī Caitanya rät, dass man transzendentes Wissen von jedem entgegennehmen soll - ganz gleich, ob er ein Brāhmaṇa oder Śūdra, ein Haushälter oder Sannyāsī - , vorausgesetzt, dass er tatsächlich mit der Wissenschaft von Kṛṣṇā vertraut ist. Jemand, der die Wissenschaft von Kṛṣṇā kennt, ist wirklich ein echter spiritueller Meister.

### **VERS 26**

Śrī Uddhava sagte: Lass dich von dem großen Weisen Maitreya belehren, der sich in der Nähe aufhält und der verehrens-wert ist, weil er transzendentes Wissen empfing. Er wurde unmittelbar von der Persönlichkeit Gottes unterwiesen, als der Herr eben dabei war, diese vergängliche Welt zu verlassen.

### **ERLÄUTERUNG**

Obwohl man in der transzendentalen Wissenschaft wohlbewandert sein mag, sollte man sich vor dem Vergehen hüten, das man als maryādā - vyatikrama bezeichnet, das heißt, man sollte nicht so unverschämt sein, eine bedeutendere Persönlichkeit zu übergehen. Nach Anweisung der Schriften sollte man sich sehr in acht nehmen, das Gesetz des maryādā - vyatikrama nicht zu verletzen, denn wenn man dies tut, verliert man seine Lebensdauer, seinen Reichtum, sein Ansehen, seine Frömmigkeit und die Segnungen der

ganzen Welt. In der transzendentalen Wissenschaft wohlbewandert zu sein erfordert, dass man sich der Techniken der spirituellen Wissenschaft bewusst ist. Uddhava, der sich all dieser technischen Einzelheiten der transzendentalen Wissenschaft bewusst war, riet Vidura, Maitreya Ṛṣi aufzusuchen, um transzendentes Wissen zu empfangen. Vidura wollte Uddhava als seinen spirituellen Meister annehmen, doch Uddhava nahm das Amt nicht an, denn Vidura war so alt wie Uddhavas Vater. Uddhava konnte ihn daher nicht als seinen Schüler annehmen, zumal sich Maitreya in der Nähe aufhielt. Die Regel lautet, dass man sich in der Gegenwart einer höhergestellten Persönlichkeit nicht danach drängen soll, Unterweisungen zu erteilen, selbst wenn man befähigt und wohlbewandert ist. Uddhava beschloss daher, eine ältere Person wie Vidura zu einer anderen älteren Person zu schicken, denn Maitreya war ebenfalls wohlbewandert, da er unmittelbar vom Herrn unterwiesen worden war, als dieser eben dabei war, unsere vergängliche Welt zu verlassen. Da sowohl Uddhava als auch Maitreya unmittelbar vom Herrn unterwiesen wurden, stand beiden die Autorität zu, der spirituelle Meister Viduras oder jedes anderen zu werden; doch weil Maitreya älter war, besaß er das Vorrecht, spiritueller Meister zu werden, vor allem für Vidura, der viel älter war als Uddhava. Man sollte nicht bestrebt sein, um des Gewinns und Ruhms willen billig ein spiritueller Meister zu werden; vielmehr sollte man nur für den Dienst des Herrn spiritueller Meister werden. Der Herr duldet die Unverschämtheit des maryādā - vyatikrama unter keinen Umständen. Man sollte sich nicht über die Ehre, die einem älteren spirituellen Meister gebührt, im Interesse seines eigenen Gewinns und Ruhms hinwegsetzen. Unverschämtheit seitens des Pseudo - guru ist für den Fortschritt in spiritueller Erkenntnis sehr gefährlich.

## **VERS 27**

Sukadeva Gosvāmi sprach: O König, als sie so über den transzendentalen Namen, den transzendentalen Ruhm, die

transzendentalen Eigenschaften usw. am Ufer der Yamunā sprachen, wurde Vidura von großem Schmerz überwältigt. Er verbrachte die Nacht, als sei es ein Augenblick, und machte sich dann auf und ging fort.

### **ERLÄUTERUNG**

Das Wort, das hier für Kṛṣṇā gebraucht wird, lautet viśva - Mūrti. Sowohl Uddhava als auch Vidura litten unter Śrī Kṛṣṇās Fortgang sehr, und je mehr sie über den transzendentalen Namen, den transzendentalen Ruhm und die transzendentalen Eigenschaften des Herrn sprachen, desto mehr sahen sie das Bildnis des Herrn überall. Eine solche Wahrnehmung der transzendentalen Gestalt des Herrn ist weder Trug noch Einbildung, sondern die tatsächliche absolute Wahrheit. Wenn der Herr als viśva - Mūrti gesehen wird, bedeutet dies nicht, dass er seine Persönlichkeit oder transzendente ewige Gestalt verliert, sondern er wird vielmehr in dieser gleichen Form überall sichtbar.

### **VERS 28**

Der König fragte: Als die Spiele Śrī Kṛṣṇās, des Herrn der drei Welten, zum Ende kamen und die Angehörigen der Vṛṣṇi - und Bhoja - Dynastie, die die Besten der großen Befehlshaber waren, verschwunden waren, warum blieb Uddhava da allein zurück.

### **ERLÄUTERUNG**

Śrī Jīva Gosvāmi zufolge ist mit nidhanam das transzendente Reich des Herrn gemeint. Ni bedeutet »höchster«, und dhanam bedeutet »Reichtum«. Weil das Reich des Herrn die höchste Manifestation transzendentalen Reichtums ist, kann sein Reich als nidhanam bezeichnet werden. Abgesehen von der grammatischen Bedeutung, besteht der eigentliche Zweck des Wortes nidhanam darin, darauf hinzuweisen, dass alle Angehörigen der Vṛṣṇi - und Bhoja - Dynastie unmittelbare Gefährten des Herrn waren und am

Ende seiner Spiele zu ihren jeweiligen Positionen im transzendentalen Reich zurückgeschickt wurden.

Śrīla Viśvanātha Cakravartī Thākura definiert die Bedeutung von ākṛtim als »Spiele«. Ā bedeutet »vollständig«, und kṛtim bedeutet »transzendente Spiele«. Da der Herr mit seinem transzendentalen Körper identisch ist, kann keine Rede davon sein, dass er seinen Körper wechselt oder verlässt. Um in Übereinstimmung mit den Regeln und Bräuchen der materiellen Welt zu handeln, scheint der Herr geboren zu werden oder seinen Körper zu verlassen, doch die reinen Gottgeweihten wissen sehr wohl, wie sich die Dinge wirklich verhalten. Es ist daher für die ernsthaften Studenten des Śrīmad - Bhāgavatam notwendig, die Bemerkungen und Kommentare der großen ācāryas, wie Jīva Gosvāmi und Viśvanātha Cakravartī, zu beherzigen. Anderen, die keine Geweihten des Herrn sind, mögen die Kommentare und Erklärungen solcher ācāryas als grammatische Spielereien erscheinen, doch für Studenten, die der Linie der Schülernachfolge angehören, sind die Erklärungen der großen ācāryas durchaus zutreffend.

Das Wort upagatesu ist ebenfalls bedeutsam. Alle Angehörigen Vṛṣṇis und Bhojas gelangten sogleich in das Reich des Herrn. Andere Gottgeweihte gelangen nicht unmittelbar in das Reich des Herrn, aber reine Gottgeweihte fühlen sich nicht zum Reichtum eines Planeten der materiellen Welt hingezogen. Bisweilen zeigen Gottgeweihte, die zum Reich des Herrn erhoben werden sollen, aus Neugier eine gewisse Anziehung zum Reichtum der höheren materiellen Planeten über der Erde, und so wünschen sie sich, diese während ihres Aufstiegs zur Vollkommenheit zu sehen. Die Vṛṣṇis und Bhojas wurden jedoch unmittelbar zurückgeschickt, denn sie zeigten keine Anziehung zu materiellen Planeten. Śrīla Viśvanātha Cakravartī Thākura erwähnt auch, dass dem Lexikon Amara - kosa zufolge ākṛti auch »Zeichen« bedeutet. Śrī Kṛṣṇā befahl Uddhava durch ein Zeichen, sich nach seinem Fortgang nach Badarikāśrama zu begeben, und Uddhava führte als reiner Geweihter des Herrn den Befehl ergebener aus, als zurück zu Gott

oder dem Reich des Herrn zu gehen. Das war der Grund dafür, warum er allein zurückblieb, sogar nachdem der Herr die Erde verlassen hatte.

## VERS 29

Sukadeva Gosvāmi antwortete: Mein lieber König, der Fluch der Brāhmaṇas war nur ein Vorwand; die eigentliche Tatsache ist der höchste Wunsch des Herrn. Er wollte das Angesicht der Erde verlassen, nachdem er seine überaus zahlreichen Familienangehörigen zurückgeschickt hatte. Er dachte bei sich wie folgt.

## ERLÄUTERUNG

In diesem Vers ist das Wort tyakṣyan in Beziehung zu Śrī Kṛṣṇas Verlassen des Körpers sehr bedeutsam. Da er die ewige Gestalt des Daseins, des Wissens und der Glückseligkeit ist, sind sein Körper und sein Selbst identisch. Wie ist es also möglich, dass er seinen Körper verließ und darauf vom Angesicht der Erde verschwand? Es besteht ein großer Meinungsstreit unter den Nichtgottgeweihten, den Māyāvādīs, über das geheimnisvolle Fortgehen des Herrn. Die Zweifel dieser Menschen, die nur über geringes Wissen verfügen, wurden sehr ausführlich von Śrīla Jīva Gosvāmi in seinem Kṛṣṇā - Sandarbha geklärt.

Der Brahma - Samhitā zufolge besitzt der Herr viele Formen. Es heißt dort, dass der Herr unzählige Formen besitzt, und wenn er innerhalb des Blickfeldes der Lebewesen erscheint, wie Śrī Kṛṣṇā tatsächlich erschien, vereinigen sich all diese Formen in ihm. Neben all diesen unzählbaren Formen besitzt er noch seine universale Form, wie sie vor Arjuna auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra manifestiert wurde. Hier in diesem Vers wurde auch das Wort sphītam gebraucht, was darauf hindeutet, dass er seine gigantische universale Form verließ, die man als virāṭ - rūpa bezeichnet, nicht aber seine urerste, ewige Gestalt; denn es besteht schwerlich eine Möglichkeit, dass er seine Gestalt aus sac - cid - ānanda wechselt.

Dieses einfache Verständnis ist den Geweihten des Herrn sogleich klar, doch diejenigen, die Nichtgottgeweihte sind und dem Herrn kaum hingebungsvollen Dienst leisten, verstehen diese einfache Tatsache nicht oder erheben absichtlich einen Widerspruch, um die Ewigkeit des transzendentalen Körpers des Herrn in Frage zu stellen. Dies ist auf den Mangel zurückzuführen, den man als die Neigung zum Betrug der unvollkommenen Lebewesen bezeichnet.

Auch durch praktische Erfahrung sieht man bis zum heutigen Tag, dass die transzendente Gestalt des Herrn von Gottgeweihten in verschiedenen Tempeln verehrt wird, und alle Geweihten des Herrn machen die tatsächliche Erfahrung, dass die Form der Bildgestalt des Herrn im Tempel von der Gestalt des Herrn nicht verschieden ist. Diese unbegreifliche Wirkungsweise der inneren Kraft des Herrn wird in der Bhagavad - Gītā (7.25) wie folgt beschrieben: Der Herr behält sich das Recht vor, sich nicht jedem zu offenbaren.

Im Padma Purāṇa heißt es: Der Name und die Gestalt des Herrn können nicht mit den materiellen Sinnen wahrgenommen werden, doch wenn der Herr innerhalb des Blickfeldes der weltlichen Menschen erscheint, nimmt er die Form der virāṭ - rūpa an.

Dies ist eine zusätzliche, materielle Entfaltung von Form, und dies wird durch die Logik eines Subjekts und seiner Adjektive unterstützt. Wenn in der Grammatik ein Adjektiv vom Subjekt fortgenommen wird, ändert sich das Subjekt, das es näher bestimmt, nicht. Wenn der Herr seine virāṭ - rūpa aufgibt, verändert sich in ähnlicher Weise seine ewige Gestalt nicht, wenngleich kein materieller Unterschied zwischen ihm selbst und jeder beliebigen seiner unzähligen Formen besteht. Im 18. Kapitel des fünften Cantos wird beschrieben, wie der Herr noch heute auf verschiedenen Planeten in seinen verschiedenen Formen und wie er auch in verschiedenen Tempeln auf der Erde verehrt wird.

Śrīla Jīva Gosvāmi und Śrīla Viśvanātha Cakravartī Thākura haben das Fortgehen des Herrn in ihren Kommentaren sehr ausführlich behandelt, indem sie verschiedene authentische Nachweise aus den vedischen Schriften anführten. Wir führen diese hier absichtlich

nicht auf, um zu vermeiden, dass der Umfang des Buches zunimmt. Die ganze Angelegenheit wird in der Bhagavad - Gītā erklärt, wie oben zitiert wurde: Der Herr behält sich das Recht vor, sich nicht jedem zu offenbaren. Er hält sich stets außerhalb des Blickfeldes der Nichtgottgeweihten, denen es an Liebe und Hingabe mangelt, und so entfernt er sie noch weiter von sich. Der Herr erschien auf Brahmās Einladung hin, der zu Kṣīrodakaśāyī Viṣṇu gebetet hatte, und als daher der Herr erschien, vereinigten sich alle Formen Viṣṇus in ihm, und als die Mission erfüllt war, gingen wieder alle aus ihm hervor und nahmen ihre gewöhnlichen Stellungen ein.

### **VERS 30**

Jetzt werde ich aus dem Blickfeld der materiellen Welt verschwinden, und ich sehe, dass Uddhava, der beste meiner Geweihten, der Einzige ist, dem unmittelbar Wissen über mich anvertraut werden kann.

### **ERLÄUTERUNG**

Die Worte jñānaṁ mad - āśrayam sind in diesem Vers bedeutungsvoll. Transzendentes Wissen wird in drei Abteilungen gegliedert, nämlich Wissen über das unpersönliche Brahman, Wissen über die alldurchdringende Überseele und Wissen über die Persönlichkeit Gottes. Von diesen Dreien ist transzendentes Wissen über die Persönlichkeit Gottes von besonderer Bedeutung, und man kennt es als Bhagavat - tattva - vijñāna oder besonderes Wissen über die Persönlichkeit Gottes. Dieses besondere Wissen wird durch reinen hingebungsvollen Dienst verwirklicht, und durch kein anderes Mittel. In der Bhagavad - Gītā (18.55) wird dies bestätigt:

»Nur diejenigen, die im hingebungsvollen Dienst tätig sind, können tatsächlich die transzendente Stellung des Herrn erkennen.«

Uddhava galt als der beste unter allen Gottgeweihten der damaligen Zeit, und daher wurde er durch die Gnade des Herrn unmittelbar unterwiesen, damit die Menschen, nachdem der Herr aus dem

Blickfeld der Welt verschwunden war, Uddhavas Wissen nutzen konnten. Dies war einer der Gründe, warum Uddhava angewiesen wurde, sich nach Badarikāśrama zu begeben, wo der Herr persönlich durch die Bildgestalt Nara - Nārāyaṇas vertreten ist. Wer im transzendentalen Bewusstsein fortgeschritten ist, kann von der Bildgestalt des Tempels unmittelbare Eingebungen empfangen, und daher sucht ein Geweihter des Herrn immer bei einem anerkannten Tempel des Herrn Zuflucht, um durch die Gnade des Herrn spürbaren Fortschritt im transzendentalen Wissen zu machen.

### **VERS 31**

Uddhava ist mir in keiner Weise untergeordnet, denn er wird niemals von den Erscheinungsweisen der materiellen Natur beeinflusst. Er mag daher auf der Erde bleiben, um besonderes Wissen über die Persönlichkeit Gottes zu verbreiten.

### **ERLÄUTERUNG**

Die besondere Qualifikation, der Vertreter des Herrn zu werden, besteht darin, von den materiellen Erscheinungsweisen der Natur nicht beeinflusst zu werden. Die höchste Qualifikation eines Menschen in der materiellen Welt ist es, ein Brāhmaṇa zu sein. Da sich aber ein Brāhmaṇa in der Erscheinungsweise der Tugend befindet, genügt es nicht, ein Brāhmaṇa zu sein, um ein Vertreter des Herrn zu werden. Man muss auch die Erscheinungsweise der Tugend transzendieren und die Stufe unverfälschter Tugend erreichen, die von keiner der Eigenschaften der materiellen Natur beeinflusst wird. Diese Stufe transzendentaler Qualifikation heißt Śuddha - sattva oder Vasudeva, und auf dieser Stufe kann die Wissenschaft von Gott verwirklicht werden. So, wie der Herr von den Erscheinungsweisen der materiellen Natur nicht beeinflusst wird, so wird auch ein reiner Geweihter des Herrn von den Erscheinungsweisen der Natur nicht beeinflusst. Dies ist die vorrangigste Qualifikation, um mit dem Herrn eins zu sein. Jemand, der diese transzendente Qualifikation zu erwerben vermag, wird

als jīvan - mukta oder befreit bezeichnet, auch wenn er sich scheinbar in materiellen Umständen befinden mag. Diese Befreiung erreicht derjenige, der ständig im transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn tätig ist. Im Bhakti - rasāmṛta - sindhu 0.2. 1 87) heißt es:

»Jeder, der durch seine Handlungen, seinen Geist und seine Worte nur für den transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn lebt, ist zweifellos eine befreite Seele, selbst wenn es so scheint, als führe er ein Leben im materiellen Dasein.«

Uddhava hatte eine solche transzendente Stellung erreicht, und so wurde er dazu auserwählt, der wahre Vertreter des Herrn während dessen körperlicher Abwesenheit von der Welt zu sein. Ein solcher Gottgeweihter wird niemals von materieller Kraft, Intelligenz oder selbst Entagung beeinflusst. Ein solcher Gottgeweihter kann allen Angriffen der materiellen Natur widerstehen, und daher ist er auch als Gosvāmi bekannt. Nur solche Gosvāmis können in die Geheimnisse der transzendentalen liebevollen Beziehungen des Herrn eindringen.

### **VERS 32**

Sukadeva Gosvāmi teilte dem König mit, dass Uddhava den Pilgerort Badarikāśrama erreichte, nachdem er so von der höchsten Persönlichkeit Gottes, dem Ursprung allen vedischen Wissens und dem spirituellen Meister der drei Welten, unterwiesen worden war, und dass er sich dort in Trance versetzte, um den Herrn zufriedenzustellen.

### **ERLÄUTERUNG**

Śrī Kṛṣṇā ist der spirituelle Meister der drei Welten, und er ist die ursprüngliche Quelle allen vedischen Wissens. Es ist jedoch selbst mit Hilfe der Veden sehr schwierig, den persönlichen Aspekt der absoluten Wahrheit zu verstehen. Seine persönlichen Unterweisungen sind nötig, wenn man die Persönlichkeit Gottes als die absolute Wahrheit verstehen will. Die Bhagavad - Gītā stellt

dieses transzendente Wissen in kurzer Form in seinen Hauptpunkten dar. Man kann den höchsten Herrn nicht erkennen, wenn einem nicht die Gnade des Herrn Selbst zuteilwird. Während sich Śrī Kṛṣṇā in der materiellen Welt aufhielt, segnete er Arjuna und Uddhava mit dieser besonderen Barmherzigkeit.

Ohne Zweifel wurde die Bhagavad - Gītā vom Herrn auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra gesprochen, um Arjuna zum Kampf zu ermutigen, und doch unterwies der Herr auch noch Uddhava, um das transzendente Wissen der Bhagavad - Gītā zu vervollständigen. Der Herr wünschte, dass Uddhava seine Mission erfülle und Wissen verbreite, das Er nicht einmal in der Bhagavad - Gītā gesprochen hatte. Menschen, die den Worten der Veden große Bedeutung beimessen, mögen aus diesem Vers ebenfalls entnehmen, dass der Herr der Ursprung allen vedischen Wissens ist. Wer nicht imstande ist, die höchste Persönlichkeit Gottes zu verstehen, indem er die Seiten der Veden durchforscht, sollte bei einem der Geweihten, wie beispielsweise Uddhava, Zuflucht suchen, um im Wissen über die höchste Persönlichkeit Gottes weiter fortzuschreiten. In der Brahma - Samhitā heißt es, dass es sehr schwierig ist, die höchste Persönlichkeit Gottes mittels der Veden zu verstehen, dass man ihn aber leicht durch einen reinen Geweihten wie Uddhava verstehen kann. Der Herr segnete die Weisen, die in Badarikāśrama lebten, mit seiner Barmherzigkeit, indem er Uddhava ermächtigte, an seiner Statt zu sprechen. Wenn man nicht in dieser Weise ermächtigt ist, kann man den hingebungsvollen Dienst des Herrn nicht verstehen oder predigen.

Während der Herr auf der Erde weilte, vollbrachte er viele ungewöhnliche Taten; einmal reiste er sogar durch das Weltall, um die pārijāta - Blume vom Himmel auf die Erde zu bringen; ein anderes Mal befreite er den Sohn seines Lehrers (Sāndīpani Muni) aus den Bereichen des Todes. Uddhava wusste zweifellos über die Lebensbedingungen auf anderen Planeten Bescheid, und alle Weisen waren danach begierig, etwas darüber zu erfahren, genau wie wir danach begierig sind, etwas über die Planeten im Weltall zu

erfahren. Uddhava wurde insbesondere beauftragt, eine Botschaft nach Badarikāśrama zu bringen, nicht nur zu den Weisen dieses Pilgerortes, sondern auch zu den Bildgestalten Nara - Nārāyaṇas. Eine solche Botschaft war sicherlich vertraulicher als das, was in den Seiten der Veden beschrieben wird.

Der Herr ist ohne Zweifel der Ursprung allen Wissens, und die Botschaften, die durch Uddhava an Nara - Nārāyaṇa und andere Weise geschickt wurden, waren ebenfalls Teil des vedischen Wissens, doch sie waren vertraulicher und konnten nur durch einen reinen Gottgeweihten wie Uddhava geschickt oder verstanden werden. Da solch vertrauliches Wissen nur dem Herrn und Uddhava bekannt war, heißt es, dass Uddhava so gut ist wie der Herr Selbst. Jedes Lebewesen kann, wie Uddhava, ebenfalls ein vertrauter Diener auf der gleichen Ebene wie der Herr werden, vorausgesetzt, dass es durch liebenden, hingebungsvollen Dienst vertrauenswürdig wird. Solch vertrauliches Wissen wird, wie die Bhagavad - Gītā bestätigt, nur reinen Gottgeweihten wie Uddhava und Arjuna anvertraut, und man muss das Geheimnis durch sie, und nicht auf andere Weise, lernen. Man kann die Bhagavad - Gītā oder das Śrīmad - Bhāgavatam nicht ohne die Hilfe solch vertrauter Geweihter des Herrn verstehen. Śrīla Viśvanātha Cakravarti Thākura zufolge muss der Gegenstand dieser vertraulichen Botschaft das Geheimnis des Fortgangs des Herrn und der Vernichtung seiner Dynastie nach dem Ende seines hundertjährigen Erscheinens in der materiellen Welt gewesen sein. Jeder muss mit Spannung darauf gewartet haben, etwas über das Geheimnis der Vernichtung der Yadu - Dynastie zu erfahren, und es muss diese Botschaft gewesen sein, die der Herr Uddhava erklärte und mit der er ihn nach Badarikāśrama schickte, damit sie anderen reinen Gottgeweihten und Nara - Nārāyaṇa mitgeteilt wurde.

### **VERS 33**

Vidura hörte von Uddhava auch über das Erscheinen Śrī Kṛṣṇās, der Überseele, in der vergänglichen Welt und über sein Fortgehen,

ein Thema, das die großen Weisen mit großer Ausdauer zu verstehen suchen.

### **ERLÄUTERUNG**

Das Erscheinen und Fortgehen der Überseele, Śrī Kṛṣṇās, ist selbst für die großen Weisen ein Geheimnis. Das Wort paramātmā ist in diesem Vers bedeutungsvoll. Ein gewöhnliches Lebewesen wird im Allgemeinen als ātmā bezeichnet, doch Śrī Kṛṣṇā ist niemals ein gewöhnliches Lebewesen, denn er ist Paramātmā, die Überseele. Trotzdem sind sein Erscheinen als einer der Menschen und sein Fortgehen aus der vergänglichen Welt Themen für diejenigen, die mit großer Ausdauer Forschung betreiben. Solche Themen sind zweifellos von wachsendem Interesse, denn diejenigen, die diese Untersuchung anstellen, müssen das transzendente Reich des Herrn finden, in das Er eintritt, nachdem er seine Spiele in der vergänglichen Welt beendet hat. Doch selbst die großen Weisen wissen nicht, dass sich jenseits des materiellen Himmels der spirituelle Himmel befindet, wo Kṛṣṇā ewig mit seinen Gefährten weilt, obwohl er zur gleichen Zeit seine Spiele in der vergänglichen Welt in allen Universen - in einem nach dem anderen - entfaltet. Diese Tatsache wird in der Brahma - Saṁhitā (5.37) bestätigt: »Durch seine unbegreifliche Kraft weilt der Herr in seinem ewigen Reich Goloka, während er gleichzeitig durch seine vielfältigen Manifestationen als Überseele sowohl im spirituellen als auch im materiellen Himmel überall gegenwärtig ist.«

Daher finden sein Erscheinen und sein Fortgehen gleichzeitig statt, und niemand kann mit Bestimmtheit sagen, welches von ihnen der Anfang und welches das Ende ist. Seine ewigen Spiele kennen weder Anfang noch Ende, und man muss über sie ausschließlich von einem reinen Gottgeweihten lernen; man sollte keine kostbare Zeit mit falscher Forschungsarbeit verschwenden.

## **VERS 34**

Die glorreichen Taten des Herrn und sein Erscheinen in vielfachen transzendentalen Formen, um außergewöhnliche Spiele in der vergänglichen Welt zu offenbaren, sind für andere als seine Geweihten sehr schwer zu verstehen, und für die Tiere sind sie nichts als eine mentale Störung.

## **ERLÄUTERUNG**

Die transzendentalen Formen und Spiele des Herrn, wie sie in der Bhagavad - Gītā beschrieben werden, sind für diejenigen, die keine Gottgeweihten sind, nur schwer zu verstehen. Der Herr offenbart sich niemals Menschen wie den Jñānis und Yogis. Es gibt noch andere, die zu den Tieren gezählt werden, weil sie den Herrn aus tiefstem Herzen beneiden; für solch neidische Tiere stellt das Erscheinen und Fortgehen des Herrn nur eine mentale Störung dar. Wie in der Bhagavad - Gītā (7 .15) bestätigt wird, können die Schurken, denen es nur um materiellen Genuß geht und die wie Lasttiere schwer arbeiten, aufgrund von āsurika - Bhāva, einem Geist der Auflehnung gegen den höchsten Herrn, die Persönlichkeit Gottes praktisch auf keiner Stufe erkennen.

Die transzendentalen körperlichen Erweiterungen, die der Herr für seine Spiele in der vergänglichen Welt manifestiert, und das Erscheinen und Fortgehen solcher transzendentalen Erweiterungen sind schwierige Themen, und denen, die keine Gottgeweihten sind, wird geraten, das Erscheinen und Fortgehen des Herrn nicht zu erörtern, damit sie sich keine weiteren Vergehen gegen die Lotosfüße des Herrn zuschulden kommen lassen. Je mehr sie über das transzendente Erscheinen und Fortgehen des Herrn in einem asurischen Geist sprechen, desto mehr gehen sie in den finstersten Bereich der Hölle ein, wie in der Bhagavad - Gītā (16.20) bestätigt wird. Jeder, der sich gegen den transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn wendet, ist mehr oder minder ein tierisches Geschöpf, was im vorliegenden Vers des Śrīmad - Bhāgavatam bestätigt wird.

### **VERS 35**

Als Vidura verstand, dass Śrī Kṛṣṇā (während er die Welt verließ) sich an ihn erinnerte, wurde er von ekstatischer Liebe überwältigt und begann laut zu weinen.

### **ERLÄUTERUNG**

Vidura wurde von liebender Ekstase überwältigt, als er erfuhr, dass Śrī Kṛṣṇā, die höchste Persönlichkeit Gottes, im letzten Augenblick an ihn gedacht hatte. Obwohl Vidura sich für unbedeutend hielt, erinnerte sich der Herr in seiner grundlosen Barmherzigkeit an ihn. Vidura betrachtete dies als eine große Gunst, und so brach er in Tränen aus. Dieses Weinen ist die letzte Stufe im Fortschritt auf dem Pfad des hingebungsvollen Dienstes. Wer für den Herrn in Liebe weinen kann, ist in seinem hingebungsvollen Dienst zweifellos erfolgreich.

### **VERS 36**

Nachdem Vidura, die selbstverwirklichte Seele, einige Tage am Ufer der Yamunā verbracht hatte, begab er sich zum Ufer der Gaṅgā, an dem sich der große Weise Maitreya aufhielt.

## Kapitel 5

# Viduras Gespräche mit Maitreya

### VERS 1

Sukadeva Gosvāmi sprach: Vidura, der Beste der Kuru - Dynastie, der im hingebungsvollen Dienst des Herrn die Vollkommenheit erreicht hatte, gelangte so an die Quelle der himmlischen Gaṅgā (Hardwar), an der Maitreya, der große, unergründliche Weise der Welt, saß. Vidura, dessen Liebenswürdigkeit vollkommen war und der in der Transzendenz Zufriedenheit erlangt hatte, befragte ihn.

### ERLÄUTERUNG

Vidura hatte durch seine reine Hingabe an den unfehlbaren Herrn bereits die Vollkommenheit erreicht. Der Herr und die Lebewesen sind alle von Natur aus eigenschaftsmäßig gleich, doch der Herr ist mengenmäßig viel größer als jedes einzelne Lebewesen. Er ist ewig unfehlbar, wohingegen die Lebewesen unter den Einfluss der verblendenden Energie geraten können. Vidura hatte bereits die fehlbare Natur des Lebewesens im bedingten Leben überwunden, da er Acyuta - Bhāva, das heißt, einwandfrei im hingebungsvollen Dienst des Herrn verankert, war. Diese Stufe des Lebens nennt man Acyuta - Bhāva - Siddha oder die Vollkommenheit durch hingebungsvollen Dienst. Daher ist jeder, der im hingebungsvollen Dienst des Herrn vorbehaltlos tätig ist, eine befreite Seele und besitzt alle bewundernswerten Eigenschaften. Der gelehrte Weise Maitreya saß an einem einsamen Ort am Ufer der Gaṅgā bei Hardwar, und Vidura, der ein vollkommener Geweihter des Herrn war und alle guten transzendentalen Eigenschaften besaß, suchte ihn auf, um ihm Fragen zu stellen.

## **VERS 2**

Vidura sagte: O großer Weiser, in dieser Welt geht jeder fruchtbringenden Tätigkeiten nach, um glücklich zu werden, doch weder finden die Menschen Befriedigung, noch lassen ihre Leiden nach. Im Gegenteil, sie werden durch solche Tätigkeiten nur noch unglücklicher. Erteile uns daher bitte Unterweisungen, wie man leben soll, um glücklich zu werden.

## **ERLÄUTERUNG**

Vidura stellte Maitreya einige gewöhnliche Fragen, was ursprünglich nicht seine Absicht war. Uddhava bat Vidura, Maitreya Muni aufzusuchen und über alle Wahrheiten Fragen zu stellen, die mit dem Herrn, seinem Namen, seinem Ruhm, seinen Eigenschaften, seiner Gestalt, seinen Spielen, seiner Umgebung und anderem mehr zu tun haben. Als daher Vidura Maitreya aufsuchte, hätte er ihn also nur über den Herrn befragen sollen, doch aus natürlicher Demut herausstellte er nicht sogleich Fragen über den Herrn, sondern fragte nach Dingen, die für den gewöhnlichen Menschen von großer Wichtigkeit sind. Ein gewöhnlicher Mensch kann den Herrn nicht verstehen. Er muss zunächst die wahre Position seines eigenen Lebens unter dem Einfluss der verblendenden Energie erkennen. In Illusion denkt er, man könne nur durch fruchtbringende Tätigkeiten glücklich werden, doch in Wirklichkeit wird man immer mehr in das Netzwerk von Aktion und Reaktion verstrickt und findet keine Lösung für das Problem des Lebens. Es gibt ein schönes Lied in diesem Zusammenhang: »Weil ich den starken Wunsch hegte, alles Glück im Leben zu erreichen, baute ich dieses Haus; doch unglücklicherweise verwandelte sich der ganze Plan zu Asche, weil das Haus unerwartet abbrannte.« Das Gesetz der Natur ist so. Jeder in der materiellen Welt versucht, durch Pläneschmieden glücklich zu werden, aber das Gesetz der Natur ist so grausam, dass es unsere Pläne in Brand setzt, und so wird der fruchtbringende Arbeiter durch seine Pläne nicht glücklich, und seine ständige Sehnsucht nach Glück nimmt kein Ende.

### **VERS 3**

O mein Herr, große, den Menschen wohlgesinnte Seelen reisen im Auftrag der höchsten Persönlichkeit Gottes über die Erde, um den gefallen Seelen, denen es widerstrebt, sich dem Herrn unterzuordnen, ihr Mitleid zu zeigen.

### **ERLÄUTERUNG**

Den Wünschen, des höchsten Herrn zu gehorchen, ist die natürliche Stellung jedes Lebewesens. Nur aufgrund vergangener Missetaten entwickelt ein Lebewesen Abneigung dagegen, sich dem Herrn unterzuordnen, und erleidet alle leidvollen Bedingungen des materiellen Daseins. Niemand hat etwas anderes zu tun, als Śrī Kṛṣṇā, dem höchsten Herrn, hingebungsvollen Dienst zu leisten. Jede Handlung außer transzendentelem liebevollem Dienst für den Herrn ist daher mehr oder weniger eine rebellische Handlung gegen den höchsten Willen. Jede fruchtbringende Tätigkeit, alle empirische Philosophie und alle Mystik wenden sich mehr oder minder gegen die Unterordnung unter den Herrn, und jedes Lebewesen, das eine solch rebellische Haltung einnimmt, wird von den Gesetzen der materiellen Natur, die unter der Aufsicht des Herrn wirken, mehr oder weniger bestraft. Große, unverfälschte Geweihte des Herrn haben mit den gefallen Seelen Mitleid, und daher bereisen sie die ganze Welt mit der Mission, Seelen zu Gott, nach Hause, zurückzubringen. Solch reine Geweihte des Herrn überbringen die Botschaft Gottes, um die gefallen Seelen zu befreien, und daher sollte der gewöhnliche Mensch, der aufgrund des Einflusses der äußeren Energie des Herrn verwirrt ist, ihre Gemeinschaft nutzen.

### **VERS 4**

O großer Weiser, unterweise mich daher bitte im transzendentalen hingebungsvollen Dienst des Herrn, so dass er, der im Herzen eines jeden weilt, erfreut werden kann und von innen her Wissen über die absolute Wahrheit im Sinne der alten vedischen Prinzipien

offenbart. Dieses Wissen wird nur denen gegeben, die durch den Vorgang des hingebungsvollen Dienstes geläutert worden sind.

### **ERLÄUTERUNG**

Wie bereits im Ersten Canto des Śrīmad - Bhāgavatam erklärt wurde, wird die absolute Wahrheit in drei Phasen erkannt - obwohl diese ein und dasselbe sind - , je nach dem Auffassungsvermögen des nach Erkenntnis Strebenden. Der fähigste Transzendentalist ist der reine Gottgeweihte, der keine Spur fruchtbringender Handlungen oder philosophischer Spekulation aufweist. Nur durch hingebungsvollen Dienst wird das Herz von allen materiellen Bedeckungen, wie karma, Jñāna und yoga, völlig gereinigt, und nur in einem solch geläuterten Zustand erteilt der Herr, der im Herzen eines jeden zusammen mit der individuellen Seele weilt, Unterweisungen, so dass der Gottgeweihte das höchste Ziel, nämlich nach Hause, zu Gott, zurückzukehren, erreichen kann. Dies wird in der Bhagavad - Gītā (1 0. 1 0) wie folgt bestätigt:

Nur wenn der Herr mit dem hingebungsvollen Dienst des Gottgeweihten zufrieden ist, erteilt er Wissen, wie er es im Falle Arjunas und Uddhavas tat.

Jñānis, Yogis und Karmīs können diese unmittelbare Zusammenarbeit des Herrn nicht erwarten. Sie sind weder imstande, den Herrn durch transzendentalen, liebevollen Dienst zufriedenzustellen, noch glauben sie an solchen Dienst für den Herrn. Das bhakti - Verfahren, wie es nach den regulierenden Prinzipien der vaidhi - bhakti durchgeführt wird, das heißt, hingebungsvoller Dienst nach vorgeschriebenen Regeln und Regulierungen, wird von den offenbarten Schriften definiert und von großen ācāryas bestätigt. Das Praktizieren dieser Art von bhakti kann dem neuen Gottgeweihten helfen, zur Stufe der rāga - bhakti aufzusteigen, auf der der Herr von innen her als caitya - guru, der spirituelle Meister als Überbewußtsein, antwortet. Alle Transzendentalisten, außer den Gottgeweihten, sehen zwischen der individuellen Seele und der Überseele keinen Unterschied, weil sie

das Überbewußtsein und das individuelle Bewusstsein irrtümlich für ein und dasselbe halten. Diese falsche Sicht der Nichtgottgeweihten macht sie unfähig, von innen her irgendeine Unterweisung zu empfangen, und daher müssen sie der unmittelbaren Zusammenarbeit des Herrn entbehren. Nur wenn ein solcher Nichtdualist nach vielen, vielen Geburten zu dem Verständnis gelangt, dass der Herr zu verehren ist und dass der Gottgeweihte gleichzeitig eins mit und verschieden vom Herrn ist, kann er sich Vāsudeva, dem Herrn, ergeben. Reiner hingebungsvoller Dienst beginnt an diesem Punkt. Das Verfahren, das der irreführte Nichtdualist anwendet, um die absolute Wahrheit zu verstehen, ist sehr schwierig, wohingegen der Weg des Gottgeweihten, die absolute Wahrheit zu verstehen, unmittelbar vom Herrn kommt, der durch hingebungsvollen Dienst erfreut wird. In Vertretung für viele Anfänger - Gottgeweihte fragte Vidura Maitreya zunächst nach dem Pfad des hingebungsvollen Dienstes, durch den der Herr, der im Herzen weilt, erfreut werden kann.

### **VERS 5**

O großer Weiser, erzähle gütigerweise, wie die höchste Persönlichkeit Gottes, die der unabhängige, wunschlose Herr der drei Welten und der Beherrscher aller Energien ist, Inkarnationen annimmt und die kosmische Manifestation zusammen mit vollendet angelegten regulierenden Prinzipien für ihre Erhaltung erschafft.

### **ERLÄUTERUNG**

Śrī Kṛṣṇā ist die ursprüngliche Persönlichkeit Gottes, von der die drei schöpfenden Inkarnationen, nämlich die puruṣa - avatāras - Kāraṇārṇavaśāyī Viṣṇu, Garbhodakaśāyī Viṣṇu und Kṣīrodakaśāyī Viṣṇu - ausgehen. Die gesamte materielle Schöpfung wird von den drei puruṣas mit Hilfe der äußeren Energie des Herrn in aufeinanderfolgenden Stufen durchgeführt, und daher wird die materielle Natur von ihm beherrscht. Die materielle Natur für unabhängig zu halten gleicht der Erwartung, Milch aus den

zitzengleichen Fleischsäcken am Hals einer Ziege zu gewinnen. Der Herr ist unabhängig und wunschlos. Er erschafft die materielle Welt nicht für seine eigene Befriedigung, wie wir uns Haushalte schaffen, um unsere materiellen Wünsche zu erfüllen. Im Grunde ist die materielle Welt für den illusorischen Genuß jener bedingten Seelen geschaffen, die sich seit unvordenklichen Zeiten gegen den transzendentalen Dienst des Herrn wenden. Die materiellen Universen sind jedoch in sich voll ausgestattet. Es herrscht kein Mangel bei der Erhaltung der materiellen Welt. Weil die Materialisten nur über unzulängliches Wissen verfügen, werden sie unruhig, wenn die Weltbevölkerung merklich zunimmt; doch wann immer ein Lebewesen auf die Erde kommt, sorgt der Herr sogleich für seinen Unterhalt. Die anderen Arten des Lebens, die die menschliche Gesellschaft zahlenmäßig weit übertreffen, sorgen sich nie um ihren Lebensunterhalt; man sieht niemals, dass sie an Nahrungsmangel sterben. Nur die menschliche Gesellschaft sorgt sich um ihre Nahrungsversorgung, und um den wahren Sachverhalt einer durch die Regierung verursachten Mißwirtschaft zu verschleiern, sucht sie bei dem Vorwand Zuflucht, die Bevölkerung sei unverhältnismäßig stark angewachsen. Wenn es an irgendetwas auf der Welt mangelt, ist es Gottesbewußtsein; im Übrigen herrscht durch die Gnade des Herrn keinerlei Mangel.

## **VERS 6**

Er legt sich auf sein eigenes Herz nieder, das sich in Form des Himmels ausbreitet, und indem er so die gesamte Schöpfung in diesen Raum setzt, erweitert er sich in viele Lebewesen, die als verschiedene Lebensarten manifestiert sind. Er braucht sich nicht um seinen Lebensunterhalt zu sorgen, denn er ist der Meister aller mystischen Kräfte und der Besitzer aller Dinge. Hierdurch unterscheidet er sich von den Lebewesen.

## **ERLÄUTERUNG**

Die Fragen hinsichtlich der Schöpfung, Erhaltung und Zerstörung, die in vielen Teilen des Śrīmad - Bhāgavatam erwähnt werden, beziehen sich auf verschiedene Weltalter (kalpas), und daher werden sie von verschiedenen Autoritäten unterschiedlich beantwortet, wenn sie von verschiedenen Schülern gestellt werden. Es besteht kein Unterschied zwischen den Schöpfungsprinzipien und ihrer Lenkung durch den Herrn, und doch treten in den winzigen Einzelheiten wegen der verschiedenen kalpas einige Unterschiede auf. Der gigantische Himmel ist der materielle Körper des Herrn, den man als virāṭ - rūpa bezeichnet, und alle materiellen Schöpfungen ruhen auf dem Himmel, dem Herzen des Herrn. Alles wird daher als Brahman bezeichnet - angefangen mit dem Himmel, der ersten materiellen Manifestation, die den groben Augen sichtbar ist, bis hinab zur Erde. Sarvam khalv idam brahma: »Es gibt nichts außer dem Herrn, und er ist einer ohne einen Zweiten.« Die Lebewesen sind die höhere Energie, wohingegen Materie die niedere Energie ist, und die Verbindung dieser Energien führt zur Manifestation der materiellen Welt, die im Herzen des Herrn liegt.

## **VERS 7**

Berichte bitte auch über die glückspendenden Eigentümlichkeiten des Herrn in seinen verschiedenen Inkarnationen, die er zum Wohl der Zweimalgeborenen, der Kühe und der Halbgötter annimmt. Unsere Gemüter sind niemals voll befriedigt, obwohl wir ständig über seine transzendenten Taten und Spiele hören.

## **ERLÄUTERUNG**

Der Herr erscheint in einem Universum in verschiedenen Inkarnationen, wie Matsya, Kūrma, Varāha und Nṛsīṃha, und er manifestiert seine verschiedenen transzendenten Taten und Spiele zum Wohl der Zweimalgeborenen, der Kühe und der Halbgötter. Der Herr ist unmittelbar um die Zweimalgeborenen, das heißt die zivilisierten Menschen, bemüht. Ein zivilisierter Mensch ist

derjenige, der zweimal geboren wurde. Ein Lebewesen wird in der materiellen Welt durch die Vereinigung des männlichen und des weiblichen Geschlechts geboren. Ein Mensch wird durch die Vereinigung des Vaters und der Mutter geboren, doch ein zivilisierter Mensch wird ein zweites Mal durch die Verbindung mit einem spirituellen Meister geboren, der der eigentliche Vater wird. Der Vater und die Mutter des materiellen Körpers sind nur in einem Leben die Eltern; im nächsten Leben wird ein anderes Ehepaar der Vater und die Mutter sein. Der echte spirituelle Meister aber ist als Vertreter des Herrn der ewige Vater, denn der spirituelle Meister trägt die Verantwortung, den Schüler zur spirituellen Erlösung oder zum endgültigen Ziel des Lebens zu führen. Ein zivilisierter Mensch muss daher zweimal geboren sein, andernfalls ist er nicht besser als die niederen Tiere.

Die Kuh ist das wichtigste Tier, um den menschlichen Körper zur Vollkommenheit zu entwickeln. Der Körper kann durch jede Art von Nahrung erhalten werden, doch die Milch der Kuh ist insbesondere wesentlich, um die feineren Zellen des menschlichen Gehirns zu entwickeln, so dass man die Feinheiten des transzendentalen Wissens verstehen kann. Von einem zivilisierten Menschen wird erwartet, dass er von Speisen lebt, die aus Früchten, Gemüse, Getreide, Zucker und Milch bestehen. Der Stier hilft bei der landwirtschaftlichen Erzeugung von Getreide und anderen Feldfrüchten, und daher ist der Stier in gewissem Sinne der Vater der Menschheit, während die Kuh die Mutter ist, da sie die menschliche Gesellschaft mit Milch versorgt. Von einem zivilisierten Menschen erwartet man daher, dass er den Stieren und Kühen jeglichen Schutz gewährt.

Die Halbgötter oder die Lebewesen, die auf den höheren Planeten leben, sind den Menschen weit überlegen. Da ihnen bessere Lebensbedingungen zur Verfügung stehen, führen sie ein weit luxuriöseres Leben als die Menschen, und doch sind sie alle Geweihte des Herrn. Der Herr inkarniert sich in verschiedenen Formen, wie zum Beispiel als Fisch, Schildkröte, Eber und Halb-

Löwe - Halb-Mensch, nur um den zivilisierten Menschen, die Kuh und die Halbgötter zu beschützen, die unmittelbar für ein geregeltes Leben verantwortlich sind, durch das es möglich wird, auf dem Pfad der Selbsterkenntnis fortzuschreiten. Das gesamte System der materiellen Schöpfung ist so geplant, dass den bedingten Seelen die Möglichkeit zur Selbsterkenntnis geboten wird. Wer aus dieser Einrichtung seinen Nutzen zieht, wird als Halbgott oder zivilisierter Mensch bezeichnet. Die Kuh ist dafür bestimmt, bei der Aufrechterhaltung eines solch hohen Lebensstandards zu helfen. Die Spiele des Herrn zum Schutz der Zweimalgeborenen, zivilisierten Menschen, der Kühe und der Halbgötter sind alle transzendental. Ein Mensch hat die Neigung, gute Erzählungen und Geschichten zu hören, und daher gibt es so viele Bücher, Magazine und Zeitungen auf dem Markt, die das Interesse der entwickelten Seele befriedigen sollen. Die Freude an solcher Literatur wird jedoch schon nach einmaligem Lesen schal, und die Menschen zeigen kein Interesse, solche Literatur wiederholt zu lesen. Ja, Zeitungen werden weniger als eine Stunde gelesen, dann wandern sie als Abfall in die Papierkörbe; mit anderer weltlicher Literatur verhält es sich ähnlich. Die Schönheit transzendentaler Schriften, wie der Bhagavad - Gītā und des Śrīmad Bhāgavatam, ist daran zu erkennen, dass sie niemals alt werden. Zivilisierte Menschen haben sie während der letzten 5000 Jahre gelesen, und diese Schriften sind niemals alt geworden. Sie erscheinen großen Gelehrten und Gottgeweihten immer frisch, und selbst wenn die Verse der Bhagavad - Gītā und des Śrīmad - Bhāgavatam täglich wiederholt werden, fühlen sich Gottgeweihte wie Vidura niemals gesättigt. Vidura hatte die Spiele des Herrn vielleicht schon viele, viele Male gehört, ehe er Maitreya begegnete, aber trotzdem wollte er die gleichen Erzählungen noch einmal hören, denn er wurde es nie müde, sie anzuhören. Dies ist die transzendente Natur der glorreichen Spiele des Herrn.

## VERS 8

Der höchste König aller Könige erschuf verschiedene Planeten und Aufenthaltsorte, wo Lebewesen in Entsprechung zu den Erscheinungsweisen der Natur und ihrem Tun leben, und er erschuf auch ihre verschiedenen Könige und Herrscher.

## ERLÄUTERUNG

Śrī Kṛṣṇā ist der Hauptkönig aller Könige, und er erschuf verschiedene Planeten für alle Arten von Lebewesen. Selbst auf unserem Planeten gibt es verschiedene Aufenthaltsorte für verschiedene Arten von Menschen. Es gibt Orte wie Wüsten, Eisgebiete und Täler in bergigen Ländern, und an jedem dieser Orte leben verschiedene Arten von Menschen, die je nach ihren vergangenen Taten in verschiedenen Erscheinungsweisen der Natur geboren wurden. Es gibt Menschen in der arabischen Wüste und in den Tälern des Himalaya, und die Bewohner dieser beiden Orte unterscheiden sich voneinander, wie auch die Bewohner der Eisgebiete von ihnen verschieden sind. In ähnlicher Weise gibt es auch verschiedene Planeten. Die Planeten unterhalb der Erde, bis hinab zum Pātāla - Planeten, sind alle von verschiedenartigen Lebewesen bevölkert; kein Planet ist unbewohnt, wie moderne, sogenannte Wissenschaftler fälschlich annehmen. In der Bhagavad - Gītā sagt der Herr, dass die Lebewesen sarva - gata oder in jedem Lebensbereich gegenwärtig sind. Es kann daher kein Zweifel darüber bestehen, dass auf anderen Planeten ebenfalls Bewohner wie wir leben, von denen manche mit größerer Intelligenz und größerem Reichtum ausgestattet sind als wir. Die Lebensbedingungen für Lebewesen, die über größere Intelligenz verfügen, sind üppiger als die auf unserer Erde. Es gibt auch Planeten, zu denen kein Sonnenlicht dringt, und es gibt Lebewesen, die aufgrund ihrer vergangenen Taten dort leben müssen. Die Pläne für all diese Lebensbedingungen werden vom höchsten Herrn entworfen, und Vidura bat Maitreya, dies um seiner weiteren Erleuchtung willen zu beschreiben.

## **VERS 9**

O Oberhaupt unter den Brāhmaṇas, bitte beschreibe auch, wie Nārāyaṇa, der Schöpfer des Universums und der in sich selbst zufriedene Herr, auf unterschiedliche Weise die Naturen, Tätigkeiten, Formen, Erscheinungen und Namen der verschiedenen Lebewesen erschuf.

## **ERLÄUTERUNG**

Jedes Lebewesen folgt dem Plan seiner natürlichen Neigungen, die den Erscheinungsweisen der materiellen Natur entsprechen. Sein Tun manifestiert sich entsprechend der Natur der drei Erscheinungsweisen; seine Gestalt und seine körperlichen Merkmale sind seinem Tun gemäß entworfen, und sein Name richtet sich nach seinen körperlichen Eigenschaften. Zum Beispiel sind die höheren Menschenklassen weiß (śukla), und die niederen Menschenklassen sind schwarz. Diese Unterteilung in Weiß und Schwarz richtet sich nach unseren weißen und schwarzen Pflichten im Leben. Fromme Taten führen dazu, dass man in einer guten und angesehenen Familie zur Welt kommt, dass man reich wird, dass man gelehrt wird oder dass man einen schönen Körper bekommt. Gottlose Handlungen führen dazu, dass man in einer schlechten Familie geboren wird, dass man ständig Mangel leidet, dass man ein Narr oder ein Analphabet wird oder dass man einen hässlichen Körper bekommt. Vidura bat Maitreya, diese von Nārāyaṇa, der höchsten Persönlichkeit Gottes, vorgenommenen Unterschiede zwischen den Lebewesen zu erklären.

## **VERS 10**

O mein Herr, ich habe wiederholt von diesen höheren und niederen Schichten der menschlichen Gesellschaft aus dem Munde Vyāsadevas gehört, und ich bin all dieser weniger bedeutsamen Themen und ihres Glücks recht überdrüssig. Sie haben mich nicht mit dem Nektar der Erzählungen über Kṛṣṇā befriedigt.

## ERLÄUTERUNG

Weil die Menschen sehr daran interessiert sind, über gesellschaftliche und historische Ereignisse zu hören, verfasste Śrīla Vyāsadeva viele Bücher wie die Purāṇas und das Mahābhārata. Diese Bücher sind Lesestoff für die Masse der Menschen, und sie wurden mit dem Ziel verfasst, ihr Gottesbewußtsein wiederzubeleben, das sie jetzt im bedingten Leben des materiellen Daseins vergessen haben. Der eigentliche Zweck solcher Schriften liegt nicht so sehr darin, geschichtliche Ereignisse darzustellen, sondern vielmehr darin, den Sinn der Menschen für Gottesbewußtsein wieder zu leben. Das Mahābhārata beispielsweise ist die Geschichte der Schlacht von Kurukṣetra, und gewöhnliche Menschen lesen es, weil es viele soziale, wirtschaftliche und politische Probleme des Menschen behandelt. In Wirklichkeit jedoch ist der wichtigste Teil des Mahābhārata die Bhagavad - Gītā, die den Leser von selbst zusammen mit den geschichtlichen Berichten aus der Schlacht von Kurukṣetra gelehrt wird.

Vidura erklärte Maitreya seine Lage, dass er nämlich mit dem Wissen über weltliche, gesellschaftliche und politische Themen völlig gesättigt sei und kein Interesse mehr an ihnen habe. Er war begierig danach, transzendente Erzählungen über Śrī Kṛṣṇā zu hören. Da in den Purāṇas, im Mahābhārata und in anderen Schriften nur unzureichend direkt von Śrī Kṛṣṇā gesprochen wurde, war er nicht zufrieden und wollte mehr über Śrī Kṛṣṇā wissen. Kṛṣṇā - kathā oder Erzählungen über Kṛṣṇā sind transzendental, und man wird es niemals müde, solche Erzählungen anzuhören. Die Bhagavad - Gītā ist wichtig, weil sie Kṛṣṇā - kathā (von Śrī Kṛṣṇā gesprochene Worte) ist. Die Schilderung der Schlacht von Kurukṣetra mag für die Masse der Menschen interessant sein, doch jemanden wie Vidura, der im hingebungsvollen Dienst weit fortgeschritten ist, interessiert nur Kṛṣṇā - kathā und das, was mit Kṛṣṇā - kathā verbunden ist. Vidura wollte von Maitreya über alles hören, und so fragte er ihn; jedoch wünschte er, dass alle

Erzählungen mit Kṛṣṇā verbunden seien. So, wie Feuer durch den Verzehr von Feuerholz niemals gesättigt wird, so hört ein reiner Gottgeweihter niemals genug über Kṛṣṇā. Historische Ereignisse und andere Berichte von gesellschaftlichen und politischen Begebenheiten werden alle transzendental, sobald sie in Beziehung zu Kṛṣṇā stehen. Dies ist der Weg, weltliche Dinge in spirituelle Identität zu verwandeln. Die ganze Welt kann in Vaikuṅṭha verwandelt werden, wenn alle weltlichen Tätigkeiten mit Kṛṣṇā - kathā verbunden werden.

Es gibt zwei wichtige Kṛṣṇā - kathās, die auf der Welt allgemein bekannt sind die Bhagavad - Gītā und das Śrīmad - Bhāgavatam. Die Bhagavad - Gītā ist Kṛṣṇā - kathā, weil sie von Kṛṣṇā gesprochen wurde, während das Śrīmad - Bhāgavatam Kṛṣṇā kathā ist, weil es von Kṛṣṇā erzählt. Śrī Caitanya wies alle seine Schüler an, Kṛṣṇā kathā vorurteilslos auf der ganzen Welt zu predigen, denn der transzendente Wert von Kṛṣṇā - kathā kann jeden von aller materiellen Verunreinigung läutern.

## **VERS 11**

Wer in der menschlichen Gesellschaft kann zufrieden sein, ohne ausreichend Gespräche über den Herrn zu hören, dessen Lotosfüße die Gesamtheit aller Pilgerorte sind und der von großen Weisen und Gottgeweihten verehrt wird. Solche Erzählungen können die Fessel der Familienanhaftung durchtrennen, indem sie einfach in die Ohren eindringen.

## **ERLÄUTERUNG**

Kṛṣṇā - kathā ist so mächtig, dass sie einfach dadurch, dass sie in das Ohr eines Menschen eindringt, ihn sogleich von der Fessel familiärer Anhaftung befreien kann. Die Zuneigung zur Familie ist eine illusorische Manifestation der äußeren Energie, und sie ist der einzige Antrieb für alle weltlichen Tätigkeiten. Solange man weltlichen Tätigkeiten nachgeht und der Geist in solche Tätigkeiten versunken ist, ist man der Wiederholung von Geburt und Tod in

materieller Unwissenheit unterworfen. Die Menschen werden größtenteils von der Erscheinungsweise der Unwissenheit beeinflusst, manche auch von der leidenschaftlichen Erscheinungsweise der Natur, und im Bann dieser beiden Erscheinungsweisen wird ein Lebewesen durch die materielle Auffassung vom Leben zum Handeln getrieben. Die materiellen Eigenschaften oder Erscheinungsweisen gestatten es einem Lebewesen nicht, seine wahre Stellung zu verstehen. Sowohl Unwissenheit als auch Leidenschaft binden uns fest an die illusorische körperliche Auffassung vom Selbst. Die besten unter den Narren, die auf diese Weise irregeführt sind, sind diejenigen, die im Bann der materiellen Erscheinungsweise der Leidenschaft dem Allgemeinwohl dienen. Die Bhagavad - Gītā, die unmittelbar Kṛṣṇā - kathā ist, vermittelt der Menschheit die elementare Lehre, dass der Körper vergänglich und dass das im ganzen Körper verbreitete Bewusstsein unvergänglich ist. Das bewusste Wesen, das unvergängliche Selbst, existiert ewig und kann unter keinen Umständen getötet werden, nicht einmal nach dem Zerfall des Körpers. Jeder, der den gegenwärtigen, vergänglichen Körper fälschlich für das Selbst hält und im Namen von Soziologie, Politik, Philanthropie, Altruismus, Nationalismus oder Internationalismus unter dem falschen Vorwand der körperlichen Auffassung vom Leben für diesen Körper arbeitet, ist zweifellos ein Narr und kennt die eigentliche Bedeutung von Wirklichkeit und Nichtwirklichkeit nicht. Manche Menschen befinden sich über den Erscheinungsweisen der Unwissenheit und Leidenschaft in der Erscheinungsweise der Tugend; doch weltliche Tugend ist stets durch Spuren von Unwissenheit und Leidenschaft verunreinigt. Weltliche Tugend kann die Erleuchtung bringen, dass der Körper und das Selbst verschieden sind, und wer die Eigenschaften der Tugend besitzt, befasst sich mit dem Selbst und nicht mit dem Körper; doch weil sie verunreinigt sind, können diejenigen, die sich in der Erscheinungsweise weltlicher Tugend befinden, die wahre Natur des Selbst als Person nicht verstehen. Ihre unpersönliche

Auffassung vom Selbst als vom Körper verschieden hält sie in der Erscheinungsweise der Tugend innerhalb der materiellen Natur, und solange sie sich nicht zu Kṛṣṇā - kathā hingezogen fühlen, werden sie niemals aus der Knechtschaft des materiellen Daseins befreit werden. Kṛṣṇā - kathā ist das einzige Heilmittel für alle Menschen der Welt, weil es sie im reinen Bewusstsein vom Selbst verankern und aus der materiellen Knechtschaft befreien kann. Kṛṣṇā kathā auf der ganzen Welt zu predigen, wie es Śrī Caitanya empfahl, ist die größte Missionstätigkeit, und alle intelligenten Männer und Frauen der Welt sind aufgerufen, sich dieser bedeutenden, von Śrī Caitanya gegründeten Bewegung anzuschließen.

## **VERS 12**

Dein Freund, der große Weise Kṛṣṇā - Dvaipāyana Vyāsa, beschrieb die transzendentalen Eigenschaften des Herrn bereits in seinem bedeutenden Werk, dem Mahābhārata. Dahinter steht jedoch die Absicht, die Aufmerksamkeit der Masse der Menschen durch ihre starke Neigung, weltliche Erzählungen anzuhören, auf Kṛṣṇā - kathā (Bhagavad - Gītā) zu lenken.

## **ERLÄUTERUNG**

Der große Weise Kṛṣṇā - Dvaipāyana Vyāsa ist der Verfasser aller vedischen Schriften, von denen seine Werke Vedānta - sūtra, Śrīmad - Bhāgavatam und Mahābhārata sehr bekannt sind. Wie es im Bhāgavatam (1 .4.25) heißt, verfasste Śrīla Vyāsadeva das Mahābhārata für die weniger intelligenten Menschen, die sich mehr für weltliche Erzählungen als für die Philosophie des Lebens interessieren. Das Vedānta - sūtra wurde für Menschen verfasst, die bereits über weltlichen Erzählungen stehen und die Bitterkeit des sogenannten Glücks weltlicher Angelegenheiten schon gekostet haben. Der erste Aphorismus des Vedānta - sūtra lautet: athāto brahma - jijñāsā, das heißt, nur wenn man weltliche Fragen auf dem Marktplatz der Sinnenbefriedigung beendet hat, kann man entscheidende Fragen nach dem Brahman, der Transzendenz,

stellen. Diejenigen, die sich eifrig mit weltlichen Fragen beschäftigen, die die Zeitungen und andere ähnliche Schriften füllen, werden als stri - śūdra - dvijabandhus oder Frauen, Arbeiter und unwürdige Söhne der höheren Klassen (Brāhmaṇas, Kṣatriyas und Vaiśyas) eingestuft. Solch weniger intelligente Menschen können den Zweck des Vedānta - sūtra nicht verstehen, wenngleich sie vorgeben, die sūtras zu studieren, wobei sie den Sinn jedoch verdrehen. Die eigentliche Bedeutung des Vedānta - sūtra wird vom Verfasser selbst im Śrīmad - Bhāgavatam erklärt, und jeder, der das Vedānta - sūtra ohne Hinzunahme des Śrīmad - Bhāgavatam zu verstehen sucht, geht zweifellos in die Irre. Solch irreführte Menschen, deren Interesse den weltlichen Angelegenheiten philanthropischer und altruistischer Arbeit unter der falschen Auffassung, der Körper sei das Selbst, gilt, täten besser daran, das Mahābhārata zu nutzen, das Śrīla Vyāsadeva insbesondere für ihr Wohl verfasste. Der große Autor verfasste das Mahābhārata in solcher Weise, dass die weniger intelligenten Menschen, die mehr an weltlichen Erzählungen interessiert sind, das Mahābhārata mit großem Genuß lesen können und im Verlauf solch weltlichen Genusses auch die Bhagavad - Gītā, die vorbereitende Stufe zum Śrīmad - Bhāgavatam bzw. zum Vedānta - sūtra, nutzen können. Als Śrīla Vyāsadeva die geschichtliche Abfolge weltlicher Ereignisse niederschrieb, verfolgte er kein anderes Interesse, als den weniger intelligenten Menschen durch die Bhagavad - Gītā eine Möglichkeit für transzendente Erkenntnis zu geben. Viduras Erwähnung des Mahābhārata deutet darauf hin, dass er das Mahābhārata von Vyāsadeva, seinem leiblichen Vater, gehört hatte, während er der Heimat fern war und Pilgerorte besuchte.

### **VERS 13**

Wenn jemand begierig danach ist, ständig solche Erzählungen anzuhören, steigert Kṛṣṇā - kathā allmählich seine Gleichgültigkeit gegenüber allen anderen Dingen. Solch ständige Erinnerung an die

Lotosfüße Kṛṣṇās seitens des Gottgeweihten, der transzendente Glückseligkeit erreicht hat, besiegt unverzüglich all seine Leiden.

### **ERLÄUTERUNG**

Wir müssen davon überzeugt sein, dass auf der absoluten Ebene Kṛṣṇā - kathā und Kṛṣṇā ein und dasselbe sind. Der Herr ist die absolute Wahrheit, und daher sind sein Name, seine Gestalt, seine Eigenschaften und alles andere, was als Kṛṣṇā - kathā verstanden wird, nicht von ihm verschieden. Da die Bhagavad - Gītā vom Herrn gesprochen wurde, ist sie so gut wie der Herr Selbst. Wenn ein aufrichtiger Gottgeweihter die Bhagavad - Gītā liest, ist dies so gut, als sehe er den Herrn von Angesicht zu Angesicht vor sich, doch dies trifft nicht auf die weltlichen Besserwisser zu. Alle Kräfte des Herrn sind gegenwärtig, wenn man die Bhagavad - Gītā liest, vorausgesetzt, dass man sie in der Weise liest, wie es in der Gītā vom Herrn Selbst empfohlen wird. Man kann nicht törichterweise eine Interpretation der Bhagavad - Gītā vornehmen und immer noch einen transzendentalen Nutzen aus ihr ziehen. Jeder, der versucht, mit einem anderen Ziel vor Augen eine künstliche Bedeutung oder Interpretation aus der Bhagavad - Gītā zu ziehen, ist nicht śraddadhāna - puṁsah (jemand, der voll Eifer mit echtem Hören von Kṛṣṇā - kathā beschäftigt ist). Ein solcher Mensch gewinnt keinerlei Nutzen, wenn er die Bhagavad - Gītā liest, auch wenn er in den Augen eines Laien wie ein großer Gelehrter aussehen mag. Dem śraddadhāna oder gläubigen Gottgeweihten können tatsächlich alle Vorteile der Bhagavad - Gītā zuteilwerden, denn durch die Allmacht des Herrn erreicht er die transzendente Glückseligkeit, die Anhaftung besiegt und alle damit verbundenen materiellen Leiden aufhebt. Nur der Gottgeweihte kann dank seiner praktischen Erfahrung die Bedeutung dieses von Vidura gesprochenen Verses verstehen. Der reine Gottgeweihte erfreut sich des Lebens, indem er sich durch das Hören von Kṛṣṇā - kathā ständig an die Lotosfüße des Herrn erinnert. Für einen solchen Gottgeweihten gibt es kein materielles Dasein, und die viel

gepriesene Glückseligkeit des Brahmānanda erscheint dem Gottgeweihten, der sich mitten im transzendentalen Meer der Glückseligkeit tummelt, völlig bedeutungslos.

#### **VERS 14**

O Weiser, Menschen, die aufgrund einer sündhaften Handlung den Erzählungen über die Transzendenz abgeneigt sind und sich daher über den Zweck des Mahābhārata (Bhagavad - Gītā) in Unwissenheit befinden, werden von den Bedauernswerten bedauert. Ich bedaure sie ebenfalls, denn ich sehe, wie ihre Lebensdauer durch die ewige Zeit zerstört wird, während sie sich in philosophische Spekulation, theoretische Lebensziele und verschiedene Rituale verwickeln.

#### **ERLÄUTERUNG**

Den drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur gemäß gibt es drei Arten von Beziehungen zwischen den Menschen und der höchsten Persönlichkeit Gottes. Diejenigen, die sich in der Erscheinungsweise der Unwissenheit und der Leidenschaft befinden, leugnen die Existenz Gottes, oder aber sie erkennen die Existenz Gottes formal an und betrachten ihn als einen Lieferanten, der sie mit allem Notwendigen versorgt. Über ihnen stehen diejenigen, die sich in der Erscheinungsweise der Tugend befinden. Die Letzteren halten das höchste Brahman für unpersönlich. Sie betrachten den Kult der bhakti, in dem das Hören von Kṛṣṇā - kathā an erster Stelle steht, als ein Mittel und nicht als das Ziel. Über ihnen stehen die reinen Gottgeweihten. Sie befinden sich auf der transzendentalen Stufe über der Erscheinungsweise materieller Tugend, und sie sind fest davon überzeugt, dass der Name, die Gestalt, der Ruhm, die Eigenschaften und so fort der Persönlichkeit Gottes auf der absoluten Ebene nicht voneinander verschieden sind. Den Erzählungen über Kṛṣṇā zuzuhören bedeutet für sie, dem Herrn von Angesicht zu Angesicht zu begegnen. Nach Ansicht dieser Menschen, die im reinen hingebungsvollen Dienst des Herrn

tätig sind, ist das höchste Ziel des menschlichen Lebens puruṣārtha oder hingebungsvoller Dienst für den Herrn, und es ist die wahre Mission des Lebens. Weil die Unpersönlichkeitsphilosophen gedanklichen Spekulationen nachhängen und keinen Glauben an die Persönlichkeit Gottes besitzen, liegt ihnen nichts daran, den Erzählungen über Kṛṣṇā zuzuhören. Solche Menschen sind für die erstklassigen reinen Geweihten des Herrn bedauernswert. Die bedauernswerten Unpersönlichkeitsanhänger werden von denjenigen bedauert, die unter dem Einfluss der Erscheinungsweise der Unwissenheit und Leidenschaft stehen; doch die reinen Geweihten des Herrn bedauern beide, denn beide verschwenden ihre kostbare Zeit in der menschlichen Form des Lebens mit falschen Bestrebungen, Sinnenfreude und gedanklichen, spekulativen Aufstellungen verschiedener Theorien und Lebensziele.

### **VERS 15**

O Maitreya, o Freund der Leidenden, allein die Herrlichkeit des höchsten Herrn kann den Menschen auf der ganzen Welt Gutes bringen. Beschreibe daher gütigerweise, genau wie Bienen Honig von Blüten sammeln, die Essenz aller Erzählungen - die Erzählungen vom Herrn.

### **ERLÄUTERUNG**

Es gibt viele Themen für verschiedene Menschen in verschiedenen Erscheinungsweisen der materiellen Natur, doch die wesentlichen Themen sind diejenigen, die in Beziehung zum höchsten Herrn stehen. Unglücklicherweise sind von der materiellen Natur beeinflusste, bedingte Seelen den Erzählungen über den höchsten Herrn mehr oder weniger abgeneigt, da einige von ihnen nicht an die Existenz Gottes glauben und andere nur den unpersönlichen Aspekt des Herrn anerkennen. In beiden Fällen gibt es für sie nichts über Gott zu sagen. Sowohl die Ungläubigen als auch die Unpersönlichkeitsphilosophen weisen die Essenz aller Erzählungen

von sich; sie beschäftigen sich daher auf vielfache Weise mit relativen Dingen, entweder mit Sinnenbefriedigung oder mit gedanklicher Spekulation. In den Augen reiner Gottgeweihter wie Vidura sind die Dinge, mit denen sich die weltlichen Menschen und die gedanklichen Spekulanten befassen, in jeder Hinsicht wertlos. Vidura bat daher Maitreya, nur von der Essenz zu sprechen, den Gesprächen über Kṛṣṇā, und nichts anderem.

### **VERS 16**

Sprich bitte über all die übermenschlichen, transzendentalen Taten und Spiele des höchsten Herrschers, der Persönlichkeit Gottes, der mit voller Kraft ausgestattete Inkarnationen annahm, um die kosmische Schöpfung in vollendeter Form zu manifestieren und zu erhalten.

### **ERLÄUTERUNG**

Vidura war zweifellos sehr begierig, besonders über Śrī Kṛṣṇā zu hören, doch er war überwältigt, denn Śrī Kṛṣṇā hatte die sichtbare Welt eben erst verlassen. Er wollte daher über ihn in seinen puruṣa - Inkarnationen hören, die er zur Schöpfung und Erhaltung der kosmischen Welt mit allen Kräften manifestiert. Die Tätigkeiten der puruṣa - Inkarnationen sind nichts als Erweiterungen der Tätigkeiten des Herrn. Vidura gab Maitreya diesen Hinweis, weil Maitreya nie entscheiden konnte, welcher Teil der Taten und Spiele Śrī Kṛṣṇās besprochen werden sollte.

### **VERS 17**

Sukadeva Gosvāmi sprach: Nachdem der große Weise Maitreya Muni Vidura alle Ehre erwiesen hatte, begann er auf Viduras Bitte hin, zum höchsten Wohl aller Menschen zu sprechen.

### **ERLÄUTERUNG**

Der große Weise Maitreya Muni wird hier als Bhagavān bezeichnet, weil er alle gewöhnlichen Menschen an Gelehrsamkeit und

Erfahrung übertraf. Seine Auswahl der höchsten Wohlfahrtstätigkeit für die Welt wird daher als maßgeblich betrachtet. Der allumfassende Wohlfahrtsdienst für die menschliche Gesellschaft ist hingebungsvoller Dienst für den Herrn, und auf Viduras Bitte hin beschrieb der Weise diesen in geeigneter Form.

### **VERS 18**

Śrī Maitreya sagte: O Vidura, alle Ehre sei dir. Du fragtest mich nach dem höchsten Wohl, und so hast du sowohl der Welt als auch mir deine Barmherzigkeit erwiesen, denn dein Geist weilt stets in Gedanken bei der Transzendenz.

### **ERLÄUTERUNG**

Maitreya Muni, der in der Wissenschaft von der Transzendenz erfahren war, konnte verstehen, dass Viduras Geist nur noch bei der Transzendenz weilte. Adhokṣaja bedeutet »das, was die Grenzen der Sinneswahrnehmung oder der sinnlichen Erfahrung übersteigt«. Der Herr steht zu unserer sinnlichen Erfahrung in transzendentaler Stellung, doch dem aufrichtigen Gottgeweihten offenbart er sich. Da Vidura stets in Gedanken beim Herrn weilte, wusste Maitreya Viduras transzendentalen Wert zu würdigen. Er schätzte die wertvollen Fragen Viduras, und so dankte er ihm und erwies ihm alle Ehre.

### **VERS 19**

O Vidura, es ist ganz und gar nicht verwunderlich, dass du den Herrn ohne gedankliche Abweichung annahmst, denn du wurdest aus dem Samen Vyasadevas geboren.

### **ERLÄUTERUNG**

Hier wird in Verbindung mit Viduras Geburt der Wert einer hohen Abstammung und einer guten Familie deutlich. Die Kultur eines Menschen beginnt, wenn der Vater seinen Samen in den Schoß der Mutter eingibt. Ein Lebewesen wird, je nach seiner Handlungsweise,

in den Samen eines bestimmten Vaters gesetzt, und weil Vidura kein gewöhnliches Lebewesen war, wurde ihm die Möglichkeit geboten, aus dem Samen Vyāsadevas geboren zu werden. Die Geburt eines Menschen ist eine große Wissenschaft, und daher ist die Läuterung des Zeugungsaktes durch das als Garbhādhāna - saṁskāra bekannte vedische Ritual sehr wichtig, um eine gute Bevölkerung zu schaffen. Das Problem liegt nicht darin, wie man ein Anwachsen der Bevölkerung verhindern kann, sondern wie man eine gute Bevölkerung auf der Ebene Vyāsas, Viduras und Maitreyas hervorbringen kann. Es ist nicht nötig, ein Anwachsen der Bevölkerung zu verhindern, wenn alle notwendigen Vorkehrungen für die Geburt eines Kindes getroffen werden. Sogenannte Geburtenkontrolle ist nicht nur verwerflich, sondern auch zwecklos.

### **VERS 20**

Ich weiß, dass du jetzt Vidura bist, weil Māṇḍavya Muni dich verfluchte, und dass du vormals König Yamarāja warst, der mächtige Herrscher über die Lebewesen nach ihrem Tod. Du wurdest vom Sohn Satyavatis, Vyāsadeva, mit der Frau seines Bruders gezeugt.

### **ERLÄUTERUNG**

Māṇḍavya Muni (Maṇḍuka Muni) war ein großer Weiser (vgl. SB. 1.13 .1), und Vidura war vormals der Herrscher Yamarāja gewesen, der sich um die Lebewesen nach ihrem Tod kümmert. Geburt, Erhaltung und Tod sind drei bedingte Zustände der Lebewesen, die sich in der materiellen Welt aufhalten. Als der ernannte Herrscher nach dem Tod verurteilte Yamarāja einst Māṇḍavya Muni für dessen kindliche Gefühllosigkeit und befahl, dass er mit einer Lanze durchbohrt werde. Māṇḍavya, der wegen dieser ungerechten Strafe auf Yamarāja zornig war, verfluchte ihn, ein Śūdra (ein Mitglied der weniger intelligenten Arbeiterklasse) zu werden. So wurde Yamarāja im Schoß der Frau Vicitravīryas aus dem Samen von Vicitravīryas Bruder, Vyāsadeva, geboren. Vyāsadeva ist der Sohn Satyavatis,

den der große König Śantanu, der Vater Bhiṣmadevas, mit ihr zeugte. Diese geheimnisvolle Geschichte Viduras war Maitreya bekannt, weil er ein Zeitgenosse und Freund Vyāsadevas war. Obwohl Vidura von einer Mätresse geboren wurde, erbte er die hohe Gabe, ein großer Geweihter des Herrn zu werden, denn er besaß andererseits auch eine hohe Abstammung und gute Verbindungen. In einer solch bedeutenden Familie geboren zu werden gilt als vorteilhaft für die Erreichung hingebungsvollen Lebens. Diese Möglichkeit wurde Vidura geboten, weil er vormals eine bedeutende Stellung innehatte.

### **VERS 21**

Du bist einer der ewigen Gefährten der Persönlichkeit Gottes, für den der Herr, während er in sein Reich zurückkehrte, Unterweisungen bei mir zurückließ.

### **ERLÄUTERUNG**

Yamarāja, der mächtige Herrscher des Lebens nach dem Tod, entscheidet über das Schicksal der Lebewesen in ihren nächsten Leben. Er gehört zweifellos zu den vertraulichsten Vertretern des Herrn. Solch vertrauliche Ämter werden großen Geweihten des Herrn angeboten, die seinen ewigen Gefährten im spirituellen Himmel ebenbürtig sind. Weil Vidura zu ihnen gehörte, hinterließ der Herr, während er nach Vaikuṅṭha zurückkehrte, bei Maitreya Muni Unterweisungen für Vidura. Im Allgemeinen kommen die ewigen Gefährten des Herrn im spirituellen Himmel nicht in die materielle Welt. Zuweilen kommen sie jedoch auf Anordnung des Herrn nicht, um einen Verwaltungsposten einzunehmen, sondern um mit dem Herrn persönlich zusammenzusein oder die Botschaft Gottes in der menschlichen Gesellschaft zu verkünden. Solche ermächtigte Vertreter nennt man śaktyāveśa - avatāras oder Inkarnationen mit transzendentaler Vollmacht.

## **VERS 22**

Ich werde dir daher die Spiele, durch die der höchste Herr, die Persönlichkeit Gottes, seine transzendente Kraft zur Schöpfung, Erhaltung und Auflösung der kosmischen Welt ausdehnt, so schildern, wie sie eines nach dem anderen stattfinden.

### **ERLÄUTERUNG**

Der allmächtige Herr kann durch seine verschiedenen Energien nach Belieben alles tun. Die Schöpfung der kosmischen Welt findet durch seine yoga - māyā - Energie statt.

## **VERS 23**

Śrī Kṛṣṇā, die Persönlichkeit Gottes, der der Meister aller Lebewesen ist, existierte vor der Schöpfung als einer ohne einen Zweiten. Es ist nur seinem Willen zu verdanken, dass die Schöpfung ermöglicht wird und dass sie wieder in ihn eingeht. Dieses höchste Selbst wird durch verschiedene Namen angedeutet.

### **ERLÄUTERUNG**

Der große Weise beginnt hier, die Bedeutung der vier ursprünglichen Verse des Śrīmad - Bhāgavatam zu erklären. Obwohl die Nachfolger der Māyāvāda - (Unpersönlichkeits - ) Schule keinen Zugang zum Śrīmad - Bhāgavatam haben, legen sie bisweilen in die ursprünglichen Verse eine ersonnene Bedeutung hinein; wir müssen jedoch die eigentliche Erklärung annehmen, die hier von Maitreya Muni gegeben wird, denn er hörte sie zusammen mit Uddhava persönlich unmittelbar vom Herrn. Die erste Zeile der ursprünglichen vier Verse lautet: aham evāsam evāgre. In das Wort aham werden von der Māyāvādī - Schule Bedeutungen hineingelegt, die niemand außer dem Urheber dieser Interpretationen verstehen kann. Hier wird aham als die höchste Persönlichkeit Gottes, nicht als die individuellen Lebewesen, erklärt. Vor der Schöpfung gab es nur die Persönlichkeit Gottes; es gab

keine puruṣa - Inkarnationen und gewiss keine Lebewesen; auch die materielle Energie, durch die die manifestierte Schöpfung hervorgerufen wird, gab es nicht. Die puruṣa - Inkarnationen und all die verschiedenen Energien des Herrn ruhten allein in ihm.

Die Persönlichkeit Gottes wird hier als der Herr aller anderen Lebewesen bezeichnet. Er ist wie die Sonnenscheibe, und die Lebewesen sind wie die Moleküle der Sonnenstrahlen. Die Existenz des Herrn vor der Schöpfung wird von den śrutis wie folgt bestätigt: Weil alles Seiende eine Emanation der Persönlichkeit Gottes ist, existiert er immer allein ohne einen Zweiten.

Er kann so existieren, weil er absolut, vollkommen und allmächtig ist. Alles außer ihm, einschließlich seiner vollständigen Erweiterungen, der Viṣṇu - tattvas, ist sein untrennbarer Bestandteil. Vor der Schöpfung gab es keine Kāraṇārṇavaśāyī oder Garbhodakaśāyī oder Kṣīrodakaśāyī Viṣṇus; ebenso gab es weder Brahmā noch Sankara. Die vollständige Erweiterung, Viṣṇu, und die Lebewesen, angefangen mit Brahmā, sind gesonderte Teile. Obwohl die spirituelle Existenz zusammen mit dem Herrn vorhanden war, lag sie in ihm in einem schlummernden Zustand. Allein durch seinen Willen entsteht und vergeht die materielle Manifestation. Die Vielfalt von Vaikuṅṭhaloka ist eins mit dem Herrn, ebenso, wie die Vielfalt der Soldaten mit dem König eins ist und das gleiche ist wie er. Wie in der Bhagavad - Gītā (9.7) erklärt wird, findet die materielle Schöpfung durch den Willen des Herrn in bestimmten Zeitabständen statt, und während der Zeiträume zwischen Auflösung und Schöpfung verbleiben die Lebewesen und die materielle Energie schlummernd in ihm.

## **VERS 24**

Der Herr, der unbestrittene Eigentümer aller Dinge, war der einzige Seher. Die kosmische Manifestation war zu jener Zeit nicht vorhanden, und so fühlte er sich ohne seine vollständigen und gesonderten Teile und Teilchen unvollkommen. Die materielle

Energie war schlummernd vorhanden, wohingegen die innere Kraft manifestiert war.

### **ERLÄUTERUNG**

Der Herr ist der höchste Seher, denn nur durch seinen Blick wurde die materielle Energie aktiv und brachte die kosmische Manifestation hervor. Zu jener Zeit war der Seher da, doch die äußere Energie, über die der Blick des Herrn geworfen wird, war nicht vorhanden. Er fühlte sich in gewisser Weise unvollständig, wie ein Ehemann, der sich in der Abwesenheit seiner Frau einsam fühlt. Dies ist ein dichterischer Vergleich. Der Herr wünschte, die kosmische Manifestation zu erschaffen, um den bedingten Seelen, die in Vergessen schlummerten, eine weitere Chance zu geben. Die kosmische Manifestation bietet den bedingten Seelen eine Möglichkeit, zu ihm, nach Hause, zurückzukehren; dies ist ihr Hauptzweck. Der Herr ist so gütig, dass er in der Abwesenheit einer solchen Manifestation etwas Ähnliches wie Mangel verspürt, und so findet die Schöpfung statt. Obwohl die Schöpfung der inneren Kraft manifestiert war, schien die andere Kraft im Schlummer zu liegen, und der Herr wollte sie zum Tätigsein erwecken, ebenso, wie ein Ehemann seine Frau aus dem Schlaf erwecken möchte, um sich mit ihr zu erfreuen. Es ist ein Zeichen des Mitleids, das der Herr mit der schlummernden Energie empfindet, wenn er sie, wie die anderen Frauen, wach sehen möchte, um sich mit ihr zu erfreuen. All dies hat den Zweck, die schlafenden bedingten Seelen zum wahren Leben des spirituellen Bewußtseins zu erwecken, so dass sie auf diese Weise ebenso vollkommen werden können wie die ewig befreiten Seelen auf den Vaikuṅṭhalokas. Da der Herr sac - cid ānanda - vighraha ist, möchte er, dass jedes Teilchen seiner verschiedenen Kräfte an dem glückseligen rasa teilhat; denn mit dem Herrn an seinem ewigen rāsa - līlā teilzunehmen ist die höchste Stufe des Lebens, vollendet in ewiger spiritueller Glückseligkeit und ewigem Wissen.

## **VERS 25**

Der Herr ist der Seher, und die äußere Energie, die gesehen wird, handelt in der kosmischen Manifestation sowohl als Ursache wie auch als Wirkung. O überaus glücklicher Vidura, diese äußere Energie kennt man als māyā oder Illusion, und nur mit ihrer Hilfe ist die gesamte materielle Manifestation möglich.

### **ERLÄUTERUNG**

Die materielle Natur, die man als māyā kennt, ist sowohl die materielle als auch die wirkende Ursache des Kosmos; doch im Hintergrund ist der Herr das Bewusstsein für alles Wirken. Wie im individuellen Körper das Bewusstsein die Quelle aller Energien des Körpers ist, so ist das höchste Bewusstsein des Herrn die Quelle aller Energien in der materiellen Natur. Dies wird in der Bhagavad - Gītā (9. 10) wie folgt bestätigt:

»In allen Energien der materiellen Natur wirkt die Hand des höchsten Herrn, der alles überwacht. Nur wegen dieser höchsten Ursache erscheinen die Tätigkeiten der materiellen Natur geplant und systematisch, und nur ihretwegen entwickeln sich alle Dinge regelmäßig.«

## **VERS 26**

Das höchste Lebewesen befruchtet in seinem Aspekt als die transzendente puruṣa - Inkarnation, die die vollständige Erweiterung des Herrn ist, die materielle Natur der drei Erscheinungsweisen, und so erscheinen durch den Einfluss der ewigen Zeit die Lebewesen.

### **ERLÄUTERUNG**

Die Nachkommenschaft eines jeden Lebewesens wird geboren, nachdem der Vater die Mutter mit Samen befruchtet hat, und das Lebewesen, das sich im Samen des Vaters befindet, bildet einen Körper je nach dem Körper der Mutter. In ähnlicher Weise kann die Mutter, die materielle Natur, kein Lebewesen aus ihren materiellen

Elementen hervorbringen, solange sie nicht vom Herrn mit Lebewesen befruchtet wird. Dies ist das Geheimnis hinter der Erzeugung der Lebewesen. Der Befruchtungsakt wird von der ersten puruṣa - Inkarnation, dem Kāraṇārṇavaśāyī Viṣṇu, vorgenommen. Einfach durch seinen Blick über die materielle Natur wird die ganze Angelegenheit vollendet.

Wir sollten den Befruchtungsakt der Persönlichkeit Gottes nicht im Sinne unseres Verständnisses von Sexualität sehen. Der allmächtige Herr kann mit seinen Augen befruchten, und daher bezeichnet man ihn als allmächtig. Jeder einzelne Teil seines transzendentalen Körpers kann jede einzelne Funktion der anderen Teile erfüllen. Dies wird in der Brahma - Samhitā (5.32) wie folgt bestätigt:

In der Bhagavad - Gītā 04.3) wird das gleiche Prinzip erklärt:

Wenn die kosmische Schöpfung manifestiert wird, sorgt der Herr Selbst dafür, dass die Lebewesen ins Dasein treten; sie werden niemals von der materiellen Natur erzeugt. Daher kann durch keinen noch so weitreichenden Fortschritt der materiellen Wissenschaft jemals ein Lebewesen erschaffen werden. Dies ist das ganze Geheimnis der materiellen Schöpfung. Die Lebewesen haben mit der Materie nichts gemein, und daher können sie nicht glücklich sein, solange sie nicht das gleiche spirituelle Leben führen wie der Herr. Das Lebewesen irrt sich, und weil es sein ursprüngliches Leben vergessen hat, verschwendet es unnötig seine Zeit mit dem Versuch, in der materiellen Welt glücklich zu werden. Das gesamte vedische Verfahren soll das Lebewesen an diesen wesentlichen Aspekt des Lebens erinnern. Der Herr bietet der bedingten Seele für ihren sogenannten Genuß einen materiellen Körper, doch wenn sie sich nicht besinnt und spirituelles Bewusstsein entwickelt, versetzt der Herr sie wieder in den unmanifestierten Zustand, in dem sie sich zu Beginn der Schöpfung befand. Der Herr wird hier als viryavān oder das mächtigste Wesen bezeichnet, denn er befruchtet die materielle Natur mit unzähligen Lebewesen, die seit unvorstellbaren Zeiten bedingt sind.

## **VERS 27**

Danach wurde unter dem Einfluss der Wechselwirkungen der ewigen Zeit die höchste Gesamtsumme der Materie, die man als mahat - tattva bezeichnet, manifestiert, und in dieses mahat - tattva säte die unverfälschte Tugend, der höchste Herr, aus seinem eigenen Körper die Samen der universalen Manifestation.

### **ERLÄUTERUNG**

Zur gegebenen Zeit wurde die befruchtete materielle Energie zunächst als die gesamten materiellen Bestandteile manifestiert. Alles braucht seine Zeit, um Früchte zu tragen, und daher wird hier das Wort kāla - coditāt (durch die Zeit beeinflusst) gebraucht. Das mahat - tattva ist das Gesamtbewußtsein, denn ein Teil davon befindet sich in jedem Lebewesen als der Intellekt. Das mahat tattva ist unmittelbar mit dem höchsten Bewusstsein des höchsten Wesens verbunden, jedoch erscheint es immer noch als Materie. Das mahat tattva oder der Schatten reinen Bewußtseins ist die Keimstätte der gesamten Schöpfung. Es ist reine Tugend mit einem geringen Zusatz der materiellen Erscheinungsweise der Leidenschaft, und daher geht Aktivität von diesem Punkt aus.

## **VERS 28**

Danach teilte sich das mahat - tattva in viele verschiedene Formen als das Behältnis der zukünftigen Lebewesen auf. Das mahat - tattva befindet sich hauptsächlich in der Erscheinungsweise der Unwissenheit, und es erzeugt das falsche Ego. Es ist eine vollständige Erweiterung der Persönlichkeit Gottes mit vollem Bewusstsein von den schöpferischen Prinzipien und der Zeit zur Fruchtbildung.

### **ERLÄUTERUNG**

Das mahat - tattva liegt genau zwischen der reinen spirituellen Natur und dem materiellen Dasein. Es ist der Knotenpunkt von materieller und spiritueller Natur, aus dem das falsche Ego des

Lebewesens hervorgeht. Alle Lebewesen sind abgesonderte winzige Bestandteile der Persönlichkeit Gottes. Unter dem Druck des falschen Ego erheben die bedingten Seelen, obwohl winzige Bestandteile der höchsten Persönlichkeit Gottes, den Anspruch, die Genießer der materiellen Natur zu sein. Dieses falsche Ego ist die bindende Kraft des materiellen Daseins. Der Herr bietet den verwirrten bedingten Seelen immer wieder eine Möglichkeit, von diesem falschen Ego frei zu werden, und das ist der Grund, warum die materielle Schöpfung in bestimmten Zeitabständen stattfindet. Der Herr bietet den bedingten Seelen alle Möglichkeiten, die Tätigkeiten des falschen Ego zu berichtigen, jedoch mischt er sich nicht in ihre kleine Unabhängigkeit ein, die sie als seine winzigen Bestandteile haben.

### **VERS 29**

Das mahat - tattva oder die große ursächliche Wahrheit wandelt sich zum falschen Ego, das in drei Phasen manifestiert ist - als Ursache, Wirkung und der Handelnde. All diese Tätigkeiten befinden sich auf der gedanklichen Ebene und beruhen auf den materiellen Elementen, den groben Sinnen und gedanklicher Spekulation. Das falsche Ego wird in drei verschiedenen Erscheinungsweisen vertreten - in Tugend, Leidenschaft und Unwissenheit.

### **ERLÄUTERUNG**

Ein reines Lebewesen in seinem ursprünglichen, spirituellen Dasein ist sich seiner wesensgemäßen Stellung als ein ewiger Diener des Herrn völlig bewusst. Alle Seelen, die sich in solch reinem Bewusstsein befinden, sind befreit, und daher leben sie auf den verschiedenen Vaikuṅṭha - Planeten im spirituellen Himmel ewig in Glückseligkeit und Wissen. Wenn die materielle Schöpfung manifestiert wird, ist diese nicht für sie bestimmt. Die ewig befreiten Seelen heißen nitya - muktas, und sie haben mit der materiellen Schöpfung nichts zu tun. Die materielle Schöpfung ist für die

rebellischen Seelen bestimmt, die nicht bereit sind, sich dem höchsten Herrn unterzuordnen. Dieser Geist falscher Herrschaft wird als falsches Ego bezeichnet. Es wird in drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur manifestiert, und es existiert nur in gedanklicher Spekulation. Diejenigen, die sich in der Erscheinungsweise der Tugend befinden, denken, jeder einzelne sei Gott, und daher verlachen sie die reinen Gottgeweihten, die versuchen, sich im transzendentalen, liebevollen Dienst des Herrn zu betätigen. Diejenigen, die durch die Erscheinungsweise der Leidenschaft hochmütig geworden sind, versuchen, die materielle Natur auf verschiedene Weise zu beherrschen. Manche von ihnen gehen altruistischen Tätigkeiten nach, als ob sie dazu ausersucht wären, durch ihre gedanklichen spekulativen Pläne für andere Gutes zu tun. Solche Menschen folgen den üblichen Wegen des weltlichen Altruismus, doch ihre Pläne beruhen auf der Grundlage des falschen Egos. Dieses falsche Ego dehnt sich so weit aus, dass man danach strebt, mit dem Herrn eins zu werden. Die letzte Gruppe der egoistischen bedingten Seelen - diejenigen in der Erscheinungsweise der Unwissenheit - werden von der Gleichsetzung des grobstofflichen Körpers mit dem Selbst irreführt. Daher drehen sich all ihre Tätigkeiten allein um den Körper. All diesen Menschen wird die Möglichkeit gegeben, mit falschen, egoistischen Ideen herumzuspielen, doch zur gleichen Zeit ist der Herr so gütig, ihnen die Gelegenheit zu bieten, Schriften wie die Bhagavad - Gītā und das Śrīmad Bhāgavatam zu Rate zu ziehen, damit sie die Wissenschaft von Kṛṣṇā verstehen und so ihr Leben zum Erfolg führen können. Die gesamte materielle Schöpfung ist daher für die egoistischen Lebewesen gedacht, die in den Erscheinungsweisen der materiellen Natur unter verschiedenen Täuschungen auf der gedanklichen Ebene schweben.

### **VERS 30**

Das falsche Ego wird durch Wechselwirkung mit der Erscheinungsweise der Tugend in Geist umgewandelt. Alle Halbgötter, die die phänomenale Welt beherrschen, sind Erzeugnisse des gleichen Prinzips, nämlich der Wechselwirkung des falschen Egos und der Erscheinungsweise der Tugend.

### **ERLÄUTERUNG**

Das falsche Ego, das mit den verschiedenen Erscheinungsweisen der materiellen Natur in eine wechselseitig beeinflussende Beziehung tritt, ist die Ursache aller Elemente in der materiellen Welt.

### **VERS 31**

Die Sinne sind zweifellos Erzeugnisse der Erscheinungsweise der Leidenschaft im falschen Ego, und daher sind philosophisch - spekulatives Wissen und fruchtbringende Tätigkeiten vornehmlich Erzeugnisse der Erscheinungsweise der Leidenschaft.

### **ERLÄUTERUNG**

Die Hauptfunktion des falschen Egos ist Gottlosigkeit. Wenn jemand seine wesenseigene Stellung als ein ewig untergeordneter, winziger Bestandteil der höchsten Persönlichkeit Gottes vergisst und unabhängig glücklich sein möchte, verhält er sich auf zwei Arten. Zunächst versucht er, fruchtbringend zu handeln, das heißt, für persönlichen Gewinn oder die Befriedigung der Sinne, und nachdem er sich in solch fruchtbringenden Tätigkeiten eine beträchtliche Zeit lang versucht hat und enttäuscht ist, wird er ein philosophischer Spekulant und glaubt, er befinde sich auf der gleichen Ebene wie Gott. Diese falsche Vorstellung, mit dem Herrn eins zu sein, ist die letzte Falle der täuschenden Energie, die ein Lebewesen gefangen nimmt und unter dem Zauber des falschen Egos in die Knechtschaft des Vergessens zwingt.

Das beste Mittel zur Befreiung aus der Gewalt des falschen Ego besteht darin, die Gewohnheit philosophischer Spekulation hinsichtlich der absoluten Wahrheit aufzugeben. Man sollte mit Gewißheit zur Kenntnis nehmen, dass die absolute Wahrheit niemals durch die philosophische Spekulation des unvollkommenen, egoistischen Menschen erkannt wird. Die absolute Wahrheit, die höchste Persönlichkeit Gottes, ist zu erkennen, wenn man unterwürfig und voller Liebe von einer echten Autorität, die ein Vertreter der zwölf im Śrīmad - Bhāgavatam erwähnten Autoritäten ist, über ihn hört. Nur durch einen solchen Versuch kann man die verblendende Energie des Herrn überwinden, obwohl sie für andere unüberwindlich ist, wie in der Bhagavad - Gītā (7 .14) bestätigt wird.

### **VERS 32**

Der Himmel ist ein Produkt des Klangs, und Klang ist die Umwandlung egoistischer Leidenschaft. Mit anderen Worten, der Himmel ist die symbolische Repräsentation der höchsten Seele.

### **ERLÄUTERUNG**

In den vedischen Hymnen heißt es:

»Der Himmel ist die symbolische Repräsentation der höchsten Seele.« Diejenigen, deren Natur unter dem Einfluss von Leidenschaft und Unwissenheit egoistisch ist, können die Persönlichkeit Gottes nicht erkennen. Für sie ist der Himmel die symbolische Repräsentation der höchsten Seele.

### **VERS 33**

Danach blickte die Persönlichkeit Gottes über den Himmel, der zum Teil mit ewiger Zeit und äußerer Energie vermischt war, und entwickelte so den Tastsinn, aus dem die Luft im Himmel erzeugt wurde.

## **ERLÄUTERUNG**

Alle materiellen Schöpfungen entwickeln sich vom Feinen zum Groben. Das gesamte Universum entwickelte sich so. Aus dem Himmel ging der Tastsinn hervor, der eine Mischung aus ewiger Zeit, der äußeren Energie und dem Blick der Persönlichkeit Gottes ist. Darauf entwickelte sich der Tastsinn zur Luft im Himmel. In ähnlicher Weise entwickelten sich auch alle anderen groben Stoffe vom Feinen zum Groben: Klang entwickelte sich zu Himmel; Tastsinn entwickelte sich zu Luft; Form entwickelte sich zu Feuer; Geschmack entwickelte sich zu Wasser, und Duft entwickelte sich zu Erde.

### **VERS 34**

Danach erzeugte die überaus mächtige Luft, die mit dem Himmel in eine Wechselwirkung trat, die Formen der Sinneswahrnehmung, und die Wahrnehmung von Form wandelte sich zu Elektrizität, dem Licht, mit dessen Hilfe die Welt gesehen wird.

### **VERS 35**

Als Elektrizität die Luft erfüllte und vom höchsten betrachtet wurde, entstand durch eine Mischung von ewiger Zeit und äußerer Energie die Schöpfung von Wasser und Geschmack.

### **VERS 36**

Darauf wurde das aus Elektrizität erzeugte Wasser von der höchsten Persönlichkeit Gottes betrachtet und vermischte sich mit ewiger Zeit und äußerer Energie. So wurde es in Erde umgewandelt, deren vornehmliche Eigenschaft Duft ist.

## **ERLÄUTERUNG**

Aus der Beschreibung der physikalischen Elemente in den obigen Versen wird deutlich, dass auf allen Stufen, neben den anderen Zusätzen und Umwandlungen, der Blick des höchsten nötig ist. Bei jeder Umwandlung ist das, was der ganzen Sache den letzten

Schliff gibt, der Blick des Herrn, der wie ein Maler handelt, wenn dieser verschiedene Farben mischt, um eine bestimmte Farbe zu bekommen. Wenn sich ein Element mit einem anderen vermischt, nimmt die Anzahl seiner Eigenschaften zu. Der Himmel beispielsweise ist die Ursache von Luft. Der Himmel hat nur eine Eigenschaft, nämlich Klang, doch durch die Wechselwirkung des Himmels mit dem Blick des Herrn und die Vermischung mit ewiger Zeit und äußerer Natur wird die Luft erzeugt, die zwei Eigenschaften besitzt - Klang und Berührung. Nachdem die Luft erschaffen worden ist, bringt in ähnlicher Weise die Wechselwirkung von Himmel und Luft, berührt durch Zeit und die äußere Energie des Herrn, Elektrizität hervor. Und nach der Wechselwirkung von Elektrizität mit Luft und Himmel, vermischt mit Zeit, äußerer Energie und dem Blick des Herrn, wird das Wasser erzeugt. Im Endzustand des Himmels gibt es nur eine Eigenschaft, nämlich Klang; in der Luft gibt es zwei Eigenschaften - Klang und Berührung; in der Elektrizität drei Eigenschaften, nämlich Klang, Berührung und Form; im Wasser vier Eigenschaften - Klang, Berührung, Form und Geschmack, und auf der letzten Stufe der physikalischen Entwicklung ist das Ergebnis Erde, die alle fünf Eigenschaften enthält Klang, Berührung, Form, Geschmack und Duft. Obwohl es verschiedene Mischungen verschiedener Stoffe gibt, finden solche Mischungen nicht von selbst statt, ebenso, wie eine Mischung von Farben nicht von selbst, ohne die Berührung des notwendigen Malers, zustande kommt. Das scheinbar automatisch arbeitende System wird in Wirklichkeit durch die blickende Berührung des Herrn in Bewegung gesetzt. Lebendes Bewusstsein ist das Ausschlaggebende bei allen physikalischen Veränderungen. Diese Tatsache wird in der Bhagavad - Gītā (9.10) wie folgt bestätigt:

Die Schlußfolgerung lautet, dass die physikalischen Elemente in den Augen des Laien überaus wunderbar arbeiten mögen, in Wirklichkeit jedoch findet ihr Wirken unter der Oberaufsicht des Herrn statt. Diejenigen, die nur die Veränderung der physikalischen Elemente, jedoch nicht die verborgene Kraft des Herrn hinter ihnen

wahrzunehmen vermögen, sind zweifellos weniger intelligente Menschen, selbst wenn sie als große materielle Wissenschaftler gepriesen werden.

### **VERS 37**

O Gütiger, von allen physikalischen Elementen, angefangen mit dem Himmel bis hinab zur Erde, verdanken alle untergeordneten und übergeordneten Eigenschaften ihr Dasein allein dem Umstand, dass die höchste Persönlichkeit Gottes sie mit Ihrem Blick abschließend berührte.

### **VERS 38**

Die beherrschenden Gottheiten aller oben erwähnten physikalischen Elemente sind ermächtigte Erweiterungen Śrī Viṣṇus. Sie werden durch die ewige Zeit unter dem Einfluss der äußeren Energie verkörpert, und sie sind seine winzigen Bestandteile. Weil sie mit verschiedenen universalen Pflichten betraut waren und diese nicht zu erfüllen vermochten, brachten sie dem Herrn die folgenden bezaubernden Gebete dar.

### **ERLÄUTERUNG**

Dass verschiedene beherrschende Halbgötter die höheren Planetensysteme zur Verwaltung der universalen Angelegenheiten bewohnen, ist keine bloße Vorstellung, wie Menschen mit unzulänglichem Wissen meinen. Die Halbgötter sind erweiterte, winzige Bestandteile Viṣṇus, des höchsten Herrn, und sie sind durch Zeit, äußere Energie und Teilbewußtsein des höchsten verkörpert. Menschen, Säugetiere, Vögel und andere Lebewesen sind ebenfalls winzige Bestandteile des Herrn und besitzen verschiedene materielle Körper; sie sind jedoch nicht mit der Herrschaft über materielle Angelegenheiten betraut. Vielmehr werden sie von den Halbgöttern beherrscht. Solche Herrschaft ist nicht überflüssig; sie ist ebenso notwendig, wie es die Verwaltungsabteilungen in einem modernen Staat sind. Die

Halbgötter sollten von den beherrschten Lebewesen nicht gering geschätzt werden. Sie alle sind große Geweihte des Herrn, die mit der Aufgabe betraut wurden, bestimmte universale Angelegenheiten zu regeln. Man kann Yamarāja zwar zürnen, weil ihm die undankbare Aufgabe zufällt, die sündhaften Seelen zu bestrafen; doch Yamarāja ist einer der ermächtigten Geweihten des Herrn, und alle anderen Halbgötter nehmen ebenfalls die gleiche Stellung ein. Ein Gottgeweihter wird von solch eingesetzten Halbgöttern, die als Bevollmächtigte des Herrn handeln, niemals beherrscht, aber dennoch erweist er ihnen alle Achtung, da sie vom Herrn in solch verantwortliche Stellungen erhoben wurden. Zur gleichen Zeit begeht ein Gottgeweihter jedoch nicht die Torheit, sie fälschlich für den höchsten Herrn zu halten. Nur törichte Menschen sind der Überzeugung, die Halbgötter befänden sich auf der gleichen Ebene wie Viṣṇu, während sie in Wirklichkeit eingesetzte Diener Viṣṇus sind.

Jeder, der den Herrn und die Halbgötter auf die gleiche Ebene stellt, wird als pāṣaṇḍi oder Atheist bezeichnet. Die Halbgötter werden von Menschen verehrt, die mehr oder weniger den Methoden des Jñāna, yoga und karma folgen, das heißt von den Unpersönlichkeitsphilosophen, den Meditierenden und den fruchtbringenden Arbeitern. Die Gottgeweihten hingegen verehren allein den höchsten Herrn, Viṣṇu. Diese Verehrung wird nicht mit dem Ziel eines materiellen Nutzens durchgeführt, wie ihn alle Materialisten anstreben, selbst die nach Erlösung strebenden Mystiker und die fruchtbringenden Arbeiter. Gottgeweihte verehren den höchsten Herrn, um reine Hingabe an ihn zu erreichen. Der Herr wird indes nicht von anderen verehrt, die keine Bestrebung zeigen, Liebe zu Gott zu erreichen, die das wesentliche Ziel des menschlichen Lebens ist. Menschen, die einer liebevollen Beziehung zu Gott abgeneigt sind, gehen durch ihr eigenes Tun der Verdammung entgegen.

Der Herr ist jedem Lebewesen gleichgesinnt, genau wie die dahin strömende Gaṅgā. Das Wasser der Gaṅgā dient der Läuterung aller

Lebewesen, und doch sind die Bäume am Ufer der Gaṅgā von unterschiedlichem Wert. Ein Mangobaum am Ufer der Gaṅgā trinkt das Wasser, und ein nimba - Baum trinkt das gleiche Wasser, doch die Früchte der beiden Bäume sind voneinander verschieden - die eine ist himmlisch süß und die andere ist höllisch bitter. Die abscheuliche Bitterkeit des nimba ist auf seine vergangenen Handlungen zurückzuführen, ebenso, wie die Süße der Mangofrucht von ihrem karma herrührt. Der Herr sagt in der Bhagavad - Gītā (16.19):

»Die Neidischen und die Boshafte, die die niedrigsten unter den Menschen sind, werden von mir in das Meer des materiellen Daseins in die dämonischen Arten des Lebens geworfen.«

Halbgötter wie Yamarāja und andere Herrscher sind für die unerwünschten bedingten Seele da, die stets die Ruhe im Königreich Gottes bedrohen. Da alle Halbgötter vertraute Geweihte und Diener des Herrn sind, darf man sie niemals verurteilen.

### **VERS 39**

Die Halbgötter sprachen: O Herr, Deine Lotosfüße sind für die ergebenen Seelen wie ein Schirm, der sie vor allen Leiden des materiellen Daseins beschützt. Alle Weisen unter diesem Schutz werfen alle materiellen Leiden von sich. Wir erweisen daher Deinen Lotosfüßen unsere achtungsvollen Ehrerbietungen.

### **ERLÄUTERUNG**

Es gibt viele Weise und Heilige, die Wiedergeburt und alle anderen materiellen Leiden zu überwinden versuchen; jedoch nur diejenigen unter ihnen, die rückhaltlos bei den Lotosfüßen des Herrn Zuflucht suchen, können all diese Leiden ohne Schwierigkeit von sich werfen. Andere, die allen möglichen transzendentalen Tätigkeiten nachgehen, vermögen dies nicht. Für sie ist es ein sehr schwieriges Unterfangen. Sie mögen sich künstlich einbilden, ohne den Schutz der Lotosfüße des Herrn befreit zu werden, doch dies ist nicht möglich. Es ist sicher, dass man von der Stufe solch falscher

Befreiung erneut in das materielle Dasein hinabfällt, selbst wenn man sich schwere tapasya auferlegt hat. Dies ist die Meinung der Halbgötter, die nicht nur mit dem vedischen Wissen wohlvertraut sind, sondern auch Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft kennen. Die Ansichten der Halbgötter sind wertvoll, denn die Halbgötter sind bevollmächtigt, in der universalen Verwaltung Ämter zu bekleiden. Sie sind vom Herrn als seine vertrauten Diener ausersehen worden.

### **VERS 40**

O Vater, o Herr, o Persönlichkeit Gottes, die Lebewesen in der materiellen Welt können niemals glücklich sein, denn sie unterliegen den dreifachen Leiden. Sie suchen daher Schutz im Schatten Deiner Lotosfüße, die voller Wissen sind, und auch wir suchen bei ihnen Zuflucht.

### **ERLÄUTERUNG**

Der Pfad des hingebungsvollen Dienstes ist weder sentimental noch weltlich. Er ist der Pfad der Wirklichkeit, durch den das Lebewesen das transzendente Glück erreichen kann, von den drei Arten materieller Leiden frei zu sein, und zwar von den Leiden, die aus dem Körper und dem Geist, durch andere Lebewesen und durch natürliche Störungen entstehen. Jeder, der durch das materielle Dasein bedingt ist, sei er ein Mensch, ein Säugetier, ein Halbgott oder ein Vogel - , ist zwangsläufig ādhyātmika - (körperlichen oder geistigen) Leiden, ādhibautika - Leiden (solche, die durch andere Lebewesen verursacht werden) und ādhidaivika - Leiden (solche, die von übernatürlichen Störungen herrühren) ausgesetzt. Das Glück des Lebewesens ist nichts weiter als ein erbitterter Kampf um die Befreiung von den Leiden des bedingten Lebens. Es gibt jedoch nur einen Weg der Rettung, und zwar die Zufluchtnahme bei den Lotosfüßen der höchsten Persönlichkeit Gottes.

Der Einwand, ohne rechtes Wissen könne man nicht von den Leiden des materiellen Daseins befreit werden, ist zweifellos richtig; doch weil die Lotosfüße des Herrn voll transzendentelem Wissen

sind, erfüllt die Zufluchtnahme bei seinen Lotosfüßen dieses Erfordernis. Dieser Punkt wurde bereits im Ersten Canto (1.2.7) erklärt:

Im hingebungsvollen Dienst Vāsudevas, der Persönlichkeit Gottes, mangelt es nicht an Wissen. Er, der Herr, sorgt persönlich dafür, dass die Dunkelheit der Unwissenheit aus dem Herzen eines Gottgeweihten vertrieben wird. Er bestätigt dies in der Bhagavad - Gītā (10.10):

Empirisch - philosophische Spekulation kann uns von den dreifachen Leiden des materiellen Daseins keinerlei Erleichterung verschaffen. Nur nach Wissen zu streben, ohne sich dem Herrn zu weihen, ist eine Verschwendung von kostbarer Zeit.

#### **VERS 41**

Die Lotosfüße des Herrn sind in sich selbst die Zuflucht aller Pilgerorte. Die großen Weisen, deren Geist klar ist und die sich von den Schwingen der Veden tragen lassen, suchen stets nach dem Nest Deines lotosgleichen Antlitzes. Einige von ihnen ergeben sich Deinen Lotosfüßen bei jedem Schritt, indem sie am besten der Flüsse (der Gaṅgā) Zuflucht suchen, der uns von allen sündhaften Reaktionen befreien kann.

#### **ERLÄUTERUNG**

Die paramahāṁsas werden mit königlichen Schwänen verglichen, die ihre Nester auf den Blütenblättern des Lotos bauen. Die transzendentalen Körperteile des Herrn werden ebenfalls mit dem Lotos verglichen, denn in der materiellen Welt ist die Lotosblüte der Inbegriff höchster Schönheit. Das Schönste auf der Welt sind die Veden oder die Bhagavad - Gītā, denn dort offenbart die Persönlichkeit Gottes selbst Wissen. Der paramahāṁsa baut sein Nest im lotosgleichen Antlitz des Herrn und sucht immer bei seinen Lotosfüßen Schutz, die auf den Schwingen der vedischen Weisheit

zu erreichen sind. Da der Herr die ursprüngliche Quelle aller Emanationen ist, suchen intelligente Menschen, die durch vedisches Wissen erleuchtet sind, bei ihm Zuflucht, ebenso, wie Vögel, die das Nest verlassen, das Nest wieder aufsuchen, um sich zur Ruhe zu begeben. Alles vedische Wissen ist dafür bestimmt, den höchsten Herrn zu verstehen, wie vom Herrn Selbst in der Bhagavad - Gītā (15.15) erklärt wird:

Intelligente Menschen, die Schwänen gleichen, suchen mit allen Mitteln beim Herrn Zuflucht und schweben nicht auf der mentalen Ebene, indem sie fruchtlos über verschiedene Philosophien spekulieren.

Der Herr ist so gütig, dass er den Fluss Gaṅgā durch das ganze Universum fließen lässt, so dass jeder durch Baden in diesem heiligen Fluss von den Reaktionen auf Sünden, die man bei jedem Schritt auf sich lädt, befreit werden kann. Es gibt viele Flüsse auf der Welt, die imstande sind, den Sinn für Gottesbewußtsein im Menschen zu erwecken, wenn man einfach in ihnen badet, und die Gaṅgā ist der bedeutendste von allen. In Indien gibt es fünf heilige Flüsse, von denen die Gaṅgā der heiligste ist. Die Gaṅgā und die Bhagavad - Gītā sind Hauptquellen transzendentalen Glücks für die Menschheit, und intelligente Menschen können bei ihnen Zuflucht suchen, um nach Hause, zu Gott, zurückzukehren. Selbst Śrīpāda Saṅkarācārya bestätigt, dass auch nur ein wenig Wissen aus der Bhagavad - Gītā und das Trinken einer kleinen Menge von Gaṅgā - Wasser genügt, um sich vor der Bestrafung durch Yamarāja zu retten.

#### **VERS 42**

Indem man einfach mit Eifer und Hingabe über Deine Lotosfüße hört und in seinem Herzen über sie meditiert, wird man sogleich mit Wissen erleuchtet, und durch Loslösung findet man Frieden. Wir müssen daher bei der heiligen Stätte Deiner Lotosfüße Zuflucht suchen.

## ERLÄUTERUNG

Die Wunder der mit Enthusiasmus und Hingabe gepaarten Meditation über die Lotosfüße des Herrn sind so groß, dass nichts damit zu vergleichen ist. Der Geist materialistischer Menschen ist so verwirrt, dass es ihnen fast unmöglich ist, durch eigene regelmäßige Bemühungen nach der höchsten Wahrheit zu forschen. Aber selbst solch materialistische Menschen können, wenn sie mit ein wenig Interesse über den transzendentalen Namen, den transzendentalen Ruhm und die transzendentalen Eigenschaften hören, alle anderen Methoden zur Erreichung von Wissen und Loslösung hinter sich lassen. Die bedingte Seele haftet an der körperlichen Auffassung vom Selbst und befindet sich daher in Unwissenheit. Die Kultivierung des Wissens vom Selbst kann zur Loslösung von der materiellen Zuneigung führen; ohne solche Loslösung ist Wissen bedeutungslos. Die hartnäckigste Verhaftung mit materiellem Genuß ist die Sexualität. Wer der Sinnenlust verhaftet ist, muss als jemand angesehen werden, dem jegliches Wissen fehlt. Wissen muss Loslösung zur Folge haben. Das ist der Weg der Selbsterkenntnis. Diese beiden wesentlichen Bestandteile der Selbsterkenntnis, nämlich Wissen und Loslösung, zeigen sich sehr schnell, wenn man den Lotosfüßen des Herrn in Hingabe dient. Das Wort dhira ist in diesem Zusammenhang von Bedeutung. Jemand, der nicht einmal gestört ist, wenn aller Grund dafür vorhanden wäre, wird als dhira bezeichnet. Śrī Yāmunācārya sagt: »Seitdem mein Herz vom hingebungsvollen Dienst für Śrī Kṛṣṇā überwältigt wurde, vermag ich nicht einmal mehr an Sinnenlust zu denken, und wenn Gedanken an Sexualität in mir aufkommen, empfinde ich nur Ekel.« Ein Geweihter des Herrn wird ein fortgeschrittener dhira, indem er einfach mit Eifer über die Lotosfüße des Herrn meditiert.

Hingebungsvoller Dienst bringt mit sich, dass man von einem echten spirituellen Meister eingeweiht wird und seiner Unterweisung folgt, über den Herrn zu hören. Man nimmt einen solch echten spirituellen Meister an, nachdem man regelmäßig von ihm über den Herrn gehört hat. Fortschritte im Bereich des Wissens und der

Loslösung können von den Gottgeweihten tatsächlich erfahren werden. Śrī Caitanya Mahāprabhu empfahl mit Nachdruck, von einem echten Gottgeweihten zu hören, und wenn man diesem Verfahren folgt, kann man das höchste Ergebnis erreichen und damit alle anderen Methoden hinter sich lassen.

### **VERS 43**

O Herr, Du nimmst Inkarnationen an, um die Schöpfung, Erhaltung und Auflösung der kosmischen Manifestation durchzuführen. Daher suchen wir alle bei Deinen Lotosfüßen Zuflucht, denn sie gewähren Deinen Geweihten stets Erinnerung und geben ihnen Mut.

### **ERLÄUTERUNG**

Für die Schöpfung, Erhaltung und Auflösung der kosmischen Manifestationen gibt es drei Inkarnationen: Brahmā, Viṣṇu und Mahesvara (Śiva). Sie sind die Beherrscher oder Meister der drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur, die die phänomenale Manifestation hervorbringen. Viṣṇu ist der Meister der Erscheinungsweise der Tugend; Brahmā ist der Meister der Erscheinungsweise der Leidenschaft, und Mahesvara ist der Meister der Erscheinungsweise der Unwissenheit. In Entsprechung zu den Erscheinungsweisen der Natur gibt es verschiedene Arten von Geweihten. Menschen in der Erscheinungsweise der Tugend verehren Viṣṇu, solche in der Erscheinungsweise der Leidenschaft verehren Brahmā, und diejenigen, die sich in der Erscheinungsweise der Unwissenheit befinden, verehren Śiva. Alle drei Gottheiten sind Inkarnationen des höchsten Herrn, Śrī Kṛṣṇā, denn Er ist die ursprüngliche höchste Persönlichkeit Gottes. Die Halbgötter beziehen sich unmittelbar auf die Lotosfüße des höchsten Herrn und nicht auf die der verschiedenen Inkarnationen. Die Inkarnation Viṣṇus in der materiellen Welt wird jedoch von den Halbgöttern direkt verehrt. Aus vielen Schriften erfährt man, dass sich die Halbgötter an Viṣṇu, der auf dem Milchozean liegt, wenden und ihm ihre Klagen vorbringen, wann immer in der Verwaltung der

universalen Angelegenheiten Schwierigkeiten auftreten. Obwohl Brahmā und Śiva Inkarnationen des Herrn sind, verehren sie Viṣṇu, und daher zählen sie ebenfalls zu den Halbgöttern und werden nicht als die höchste Persönlichkeit Gottes angesehen. Diejenigen, die Śrī Viṣṇu verehren, nennt man Halbgötter, und diejenigen, die dies nicht tun, werden als Asuras oder Dämonen bezeichnet. Viṣṇu stellt sich immer auf die Seite der Halbgötter, doch Brahmā und Śiva schließen sich bisweilen auch den Dämonen an; man sollte nicht denken, dass sie mit ihnen gemeinsame Sache machen, doch zuweilen tun sie etwas, um Herrschaft über die Dämonen zu gewinnen.

#### **VERS 44**

O Herr, Menschen, die durch unerwünschte Lust und Zuneigung zum zeitweiligen Körper und zu zeitweiligen Verwandten verstrickt sind und von Gedanken wie »mein« und »ich« gebunden werden, vermögen Deine Lotosfüße nicht zu sehen, obwohl sich diese innerhalb ihres eigenen Körpers befinden. Lass uns jedoch bei Deinen Lotosfüßen Zuflucht suchen.

#### **ERLÄUTERUNG**

Die ganze vedische Lebensphilosophie besagt, dass man sich aus der materiellen Gefangenschaft im grobstofflichen und feinstofflichen Körper, die der einzige Grund für die Fortsetzung des leidvollen Lebens sind, befreien soll. Der materielle Körper besteht so lange fort, wie man sich nicht von der falschen Vorstellung, die materielle Natur beherrschen zu können, gelöst hat. Die Ursache für den Drang, die materielle Natur zu beherrschen, ist das Bewusstsein von »mein« und »ich«. »Ich bin der Herr all dessen, was ich sehe. So viele Dinge besitze ich, und ich werde mehr und mehr besitzen. Wer kann reicher und gebildeter sein als ich? Ich bin der Herr, und ich bin Gott. Wen gibt es sonst noch außer mir?« All diese Vorstellungen spiegeln die Philosophie des ahaṁ mama wieder, die Auffassung »ich bin alles«. Menschen, die sich von einer

solchen Lebensphilosophie leiten lassen, können niemals aus der materiellen Knechtschaft befreit werden. Doch selbst ein Mensch, der fortgesetzt dazu verurteilt ist, die Leiden des materiellen Daseins zu ertragen, kann aus diesem Zustand befreit werden, wenn er sich bereit erklärt, ausschließlich Kṛṣṇā - kathā zu hören. Im gegenwärtigen Zeitalter des Kali ist das Verfahren, Kṛṣṇā - kathā zu hören, das wirkungsvollste Mittel, um von unerwünschter Zuneigung zur Familie frei zu werden und so immerwährende Freiheit im Leben zu finden. Das Zeitalter des Kali ist voll sündhafter Reaktionen, und die Menschen nehmen immer mehr die Eigenschaften dieses Zeitalters an; doch einfach durch das Hören und Vortragen von Kṛṣṇā - kathā ist es sicher, dass man zurück zu Gott geht. Daher sollten die Menschen - mit allen Mitteln - darin geschult werden, ausschließlich Kṛṣṇā - kathā zu hören, um von allen Leiden befreit zu werden.

#### **VERS 45**

O erhabener höchster Herr, Frevler, deren innere Sicht durch nach außen gerichtete, materialistische Tätigkeiten zu stark beeinflusst worden ist, vermögen Deine Lotosfüße nicht zu sehen, doch sie werden von Deinen reinen Geweihten gesehen, deren einziges Ziel es ist, sich an Deinen Taten und Spielen transzendental zu erfreuen.

#### **ERLÄUTERUNG**

Wie es in der Bhagavad - Gītā (18.61) heißt, weilt der Herr im Herzen eines jeden.

Es ist nur natürlich, dass man imstande sein sollte, den Herrn zumindest im eigenen Innern zu sehen. Dies ist jedoch für diejenigen, deren innere Sicht durch äußere Tätigkeiten verdeckt worden ist, nicht möglich. Die reine Seele, die an der Gegenwart von Bewusstsein zu erkennen ist, kann selbst von einem gewöhnlichen Menschen sehr leicht wahrgenommen werden, denn Bewusstsein ist über den ganzen Körper verbreitet. Das in der

Bhagavad - Gītā empfohlene yoga - System ist dafür bestimmt, die Tätigkeiten des Geistes nach innen zu richten und so die Lotosfüße des Herrn im Innern zu sehen. Es gibt jedoch viele sogenannte Yogis, die dem Herrn keinerlei Beachtung schenken, sondern sich nur mit dem Bewusstsein befassen, das sie als die endgültige Erkenntnis betrachten. Solche Erkenntnis des Bewußtseins wird in der Bhagavad - Gītā innerhalb weniger Minuten gelehrt, wohingegen die sogenannten Yogis Jahre brauchen, um es zu erkennen, weil sie Vergehen gegen die Lotosfüße des Herrn begehen. Das größte Vergehen besteht darin, abzustreiten, dass der Herr ein von den individuellen Seelen gesondertes Dasein besitzt, oder zu denken, der Herr und die individuelle Seele seien ein und dasselbe. Die Unpersönlichkeitsphilosophen legen die Theorie der Widerspiegelung falsch aus, und so betrachten sie fälschlich das individuelle Bewusstsein als das höchste Bewusstsein.

Die Theorie der Widerspiegelung des höchsten kann von jedem aufrichtigen, gewöhnlichen Menschen ohne Schwierigkeit eindeutig verstanden werden. Wenn der Himmel im Wasser widergespiegelt wird, sind sowohl der Himmel als auch die Sterne zu sehen, doch versteht man, dass der Himmel und die Sterne nicht auf der gleichen Ebene zu betrachten sind. Die Sterne sind Teile des Himmels, und daher können sie nicht dem Ganzen ebenbürtig sein. Der Himmel ist das Ganze, und die Sterne sind Teile. Sie können nicht ein und dasselbe sein. Transzendentalisten, die nicht anerkennen, dass sich das höchste Bewusstsein vom individuellen Bewusstsein unterscheidet, sind ebenso frevlerisch wie die Materialisten, die sogar die Existenz des Herrn leugnen.

Solche Frevler können die Lotosfüße des Herrn in ihrem Innern nicht sehen; sie sind nicht einmal imstande, die Geweihten des Herrn zu erkennen. Die Geweihten des Herrn sind so gütig, dass sie überall hinwandern, um die Menschen mit Gottesbewußtsein zu erleuchten. Die Frevler verfehlen jedoch die Möglichkeit, die Geweihten des Herrn zu empfangen, wohingegen der harmlose,

gewöhnliche Mensch durch die Gegenwart der Gottgeweihten sogleich beeinflusst wird. In diesem Zusammenhang gibt es eine Geschichte von einem Jäger und Devarṣi Nārada. Es lebte einst ein Jäger in einem Wald, und obwohl er ein großer Sünder war, war er kein willentlicher Frevler. Er wurde durch die Gegenwart Nāradas sogleich beeinflusst und erklärte sich bereit, dem Pfad der Hingabe zu folgen und Heim und Herd aufzugeben. Die Frevler Nalakūvara und Maṅigrīva hingegen mussten, obwohl sie unter den Halbgöttern lebten, die Strafe erleiden, in ihrem nächsten Leben Bäume zu werden, obwohl sie durch die Gnade eines Gottgeweihten später vom Herrn befreit wurden. Frevler müssen warten, bis sie die Barmherzigkeit von Gottgeweihten empfangen; sodann erwerben sie die Befähigung, die Lotosfüße des Herrn im Innern zu sehen. Aufgrund ihrer Vergehen und ihres extremen Materialismus können sie jedoch nicht einmal die Geweihten des Herrn erkennen. Durch ihre nach außen gerichteten Tätigkeiten töten sie ihre innere Sicht; aber die Geweihten des Herrn beachten die Vergehen dieser törichten Menschen bei ihren vielen grob- und feinstofflichen Bemühungen nicht. Die Gottgeweihten lassen solchen Frevlern ohne Zögern weiter die Segnungen der Hingabe zuteilwerden. Dies ist die Natur der Gottgeweihten.

#### **VERS 46**

O Herr, Menschen, die aufgrund ihrer ernsthaften Haltung auf die Stufe erleuchteten hingebungsvollen Dienstes gelangen, erreichen die vollständige Bedeutung von Entsagung und Wissen und gelangen nach Vaikuṅṭhaloka im spirituellen Himmel, indem sie einfach den Nektar Deiner Erzählungen trinken.

#### **ERLÄUTERUNG**

Der Unterschied zwischen den unpersönlichen gedanklichen Spekulanten und den reinen Geweihten des Herrn besteht darin, dass die Ersteren auf jeder Stufe ein leidvolles Verständnis von der absoluten Wahrheit durchmachen müssen, wohingegen die

Gottgeweihten schon vom Anbeginn ihres Versuches an in das Königreich aller Freuden eintreten. Der Gottgeweihte braucht nur über hingebungsvolle Tätigkeiten zu hören, die so einfach wie nur irgendetwas im gewöhnlichen Leben sind, und er handelt auch auf sehr einfache Weise, wohingegen sich der gedankliche Spekulant durch eine Spielerei von Worten hindurchzukämpfen hat, die zum Teil wahr und zum Teil erfunden sind, um einen künstlichen unpersönlichen Status aufrechtzuerhalten. Trotz seiner gewaltigen Anstrengungen, vollkommenes Wissen zu erreichen, geht der Unpersönlichkeitsphilosoph nur in die unpersönliche Einheit des brahmajyoti des Herrn ein, das auch die Feinde des Herrn erreichen, wenn sie von ihm getötet werden. Die Gottgeweihten hingegen gelangen auf die höchste Stufe des Wissens und der Entsagung und erreichen die Vaikuṅṭhalokas, die Planeten im spirituellen Himmel. Der Unpersönlichkeitsanhänger erreicht nur den Himmel, jedoch keine spürbare transzendente Glückseligkeit, wohingegen der Gottgeweihte auf die Planeten gelangt, auf denen man wahres spirituelles Leben findet. Mit einer ernsthaften Haltung legt der Gottgeweihte alle sogenannten Errungenschaften ab, so, wie man Staub abklopft, und er nimmt nur hingebungsvollen Dienst, den transzendentalen Gipfel, an.

#### **VERS 47**

Andere, die durch transzendente Selbsterkenntnis Frieden erlangt und durch große Stärke und Wissen die Erscheinungsweisen der Natur bezwungen haben, gehen ebenfalls in Dich ein, doch sie müssen viel Mühe auf sich nehmen, wohingegen der Gottgeweihte einfach hingebungsvollen Dienst verrichtet und keine solche Qual empfindet.

#### **ERLÄUTERUNG**

Wenn wir von Liebesmühe und ihrem Lohn sprechen, sind die bhaktas, die Geweihten des Herrn, immer besser gestellt als diejenigen, die der Gesellschaft von Jñānis

(Unpersönlichkeitsphilosophen) und Yogis (Mystikern) anhängen. Das Wort *apare* (andere) ist in diesem Zusammenhang sehr bedeutsam. »Andere« bezieht sich auf die Jñānis und die Yogis, deren einzige Hoffnung es ist, in die Existenz des unpersönlichen brahmajyoti einzugehen. Obgleich ihr Ziel im Vergleich mit dem Ziel der Gottgeweihten nicht so bedeutungsvoll ist, ist die Anstrengung der Nichtgottgeweihten sehr viel größer als die der bhaktas. Man mag zu bedenken geben, dass die Gottgeweihten bei der Verrichtung hingebungsvollen Dienstes ebenfalls schwer zu arbeiten haben, doch diese Arbeit wird durch die ständig zunehmende transzendente Freude aufgewogen. Wenn sich die Gottgeweihten unablässig im Dienst des Herrn betätigen, erfahren sie größere transzendente Freude, als wenn sie sich nicht in dieser Weise beschäftigten. In der ehelichen Verbindung eines Mannes und einer Frau gibt es für beide Teile viel Arbeit und Verantwortung, und doch empfinden sie es als schwieriger, wenn sie allein sind, da ihnen ihr gemeinsames Handeln fehlt.

Die Vereinigung der Unpersönlichkeitsanhänger und die Vereinigung der Gottgeweihten sind nicht das gleiche. Die Unpersönlichkeitsanhänger versuchen, ihre Individualität durch *sāyujya* - mukti oder Vereinigung durch das Eingehen in die Einheit zu beenden, wohingegen die Gottgeweihten ihre Individualität bewahren, um in Beziehung zum höchsten individuellen Herrn Empfindungen auszutauschen. Ein solcher Austausch von Gefühlen findet auf den transzendentalen *Vaikuṅṭha* - Planeten statt, und daher ist die Befreiung, nach der die Unpersönlichkeitsphilosophen streben, im hingebungsvollen Dienst bereits erreicht. Die Gottgeweihten erreichen mukti von selbst, während sie weiter die transzendente Freude erfahren, Individualität zu besitzen. Wie im vorangegangenen Vers erklärt wurde, ist das Ziel der Gottgeweihten *Vaikuṅṭha* oder *akuṅṭha* - *dhiṣṇya*, der Ort, an dem alle Ängste völlig beseitigt sind. Man sollte das Ziel der Gottgeweihten und das der Unpersönlichkeitsphilosophen nicht irrtümlich für ein und dasselbe halten. Ihre Bestimmungsorte sind eindeutig verschieden, und die

transzendente Freude, die der Gottgeweihte empfindet, unterscheidet sich ebenfalls von cin - mātra, das heißt von bloßen spirituellen Gefühlen.

### **VERS 48**

O ursprüngliche Person, wir sind daher ausschließlich Dein. Obwohl wir Deine Geschöpfe sind, werden wir eines nach dem anderen unter dem Einfluss der drei Erscheinungsweisen der Natur geboren, und aus diesem Grund sind wir in unserem Handeln getrennt. Daher konnten wir nach der Schöpfung nicht gemeinsam für Deine transzendente Freude handeln.

### **ERLÄUTERUNG**

Die kosmische Schöpfung wirkt unter dem Einfluss der drei Erscheinungsweisen der äußeren Kraft des Herrn. Die verschiedenartigen Geschöpfe unterliegen ebenfalls dem gleichen Einfluss, und daher können sie nicht gemeinsam zur Freude des Herrn handeln. Wegen dieser verschiedenartigen Tätigkeiten kann es in der materiellen Welt keine Eintracht geben. Es ist daher das Beste, für den Herrn zu handeln. Dies wird die ersehnte Eintracht herbeiführen.

### **VERS 49**

O Ungeborener, bitte erleuchte uns hinsichtlich der Wege und Mittel, wie wir Dir alle genussreichen Getreide und Güter opfern können, so dass sowohl wir als auch alle anderen Lebewesen ohne Störung für unseren Lebensunterhalt sorgen können und so leicht die Notwendigkeiten des Lebens sowohl für Dich als auch für uns erwerben können.

### **ERLÄUTERUNG**

Entwickeltes Bewusstsein beginnt mit der menschlichen Form des Lebens und nimmt in der Form der Halbgötter, die auf den höheren Planeten leben, weiter zu. Die Erde liegt ungefähr in der Mitte des

Universums, und die menschliche Form des Lebens bildet die Brücke zwischen dem Leben der Halbgötter und dem der Dämonen. Die Planetensysteme oberhalb der Erde sind insbesondere für die höheren Intellektuellen bestimmt, die man als Halbgötter bezeichnet. Sie werden Halbgötter genannt, weil sie immer völlig gottesbewußt sind, obwohl sie auf dem Gebiet der Kultur, des Genusses, des Luxus, der Schönheit, der Bildung und der Lebensdauer einen weit höheren Lebensstandard haben. Die Halbgötter sind stets bereit, dem höchsten Herrn zu dienen, denn sie sind sich vollkommen der Tatsache bewusst, dass jedes Lebewesen von Natur aus ein ewiger, untergeordneter Diener des Herrn ist. Sie wissen auch, dass es allein der Herr ist, der alle Lebewesen mit allen Lebensnotwendigkeiten versorgen kann. Die vedischen Hymnen bestätigen diese Wahrheit. Auch in der Bhagavad - Gītā wird der Herr als Bhūta - bhṛt oder der Erhalter aller Lebewesen bezeichnet.

Die heute oft vertretene Theorie, Nahrungsmangel sei auf ein Anwachsen der Bevölkerung zurückzuführen, wird von den Halbgöttern und den Geweihten des Herrn nicht anerkannt. Die Gottgeweihten oder Halbgötter sind sich darüber im Klaren, dass der Herr jede Anzahl von Lebewesen erhalten kann, vorausgesetzt, dass sie wissen, wie man isst. Wenn sie wie gewöhnliche Tiere essen wollen, die kein Gottesbewußtsein besitzen, müssen sie wie die wilden Tiere im Wald mit Nahrungsknappheit, Armut und Mangel leben. Die Tiere im Wald werden ebenfalls vom Herrn mit ihrer jeweiligen Nahrung versorgt, jedoch sind sie im Gottesbewußtsein nicht fortgeschritten. In ähnlicher Weise werden die Menschen durch die Gnade des Herrn mit Getreide, Gemüse, Früchten und Milch versorgt, und deshalb ist es die Pflicht der Menschen, die Barmherzigkeit des Herrn anzuerkennen. Aus Dankbarkeit sollten sie sich dem Herrn für ihre Nahrungsversorgung verpflichtet fühlen, und sie müssen ihm zunächst Nahrung als Opfer darbringen und dürfen dann die Überreste zu sich nehmen.

In der Bhagavad - Gītā (3.13) wird bestätigt, dass jemand, der geopfert Speisen isst, wahre Nahrung zur rechten Erhaltung des Körpers und der Seele zu sich nimmt, während jemand, der für sich selbst kocht und kein Opfer darbringt, nur Brocken von Sünden in Form von Speisen isst. Solch sündhaftes Essen kann uns niemals glücklich machen oder von Knappheit befreien. Hungersnöte sind nicht auf ein Anwachsen der Bevölkerung zurückzuführen, wie weniger intelligente Wirtschaftsfachleute denken. Wenn die menschliche Gesellschaft dem Herrn für all seine Gaben zur Erhaltung der Lebewesen dankbar ist, gibt es gewiss keine Knappheit und keinen Mangel in der Gesellschaft. Doch wenn sich die Menschen des wirklichen Wertes solcher Gaben des Herrn nicht bewusst sind, leiden sie Mangel. Ein Mensch ohne Gottesbewußtsein mag dank vergangener tugendhafter Werke vorübergehend in Wohlstand leben, doch wenn man seine Beziehung zum Herrn vergisst, muss man ohne Zweifel durch das Gesetz der mächtigen materiellen Natur mit der Stufe des Hungerns rechnen. Man kann der Wachsamkeit der mächtigen materiellen Natur nicht entkommen, solange man kein gottesbewußtes oder hingebungsvolles Leben führt.

### **VERS 50**

Du bist der ursprüngliche persönliche Schöpfer aller Halbgötter und der Ordnung verschiedener Abstufungen, und doch bist Du der Älteste und wandelst Dich nicht. O Herr, Du kennst keinen Ursprung und niemanden, der Dir übergeordnet wäre. Du hast die äußere Energie mit dem Samen aller Lebewesen befruchtet, und doch bist Du ungeboren.

### **ERLÄUTERUNG**

Der Herr, die ursprüngliche Person, ist der Vater aller Lebewesen, angefangen mit Brahmā, der Persönlichkeit, von der alle anderen Lebewesen in verschiedenen Abstufungen je nach Lebensarten erzeugt werden. Der höchste Vater hat jedoch keinen anderen

Vater. Jedes der Lebewesen aller Abstufungen, bis hin zu Brahmā, dem ursprünglichen Schöpfer des Universums, wird von einem Vater gezeugt, doch er, der Herr, hat keinen Vater. Wenn er aus seiner grundlosen Barmherzigkeit auf die materielle Ebene herabsteigt, nimmt er einen seiner großen Geweihten als seinen Vater an, um sich an die Regel der materiellen Welt zu halten. Doch weil er der Herr ist, steht es ihm immer frei, sich seinen Vater auszuwählen. Der Herr kam zum Beispiel in seiner Inkarnation als Nṛsiṃhadeva aus einer Säule, und durch die Barmherzigkeit des Herrn kam Ahalyā aus einem Stein, als dieser von den Lotosfüßen seiner Inkarnation Śrī Rāma berührt wurde. Auch begleitet er jedes Lebewesen als Überseele, und trotzdem ist er unverändert. Das Lebewesen wechselt seinen Körper in der materiellen Welt, doch auch wenn sich der Herr in der materiellen Welt aufhält, bleibt er immer unverändert. Dies ist sein Vorrecht.

Wie in der Bhagavad - Gītā 04.3) bestätigt wird, befruchtet der Herr die äußere, materielle Energie, und so werden später alle Lebewesen in verschiedenen Abstufungen, angefangen mit Brahmā, dem ersten Halbgott, bis hinab zur unbedeutenden Ameise, sichtbar. Die Lebewesen in all den verschiedenen Lebensformen werden von Brahmā und der äußeren Energie manifestiert, doch der Herr ist der ursprüngliche Vater eines jeden. Die Beziehung jedes Lebewesens zum höchsten Herrn ist zweifellos die des Sohnes zum Vater, und nicht die der Gleichheit. Bisweilen ist der Sohn in einer liebevollen Beziehung dem Vater überlegen, doch die Beziehung des Vaters zum Sohn ist die des Vorgesetzten zum Untergebenen. Jedes Lebewesen und mag es noch so bedeutend sein, selbst bis hin zu Halbgöttern wie Brahmā und Indra, - ist ein ewig untergebener Diener des höchsten Vaters. Das Prinzip des mahat - tattva ist die Erzeugungsstätte aller Erscheinungsweisen der materiellen Natur, und die Lebewesen werden in der materiellen Welt in Körpern geboren, die ihnen von der Mutter, der materiellen Natur, je nach ihren vorangegangenen Werken gegeben werden. Der Körper ist eine Gabe der materiellen

Natur, die Seele jedoch ist ursprünglich ein winziger Bestandteil des höchsten Herrn.

### **VERS 51**

O höchstes Selbst, bitte erteile uns, die wir zu Beginn aus dem mahattatva, der gesamten kosmischen Energie, erschaffen wurden, Deine gütigen Unterweisungen, wie wir handeln sollen. Gewähre uns gütigerweise Dein vollkommenes Wissen und Deine Kraft, so dass wir Dir in den verschiedenen Abteilungen der nachträglichen Schöpfung dienen können.

### **ERLÄUTERUNG**

Der Herr erschafft die materielle Welt und befruchtet die materielle Energie mit den Lebewesen, die in der materiellen Welt handeln werden. Hinter all diesen Handlungen steht ein göttlicher Plan. Der Plan besteht darin, jenen bedingten Seelen, die den Wunsch haben, sich an der Befriedigung der Sinne zu erfreuen, eine Möglichkeit zu bieten. Es gibt jedoch noch einen anderen Plan hinter der Schöpfung: den Lebewesen zu der Erkenntnis zu verhelfen, dass sie für die transzendente Sinnenfreude des Herrn geschaffen sind, und nicht für ihre individuelle Sinnenbefriedigung. Dies ist die wesensgemäße Stellung der Lebewesen. Der Herr ist einer ohne einen Zweiten, und er erweitert sich in viele, um sich Selbst transzendente Freude zu schenken. Alle Erweiterungen - die Viṣṇu - tattvas, die Jīva - tattvas und die śakti - tattvas (die Persönlichkeiten Gottes, die Lebewesen und die verschiedenen potentiellen Energien) - sind verschiedene Ableger des gleichen einen höchsten Herrn. Die Jīvas tattvas sind gesonderte Erweiterungen der Viṣṇu - tattvas, und obwohl sie sich in ihrer Macht voneinander unterscheiden, sind sie alle dafür bestimmt, die transzendentalen Sinne des Herrn zu befriedigen. Einige der Jīvas wollen jedoch die Herrschaft der Persönlichkeit Gottes nachahmen und die materielle Natur beherrschen. Auf die Frage, wann und warum solche Neigungen die reinen Lebewesen überkamen, kann

nur erklärt werden, dass die Jīva - tattvas eine winzige Unabhängigkeit besitzen und dass durch den Mißbrauch dieser Unabhängigkeit einige der Lebewesen in die Bedingungen der kosmischen Schöpfung verwickelt wurden und daher als nityas - baddhas oder ewig bedingte Seelen bezeichnet werden.

Die Erweiterungen der vedischen Weisheit bietet den nityas - baddhas, den bedingten Lebewesen, ebenfalls eine Möglichkeit, sich zu bessern, und diejenigen, die solch transzendentes Wissen nutzen, gewinnen allmählich ihr verlorenes Bewusstsein wieder zurück und erkennen, dass es ihre Aufgabe ist, dem Herrn transzendentalen liebevollen Dienst zu leisten. Die Halbgötter gehören zu den bedingten Seelen, die dieses reine Bewusstsein des Dienstes für den Herrn entwickelt haben, doch zur gleichen Zeit den Wunsch beibehalten haben, die materielle Energie zu beherrschen. Ein solch gemischtes Bewusstsein führt dazu, dass eine bedingte Seele damit beauftragt wird, die Angelegenheiten der Schöpfung zu verwalten. Die Halbgötter sind dazu ernannt, die anderen bedingten Seelen zu leiten. So, wie einige zuverlässigere Gefangene in einem Gefängnis mit verantwortlichen Tätigkeiten in der Gefängnisverwaltung betraut werden, so sind die Halbgötter fortgeschrittene bedingte Seelen, die den Herrn in der materiellen Schöpfung vertreten. Einige der Halbgötter sind Geweihte des Herrn in der materiellen Welt, und sie sind von dem materiellen Wunsch, die materielle Energie zu beherrschen, völlig frei. Sie sind reine Gottgeweihte geworden und haben keinen anderen Wunsch, als dem Herrn zu dienen. Jedes Lebewesen, das nach einer Stellung in der materiellen Welt strebt, kann diesen Wunsch in den Dienst des Herrn stellen und Macht und Intelligenz vom Herrn erbitten, wie es die Halbgötter in diesem Vers an ihrem Beispiel zeigen. Man kann nichts tun, wenn man nicht vom Herrn erleuchtet und ermächtigt worden ist. Der Herr sagt in der Bhagavad - Gītā (15.15): »Alle Erinnerungen, alles Wissen usw. sowie alles Vergessen werden vom Herrn gegeben, der im Herzen eines jeden weilt. Der

intelligente Mensch sucht die Hilfe des Herrn, und der Herr hilft dem aufrichtigen Gottgeweihten, der ihm auf mannigfaltige Weise dient.« Die Halbgötter sind vom Herrn beauftragt worden, verschiedene Arten von Lebewesen je nach deren vergangenen Werken zu erschaffen. Sie bitten hier um die Gunst des Herrn, damit ihnen Intelligenz und Kraft zuteilwerde, so dass sie ihre Aufgabe erfüllen können. In ähnlicher Weise kann sich jede bedingte Seele unter der Führung eines kundigen spirituellen Meisters im Dienst des Herrn betätigen und so allmählich aus der Verstrickung des materiellen Daseins befreit werden. Der spirituelle Meister ist der manifestierte Vertreter des Herrn und jeder, der sich der Führung eines spirituellen Meisters anvertraut und dementsprechend handelt, wird als jemand betrachtet, der im Sinne von buddhi - yoga handelt, wie in der Bhagavad - Gītā (2.41) erklärt wird.

## **Kapitel 6**

# **Die Schöpfung der universalen Form**

### **VERS 1**

Der R̥ṣi Maitreya sagte: Der Herr hörte somit von der Einstellung der fortschreitenden schöpferischen Funktionen des Universums, weil seine Kräfte, wie das mahat - tattva, nicht miteinander verbunden waren.

### **ERLÄUTERUNG**

In der Schöpfung des Herrn fehlt es an nichts; alle Kräfte ruhen in einem schlummernden Zustand in ihr. Doch solange sie nicht durch den Willen des Herrn miteinander verbunden werden, kann sich nichts entwickeln. Die eingestellte Schöpfungstätigkeit kann nur durch die Anweisung des Herrn wieder in Gang gesetzt werden.

### **VERS 2**

Darauf ging der allmächtige Herr zusammen mit der Göttin Kali, seiner äußeren Energie, gleichzeitig in die dreiundzwanzig Elemente ein, und Kali allein verbindet all diese Elemente miteinander.

### **ERLÄUTERUNG**

Es gibt insgesamt dreiundzwanzig Bestandteile der Materie: die Gesamtheit der materiellen Energie, falsches Ego, Klang, Berührung, Form, Geschmack, Duft, Erde, Wasser, Feuer, Luft, Himmel, Auge, Ohr, Nase, Zunge, Haut, Hand, Bein, Entleerungsorgan, Genitalien, Sprache und Geist. Alle werden durch den Einfluss der Zeit miteinander verbunden und im Laufe der Zeit wieder aufgelöst. Die Zeit ist daher die Energie des Herrn und wirkt auf Anweisung des Herrn in ihrer eigenen Weise. Diese

Energie nennt man Kālī, und sie wird durch die finstere, Zerstörerische Göttin vertreten, die im Allgemeinen von Menschen verehrt wird, die unter dem Einfluss der Erscheinungsweise der Dunkelheit oder Unwissenheit im materiellen Dasein stehen. In den vedischen Hymnen wird dieser Vorgang wie folgt beschrieben:

»Die Energie, die in einer Verbindung von dreiundzwanzig Bestandteilen als materielle Natur wirkt, ist nicht der endgültige Ursprung der Schöpfung. Der Herr geht in die Elemente ein und wendet seine Energie an, die man als Kālī bezeichnet.« In allen anderen vedischen Schriften wird das gleiche Prinzip anerkannt. In der Brahma - Saṁhitā (5.35) heißt es:

»Ich verehere den urensten Herrn, Govinda, die ursprüngliche Persönlichkeit Gottes. Durch seine vollständige Teilerweiterung (mahā - Viṣṇu) geht er in die materielle Natur ein, darauf in jedes einzelne Universum (als Garbhodakaśāyī Viṣṇu) und schließlich (als Kṣīrodakaśāyī Viṣṇu) in alle Elemente einschließlich eines jeden Atoms der Materie. Sowohl in den Universen als auch in den einzelnen Atomen gibt es unzählige solche Manifestationen kosmischer Schöpfung.«

In der Bhagavad - Gītā (10.42) findet man eine ähnliche Aussage:

»O Arjuna, es ist nicht notwendig, dass du alle meine unzähligen Energien kennst, die in vielfacher Weise wirken. Ich gehe durch meine vollständige Teilerweiterung (Paramātmā, die Überseele) in die materielle Schöpfung ein, und zwar in alle Universen und in alle dort existierenden Elemente, und so findet das Schöpfungswerk statt.«

Das wunderbare Wirken der materiellen Natur hat seine Ursache in Śrī Kṛṣṇā, und daher ist er die letzte Ursache bzw. die endgültige Ursache aller Ursachen.

### **VERS 3**

Wenn der Herr, die Persönlichkeit Gottes, so durch seine Energie in die Elemente eingeht, werden alle Lebewesen zu verschiedenen

Tätigkeiten erweckt, ebenso, wie man sich seiner Arbeit widmet, nachdem man aus dem Schlaf erwacht ist.

## **ERLÄUTERUNG**

Jede individuelle Seele verbleibt nach der Auflösung der Schöpfung in einem unbewussten Zustand und geht zusammen mit der materiellen Energie in den Herrn ein. All diese individuellen Lebewesen sind ewig bedingte Seelen; doch in jeder neuen materiellen Schöpfung wird ihnen die Möglichkeit geboten, sich zu befreien und ungebundene Seelen zu werden. Ihnen allen wird die Gelegenheit gegeben, die vedische Weisheit zu nutzen und herauszufinden, worin ihre Beziehung zum höchsten Herrn besteht, wie sie befreit werden können und welchen Gewinn solche Befreiung letzten Endes bringt. Durch ein eingehendes Studium der Veden wird man sich seiner Stellung bewusst, widmet sich schließlich dem transzendenten hingebungsvollen Dienst des Herrn und wird allmählich zum spirituellen Himmel erhoben. Die individuellen Seelen in der materiellen Welt gehen ihren vergangenen unerfüllten Wünschen gemäß verschiedenen Tätigkeiten nach. Nach der Auflösung eines bestimmten Körpers vergisst die individuelle Seele alles; doch der allbarmherzige Herr, der im Herzen eines jeden als Zeuge, als Überseele, weilt, erweckt die Seele und erinnert sie an ihre vergangenen Wünsche, und so beginnt sie in ihrem nächsten Leben dementsprechend zu handeln. Diese ungesehene Lenkung wird als das Schicksal bezeichnet, und ein vernünftiger Mensch kann verstehen, dass dies seine materielle Knechtschaft in den drei Erscheinungsweisen der Natur fortsetzt.

Der unbewusste Schlafzustand des Lebewesens gleich nach der Teil- oder Gesamtauflösung der Schöpfung wird von einigen weniger intelligenten Philosophen als die Endstufe des Lebens betrachtet. Nach der Teilauflösung, das heißt, nach der Auflösung des materiellen Körpers, bleibt ein Lebewesen nur einige Monate lang unbewusst, doch nach der Gesamtauflösung der materiellen Schöpfung bleibt es viele Millionen von Jahren unbewusst. Wenn

aber die Schöpfung erneut wiederbelebt wird, erweckt der Herr es zu seiner Arbeit. Das Lebewesen ist ewig, und der Wachzustand seines Bewußtseins, der sich durch Tätigkeiten auszeichnet, ist sein natürlicher Lebenszustand. Wenn das Lebewesen wach ist, kann es nicht aufhören, aktiv zu sein, und so handelt es je nach seinen vielfachen Wünschen. Wenn es darin geschult wird, seine Wünsche in den transzendentalen Dienst des Herrn zu stellen, wird sein Leben vollkommen, und es wird zum spirituellen Himmel erhoben, um sich dort ewig eines wachen Lebens zu erfreuen.

#### **VERS 4**

Als die dreiundzwanzig Hauptelemente durch den Willen des höchsten in Bewegung gesetzt wurden, trat die gigantische universale Form, der *viśva* - *Rūpa* - Körper des Herrn, ins Dasein.

#### **ERLÄUTERUNG**

Die *virāṭ* - *rūpa* (*viśva* - *rūpa*), die gigantische universale Form des Herrn, die von den Unpersönlichkeitsphilosophen sehr geschätzt wird, ist keine ewige Form des Herrn. Sie wird durch den höchsten Willen des Herrn nach den Bestandteilen der materiellen Schöpfung manifestiert. *Śrī Kṛṣṇā* entfaltete diese *virāṭ* - oder *viśva* - *rūpa* vor Arjuna, um die Unpersönlichkeitsanhänger davon zu überzeugen, dass er die ursprüngliche Persönlichkeit Gottes ist. *Kṛṣṇā* manifestierte die *virāṭ* - *Rūpa*, und nicht die *virāṭ* - *Rūpa* *Kṛṣṇā*. Die *virāṭ* - *Rūpa* ist daher keine ewige Form des Herrn, wie sie im spirituellen Himmel zu finden ist; sie ist eine materielle Manifestation des Herrn. Die *arcā* - *vigraha*, die verehrensweite Bildgestalt Gottes im Tempel, ist eine ähnliche Manifestation des Herrn für die neuen Gottgeweihten. Doch trotz ihres Anflugs von Materie sind solche Formen des Herrn, wie die *virāṭ* und die *arcā*, von seiner ewigen Form als *Śrī Kṛṣṇā* nicht verschieden.

## **VERS 5**

Als der Herr durch seinen vollständigen Bestandteil in die Elemente der universalen Schöpfung einging, wandelten sich diese zu der gigantischen Form, in der alle Planetensysteme und alle beweglichen und unbeweglichen Schöpfungen ruhen.

## **ERLÄUTERUNG**

Die Elemente der kosmischen Schöpfung sind alle Materie und besitzen nicht die Fähigkeit, an Umfang zuzunehmen, solange nicht der Herr in seinem vollständigen Bestandteil in sie eingeht. Dies bedeutet, dass Materie nicht zunimmt oder abnimmt, solange sie nicht mit spiritueller Natur in Berührung kommt. Materie ist ein Produkt der spirituellen Natur und nimmt nur durch die Berührung der spirituellen Natur an Umfang zu. Die gesamte kosmische Manifestation hat ihre gigantische Form nicht aus sich selbst heraus angenommen, wie von weniger intelligenten Menschen vermutet wird. Solange spirituelle Natur innerhalb der Materie weilt, kann Materie nach Bedarf wachsen; doch ohne die spirituelle Natur hört Materie auf, zu wachsen. Solange zum Beispiel spirituelles Bewusstsein im materiellen Körper eines Lebewesens vorhanden ist, wächst der Körper, bis er die erforderliche Größe erreicht hat; doch ein toter materieller Körper, in dem kein spirituelles Bewusstsein vorhanden ist, hört auf, zu wachsen. In der Bhagavad - Gītā (2.11-30) wird dem spirituellen Bewusstsein, nicht dem Körper, Bedeutung beigemessen. Der gesamte kosmische Körper wuchs in ähnlicher Weise, wie unsere kleinen Körper wachsen. Man sollte jedoch nicht törichterweise denken, die individuelle winzige Seele sei der Ursprung der gigantischen Manifestation der universalen Form. Die universale Form wird als virāṭ - Rūpa bezeichnet, weil der höchste Herr in seinem vollständigen Bestandteil in ihr gegenwärtig ist.

## **VERS 6**

Der gigantische virāṭ - puruṣa, den man als Hiraṇmaya kennt, lebte eintausend Himmelsjahre auf dem Wasser des Universums, und alle Lebewesen lagen mit ihm.

### **ERLÄUTERUNG**

Nachdem der Herr als Garbhodakaśāyī Viṣṇu in jedes einzelne Universum eingegangen war, wurde die Hälfte des Universums mit Wasser gefüllt. Die kosmische Manifestation der Planetensysteme, des Alls und so fort, die uns sichtbar ist, bildet nur eine Hälfte des gesamten Universums. Wenn Viṣṇu in das Universum eingegangen ist, folgt ein Zeitraum von eintausend Himmelsjahren, bis die Manifestation stattfindet. Alle Lebewesen, die in den Schoß des mahat - tattva eingegeben wurden, gehen mit der Inkarnation Garbhodakaśāyī Viṣṇu in die einzelnen Universen ein und liegen dort zusammen mit dem Herrn, bis Brahmā geboren wird. Brahmā ist das erste Lebewesen im Universum, und von ihm werden alle anderen Halbgötter und Lebewesen geboren. Manu ist der Stammvater der Menschheit, und daher wird die Menschheit im Sanskrit als mānuṣya bezeichnet. Überall auf den vielfachen Planetensystemen leben Menschen mit verschiedenen körperlichen Eigenschaften.

## **VERS 7**

Die Gesamtenergie des mahat - tattva, in der gigantischen virāṭ - Rūpa, teilte sich durch sich selbst in das Bewusstsein der Lebewesen, das Leben der Aktivitäten und in Selbstidentifizierung, die jeweils in eins, zehn und drei weiter unterteilt sind.

### **ERLÄUTERUNG**

Bewusstsein ist das Erkennungszeichen des Lebewesens, das heißt der Seele. Die Existenz der Seele äußert sich im Vorhandensein von Bewusstsein, das man Jñānaśakti nennt. Das Gesamtbewußtsein ist das der gigantischen virāṭ - Rūpa, und das

gleiche Bewusstsein zeigt sich in individuellen Personen. Die Tätigkeit des Bewußtseins wird durch die Lebensluft verrichtet, die zehnfach unterteilt ist. Die verschiedenen Arten der Lebensluft heißen prāṇa, apāna, udāna, vyāna und samāna und nāga, Kūrma, kṛkara, devadatta und dhanāñjaya, die andere Eigenschaften haben als die zuerst genannten. Wenn das Bewusstsein der Seele durch die materielle Atmosphäre verunreinigt wird, kommt es zu vielerlei Tätigkeiten im falschen Ego der körperlichen Identifizierung. Diese mannigfaltigen Tätigkeiten werden in der Bhagavad - Gītā (2.41) als bahu - śākhā hy anantās ca buddhayo »vyavasāyinām beschrieben. Aus Mangel an reinem Bewusstsein wird die bedingte Seele verwirrt und wendet sich allen möglichen Tätigkeiten zu. Im reinen Bewusstsein ist die Tätigkeit nur eine. Das Bewusstsein der individuellen Seele wird mit dem höchsten Bewusstsein eins, wenn es zwischen den beiden zu einer vollkommenen Verbindung kommt.

Der Monist glaubt, es gebe nur ein Bewusstsein, wohingegen die sāvatas oder Gottgeweihten glauben, dass das Bewusstsein des höchsten und das der individuellen Seele zwar unzweifelhaft eins sind, dass dies jedoch nur der Fall ist, weil sie miteinander in Einklang stehen. Dem individuellen Bewusstsein wird geraten, sich mit dem höchsten Bewusstsein zu verbinden, wie vom Herrn in der Bhagavad - Gītā (18.66) erklärt wird:

»Gib alle Arten von Religion auf, und ergib dich einfach mir.«

Dem individuellen Bewusstsein (Arjuna) wird geraten, sich mit dem höchsten Bewusstsein zu verbinden und so die Reinheit seines Bewußtseins zu bewahren. Es ist töricht, den Versuch zu unternehmen, die Tätigkeiten des Bewußtseins einzustellen, doch sie können gereinigt werden, wenn man sie mit dem höchsten verbindet. Das Bewusstsein wird je nach seiner Reinheit in drei Arten der Selbstidentifizierung gegliedert: ādhyātmika oder Selbstidentifizierung mit dem Körper und dem Geist, ādhibautika oder Selbstidentifizierung mit den materiellen Produkten und ādhidaivika oder Selbstidentifizierung als ein Diener des Herrn. Von

diesen Dreien ist ādhidaivika - Selbstidentifizierung der Beginn der Reinheit des Bewußtseins, das sich nach dem Wunsch des Herrn richtet.

### **VERS 8**

Die gigantische universale Form des höchsten Herrn ist die erste Inkarnation und der vollständige Bestandteil der Überseele. Sie ist das Selbst einer unbegrenzten Anzahl von Lebewesen, und in Ihr ruht die gesamte Schöpfung, die auf diese Weise gedeiht.

### **ERLÄUTERUNG**

Der höchste Herr erweitert sich auf zwei Arten - durch persönliche vollständige Erweiterungen und durch gesonderte winzige Erweiterungen. Die persönlichen vollständigen Erweiterungen sind Viṣṇu - tattvas, und die gesonderten Erweiterungen sind die Lebewesen. Da die Lebewesen sehr klein sind, werden sie manchmal auch als die marginale Energie des Herrn bezeichnet. Die mystischen Yogis indes betrachten die Lebewesen und die Überseele, den Paramātmā, als ein und dasselbe. Dies ist jedoch leicht zu widerlegen, denn schließlich ruht alles Geschaffene in der gigantischen virāṭ, der universalen Form des Herrn.

### **VERS 9**

Die gigantische universale Form wird von drei, zehn und einem in dem Sinne vertreten, dass sie der Körper und der Geist und die Sinne ist, die dynamische Kraft für alle Bewegungen durch zehn Arten von Lebensenergie und das eine Herz, in dem die Lebensenergie erzeugt wird.

### **ERLÄUTERUNG**

In der Bhagavad - Gītā (7.4 - 5) heißt es, dass die acht Elemente Erde, Wasser, Feuer, Luft, Himmel, Geist, Intelligenz und falsches Ego Produkte der niederen Energie des Herrn sind, wohingegen die Lebewesen, die, wie man sieht, die niedere Energie gebrauchen,

ursprünglich zur höheren Energie, der inneren Kraft des Herrn, gehören. Die acht niederen Energien wirken auf grobe und feine Weise, wohingegen die höhere Energie als die zentrale Erzeugungskraft wirkt. Dies wird im menschlichen Körper erfahren. Die groben Elemente, nämlich Erde und so fort, bilden den äußeren, groben Körper und gleichen einem Mantel, wohingegen der feinstoffliche Geist und das feinstoffliche falsche Ego mit der Unterkleidung des Körpers zu vergleichen sind.

Die Bewegungen des Körpers werden zunächst vom Herzen aus erzeugt, und alle Tätigkeiten des Körpers werden durch die Sinne ermöglicht, die durch die zehn Arten von Luft im Körper mit Kraft versorgt werden. Diese zehn Luftarten werden wie folgt beschrieben: Die Hauptluft, die sich beim Atmen durch die Nase bewegt, heißt *prāṇa*; die Luft, die als ausgeschiedene Körperluft durch den Anus ausströmt, heißt *apāna*; die Luft, die die Verdauung im Magen unterstützt und die sich manchmal durch Aufstoßen bemerkbar macht, wird *samāna* genannt; *udāna* heißt die Luft, die durch die Kehle strömt und deren Behinderung zum Erstickungstod führt, und die Gesamtluft, die durch den ganzen Körper kreist, wird als *vyāna* - Luft bezeichnet. Außer diesen fünf Lüften gibt es noch andere, die von feinerer Natur sind:

Die *nāga* - Luft ermöglicht das Öffnen der Augen, des Mundes und so fort; die Luft, die den Appetit anregt, heißt *kr̥kara* - Luft; die Luft, die bei der Zusammenziehung der Muskeln hilft, trägt die Bezeichnung *Kūrma*; die Luft, die beim Entspannen hilft, wenn man den Mund weit öffnet (Gähnen), heißt *devadatta* - Luft, und die Luft, die die Erhaltung des Körpers unterstützt, wird als *dhanañjaya* - Luft bezeichnet.

All diese Lüfte werden aus dem Herzzentrum erzeugt, das nur eines ist. Diese zentrale Energie ist die höhere Energie des Herrn, die im Herzen zusammen mit der Seele des Körpers weilt, die unter der Leitung des Herrn handelt. Dies wird in der Bhagavad - Gītā (15.15) wie folgt bestätigt:

Die gesamte Zentralkraft wird vom Herrn aus dem Herzen erzeugt; der Herr weilt dort und hilft der bedingten Seele, sich zu erinnern und zu vergessen. Der bedingte Zustand der Seele ist darauf zurückzuführen, dass sie ihre untergeordnete Stellung in Beziehung zum Herrn vergessen hat. Einer Seele, die den Herrn weiter vergessen möchte, hilft der Herr, ihn Geburt für Geburt zu vergessen; doch wenn man sich dank der Gemeinschaft eines Gottgeweihten an ihn erinnert, wird einem geholfen, sich mehr und mehr an ihn zu erinnern. So kann die bedingte Seele schließlich nach Hause, zu Gott, zurückkehren.

Was zu tun ist, um diese transzendente Hilfe vom Herrn zu bekommen, wird in der Bhagavad - Gītā (10.10) wie folgt beschrieben:

Nur das buddhi - yoga - Verfahren zur Selbsterkenntnis, zu dem Intelligenz gehört, die in transzendenter Stellung zum Geist steht (hingebungsvoller Dienst), kann das Lebewesen aus dem bedingten Zustand der materiellen Verstrickung in die kosmische Schöpfung herausheben. Der bedingte Zustand des Lebewesens ist mit dem eines Menschen vergleichbar, der in das Gewirr einer riesigen mechanischen Vorrichtung geraten ist. Die gedanklichen Spekulanten können erst nach vielen, vielen Leben der Spekulation den Punkt des buddhi - yoga erreichen; doch der intelligente Mensch, der auf der Ebene der Intelligenz über dem Geist beginnt, macht rasche Fortschritte auf dem Pfad der Selbsterkenntnis. Weil man auf dem Pfad des buddhi-yoga zu keiner Zeit Beeinträchtigung oder Rückschritt zu fürchten braucht, ist dies der sicherste Pfad zur Selbsterkenntnis, wie in der Bhagavad - Gītā (2.4) bestätigt wird. Die gedanklichen Spekulanten begreifen nicht, dass die beiden Vögel, die auf demselben Baum sitzen, die Seele und die Überseele sind (Śvetāśvatara Upaniṣad). Die individuelle Seele isst die Früchte des Baumes, während der andere Vogel die Früchte nicht isst, sondern nur das Tun des essenden Vogels beobachtet. Der Vogel, der als Zeuge zuschaut, hilft, ohne angehaftet zu sein, dem

Vogel, der die Früchte isst, fruchttragende Tätigkeiten auszuführen. Wer diesen - Unterschied zwischen der Seele und der Überseele, das heißt, Gott und die Lebewesen nicht verstehen kann, ist zweifellos immer noch in die kosmische Maschinerie verstrickt und muss daher die Zeit abwarten, zu der er von der Knechtschaft frei wird.

### **VERS 10**

Der höchste Herr ist die Überseele aller Halbgötter, die mit der Aufgabe betraut sind, die kosmische Manifestation zu erschaffen. Als ihm so Gebete dargebracht wurden (von den Halbgöttern), dachte er darüber nach und manifestierte schließlich für ihr Verständnis die gigantische Form.

### **ERLÄUTERUNG**

Die Unpersönlichkeitsphilosophen sind von der gigantischen universalen Form des höchsten fasziniert. Sie halten die Kontrolle hinter der gigantischen Manifestation für Einbildung. Intelligente Menschen können jedoch den Wert der Ursache abschätzen, wenn sie die Wunder der Wirkung beobachten. Der individuelle menschliche Körper beispielsweise entwickelt sich aus dem Leib der Mutter nicht unabhängig, sondern nur, weil das Lebewesen, die Seele, im Körper gegenwärtig ist. Ohne ein Lebewesen kann ein materieller Körper keine Form annehmen oder sich entwickeln. Wenn ein materieller Gegenstand Entwicklungsstufen durchläuft, muss man daraus schließen, dass sich innerhalb der Manifestation eine spirituelle Seele befindet. Das gigantische Universum hat sich allmählich entwickelt, ebenso, wie sich der Körper eines Kindes entwickelt. Das Verständnis, dass die Transzendenz in das Universum eingeht, ist daher logisch. So, wie die Materialisten die Seele und die Überseele im Herzen nicht finden können, so können sie aus Mangel an ausreichendem Wissen nicht erkennen, dass die höchste Seele die Ursache des Universums ist. Der Herr wird daher

in der vedischen Sprache als avān - mānasa - gocaraḥ oder »jenseits von Worten und Gedanken« beschrieben.

Weil die gedanklichen Spekulanten nur über unzulängliches Wissen verfügen, versuchen sie, den höchsten mit Worten und Gedanken zu fassen; doch der Herr weigert sich, in dieser Weise fassbar zu sein, und dem Spekulantem fehlen die geeigneten Worte oder Gedanken, um die Unendlichkeit des Herrn zu ermessen. Der Herr wird auch als adhokṣaja bezeichnet oder »derjenige, der sich jenseits des Wahrnehmungsvermögens unserer stumpfen, begrenzten Sinne befindet«. Man kann den transzendentalen Namen oder die transzendente Gestalt des Herrn nicht durch gedankliche Spekulation erkennen. Weltliche Doktoren und Professoren sind mit ihren begrenzten Sinnen völlig unfähig, über den höchsten zu spekulieren. Solche Versuche der eingebildeten Doktoren und Professoren werden mit der Philosophie des Frosches im Brunnen verglichen. Einem Frosch in einem Brunnen wurde einmal vom gigantischen Stillen Ozean berichtet, und darauf begann er sich aufzublasen, um die Länge und Breite des Stillen Ozeans zu verstehen oder zu messen. Schließlich platzte der Frosch und starb. Der Titel »Dr.« kann auch als »Drescher« ausgelegt werden, ein Titel, der für diejenigen bestimmt ist, die auf dem Getreidefeld arbeiten. Der Versuch derer, die das Getreide dreschen, die kosmische Manifestation und die Ursache hinter diesem wunderbaren Werk zu verstehen, kann mit der Bemühung des Frosches im Brunnen verglichen werden, das Ausmaß des Stillen Ozeans zu berechnen.

Der Herr kann sich nur jemandem offenbaren, der unterwürdig ist und sich in seinem transzendentalen liebevollen Dienst betätigt. Die Halbgötter, die die Elemente und Bestandteile des Universums beherrschen, beteten zum Herrn, er möge sie führen, und so manifestierte er seine gigantische Form, wie er es auch auf Arjunas Bitte hin tat.

### **VERS 11**

Maitreya sagte: Höre jetzt von mir, wie sich der höchste Herr nach der Manifestation der gigantischen universalen Form in die vielfältigen Formen der Halbgötter aufteilte.

### **ERLÄUTERUNG**

Die Halbgötter sind, ebenso wie alle anderen Lebewesen, winzige gesonderte Bestandteile des höchsten Herrn. Der einzige Unterschied zwischen den Halbgöttern und den gewöhnlichen Lebewesen besteht darin, dass die Halbgötter viele fromme Handlungen im hingebungsvollen Dienst für den Herrn angesammelt und ihren Wunsch, über die materielle Energie zu herrschen, aufgegeben haben und deshalb vom Herrn in die Position von Halbgöttern erhoben und mit der Verwaltung der universalen Angelegenheiten betraut wurden.

### **VERS 12**

Agni oder Wärme löste sich aus seinem Mund, und alle Leiter materieller Angelegenheiten gingen in ihn ein und nahmen ihre jeweiligen Stellungen ein. Kraft dieser Energie drückt sich das Lebewesen durch Worte aus.

### **ERLÄUTERUNG**

Der Mund der gigantischen universalen Form des Herrn ist der Ursprung des Sprechvermögens. Der Herr des Feuerelements ist der beherrschende Halbgott oder der ādhidaiva. Die gehaltenen Reden sind ādhyātma oder körperliche Funktionen, und der Gegenstand der Reden sind materielle Erzeugnisse oder das ādhibhūta - Prinzip.

### **VERS 13**

Als der Gaumen der gigantischen Form gesondert manifestiert wurde, ging Varuṇa, der Herr der Luft in den Planetensystemen, in

ihn ein, und so ist es dem Lebewesen möglich, alles mit seiner Zunge zu schmecken.

#### **VERS 14**

Als sich die beiden Nasenöffnungen des Herrn gesondert manifestierten, gingen die zwei Ásvinī - Kumāras in sie ein und begaben sich in ihre vorgesehenen Stellungen. Aus diesem Grund können die Lebewesen die Düfte aller Dinge wahrnehmen.

#### **VERS 15**

Sodann manifestierten sich gesondert die beiden Augen der gigantischen Form des Herrn. Die Sonne, der Herr des Lichts, ging mit der Teilrepräsentation der Sehkraft in sie ein, und so können die Lebewesen Formen wahrnehmen.

#### **VERS 16**

Als sich gesondert von der gigantischen Form Haut manifestierte, ging Anila, der Halbgott, der den Geist beherrscht, mit teilhaftem Tastsinn in sie ein, und so können die Lebewesen tastbares Wissen aufnehmen.

#### **VERS 17**

Als die Ohren der gigantischen Form manifestiert wurden, gingen alle beherrschenden Halbgötter der Richtungen mit den Prinzipien des Hörens in sie ein, durch die alle Lebewesen hören und Klang nutzen.

### **ERLÄUTERUNG**

Das Ohr ist das wichtigste Werkzeug im Körper des Lebewesens. Klang ist das wichtigste Medium, das die Botschaft entfernter und unbekannter Dinge überbringen und übertragen kann. Die Vollkommenheit allen Klanges oder Wissens tritt durch das Ohr ein und führt unser Leben zur Vollkommenheit. Das gesamte vedische

System des Wissens wird ausschließlich durch Hören empfangen, und daher ist Klang die wichtigste Wissensquelle.

### **VERS 18**

Als eine gesonderte Manifestation der Haut entstand, gingen die beherrschenden Halbgötter der Sinnesempfindungen und ihre verschiedenen Teile in sie ein, und so empfinden die Lebewesen jucken und Glück durch Berührung.

### **ERLÄUTERUNG**

Im Bereich der Sinneswahrnehmung gibt es zwei Hauptfaktoren - Berührung und Juckens, und sie beide werden von der Haut und den Haaren auf dem Körper beherrscht. Śrī Viśvanātha Cakravarti zufolge ist der beherrschende Halbgott der Berührung die Luft, die sich im Körper bewegt, und der beherrschende Halbgott der Haare auf dem Körper ist Oṣadhya. Für die Haut ist der Gegenstand der Wahrnehmung Berührung, und für die Haare auf dem Körper ist der Gegenstand der Wahrnehmung Jucken.

### **VERS 19**

Als die Genitalien der gigantischen Form gesondert manifestiert wurden, ging Prajāpati, das ursprüngliche Lebewesen, mit seinem teilhaften Samen in sie ein, und so können die Lebewesen geschlechtliche Freude genießen.

### **VERS 20**

Der Ausscheidungskanal manifestierte sich gesondert, und der Leiter namens Mitra ging mit teilhaften Ausscheidungsorganen in ihn ein. Aus diesem Grund sind die Lebewesen imstande, Kot und Urin auszuscheiden.

### **VERS 21**

Als darauf die Hände der gigantischen Form gesondert manifestiert wurden, ging Indra, der Herrscher der himmlischen Planeten, in sie

ein, und so ist das Lebewesen imstande, Geschäfte abzuschließen, um für seinen Lebensunterhalt zu sorgen.

### **VERS 22**

Als Nächstes manifestierten sich die Beine der gigantischen Form gesondert, und der Halbgott namens Viṣṇu (nicht die Persönlichkeit Gottes) ging mit teilhafter Bewegung in sie ein. Dies hilft dem Lebewesen, sich zu seinem Bestimmungsort zu bewegen.

### **VERS 23**

Als sich die Intelligenz der gigantischen Form gesondert manifestierte, ging Brahmā, der Herr der Veden, mit der teilhaften Fähigkeit des Verstehens in sie ein, und so können die Lebewesen einen Gegenstand des Verstehens erfahren.

### **VERS 24**

Danach manifestierte sich das Herz der gigantischen Form gesondert, und der Halbgott des Mondes ging mit teilhafter geistiger Tätigkeit in es ein. So kann das Lebewesen seine gedanklichen Spekulationen durchführen.

### **VERS 25**

Alsdann manifestierte sich das materialistische Ego der gigantischen Form gesondert, und Rudra, der Beherrscher des falschen Egos, ging mit seinen teilhaften Tätigkeiten in es ein, durch die das Lebewesen seine konkreten Handlungen ausführt.

### **ERLÄUTERUNG**

Das falsche Ego der materialistischen Identität wird von dem Halbgott Rudra, einer Inkarnation Śivas, beherrscht. Rudra ist die Inkarnation des höchsten Herrn, die die Erscheinungsweise der Unwissenheit in der materiellen Natur beherrscht. Die Tätigkeiten des falschen Egos beruhen auf dem Ziel des Körpers und des Geistes. Die meisten Menschen, die sich vom falschen Ego leiten

lassen, werden von Śiva beherrscht. Wenn man eine feinere Stufe der Unwissenheit erreicht, hält man sich fälschlich für den höchsten Herrn. Diese egoistische Überzeugung der bedingten Seele ist die letzte Falle der verblendenden Energie, die die gesamte materielle Welt beherrscht.

### **VERS 26**

Als sich darauf sein Bewusstsein gesondert manifestierte, ging die gesamte Energie, das mahat - tattva, mit seinem bewussten Teil darin ein. So ist das Lebewesen imstande, bestimmtes Wissen zu begreifen.

### **VERS 27**

Darauf manifestierten sich gesondert aus dem Kopf der gigantischen Form die himmlischen Planeten, aus seinen Beinen die irdischen Planeten und aus seinem Leib der Himmel. Innerhalb dieser Manifestation wurden auch die Halbgötter und andere Lebewesen in Entsprechung zu den drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur hervorgebracht.

### **VERS 28**

Die Halbgötter bewohnen die himmlischen Planeten, da sie durch die vortreffliche Eigenschaft der Erscheinungsweise der Tugend qualifiziert sind, wohingegen die Menschen wegen ihrer Natur in der Erscheinungsweise der Leidenschaft zusammen mit ihren Untergebenen auf der Erde leben.

### **ERLÄUTERUNG**

In der Bhagavad - Gītā 04.14 - 15) heißt es, dass diejenigen, die in der Erscheinungsweise der Tugend hochentwickelt sind, zum höheren, himmlischen Planetensystem befördert werden und dass diejenigen, die von der Erscheinungsweise der Leidenschaft überwältigt sind, auf den mittleren Planetensystemen, das heißt der Erde und ähnlichen Planeten, leben. Diejenigen, die unter dem

Einfluss von Unwissenheit stehen, sinken zu niederen Planetensystemen oder zum Königreich der Tiere hinab. Die Halbgötter sind in der Erscheinungsweise der Tugend hochentwickelt, und daher bewohnen sie die himmlischen Planeten. Unterhalb der Menschen befinden sich die Tiere, obwohl sich einige von ihnen mit der menschlichen Gesellschaft vermischen; Kühe, Pferde und Hunde zum Beispiel sind es gewohnt, unter dem Schutz der Menschen zu leben.

Das Wort *ātyantikena* ist in diesem Vers von großer Bedeutung. Wenn man die Erscheinungsweise der Tugend der materiellen Natur entwickelt, kann man auf die himmlischen Planeten befördert werden. Entwickelt der Mensch jedoch die Erscheinungsweise der Leidenschaft und die der Unwissenheit zu stark, tötet er die Tiere, die dafür bestimmt sind, von der Menschheit beschützt zu werden. Menschen, die unnötig Tiere töten, haben die Erscheinungsweise der Leidenschaft und Unwissenheit zu stark entwickelt und können daher nicht hoffen, in der Erscheinungsweise der Tugend fortzuschreiten; ihnen ist es bestimmt, auf niedere Lebensstufen hinabzusinken. Die Planetensysteme werden je nach den Lebewesen, die dort leben, als höher oder niedriger eingestuft.

### **VERS 29**

Lebewesen, die Gefährten Rudras sind, entwickeln sich in der dritten Erscheinungsweise der materiellen Natur, in der Erscheinungsweise der Unwissenheit. Sie leben im Himmel zwischen den irdischen und den himmlischen Planeten.

### **ERLÄUTERUNG**

Den mittleren Teil des Himmels nennt man *Bhuvarloka*, wie sowohl von Śrīla Viśvanātha Cakravartī als auch von Śrīla Jīva Gosvāmī bestätigt wird. In der *Bhagavad - Gītā* heißt es, dass diejenigen, die sich in der Erscheinungsweise der Leidenschaft entwickeln, im mittleren Bereich leben. Diejenigen, die sich in der Erscheinungsweise der Tugend befinden, werden zu den Sphären

der Halbgötter erhoben; diejenigen, die sich in der Erscheinungsweise der Leidenschaft befinden, werden in die menschliche Gesellschaft versetzt, und diejenigen, die sich in der Erscheinungsweise der Unwissenheit befinden, werden in die Gesellschaft von Tieren oder Geistern gebracht. Es gibt keine Widersprüche in dieser Schlußfolgerung. Zahllose Lebewesen sind im ganzen Universum auf verschiedenen Planetensystemen verteilt und befinden sich in einer bestimmten Lage, je nach ihren Eigenschaften in den Erscheinungsweisen der materiellen Natur.

### **VERS 30**

O Oberhaupt der Kuru - Dynastie, die vedische Weisheit manifestierte sich aus dem Mund der virāt, der gigantischen Form. Diejenigen, die diesem vedischen Wissen zuneigen, heißen Brāhmaṇas, und sie sind die natürlichen Lehrer und spirituellen Meister aller Stufen der Gesellschaft.

### **ERLÄUTERUNG**

Wie in der Bhagavad - Gītā (4.13) bestätigt wird, entwickelten sich die vier Stufen der menschlichen Gesellschaft in Entsprechung zum Aufbau des Körpers der gigantischen Form. Der Körper gliedert sich in Mund, Arme, Hüfte und Beine. Diejenigen, die sich auf dem Mund befinden, nennt man Brāhmaṇas; diejenigen, die sich auf den Armen befinden, heißen Kṣatriyas; diejenigen, die sich auf der Hüfte befinden, heißen Vaiśyas, und diejenigen, die sich auf den Beinen befinden, werden als Śūdras bezeichnet. Jeder befindet sich im Körper des höchsten in seiner gigantischen viśva-rūpa-Form. Hinsichtlich der vier Stufen bedeutet dies daher, dass keine Kaste als gefallen betrachtet werden darf, nur weil sie sich auf einem bestimmten Teil des Körpers befindet. Bei unserem eigenen Körper machen wir keinen wirklichen Unterschied, wenn wir unsere Hände oder Beine behandeln. Jeder einzelne Teil des Körpers ist wichtig, wengleich der Mund das wichtigste von allem ist. Wenn andere Teile vom Körper abgetrennt werden, kann ein Mensch weiterleben,

doch wenn der Mund fehlt, kann man nicht leben. Daher bezeichnet man diesen wichtigsten Körperteil des Herrn als den Aufenthaltsort der Brāhmaṇas, die der vedischen Weisheit zugeneigt sind. Wer nicht der vedischen Weisheit, sondern weltlichen Dingen zugeneigt ist, kann nicht als Brāhmaṇa bezeichnet werden, auch wenn er in der Familie eines Brāhmaṇa geboren oder von einem Brāhmaṇa - Vater gezeugt wurde. Einen Brāhmaṇa zum Vater zu haben befähigt einen noch lange nicht, selbst ein Brāhmaṇa zu sein. Die Hauptqualifikation eines Brāhmaṇa besteht darin, der vedischen Weisheit zugeneigt zu sein. Die Veden befinden sich auf dem Mund des Herrn, und daher befindet sich jeder, der der vedischen Weisheit zugeneigt ist, zweifellos auf dem Mund des Herrn und ist ein Brāhmaṇa. Diese Hinneigung zur vedischen Weisheit ist nicht auf eine bestimmte Kaste oder Gemeinschaft beschränkt. Jeder aus jeder beliebigen Familie oder aus jedem beliebigen Teil der Welt kann Zuneigung zur vedischen Weisheit entwickeln, und dies wird ihn als wahren Brāhmaṇa qualifizieren.

Ein wahrer Brāhmaṇa ist der natürliche Lehrer bzw. spirituelle Meister. Solange man kein vedisches Wissen besitzt, kann man kein spiritueller Meister werden. Die Veden vollkommen zu kennen bedeutet, den Herrn, die Persönlichkeit Gottes, zu kennen, und dies ist die Schlußfolgerung des vedischen Wissens (Vedānta). Wer im unpersönlichen Brahman verankert ist, jedoch keine Kenntnis von der höchsten Persönlichkeit Gottes hat, kann ein Brāhmaṇa werden, doch er kann kein spiritueller Meister werden. Es heißt im Padma Purāṇa:

Ein Unpersönlichkeitsphilosoph kann zwar ein qualifizierter Brāhmaṇa werden, doch kann er kein spiritueller Meister werden, wenn und solange er sich nicht zur Stufe eines Vaiṣṇavas, eines Geweihten der Persönlichkeit Gottes erhebt. Śrī Caitanya, die große Autorität der vedischen Weisheit in der Neuzeit, sagte:

»Jemand mag ein Brāhmaṇa, ein Śūdra oder ein Sannyāsī sein, doch wenn er mit der Wissenschaft von Kṛṣṇā wohlvertraut ist, ist er geeignet, ein spiritueller Meister zu werden« (Ce. Madhya 8. 1 28).

Die Qualifikation eines spirituellen Meisters besteht also nicht darin, ein qualifizierter Brāhmaṇa zu sein, sondern sich in der Wissenschaft von Kṛṣṇā gut auszukennen.

Wer mit der vedischen Weisheit vertraut ist, ist ein Brāhmaṇa. Und nur ein Brāhmaṇa, der ein reiner Vaiṣṇava ist und alle Feinheiten der Wissenschaft von Kṛṣṇā kennt, kann ein spiritueller Meister werden.

### **VERS 31**

Sodann wurde aus den Armen der gigantischen virāṭ - Form, die Fähigkeit zu beschützen, erzeugt, und in Verbindung mit dieser Fähigkeit traten auch die Kṣatriyas ins Dasein, indem sie dem Kṣatriya - Grundsatz folgten, die Gesellschaft vor Störung durch Diebe und Schurken zu bewahren.

### **ERLÄUTERUNG**

So, wie man die Brāhmaṇas an ihrer besonderen Eigenschaft erkennt, dem transzendentalen Wissen der vedischen Weisheit zugeneigt zu sein, so erkennt man die Kṣatriyas an ihrer Fähigkeit, die Gesellschaft vor störenden Elementen, wie Dieben und Schurken, zu schützen. Das Wort anutvrataḥ ist bedeutsam. Nur jemand, der sich an die Grundsätze der Kṣatriyas hält, indem er die Gesellschaft vor Dieben und Schurken beschützt, darf als Kṣatriya bezeichnet werden, und nicht jemand, der nur in einer Kṣatriya - Familie geboren wurde. Das Kastensystem richtet sich immer nach Eigenschaft, nicht nach Geburtsrecht. Die Geburt ist eine Äußerlichkeit; sie bildet nicht den Hauptaspekt der Stufen und Einteilungen. In der Bhagavad - Gītā (18.41-44) werden die einzelnen Eigenschaften der Brāhmaṇas, Kṣatriyas, Vaiśyas und Śūdras aufgeführt, und man sollte verstehen, dass man die Eigenschaften einer bestimmten Gruppe erwerben muss, bevor man in sie eingestuft werden kann.

Śrī Viṣṇu wird in allen vedischen Schriften immer als puruṣa bezeichnet. Bisweilen werden auch die Lebewesen als puruṣas

bezeichnet, obwohl sie ihrem Wesen nach zur puruṣas - śakti, der höheren Energie des puruṣa, gehören. Getäuscht durch die äußere Kraft des puruṣa (des Herrn), halten sich die Lebewesen fälschlich für den puruṣas, obwohl sie im Grunde nicht die Befähigung hierzu besitzen. Der Herr verfügt über die Macht zu schützen. Von den drei Gottheiten Brahmā, Viṣṇu und Maheśvara besitzt der Erste die Macht zu erschaffen, der Zweite die Macht zu beschützen und der Dritte die Macht zu zerstören. Das Wort puruṣa ist in diesem Vers bedeutungsvoll, denn von den Kṣatriyas erwartet man, dass sie den puruṣa - Herrn vertreten, indem sie die prajāś beschützen, das heißt all diejenigen, die auf dem Land und im Wasser geboren werden. Es haben also sowohl die Menschen als auch die Tiere ein Anrecht auf Schutz. In der modernen Gesellschaft werden die prajāś vor den Händen von Dieben und Schurken nicht geschützt. Der moderne, demokratische Staat, in dem es keine Kṣatriyas gibt, ist eine Regierung der Vaiśyas und Śūdras, und nicht, wie vormals, eine der Kṣatriyas und Brāhmaṇas. Mahārāja Yudhiṣṭhira und sein Enkel Mahārāja Parikṣit waren typische Kṣatriya Könige, denn sie gewährten allen Menschen und Tieren Schutz. Als die Verkörperung des Kali eine Kuh zu töten versuchte, war Mahārāja Parikṣit sogleich bereit, den Schurken zu töten, und die Verkörperung des Kali wurde aus seinem Königreich verbannt. Dies ist das Kennzeichen eines puruṣa. Das heißt eines Vertreters Viṣṇus. In der vedischen Zivilisation ist es üblich, dass einem befähigten Kṣatriya Monarchen die gleiche Achtung erwiesen wird wie dem Herrn, denn er vertritt den Herrn, indem er den prajāś Schutz gewährt. Präsidenten unserer Tage, die durch Wahlen nominiert werden, können nicht einmal vor Diebstählen Schutz gewähren, und daher muss man sich durch eine Versicherungsgesellschaft schützen. Die Probleme der modernen menschlichen Gesellschaft sind auf einen Mangel an qualifizierten Brāhmaṇas und Kṣatriyas und - aufgrund der sogenannten allgemeinen Wahlen - auf den zu starken Einfluss von Vaiśyas und Śūdras zurückzuführen.

## VERS 32

Das Mittel für den Lebensunterhalt aller Menschen, nämlich die Erzeugung von Getreide und seine Verteilung an die *prajāś*, wurde aus den Hüften der gigantischen Form des Herrn erzeugt. Die Kaufleute, die die Verantwortung hierfür übernehmen, heißen *Vaiśyas*.

## ERLÄUTERUNG

Die Mittel für den Lebensunterhalt der menschlichen Gesellschaft sind, wie hier klar gesagt wird, *viśā*, das heißt Landwirtschaft und die Verteilung landwirtschaftlicher Erzeugnisse, wozu Transport, Geldwesen und so fort gehören. Industrie ist eine künstliche Methode, für den Lebensunterhalt zu sorgen, und insbesondere großangelegte Industrialisierung ist die Ursache aller gesellschaftlichen Probleme. Auch in der *Bhagavad - Gītā* (18.44) werden die Pflichten der *Vaiśyas*, die mit *viśā* beschäftigt sind, als Schutz der Kuh, Landwirtschaft und Handel aufgeführt. Wir haben bereits besprochen, dass sich der Mensch für seinen Lebensunterhalt vertrauensvoll auf die Kuh und das Ackerland verlassen kann.

Der Austausch von Erzeugnissen durch Bankwesen und Transport ist ein Zweig dieser Lebensweise. Die *Vaiśyas* gliedern sich in viele Unterabteilungen: Einige von ihnen heißen *kṣetri* oder Landpächter, andere *kṛṣaṇa* oder Landbesteller, wieder andere *tila - vaṇik* oder Getreidepflanzer; manche heißen *gandha - vaṇik* oder Gewürzhändler und einige *suvarṇa - vaṇik* oder Goldhändler und Bankfachleute. Die *Brāhmaṇas* sind die Lehrer und spirituellen Meister; die *Kṣatriyas* beschützen die Bürger vor Dieben und Schurken, und die *Vaiśyas* sind für die Erzeugung und Verteilung verantwortlich. Die *Śūdras*, die unintelligente Menschengruppe, die keine der oben erwähnten Tätigkeiten verrichten kann, hat die Aufgabe, den drei höheren Klassen zu dienen und so für ihren Lebensunterhalt zu sorgen.

Früher wurden den Brähmaṇas alle lebensnotwendigen Dinge von den Kṣatriyas und Vaiśyas gegeben, da sie keine Zeit hatten, für ihren Lebensunterhalt zu sorgen. Die Kṣatriyas zogen von den Vaiśyas und Śūdras Steuern ein, doch die Brähmaṇas waren davon ausgenommen, Einkommensteuer oder Pacht zu bezahlen. Dieses Gesellschaftssystem war so vollkommen, dass es keine politischen, sozialen oder wirtschaftlichen Umwälzungen gab. Die verschiedenen Kasten oder varṇa - Einteilungen sind daher wesentlich, um für eine friedvolle menschliche Gesellschaft zu sorgen.

### **VERS 33**

Darauf manifestierte sich Dienst aus den Beinen der Persönlichkeit Gottes, damit die religiöse Pflicht vervollkommenet werden konnte. Auf den Beinen befinden sich die Śūdras, die den Herrn durch Dienst zufriedenstellen.

### **ERLÄUTERUNG**

Dienst ist die wahre wesensgemäße Tätigkeit aller Lebewesen. Die Lebewesen sind dafür bestimmt, dem Herrn zu dienen, und sie können durch diese dienende Haltung die religiöse Vollkommenheit erreichen. Man kann religiöse Vollkommenheit nicht einfach dadurch erreichen, dass man spekuliert, um theoretisches Wissen zu erlangen. Die jñānīs unter den Spiritualisten spekulieren nur, um die Seele von der Materie zu unterscheiden, doch sie wissen nichts von den Tätigkeiten der Seele, die diese ausführt, wenn sie durch Wissen befreit ist. Es heißt, dass Menschen, die nur gedanklich spekulieren, um die Dinge so zu erkennen, wie sie sind, und sich nicht im transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn betätigen, nur ihre Zeit verschwenden.

Es wird hier klar gesagt, dass das Prinzip des Dienstes aus den Beinen des Herrn erzeugt wurde, damit das religiöse Verfahren vervollkommenet werden konnte. Dieser transzendente Dienst unterscheidet sich jedoch von der Vorstellung, die wir in der

materiellen Welt von Dienst haben. In der materiellen Welt möchte niemand Diener sein; jeder möchte Herr werden, da die Illusion, der Herrscher zu sein, die grundlegende Krankheit der bedingten Seele ist. Die bedingte Seele in der materiellen Welt möchte andere beherrschen. Getäuscht durch die äußere Energie des Herrn, wird sie gezwungen, ein Diener der materiellen Welt zu werden. Das ist die wahre Stellung der bedingten Seele. Die letzte Falle der verblendenden, äußeren Energie ist die Vorstellung, mit dem Herrn eins zu werden, und durch diese Auffassung verbleibt die getäuschte Seele in der Knechtschaft der materiellen Energie und hält sich fälschlich für eine befreite Seele und »so gut wie Nārāyaṇa«.

Es ist tatsächlich besser, ein Śūdra zu sein als ein Brāhmaṇa, der keine dienende Haltung entwickelt hat; denn allein diese Haltung befriedigt den Herrn. Jedes Lebewesen - selbst wenn es ein Brāhmaṇa nach Qualifikation sein mag - muss sich dem transzendenten liebevollen Dienst des Herrn zuwenden. Sowohl die Bhagavad - Gītā als auch das Śrīmad - Bhāgavatam bestätigen, dass diese Haltung die Vollkommenheit des Lebens darstellt. Ein Brāhmaṇa, Kṣatriya, vaiśya oder Śūdra kann seine pflichtgemäßen Tätigkeiten nur durch Dienst für den Herrn zur Vollkommenheit führen. Von einem Brāhmaṇa erwartet man, dass er diese Tatsache aufgrund seiner perfekten Kenntnis aus der vedischen Wissenschaft weiß. Von den anderen Schichten erwartet man, dass sie sich nach der Anweisung des Brāhmaṇa - Vaiṣṇavas (jemand, der ein Brāhmaṇa durch Qualifikation und ein Vaiṣṇava durch sein Handeln ist) richten. Dies wird die gesamte Gesellschaft hinsichtlich ihres sozialen Gefüges vervollkommen. Eine ungeordnete Gesellschaft kann weder ihre Mitglieder noch den Herrn befriedigen. Auch wenn man kein vollkommener Brāhmaṇa, Kṣatriya, vaiśya oder Śūdra ist, sich aber dem Dienst des Herrn zuwendet, ohne sich um die Vervollkommnung seiner gesellschaftlichen Stellung zu kümmern, wird man ein vollkommener Mensch, indem man einfach eine dienende Haltung gegenüber dem höchsten Herrn entwickelt.

### **VERS 34**

All diese verschiedenen gesellschaftlichen Einteilungen werden zusammen mit ihren pflichtgemäßen Tätigkeiten und Lebensbedingungen von der höchsten Persönlichkeit Gottes geboren. Wenn man ein nicht - bedingtes Leben und Selbsterkenntnis erreichen will, muss man daher den höchsten Herrn unter der Leitung des spirituellen Meisters verehren.

### **ERLÄUTERUNG**

Da alle Lebewesen aus verschiedenen Teilen des Körpers des höchsten Herrn in seiner gigantischen Form geboren wurden, gelten diese Lebewesen in allen Teilen des gesamten Universums als ewige Diener des höchsten Körpers. Jeder Teil unseres eigenen Körpers, wie der Mund, die Hände, die Schenkel und Beine, ist dafür bestimmt, dem Ganzen zu dienen. Dies ist die wesenseigene Stellung des Teils. Lebewesen auf Stufen unterhalb der Stufe des Menschen sind sich dieser wesenseigenen Stellung nicht bewusst; doch in der menschlichen Form des Lebens erwartet man, dass sie durch das System der varṇas, der gesellschaftlichen Klassen, davon wissen. Wie oben erwähnt wurde, ist der Brāhmaṇa der spirituelle Meister aller Klassen der Gesellschaft, und daher bildet die brahmanische Kultur, die im transzendenten Dienst des Herrn gipfelt, das Grundprinzip für die Läuterung der Seele.

Im bedingten Leben steht die Seele unter dem Eindruck, sie könne der Herr des Universums werden, und die letzte Stufe dieser falschen Vorstellung ist die Auffassung, man sei selbst der höchste. Die törichte bedingte Seele bedenkt nicht, dass der höchste nicht durch māyā oder Illusion bedingt sein kann. Worin bestünde seine Überlegenheit, wenn er durch Illusion bedingt werden könnte? Dann wäre māyā oder Illusion das Höchste. Weil die Lebewesen bedingt sind, können sie nicht der höchste sein. Die wirkliche Stellung der bedingten Seele wird in diesem Vers erklärt: Alle bedingten Seelen sind durch ihre Verbindung mit der materiellen Energie in drei Erscheinungsweisen der Natur unrein. Daher ist es notwendig, dass

sie sich unter der Leitung des echten spirituellen Meisters, der nicht nur ein Brāhmaṇa durch Qualifikation, sondern auch ein Vaiṣṇava sein muss, läutern. Das einzige Verfahren zur Selbstläuterung, das hier erwähnt wird, ist die Verehrung des Herrn nach der anerkannten Methode, das heißt unter der Leitung des echten spirituellen Meisters. Das ist der natürliche Weg zur Läuterung, und keine andere Methode der Läuterung wird als echt empfohlen. Die anderen Methoden der Läuterung mögen hilfreich sein, um diese Stufe des Lebens zu erreichen, doch letztlich muss man auf diese Endstufe gelangen, ehe man wahre Vollkommenheit erreichen kann. Die Bhagavad - Gītā (7.19) bestätigt diese Wahrheit.

### **VERS 35**

O Vidura, wer kann die transzendente Zeit, Tätigkeit und Kraft der gigantischen Form, die durch die innere Kraft der höchsten Persönlichkeit Gottes manifestiert wird, abschätzen oder messen.

### **ERLÄUTERUNG**

Die froschgleichen Philosophen mögen mit ihren gedanklichen Spekulationen über die virāṭ, die gigantische Form, die durch yogamāyā, die innere Kraft der höchsten Persönlichkeit Gottes, offenbart wurde, fortfahren; doch tatsächlich kann niemand eine solch gewaltige Manifestation messen. In der Bhagavad - Gītā (11.16) sagt Arjuna, der anerkannte Geweihte des Herrn:

»O Herr, o gigantische viśva - Rūpa - Form, o Meister des Universums, ich sehe unzählige Hände, Körper, Münder, Augen und so fort in allen Richtungen, und sie alle sind grenzenlos. Ich kann weder das Ende dieser Manifestation absehen, noch sehe ich die Mitte oder den Anfang.«

Die Bhagavad - Gītā wurde insbesondere zu Arjuna gesprochen, und die viśva-rūpa wurde auf seine Bitte hin offenbart. Ihm wurden besondere Augen gegeben, damit er diese viśva - Rūpa sehen konnte, und doch war er nicht imstande, den höchsten vollständig zu sehen, wenngleich er die unzähligen Hände und Münder des

Herrn zu sehen vermochte. Und wenn schon Arjuna nicht imstande war, das Ausmaß der Kraft des Herrn zu ermessen, wer könnte dann dazu imstande sein? Man wird nur, wie der Frosch - Philosoph, falsche Berechnungen aufstellen. Der Frosch - Philosoph wollte die Länge und Breite des Stillen Ozeans an seiner Erfahrung von einem 1 Kubikmeter großen Brunnen ermessen, und so begann er sich aufzublasen, um so groß zu werden wie der Stille Ozean, doch schließlich platzte er und starb an diesem Verfahren. Diese Geschichte ist auf die gedanklichen Philosophen anwendbar, die unter der Täuschung der äußeren Energie des Herrn versuchen, die Länge und Breite des höchsten Herrn zu ermessen. Das beste ist, ein ergebener Geweihter des Herrn mit einem kühlen Kopf zu werden und zu versuchen, von einem echten spirituellen Meister über den Herrn zu hören, und ihm so durch transzendenten liebevollen Dienst zu dienen, wie im vorangegangenen Vers vorgeschlagen wurde.

### **VERS 36**

Trotz meiner Unfähigkeit beschreibe ich jetzt alles, was ich gehört habe (vom spirituellen Meister) und was ich aufnehmen konnte, und lobpreise so den Herrn durch reine Rede; denn andernfalls bliebe meine Redegabe unkeusch.

### **ERLÄUTERUNG**

Die Läuterung der bedingten Seele erfordert die Läuterung ihres Bewußtseins. Die Gegenwart des Bewußtseins beweist die Gegenwart der transzendenten Seele, und sobald das Bewusstsein den Körper verlässt, ist der materielle Körper untätig. Bewusstsein wird daher durch Tätigkeiten wahrgenommen. Die Theorie empirischer Philosophen, Bewusstsein könne in einem untätigen Zustand verbleiben, beweist ihr unzulängliches Wissen. Man sollte nicht unkeusch werden, indem man die Tätigkeiten des reinen Bewußtseins einstellt. Wenn die Tätigkeiten des reinen Bewußtseins eingestellt werden, wird die bewusste Lebenskraft

zweifellos in anderer Form tätig werden, denn wenn das Bewusstsein nicht beschäftigt ist, hat es keinen festen Standort. Bewusstsein kann nicht einmal für einen Augenblick untätig sein. Wenn der Körper nicht handelt, handelt das Bewusstsein in Form von Träumen. Unbewußtsein ist künstlich; durch äußere Mittel bewirkt, verbleibt es für einen begrenzten Zeitraum, doch wenn die Wirkung der Droge nachlässt oder wenn man erwacht, beginnt das Bewusstsein, wieder ernstlich tätig zu werden.

Maitreya sagte, dass er, um unkeusche bewusste Handlungen zu vermeiden, versuchte, die unbegrenzte Herrlichkeit des Herrn zu beschreiben, obwohl es nicht in seiner Macht stand, sie in vollendeter Form zu schildern. Die Lobpreisung des Herrn ist kein Ergebnis von Forschungsarbeit, sondern das Ergebnis unterwürfigen Hörens von der Autorität des spirituellen Meisters. Es ist auch nicht möglich, alles, was man von seinem spirituellen Meister gehört hat, zu wiederholen, doch kann man durch ernsthafte Bemühung das Gehörte so weit wiederholen, wie es einem möglich ist. Es ist nicht wichtig, ob man die Herrlichkeit des Herrn vollständig erklärt oder nicht. Man muss versuchen, seine körperlichen, geistigen und verbalen Tätigkeiten zur transzendentalen Ruhmpreisung des Herrn zu verwenden; andernfalls werden solche Tätigkeiten unkeusch und unrein bleiben. Das Dasein der bedingten Seele kann nur geläutert werden, wenn sie ihren Geist und ihre Sprache in den Dienst des Herrn stellt. Der tridaṇḍī - Sannyāsī der Vaiṣṇavas - Schule nimmt drei Stäbe an, die das Gelübde symbolisieren, sich mit Körper, Geist und Sprache im Dienst des Herrn zu betätigen, wohingegen der ekadaṇḍī - Sannyāsī das Gelübde ablegt, mit dem höchsten eins zu werden. Da der Herr das Absolute ist, besteht kein Unterschied zwischen ihm und seiner Herrlichkeit. Die Herrlichkeit des Herrn, die der Vaiṣṇava - Sannyāsī lobpreist, ist ebenso wirklich wie der Herr Selbst, und so wird der Gottgeweihte, indem er den Herrn lobpreist, mit ihm in transzendentaler Interesse eins, obwohl er ewig ein transzendentaler Diener des Herrn bleibt. Dieses gleichzeitige Eins -

und Verschiedensein des Gottgeweihten läutert ihn für alle Ewigkeit, und so wird sein Leben zu einem vollen Erfolg.

### **VERS 37**

Der vollendetste Gewinn der Menschheit besteht darin, über die Taten und Spiele und die Herrlichkeit des frommen Akteurs zu sprechen. Diese Taten und Spiele sind von den großen, gelehrten Weisen in solch wunderbarer Form niedergeschrieben worden, dass der eigentliche Zweck des Ohres erfüllt wird, wenn es ihnen nur nahekommt.

### **ERLÄUTERUNG**

Die Unpersönlichkeitsphilosophen fürchten sich sehr davor, über die Taten und Spiele des Herrn zu hören, denn sie halten das Glück, das man durch transzendente Verankerung im Brahman erfährt, für das Endziel des Lebens; sie glauben, jedermanns Handeln, selbst das der Persönlichkeit Gottes, sei weltlich. Doch die Vorstellung von Glück, die in diesem Vers angedeutet wird, ist von anderer Art, denn sie bezieht sich auf die Taten und Spiele der höchsten Persönlichkeit, die transzendente Eigenschaften besitzt. Das Wort *guṇa - vādam* ist bedeutsam, denn die Eigenschaften des Herrn und seine Taten und Spiele bilden das Thema für die Gespräche der Gottgeweihten. Einem Ṛṣi wie Maitreya liegt zweifellos nichts daran, über etwas zu sprechen, das mit weltlichen Eigenschaften zu tun hat, und doch sagt er, dass die Stufe höchster Vollkommenheit transzendenter Erkenntnis darin besteht, über die Taten und Spiele des Herrn zu sprechen. Śrīla Jīva Gosvāmi kommt daher zu der Schlußfolgerung, dass Erzählungen von den transzendentalen Taten und Spielen des Herrn weit jenseits der transzendentalen Erfahrung von *kaivalya - Glück* liegen. Diese transzendentalen Taten und Spiele des Herrn sind von großen Weisen in solcher Form niedergeschrieben worden, dass man einfach, indem man diese Erzählungen hört, vollkommen selbstverwirklicht wird, und gleichzeitig werden das Ohr und die

Zunge in rechter Weise gebraucht. Das Śrīmad - Bhāgavatam ist eines von diesen bedeutenden Schriftwerken, und die Stufe höchster Vollkommenheit im Leben erreicht man einfach dadurch, dass man seinen Inhalt hört und vorträgt.

### **VERS 38**

O mein Sohn, Brahmā, der erste Dichter, konnte nach eintausend himmlischen Jahren gereifter Meditation nur erkennen, dass die Herrlichkeit der höchsten Seele unbegreiflich ist.

### **ERLÄUTERUNG**

Es gibt einige froschgleiche Philosophen, die die höchste Seele mittels Philosophie und gedanklicher Spekulation erkennen möchten. Und wenn die Gottgeweihten, die den höchsten Herrn bis zu einem gewissen Ausmaß erkennen, eingestehen, dass die Herrlichkeit des Herrn unermesslich oder unbegreiflich ist, kritisieren die froschgleichen Philosophen sie feindselig. Diese Philosophen nehmen lieber, wie der Frosch im Brunnen, der das Ausmaß des Stillen Ozeans zu ermessen versucht, die Mühe fruchtloser gedanklicher Spekulation auf sich, statt Unterweisungen von Gottgeweihten, wie dem ursprünglichen Dichter Brahmā, entgegenzunehmen. Brahmā übte sich eintausend himmlische Jahre in einer schweren Art der Meditation, und doch sagte er, dass die Herrlichkeit des Herrn unbegreiflich sei. Welchen Gewinn können sich also die froschgleichen Philosophen von ihren gedanklichen Spekulationen erhoffen?

In der Brahma - Samhitā (5.34) heißt es, dass der gedankliche Spekulant Millionen von Jahren mit der Geschwindigkeit des Geistes oder des Windes durch den Himmel der Spekulation fliegen mag, und doch wird er das absolute unbegreiflich finden. Die Gottgeweihten hingegen verschwenden ihre Zeit nicht mit einer solch vergeblichen Suche nach Wissen über den höchsten; vielmehr hören sie von einem echten Gottgeweihten ergeben über die Herrlichkeit des Herrn. So genießen sie transzendente Freude

durch das Verfahren des Hörens und Chantens. Der Herr befürwortet die hingebungsvollen Tätigkeiten der Gottgeweihten oder Mahātmās, und er sagt (Bg. 9.13 - 14):

Die reinen Geweihten des Herrn suchen bei der parā - prakṛti, der inneren Kraft des Herrn, Zuflucht, die man Lakṣmīdevī, Sitādevi, Śrīmatī Rādhārāṇī oder Śrīmatī Rukmiṇīdevī nennt, und so werden sie zu wahren Mahātmās, zu großen Seelen. Mahātmās hängen nicht gern gedanklichen Spekulationen nach, sondern betätigen sich tatsächlich ohne die geringste Abweichung im hingebungsvollen Dienst des Herrn. Hingebungsvoller Dienst manifestiert sich durch das vorrangige Verfahren des Hörens und Chantens über die Taten und Spiele des Herrn. Dieses transzendente Verfahren, in dem sich die Mahātmās üben, vermittelt ihnen genügend Wissen über den Herrn, denn wenn der Herr überhaupt bis zu einem gewissen Ausmaß erkannt werden kann, dann nur durch das Mittel des hingebungsvollen Dienstes, und nicht auf andere Weise. Man mag fortfahren zu spekulieren und die kostbare Zeit seines Lebens verschwenden, doch das wird niemandem helfen, in den Bereich des Herrn einzudringen. Die Mahātmās hingegen sind nicht bestrebt, den Herrn durch gedankliche Spekulation zu erkennen, denn sie erfreuen sich daran, über seine glorreichen Taten in Beziehung zu seinen Geweihten oder den Dämonen zu hören. Die Gottgeweihten freuen sich über beides und sind im jetzigen und im nächsten Leben glücklich.

### **VERS 39**

Die wunderbare Kraft der höchsten Persönlichkeit Gottes verwirrt selbst die Gaukler. Diese mächtige Kraft versteht sogar der in sich selbst zufriedene Herr nicht, ganz zu schweigen also von anderen.

### **ERLÄUTERUNG**

Die froschgleichen Philosophen und weltlichen Besserwisser im Bereich der Wissenschaft und der mathematischen Berechnungen

mögen nicht an die unbegreifliche Kraft der höchsten Persönlichkeit Gottes glauben, doch bisweilen sind sie angesichts der wunderbaren Kunststücke des Menschen und der Natur verwirrt. Solche Gaukler und Zauberkünstler der materiellen Welt sind im Grunde durch die Kunststücke des Herrn in seinen transzendentalen Taten verwirrt, doch sie versuchen, ihre Verwirrung zu verbergen, indem sie sagen, alles sei Mythologie. Es gibt jedoch nichts Unmögliches oder Mythisches an der höchsten Allmächtigen Person. Am meisten aber verwirrt die weltlichen Besserwisser die Tatsache, dass sie weiter versuchen, das Ausmaß der unbegrenzten Kraft der höchsten Person zu berechnen, während die gläubigen Geweihten des Herrn aus der Knechtschaft des materiellen Daseins freigelassen werden, indem sie einfach die wunderbaren Kunststücke des höchsten im praktischen Bereich würdigen. Die Gottgeweihten sehen die wundervolle Kunstfertigkeit des Herrn in allen Dingen, mit denen sie in Berührung kommen, beim Essen, Schlafen, Arbeiten usw. Eine kleine Banyanfrucht enthält Tausende von winzigen Samen, und jeder Same birgt die Kraft eines weiteren Baumes in sich, der wiederum die Kraft vieler Millionen solcher Früchte als Ursache und Wirkung in sich birgt. Solche Bäume und Samen veranlassen die Gottgeweihten, über die Taten des Herrn zu meditieren, während die weltlichen Besserwisser ihre Zeit mit trockener Spekulation und gedanklichen Hirngespinnsten verschwenden, die sowohl im jetzigen als auch im nächsten Leben fruchtlos bleiben. Obwohl sie auf ihre Spekulation stolz sind, wissen sie die wunderbaren Kräfte, die einem einfachen Banyanbaum innewohnen, nicht zu schätzen. Solche Spekulanten sind bedauernswerte Seelen, denen es bestimmt ist, fortgesetzt innerhalb der Materie zu verbleiben.

#### **VERS 40**

Worte, Geist und Ego mit ihren jeweiligen beherrschenden Halbgöttern haben darin gefehlt, die höchste Persönlichkeit Gottes

zu erkennen. Wir müssen daher einfach, als Akt der Vernunft, dem Herrn unsere achtungsvollen Ehrerbietungen erweisen.

### **ERLÄUTERUNG**

Der froschgleiche Rechner mag folgenden Einwand erheben: Wenn der absolute nicht einmal von den beherrschenden Halbgöttern der Sprache, des Geistes und des Egos, nämlich den Veden, Brahmā, Rudra und allen Halbgöttern unter der Führung Bṣhaspatis, nicht erkannt werden kann, warum sollten dann die Gottgeweihten so sehr an diesem unbekanntem Objekt interessiert sein. Die Antwort lautet, dass die transzendente Ekstase, an der sich die Gottgeweihten erfreuen, die die Spiele des Herrn beschreiben, den Nichtgottgeweihten und gedanklichen Spekulanten zweifellos unbekannt ist. Solange man keine transzendente Freude kostet, wird man sich natürlicherweise von seinen Spekulationen und ersonnenen Schlußfolgerungen wieder abwenden, denn man wird erkennen, dass sie weder wirklich sind noch Freude spenden. Die Gottgeweihten können zumindest verstehen, dass die absolute Wahrheit die höchste Persönlichkeit Gottes Viṣṇu ist, wie die vedischen Hymnen bestätigen: Auch die Bhagavad - Gītā (15.15) bestätigt diese Tatsache:

Durch die Kultivierung vedischen Wissens muss man Śrī Kṛṣṇā erkennen, und man sollte nicht fälschlich über das Wort aham (Ich) spekulieren. Das einzige Verfahren zum Verständnis der höchsten Wahrheit ist hingebungsvoller Dienst, wie in der Bhagavad Gītā (18.55) erklärt wird:

Nur durch hingebungsvollen Dienst kann man erkennen, dass die höchste Wahrheit die Persönlichkeit Gottes ist und dass Brahman und Paramātmā nur Teilaspekte des Herrn sind. Dies wird in dem obigen Vers von dem großen Weisen Maitreya bestätigt. Mit Hingabe bekundet er der höchsten Persönlichkeit Gottes, bhagavate, seine aufrichtige Ergebenheit, namaḥ. Man muss dem Beispiel großer Weiser und Gottgeweihter wie Maitreya und Vidura, Mahārāja Parikṣit und Sukadeva Gosvāmi folgen und sich im

transzendentalen hingebungsvollen Dienst des Herrn betätigen, wenn man seinen endgültigen Aspekt, der über dem Brahman und dem Paramātmā steht, erkennen möchte.

Hiermit enden die Bhaktivedanta-Erläuterungen zum 6. Kapitel im Dritten Canto des Śrīmad - Bhāgavatam mit dem Titel: »Die Schöpfung der universalen Form«.

## Kapitel 7

# Weitere Fragen Viduras

### VERS 1

Śrī Sukadeva Gosvāmi sprach: O König, während Maitreya, der große Weise, so sprach, trug Vidura, der gelehrte Sohn Dvaipāyana Vyāsas, in gefälliger Form eine Bitte vor, indem er folgende Frage stellte.

### VERS 2

Śrī Vidura sagte: O großer Brāhmaṇa, der Herr, die höchste Persönlichkeit Gottes, ist das vollständige spirituelle Ganze, und Er ist unwandelbar; wie ist Er dann mit den materiellen Erscheinungsweisen der Natur und ihren Tätigkeiten verbunden? Wenn dies sein Spiel ist, wie finden dann die Tätigkeiten des Unwandelbaren statt und zeigen Eigenschaften, die von den Erscheinungsweisen der Natur frei sind?

### ERLÄUTERUNG

Wie im vorangegangenen Kapitel beschrieben wurde, unterscheidet sich die Überseele, der höchste Herr, von den Lebewesen dadurch, dass Er seine Tätigkeiten bei der Schöpfung der kosmischen Manifestation mittels seiner mannigfaltigen Energien durchführt, während die Lebewesen von dieser Manifestation verwirrt werden. Der Herr ist daher der Meister der Energien, wohingegen die Lebewesen diesen unterworfen sind. Indem Vidura verschiedene Fragen über transzendente Tätigkeiten stellt, klärt er die falsche Vorstellung, dass der Herr ebenfalls, wie ein gewöhnliches Lebewesen, dem Einfluss māyās unterworfen ist, wenn er auf der Erde entweder in einer Inkarnation oder persönlich mit all seinen Kräften erscheint. Diese Auffassung wird gewöhnlich von weniger

intelligenten Philosophen vertreten, die die Stellung des Herrn und die der Lebewesen für gleich halten. Vidura hört zu, wie der große Weise Maitreya diese Argumente widerlegt. Der Herr wird in diesem Vers als cin - mātra oder »völlig spirituell« bezeichnet. Die Persönlichkeit Gottes besitzt unbegrenzte Kräfte, um viele sowohl zeitweilige als auch beständige wunderbare Dinge zu erschaffen und zu manifestieren. Weil die materielle Welt die Schöpfung der äußeren Energie des Herrn ist, scheint sie zeitweilig zu sein; sie wird in bestimmten Zeitabschnitten manifestiert, eine bestimmte Zeit lang erhalten und wieder aufgelöst und in seiner Energie konserviert. In der Bhagavad - Gītā (8.19) wird dies mit den Worten bhūtvā bhūtvā pralīyate beschrieben. Die Schöpfung seiner inneren Kraft, die spirituelle Welt, dagegen ist keine zeitweilige Manifestation wie die materielle Welt, sondern ist ewig und wird von transzendentelem Wissen, Reichtum, transzendenter Energie, Stärke, Schönheit und Herrlichkeit erfüllt. Solche Manifestationen der Kräfte des Herrn bestehen ewig, und daher bezeichnet man sie als nirguṇa oder frei von allen Spuren der Erscheinungsweisen der materiellen Natur, sogar der Erscheinungsweise materieller Tugend. Die spirituelle Welt steht selbst zu materieller Tugend in transzendenter Stellung und ist daher unwandelbar. Da der höchste Herr solch ewiger und unwandelbarer Eigenschaften niemals einem materiellen Einfluss unterliegt, stellt sich die Frage, wie man die Ansicht vertreten kann, seine Tätigkeiten und seine Gestalt stünden unter dem Einfluss der verblendenden māyā, wie es bei den Lebewesen der Fall ist.

Ein Gaukler oder Zauberkünstler kann viele Wunder und Kunststücke vollbringen. Er kann durch seine magischen Kunststücke zu einer Kuh werden, und doch ist er nicht diese Kuh; zur gleichen Zeit aber ist die Kuh, die der Zauberkünstler geschaffen hat, nicht von ihm verschieden. In ähnlicher Weise ist die materielle Energie vom Herrn nicht verschieden, denn sie geht von ihm aus; doch zur gleichen Zeit ist diese Energiemanifestation nicht der höchste Herr. Das transzendente Wissen und die Kraft

des Herrn bleiben immer gleich; sie wandeln sich nicht, wenn sie in der materiellen Welt offenbart werden. Wie der Herr in der Bhagavad - Gītā (4.6) sagt, kommt Er durch seine eigene innere Kraft auf die Erde, und daher kann keine Rede davon sein, dass Er durch die Erscheinungsweisen der materiellen Natur materiell verunreinigt, verändert oder in anderer Weise beeinflusst wird. Der Herr ist durch seine eigene innere Kraft *saguṇa*; doch zur gleichen Zeit ist Er *nirguṇa*, da Er mit der materiellen Energie nicht verbunden ist. Die Beschränkungen des Gefängnisses betreffen Gefangene, die durch das Gesetz des Königs verurteilt wurden, doch der König wird durch solche Bestimmungen niemals eingeschränkt, obwohl er das Gefängnis aus Wohlwollen besuchen mag. Im Viṣṇu Purāṇa heißt es, dass die sechs Füllen des Herrn nicht von ihm verschieden sind. Die Füllen transzendentes Wissen, transzendente Stärke, transzendenter Reichtum, transzendente Kraft, transzendente Schönheit und transzendente Entsagung sind alle mit der Persönlichkeit Gottes identisch. Wenn der Herr persönlich solche Füllen in der materiellen Welt offenbart, sind sie nicht mit den Erscheinungsweisen der materiellen Natur verbunden. Das Wort *cin - mātratva* bedeutet unmissverständlich, dass die Taten und Spiele des Herrn immer transzendental sind, selbst wenn sie in der materiellen Welt offenbart werden. seine Tätigkeiten sind so gut wie die höchste Persönlichkeit Gottes Selbst; andernfalls fühlten sich befreite Gottgeweihte wie Sukadeva Gosvāmi nicht zu ihnen hingezogen. Vidura fragte, ob die Tätigkeiten des Herrn innerhalb der Erscheinungsweisen der materiellen Natur stattfinden, wie bisweilen Menschen mit unzulänglichem Wissen fälschlich annehmen. Der Rauschzustand der materiellen Eigenschaften ist auf den Unterschied zwischen dem materiellen Körper und der spirituellen Seele zurückzuführen. Die Tätigkeiten der bedingten Seele äußern sich durch das Medium der Erscheinungsweisen der materiellen Natur und erscheinen daher in verzerrter Form. Der Körper des Herrn und der Herr Selbst hingegen sind ein und dasselbe, und

wenn der Herr seine Taten und Spiele offenbart, sind diese zweifellos in keiner Hinsicht von ihm verschieden. Die Schlußfolgerung lautet, dass Menschen, die die Tätigkeiten des Herrn für materiell halten, einem Irrtum unterliegen.

### **VERS 3**

Knaben spielen begeistert mit anderen Knaben oder vertreiben sich anderweitig die Zeit, weil ein Wunsch dahinter steht. Es ist jedoch nicht möglich, dass der Herr einen solchen Wunsch hegt, denn Er ist in sich selbst zufrieden und zu allen Zeiten von allem losgelöst.

### **ERLÄUTERUNG**

Da der Herr, die höchste Persönlichkeit Gottes, einer ohne einen Zweiten ist, besteht keine Möglichkeit, dass etwas außer ihm selbst existieren kann. Er erweitert sich durch seine Energien in zahllose Formen von Selbsterweiterungen und gesonderten Erweiterungen, ebenso, wie sich Feuer durch Wärme und Licht erweitert. Da nichts außer dem Herrn existiert, bedeutet die Gemeinschaft des Herrn mit irgendetwas seine Gemeinschaft mit sich selbst. In der Bhagavad - Gītā (9.4) sagt der Herr:

»Die vollständige Manifestation der kosmischen Situation ist eine Erweiterung des Herrn Selbst in seinem unpersönlichen Aspekt. Alle Dinge befinden sich in ihm, und doch befindet er sich nicht in ihnen.«

Dies ist der Reichtum der Allhaftung und Loslösung des Herrn. Er haftet an allem, und doch ist Er von allem losgelöst.

### **VERS 4**

Durch seine in ihm selbst ruhende Kraft der drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur veranlasste der Herr die Schöpfung des Universums. Durch sie erhält er die Schöpfung und löst sie umgekehrt immer wieder auf.

## **ERLÄUTERUNG**

Das kosmische Universum wird vom Herrn für jene Lebewesen erschaffen, die sich von dem illusorischen Gedanken fortreißen lassen, durch Nachahmung könnten sie mit ihm eins werden. Die drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur haben die Aufgabe, die bedingten Seelen weiter zu verwirren. Verwirrt durch die verblendende Energie, hält sich das bedingte Lebewesen für einen Teil der materiellen Schöpfung, da es seine spirituelle Identität vergisst, und so wird es Leben für Leben in materielle Tätigkeiten verstrickt. Die materielle Welt wurde nicht auf Wunsch des Herrn geschaffen, sondern für die bedingten Seelen, die Herrscher sein wollten, weil sie ihre gottgegebene winzige Unabhängigkeit missbrauchten. Und so sind die bedingten Seelen wiederholt Geburten und Toden unterworfen.

## **VERS 5**

Die reine Seele ist reines Bewusstsein und niemals ohne Bewusstsein, weder durch Umstände noch durch Zeit, Situationen, Träume oder andere Ursachen. Wie kommt es dann, dass sie sich mit Unwissenheit beschäftigt.

## **ERLÄUTERUNG**

Das Bewusstsein eines Lebewesens ist immer gegenwärtig und wandelt sich unter keinen Umständen, wie oben erwähnt wird. Wenn sich ein lebendiger Mensch von einem Ort zum anderen bewegt, ist er sich der Tatsache bewusst, dass er seine Stellung verändert hat. Er ist - wie Elektrizität - in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft immer gegenwärtig. Man kann sich an Vorfälle in der Vergangenheit erinnern, und auf der Grundlage vergangener Erfahrungen kann man über seine Zukunft nachdenken. Man vergisst niemals seine persönliche Identität, selbst wenn man in schreckliche Umstände versetzt wird. Wie ist es dann möglich, dass das Lebewesen seine wahre Identität als reine spirituelle Seele vergessen und sich mit Materie identifizieren kann,

wenn es nicht durch etwas außerhalb seiner selbst beeinflusst wird? Die Schlußfolgerung lautet, dass das Lebewesen von der avidya - Kraft beeinflusst wird, wie sowohl im Viṣṇu Purāṇa als auch zu Beginn des Śrīmad - Bhāgavatam bestätigt wird. Das Lebewesen wird in der Bhagavad - Gītā (7.5) als para prakṛti und im Viṣṇu Purāṇa als para - śakti bezeichnet. Es ist ein winziger Bestandteil des höchsten Herrn als Kraft, und nicht als der Besitzer der Kraft. Der Besitzer der Kraft kann viele Kräfte entfalten, doch die Kraft kann auf keiner Stufe dem Besitzer der Kraft ebenbürtig sein. Eine Kraft mag von einer anderen Kraft übertroffen werden, doch dem Besitzer der Kraft sind alle Kräfte unterlegen. Die Jīva - Kraft oder die kṣetrajña - śakti des Herrn hat die Neigung, von der äußeren Kraft, der avidyākarma - saṁjñā, überwältigt zu werden, und wird auf diese Weise in die schrecklichen Umstände des materiellen Daseins versetzt. Das Lebewesen kann seine wahre Identität nicht vergessen, solange es nicht von der avidya - Kraft beeinflusst wird. Weil das Lebewesen dazu neigt, unter den Einfluss der avidya - Kraft zu geraten, kann es dem höchsten Besitzer der Kraft niemals gleichkommen.

## **VERS 6**

Der Herr weilt als Überseele im Herzen eines jeden Lebewesens. Warum führen dann die Tätigkeiten der Lebewesen zu Unglück und Leid?

## **ERLÄUTERUNG**

Die nächste Frage Viduras an Maitreya lautet: »Warum sind die Lebewesen so vielen Leiden und unglückseligen Umständen ausgesetzt, obwohl der Herr als Überseele in ihren Herzen gegenwärtig ist?« Der Körper wird als ein fruchttragender Baum angesehen, und das Lebewesen und der Herr (die Überseele) sitzen wie zwei Vögel auf diesem Baum. Die individuelle Seele isst die Früchte des Baumes, während die Überseele, der Herr, die Tätigkeiten des anderen Vogels nur beobachtet. Der Bürger eines

Staates mag durch mangelnde Fürsorge von Seiten des Staates in leidvolle Umstände geraten; doch wie ist es möglich, dass einem Bürger im Beisein des Staatsoberhauptes von anderen Bürgern Leid zugefügt wird? Von einem anderen Gesichtspunkt aus betrachtet, versteht man, dass das Jīva - Lebewesen eigenschaftsmäßig mit dem Herrn eins ist, und daher kann sein Wissen im reinen Zustand des Lebens nicht durch Unwissenheit verdeckt werden, insbesondere nicht in der Gegenwart des höchsten Herrn. Wie kommt es also, dass das Lebewesen Unwissenheit ausgesetzt ist und unter den Einfluss māyās gerät? Der Herr ist der Vater und Schutzherr eines jeden Lebewesens, und man kennt Ihn als den Bhūta - bhṛt, den Erhalter der Lebewesen. Warum sollte das Lebewesen so vielen Leiden und unglücklichen Umständen ausgesetzt werden? Dies sollte nicht so sein; doch tatsächlich sehen wir, dass es überall geschieht. Diese Frage wurde daher von Vidura gestellt, damit sie gelöst werde.

### **VERS 7**

O Erhabener und Gelehrter, mein Geist ist aufgrund des Leides dieser Unwissenheit sehr verwirrt, und ich bitte dich daher, ihn aufzuhellen.

### **ERLÄUTERUNG**

Eine solche Verwirrung des Geistes, wie sie hier von Vidura erfahren wird, betrifft einige Lebewesen, jedoch nicht alle; denn wenn jeder verwirrt wäre, gäbe es keine Möglichkeit einer Lösung durch höhere Persönlichkeiten.

### **VERS 8**

Śrī Sukadeva Gosvāmi sprach: O König, Maitreya, der so durch den wissbegierigen Vidura angeregt wurde, schien zunächst erstaunt zu sein; doch dann antwortete er ihm ohne Zögern, da er völlig gottesbewußt war.

## **ERLÄUTERUNG**

Da der große Weise Maitreya von Gottesbewußtsein erfüllt war, gab es für ihn keinen Grund, angesichts solch widersprüchlicher Fragen Viduras erstaunt zu sein. Obwohl er als Gottgeweihter nach außen hin Überraschung zeigte, als wüsste er diese Fragen nicht zu beantworten, gewann er daher sogleich seine vollkommene Ausgeglichenheit zurück und antwortete Vidura, wie es sich geziemte. Jeder, der ein Geweihter des Herrn ist, kennt den Herrn bis zu einem gewissen Ausmaß, und hingebungsvoller Dienst für den Herrn befähigt ihn, durch die Gnade des Herrn alles zu wissen. Obwohl ein Gottgeweihter nach außen hin vorgeben mag, unwissend zu sein, verfügt er in jeder noch so komplizierten Angelegenheit über vollkommenes Wissen.

## **VERS 9**

Śrī Maitreya sagte: Gewisse bedingte Seelen vertreten die Theorie, das höchste Brahman oder die Persönlichkeit Gottes werde von Illusion (māyā) überwältigt, und zur gleichen Zeit behaupten sie, der Herr sei nicht bedingt. Dies verstößt gegen alle Logik.

## **ERLÄUTERUNG**

Manchmal scheint es, als könne der Herr, die höchste Persönlichkeit Gottes, der völlig spirituell ist, nicht die Ursache der verblendenden Kraft sein, die das Wissen der individuellen Seele bedeckt. Es kann jedoch kein Zweifel darüber bestehen, dass die täuschende, äußere Energie ebenfalls ein winziger Bestandteil des höchsten Herrn ist. Als Vyāsadeva die höchste Persönlichkeit Gottes erblickte, sah er den Herrn zusammen mit seiner äußeren Kraft, die das reine Wissen der individuellen Lebewesen verhüllt. Warum die äußere Energie auf diese Weise wirkt, kann nach der Analyse großer Kommentatoren, wie Viśvanātha Cakravartī Thākura und Śrīla Jīva Gosvāmi, wie folgt verstanden werden: Obwohl sich die materielle, verblendende Energie von der spirituellen Energie unterscheidet, ist sie eine der vielen Energien des Herrn, und daher

sind die materiellen Erscheinungsweisen der Natur (die Erscheinungsweise der Tugend und so fort) zweifellos Eigenschaften des Herrn. Die Energie und die energiebesitzende Persönlichkeit Gottes sind nicht voneinander verschieden, und obwohl diese Energie mit dem Herrn eins ist, wird Er niemals von ihr überwältigt. Obwohl die Lebewesen ebenfalls winzige Bestandteile des Herrn sind, geraten sie unter den Einfluss der materiellen Energie. Die unbegreifliche *yogam aiśvaram* (mystische Kraft) des Herrn, die in der *Bhagavad - Gītā* (9.5) erwähnt wird, wird von den froschgleichen Philosophen falsch verstanden. Um die Theorie zu stützen, dass *Nārāyaṇa* (der Herr Selbst) zu einem *daridra - Nārāyaṇa*, einem armen Mann, wird, behaupten sie, dass die materielle Energie den höchsten Herrn überwältige. Śrīla Jīva Gosvāmi und Viśvanātha Cakravartī Thākura führen jedoch zur Erklärung ein sehr schönes Beispiel an. Sie sagen: Obwohl die Sonne nichts als Licht ist, sind Wolken, Dunkelheit und Schneefall Teile der Sonne. Ohne die Sonne ist es weder möglich, dass der Himmel von Wolken oder Dunkelheit bedeckt wird, noch könnte Schnee auf die Erde fallen. Obwohl das Lebewesen durch die Sonne erhalten wird, wird es auch durch Dunkelheit und Schneefall gestört, die beide von der Sonne erzeugt werden. Es ist aber auch eine Tatsache, dass die Sonne niemals von Dunkelheit, Wolken oder Schneefall überwältigt wird; die Sonne ist sehr weit von solchen Störungen entfernt. Nur diejenigen, die über dürftiges Wissen verfügen, sagen, die Sonne werde von einer Wolke oder von Dunkelheit verhüllt. In ähnlicher Weise wird das höchste Brahman oder Parabrahman, die Persönlichkeit Gottes, niemals durch den Einfluss der materiellen Energie berührt, obwohl sie eine seiner Energien ist.

Es gibt keinen Grund zu behaupten, das höchste Brahman werde von der verblendenden Energie überwältigt. Wolken, Dunkelheit und Schneefall können nur einen sehr unbedeutenden Teil der Sonnenstrahlen verhüllen. In ähnlicher Weise mögen die Erscheinungsweisen der materiellen Natur die strahlengleichen

Lebewesen beeinflussen. Es ist das Unglück des Lebewesens - jedoch gewiss nicht ohne Grund -, dass der Einfluss der materiellen Energie auf sein reines Bewusstsein und seine ewige Glückseligkeit einwirkt. Diese Bewölkung des reinen Bewußtseins der ewigen Glückseligkeit ist auf avidyā - karma - saṁjñā zurückzuführen, das heißt auf die Energie, die auf die unendlich kleinen Lebewesen einwirkt, die ihre winzige Unabhängigkeit missbrauchen. Dem Viṣṇu Purāṇas, der Bhagavad - Gītā und allen anderen vedischen Schriften zufolge gehen die Lebewesen aus der taṭasthā - Energie des Herrn hervor, und daher sind sie immer eine Energie des Herrn und nicht der Energieursprung. Die Lebewesen sind mit den Strahlen der Sonne vergleichbar. Obwohl, wie oben erklärt wurde, kein qualitativer Unterschied zwischen der Sonne und ihren Strahlen besteht, werden die Sonnenstrahlen zuweilen von einer anderen Energie der Sonne überwältigt, nämlich von Wolken oder Schneefall. In ähnlicher Weise haben die Lebewesen, obwohl sie mit der höheren Energie des Herrn der Eigenschaft nach eins sind, die Neigung, von der niederen, materiellen Energie überwältigt zu werden. In den vedischen Hymnen heißt es, dass die Lebewesen den Funken eines Feuers gleichen. Die Funken des Feuers sind ebenfalls Feuer, doch die Brennkraft der Funken unterscheidet sich von der des ursprünglichen Feuers. Wenn die Funken aus dem ursprünglichen Feuer herausfliegen, geraten sie unter den Einfluss einer nichtfeuerigen Atmosphäre; sie behalten zwar die Kraft, erneut mit dem Feuer als Funken eins zu sein, jedoch nicht als das ursprüngliche Feuer. Die Funken können für immer mit dem ursprünglichen Feuer als seine winzigen Bestandteile zusammenbleiben, doch in dem Augenblick, da die Funken von dem ursprünglichen Feuer getrennt werden, beginnt ihr Unglück und Leid. Die klare Schlußfolgerung lautet, dass der höchste Herr, der das ursprüngliche Feuer ist, niemals überwältigt wird, wohingegen die unendlich kleinen Funken des Feuers von dem verblendenden Einfluss māyās überwältigt werden können. Es ist einfach lächerlich, zu behaupten, der höchste Herr werde von seiner eigenen

materiellen Energie überwältigt. Der Herr ist der Meister der materiellen Energie; doch die Lebewesen befinden sich im bedingten Zustand und unterstehen der Herrschaft der materiellen Energie. So lautet die Darstellung der Bhagavad - Gītā. Die froschgleichen Philosophen, die den Einwand erheben, der höchste Herr werde von der materiellen Erscheinungsweise der Tugend überwältigt, werden selbst von eben dieser materiellen Energie verblendet, obwohl sie sich für befreite Seelen halten. Sie untermauern ihre Argumente mit falschen und aufwendigen Wortspielereien, die ebenfalls eine Gabe dieser verblendenden Energie des Herrn sind. Die armen froschgleichen Philosophen können jedoch aufgrund seines falschen Verständnisses von Wissen die eigentliche Lage nicht begreifen.

Im sechsten Canto des Śrīmad - Bhāgavatam, 9. Kapitel, Vers 34, heißt es:

Die Halbgötter beteten zum Herrn, dass seine Taten und Spiele, obwohl sie sehr schwer zu verstehen sind, dennoch bis zu einem gewissen Ausmaß von denen verstanden werden könnten, die sich aufrichtig in seinem transzendentalen liebevollen Dienst betätigen. Die Halbgötter räumten ein, dass der Herr, obwohl vom materiellen Einfluss bzw. von der materiellen Schöpfung entfernt, trotzdem die gesamte kosmische Manifestation mit Hilfe der Halbgötter erschaffe, erhalte und vernichte.

### **VERS 10**

Das Lebewesen leidet hinsichtlich der Identität seines Selbst. Es hat keinen wahren Hintergrund - wie ein Mann, der träumt, dass er seinen abgetrennten Kopf sieht.

### **ERLÄUTERUNG**

Ein Lehrer in der Schule drohte einmal seinem Schüler, er werde ihm den Kopf abschneiden und diesen an die Wand hängen, so dass das Kind sehen könne, wie sein Kopf abgeschnitten worden

sei. Das Kind erschrak und trieb fortan keinen Unfug mehr. In ähnlicher Weise werden die Leiden der reinen Seele und die Spaltung ihrer Selbstidentifizierung durch die äußere Energie des Herrn bewirkt, die jene Störenfriede unter den Lebewesen beherrscht, die sich gegen den Willen des Herrn auflehnen wollen. Im Grunde gibt es weder Knechtschaft oder Leid für das Lebewesen, noch verliert es jemals sein reines Wissen. Wenn es in seinem reinen Bewusstsein ein wenig ernsthaft über seine Stellung nachdenkt, kann es verstehen, dass es ewig der Barmherzigkeit des höchsten untergeordnet ist und dass der Versuch, mit dem höchsten Herrn eins zu werden, eine Täuschung ist. Leben für Leben versucht das Lebewesen fälschlich, die materielle Natur zu beherrschen und der Herr der materiellen Welt zu werden, doch es wird ihm kein greifbares Ergebnis zuteil. Wenn es schließlich enttäuscht ist, gibt es seine materiellen Bestrebungen auf und versucht, mit dem Herrn eins zu werden und mit vielen Wortspielereien zu spekulieren, jedoch ohne Erfolg.

Solche Tätigkeiten werden unter dem Diktat der täuschenden Energie ausgeführt. Die Erfahrung, die man hierbei macht, wird mit der Erfahrung verglichen, die man macht, wenn man im Traum denkt, der eigene Kopf sei abgetrennt. Derjenige, dessen Kopf im Traum abgetrennt wurde, sieht, dass sein Kopf abgetrennt ist; doch wenn jemandem wirklich der Kopf abgeschlagen wird, verliert er auch seine Sehkraft. Wenn daher jemand sieht, dass sein Kopf vom Rumpf getrennt ist, bedeutet dies, dass es sich um eine Wahnvorstellung handeln muss. In ähnlicher Weise ist ein Lebewesen ewig dem höchsten Herrn untergeordnet, und dieses Wissen ruht in ihm; doch künstlich hält es sich selbst für Gott und denkt, obwohl es Gott sei, habe es sein Wissen durch den Einfluss māyās verloren. Diese Vorstellung hat keine Bedeutung, ebenso, wie es bedeutungslos ist, dass man sieht, wie der eigene Kopf abgetrennt wird. Auf diese Weise wird Wissen bedeckt, und weil diese künstliche, rebellische Haltung des Lebewesens nur Leid verursacht, muss man verstehen, dass man sich seinem normalen

Leben als Geweihter des Herrn zuwenden und von der falschen Vorstellung, Gott zu sein, befreien sollte. Diese sogenannte Befreiung, nämlich die Ansicht, selbst Gott zu sein, ist die letzte Auswirkung der avidyā, durch die das Lebewesen gefangen wird. Die Schlußfolgerung lautet, dass ein Lebewesen, das dem ewigen transzendentalen Dienst des Herrn fernsteht, in vieler Hinsicht getäuscht wird. Selbst in seinem bedingten Leben ist es der ewige Diener des Herrn. Seine dienende Haltung unter dem Zauber der verblendenden māyā ist ebenfalls eine Manifestation seiner ewigen Stellung als Diener. Weil es sich gegen den Dienst des Herrn aufgelehnt hat, wurde es in den Dienst māyās gestellt. Es dient immer noch, jedoch in verzerrter Form. Wenn es sich aus dem Dienst in der materiellen Knechtschaft befreien möchte, wünscht es sich als Nächstes, mit dem Herrn eins zu werden. Dies ist eine weitere Täuschung. Es ist daher am besten, sich dem Herrn zu ergeben und so ein für alle Male von der täuschenden māyā befreit zu werden, wie in der Bhagavad - Gītā (7 .14) bestätigt wird:

### **VERS 11**

So, wie der im Wasser gespiegelte Mond dem Betrachter zu zittern scheint, weil er mit der Eigenschaft des Wassers verbunden ist, so scheint das Selbst, das mit der Materie verbunden ist, materielle Eigenschaften zu besitzen.

### **ERLÄUTERUNG**

Der Mond am Himmel wird mit der höchsten Seele, der Persönlichkeit Gottes, und das Lebewesen mit der Spiegelung des Mondes auf dem Wasser verglichen. Der Mond am Himmel hat seinen festen Platz und zittert nicht wie der Mond, der auf dem Wasser gespiegelt wird. Eigentlich sollte der auf dem Wasser gespiegelte Mond ebenso wie der echte Mond am Himmel nicht zittern, doch weil das Spiegelbild mit dem Wasser verbunden ist, scheint es zu zittern, obwohl der Mond in Wirklichkeit unbeweglich ist. Das Wasser bewegt sich, doch der Mond bewegt sich nicht. In

ähnlicher Weise scheinen die Lebewesen materielle Eigenschaften, wie Illusion, Klagen und Leiden zu besitzen, obwohl der reinen Seele solche Eigenschaften völlig fremd sind. Das Wort *pratiyate*, das »scheinbar« und »nicht wirklich« bedeutet (wie die Erfahrung im Traum, dass der eigene Kopf abgetrennt wird), ist hier von Bedeutung. Das Spiegelbild des Mondes auf dem Wasser sind die gesonderten Strahlen des Mondes und nicht der eigentliche Mond. Die gesonderten, winzigen Bestandteile des Herrn, die mit dem Wasser des materiellen Daseins in Berührung sind, besitzen die zitternde Eigenschaft, wohingegen der Herr dem eigentlichen Mond am Himmel gleicht, der nicht im Geringsten mit dem Wasser in Berührung ist. Wenn das Licht der Sonne und das des Mondes auf Materie fällt, macht es die Materie hell und lobenswert. Die Lebensanzeichen werden mit dem Licht der Sonne und des Mondes verglichen, das die materiellen Manifestationen, wie Bäume und Berge, erleuchtet. Die Widerspiegelung der Sonne oder die des Mondes wird von weniger intelligenten Menschen als die wahre Sonne oder der wahre Mond angesehen, und die reine monistische Philosophie entwickelt sich aus diesen Vorstellungen. In der Tat sind das Licht der Sonne und das des Mondes von der Sonne und dem Mond selbst verschieden, obwohl sie immer mit diesen verbunden sind. Das Licht des Mondes, das sich über den ganzen Himmel verbreitet, scheint unpersönlich zu sein, doch der Mondplanet an sich ist persönlich, und die Lebewesen auf dem Mond sind ebenfalls persönlich. Im Mondschein erscheinen verschiedene materielle Wesenheiten vergleichsweise mehr oder weniger wichtig. Das Licht des Mondes auf dem Taj Mahal erscheint schöner als das gleiche Licht in der Wildnis. Obwohl das Licht des Mondes überall das gleiche ist, scheint es von verschiedener Art zu sein, weil es unterschiedlich gewürdigt wird. In ähnlicher Weise ist das Licht des Herrn gleichermaßen überall verbreitet, doch scheint es von verschiedener Art zu sein, weil es unterschiedlich empfangen wird. Man sollte daher nicht die Widerspiegelung des Mondes im Wasser als wirklich betrachten und die ganze Sachlage durch monistische

Philosophie falsch verstehen. Die zitternde Eigenschaft des Mondes ist ebenfalls veränderlich. Wenn das Wasser ruhig ist, gibt es kein Zittern. Eine stetigere bedingte Seele zittert weniger; doch wegen der materiellen Verbindung ist die zitternde Eigenschaft mehr oder weniger überall zu finden.

## **VERS 12**

Diese falsche Vorstellung von der Identität des eigenen Selbst kann jedoch dank der Barmherzigkeit der Persönlichkeit Gottes, Vāsudeva, durch das Verfahren des hingebungsvollen Dienstes für den Herrn in der Haltung der Loslösung nach und nach berichtigt werden.

## **ERLÄUTERUNG**

Die zitternde Eigenschaft des materiellen Daseins, die von dem Umstand herrührt, dass man sich mit der Materie identifiziert oder unter dem materiellen Einfluss philosophischer Spekulation glaubt, selbst Gott zu sein, kann durch hingebungsvollen Dienst für den Herrn durch die Barmherzigkeit der höchsten Persönlichkeit Gottes, Vāsudeva, beseitigt werden. Wie im Ersten Canto erörtert wurde, befreit uns hingebungsvoller Dienst für Vāsudeva rasch von der materiellen Lebensauffassung, da er reines Wissen zur Folge hat, und belebt so unser normales spirituelles Dasein noch im jetzigen Leben und schützt uns vor den materiellen Winden, die uns zum Zittern bringen. Nur Wissen im hingebungsvollen Dienst kann uns näher an den Pfad der Befreiung heranführen. Die Kultivierung von Wissen, nur um alles zu wissen - ohne hingebungsvollen Dienst zu leisten - , gilt als fruchtlose Arbeit, und man kann durch solch vergebliche Liebesmüh nicht das gewünschte Ergebnis bekommen. Śrī Vāsudeva freut sich nur über hingebungsvollen Dienst, und daher erfährt man seine Barmherzigkeit durch die Gesellschaft reiner Gottgeweihter. Reine Gottgeweihte stehen in transzendentaler Stellung zu allen materiellen Wünschen, einschließlich des Wunsches nach den Ergebnissen fruchttragender

Tätigkeiten und philosophischer Spekulationen. Wenn man nach der Barmherzigkeit des Herrn strebt, muss man die Gemeinschaft reiner Gottgeweihter aufsuchen. Nur solche Gemeinschaft kann uns nach und nach von den zitternden Elementen befreien.

### **VERS 13**

Wenn die Sinne in der Seher - Oberseele, in der Persönlichkeit Gottes, zufrieden sind und in den Herrn eingehen, verschwinden alle Leiden wie nach einem tiefen Schlaf.

### **ERLÄUTERUNG**

Das Zittern des Lebewesens, wie es oben beschrieben wurde, ist auf die Sinne zurückzuführen. Da das gesamte materielle Dasein für die Befriedigung der Sinne bestimmt ist, sind die Sinne das Medium materieller Tätigkeiten, und sie verursachen das Zittern der stetigen Seele. Daher müssen die Sinne von all diesen materiellen Tätigkeiten losgelöst werden. Nach Ansicht der Unpersönlichkeitsphilosophen können die Sinne zum Stillstand gebracht werden, wenn man die Seele mit der Überseele, dem Brahman, verschmilzt. Die Gottgeweihten aber halten die materiellen Sinne nicht davon ab, zu handeln; vielmehr stellen sie ihre transzendentalen Sinne in den Dienst der Transzendenz, in den Dienst der höchsten Persönlichkeit Gottes. In bei den Fällen müssen die Tätigkeiten der Sinne im materiellen Bereich durch die Kultivierung von Wissen beendet werden, und, wenn möglich, können sie in den Dienst des Herrn gestellt werden. Die Sinne sind von Natur aus transzendental, doch ihre Tätigkeiten werden verunreinigt, wenn sie mit der Materie in Berührung kommen. Wir müssen die Sinne einer Behandlung unterziehen, um sie von der materiellen Krankheit zu heilen; jedoch dürfen wir sie nicht davon abhalten zu handeln, wie die Unpersönlichkeitsphilosophen vorschlagen. In der Bhagavad - Gītā (2.59) heißt es, dass man alle materiellen Tätigkeiten einstellt, wenn man durch eine bessere Beschäftigung Befriedigung erfährt. Bewusstsein ist von Natur aus

aktiv und kann nicht zum Stillstand gebracht werden. Ein ungezogenes Kind künstlich zurückzuhalten ist nicht das wahre Heilmittel. Dem Kind muss eine bessere Betätigung gegeben werden, so dass es von selbst aufhört, Unfug zu treiben. In ähnlicher Weise können die verderblichen Tätigkeiten der Sinne nur durch eine bessere Betätigung in Beziehung zur höchsten Persönlichkeit Gottes beendet werden. Wenn die Augen damit beschäftigt sind, die schöne Gestalt des Herrn zu sehen; wenn die Zunge prasāda (zum Herrn geopfert Speise) kostet; wenn die Ohren über seine Herrlichkeit hören; wenn die Hände den Tempel des Herrn reinigen; wenn die Beine seine Tempel besuchen - das heißt, wenn alle Sinne in transzendentaler Mannigfaltigkeit beschäftigt sind - , nur dann können die transzendentalen Sinne gesättigt und ewig von materieller Betätigung frei werden. Als Überseele, die im Herzen eines jeden weilt, und als die höchste Persönlichkeit Gottes in der transzendentalen Welt, weit jenseits der materiellen Schöpfung, sieht der Herr alle unsere Handlungen. Unsere Handlungen müssen so transzendental durchtränkt sein, dass der Herr gütig genug sein wird, uns seinen segensreichen Blick zu gewähren und uns in seinem transzendentalen Dienst zu beschäftigen; nur dann können die Sinne völlig befriedigt sein und nicht länger von der materiellen Anziehungskraft bedrängt werden.

#### **VERS 14**

Indem man einfach über den transzendentalen Namen, die transzendente Gestalt usw. der Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇā, chantet und hört, kann man die unbegrenzten leidvollen Bedingungen beenden. Ganz zu schweigen also von denen, die Zuneigung zum Dienst am Duft des Staubes von den Lotusfüßen des Herrn entwickelt haben.

#### **ERLÄUTERUNG**

Die Weisheit der vedischen Schriften empfiehlt zwei Verfahren zur Meisterung der materiellen Sinne: Das eine ist der Pfad des Jñāna,

das heißt, der Pfad des philosophischen Verständnisses des höchsten als Brahman, Paramātmā und Bhagavān, und das andere ist die unmittelbare Betätigung im transzendentalen, liebenden hingebungsvollen Dienst des Herrn. Von diesen beiden bekanntesten Methoden wird hier der Pfad des hingebungsvollen Dienstes als der bessere empfohlen, denn auf dem Pfad des hingebungsvollen Dienstes braucht man nicht auf die fruchtbringenden Ergebnisse frommer Werke oder die Ergebnisse von Wissen zu warten. Die beiden Stufen bei der Ausübung hingebungsvollen Dienstes sind erstens die Stufe der Verrichtung hingebungsvollen Dienstes mit den gegenwärtigen Sinnen nach den Regeln der anerkannten Schriften und zweitens die Stufe, auf der man aufrichtige Anhaftung an den Dienst für die Staubteilchen von den Lotosfüßen des Herrn entwickelt. Die erste Stufe nennt man sādhana - bhakti oder »hingebungsvollen Dienst für den Anfänger«, den man unter der Leitung eines reinen Gottgeweihten verrichtet; die zweite Stufe heißt rāga - bhakti, auf der sich der gereifte Gottgeweihte aus aufrichtiger Anhaftung von selbst in verschiedenen Diensten für den Herrn betätigt. Der große Weise Maitreya gibt jetzt die endgültige Antwort auf alle Fragen Viduras: Hingebungsvoller Dienst für den Herrn ist das endgültige Mittel, um alle leidvollen Bedingungen des materiellen Daseins zu lindern. Man mag dem Pfad des Wissens oder dem, mystischer Übungen, als einem Mittel zum Zweck folgen, doch solange diese Wege nicht mit bhakti oder hingebungsvollem Dienst vermischt sind, vermögen sie nicht das gewünschte Ergebnis zu zeitigen. Durch die Ausübung von sādhana - bhakti kann man sich allmählich zur Stufe der rāga - bhakti erheben, und durch rāga - bhakti in liebendem transzendentalen Dienst kann man sogar den allmächtigen Herrn beherrschen.

### **VERS 15**

Vidura sagte: O mächtiger Weiser, mein Herr, alle meine Zweifel hinsichtlich der höchsten Persönlichkeit Gottes und der Lebewesen

sind jetzt durch deine überzeugenden Worte beseitigt. Mein Geist geht jetzt in vollendeter Form in sie ein.

### **ERLÄUTERUNG**

Die Wissenschaft von Kṛṣṇā, das heißt, die Wissenschaft von Gott und den Lebewesen ist so subtil, dass selbst eine Persönlichkeit wie Vidura Personen wie den Weisen Maitreya um Rat fragen muss. Zweifel hinsichtlich der ewigen Beziehung des Herrn zum Lebewesen werden durch gedankliche Spekulanten auf verschiedene Weise hervorgerufen; doch die schlüssige Tatsache ist, dass Gott und die Lebewesen als Beherrscher und Beherrschte zueinander in Beziehung stehen. Der Herr ist der ewige Herrscher, und die Lebewesen sind ewig beherrscht. Wahres Wissen um diese Beziehung hat zur Folge, dass man das verlorene Bewusstsein bis zu diesem Verständnis wiederbelebt, und das Verfahren für solche Wiederbelebung ist hingebungsvoller Dienst für den Herrn. Wenn man von Autoritäten wie dem Weisen Maitreya ein klares Verständnis bekommt, wird man in wahren Wissen verankert, und so kann der verstörte Geist auf den vorwärtsführenden Pfad gerichtet werden.

### **VERS 16**

O gelehrter Weiser, deine Erklärungen sind sehr gute - so, wie es sein sollte. Störungen für die bedingte Seele haben keine andere Grundlage als die Bewegung der äußeren Energie des Herrn.

### **ERLÄUTERUNG**

Der ungesetzliche Wunsch des Lebewesens, mit dem Herrn in jeder Hinsicht eins zu werden, ist die grundlegende Ursache der gesamten materiellen Manifestation; denn sonst besteht für den Herrn keine Notwendigkeit, eine solche Manifestation zu erschaffen, nicht einmal für seine Spiele. Die bedingte Seele erleidet unter dem Zauber der äußeren Energie des Herrn fälschlich viele unglückselige Ereignisse im materiellen Leben. Der Herr beherrscht

die äußere Energie māyā, wohingegen das Lebewesen von der gleichen māyā im materiellen Dasein beherrscht wird. Der sinnlose Versuch des Lebewesens, die Herrschaftsstellung des Herrn einzunehmen, ist die Ursache seiner materiellen Knechtschaft, und der Versuch der bedingten Seele, mit dem Herrn eins zu werden, ist die letzte Falle māyās.

### **VERS 17**

Sowohl der größte Narr als auch jemand, der zu aller Intelligenz in transzendentaler Stellung steht, sind glücklich, wohingegen Menschen, die zwischen ihnen stehen, die materiellen Qualen erleiden.

### **ERLÄUTERUNG**

Die größten Narren begreifen die materiellen Leiden nicht; sie leben in den Tag hinein und fragen nicht nach den Leiden des Lebens. Solche Menschen befinden sich fast auf der Stufe der Tiere, die sich ebenfalls der materiellen Leiden nicht bewusst sind, obwohl sie in den Augen höher stehender ein erbärmliches Leben führen. Das Glück eines Schweines ist von sehr niedriger Art; es lebt an einem unreinen Ort, gibt bei jeder günstigen Gelegenheit seinem Geschlechtstrieb nach und müht sich schwer im Daseinskampf; doch all dies merkt das Schwein nicht. Menschen, die sich der Leiden des materiellen Daseins nicht bewusst sind und sich in einem Leben der Sinnenlust und der harten Arbeit glücklich wähnen, sind daher die niedrigsten der Toren. Doch weil sie sich ihrer leidvollen Lage nicht bewusst sind, scheint es, als erfreuten sie sich sogenannten Glücks. Die andere Gruppe von Menschen, das heißt, diejenigen, die befreit sind und sich auf der transzendentalen Ebene über der Intelligenz befinden, sind wahrhaft glücklich und werden als paramah̥sas bezeichnet. Doch Menschen, die weder Schweinen und Hunden gleichen noch sich auf der Ebene von paramah̥sas befinden, spüren die materiellen Qualen, und für sie ist es notwendig, Fragen nach der höchsten Wahrheit zu stellen. Im

Vedānta - sūtra heißt es: »Jetzt ist es an der Zeit, nach dem Brahman zu fragen.«

Diese Frage ist für diejenigen notwendig, die zwischen den paramahāṁsas und jenen Narren stehen, die die Frage nach Selbsterkenntnis inmitten eines Lebens der Sinnenbefriedigung vergessen haben.

### **VERS 18**

Ich bin dir jedoch zu Dank verpflichtet, mein lieber Herr, denn jetzt kann ich verstehen, dass die materielle Manifestation keine Substanz hat, obwohl sie wirklich zu sein scheint. Ich vertraue darauf, dass es mir durch Dienst an deinen Füßen möglich sein wird, die falsche Vorstellung aufzugeben.

### **ERLÄUTERUNG**

Die Leiden der bedingten Seele sind äußerlich und haben keinen tatsächlichen Wert, ebenso wenig, wie der abgetrennte Kopf im Traum wirklich ist. Doch obwohl diese Feststellung theoretisch sehr wahr ist, fällt es den gewöhnlichen Menschen oder dem Anfänger auf dem transzendentalen Pfad sehr schwer, dies praktisch zu verwirklichen. Wenn man jedoch den Füßen großer Gelehrter wie Maitreya Muni dient und ständig mit solchen Weisen Gemeinschaft pflegt, wird man befähigt, die falsche Vorstellung, die Seele erleide materielle Qualen, - aufzugeben.

### **VERS 19**

Indem man den Füßen des spirituellen Meisters dient, wird man befähigt, transzendente Ekstase im Dienst des Herrn, der Persönlichkeit Gottes, zu entwickeln, der ein unversöhnlicher Feind des Madhu - Dämons ist und dessen Dienst alle materiellen Leiden besiegt.

## **ERLÄUTERUNG**

Die Gemeinschaft eines echten spirituellen Meisters, wie die des Weisen Maitreya, kann bei der Erreichung transzendentaler Anhaftung an den unmittelbaren Dienst des Herrn von absoluter Hilfe sein. Der Herr ist der Feind des Madhu - Dämons, oder, mit anderen Worten, Er ist der Feind der Leiden seines reinen Geweihten. Das Wort rati - rāsaḥ ist in diesem Vers bedeutsam. Dienst für den Herrn wird in verschiedenen transzendentalen rasas (Beziehungen) geleistet: neutral, aktiv, freundschaftlich, elterlich und ehelich. Ein Lebewesen auf der befreiten Stufe des transzendentalen Dienstes für den Herrn fühlt sich zu einem der oben erwähnten rasas hingezogen, und wenn man im transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn tätig ist, verliert man alle Anhaftung an den Dienst in der materiellen Welt. Die Bhagavad - Gītā (2.59) bestätigt dies:

## **VERS 20**

Menschen, deren Entsagung dürftig ist, können schwerlich den Dienst reiner Gottgeweihter erreichen, die sich auf dem Pfad zurück zum Königreich Gottes, den Vaikuṅṭhas, bewegen. Reine Gottgeweihte beschäftigen sich zu einhundert Prozent darin, den höchsten Herrn, den Herrn der Halbgötter und Beherrscher aller Lebewesen, zu lobpreisen.

## **ERLÄUTERUNG**

Der Pfad der Befreiung, wie er von allen Autoritäten empfohlen wird, besteht darin, den Mahātmā - Transzendentalisten zu dienen. Der Bhagavad - Gītā zufolge sind die Mahātmās die reinen Gottgeweihten, die sich auf dem Pfad nach Vaikuṅṭha, dem Königreich Gottes, befinden und die stets über die Herrlichkeit des Herrn sprechen und hören statt über fruchtlose Philosophie. Die Empfehlung, mit solch großen Seelen Gemeinschaft zu pflegen, gilt seit undenklichen Zeiten, doch dies wird im gegenwärtigen Zeitalter des Streites und der Heuchelei von Śrī Caitanya Mahāprabhu mit

besonderem Nachdruck empfohlen. Selbst wenn man nicht durch vormalige förderliche Entsagung begünstigt ist, kann man sicher sein, auf dem Pfad zurück nach Hause, zurück zu Gott, Fortschritt zu machen, wenn man einfach bei Mahātmās Zuflucht sucht, die damit beschäftigt sind, über die Herrlichkeit des Herrn zu sprechen und zu hören.

### **VERS 21**

Nachdem der höchste Herr die gesamte materielle Energie, das mahattatva, geschaffen und damit die gigantische universale Form mit Sinnen und Sinnesorganen manifestiert hatte, ging Er in sie ein.

### **ERLÄUTERUNG**

Vidura, den die Antworten des Weisen Maitreya völlig befriedigten, wollte die verbleibenden Teile der Schöpfungstätigkeit des Herrn verstehen, und so griff er die vorangegangenen Themen noch einmal auf.

### **VERS 22**

Die puruṣa - Inkarnation, die auf dem Meer der Ursachen liegt, wird als der ursprüngliche puruṣa in den materiellen Schöpfungen bezeichnet, und in seiner virāṭ - Form, in der alle Planeten und ihre Bewohner leben, hat Er viele Tausende von Beinen und Händen.

### **ERLÄUTERUNG**

Der erste puruṣas ist Kāraṇārṇavaśāyī Viṣṇu; der zweite puruṣas ist Garbhodakaśāyī Viṣṇu, und der dritte puruṣa ist Kṣīrodakaśāyī Viṣṇu, in dem man sich den virāṭ - puruṣas, das heißt, die gigantische Form vorstellt, in der alle Planeten mit ihren verschiedenen Entwicklungen und Bewohnern schweben.

### **VERS 23**

O großer Brāhmaṇa, du erklärst mir, dass die gigantische virāṭ - Form und Ihre Sinne, Sinnesobjekte und zehn Arten der Lebensluft

mit drei Arten der Lebenskraft existieren. Erkläre mir jetzt gütigerweise, wenn es dir beliebt, die verschiedenen Kräfte der einzelnen Unterteilungen.

#### **VERS 24**

O mein Herr, ich denke, dass sich die Kraft, die man in den Körpern von Söhnen, Enkeln und Familienangehörigen sieht, in verschiedenen Arten und Gattungen durch das ganze Universum verbreitet hat.

#### **VERS 25**

O gelehrter Brāhmaṇa, beschreibe bitte auch, wie der Führer aller Halbgötter, der Prajāpati (Brahmā), beschloss, die verschiedenen Manus, die Oberhäupter der Zeitalter, einzusetzen. Bitte schildere auch die Manus und ihre Nachkommen.

#### **ERLÄUTERUNG**

Die menschliche Rasse, die man auch manuṣya - sara nennt, stammt von den Manus, den Söhnen und Enkeln des Prajāpati, Brahmā, ab. Die Nachkommen Manus bewohnen all die verschiedenen Planeten und beherrschen das Universum.

#### **VERS 26**

O Sohn Mitrās, beschreibe gütigerweise, in welcher Lage sich die Planeten sowohl oberhalb als auch unterhalb der Erde befinden, und erwähne bitte auch ihre Abmessungen sowie die der irdischen Planeten.

#### **ERLÄUTERUNG**

Yasmin vijñāte sarvam evaṃ vijñātam bhavati. Diese vedische Hymne erklärt mit Nachdruck, dass der Gottgeweihte alles Materielle und Spirituelle in Beziehung zum Herrn kennt. Gottgeweihte sind keine sentimentalen Schwärmer, wie gewisse, weniger intelligente Menschen gehässiger Weise annehmen. Ihre

Weisung ist praktisch. Sie wissen über alles Bestehende und alle Einzelheiten in Bezug auf die Herrschaft des Herrn über die verschiedenen Schöpfungen Bescheid.

### **VERS 27**

Bitte beschreibe auch die Lebewesen in ihren verschiedenen Einteilungen, wie die Untermenschen, die Menschen, die aus dem Embryo Geborenen, die aus Schweißabsonderung Geborenen, die Zweimalgeborenen (die Vögel) und die Pflanzen. Beschreibe gütigerweise auch ihre Generationen und Unterabteilungen.

### **VERS 28**

Bitte beschreibe auch die Inkarnationen der materiellen Erscheinungsweisen der Natur - Brahmā, Viṣṇu und Mahesvara - , und bitte beschreibe die Inkarnationen des Herrn, der höchsten Persönlichkeit Gottes, und seine großmütigen Taten.

### **ERLÄUTERUNG**

Obwohl die drei Inkarnationen der materiellen Erscheinungsweisen der materiellen Natur, Brahmā, Viṣṇu und Mahesvara, die Hauptgottheiten für die Schöpfung, Erhaltung und Zerstörung der kosmischen Manifestation sind, stellen sie nicht die endgültige Autorität dar. Die höchste Persönlichkeit Gottes Śrī Kṛṣṇā ist das Endziel, die Ursache aller Ursachen. Er ist der āśraya, der letzte Ruheort aller Dinge.

### **VERS 29**

O großer Weiser, beschreibe gütigerweise die Klassen und Stufen der menschlichen Gesellschaft in Bezug auf Kennzeichen, Verhalten und die charakteristischen Merkmale geistigen Gleichgewichts und der Sinnenbeherrschung. Beschreibe bitte auch die Geburten der großen Weisen und die kategoriellen Einteilungen der Veden. ·

## **ERLÄUTERUNG**

Die vier Schichten und die vier Stufen der menschlichen Gesellschaft - Brāhmaṇas, Kṣatriyas, Vaiśyas und Śūdras sowie brahmacāris, Grhastas, vānaprasthas und Sannyāsīs - sind Unterteilungen nach Eigenschaften, Bildung, Kultur und spirituellem Fortschritt, den man durch Beherrschung des Geistes und der Sinne erreicht hat. All diese Unterteilungen richten sich nach der besonderen Natur einer jeden individuellen Person, nicht nach Geburt. Von Geburt wird in diesem Vers nicht gesprochen, denn Geburt ist unerheblich. Vidura ist in der Geschichte dafür berühmt, dass er von einer śūdrāṇī - Mutter geboren wurde; trotzdem ist er der Befähigung nach mehr als ein Brāhmaṇa, denn man sieht hier, dass er der Schüler eines großen Weisen, nämlich Maitreya Munis, ist. Solange man nicht zumindest die brahmanischen Qualifikationen erwirbt, kann man die vedischen Hymnen nicht verstehen. Das Mahābhārata gehört ebenfalls zu den Veden, doch es ist für Frauen, Śūdras und Dvija - bandhus, die unwürdigen Abkömmlinge der höheren Kasten, bestimmt.

Der weniger intelligente Teil der Gesellschaft kann sich der vedischen Unterweisungen bedienen, indem er einfach das Mahābhārata studiert.

## **VERS 30**

Bitte beschreibe auch die Erweiterungen verschiedener Opfer und die Pfade der mystischen Kräfte, des analytischen Studiums von Wissen und des hingebungsvollen Dienstes mit ihren jeweiligen Regulierungen.

## **ERLÄUTERUNG**

Das Wort tantram ist hier bedeutsam. Zuweilen wird die falsche Auffassung vertreten, mit tantram sei die schwarze spirituelle Wissenschaft materialistischer, der Sinnenbefriedigung ergebener Menschen gemeint, doch hier bedeutet tantram die Wissenschaft

des hingebungsvollen Dienstes, die von Śrīla Nārada Muni zusammengestellt wurde. Man kann sich solch regulierende Erklärungen in Bezug auf den Pfad des hingebungsvollen Dienstes zunutze machen und im hingebungsvollen Dienst des Herrn fortschreiten. Wie der Weise Maitreya erklären wird, bildet die Sāṅkhya - Philosophie das Grundprinzip der Aneignung von Wissen. Die Sāṅkhya Philosophie, die Kapiladeva, der Sohn Devahūtis, lehrte, ist die wahre Quelle des Wissens über die höchste Wahrheit. Wissen, das nicht auf der Sāṅkhya - Philosophie fußt, ist gedankliche Spekulation und kann keinen greifbaren Gewinn bringen.

### **VERS 31**

Bitte beschreibe auch die Unvollkommenheiten und Widersprüche der ungläubigen Atheisten, das Wesen der Vermischung und die Bewegungen der Lebewesen in verschiedenen Lebensarten je nach ihren jeweiligen Erscheinungsweisen der Natur und ihren Werken.

### **ERLÄUTERUNG**

Die Verbindung von Lebewesen in verschiedenen Erscheinungsweisen der materiellen Natur nennt man »Vermischung«. Die ungläubigen Atheisten glauben nicht an das Dasein Gottes, und daher sind ihre Pfade der Philosophie widersprüchlich. Atheistische Philosophien stimmen niemals miteinander überein. Verschiedene Lebensarten sind der Beweis für vielfältige Mischungen der Erscheinungsweisen der materiellen Natur.

### **VERS 32**

Bitte beschreibe auch die nicht - widersprüchlichen Ursachen von Religiosität, wirtschaftlicher Entwicklung, Sinnenbefriedigung und Erlösung und auch die verschiedenen Mittel des Lebensunterhalts und die verschiedenen Arten von Gesetz und Ordnung, wie sie in den offenbarten Schriften erwähnt werden.

### **VERS 33**

Bitte erkläre auch die Regeln für die Erweisung von Ehre gegenüber den Vorvätern, die Schöpfung des Pitṛloka, die Zeitrechnung auf den Planeten, Sternen und Leuchtkörpern und ihre jeweiligen Lagen.

### **ERLÄUTERUNG**

Die Zeitdauer der Tage und Nächte sowie der Monate und Jahre ist auf den verschiedenen Planeten, Sternen und Leuchtkörpern unterschiedlich. Auf den höheren Planeten, wie dem Mond und der Venus, gilt eine andere Zeitrechnung als auf der Erde. Es heißt, dass sechs Monate auf dem Erdplaneten einem Tag auf den höheren Planeten entsprechen. In der Bhagavad - Gītā wird erklärt, dass ein Tag auf Brahmaloکا 1000 Mal die vier yugas bzw. 4 300 000 Jahre mal 1000 dauert. Die Monate und Jahre auf Brahmaloکا dauern dementsprechend lange.

### **VERS 34**

Bitte beschreibe auch die fruchtbringenden Ergebnisse von Mildtätigkeit und Entsaḡung sowie dem Ausheben von Wasserspeichern. Bitte beschreibe die Lage von Menschen, die fern der Heimat weilen, und auch die Pflicht eines Mannes in einer misslichen Lage.

### **ERLÄUTERUNG**

Wasserspeicher für den öffentlichen Gebrauch auszuheben ist ein großes Werk der Mildtätigkeit, und sich nach dem fünfzigsten Lebensjahr aus dem Familienleben zurückzuziehen ist eine große Entsaḡung, die sich der vernünftige Mensch auferlegt.

### **VERS 35**

O Sündloser, weil die Persönlichkeit Gottes, der Beherrscher aller Lebewesen, der Vater aller Religion ist und all derer, die

beabsichtigen, religiöse Werke zu vollbringen, beschreibe gütigerweise, wie Er völlig zufriedengestellt werden kann.

### **ERLÄUTERUNG**

Alle religiösen Werke sind letztlich dafür bestimmt, die höchste Persönlichkeit Gottes zu befriedigen. Der Herr ist der Vater aller religiösen Grundsätze. Wie es in der Bhagavad - Gītā (7.16) heißt, wenden sich vier Arten frommer Menschen - der Bedürftige, der Leidende, der Erleuchtete und der Neugierige - dem Herrn im hingebungsvollen Dienst zu. Ihre Hingabe ist mit materieller Zuneigung vermischt; doch über ihnen stehen die reinen Gottgeweihten, deren Hingabe in keiner Weise durch materielle Spuren fruchttragender Arbeit oder spekulativen Wissens verunreinigt ist. Diejenigen, die ihr ganzes Leben hindurch nur schurkisch handeln, werden mit Dämonen verglichen (Bg. 7 .15). Sie sind allen Wissens beraubt, auch wenn sie eine akademische Karriere anstreben. Solche Schurken sind niemals geeignet, den Herrn zu erfreuen.

### **VERS 36**

O bester unter den Brāhmaṇas, diejenigen, die spirituelle Meister sind, behandeln die Bedürftigen sehr gütig. Sie sind zu ihren Anhängern, Schülern und Söhnen stets gütig, und ohne von ihnen gefragt zu werden, beschreibt der spirituelle Meister alles, was Wissen ist.

### **ERLÄUTERUNG**

Es gibt viele Dinge, die man von dem echten spirituellen Meister erfahren sollte.

Die Anhänger, Schüler und Söhne befinden sich in den Augen des echten spirituellen Meisters alle auf der gleichen Stufe, und er ist immer gütig zu ihnen und spricht in ihrer Gegenwart stets von transzendentalen Themen, auch wenn er von ihnen nicht danach gefragt wird. Das ist das Wesen des echten spirituellen Meisters.

Vidura bat Maitreya Muni, auch über Dinge zu sprechen, nach denen er nicht gefragt hatte.

### **VERS 37**

Bitte beschreibe, wie viele Auflösungen es für die Elemente der materiellen Natur gibt und wer nach den Auflösungen überlebt, um dem Herrn während seines Schlummers zu dienen.

### **ERLÄUTERUNG**

In der Brahma - Saṁhitā (5.47 - 48) heißt es, dass alle materiellen Manifestationen zusammen mit unzähligen Universen innerhalb eines Atemzuges mahā - Viṣṇus, der in yoga - nidrā, in mystischem Schlummer, liegt, erscheinen und verschwinden.

»Govinda, die höchste Persönlichkeit Gottes (Śrī Kṛṣṇā), liegt in endlosem Schlummer auf dem Ozean der Ursachen, um während dieses Schlafes unzählige Universen zu erschaffen. Er liegt durch seine eigene innere Kraft auf dem Wasser, und ich verehere diesen ursprünglichen höchsten Gott.«

»Wenn er ausatmet, treten unzählige Universen ins Dasein, und wenn er seinen Atem zurückzieht, werden alle Herren der Universen aufgelöst. Dieser vollständige Bestandteil des höchsten Herrn heißt mahā - Viṣṇu, und er ist ein winziger Bestandteil Śrī Kṛṣṇās. Ich verehere Govinda, den urensten Herrn.«

Nach der Auflösung der materiellen Manifestationen verschwinden weder der Herr noch sein Königreich jenseits des Meeres der Ursachen, noch die Bewohner, die Gefährten des Herrn. Die Gefährten des Herrn sind weitaus zahlreicher als die Lebewesen, die den Herrn aufgrund ihres Kontaktes mit der Materie vergessen haben. Die Art, wie die Unpersönlichkeitsphilosophen das Wort aham in den vier Versen des ursprünglichen Bhāgavatam - aham evāsam evāgre usw. - erklären, wird hiermit zurückgewiesen. Der Herr und seine ewigen Gefährten bleiben nach der Auflösung bestehen. Viduras Frage nach diesen Personen ist ein klarer Hinweis auf die Existenz all des Zubehörs des Herrn. Dies wird

auch im Kāśī - khaṇḍa bestätigt, das sowohl von Jīva Gosvāmi als auch von Śrīla Viśvanātha Cakravartī zitiert wird, die beide den Fußspuren Śrīla Śrīdhara Svāmīs folgen.

»Die Geweihten des Herrn vernichten nicht einmal nach der Auflösung der gesamten kosmischen Manifestation ihre individuelle Existenz. Der Herr und die Geweihten in seiner Gemeinschaft sind unter allen Umständen ewig - sowohl in den materiellen als auch in den spirituellen Welten.«

### **VERS 38**

Worin bestehen die Wahrheiten hinsichtlich des Lebewesens und der höchsten Persönlichkeit Gottes? Welches sind ihre Identitäten? Was sind die besonderen Werte im Wissen der Veden, und was wird vom spirituellen Meister und von seinen Schülern verlangt?

### **ERLÄUTERUNG**

Die Lebewesen sind ihrem Wesen nach Diener des Herrn, der von jedem alle denkbaren Dienste entgegennehmen kann. Es wird in der Bhagavad - Gītā (5.29) eindeutig erklärt, dass der Herr der höchste Genießer der Ergebnisse aller Opfer und Entsagung, der Besitzer alles Manifestierten und der Freund aller Lebewesen ist. Dies ist seine wahre Identität. Die wahre Identität des Lebewesens ist es daher, dieses höchste Eigentumsrecht des Herrn anzuerkennen und in dieser Haltung zu handeln. Um das Lebewesen auf diese Stufe der Erkenntnis zu erheben, ist spirituelle Gemeinschaft erforderlich. Der echte spirituelle Meister wünscht, dass seine Schüler wissen, wie man dem Herrn transzendentalen Dienst leistet, und die Schüler sind sich darüber im Klaren, dass sie über die ewige Beziehung zwischen Gott und dem Lebewesen von einer selbstverwirklichten Seele lernen müssen. Um transzendentes Wissen verbreiten zu können, muss man sich kraft Erleuchtung durch Wissen im Sinne der vedischen Weisheit von

weltlichen Tätigkeiten zurückziehen. Dies ist die Essenz aller im obigen Vers gestellten Fragen.

### **VERS 39**

Makellose Geweihte des Herrn haben von der Quelle solchen Wissens gesprochen. Wie könnte man ohne die Hilfe solcher Gottgeweihter etwas über hingebungsvollen Dienst und Loslösung wissen?

### **ERLÄUTERUNG**

Es gibt viele unerfahrene Menschen, die Selbsterkenntnis ohne die Hilfe eines spirituellen Meisters empfehlen. Sie lächeln nur, wenn sie hören, dass es notwendig ist, einen spirituellen Meister anzunehmen, und versuchen, selbst seinen Platz einzunehmen, indem sie die Theorie propagieren, ein spiritueller Meister sei nicht notwendig. Dieser Standpunkt wird jedoch vom Śrīmad - Bhāgavatam nicht gebilligt. Auch der große transzendente Gelehrte Vyāsadeva musste einen spirituellen Meister annehmen, und unter der Leitung seines spirituellen Meisters, Nārada, verfasste er diese erhabene Schrift, das Śrīmad - Bhāgavatam. Sogar Śrī Caitanya nahm einen spirituellen Meister an, obwohl Er Kṛṣṇā selbst ist, und sogar Śrī Kṛṣṇā akzeptierte einen spirituellen Meister, Sāṅdipani Muni, um erleuchtet zu werden; ja alle ācāryas und Heiligen dieser Welt vertrauten sich der Führung eines spirituellen Meisters an. In der Bhagavad - Gītā nahm Arjuna Śrī Kṛṣṇā als seinen spirituellen Meister an, obwohl es nicht nötig war, eine solche formelle Erklärung abzugeben. Es steht also auf alle Fälle außer Frage, dass es nötig ist, einen spirituellen Meister anzunehmen. Die einzige Bedingung besteht darin, dass der spirituelle Meister echt sein muss, das heißt, der spirituelle Meister muss einer anerkannten Schülernachfolge angehören, die man als paramparā bezeichnet.

Sūris bedeutet »große Gelehrte«, aber sie mögen nicht immer anagha oder »makellos« sein. Ein anagha - Sūri ist jemand, der ein

reiner Geweihter des Herrn ist. Diejenigen, die keine reinen Gottgeweihten sind oder die sich mit dem Herrn auf die gleiche Stufe stellen wollen, sind nicht anagha - Sūri. Reine Gottgeweihte haben auf der Grundlage autorisierter Schriften viele Bücher des Wissens verfasst Śrīla Rūpa Gosvāmi und seine Helfer schrieben unter der Anleitung Śrī Caitanya Mahāprabhus vielerlei Schriften, um zukünftigen Gottgeweihten den Weg zu weisen, und jeder, dem es ernst damit ist, sich zur Stufe eines reinen Gottgeweihten zu erheben, muss diese Schriften nutzen.

#### **VERS 40**

Mein lieber Weiser, ich stelle dir all diese Fragen mit der Absicht, etwas über die Spiele Haris, der höchsten Persönlichkeit Gottes, zu erfahren. Du bist der Freund aller; schildere sie daher bitte in deiner Güte für all diejenigen, die ihre Sicht verloren haben.

#### **ERLÄUTERUNG**

Vidura stellte viele verschiedene Fragen, mit der Absicht, die Grundsätze des transzendentalen liebevollen Dienstes für den Herrn zu verstehen. Wie es in der Bhagavad - Gītā (2.41) heißt, ist der hingebungsvolle Dienst für den Herrn nur einer, und der Geist der Gottgeweihten ist nicht in die vielen Zweige von Ungewissheiten aufgeteilt. Es war Viduras Absicht, sich jenem Dienst des Herrn zuzuwenden, dem man sich mit ungeteilter Aufmerksamkeit widmet. Er nahm die Freundschaft Maitreya Munis nicht für sich in Anspruch, weil er Maitreyas Sohn war, sondern weil Maitreya tatsächlich der Freund all derer ist, die ihre spirituelle Sicht durch den Einfluss der Materie verloren haben.

#### **VERS 41**

O Makelloser, deine Antworten auf all diese Fragen werden uns vor allen materiellen Leiden bewahren. Solche Hochherzigkeit ist größer als alle vedischen Spenden, Opfer, Bußen usw.

## **ERLÄUTERUNG**

Man dient der Allgemeinheit in vollendetster Form, wenn man den Menschen Freiheit von den Ängsten des materiellen Daseins gibt. Dies ist nur möglich, wenn man im hingebungsvollen Dienst des Herrn tätig ist. Solches Wissen ist unvergleichlich. Kultivierung des in den Veden dargelegten Wissens, Opferdarbringungen und das Verteilen großzügiger Spenden zusammengenommen, können nicht einmal einen Teil der Freiheit von den Qualen des materiellen Daseins bilden, die man durch hingebungsvollen Dienst gewinnt. Die Großmut Maitreyas wird nicht nur Vidura helfen, sondern wird dank seiner universalen Natur alle anderen Lebewesen zu allen Zeiten befreien. Daher ist Maitreya unsterblich.

## **VERS 42**

Śrī Sukadeva Gosvāmi sprach: So begann das Oberhaupt der Weisen (Maitreya), der stets begeistert war, wenn sich ihm die Gelegenheit bot, über die Persönlichkeit Gottes zu sprechen, auf Viduras Bitte hin die anschauliche Erklärung der Purāṇas vorzutragen. Er fühlte sich sehr belebt, als er über die transzendentalen Taten und Spiele des Herrn sprach.

## **ERLÄUTERUNG**

Große gelehrte Weise wie Maitreya Muni sind immer sehr begeistert, wenn sich ihnen die Gelegenheit bietet, die transzendentalen Taten und Spiele des Herrn zu schildern. Als Maitreya Muni so von Vidura gebeten wurde zu sprechen, lächelte er, da er in der Tat transzendente Glückseligkeit empfand.

## Kapitel 8

# Brahmā wird von Garbhodakaśāyi Viṣṇu hervorgebracht

### VERS 1

Der große Weise Maitreya Muni sagte zu Vidura: Die Dynastie König Pūrus ist es wert, den reinen Gottgeweihten zu dienen, denn alle Nachkommen dieser Familie sind der Persönlichkeit Gottes hingegeben. Du bist ebenfalls in dieser Familie geboren worden, und es ist wunderbar, dass durch dein Mitwirken die transzendentalen Spiele des Herrn in jedem Augenblick neuer werden.

### ERLÄUTERUNG

Der große Weise Maitreya dankte Vidura und pries ihn, indem er auf den Ruhm seiner Familie verwies. Die Pūru - Dynastie brachte viele Geweihte der Persönlichkeit Gottes hervor und ist daher ruhmreich. Weil diese Geweihten weder dem unpersönlichen Brahman noch dem lokalisierten Paramātmā verhaftet sind, sondern unmittelbar an Bhagavān, der Persönlichkeit Gottes, haften, sind sie es wert, dem Herrn und seinen reinen Geweihten zu dienen. Da Vidura einer der Nachkommen dieser Familie war, entsprach es einfach seiner Natur, dass er die ewig neue Herrlichkeit des Herrn verbreiten wollte. Maitreya war glücklich, einen solch glorreichen Gefährten wie Vidura zu haben. Er betrachtete die Gemeinschaft Viduras als überaus wünschenswert, denn solche Gesellschaft kann die schlummernden Neigungen zu hingebungsvollem Dienst rasch erwecken.

## **VERS 2**

Lasst mich jetzt über das Bhāgavata Purāṇa sprechen, das zum Wohl all derer, die um sehr geringer Freude willen in schwere Leiden verstrickt sind, von der Persönlichkeit Gottes unmittelbar zu den großen Weisen gesprochen wurde.

## **ERLÄUTERUNG**

Der Weise Maitreya schlug vor, über das Śrīmad - Bhāgavatam zu sprechen, weil es insbesondere verfasst wurde und durch Überlieferung in der Schülernachfolge herabkommt, um alle Probleme der menschlichen Gesellschaft zu lösen. Nur jemandem, der vom Glück begünstigt wird, kann sich die Gelegenheit bieten, das Śrīmad Bhāgavatam in der Gemeinschaft reiner Gottgeweihter zu hören. Im Bann der materiellen Energie sind die Lebewesen nur um ein wenig materiellen Glücks willen an die Knechtschaft vieler Schwierigkeiten gefesselt. Sie gehen fruchtbringenden Tätigkeiten nach, ohne die damit verbundenen Verwicklungen zu kennen. Unter dem falschen Eindruck, der Körper sei das Selbst, verbinden sich die Lebewesen törichterweise mit so vielen Anhaftungen. Sie glauben, sie könnten sich für immer mit materialistischen Dingen befassen. Diese grobe falsche Vorstellung vom Leben ist so stark, dass ein Mensch unter der äußeren Energie des Herrn Leben für Leben fortgesetzt leidet. Wenn jemand sowohl mit dem Buch Bhāgavatam als auch mit dem Gottgeweihten Bhāgavata, der weiß, was das Bhāgavatam ist, in Berührung kommt, ist er sehr glücklich zu schätzen und kann der materiellen Verstrickung entkommen. Daher schlug Śrī Maitreya Muni aus Mitleid mit den leidenden Menschen in der materiellen Welt vor, insbesondere über das Śrīmad - Bhāgavatam zu sprechen.

## **VERS 3**

Vor nicht langer Zeit stellte der wissensdurstige Sanat - Kumāra, das Oberhaupt der Heiligen in Knabengestalt, begleitet von anderen großen Weisen, genau die gleiche Frage nach der Wahrheit über

Vāsudeva, den höchsten, an Śrī Saṅkarṣana, der seinen Sitz auf dem Grund des Universums hat.

### **ERLÄUTERUNG**

Dies verdeutlicht die Feststellung, dass der Herr unmittelbar über das Śrīmad Bhāgavatam sprach. Hier wird erklärt, wann und zu wem das Bhāgavatam gesprochen wurde. Fragen, die denen Viduras glichen, wurden von großen Weisen wie Sanat - Kumāra gestellt, und Śrī Saṅkarṣana, die vollständige Erweiterung Vāsudevas, des höchsten Herrn, beantwortete sie.

### **VERS 4**

Damals meditierte Śrī Saṅkarṣana über seinen höchsten Herrn, den die Gelehrten als Śrī Vāsudeva betrachten; doch um des Fortschritts der großen gelehrten Weisen willen öffnete Er seine lotosgleichen Augen leicht und begann zu sprechen.

### **VERS 5**

Die Weisen waren von den höheren Planeten durch das Wasser der Gaṅgā in die untere Sphäre gekommen, und daher waren die Haare auf ihrem Haupt feucht. Sie berührten die Lotusfüße des Herrn, die von den Töchtern des Schlangenkönigs mit vielerlei Zubehör verehrt werden, wenn diese sich gute Gatten wünschen.

### **ERLÄUTERUNG**

Das Wasser der Gaṅgā fließt unmittelbar von den Lotusfüßen Viṣṇus und bahnt sich seinen Weg vom höchsten Planeten des Universums bis hinab zum niedrigsten. Die Weisen kamen von Satyaloka herab, indem sie die Strömung des Wassers ausnutzten; diese Art der Fortbewegung ist durch die Kraft mystischen Yogas möglich. Wenn ein Fluss Tausende und Abertausende von Kilometern lang ist, kann ein vollkommener Yogi sich von Ort zu Ort bewegen, indem er einfach in das Wasser taucht. Die Gaṅgā ist der einzige himmlische Fluss, der durch das gesamte Universum fließt,

und große Weise reisen mit Hilfe dieses heiligen Flusses durch das ganze Universum. Die Feststellung, dass ihr Haar feucht war, deutet daraufhin, dass es unmittelbar von dem Wasser, das von den Lotosfüßen Viṣṇus (die Gaṅgā) ausgeht, benetzt worden war. Wer immer das Wasser der Gaṅgā mit seinem Kopf berührt, berührt zweifellos unmittelbar die Lotosfüße des Herrn und kann von allen Auswirkungen sündhafter Handlungen frei werden. Wenn sich jemand nach einem Bad in der Gaṅgā, das heißt, nachdem er von allen Sünden rein gewaschen wurde, davor hütet, weitere Sünden zu begehen, ist er zweifellos befreit. Doch wenn er erneut sündhaft handelt, ist sein Bad in der Gaṅgā so gut wie das des Elefanten, der sich sehr sorgfältig im Fluss badet, doch später alles verdirbt, indem er sich am Ufer mit Staub bedeckt.

### **VERS 6**

Die vier Kumāras unter der Führung Sanat - Kumāras, die alle die transzendenten Spiele des Herrn kannten, priesen den Herrn in rhythmischer Sprache und mit erlesenen Worten, die voller Liebe und Zuneigung waren. Da begann Śrī Saṅkarṣana, mit seinen Tausenden von erhobenen Häuptern einen Glanz auszusenden, der von den leuchtenden Steinen auf seinem Kopf ausging.

### **ERLÄUTERUNG**

Der Herr wird bisweilen als uttamasloka bezeichnet, das heißt, als jemand, der von Gottgeweihten mit erlesenen Worten verehrt wird. Solch erlesene Worte strömen von den Lippen eines Gottgeweihten, den große Zuneigung zum hingebungsvollen Dienst des Herrn erfüllt. Es gibt viele Beispiele dafür, dass selbst ein kleiner Junge, der ein großer Geweihter des Herrn war, vorzügliche Gebete in den erlesensten Worten zur Lobpreisung der Spiele des Herrn darbringen konnte. Mit anderen Worten, ohne eine feine Zuneigung entwickelt zu haben, kann man dem Herrn nicht in geeigneter Form Gebete darbringen.

## VERS 7

So sprach Śrī Saṅkarṣana zu dem großen Weisen Sanat - Kumāra, der bereits das Gelübde der Entsagung abgelegt hatte, über die Bedeutung des Śrīmad - Bhāgavatam. Als Sanat - Kumāra seinerseits von Sāṅkhyāyana Muni gefragt wurde, erklärte er ihm ebenfalls das Śrīmad - Bhāgavatam so, wie er es von Saṅkarṣana gehört, hatte.

## ERLÄUTERUNG

Dies ist der Weg des paramparā - Systems. Obwohl Sanat - Kumāra, der bekannte, überaus heilige Kumāra, die vollkommene Stufe des Lebens bereits erreicht hatte, hörte er dennoch die Botschaft des Śrīmad - Bhāgavatam von Śrī Saṅkarṣana. In ähnlicher Weise sprach er seinerseits die gleiche Botschaft, die er von Śrī Saṅkarṣana gehört hatte, zu Sāṅkhyāyana Rṣi, als dieser ihn danach fragte. Mit anderen Worten, solange man nicht von der richtigen Autorität hört, kann man kein Prediger werden. Im hingebungsvollen Dienst sind daher zwei der neun Vorgänge, nämlich Hören und Chanten, sehr wichtig. Ohne aufmerksam zu hören, kann man die Botschaft des vedischen Wissens nicht predigen.

## VERS 8

Der große Weise Sāṅkhyāyana war das Oberhaupt unter den Transzendentalisten, und als er die Herrlichkeit des Herrn im Sinne des Śrīmad Bhāgavatam beschrieb, geschah es, dass sowohl mein spiritueller Meister, Parāśara, als auch Bṛhaspati von ihm hörten.

## VERS 9

Wie zuvor erwähnt wurde, sprach der große Weise Parāśara auf Rat des großen Weisen Pulastya das hervorragendste der Purāṇas (das Bhāgavatam) zu mir. Mein lieber Sohn, ich werde es dir jetzt so beschreiben, wie ich es gehört habe, denn du bist mir stets treu nachgefolgt.

## ERLÄUTERUNG

Der große Weise namens Pulastya ist der Vater aller dämonischen Abkömmlinge. Einmal geschah es, dass Panisara ein Opfer begann, durch das alle Dämonen verbrannt werden sollten, da sein Vater von einem von ihnen getötet und verschlungen worden war. Der große Weise Vasiṣṭha Muni kam zu der Opferstätte und bat Parāsara, das tödliche Vorhaben einzustellen, und Parāsara konnte die Bitte nicht abschlagen, da Vasiṣṭha in der Gemeinschaft der Weisen eine hohe Stellung einnahm und sehr geachtet wurde. Als Parāsara das Opfer einstellte, schätzte Pulastya, der Vater der Dämonen, seine brahmanische Haltung sehr und gab ihm die Segnung, dass er in Zukunft die Gabe besitzen würde, über die vedischen Schriften zu sprechen, die man als die Purāṇas, die Ergänzungen der vedischen Schriften, bezeichnet. Parāsaras Entschluß wurde von Pulastya gelobt, weil er den Dämonen durch seine brahmanische Kraft der Nachsicht verzieh. Panisara besaß die Macht, alle Dämonen im Opfer zu vernichten, doch er dachte bei sich: »Dämonen sind so gemacht, dass sie Geschöpfe wie Menschen und Tiere verschlingen, doch warum sollte ich aus diesem Grund von meinem brahmanischen Grundsatz der Nachsicht abweichen?« Als der große Sprecher der Purāṇas sprach Panisara zunächst über das Śrīmad - Bhāgavata Purāṇa, da es das hervorragendste aller Purāṇas ist. Maitreya Muni wünschte das gleiche Bhāgavatam vorzutragen, das er von Panisara gehört hatte, und Vidura war geeignet, es zu hören, weil er sehr vertrauensvoll war und sich an die Unterweisungen hielt, die er von Höhergestellten empfing. Das Śrīmad Bhāgavatam wird also seit unvordenklichen Zeiten, sogar noch vor der Zeit Vyāsadevas, durch die Schülernachfolge überliefert. Die sogenannten Geschichtsschreiber sind der Ansicht, die Purāṇas seien nur einige hundert Jahre alt, doch in Wirklichkeit gibt es die Purāṇas schon seit unvordenklichen Zeiten, lange vor allen historischen Berechnungen durch Materialisten und spekulative Philosophen.

## **VERS 10**

Zu der Zeit, da die drei Welten von Wasser überflutet waren, lag Garbhodakaśāyi Viṣṇu allein auf seiner Bettstatt, der großen Schlange Ananta, und obwohl er in seiner eigenen inneren Kraft, frei von der Einwirkung der äußeren Energie, im Schlummer zu liegen schien, waren seine Augen nicht völlig geschlossen.

### **ERLÄUTERUNG**

Der Herr erfreut sich durch seine innere Kraft ewig transzendentaler Glückseligkeit, wohingegen die äußere Energie während der Zeit der Auflösung der kosmischen Manifestation außer Kraft gesetzt wird.

## **VERS 11**

Der Herr verblieb im Wasser der Auflösung wie die Stärke des Feuers im Brennholz, und er ließ alle Lebewesen in ihre feinstofflichen Körper eingehen. Er lag in der selbstbelebten Energie, die man kāla nennt.

### **ERLÄUTERUNG**

Nachdem die drei Welten - die oberen, unteren und mittleren Planetensysteme - in das Wasser der Auflösung eingegangen waren, verblieben die Lebewesen aller drei Welten aufgrund der Energie, die man als kāla bezeichnet, in ihren feinstofflichen Körpern. Bei dieser Auflösung gingen die grobstofflichen Körper in einen unmanifestierten Zustand ein; doch die feinstofflichen Körper und das Wasser der materiellen Schöpfung bestanden fort. Die materielle Energie wurde also nicht völlig zurückgezogen, wie es bei der vollständigen Auflösung der materiellen Welt der Fall ist.

## **VERS 12**

Der Herr legte sich viertausend yuga - Zyklen in seiner inneren Kraft nieder, und kraft seiner äußeren Energie schien er im Wasser zu schlummern. Als die Lebewesen, veranlasst durch die Energie, die

man kāla - śakti nennt, hervorkamen, um ihre fruchtbringenden Tätigkeiten weiter zu entwickeln, sah er, dass sein transzendentaler Körper eine bläuliche Tönung hatte.

### **ERLÄUTERUNG**

Im Viṣṇu Purāṇas wird die kāla - śakti als avidyā bezeichnet. Den Einfluss der kāla - śakti erkennt man daran, dass man in der materiellen Welt für fruchtbringende Ergebnisse arbeiten muss. Die fruchtbringenden Arbeiter werden in der Bhagavad Gītā als Mūḍhas oder Narren beschrieben. Solch törichte Lebewesen arbeiten mit großer Begeisterung, um innerhalb fortgesetzter Knechtschaft einen flüchtigen Nutzen zu gewinnen. Man glaubt, man habe sein ganzes Leben hindurch sehr klug gehandelt, wenn man imstande ist, seinen Kindern ein großes Vermögen zu hinterlassen, und um diesen vergänglichen Nutzen zu gewinnen, riskiert man alle möglichen sündhaften Handlungen, ohne zu wissen, dass man wegen solcher Handlungen fortgesetzt von den Ketten materieller Knechtschaft gefesselt sein wird. Aufgrund dieser verunreinigten Geisteshaltung und wegen materieller Sünden erschienen die Lebewesen in ihrer Gesamtheit bläulich. Der Antrieb, für fruchtbringende Ergebnisse zu handeln, wird durch das Gebot der äußeren Energie des Herrn, kāla, ermöglicht.

### **VERS 13**

Der feinstoffliche Gegenstand der Schöpfung, auf den die Aufmerksamkeit des Herrn gerichtet war, wurde durch die materielle Erscheinungsweise der Leidenschaft in Bewegung gesetzt, und so stieß die feinstoffliche Form der Schöpfung durch seinen Nabel hindurch.

### **VERS 14**

Als diese gesamte Form der fruchtbringenden Tätigkeiten der Lebewesen dort hindurch stieß, nahm sie die Form einer Lotosknospe an, die von der Persönlichkeit Viṣṇus erzeugt wurde,

und durch seinen höchsten Willen erleuchtete sie alles wie die Sonne und ließ die weiten Wasser der Vernichtung verdunsten.

### **VERS 15**

In diese universale Lotosblüte ging Śrī Viṣṇu persönlich als Überseele ein, und als die Blüte so mit allen Erscheinungsweisen der materiellen Natur befruchtet war, wurde die Persönlichkeit der vedischen Weisheit erzeugt, die wir als den Selbstgeborenen bezeichnen.

### **ERLÄUTERUNG**

Die Lotosblüte, von der hier gesprochen wird, ist die universale virāṭ - Form oder die gigantische Form des Herrn in der materiellen Welt. Sie geht zur Zeit der Auflösung in den Leib Viṣṇus, der Persönlichkeit Gottes, ein und wird zur Zeit der Schöpfung manifestiert. Dies hat seine Ursache in Garbhodakaśāyī Viṣṇu, der in jedes einzelne Universum eingeht. In dieser Form befindet sich die Gesamtheit aller fruchtbringenden Tätigkeiten der Lebewesen, die durch die materielle Natur bedingt werden, und das erste von ihnen, nämlich Brahmā oder der Beherrscher des Universums, wird aus dieser Lotosblüte erzeugt. Dieses erstgeborene Lebewesen hat, anders als alle anderen, keinen materiellen Vater und wird daher »selbstgeboren« oder Svayambhū genannt. Er legt sich zur Zeit der Vernichtung zusammen mit Nārāyaṇa schlafen, und wenn eine weitere Schöpfung stattfindet, wird er auf diese Weise geboren. Aus dieser Beschreibung werden drei Dinge deutlich - die grobstoffliche virāṭ - Form, das feinstoffliche Hiraṇyagarbha und die materielle Schöpfungskraft, Brahmā.

### **VERS 16**

Brahmā, der aus der Lotosblüte geboren wurde, konnte die Welt nicht sehen, obwohl er sich im Blütenkorb des Lotos befand. Er bewegte sich daher durch das ganze All, und während er seine

Augen nach allen Richtungen hinwandte, nahm er den vier Richtungen gemäß vier Köpfe an.

### **VERS 17**

Brahmā, der auf dem Lotos saß, konnte weder die Schöpfung noch den Lotos, noch sich selbst in vollkommener Weise verstehen. Am Ende des Zeitalters begann die Luft der Vernichtung, das Wasser und den Lotos in großen kreisförmigen Wellen zu bewegen.

### **ERLÄUTERUNG**

Brahmā war angesichts seiner Erschaffung, des Lotos und der Welt verwirrt, obwohl er ein Zeitalter lang versucht hatte, sie zu verstehen. Die Menschen rechnen in Sonnenjahren, doch dieses Zeitalter liegt jenseits solcher Berechnung. Daher kann niemand das Geheimnis der Schöpfung und der kosmischen Manifestation durch bloße gedankliche Spekulation verstehen. Der Mensch ist in seinem Vermögen so begrenzt, dass er ohne die Hilfe des höchsten schwerlich das Geheimnis des Willens des Herrn hinsichtlich der Schöpfung, Erhaltung und Zerstörung begreifen kann.

### **VERS 18**

Brahmā dachte in seiner Unwissenheit: Wer bin ich, dass ich mich auf der Spitze dieser Lotosblume befinde? Woher ist sie entsprossen? Es muss dort unten etwas geben, und das, aus dem dieser Lotos gewachsen ist, muss sich im Wasser befinden.

### **ERLÄUTERUNG**

Das, worüber Brahmā zu Beginn der Schöpfung der kosmischen Manifestation spekulierte, bildet noch immer einen Gegenstand für gedankliche Spekulanten. Der intelligenteste Mensch ist derjenige, der die Ursache seines eigenen Daseins und die der gesamten kosmischen Schöpfung und somit die ursprüngliche Ursache herauszufinden versucht. Wenn er seinen Versuch mit Entsagung

und Ausdauer richtig durchführt, wird dieser gewiss von Erfolg gekrönt sein.

### **VERS 19**

Während Brahmā so nachdachte, begab er sich durch das Rohr des Lotosstengels ins Wasser. Doch obwohl er sich in das Innere des Stengels begab und dem Nabel Viṣṇus näher kam, konnte er die Wurzel nicht herausfinden.

### **ERLÄUTERUNG**

Durch eigene Bemühung mag man dem Herrn näher kommen, doch ohne die Barmherzigkeit des Herrn kann man das Endziel nicht erreichen. Ein solches Verständnis vom Herrn ist nur durch hingebungsvollen Dienst möglich, wie in der Bhagavad - Gītā (18.55) bestätigt wird:

### **VERS 20**

O Vidura, während Brahmā so nach seinem Dasein forschte, lief seine Zeit ab, die das ewige Rad in der Hand Viṣṇus ist und die im Geist des Lebewesens Furcht wie die vor dem Tod erzeugt.

### **VERS 21**

Da er nicht imstande war, das gewünschte Ziel zu erreichen, ließ er von der Suche ab und kam auf die Spitze des Lotos zurück. Indem er so alle Gegenstände beherrschte, sammelte er seinen Geist und richtete ihn auf den höchsten Herrn.

### **ERLÄUTERUNG**

Samādhi beinhaltet die Konzentration des Geistes auf den höchsten Ursprung aller Dinge, selbst wenn man sich nicht darüber im Klaren ist, ob seine wahre Natur persönlich, unpersönlich oder lokalisiert ist. Die Konzentration des Geistes auf den höchsten ist zweifellos eine Form des hingebungsvollen Dienstes. Von persönlichen Sinnesbemühungen abzulassen und sich auf die höchste Ursache

zu konzentrieren ist ein Zeichen von Selbstergebung, und wenn Selbstergebung vorhanden ist, so ist dies zweifellos ein Zeichen hingebungsvollen Dienstes. Jedes Lebewesen muss sich im hingebungsvollen Dienst für den Herrn betätigen, wenn es die ursprüngliche Ursache seines Daseins verstehen möchte.

### **VERS 22**

Am Ende seiner einhundert Jahre entwickelte Brahmā, als seine Meditation vollendet war, das erforderliche Wissen, und folglich konnte er den höchsten, den er zuvor trotz größter Bemühungen nicht wahrzunehmen vermochte, im Innern seines Herzens sehen.

### **ERLÄUTERUNG**

Der höchste Herr kann nur durch das Verfahren des hingebungsvollen Dienstes, und nicht durch persönliche Bemühung in gedanklicher Spekulation, erfahren werden. Das Zeitalter Brahmās wird in divya - Jahren gerechnet, die sich von den Sonnenjahren der Menschen unterscheiden. Die divya - Jahre werden in der Bhagavad Gītā (8.17) wie folgt berechnet:

»Ein Tag Brahmās entspricht eintausend Zyklen von vier yugas (insgesamt  $4 \cdot 300 \cdot 000 \cdot 1000$  Jahren).« Auf dieser Grundlage meditierte Brahmā einhundert Jahre lang, bevor er die höchste Ursache aller Ursachen verstehen konnte, und dann verfasste er die Brahma - Samhitā, die von Śrī Caitanya anerkannt und geachtet wird und in der er singt:

Man muss auf die Barmherzigkeit des Herrn warten, bevor man ihm dienen bzw. Ihn so erkennen kann, wie er ist.

### **VERS 23**

Brahmā konnte erkennen, dass auf dem Wasser eine gigantische, lotosgleiche weiße Bettstatt, der Leib Śeṣa-Nāgas, lag, auf dem die Persönlichkeit Gottes allein ruhte. Die gesamte Umgebung wurde von den Strahlen der Juwelen erleuchtet, die das Haupt

Śeṣa-Nāgas schmückten, und dieses Leuchten vertrieb alle Dunkelheit jener Bereiche.

### **VERS 24**

Die leuchtende Ausstrahlung des transzendentalen Körpers des Herrn verlachte die Schönheit des Korallenberges. Der Korallenberg wird durch die Abendwolke sehr schön gekleidet; doch das gelbe Gewand des Herrn spottete seiner Schönheit. Der Gipfel des Berges ist mit Gold überzogen; doch der mit Edelsteinen besetzte Helm des Herrn spottete darüber. Die Wasserfälle, Kräuter und anderen Dinge des Berges erscheinen zusammen mit zahllosen Blumen wie Girlanden; doch der gigantische Leib des Herrn und seine Hände und Beine, die mit Edelsteinen, Perlen, tulasī - Blättern und Blumengirlanden geschmückt waren, verlachten den Anblick, den der Berg bietet.

### **ERLÄUTERUNG**

Die sichtbare Schönheit der Natur, die uns mit Verwunderung erfüllt, mag als eine verzernte Widerspiegelung des transzendentalen Körpers des Herrn betrachtet werden. Derjenige, auf den die Schönheit des Herrn anziehend wirkt, wird sich daher nicht länger zur Schönheit der materiellen Natur hingezogen fühlen, obwohl er ihre Schönheit nicht herabwürdigt. In der Bhagavad - Gītā (2.59) wird beschrieben, dass jemand, der sich zu param, dem Höchsten, hingezogen fühlt, nicht länger zu etwas Niedrigerem Anziehung verspürt.

### **VERS 25**

Sein transzendentaler Leib, dessen Länge und Breite grenzenlos war, bedeckte die drei Planetensysteme, nämlich das obere, mittlere und untere. Sein Körper leuchtete durch das unvergleichliche Gewand und die einzigartige Mannigfaltigkeit aus sich selbst heraus und war sehr schön geschmückt.

## **ERLÄUTERUNG**

Die Länge und Breite des transzendentalen Körpers der höchsten Persönlichkeit Gottes konnte nur der Herr Selbst ermessen, denn er durchdringt die gesamte kosmische Manifestation. Die Schönheit der materiellen Natur beruht auf seiner persönlichen Schönheit, er jedoch ist stets prachtvoll gekleidet und geschmückt, um seine transzendente Mannigfaltigkeit zu zeigen, die für den Fortschritt spirituellen Wissens so wichtig ist.

## **VERS 26**

Der Herr zeigte seine Lotosfüße, indem er sie ein wenig anhub. Seine Lotosfüße sind die Quelle allen Lohns, der einem durch hingebungsvollen Dienst zuteilwird, welcher frei von materieller Verunreinigung ist. Solcher Lohn ist für diejenigen bestimmt, die den Herrn mit reiner Hingabe verehren. Der Glanz der transzendentalen Strahlen, die von seinen mondgleichen Zehen - und Fingernägeln ausgingen, glich den Blütenblättern einer Blume.

## **ERLÄUTERUNG**

Der Herr erfüllt die Wünsche eines jeden genauso, wie dieser es möchte. Reine Gottgeweihte streben danach, den transzendentalen Dienst des Herrn zu erreichen, der von ihm nicht verschieden ist. Daher ist der Herr das einzig Erstrebenswerte für die reinen Gottgeweihten, und hingebungsvoller Dienst ist das einzig makellose Verfahren, seine Gunst zu erlangen. Śrīla Rūpa Gosvāmi sagt in seinem Bhakti - rasāmṛtat - sindhu (1.1.11), dass reiner hingebungsvoller Dienst Jñāna - karmādy - anāvṛtam ist: Reiner hingebungsvoller Dienst ist frei von jeder Spur spekulativen Wissens und fruchtbringender Tätigkeiten. Solch hingebungsvoller Dienst vermag dem reinen Gottgeweihten das höchste Ergebnis zu gewähren, nämlich die unmittelbare Gemeinschaft mit der höchsten Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇā. Der Gopāla - tāpanī Upaniṣad zufolge zeigte der Herr eines der vielen tausend Lotosblätter seiner Lotosfüße. Es heißt:

Nachdem sich Brahmā für Millionen von Jahren bemüht hatte, konnte er die transzendente Gestalt des Herrn als Śrī Kṛṣṇā im Gewand eines Kuhhirtenknaben begreifen, und so hielt er seine Erfahrungen in der Brahma - Samhitā in dem berühmten Gebet govindam ādi - puruṣaṁ tarn aham bhajāmi fest.

### **VERS 27**

Durch sein wunderbares Lächeln anerkannte er auch den Dienst der Gottgeweihten. Der Widerschein seines Antlitzes war sehr bezaubernd, weil auf ihm die Strahlen seiner Ohrringe spielten und weil seine Nase und seine Augenbrauen so schön waren.

### **ERLÄUTERUNG**

Hingebungsvoller Dienst verpflichtet den Herrn sehr. Es gibt viele Transzendentalisten, die verschiedenen spirituellen Tätigkeiten nachgehen, doch hingebungsvoller Dienst für den Herrn ist einzigartig. Gottgeweihte bitten den Herrn um nichts für ihren Dienst. Selbst die so begehrte Befreiung weisen die Gottgeweihten zurück, obwohl der Herr sie ihnen anbietet. Auf diese Weise wird der Herr den Gottgeweihten gegenüber eine Art Schuldiger, und er kann nur versuchen, den Dienst der Gottgeweihten mit seinem ewig bezaubernden Lächeln zu begleichen. Die Gottgeweihten sind durch den Anblick des lächelnden Angesichts des Herrn voll auf zufrieden, ja sie fühlen sich durch diesen Anblick sehr belebt. Und wenn der Herr sieht, dass die Gottgeweihten belebt werden, empfindet Er noch größere Befriedigung. Es besteht daher durch einen solchen Austausch von Dienst und Anerkennung ein ständiger transzendentaler Wettstreit zwischen dem Herrn und seinen Geweihten.

### **VERS 28**

O mein lieber Vidura, die Hüfte des Herrn umschlang ein gelb farbenes Tuch, das dem Safranstaub der kadamba - Blüte glich, und sie wurde durch einen schön gearbeiteten Gürtel geschmückt. Seine Brust zierten das Śrīvatsa - Zeichen und eine Kette von unschätzbarem Wert.

### **VERS 29**

So, wie ein Sandelholzbaum mit duftenden Blüten und Zweigen geschmückt ist, so war der Leib des Herrn mit kostbaren Juwelen und Perlen geschmückt. Er war der auf sich selbst stehende Baum, der Herr aller anderen im Universum. Und so, wie ein Sandelholzbaum von vielen Schlangen bedeckt wird, so war auch der Körper des Herrn von den Häuptern Anantas bedeckt.

### **ERLÄUTERUNG**

Das Wort avyakta - mūlam ist hier bedeutsam. Im Allgemeinen kann niemand die Wurzel eines Baumes sehen; doch was den Herrn angeht, so ist er die Wurzel seiner selbst, da es für sein Stehen keine andere gesonderte Ursache außer ihm selbst gibt. In den Veden heißt es, dass der Herr svāśrayāśraya ist; er ist seine eigene Stütze, und es gibt für ihn keine andere Stütze. Daher ist mit avyakta der höchste Herr Selbst und niemand sonst, gemeint.

### **VERS 30**

Der Herr steht wie ein großer Berg als der Aufenthaltsort für alle sich bewegenden und sich nicht bewegenden Lebewesen. Er ist der Freund der Schlangen, weil Śrī Ananta sein Freund ist. So, wie ein Berg Tausende von goldenen Gipfeln hat, so sah man den Herrn mit den Tausenden von behelmtten Häuptern Ananta - Nāgas, und so, wie ein Berg zuweilen mit Juwelen gefüllt ist, so war auch sein transzendentaler Leib über und über mit kostbaren Juwelen geschmückt. So, wie ein Berg bisweilen in das Wasser des Meeres

eingetaucht ist, so wird der Herr manchmal vom Wasser der Vernichtung überflutet.

### **VERS 31**

Brahmā betrachtete so den Herrn in der Gestalt eines Berges und kam zu dem Schluss, dass er Hari, die Persönlichkeit Gottes, sei. Er sah, dass die Blumengirlande auf seiner Brust ihn mit vedischer Weisheit in süßen Liedern pries und sehr schön anzuschauen war. Er wurde durch das kampfbereite Sudarśana - Rad geschützt, und selbst die Sonne, der Mond, Luft, Feuer und andere vermochten sich ihm nicht zu nähern.

### **VERS 32**

Als Brahmā, der Lenker der universalen Bestimmung, den Herrn sah, warf Zeit einen Blick über die Schöpfung. Brahmā erblickte den See in Viṣṇus Nabel und die Lotosblüte sowie das vernichtende Wasser, die trocknende Luft und den Himmel. Alles wurde ihm sichtbar.

### **VERS 33**

Brahmā, den darauf die Erscheinungsweise der Leidenschaft erfüllte, verspürte den Wunsch zu erschaffen, und nachdem er die fünf Ursachen der Schöpfung, die durch die Persönlichkeit Gottes angedeutet wurden, gesehen hatte, begann er, auf dem Pfad der schöpferischen Mentalität achtungsvolle Gebete darzubringen.

### **ERLÄUTERUNG**

Selbst wenn jemand unter dem Einfluss der materiellen Erscheinungsweise der Leidenschaft steht und den Wunsch verspürt, etwas in der Welt zu erschaffen, muss er beim Höchsten Zuflucht suchen, um die nötige Energie zu bekommen. Dies ist der Pfad, jeden Versuch zum Erfolg zu führen.

## Kapitel 9

# Brahmās Gebete um Schöpfungsenergie

### VERS 1

Brahmā sprach: O Herr, heute, nach vielen langen Jahren der tapasya, ist mir Wissen über Dich zuteilgeworden. Oh, wie unglücklich die verkörperten Lebewesen sind, dass sie nicht die Fähigkeit haben, Deine Persönlichkeit zu kennen! Mein Herr, Du bist der einzige kennenswerte Gegenstand, denn jenseits von Dir gibt es nichts Höchstes. Wenn es scheint, als gebe es etwas Höheres als Dich, so ist dies nicht absolut. Du existierst als der Höchste, indem Du die Schöpfungsenergie der Materie entfaltest.

### ERLÄUTERUNG

Der höchste Gipfel der Unwissenheit der Lebewesen, die durch materielle Körper bedingt sind, ist der Umstand, dass sie sich der höchsten Ursache der kosmischen Manifestation nicht bewusst sind. Verschiedene Leute vertreten verschiedene Theorien über die höchste Ursache, doch keine dieser Thesen trifft zu. Die einzige höchste Ursache ist Viṣṇu, und das dazwischenliegende Hindernis ist die täuschende Energie des Herrn. Der Herr hat seine wunderbare materielle Energie veranlasst, zahllose wunderbare, ablenkende Dinge zu manifestieren, und daher sind die durch diese Energie getäuschten bedingten Seelen nicht imstande, die höchste Ursache zuerkennen. Man kann daher nicht anerkennen, dass die »überaus tüchtigen« Wissenschaftler und Philosophen Wunderwerke vollbringen. Es sieht nur so aus, da sie Werkzeuge in den Händen der täuschenden Energie des Herrn sind. In ihrer Verblendung verleugnet die allgemeine Masse der Menschen die

Existenz des höchsten Herrn und hält die lächerlichen Produkte der täuschenden Energie für das höchste.

Man kann die höchste Ursache, die Persönlichkeit Gottes, durch die grundlose Barmherzigkeit des Herrn erkennen, die den reinen Gottgeweihten, wie Brahmā und denen, die seiner Schülerschaft angehören, zuteil wird. Nur durch tapasya war es Brahmā vergönnt, Garbhodakaśāyī Viṣṇu zu sehen, und nur durch klare Sicht konnte er den Herrn so verstehen, wie Er ist. Brahmā war sehr befriedigt, als er die herrliche Schönheit und Pracht des Herrn betrachten durfte, und er gestand, dass es nichts mit ihm Vergleichbares gibt. Nur durch tapasya vermag man der Schönheit und Pracht des Herrn gewahr zu werden, und wenn man mit dieser Schönheit und Pracht vertraut ist, fühlt man sich zu keiner anderen mehr hingezogen. Dies wird in der Bhagavad - Gītā (2.59) bestätigt: param dr̥ṣtvā nivartate. Törichte Menschen, die sich nicht die Mühe machen, die erhabene Schönheit und Pracht des Herrn zu untersuchen, werden hier von Brahmā verurteilt. Es ist unumgänglich, dass sich jeder Mensch um solches Wissen bemüht, und wenn jemand dies nicht tut, ist sein Leben verdorben. Alles im materiellen Sinne Schöne und Prachtvolle wird von Lebewesen genossen, die Krähen gleichen. Krähen hacken immer auf fortgeworfenem Abfall herum, während sich die weißen Enten nicht unter die Krähen mischen. Sie finden vielmehr Freude an klaren, von Obstgärten umgebenen Seen mit Lotosblüten. Sowohl die Krähen als auch die Enten sind zweifellos der Geburt nach Vögel, doch sie sind nicht von gleicher Art.

## VERS 2

Die Gestalt, die ich sehe, ist ewig von materieller Verunreinigung befreit und ist erschienen, um als eine Manifestation der inneren Kraft den Gottgeweihten Barmherzigkeit zu erweisen. Diese Inkarnation ist der Ursprung vieler anderer Inkarnationen, und ich bin von der Lotosblüte geboren worden, die aus der Stätte Deines Nabels wuchs.

## ERLÄUTERUNG

Die drei Gottheiten Brahmā, Viṣṇu und Mahesvara (Śiva), die den drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur (Leidenschaft, Tugend und Unwissenheit) vorstehen, haben ihren Ursprung in Garbhodakaśāyī Viṣṇu, der hier von Brahmā beschrieben wird. Von Kṣīrodakaśāyī Viṣṇu gehen im Verlauf der kosmischen Manifestation in verschiedenen Zeitaltern viele Viṣṇu - Inkarnationen aus. Diese Erweiterungen erscheinen nur für das transzendente Glück der Gottgeweihten. Die Inkarnationen Viṣṇus, die in verschiedenen Zeitaltern und zu verschiedenen Zeiten erscheinen, sind niemals mit den bedingten Seelen zu vergleichen. Die Viṣṇu - tattvas sind nicht mit Gottheiten wie Brahmā und Śiva zu vergleichen, und Sie befinden sich auch nicht auf der gleichen Ebene wie sie. Jeder, der Sie mit Halbgöttern gleichsetzt, wird als pāśaṇḍī oder Ungläubiger bezeichnet. Mit dem hier erwähnten Wort tamasaḥ ist die materielle Natur gemeint; die spirituelle Natur hat eine von tamaḥ völlig gesonderte Existenz. Deshalb nennt man die spirituelle Natur avabodha - rasa oder avarodha - rasa. Avarodha bedeutet »das, was völlig nichtig macht«. In der Transzendenz besteht nicht die geringste Möglichkeit von einer Berührung mit materiellen Dingen. Brahmā ist das erste Lebewesen, und daher erwähnt er seine Geburt aus der Lotosblüte, die aus dem Nabel Garbhodakaśāyī Viṣṇus hervorwuchs.

## VERS 3

O Herr, ich sehe keine höhere Form als Deine gegenwärtige Gestalt der ewigen Glückseligkeit und des ewigen Wissens. In Deiner unpersönlichen Brahman - Ausstrahlung gibt es keinen gelegentlichen Wandel und keinen Verfall der inneren Kraft. Ich ergebe mich Dir, da ich auf meinen materiellen Körper und meine materiellen Sinne stolz bin, obwohl Deine Herrlichkeit die Ursache der kosmischen Manifestation ist; aber dennoch wirst Du nie von Materie berührt.

## ERLÄUTERUNG

Wie es in der Bhagavad - Gītā (18.55) heißt, kann die höchste Persönlichkeit Gottes nur zum Teil erkannt werden, und das nur durch den Vorgang des hingebungsvollen Dienstes für den Herrn. Brahmā wurde sich bewusst, dass Kṛṣṇā der höchste Herr, viele ewige, glückselige Formen des Wissens hat. Brahmā beschrieb diese Erweiterungen des höchsten Herrn, Govinda, in seiner Brahma - Samhitā (5.33) wie folgt:

»Ich verehere Govinda, den urensten Herrn, der nichtdual und unfehlbar ist. Er ist die ursprüngliche Ursache aller Ursachen, obgleich er sich in viele Formen erweitert. Obwohl die älteste Persönlichkeit, ist er immer jugendlich, unberührt vom Alter. Die höchste Persönlichkeit Gottes kann nicht durch die akademische Weisheit der Veden erkannt werden; man muss sich an den Geweihten des Herrn wenden, um ihn zu verstehen.«

Man kann den Herrn so, wie er ist, nur verstehen, wenn man ihm in Hingabe dient oder indem man sich an den Gottgeweihten wendet, der den Herrn immer in seinem Herzen trägt. Durch hingebungsvolle Vollkommenheit kann man verstehen, dass das unpersönliche brahmajyoti nur eine Teilrepräsentation Śrī Kṛṣṇās, der höchsten Persönlichkeit Gottes, ist und dass die drei puruṣa - Erweiterungen in der materiellen Schöpfung seine vollständigen Teile sind. Im spirituellen Himmel des brahmajyoti findet weder ein Wechsel verschiedener kalpas oder Weltalter statt, noch gibt es in den Vaikuṅṭha - Welten schöpferische Tätigkeiten. Der Einfluss der Zeit wirkt dort nicht, und die Strahlen, die von der transzendentalen Gestalt des Herrn ausgehen, das unbegrenzte brahmajyoti, werden vom Einfluss der materiellen Energie nicht berührt. Auch in der materiellen Welt ist der Urschöpfer der Herr Selbst. Er ist die Ursache der Erschaffung Brahmās, der - vom Herrn ermächtigt zum nachträglichen Schöpfer wird.

## VERS 4

Diese gegenwärtige Form oder jede andere transzendente Form, die von Śrī Kṛṣṇā, der höchsten Persönlichkeit Gottes, ausgeht, ist für alle Universen gleichermaßen glückspendend. Da Du diese ewige persönliche Gestalt, über die Deine Geweihten meditieren, manifestiert hast, erweise ich Dir meine achtungsvollen Ehrerbietungen. Diejenigen, denen es bestimmt ist, auf den Pfad zur Hölle geschickt zu werden, missachten Deine persönliche Gestalt, weil sie über materielle Themen spekulieren.

## ERLÄUTERUNG

Was die persönlichen und unpersönlichen Aspekte der höchsten absoluten Wahrheit betrifft, so sind die persönlichen Formen, die der Herr in seinen verschiedenen vollständigen Erweiterungen entfaltet, alle zum Segen aller Universen bestimmt. Die persönliche Form des Herrn wird in der Meditation auch als Überseele (Paramātmā) verehrt, doch das unpersönliche brahmajyoti wird nicht verehrt. Diejenigen, die dem unpersönlichen Aspekt verhaftet sind - ob in Meditation oder auf andere Weisen - , sind Pilger in Richtung Hölle, da Unpersönlichkeitsphilosophen, wie es in der Bhagavad - Gītā (12.5) heißt, nur ihre Zeit mit weltlicher, gedanklicher Spekulation verschwenden, weil ihnen mehr an falschen Argumenten liegt als an der Wirklichkeit. Aus diesem Grund verurteilt Brahmā hier die Gemeinschaft mit Unpersönlichkeitsanhängern.

Alle vollständigen Erweiterungen der Persönlichkeit Gottes sind gleichermaßen mächtig, wie in der Brahma - Samhitā (5.46) bestätigt wird:

dipārcir eva hi dasāntaram abhyupetya  
dīpāyate vivṛta - hetu - samāna - dharmā

yas tādr̥g eva hi ca Viṣṇutayā vibhāti  
govindam Ādi - puruṣaṁ taṁ aham bhajāmi

Der Herr erweitert sich so, wie sich die Flammen eines Feuers - eine nach der anderen - erweitern. Wenngleich die ursprüngliche Flamme, Śrī Kṛṣṇā, als Govinda oder die höchste Person anerkannt

wird, sind alle Erweiterungen, wie Rāma, Nṛsimha und Varāha, ebenso machtvoll wie der ursprüngliche Herr. Solch erweiterte Formen sind alle transzendental. Zu Beginn des Śrīmad - Bhāgavatam ist deutlich erklärt worden, dass die höchste Wahrheit nie durch materielle Berührung verunreinigt wird. Im transzendentalen Königreich des Herrn gibt es kein Spielen mit Worten und Handlungen. Alle Formen des Herrn sind transzendental, und solche Manifestationen sind ewig identisch. Die jeweilige Form, die der Herr einem Geweihten offenbart, ist nicht weltlich, auch wenn der Gottgeweihte materielle Wünsche bewahren mag; auch wird eine solche Form nicht unter dem Einfluss der materiellen Energie manifestiert, wie die Unpersönlichkeitsphilosophen in ihrer Torheit annehmen. Unpersönlichkeitsanhänger, die die transzendentalen Formen für Produkte der materiellen Welt halten, sind mit Gewißheit Anwärter auf einen Aufenthalt in der Hölle.

### **VERS 5**

O Herr, Menschen, die den Duft Deiner Lotosfüße einatmen, der von der Luft vedischen Klanges durch die Öffnungen ihrer Ohren getragen wird, nehmen Deinen hingebungsvollen Dienst an. Für sie bist Du vom Lotos ihres Herzens niemals getrennt.

### **ERLÄUTERUNG**

Für den reinen Gottgeweihten gibt es nichts, was über die Lotosfüße des Herrn hinausginge, und der Herr weiß, dass sich solche Gottgeweihten nichts anderes als das wünschen. Das Wort tu bestätigt dies insbesondere. Und auch der Herr möchte nicht von den Lotosherzen solcher reinen Gottgeweihten getrennt sein. Solcher Art ist die transzendente Beziehung zwischen den reinen Gottgeweihten und der Persönlichkeit Gottes, dass sich der Herr von den Herzen solch reiner Gottgeweihter nicht trennen möchte, lässt darauf schließen, dass sie ihm zweifellos lieber sind als die Unpersönlichkeitsphilosophen. Die Beziehung der reinen

Gottgeweihten zum Herrn entwickelt sich durch hingebungsvollen Dienst für den Herrn auf der authentischen Grundlage vedischer Autorität. Solch reine Gottgeweihte sind keine weltlichen Schwärmer, sondern Realisten; denn ihre Tätigkeiten werden von den vedischen Autoritäten unterstützt, die den in den vedischen Schriften erwähnten Tatsachen Gehör geschenkt haben.

Das Wort *parayā* ist sehr bedeutsam. *parā bhakti*, spontane Liebe zu Gott, bildet die Grundlage einer vertraulichen Beziehung zum Herrn. Diese höchste Form der Beziehung zum Herrn kann man erreichen, indem man aus authentischen Quellen, wie der Bhagavad - Gītā und dem Śrīmad - Bhāgavatam, die von reinen, unverfälschten Gottgeweihten vorgetragen werden, einfach über ihn (seinen Namen, seine Gestalt, seine Eigenschaften usw.) hört.

### **VERS 6**

O Herr, die Menschen der Welt werden von allen nur denkbaren Sorgen geplagt - sie sind ständig in Angst. Sie versuchen immerzu, Besitz, Körper und Freunde zu schützen; sie sind von Klage und ungesetzlichen Wünschen erfüllt; sie betrachten so viele Dinge als ihr persönliches Eigentum und gründen gierig all ihre Vorhaben auf die vergänglichen Auffassungen von »mir« und »mein«. Solange sie nicht bei Deinen sicheren Lotosfüßen Schutz suchen, werden sie weiter von solchen Sorgen gequält.

### **ERLÄUTERUNG**

Man mag die Frage stellen, wie man ständig an den Herrn, das heißt, seinen Namen, seinen Ruhm, seine Eigenschaften und so fort, denken kann, wenn man völlig von Gedanken an seine Familie in Anspruch genommen wird. Jeder in der materiellen Welt denkt ständig darüber nach, wie er seine Familie unterhalten, wie er seinen Besitz schützen, wie er mit Freunden und Verwandten Schritt halten kann und so weiter. Er ist daher immer voller Sorge und klagt, während er versucht, den Status quo aufrechtzuerhalten. Als Antwort auf diese Frage ist der vorliegende von Brahmā

gesprochene Vers zutreffend. Ein reiner Gottgeweihter betrachtet sich niemals als der Besitzer seines Heims.

Er überlässt alles dem Herrn, der der höchste Lenker ist, und sorgt sich daher nicht um den Unterhalt seiner Familie oder die Wahrung der Interessen seiner Familie. Dank seiner Ergebenheit haben Besitztümer für ihn ihre Anziehungskraft verloren. Und selbst wenn Besitztümer anziehend auf ihn wirken, dann nicht für den Genuß der Sinne, sondern für den Dienst des Herrn. Ein reiner Gottgeweihter mag es lieben, Besitz zu erwerben - genau wie ein gewöhnlicher Mensch - , mit dem Unterschied, dass ein Gottgeweihter Geld für den Dienst des Herrn annimmt, wohingegen der gewöhnliche Mensch Geld an sich bringt, um seine Sinne zu befriedigen. Der Erwerb von Reichtum durch einen Gottgeweihten ist daher keine Sorgenquelle wie im Falle eines weltlichen Menschen. Weil ein reiner Gottgeweihter alles mit dem Gedanken annimmt, dem Herrn damit zu dienen, sind die Giftzähne der Aneignung von Reichtum gezogen. Wenn einer Schlange das Gift entfernt wurde und sie einen Menschen beißt, hat dies keine tödliche Wirkung. In ähnlicher Weise hat für den Dienst des Herrn angehäufter Reichtum keine Giftzähne, und daher ist die Wirkung nicht tödlich. Ein reiner Gottgeweihter ist niemals in materielle, weltliche Angelegenheiten verwickelt, auch wenn er wie ein gewöhnlicher Mensch in der Welt bleibt.

### **VERS 7**

O Herr, Menschen, denen das all Glück spendende Chanten und Hören über Deine transzendentalen Taten und Spiele fremd ist, sind zweifellos unglücklich, und es fehlt ihnen jede Vernunft. Sie gehen unheilvollen Tätigkeiten nach, indem sie für nur sehr kurze Zeit die Befriedigung ihrer Sinne genießen.

### **ERLÄUTERUNG**

Die nächste Frage lautet: Warum stellen sich Menschen gegen solch glückspendende Tätigkeiten wie das Chanten und Hören über

die Herrlichkeit und die Spiele des Herrn, die absolute Freiheit von den Sorgen und Ängsten des materiellen Daseins bewirken können? Die einzige Antwort auf diese Frage ist, dass sie aufgrund übernatürlicher Fügung unglücklich sind, weil sie, nur um der Befriedigung ihrer Sinne willen, sündhaft handeln. Die reinen Gottgeweihten haben jedoch Mitleid mit solch unglückseligen Menschen und versuchen - in dem Enthusiasmus des Predigens - ,sie dazu zu bringen, hingebungsvollen Dienst auszuführen. Nur durch die Gnade reiner Gottgeweihter können solch unglückselige Menschen zur Ebene transzendentalen Dienstes erhoben werden.

### **VERS 8**

O Vollbringer großer Taten, o Herr, alle diese armen Geschöpfe werden ständig durch Hunger, Durst, klirrende Kälte, Sekrete und Galle verwirrt; sie werden von eisigen Wintern, brennenden Sommern, Regengüssen und vielen anderen störenden Einflüssen angegriffen und zudem vom starken Geschlechtstrieb und von nicht zur Ruhe kommendem Zorn überwältigt.

### **ERLÄUTERUNG**

Ein reiner Gottgeweihter wie Brahmā und Menschen, die seiner Schülernachfolge angehören, sind immer unglücklich, wenn sie die Verwirrung der bedingten Seelen sehen, die den Angriffen der dreifachen Leiden ausgesetzt sind, das heißt, Leiden, die sich auf Körper und Geist beziehen, Störungen der materiellen Natur und viele ähnliche materielle Nachteile. Ohne geeignete Maßnahmen gegen solche Schwierigkeiten zu kennen, geben sich leidende Menschen bisweilen als Führer des Volkes aus, und die unglückseligen Anhänger müssen unter solch sogenannter Führerschaft weitere Nachteile hinnehmen. Es ist so, als führe ein Blinder einen anderen Blinden, und so fallen beide in einen Graben. Solange daher die Geweihten des Herrn kein Mitleid mit ihnen haben und ihnen nicht den rechten Weg zeigen, ist ihr Leben ein hoffnungsloser Fehlschlag. Gottgeweihte, die freiwillig die

Verantwortung übernehmen, die törichten materialistischen Sinnengenießler zu erheben, haben zum Herrn eine ebenso vertrauliche Beziehung wie Brahmā.

### **VERS 9**

O mein Herr, die materiellen Leiden haben für die Seele keine wirkliche Existenz. Doch solange die bedingte Seele denkt, der Körper sei für Sinnengenuß bestimmt, kann sie - beeinflusst von Deiner äußeren Energie - der Verstrickung in materielle Leiden nicht entkommen.

### **ERLÄUTERUNG**

Das Lebewesen im materiellen Dasein hat nur deshalb Schwierigkeiten, weil es sich für unabhängig hält. Es ist immer von den Regeln des höchsten Herrn abhängig - sowohl im bedingten als auch im befreiten Zustand - , doch die bedingte Seele glaubt unter dem Einfluss der äußeren Energie, sie sei von der Oberhoheit der Persönlichkeit Gottes unabhängig. Ihrer wesensgemäßen Stellung entspricht es, sich nach dem Wunsch des höchsten Willen zu richten, doch solange sie dies nicht tut, ist es sicher, dass sie sich weiterhin in den Ketten der materiellen Knechtschaft dahinschleppen muss. Sie muss alle durch gedankliche Überlegung entstandenen Pläne aufgeben, wie es in der Bhagavad - Gītā (2.55) heißt, und sie muss sich dem höchsten Willen anschließen. Das wird ihr helfen, aus der Verstrickung des materiellen Daseins frei zu werden.

### **VERS 10**

Solche Nichtgottgeweihten betätigen ihre Sinne in sehr mühseliger und langwieriger Arbeit, und sie leiden nachts an Schlaflosigkeit, da ihre Intelligenz ihren Schlaf ständig mit vielfältigen gedanklichen Spekulationen unterbricht. Ihre verschiedenen Pläne werden alle durch übernatürliche Macht vereitelt. Selbst große Weise müssen in

der materiellen Welt kreisen, wenn sie sich gegen die transzendentalen Erzählungen von Deiner Herrlichkeit wenden.

### **ERLÄUTERUNG**

Wie im vorangegangenen Vers beschrieben wurde, finden Menschen, die von materiellen Tätigkeiten in Anspruch genommen sind, keinen Geschmack am hingebungsvollen Dienst. Die meisten von ihnen verrichten tagsüber schwere körperliche Arbeit, und ihre Sinne sind voll beschäftigt mit der Erfüllung mühevoller Pflichten in den riesigen Fabriken der Schwerindustrie. Die Besitzer solcher Fabriken versuchen, für ihre Erzeugnisse einen Markt zu finden, und die Arbeiter sind in einer ausgedehnten Produktion beschäftigt, zu der riesige mechanische Einrichtungen gehören. »Fabrik« ist ein anderer Name für »Hölle«. Nachts versuchen die mit höllischer Arbeit beschäftigten Menschen, ihre erschöpften Sinne mit: Wein und Frauen zu befriedigen, doch sie können nicht einmal festen Schlaf finden, da ihre vielfältigen gedanklich - spekulativen Pläne ständig ihren Schlaf unterbrechen. Und da sie durch solche Schlaflosigkeit nachts nicht genügend Schlaf finden, fühlen sie sich morgens oft schläfrig. Durch die Fügung übernatürlicher Macht müssen selbst die großen Wissenschaftler und Denker der Welt es hinnehmen, dass ihre vielfältigen Pläne scheitern, und so verkommen sie in der materiellen Welt Leben für Leben. Ein bedeutender Wissenschaftler mag Entdeckungen in der Atomenergie machen, so dass die Welt schneller zerstört werden kann, und er mag als Anerkennung für seinen Dienst (oder vielmehr schlechten Dienst) einen Preis verliehen bekommen, aber auch er ist den Reaktionen auf sein Tun ausgesetzt, indem er sich unter dem übermenschlichen Gesetz der materiellen Natur im Kreislauf der wiederholten Geburten und Tode drehen muss. All diesen Menschen, die sich gegen den Grundsatz des hingebungsvollen Dienstes richten, ist es mit Gewißheit bestimmt, in der materiellen Welt zu kreisen.

In diesem Vers wird ausdrücklich gesagt, dass selbst Weise, die den Grundsätzen des hingebungsvollen Dienstes feindlich gegenüberstehen, ebenfalls dazu verurteilt sind, die Bedingungen des materiellen Daseins zu ertragen. Nicht nur in der heutigen Zeit, sondern auch früher schon gab es viele Weise, die ihre eigenen Religionssysteme, welche keinerlei Beziehung zum hingebungsvollen Dienst des höchsten Herrn hatten, zu erfinden versuchten, doch es kann kein religiöses Prinzip ohne hingebungsvollen Dienst für den Herrn geben. Der höchste Herr ist der Führer aller Lebewesen, von denen keines ihm ebenbürtig sein oder ihn übertreffen kann. Selbst der unpersönliche Aspekt und der alldurchdringende lokalisierte Aspekt des Herrn können sich nicht auf der gleichen Ebene befinden wie die höchste Persönlichkeit Gottes. Ohne den Grundsatz des hingebungsvollen Dienstes kann es daher keine Religion und kein echtes philosophisches System für den Fortschritt der Lebewesen geben.

Die Unpersönlichkeitsphilosophen, die sich um der Selbstbefreiung willen sehr unbequeme tapasya auferlegen, mögen dem unpersönlichen brahmajyoti näher kommen, doch weil sie nicht im hingebungsvollen Dienst verankert sind, gleiten sie letzten Endes wieder in die materielle Welt hinab, um ein weiteres Kapitel materiellen Daseins auf sich zu nehmen. Dies wird wie folgt bestätigt:

»Menschen, die irrtümlich unter dem Eindruck stehen, befreit zu sein - ohne hingebungsvollen Dienst - , mögen das Ziel des brahmajyoti erreichen, doch aufgrund ihres unreinen Bewußtseins und aus Mangel an Schutz auf den Vaikuṅṭhalokas fallen solch scheinbar befreite Seelen erneut ins materielle Dasein hinab« (SB.10.2.32).

Niemand kann daher irgendein Religionssystem ohne den Grundsatz des hingebungsvollen Dienstes für den Herrn erfinden. Wie wir im sechsten Canto des Śrīmad - Bhāgavatam beschrieben finden, ist der Urheber religiöser Prinzipien der Herr Selbst. Auch in

der Bhagavad - Gītā sehen wir, dass der Herr alle Formen der Religion verurteilt, die nicht lehren, sich dem Höchsten zu ergeben. Jedes System, das seine Nachfolger zum hingebungsvollen Dienst des Herrn - und nichts anderem - führt, ist wahrhaft Religion oder Philosophie. Im sechsten Canto finden wir die folgenden Worte Yamarājas, der alle ungläubigen Lebewesen beherrscht:

»Die Grundsätze der Religion werden von der höchsten Persönlichkeit Gottes verfügt; niemand sonst, auch nicht die Weisen und Halbgötter, kann solche Grundsätze aufstellen. Wenn selbst große Weise und Halbgötter nicht befugt sind, solche Prinzipien der Religion einzuführen, dann ganz zu schweigen von anderen, wie den sogenannten Mystikern, den Dämonen, Menschen, Vidyādhara und Cāranas, die auf den niederen Planeten leben. Zwölf Persönlichkeiten - Brahmā, Nārada, Śiva, Kumāra, Kapila, Manu, Prahlāda Mahārāja, Janaka Mahārāja, Bhiṣma, Bali Mahārāja, Sukadeva Gosvāmi und Yamarāja - sind vom Herrn bevollmächtigt, die Grundsätze der Religion zu verkünden und zu verbreiten« (SB 6.3.19 - 21).

Die Grundsätze der Religion stehen nicht jedem gewöhnlichen Lebewesen offen.

Sie sind im Grunde nur dafür bestimmt, den Menschen zur Ebene der Moral zu bringen. Gewaltlosigkeit und andere ähnliche Prinzipien sind für irreführte Menschen notwendig, denn solange man nicht moralisch und gewaltlos ist, kann man die Prinzipien der Religion nicht verstehen. Doch selbst wenn man nach den Grundsätzen der Moral und der Gewaltlosigkeit lebt, ist es sehr schwierig zu verstehen, was Religion eigentlich ist. Es ist sehr vertraulich, denn sobald man mit den wahren Grundsätzen der Religion vertraut ist, erlangt man Befreiung und damit das ewige Leben der Glückseligkeit und des Wissens. Wer nicht nach den Grundsätzen des hingebungsvollen Dienstes lebt, sollte sich daher nicht als religiöser Führer der unschuldigen Öffentlichkeit ausgeben. Die Īsopaniṣad (1 2) verbietet solchen Unsinn mit Nachdruck:

Ein Mensch, der von den Grundsätzen der Religion keine Kenntnis hat und sich daher nicht im Bereich der Religion betätigt, ist weit besser als jemand, der andere im Namen der Religion irreführt - ohne Bezug auf die wirklichen religiösen Prinzipien des hingebungsvollen Dienstes. Es ist sicher, dass solche sogenannten religiösen Führer von Brahmā und anderen großen Autoritäten verurteilt werden.

### **VERS 11**

O Herr, Deine Geweihten können Dich mittels echten Hörens durch die Ohren sehen, und so werden ihre Herzen geläutert, und Du lässt Dich dort nieder. Du bist Deinen Geweihten so barmherzig, dass Du Dich in der bestimmten ewigen Gestalt der Transzendenz manifestierst, in der sie immer an Dich denken.

### **ERLÄUTERUNG**

Dass der Herr, wie es hier heißt, sich vor dem Gottgeweihten in der Gestalt manifestiert, in der der Geweihte ihn gern verehrt, deutet darauf hin, dass der Herr dem Wunsch des Gottgeweihten gefügig ist - und zwar in solchem Maße, dass Er seine bestimmte Gestalt je nach dem Wunsch des Gottgeweihten manifestiert. Dieser Wunsch des Gottgeweihten wird vom Herrn erfüllt, weil er in Entsprechung zu dem transzendentalen liebevollen Dienst des Gottgeweihten fügsam ist. Dies wird auch in der Bhagavad - Gītā ( 4.11) bestätigt: Wir sollten jedoch zur Kenntnis nehmen, dass der Herr niemals der Befehlsempfänger des Gottgeweihten ist. In diesem Vers hier wird besonders erwähnt: Dies deutet auf den Nutzeffekt hin, den man durch die Ausübung gereiften hingebungsvollen Dienstes, durch prema ( Liebe zu Gott), erzielt. Dieser Zustand der prema wird durch den allmählichen Vorgang der Entwicklung von Glauben zu Liebe erreicht. Auf der Grundlage von Glauben sucht man die Gemeinschaft echter Gottgeweihter, und durch solchen Umgang wird man im echten hingebungsvollen Dienst beschäftigt, zu dem die vorschriftsgemäße Einweihung und die Erfüllung der in den

offenbaren Schriften vorgeschriebenen Grundpflichten des hingebungsvollen Dienstes gehören. Dies wird hier durch das Wort śrutekṣita deutlich. Den Pfad des śrutekṣita zu beschreiten bedeutet, von echten Gottgeweihten zu hören, die frei von weltlicher Schwärmerei - mit der vedischen Weisheit vertraut sind. Durch solch echtes Hören wird der Anfänger - Gottgeweihte von allem materiellen Unrat gereinigt und gewinnt Zuneigung zu einer der vielen transzendentalen Formen des Herrn, wie sie in den Veden beschrieben werden.

Diese Zuneigung des Gottgeweihten zu einer bestimmten Form des Herrn ist auf eine natürliche Neigung zurückzuführen. Jedes Lebewesen neigt ursprünglich zu einer bestimmten Art transzendentalen Dienstes, weil es ewig der Diener des Herrn ist. Śrī Caitanya sagt, dass das Lebewesen ewig ein Diener Śrī Kṛṣṇās, der höchsten Persönlichkeit Gottes, ist. Daher hat jedes Lebewesen eine bestimmte dienende Beziehung zum Herrn - ewig. Diese besondere Neigung wird durch die Ausübung geregelten hingebungsvollen Dienstes für den Herrn erweckt, und so gewinnt der Gottgeweihte zu einer ewigen Form des Herrn genauso Zuneigung wie jemand, der solche Zuneigung bereits ewig empfindet. Diese Zuneigung zu einer bestimmten Form des Herrn bezeichnet man als Svarūpa - siddhi. Der Herr sitzt auf dem Lotosherzen des Gottgeweihten in der ewigen Gestalt, die sich der Gottgeweihte wünscht, und so verlässt der Herr den Gottgeweihten nicht, wie im vorangegangenen Vers bestätigt wurde. Der Herr offenbart sich jedoch keinem gleichgültigen Gottgeweihten oder unechten Verehrer, um ausgenutzt zu werden. Dies wird in der Bhagavad - Gītā (7.25) bestätigt: Vielmehr bleibt der Herr den Nichtgottgeweihten und den gleichgültigen Geweihten, die der Befriedigung ihrer Sinne dienen, durch yoga - māyā verborgen. Pseudogeweihten, die die für die universalen Angelegenheiten zuständigen Halbgötter verehren, ist der Herr niemals sichtbar. Die Schlußfolgerung lautet, dass man nicht denken soll, der Herr werde der Befehlsempfänger eines Pseudo - Geweihten; jedoch ist er stets

bereit, den Wünschen eines reinen, vorbehaltlosen Gottgeweihten zu entsprechen, der von allen Spuren materieller Ansteckung frei ist.

### **VERS 12**

O Herr, die Verehrung der Halbgötter, die Dich mit allerlei Gegenständen prunkvoll verehren, jedoch von materiellen Begierden erfüllt sind, befriedigt Dich nicht sehr. Du weilst im Herzen eines jeden als Überseele, nur um Deine grundlose Barmherzigkeit zu erweisen, und Du bist der ewige wohlmeinende freund, doch der Nichtgottgeweihte hat keinen Zugang zu Dir.

### **ERLÄUTERUNG**

Die Halbgötter auf den himmlischen Planeten, die ernannte Verwalter der materiellen Angelegenheiten sind, sind ebenfalls Geweihte des Herrn, doch begehren sie zugleich nach materiellem Reichtum und Sinnenbefriedigung. Der Herr ist so gütig, dass er ihnen alle Arten materiellen Glücks gewährt - mehr als sie sich wünschen können - , aber trotzdem ist er mit ihnen nicht zufrieden, da sie keine reinen Gottgeweihten sind. Der Herr möchte nicht, dass irgendeiner seiner unzähligen Söhne (die Lebewesen) in der materiellen Welt der dreifachen Leiden verbleibt, um wiederholt die materiellen Qualen der Geburt, des Todes, des Alters und der Krankheit zu erleiden. Die Halbgötter auf den himmlischen Planeten und auch viele Gottgeweihte auf unserem Planeten möchten als Gottgeweihte in der materiellen Welt bleiben und zugleich materielles Glück genießen. Sie tun dies mit dem Risiko, auf untere Daseinsstufen abzusinken, und deshalb ist der Herr mit ihnen unzufrieden.

Reine Gottgeweihte begehren keinerlei materiellen Genuß; auch sind sie diesem nicht abgeneigt. Sie bringen alle ihre Wünsche mit den Wünschen des Herrn in Einklang und tun nichts für sich selbst. Arjuna ist ein gutes Beispiel hierfür. Als er sich nach seinen eigenen Gefühlen richtete, wollte er aus Zuneigung zu seiner Familie nicht

kämpfen, doch schließlich - nachdem er die Śrīmad - Bhagavad - Gītā gehört hatte - erklärte er sich bereit, im Interesse des Herrn zu kämpfen. Der Herr ist daher mit reinen Gottgeweihten sehr zufrieden; denn sie handeln nicht, um ihre eigenen Sinne zu befriedigen, sondern nur in Übereinstimmung mit dem Wunsch des Herrn. Als Paramātmā oder Überseele befindet sich der Herr im Herzen eines jeden und bietet somit jedem die Möglichkeit einer guten Beratung. Jeder sollte daher die Gelegenheit wahrnehmen und ihm mit ganzem Herzen transzendentalen liebevollen Dienst darbringen.

Die Nichtgottgeweihten dagegen haben weder mit den Halbgöttern noch mit den reinen Gottgeweihten etwas gemein, sondern sind der transzendentalen Beziehung zum Herrn abgeneigt. Sie haben sich gegen den Herrn aufgelehnt und müssen wiederholt die Reaktionen auf ihre eigenen Handlungen hinnehmen.

In der Bhagavad - Gītā (4.11) heißt es: Obwohl der Herr jedem Lebewesen gleichermaßen gütig gesinnt ist, sind die Lebewesen ihrerseits imstande, den Herrn in geringerem oder größerem Maße zu erfreuen. Die Halbgötter werden als sakāma - Gottgeweihte bezeichnet, das heißt, Gottgeweihte mit materiellen Wünschen, wohingegen die reinen Gottgeweihten als niṣkāma - Gottgeweihte bezeichnet werden, weil sie keine Wünsche in ihrem eigenen Interesse haben. Die sakāma - Gottgeweihten verfolgen ihr eigenes Interesse, weil sie nicht an andere denken, und daher können sie den Herrn nicht vollkommen zufriedenstellen, wohingegen die reinen Gottgeweihten, die missionarische Verantwortung auf sich nehmen, fähig sind, Nichtgottgeweihte in Gottgeweihte zu verwandeln; daher sind sie imstande, den Herrn mehr zu erfreuen als die Halbgötter. Der Herr beachtet die Nichtgottgeweihten nicht, wengleich Er als wohlmeinender Freund und Überseele im Herzen eines jeden weilt. Jedoch auch ihnen bietet er die Möglichkeit, seine Barmherzigkeit zu empfangen, und zwar durch seine reinen Geweihten, die Predigertätigkeiten nachgehen. Bisweilen erscheint der Herr persönlich, um zu predigen, wie zum Beispiel in der Gestalt

Śrī Caitanyas; doch meistens schickt er seine echten Stellvertreter und erweist den Nichtgottgeweihten so seine grundlose Barmherzigkeit. Der Herr ist mit seinen reinen Geweihten so zufrieden, dass er ihnen das Verdienst für den missionarischen Erfolg zukommen lassen möchte, obwohl er die Arbeit persönlich verrichten könnte. Hier zeigt sich seine Zufriedenheit mit seinen reinen niškāma - Geweihten im Gegensatz zu den sakāma Gottgeweihten. Durch solch transzendente Tätigkeiten wird der Herr zugleich frei von dem Vorwurf der Voreingenommenheit und zeigt seine Freude über die Gottgeweihten.

Es stellt sich hier eine Frage: Wenn der Herr in den Herzen der Nichtgottgeweihten weilt, warum werden sie nicht dazu angeregt, Gottgeweihte zu werden? Die Antwort lautet, dass die starrsinnigen Nichtgottgeweihten unfruchtbarem Land oder einem alkalischen Feld gleichen, auf dem keine landwirtschaftlichen Bemühungen erfolgreich sein können. Als winziger Bestandteil des Herrn hat jedes individuelle Lebewesen ein winziges Maß an Unabhängigkeit, und durch den Mißbrauch dieser winzigen Unabhängigkeit lassen sich die Nichtgottgeweihten Vergehen auf Vergehen zuschulden kommen - sowohl gegen den Herrn als auch gegen seine reinen Geweihten, die missionarisch tätig sind. Als Folge solcher Handlungen werden sie so unfruchtbar wie ein alkalisches Feld, das keine Kraft besitzt, etwas zu erzeugen.

### **VERS 13**

Die frommen Werke der Menschen aber, wie die Vollziehung vedischer Rituale, Mildtätigkeit, schwere tapasya und transzendentaler Dienst, die mit der Absicht durchgeführt werden, Dich zu verehren und Dich durch die Darbietung der fruchttragenden Ergebnisse zu erfreuen, sind ebenfalls segensreich. Solche religiösen Werke sind niemals vergeblich.

## **ERLÄUTERUNG**

Absoluter hingebungsvoller Dienst, der aus neun spirituellen Tätigkeiten besteht, wie Hören, Chanten, Sicherinnern, Verehren und Beten, spricht nicht Menschen an, die Prunk lieben; diese neigen mehr zu oberflächlichen vedischen Ritualen und anderen kostspieligen sozial - religiösen Zurschaustellungen. Nach den vedischen Anweisungen besteht der Vorgang jedoch darin, die Früchte aller frommen Werke dem höchsten Herrn zu opfern. In der Bhagavad - Gītā (9.27) fordert der Herr dazu auf, ihm allein alle Ergebnisse unserer täglichen Handlungen, wie Verehrung, Opfer und Mildtätigkeit, darzubringen. Das Ergebnis frommer Werke dem höchsten Herrn darzubringen ist ein Zeichen hingebungsvollen Dienstes für den Herrn und ist von bleibendem Wert, wohingegen der selbstsüchtige Genuß der gleichen Ergebnisse nur flüchtig ist. Alles, was man für den Herrn tut, ist von bleibendem Wert und sammelt sich in Form von ungesehener Frömmigkeit an, die allmählich zur Erhebung auf die Stufe unverfälschten hingebungsvollen Dienstes für den Herrn führt. Diese unentdeckten frommen Werke werden eines Tages, durch die Gnade des höchsten Herrn, zu voll entwickeltem hingebungsvollem Dienst führen. Jede für den höchsten Herrn ausgeführte fromme Handlung wird hier daher für diejenigen, die keine reinen Gottgeweihten sind, empfohlen.

## **VERS 14**

Ich erweise der höchsten Transzendenz, dem Herrn, der sich ewig durch seine innere Kraft auszeichnet, meine Ehrerbietungen. Sein unterschiedsloser unpersönlicher Aspekt wird durch Intelligenz für Selbsterkenntnis erkannt. Ich erweise meine Ehrerbietungen ihm, der - durch seine Spiele die Schöpfung, Erhaltung und Vernichtung der kosmischen Manifestation genießt.

## ERLÄUTERUNG

Der höchste Herr unterscheidet sich ewig von den Lebewesen durch seine innere Kraft, wenngleich er auch in seinem unpersönlichen Aspekt durch selbstverwirklichte Intelligenz verstanden wird. Gottgeweihte erweisen daher dem unpersönlichen Aspekt des Herrn alle achtungsvollen Ehrerbietungen. Das Wort rāsa ist hier bedeutsam. Der rāsa - Tanz wird von Śrī Kṛṣṇā in der Gemeinschaft der Kuhhirtenmädchen in Vṛndāvana durchgeführt, und auch Garbhodakaśāyī Viṣṇu, die Persönlichkeit Gottes, erfreut sich des rāsa - Genusses, nämlich mit seiner äußeren Kraft, durch die er die gesamte materielle Manifestation erschafft, erhält und auflöst. Indirekt erweist Brahmā seine achtungsvollen Ehrerbietungen Śrī Kṛṣṇā, der sich tat·sächlich immer des rāsa - Genusses mit den goṇīs erfreut, wie in der Gopāla - tāpanī Upaniṣad mit folgenden Worten bestätigt wird: Der Unterschied zwischen dem Herrn und dem Lebewesen wird zweifellos dann erfahren, wenn genügend Intelligenz vorhanden ist, seine innere Kraft als verschieden von der äußeren Kraft zu verstehen, durch die er die materielle Manifestation ermöglicht.

## VERS 15

Ich suche bei den Lotosfüßen des Herrn Zuflucht, dessen Inkarnationen, Eigenschaften und Tätigkeiten geheimnisvolle Nachahmungen weltlicher Angelegenheiten sind. Wer zu der Zeit, da er sein Leben aufgibt, seinen transzendentalen Namen ausruft - selbst unbewusst - , wird zweifellos sogleich von den Sünden vieler, vieler Geburten rein gewaschen und erreicht ihn ohne Fehl.

## ERLÄUTERUNG

Die Tätigkeiten der Inkarnationen der höchsten Persönlichkeit Gottes sind eine Art von Nachahmung der Tätigkeiten in der materiellen Welt. Der Herr gleicht einem Schauspieler auf der Bühne. Ein Schauspieler ahmt auf der Bühne die Tätigkeiten eines Königs nach, obwohl er in Wirklichkeit kein König ist. In ähnlicher

Weise spielt der Herr, wenn er erscheint, Rollen, mit denen er nichts zu tun hat. In der Bhagavad - Gītā (4.14) heißt es, dass der Herr mit den Tätigkeiten, die er augenscheinlich durchführt, nichts zu tun hat: Der Herr ist allmächtig; einfach durch seinen Willen kann er nach Belieben alles Erdenkliche tun. Als der Herr als Śrī Kṛṣṇā erschien, spielte er die Rolle des Sohnes von Yaśodā und Nanda, und er hob den Govardhana - Hügel hoch, obwohl das Hochheben eines Hügels kein Problem für ihn ist. Er kann Millionen von Govardhana - Hügeln einfach durch seinen Wunsch hochheben; er braucht ihn nicht mit der Hand hochzuheben. Doch er ahmt das gewöhnliche Lebewesen durch dieses Emporheben nach, und zugleich zeigt er seine übernatürliche Macht. Er wird daher auch Śrī Govardhana - dhārī (derjenige, der den Govardhana - Hügel emporgehoben hat) genannt. Die Taten, die er in seinen Inkarnationen vollbringt, und seine Voreingenommenheit gegenüber den Gottgeweihten sind daher alles nur Nachahmungen wie die Kostümierung eines guten Schauspielers. Seine Taten in diesem Zusammenhang zeugen jedoch alle von seiner Allmacht, und die Erinnerung an diese Taten der Inkarnationen der höchsten Persönlichkeit Gottes sind so mächtig wie der Herr Selbst. Ajāmila erinnerte sich an den heiligen Namen des Herrn, Nārāyaṇa, indem er bloß den Namen seines Sohnes Nārāyaṇa rief, und dies reichte völlig aus, um ihm das Erreichen der höchsten Vollkommenheit des Lebens zu ermöglichen.

### **VERS 16**

Du, o Herr, bist die Hauptwurzel des Baumes der Planetensysteme. Dieser Baum ist gewachsen, indem er zunächst die materielle Natur mit drei Stämmen durchdränge - nämlich in der Form von mir selbst, Śiva und Dir, dem Allmächtigen - , um für Schöpfung, Erhaltung und Auflösung zu sorgen, und wir drei sind mit vielen Zweigen gewachsen. Ich erweise daher Dir, dem Baum der kosmischen Manifestation, meine Ehrerbietungen.

## ERLÄUTERUNG

Die kosmische Manifestation besteht, grob unterteilt, aus drei Welten, nämlich den oberen, unteren und mittleren Planetensystemen, und breitet sich dann in den Kosmos der vierzehn Planetensysteme aus, mit der Manifestation der höchsten Persönlichkeit Gottes als die Hauptwurzel. Die materielle Natur, die die Ursache der kosmischen Manifestation zu sein scheint, ist nur die Mittlerin oder Energie des Herrn. Dies wird in der Bhagavad - Gītā (9.10) bestätigt: »Nur unter der Oberaufsicht des höchsten Herrn scheint die materielle Natur die Ursache aller Schöpfung, Erhaltung und Auflösung zu sein.« Der Herr erweitert sich in drei, und zwar in Viṣṇu, Brahmā und Śiva, die jeweils für Erhaltung, Schöpfung und Zerstörung sorgen. Von den drei Hauptbevollmächtigten, die die drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur beherrschen, ist Viṣṇu der Allmächtige; obwohl Er sich zum Zweck der Erhaltung innerhalb der materiellen Natur befindet, wird er von den Gesetzen der materiellen Natur nicht beherrscht. Die anderen beiden, Brahmā und Śiva, unterstehen der Aufsicht der materiellen Energie des höchsten Herrn, obwohl sie fast so mächtig sind wie Viṣṇu. Die Vorstellung, es gebe viele Götter, die die vielen Bereiche der materiellen Natur beherrschen, ist eine falsche Vorstellung der törichten Pantheisten. Gott ist einer ohne einen Zweiten, und Er ist die urchenste Ursache aller Ursachen. So, wie es viele Abteilungsleiter in Regierungsangelegenheiten gibt, so gibt es viele Leiter der universalen Angelegenheiten.

Aufgrund dürftigen Wissens glaubt der Unpersönlichkeitsphilosoph nicht an eine persönliche Lenkung der Dinge. In diesem Vers wird jedoch eindeutig erklärt, dass alles persönlich und nichts unpersönlich ist. Wir haben dies bereits in der Einleitung besprochen, und hier in diesem Vers wird es bestätigt. Der Baum der materiellen Manifestation wird im fünfzehnten Kapitel der Bhagavad - Gītā als ein aśvattha - Baum beschrieben, dessen Wurzeln nach oben zeigen. Wir haben tatsächliche Erfahrung von einem solchen Baum, wenn wir die Spiegelung eines Baumes am

Ufer eines Gewässers sehen. Die Spiegelung des Baumes im Wasser scheint von den nach oben gerichteten Wurzeln nach unten zu hängen. Der hier beschriebene Baum der Schöpfung ist nur eine Spiegelung der Wirklichkeit, des Parabrahmans, das heißt Viṣṇus. In der inneren potentiellen Manifestation der Vaikuṅṭhalokas existiert der wirkliche Baum; der in der materiellen Natur gespiegelte Baum ist nur der Schatten des wirklichen Baumes. Die Theorie der Unpersönlichkeitsphilosophen, das Brahman enthalte keinerlei Vielfalt, ist falsch, weil der Schatten des in der Bhagavad - Gītā beschriebenen Baumes nicht existieren kann, ohne die Spiegelung eines wirklichen Baumes zu sein. Der wirkliche Baum befindet sich in der ewigen Existenz der spirituellen Natur, die von transzendentaler Mannigfaltigkeit erfüllt ist, und Śrī Viṣṇu ist auch die Wurzel dieses Baumes. Die Wurzel ist die gleiche - der Herr - , sowohl für den wirklichen Baum als auch für den falschen; doch der falsche Baum ist nur eine verzerrte Spiegelung des wirklichen Baumes. Da der Herr der wirkliche Baum ist, erweist Brahmā ihm hier seine und auch Śivas Ehrerbietungen.

### **VERS 17**

Die Menschen im Allgemeinen führen törichte Handlungen aus, und nicht die wirklich segensreichen Tätigkeiten, die direkt von Dir festgelegt wurden, um ihnen den Weg zu weisen. Solange ihre Neigung zu törichter Arbeit stark bleibt, werden alle ihre Pläne im Kampf ums Dasein in Stücke geschnitten werden. Ich erweise daher ihm, der als ewige Zeit wirkt, meine Ehrerbietungen.

### **ERLÄUTERUNG**

Die Menschen im Allgemeinen gehen alle sinnloser Arbeit nach. Sie schenken der segensreichen Tätigkeit bewusst keine Beachtung, nämlich dem hingebungsvollen Dienst des Herrn, den man technisch als die arcanā - Regulierungen bezeichnet. Die arcanā - Regulierungen sind direkte Unterweisungen des Herrn im Nārada - pañcarātra und werden von den intelligenten Menschen streng

befolgt, die wohl wissen, dass das höchste, vollkommene Ziel des Lebens darin besteht, Śrī Viṣṇu zu erreichen, der die Wurzel des Baumes ist, den man als die kosmische Manifestation bezeichnet. Auch im Bhāgavatam und in der Bhagavad - Gītā werden solche geregelten Tätigkeiten klar erwähnt. Törichte Menschen wissen nicht, dass ihr Selbstinteresse in der Erkenntnis Viṣṇus liegt. Im Bhāgavatam (7.5.30 - 32) heißt es:

Menschen, die entschlossen sind, in falschem, materiellem Glück völlig zu verrotten, können nicht Kṛṣṇā - bewusst werden - weder durch Unterweisungen von Lehrern noch durch Selbsterkenntnis, noch durch Parlamentsdebatten. Sie werden von den ungezügelten Sinnen in den finstersten Bereich der Unwissenheit gezogen und befassen sich so wie von Sinnen mit dem, was man als »das Kauen des bereits Gekauten« bezeichnet.

Aufgrund ihrer törichten Tätigkeiten sind sie sich nicht bewusst, dass das höchste Ziel des menschlichen Lebens darin besteht, Viṣṇu, den Herrn der kosmischen Manifestation, zu erreichen, und so geht ihr Kampf ums Dasein in die falsche Richtung materieller Zivilisation, die der äußeren Energie untersteht. Sie werden von ähnlich törichten Menschen geführt, genau wie ein Blinder von einem anderen Blinden geführt wird und beide in den Graben fallen.

Solch törichte Menschen können nicht zu den Taten des höchsten Mächtigen hingezogen werden, der tatsächlich das neutralisierende Mittel für ihre törichten Tätigkeiten ist, und zwar so lange nicht, bis sie so vernünftig sind, sich von jenen großen Seelen leiten zu lassen, die von materieller Anhaftung völlig befreit sind.

In der Bhagavad - Gītā bittet der Herr jeden, alle anderen tätigkeitgemäßen Pflichten aufzugeben und sich ausschließlich mit arcanā - Tätigkeiten zu befassen, um auf diese Weise den Herrn zu erfreuen. Doch fast niemand fühlt sich zu solcher arcanā Tätigkeit hingezogen. Jeder wird mehr oder minder von Tätigkeiten verlockt, die Auflehnung gegen den höchsten Herrn bedeuten; Jñāna und yoga bedeuten ebenfalls indirekt rebellische Handlungen gegen den

Herrn. Es gibt keine glückspendende Tätigkeit außer der arcanā des Herrn. Jñāna und yoga werden manchmal innerhalb der arcanā anerkannt, wenn das endgültige Ziel Viṣṇu ist; sonst jedoch nicht. Die Schlußfolgerung lautet, dass nur die Geweihten des Herrn echte, für Befreiung geeignete Menschen sind. Andere mühen sich vergebens im Kampf ums Dasein, ohne einen wirklichen Nutzen zu gewinnen.

### **VERS 18**

O Herr, ich erweise Dir, der Du die unbesiegbare Zeit und der Genießer aller Opfer bist, meine achtungsvollen Ehrerbietungen. Obwohl ich mich in einem Reich befinde, das für einen Zeitraum von zwei parārdhas fortbestehen wird, und obgleich ich das Oberhaupt aller Planeten im Universum bin und obgleich Ich mir viele, viele Jahre lang um der Selbsterkenntnis willen tapasya auferlegt habe, erweise ich Dir dennoch meine Achtung.

### **ERLÄUTERUNG**

Brahmā ist die größte Persönlichkeit im Universum, weil er die längste Lebensdauer hat. Er ist dank seiner tapasya, seines Einflusses, seines Ansehens und vieler anderer Qualifikationen die ehrbarste Persönlichkeit, und dennoch muss er dem Herrn seine achtungsvollen Ehrerbietungen erweisen. Es ist daher bindend für alle anderen, die weit unter Brahmā stehen, es ihm gleichzutun und dem Herrn als eine Sache der Pflicht Achtung zu erweisen.

### **VERS 19**

O Herr, je nach Deinem Willen erscheinst Du in den verschiedenen Arten von Lebewesen, wie unter Tieren, die auf einer niedrigeren Stufe stehen als die Menschen, und unter den Halbgöttern, um Deine transzendenten Spiele auszuführen. Du wirst von materieller Verunreinigung nicht berührt. Du kommst nur, um die Verpflichtungen gegenüber Deinen eigenen Grundsätzen der Religion zu erfüllen, und daher, o höchste Persönlichkeit, erweise

ich Dir meine Ehrerbietungen, weil Du solch verschiedene Formen manifestierst.

### **ERLÄUTERUNG**

Die Inkarnationen des Herrn in verschiedenen Lebensarten sind alle transzendental. Er sieht in seinen Inkarnationen als Kṛṣṇā, Rāma usw. wie ein Mensch aus, doch er ist kein Mensch. Jeder, der ihn irrtümlich für einen gewöhnlichen Menschen hält, ist zweifellos nicht sehr intelligent, wie in der Bhagavad - Gītā (9.11) bestätigt wird: Das gleiche Prinzip gilt, wenn er als Eber - oder Fisch - Inkarnation erscheint. Es sind transzendente Formen des Herrn, die manifestiert werden, wenn dies aufgrund seiner eigenen Freude und seiner Spiele notwendig ist. Solche Manifestationen der transzendentalen Formen des Herrn werden von ihm hauptsächlich angenommen, um seine Geweihten zu ermuntern. All seine Inkarnationen werden manifestiert, wann immer es notwendig ist, seine Geweihten zu befreien und seine eigenen Grundsätze zu bewahren.

### **VERS 20**

O Herr, Du nimmst die Freude des Schlafens auf dem Wasser der Vernichtung an, in dem stürmische Wogen toben, und Du genießt die Freude auf dem Bett der Schlangen, während Du intelligenten Menschen das Glück Deines Schlafs zeigst. Zu dieser Zeit befinden sich alle Planeten des Universums in Deinem Leib.

### **ERLÄUTERUNG**

Menschen, die an nichts jenseits der Grenze ihres eigenen Vermögens denken können, gleichen Fröschen in einem Brunnen, die sich die Länge und Breite des großen Stillen Ozeans nicht vorstellen können. Solche Menschen halten es für eine Legende, wenn sie hören, dass der höchste Herr auf seinem Bett im großen Meer des Universums liegt. Sie sind überrascht, dass man sich ins Wasser legen und sehr glücklich schlafen kann. Ein wenig

Intelligenz aber kann dieses törichte Erstaunen mindern. Es gibt viele Lebewesen im Bett des Ozeans, die ebenfalls die materiellen körperlichen Tätigkeiten des Essens, Schlafens, Sichverteidigens und Sichpaarens genießen. Wenn solch unbedeutende Lebewesen das Leben im Wasser genießen können, warum kann dann nicht auch der höchste Herr, der allmächtig ist, auf dem kühlen Leib einer Schlange schlafen und im Aufruhr mächtiger Meereswellen genießen? Der Herr ist insofern anders, als alle seine Tätigkeiten transzendental sind und Er imstande ist, alles nur Erdenkliche zu tun, ohne durch die Begrenzung von Zeit und Raum behindert zu werden. Er kann sein transzendentales Glück ungeachtet materieller Betrachtungen genießen.

### **VERS 21**

O Gegenstand meiner Verehrung, ich bin aus dem Haus Deines Lotosnabels geboren worden, um durch Deine Barmherzigkeit das Universum zu erschaffen. All diese Planeten des Universums wurden in Deinem transzendentalen Leib aufbewahrt, während Du Dich des Schlafes erfreutest. Jetzt, da Dein Schlaf vorüber ist, sind Deine Augen geöffnet wie ein blühender Lotos am Morgen.

### **ERLÄUTERUNG**

Brahmā lehrt uns hier den Beginn der arcanā - Regulierungen vom Morgen (4 Uhr) bis zum Abend (22 Uhr). Fröhlich muss der Gottgeweihte sich aus seinem Bett erheben und zum Herrn beten, und es gibt noch viele andere regulierende Prinzipien, wie zum Beispiel frühmorgens maṅgala - āraṭi darzubringen. Törichte Nichtgottgeweihte, die die Bedeutsamkeit der arcanā nicht verstehen, kritisieren die regulierenden Prinzipien; doch sie haben nicht die Augen zu sehen, dass der Herr ebenfalls schläft - nach seinem eigenen Willen. Die unpersönliche Auffassung vom höchsten ist dem Pfad des hingebungsvollen Dienstes so entgegengesetzt, dass es sehr schwierig ist, mit den starrsinnigen

Nichtgottgeweihten auszukommen, die immer im Sinne materieller Vorstellungen denken.

Unpersönlichkeitsphilosophen denken stets umgekehrt. Sie denken, weil es in der Materie Form gebe, müsse die spirituelle Natur formlos sein; weil es in der Materie Schlaf gebe, könne es in der spirituellen Natur keinen Schlaf geben, und weil das Schlafen der Bildgestalt Gottes bei der arcanā - Verehrung anerkannt wird, sei die arcanā māyā. All diese Gedanken sind im Grunde von materieller Natur. Entweder positiv oder negativ zu denken bedeutet immer noch, materiell zu denken. Aus der höheren Quelle der Veden übernommenes Wissen ist maßgeblich. Hier in Versen des Śrīmad - Bhāgavatam finden wir, dass arcanā empfohlen ist. Bevor Brahmā die Aufgabe der Schöpfung übernahm, fand er den Herrn schlafend auf dem Schlangenbett in den Wellen des Wassers der Vernichtung. Schlafen existiert daher in der inneren Kraft des Herrn, und dies wird von reinen Gottgeweihten, wie Brahmā und seiner Schülernachfolge, nicht verneint. Es heißt hier eindeutig, dass der Herr in den stürmischen Wasserwogen sehr glücklich schlief und so zeigte, dass er imstande ist, durch seinen transzendentalen Willen alles nur Erdenkliche zu tun, ohne durch irgendwelche Umstände behindert zu werden. Der Māyāvādī kann mit seinem Denken nicht über die materielle Erfahrung hinausgehen, und daher verneint er die Fähigkeit des Herrn, im Wasser zu schlafen. Sein Fehler ist es, dass er den Herrn mit sich selbst vergleicht - und dieser Vergleich ist ebenfalls ein materieller Gedanke. Die gesamte Philosophie der Māyāvāda - Schule, die auf »nicht dieses, nicht jenes« fußt, ist grundsätzlich materiell. Solches Denken kann uns nicht die Möglichkeit bieten, Kṛṣṇā die höchste Persönlichkeit Gottes, so zu erkennen, wie Er ist.

## **VERS 22**

Möge der höchste Herr mir barmherzig sein. Er ist der eine Freund und die eine Seele aller Lebewesen auf der Welt, und er erhält alle für ihr endgültiges Glück durch seine sechs transzendentalen

Reichtümer. Möge er mit mir Erbarmen haben, auf dass ich, wie zuvor, ermächtigt sein kann, mit der inneren Sicht zu erschaffen, denn auch ich bin eine der ergebenen Seelen, die dem Herrn lieb sind.

### **ERLÄUTERUNG**

Der höchste Herr, Puruṣottama oder Śrī Kṛṣṇā, ist der Erhalter aller Lebewesen in den transzendentalen sowie den materiellen Welten. Er ist das Leben und der Freund aller Lebewesen, weil zwischen den Lebewesen und dem Herrn ewig eine natürliche Zuneigung und Liebe besteht. Er ist der eine Freund und Gönner aller, und Er ist einer ohne einen zweiten. Der Herr erhält alle Lebewesen überall durch seine sechs transzendentalen Reichtümer, durch die er als Bhagavān oder die höchste Persönlichkeit Gottes bekannt ist. Brahmā betet um seine Barmherzigkeit, auf dass er fähig sei, die universalen Angelegenheiten so zu erschaffen, wie er es zuvor getan hatte; nur durch die grundlose Barmherzigkeit des Herrn konnte er sowohl materielle als auch spirituelle Persönlichkeiten, wie Marīci und Nārada, erschaffen.

Brahmā betete zum Herrn, weil die ergebene Seele ihm sehr lieb ist. Die ergebene Seele kennt nichts außer dem Herrn, und daher empfindet der Herr große Zuneigung zu ihr.

### **VERS 23**

Der höchste Herr, die Persönlichkeit Gottes, ist stets der Wohltäter der ergebenen Seelen. Seine Tätigkeiten finden immer durch seine innere Kraft, Ramā oder die Glücksgöttin, statt. Ich bete nur darum, in seinem Dienst in der Schöpfung der materiellen Welt beschäftigt zu werden, und ich bete darum, von meinen Werken nicht materiell beeinflusst zu werden; denn nur so kann ich die Fähigkeit haben, das falsche Ansehen, der Schöpfer zu sein, aufzugeben.

## **ERLÄUTERUNG**

Für die materielle Schöpfung, Erhaltung und Vernichtung gibt es drei Inkarnationen der materiellen Erscheinungsweisen - Brahmā, Viṣṇu und Maheśvara. Die Inkarnation des Herrn als Viṣṇu aber, in seiner inneren Kraft, ist die höchste Energie für die Gesamtheit aller Tätigkeiten. Brahmā, der bei der Schöpfung nur eine Hilfskraft ist, wollte als ein Werkzeug des Herrn in seiner eigentlichen Stellung verbleiben, statt durch das falsche Ansehen, sich fälschlich für den Schöpfer zu halten, hochmütig zu werden. Auf diese Weise wird man dem höchsten Herrn lieb und empfängt seinen Segen. Törichte Menschen wollen für alle von ihnen vorgenommenen Schöpfungen das Verdienst beanspruchen, doch intelligente Menschen wissen sehr wohl, dass sich nicht einmal ein Grashalm ohne den Willen des Herrn bewegen kann; alles Verdienst für wunderbare Schöpfungen muss daher ihm zukommen. Nur durch spirituelles Bewusstsein kann man von der Verunreinigung materieller Zuneigung frei werden und die vom Herrn angebotenen Segnungen empfangen.

## **VERS 24**

Die Kräfte des Herrn sind unzählbar. Sowie er sich auf das Wasser der Vernichtung niederlegt, werde ich als die gesamte universale Energie aus dem Nabel - See geboren, in dem der Lotos sprießt. Ich bin jetzt damit beschäftigt, seine vielfältigen Energien in Form der kosmischen Manifestation zu manifestieren. Ich bete daher darum, dass ich im Verlauf meiner materiellen Tätigkeiten nicht von der Schwingung der vedischen Hymnen abgelenkt werden möge.

## **ERLÄUTERUNG**

Jeder, der in der materiellen Welt im transzendenten liebevollen Dienst des Herrn tätig ist, neigt zu so vielen materiellen Tätigkeiten, und wenn man nicht stark genug ist, sich gegen den Angriff der materiellen Zuneigung zu schützen, kann es sein, dass man von der spirituellen Energie abgelenkt wird. In der materiellen Schöpfung muss Brahmā alle Arten von Lebewesen mit Körpern, die für ihre

materiellen Bedingungen geeignet sind, erschaffen. Brahmā möchte vom Herrn beschützt werden, weil er mit sehr vielen üblen Lebewesen in Berührung kommen muss. Ein gewöhnlicher Brāhmaṇa kann durch seine Gemeinschaft mit vielen gefallenen bedingten Seelen die brahma - tejas oder die Macht brahmanischer Vortrefflichkeit einbüßen. Brahmā, der beste aller Brāhmaṇas, befürchtet auf solche Weise, zu Fall zu kommen, und betet daher zum Herrn um Schutz. Dies ist für alle eine Warnung, die im spirituellen Leben fortschreiten wollen. Wenn man nicht vom Herrn genügend beschützt wird, kann man von seiner spirituellen Stellung herunterfallen; man muss daher ständig zum Herrn um Schutz beten und um den Segen, seine Pflicht erfüllen zu können. Auch Śrī Caitanya vertraute seinen Geweihten seine Missionstätigkeit an und sicherte ihnen seinen Schutz gegen den Angriff materiellen Einflusses zu. Der Pfad spirituellen Lebens wird in den Veden mit der Schneide eines scharfen Rasiermessers verglichen. Eine geringe Unaufmerksamkeit kann sogleich verheerende Folgen haben und ein Blutbad verursachen; doch wer eine völlig ergebene Seele ist und bei der Erfüllung seiner ihm anvertrauten Pflichten immer beim Herrn Schutz sucht, hat nichts zu befürchten; er wird nicht in materielle Verunreinigung fallen.

### **VERS 25**

Der Herr, der höchste und Älteste von allen, ist grenzenlos barmherzig. Ich wünsche, dass er mir lächelnd seine Segnung gewährt, indem er seine Lotosaugen öffnet. Er kann die gesamte kosmische Schöpfung aufrichten und unsere Niedergeschlagenheit beseitigen, indem er in seiner Güte seine Weisungen verkündet.

### **ERLÄUTERUNG**

Der Herr ist den gefallenen Seelen in der materiellen Welt gegenüber in ewig zunehmendem Maße barmherzig. Die gesamte kosmische Manifestation ist eine Möglichkeit für alle, sich im hingebungsvollen Dienst des Herrn zu verbessern, und jeder ist für

diesen Zweck bestimmt. Der Herr erweitert sich in viele Persönlichkeiten, die entweder Erweiterungen seines Selbst oder gesonderte Erweiterungen sind. Die individuellen Seelen sind seine gesonderten Erweiterungen, während die Erweiterungen seines Selbst der Herr Selbst sind. Die Erweiterungen seines Selbst nehmen eine beherrschende Stellung ein, und die gesonderten Erweiterungen werden beherrscht, um mit der höchsten Form der Glückseligkeit und des Wissens transzendente Glückseligkeit auszutauschen. Die befreiten Seelen können sich diesem glückseligen Austausch zwischen dem Beherrschenden und den Beherrschten frei von materiell ersonnenen Vorstellungen anschließen. Das typische Beispiel eines solchen transzendentalen Austausches zwischen dem Beherrschenden und den Beherrschten ist der rāsa - līlā des Herrn mit den gopīs. Die gopīs sind beherrschte Erweiterungen der inneren Kraft, und daher ist die Teilnahme des Herrn am rāsa - līlā - Tanz niemals wie die weltliche Beziehung zwischen Mann und Frau zu verstehen. Dies ist vielmehr die höchst vollendete Stufe des Austausches von Empfindungen zwischen dem Herrn und den Lebewesen. Der Herr bietet den gefallen Seelen die Möglichkeit dieser höchsten Vollkommenheit des Lebens. Brahmā ist mit der Verwaltung der gesamten kosmischen Schöpfung betraut, und daher betet er zum Herrn, Er möge ihn segnen, auf dass er den Zweck dieser Schöpfung erfüllen könne.

### **VERS 26**

Der Weise Maitreya sprach: O Vidura, nachdem Brahmā den Ursprung seines Erscheinens, nämlich die Persönlichkeit Gottes, untersucht hatte, betete er um die Barmherzigkeit des Herrn, soweit es ihm sein Geist und seine Worte gestatteten. Nach diesem Gebet verstummte er, als ob ihn seine Tätigkeiten der tapasya, des Wissens und der geistigen Sammlung erschöpft hätten.

## **ERLÄUTERUNG**

Dass Brahmā mit Wissen erleuchtet wurde, war auf den Herrn zurückzuführen, der in seinem Herzen saß. Nachdem Brahmā erschaffen worden war, konnte er den Ursprung seines Erscheinens nicht herausfinden; doch nach tapasya und geistiger Sammlung konnte er die Quelle seiner Geburt sehen, und so wurde er durch das Herz erleuchtet. Der spirituelle Meister außerhalb und der spirituelle Meister im Innern sind beide Repräsentationen des Herrn. Solange man mit solchen echten Repräsentationen keine Verbindung hat, kann man nicht den Anspruch erheben, ein spiritueller Meister zu sein. Brahmā hatte keine Gelegenheit, die Hilfe eines spirituellen Meisters von außen in Anspruch zunehmen, denn zu der Zeit war Brahmā das einzige Geschöpf im Universum. Als der Herr daher durch die Gebete Brahmās zufriedengestellt war, erleuchtete Er ihn über alles aus dem Innern heraus.

## **VERS 27 - 28**

Der Herr sah, dass Brahmā über die Planung und den Aufbau der verschiedenen Planetensysteme sehr besorgt und beim Anblick des verwüstenden Wassers niedergeschlagen war. Er konnte die Absicht Brahmās verstehen und sprach daher in tiefen, gedankenvollen Worten, um so alle Illusion, die entstanden war, zu beseitigen.

## **ERLÄUTERUNG**

Das vernichtende Wasser war so beängstigend, dass sogar Brahmā bestürzt war, als es auftrat, und er wurde sehr besorgt über die Frage, in welche Lage die verschiedenen Planetensysteme im Weltall zu bringen seien, um die verschiedenen Arten von Lebewesen, wie die menschlichen, die unter menschlichen und die übermenschlichen Wesen, unterzubringen. Die Lage der verschiedenen Planeten im Universum entspricht dem Ausmaß, in dem die jeweiligen Lebewesen unter dem Einfluss der Erscheinungsweisen der materiellen Natur stehen. Es gibt drei

Erscheinungsweisen der Natur, und wenn sie miteinander vermischt werden, entstehen neun. Wenn diese neun sich miteinander vermischen, werden sie zu einundachtzig, und auch die einundachtzig werden vermischt, und letztlich wissen wir nicht, wie die Täuschung immer mehr anwächst. Brahmā musste verschiedene Orte und Situationen für die erforderlichen Körper der bedingten Seelen zur Verfügung stellen. Die Aufgabe wurde nur Brahmā anvertraut, und niemand im Universum kann auch nur erahnen, wie schwierig es war. Aber durch die Gnade des Herrn war Brahmā imstande, diese ungeheure Aufgabe so vollkommen zu meistern, dass jeder über die Kunstfertigkeit des Vidhātā, des Reglers, verwundert ist.

### **VERS 29**

Die höchste Persönlichkeit Gottes sagte darauf: O Brahmā, o Tiefe vedischer Weisheit, sei über die Durchführung der Schöpfung weder niedergeschlagen noch besorgt. Das, worum du mich bittest, wurde bereits zuvor gewährt.

### **ERLÄUTERUNG**

Jeder, der entweder vom Herrn oder von seinem echten Stellvertreter ermächtigt wird, ist, ebenso wie die ihm anvertraute Arbeit, von vornherein gesegnet. Selbstverständlich sollte sich derjenige, dem eine solche Verantwortung übertragen wurde, stets seiner Unfähigkeit bewusst sein, und er muss immer um die Barmherzigkeit des Herrn bitten, damit er seine Pflicht erfolgreich erfüllen kann. Man sollte nicht eingebildet sein, weil man mit einer bestimmten leitenden Tätigkeit beauftragt ist. Man kann sich glücklich schätzen, wenn man damit betraut wurde, und wenn man stets in dem Bewusstsein gefestigt ist, dem Willen des höchsten untergeordnet zu sein, ist es sicher, dass man bei der Ausführung seiner Tätigkeit Erfolg hat. Arjuna war mit der Tätigkeit betraut worden, auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra zu kämpfen, und bevor er diesen Auftrag erhielt, hatte der Herr bereits alle

Vorkehrungen für seinen Sieg getroffen. Aber Arjuna war sich stets seiner dem Herrn untergeordneten Stellung bewusst, und so anerkannte er den Herrn bei seiner Aufgabe als den höchsten Führer. Jeder, der stolz darauf ist, eine verantwortliche Tätigkeit auszuführen, und das Verdienst nicht dem höchsten Herrn zuerkennt, ist zweifellos zu Unrecht stolz und kann nichts gut ausführen. Brahmā und Angehörige seiner Schülernachfolge, die seinen Fußspuren folgen, sind bei der Verrichtung liebevollen transzendentalen Dienstes für den höchsten Herrn immer erfolgreich.

### **VERS 30**

O Brahmā, führe tapasya und Meditation durch, und folge den Grundsätzen des Wissens, um meine Gunst zu erlangen. Durch diese Handlungen wirst du imstande sein, alles aus dem Innern deines Herzens zu verstehen.

### **ERLÄUTERUNG**

Die Barmherzigkeit, die der Herr einem bestimmten Menschen gewährt, der damit beschäftigt ist, die ihm anvertraute verantwortliche Tätigkeit auszuführen, ist für uns nicht vorstellbar. Doch seine Barmherzigkeit wird durch unsere tapasya und Ausdauer bei der Ausführung hingebungsvollen Dienstes empfangen. Brahmā war damit betraut worden, die Planetensysteme zu erschaffen. Der Herr belehrte ihn, dass er sehr leicht wissen werde, wo und wie die Planetensysteme angeordnet werden müssen, wenn er meditiere. Die Unterweisungen würden aus dem Innern kommen, und es bestand keine Notwendigkeit, bei dieser Aufgabe Befürchtungen zu hegen. Solche Anweisungen des buddhi - yoga werden vom Herrn unmittelbar von innen her gegeben, wie in der Bhagavad - Gītā (10.10) bestätigt wird.

### **VERS 31**

O Brahmā, wenn du all deine Aufmerksamkeit dem hingebungsvollen Dienst widmest, wirst du im Verlauf deiner schöpferischen Tätigkeiten mich in dir und überall im Universum sehen, und du wirst sehen, dass sich alles - du selbst, das Universum und die Lebewesen - in mir befindet.

### **ERLÄUTERUNG**

Der Herr sagt hier, dass Brahmā ihn tagsüber als Śrī Kṛṣṇā sehen werde. Er werde sehen, wie der Herr sich während seiner Kindheit in Vṛndāvana in all die Kälber erweitert und wie Yaśodāmāyī während Kṛṣṇās ausgelassenen Kindheitsspielen alle Universen und Planetensysteme in seinem Mund sieht, und er werde auch sehen, dass es während Śrī Kṛṣṇās Erscheinen an einem Tag Brahmās viele Millionen von Brahmās gibt. Aber all diese Manifestationen des Herrn, der überall in seinen ewigen transzendentalen Formen erscheint, können von niemandem verstanden werden außer von den reinen Gottgeweihten, die stets im hingebungsvollen Dienst des Herrn tätig sind und mit ihren Gedanken immer beim Herrn weilen. Die hohen Qualifikationen Brahmās werden hier ebenfalls angedeutet.

### **VERS 32**

Du wirst mich in allen Lebewesen sowie überall im Universum sehen, ebenso, wie sich Feuer im Holz befindet. Nur in diesem Zustand transzendentaler Sicht wirst du imstande sein, von allen Arten der Illusion frei zu werden.

### **ERLÄUTERUNG**

Brahmā betete, er möge seine ewige Beziehung zum Herrn im Verlauf seiner materiellen Tätigkeiten nicht vergessen. Als Antwort auf dieses Gebet sagte der Herr, Brahmā solle nicht denken, er könne ohne eine Beziehung zu seiner Allmacht bestehen. Es wird hier das Beispiel des Feuers im Holz angeführt. Das im Holz

entfachte Feuer ist immer dasselbe, wiewgleich das Holz von verschiedener Art sein mag. In ähnlicher Weise mögen sich die Körper innerhalb der materiellen Schöpfung durch Form und Eigenschaft in besonderer Weise voneinander unterscheiden, aber die spirituellen Seelen in ihnen unterscheiden sich nicht voneinander. Die Eigenschaft des Feuers, Wärme, ist überall die gleiche, und der spirituelle Funke, das heißt, der winzige Bestandteil des höchsten spirituellen Wesens, ist in jedem Lebewesen der gleiche; auf diese Weise wird die Kraft des Herrn überall in seiner Schöpfung verbreitet. Allein dieses transzendente Wissen kann uns vor der Verunreinigung materieller Illusion bewahren. Da die Kraft des Herrn überall verbreitet ist, kann eine reine Seele oder ein Geweihter des Herrn alles in Beziehung zum Herrn sehen; daher empfindet ein reiner Gottgeweihter keine Zuneigung zu den äußeren Hüllen. Diese reine spirituelle Sicht schützt ihn gegen alle Verunreinigung materieller Gemeinschaft. Der reine Gottgeweihte vergisst niemals, dass die Berührung des Herrn unter allen Umständen das Ausschlaggebende ist.

### **VERS 33**

Wenn du von der Auffassung grob - und feinstofflicher Körper befreit bist und wenn deine Sinne von allen Einflüssen der Erscheinungsweisen der materiellen Natur befreit sind, wirst du deine reine Gestalt in meiner Gemeinschaft erkennen. Zu der Zeit wirst du in reinem Bewusstsein verankert sein.

### **ERLÄUTERUNG**

Im Bhakti - rasāmṛta - sindhu heißt es, dass jemand, dessen einziger Wunsch es ist, dem Herrn in transzendentaler Liebe zu dienen, in jeder Bedingung des materiellen Daseins eine befreite Seele ist. Diese dienende Haltung ist die Svarūpa oder die wahre Form des Lebewesens. Śrī Caitanya Mahāprabhu bestätigt im Caitanya - Caritāmṛta diese Aussage ebenfalls, indem er erklärt, dass die wahre spirituelle Form des Lebewesens darin besteht, der

ewige Diener des höchsten Herrn zu sein. Die Māyāvādī-Schule scheut sich vor dem Gedanken einer dienenden Haltung im Lebewesen, da sie nicht weiß, dass in der transzendentalen Welt der Dienst des Herrn auf transzendentaler Liebe gründet. Transzendentaler liebevoller Dienst kann niemals mit dem erzwungenen Dienst in der materiellen Welt verglichen werden. Auch wenn man in der materiellen Welt der Auffassung ist, man sei niemandes Diener, ist man unter dem Gebot der materiellen Erscheinungsweisen immer noch der Diener seiner Sinne. Genau betrachtet, ist hier in der materiellen Welt niemand Herr; daher haben die Diener der Sinne eine sehr schlechte Erfahrung von Dienst. Sie schauern bei dem Gedanken des Dienstes, weil sie kein Wissen von der transzendentalen Stellung haben. Im transzendentalen liebevollen Dienst ist der Diener ebenso frei wie der Herr. Der Herr ist svarāt, völlig unabhängig, und der Diener ist in der spirituellen Atmosphäre ebenfalls völlig unabhängig oder svarāt, weil es dort keinen erzwungenen Dienst gibt. Dort wird der transzendente liebevolle Dienst aus spontaner Liebe verrichtet. Eine verzerrte Spiegelung solchen Dienstes sieht man im Dienst der Mutter für den Sohn, des Freundes für den Freund oder der Ehefrau für ihren Mann. Diese Spiegelungen von Dienst durch Freunde, Eltern oder Ehefrau sind nicht gezwungen, sondern haben ihre Ursache allein in Liebe. Hier in der materiellen Welt jedoch ist der liebevolle Dienst nur eine Spiegelung. Der wahre Dienst oder Dienst in Svarūpa ist in der transzendentalen Welt in der Gemeinschaft des Herrn zu finden. Dieser gleiche Dienst in transzendentaler Liebe kann hier in Hingabe geübt werden.

Dieser Vers ist auch für die jñānī - Schule anwendbar. Wenn der erleuchtete jñānī von allen materiellen Verunreinigungen frei ist, nämlich den grob - und feinstofflichen Körpern zusammen mit den Sinnen der Erscheinungsweisen der materiellen Natur, geht er in den höchsten ein und wird so von der materiellen Knechtschaft befreit. Die jñānīs und die Gottgeweihten sind sich im Grunde über den Punkt der Befreiung von der materiellen Verunreinigung einig;

doch während die jñānīs sich mit der Ebene bloßen Verständnisses zufriedengeben, entwickeln die Gottgeweihten weiteren spirituellen Fortschritt im liebevollen Dienst. Die Gottgeweihten entwickeln eine spirituelle Individualität, was durch ihre spontane dienende Haltung bewirkt wird, die mehr und mehr zunimmt bis hin zum mādhyaya - rasa, dem transzendentalen liebevollen Dienst, der zwischen Geliebtem und Geliebter ausgetauscht wird.

### **VERS 34**

Da du den Wunsch hast, die Bevölkerung unzählbar zu vermehren und deinen vielfältigen Dienst zu erweitern, wird es dir in dieser Angelegenheit niemals an etwas mangeln, denn meine grundlose Barmherzigkeit dir gegenüber wird zu allen Zeiten ständig anwachsen.

### **ERLÄUTERUNG**

Ein reiner Gottgeweihter, der sich der Besonderheit der jeweiligen Zeit, des jeweiligen Objekts und der jeweiligen Umstände bewusst ist, möchte stets die Zahl der Geweihten des Herrn auf verschiedene Weise vergrößern. Solche Erweiterungen transzendentalen Dienstes mögen dem Materialisten materiell erscheinen, doch in Wirklichkeit sind sie Erweiterungen der grundlosen Barmherzigkeit des Herrn gegenüber dem Gottgeweihten. Pläne für solche Tätigkeiten mögen wie materielle Tätigkeiten erscheinen, doch sind sie in ihrer Kraft verschieden, da sie das Ziel haben, die transzendentalen Sinne des höchsten zu befriedigen.

### **VERS 35**

Du bist der ursprüngliche Rṣi, und weil dein Geist stets fest auf mich gerichtet ist, wird die üble Erscheinungsweise der Leidenschaft dich niemals beeinträchtigen, obschon du damit beschäftigt sein wirst, vielfältige Nachkommenschaft zu zeugen.

## **ERLÄUTERUNG**

Die gleiche Versicherung wird Brahmā in Vers 36 des 9. Kapitels im zweiten Canto gegeben. So vom Herrn begünstigt, sind Brahmās Vorhaben und Pläne alle unfehlbar. Wenn man manchmal sieht, dass Brahmā verwirrt ist, wie beispielsweise beim Anblick der Wirkung der inneren Kraft, wie im Zehnten Canto beschrieben wird, so dient dies ebenfalls seinem weiteren Fortschritt im transzendentalen Dienst. Arjuna war in ähnlicher Weise verwirrt. Diese Verwirrung reiner Gottgeweihter dient insbesondere ihrem weiteren Fortschritt im Wissen um den Herrn.

## **VERS 36**

Obwohl Ich für die bedingte Seele nicht leicht zu erkennen bin, hast du mich heute erkannt, weil du weißt, dass meine Persönlichkeit nicht aus etwas Materiellem besteht, vor allem nicht aus den fünf grob - und den drei feinstofflichen Elementen.

## **ERLÄUTERUNG**

Wissen um die höchste absolute Wahrheit bedeutet nicht unbedingt eine Verneinung der materiellen Manifestation, sondern vielmehr ein Verständnis vom spirituellen Dasein, so, wie es ist. Zu glauben, weil das materielle Dasein in Formen wahrgenommen wird, müsse das spirituelle Dasein formlos sein, ist nur eine negative materielle Vorstellung von der spirituellen Natur. Das wahre spirituelle Verständnis besteht darin, dass spirituelle Form nicht materielle Form ist. Brahmā verstand die ewige Form des Herrn in dieser Weise zu würdigen, und die Persönlichkeit Gottes billigte Brahmās spirituelles Verständnis. In der Bhagavad - Gītā verurteilte der Herr die materielle Vorstellung von seinem Körper, die entsteht, weil er scheinbar die Form eines Menschen annimmt. Der Herr mag in jeder beliebigen seiner zahllosen spirituellen Formen erscheinen, doch weder ist sein Körper jemals aus materiellen Elementen zusammengesetzt, noch besteht zwischen seinem Körper und ihm

selbst irgendein Unterschied. So sollte man die spirituelle Form des Herrn verstehen.

### **VERS 37**

Als du darüber nachdachtest, ob es einen Ursprung des Lotosstengels deiner Geburt gab, und als du sogar in diesen Stengel eingingst, konntest du nichts herausfinden; doch zu der Zeit offenbarte Ich meine Form von innen her.

### **ERLÄUTERUNG**

Kṛṣṇā, die Persönlichkeit Gottes, kann nur durch seine grundlose Barmherzigkeit erfahren werden, nicht durch gedankliche Spekulation oder mit Hilfe der materiellen Sinne. Materielle Sinne können sich dem transzendentalen Verständnis von der höchsten Persönlichkeit Gottes nicht nähern. Der Herr kann nur durch unterwürfigen hingebungsvollen Dienst erkannt werden, wenn Er sich dem Gottgeweihten offenbart. Nur durch Liebe zu Gott kann man Gott erkennen, nicht auf andere Weise. Die Persönlichkeit Gottes kann nicht mit unseren materiellen Augen gesehen werden; aber der Herr kann von innen her mit spirituellen Augen gesehen werden, die durch den Balsam der Liebe zu Gott geöffnet worden sind. Solange unsere spirituellen Augen aufgrund der schmutzigen Bedeckung der Materie verschlossen sind, können wir den Herrn nicht sehen; doch wenn der Schmutz durch den Vorgang des hingebungsvollen Dienstes entfernt worden ist, kann man den Herrn ohne Zweifel sehen. Brahmās persönliche Bemühung, die Wurzel des Lotosstengels zu sehen, schlug fehl; doch als er den Herrn durch seine tapasya und Hingabe erfreute, offenbarte sich der Herr von innen her, ohne dass sich Brahmā äußerlich bemühen musste.

### **VERS 38**

O Brahma, die Gebete, die du vorgetragen hast, um die Herrlichkeit meiner transzendentalen Taten und Spiele zu preisen, die tapasya, die du auf dich genommen hast, um mich zu verstehen, und dein

fester Glaube an mich - all dies ist als meine grundlose Barmherzigkeit zu betrachten.

### **ERLÄUTERUNG**

Wenn ein Lebewesen den Wunsch hat, dem Herrn in transzendentalen liebevollem Dienst zu dienen, hilft der Herr dem Gottgeweihten auf vielerlei Weise als der caitya - guru, der spirituelle Meister im Innern, und so kann der Gottgeweihte wunderbare Dinge tun, die jenseits materieller Vorstellung liegen. Durch die Barmherzigkeit des Herrn kann sogar ein Laie Gebete von höchster spiritueller Vollkommenheit verfassen. Solch spirituelle Vollkommenheit wird nicht durch materielle Qualifikationen begrenzt, sondern entwickelt sich durch das ernsthafte Bemühen, transzendentalen Dienst zu verrichten. Freiwilliges Bemühen ist die einzige Qualifikation für spirituelle Vollkommenheit. Großer materieller Reichtum oder hohe materielle Bildung werden nicht in Betracht gezogen.

### **VERS 39**

Deine Beschreibung meiner selbst hinsichtlich meiner transzendentalen Eigenschaften, die weltlichen Menschen weltlich erscheinen, hat mich sehr erfreut. Ich gewähre dir für deinen Wunsch, alle Planeten durch deine Tätigkeiten zu ruhmpreisen, alle Segnungen.

### **ERLÄUTERUNG**

Ein reiner Gottgeweihter wie Brahmā und diejenigen, die seiner Schülernachfolge angehören, haben stets den Wunsch, der Herr möge im gesamten Universum jedem einzelnen Lebewesen bekannt sein. Dieser Wunsch des Gottgeweihten empfängt stets den Segen des Herrn. Der Unpersönlichkeitsphilosoph betet zuweilen um die Barmherzigkeit Nārāyaṇas, der Persönlichkeit Gottes, als der Verkörperung materieller Tugend; doch solche Gebete befriedigen den Herrn nicht, denn sie lobpreisen ihn nicht

hinsichtlich seiner eigentlichen, transzendentalen Eigenschaften. Die reinen Gottgeweihten sind dem Herrn stets überaus lieb, wengleich er allen Lebewesen gegenüber gütig und barmherzig ist. Hier ist das Wort guṇamayam bedeutsam, denn es weist darauf hin, dass der Herr transzendente Eigenschaften besitzt.

#### **VERS 40**

Jeder Mensch, der wie Brahmā betet und mich so verehrt, wird sehr bald mit der Erfüllung all seiner Wünsche gesegnet werden, denn ich bin der Herr aller Segnungen.

#### **ERLÄUTERUNG**

Die Gebete, die Brahmā darbrachte, können nicht von jemandem gechantet werden, der nach der Befriedigung seiner eigenen Sinne begehrt. Solche Gebete können nur von einem Menschen gewählt werden, der den Herrn mit seinem Dienst zufriedenstellen möchte. Der Herr erfüllt gewiss alle Wünsche in Beziehung zu transzendentelem liebevollem Dienst, doch die Launen von Nichtgottgeweihten kann er nicht befriedigen, selbst wenn ihm solch gelegentliche Gottgeweihte die besten Gebete darbringen.

#### **VERS 41**

Es ist die Ansicht sachkundiger Transzendentalisten, dass das Endziel aller traditionellen guten Werke, Bußen, Opfer, Mildtätigkeiten, mystischen Tätigkeiten und aller Trance usw. darin besteht, meine Zufriedenheit zu bewirken.

#### **ERLÄUTERUNG**

Es gibt viele traditionelle fromme Tätigkeiten in der Gesellschaft, wie zum Beispiel Altruismus, Philanthropie, Nationalismus, Internationalismus, Mildtätigkeit, Opfer, tapasya und sogar Meditation in Trance, und sie alle können nur dann wirklich nützlich sein, wenn sie dazu führen, dass die höchste Persönlichkeit Gottes zufrieden ist. Die Vollkommenheit jeder Tätigkeit - ob sozialer,

politischer, religiöser oder philanthropischer Natur - besteht darin, den höchsten Herrn zu erfreuen. Dieses Geheimnis des Erfolges ist dem Gottgeweihten bekannt, wie am Beispiel Arjuna's auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra deutlich wird. Als ein guter, gewaltloser Mann wollte Arjuna nicht mit seinen Verwandten kämpfen, doch als er begriff, dass Kṛṣṇā den Kampf wünschte, gab er den Wunsch nach seiner eigenen Befriedigung auf und kämpfte für die Zufriedenstellung des Herrn. Dies ist die richtige Entscheidung für alle intelligenten Menschen. Man sollte nur bemüht sein, durch seine Tätigkeiten den Herrn zu erfreuen. Wenn der Herr durch eine Handlung zufriedengestellt wird - was immer es sein mag - ,dann ist man erfolgreich. Andernfalls verschwendet man nur seine Zeit. Dies ist der Maßstab für Opfer, tapasya, mystische Trance und alle anderen guten und frommen Werke.

#### **VERS 42**

Ich bin die Oberseele eines jeden Individuums, der höchste Lenker und das Liebste. Die Menschen haften irrtümlich am grob - und feinstofflichen Körper, doch sie sollten nur an mir hängen.

#### **ERLÄUTERUNG**

Der höchste Herr, die Persönlichkeit Gottes, ist sowohl im bedingten als auch im befreiten Zustand das Liebste. Wenn man nicht weiß, dass allein der Herr der liebste Gegenstand ist, dann befindet man sich im bedingten Zustand des Lebens, und wenn man vollkommen weiß, dass allein der Herr der liebste Gegenstand ist, dann gilt man als befreit. Es gibt Stufen der Erkenntnis unserer Beziehung zum Herrn, die sich je nach dem Grad der Erkenntnis richten, dass der höchste Herr der liebste Gegenstand eines jeden Lebewesens ist. Der wahre Grund hierfür wird in der Bhagavad - Gītā (15.7) ausdrücklich erwähnt: »Die Lebewesen sind ewig winzige Bestandteile des Herrn.« Das Lebewesen wird als ātmā bezeichnet und der Herr als Paramātmā. Das Lebewesen wird als Brahman bezeichnet und der Herr als Parabrahman oder Parameśvara. Die

bedingten Seelen, die über keine Selbsterkenntnis verfügen, halten den materiellen Körper für das Liebste. Die Vorstellung vom Liebsten ist dann sowohl in konzentrierter als auch in erweiterter Form über den gesamten Körper verbreitet. Die Anhaftung an den eigenen Körper und seine Erweiterungen, wie Kinder und Verwandte, entwickelt sich, genau betrachtet, auf der Grundlage des Lebewesens. Sobald das eigentliche Lebewesen aus dem Körper herausgeht, besitzt sogar der Körper des liebsten Sohnes keine Anziehungskraft mehr. Daher ist der lebendige Funke, der ewige Teil des höchsten, die eigentliche Grundlage der Zuneigung, und nicht der Körper. Weil die Lebewesen alle Teile des gesamten Lebewesens sind, ist dieses höchste Lebewesen für alle die eigentliche Grundlage der Zuneigung. Wer das Grundprinzip seiner Liebe zu allem vergessen hat, besitzt nur flackernde Liebe, weil er unter dem Einfluss māyās steht. Je mehr man von dem Prinzip māyās beeinflusst wird, umso mehr ist man von dem Grundprinzip der Liebe losgelöst. Man kann im Grunde nichts lieben, solange man nicht im liebevollen Dienst des Herrn vollentwickelt ist.

Im vorliegenden Vers wird Nachdruck darauf gelegt, seine Liebe zu sammeln und auf die höchste Persönlichkeit Gottes zurichten. Das Wort kuryāt ist hier von Bedeutung. Es bedeutet »man muss es haben«. Es soll nur betonen, dass wir mehr und mehr Anhaftung an das Prinzip der Liebe haben müssen. Der Einfluss māyās wird von dem winzigen, teilhaften spirituellen Wesen erfahren, doch dieser Einfluss kann die Überseele, den Paramātmā, nicht berühren. Die Māyāvādī - Philosophen, die den Einfluss māyās auf das Lebewesen anerkennen, wollen mit dem Paramātmā eins werden; doch weil sie keine wirkliche Liebe zum Paramātmā empfinden, bleiben sie für immer von dem Einfluss māyās gefangen und sind unfähig, sich dem Paramātmā zu nähern. Ein reicher Geizhals weiß nicht, wie er seinen Reichtum nutzen kann, und daher bleibt er, obwohl sehr reich, aufgrund seiner geizigen Gesinnung für immer ein armer Mann. Auf der anderen Seite kann jemand, der Reichtum

zu nutzen weiß, sehr schnell reich werden, selbst wenn er nur einen kleinen Betrag gespart hat.

Die Augen und die Sonne sind sehr eng miteinander verbunden, weil ohne das Sonnenlicht die Augen nicht sehen können. Die anderen Körperteile jedoch, die der Sonne mehr zugeneigt sind, weil diese für sie eine Wärmequelle darstellt, nutzen die Sonne mehr, als es die Augen tun. Ohne Zuneigung zur Sonne zu besitzen, können die Augen die Strahlen der Sonne nicht ertragen, oder, mit anderen Worten, solche Augen besitzen nicht die Fähigkeit, die Nützlichkeit der Sonnenstrahlen zu verstehen. In ähnlicher Weise können die empirischen Philosophen, trotz ihres theoretischen Wissens über das Brahman, die Barmherzigkeit des höchsten Brahmans aus Mangel an Zuneigung nicht nutzen. Es gibt so viele unpersönliche Philosophen, die für immer unter dem Einfluss māyās verbleiben, weil sie, obwohl sie sich mit theoretischem Wissen vom Brahman befassen, weder Zuneigung zum Brahman entwickeln noch überhaupt daran denken, solche Zuneigung zu entwickeln, denn ihre Methode ist mangelhaft. Ein Geweihter des Sonnengottes kann, selbst wenn ihm das Augenlicht fehlt, den Sonnengott sogar von unserem Planeten aus so sehen, wie er ist, wohingegen jemand, der kein Geweihter der Sonne ist, nicht einmal das gleißende Sonnenlicht ertragen kann. In ähnlicher Weise kann jemand durch hingebungsvollen Dienst, auch wenn er sich nicht auf der Ebene eines jñānī befindet, die Persönlichkeit Gottes in seinem Innern sehen, weil er reine Liebe entwickelt hat. Unter allen Umständen sollte man versuchen, Liebe zu Gott zu entwickeln - das wird alle widerstreitenden Probleme lösen.

### **VERS 43**

Kraft deiner umfassenden vedischen Weisheit und des Körpers, den du unmittelbar von mir, der höchsten Ursache aller Dinge, bekommen hast, kannst du jetzt, wie zuvor, Lebewesen erzeugen, indem du meinen Anweisungen folgst.

## **VERS 44**

Der Weise Maitreya sprach: Nachdem er Brahmā, den Schöpfer des Universums, angewiesen hatte, sich zu erweitern, verschwand der urchterste Herr, die Persönlichkeit Gottes, in seiner persönlichen Form als Nārāyaṇa.

## **ERLÄUTERUNG**

Ehe Brahmā mit der Erschaffung des Universums begann, sah er den Herrn. Dies ist die Erklärung des Catuḥ - ślokī - Bhāgavatam. Als die Schöpfung Brahmās Tätigkeiten erwartete, sah Brahmā den Herrn, und daher existierte der Herr in seiner persönlichen Form schon vor der Schöpfung. Seine ewige Form ist nicht durch die Bemühung Brahmās geschaffen worden, wie weniger intelligente Menschen glauben. Kṛṣṇā, die Persönlichkeit Gottes, erschien so, wie er ist, vor Brahmā, und er verschwand in der gleichen Form, die keinerlei materielle Spuren aufweist.

## Kapitel 10

# Einteilungen der Schöpfung

### VERS 1

Śrī Vidura sagte: O großer Weiser, bitte lass mich wissen, wie Brahmā, der Großvater der planetarischen Bewohner, nach dem Fortgang der höchsten Persönlichkeit Gottes die Körper der Lebewesen aus seinem eigenen Körper und Geist erschuf.

### VERS 2

O großer Gelehrter, beseitige gütigerweise alle meine Zweifel, und lass mich von Anfang bis Ende alles wissen, was ich dich fragte.

### ERLÄUTERUNG

Vidura stellte Maitreya diese wichtigen Fragen, weil er sehr wohl wusste, dass Maitreya die richtige Person war, die alle Punkte seiner Fragen beantworten konnte. Man muss auf die Befähigung seines Lehrers vertrauen, doch man sollte sich nicht an einen Laien wenden, um sich Antworten auf besondere spirituelle Fragen geben zu lassen. Wenn solche Fragen von dem Lehrer mit erfundenen Antworten gelöst werden, verschwendet man nur seine Zeit.

### VERS 3

Sūta Gosvāmi sprach: O Sohn Bhṛgu, der große Weise Maitreya Muni fühlte sich sehr belebt, als er diese Worte von Vidura hörte. Alles befand sich in seinem Herzen, und so begann er, eine Frage nach der anderen zu beantworten.

### ERLÄUTERUNG

Der Ausdruck Sūta uvāca (Sūta Gosvāmi sprach) scheint eine Unterbrechung in dem Gespräch zwischen Mahārāja Parikṣit und

Sukadeva Gosvāmi anzudeuten. Während Sukadeva Gosvāmi zu Mahārāja Parikṣit sprach, war Sūta Gosvāmi nur eines der Mitglieder einer großen Zuhörerschaft. Doch Sūta Gosvāmi sprach zu den Weisen von Naimiṣāranya, die von dem Weisen Saunaka, einem Nachkommen von Sukadeva Gosvāmi, angeführt wurden. Dies bedeutet für die hier erörterten Themen jedoch keinen wesentlichen Unterschied.

#### **VERS 4**

Der große, gelehrte Weise Maitreya sagte: O Vidura, so nahm Brahmā einhundert himmlische Jahre lang tapasya auf sich, wie ihm von der Persönlichkeit Gottes geraten worden war, und beschäftigte sich im hingebungsvollen Dienst des Herrn.

#### **ERLÄUTERUNG**

Dass Brahmā sich für die Persönlichkeit Gottes, Nārāyaṇa, beschäftigte, bedeutet, dass er sich im Dienst des Herrn betätigte, was die höchste Form der tapasya ist, die man jede beliebige Anzahl von Jahren durchführen kann. Es gibt kein Sichzurückziehen von solchem Dienst, der ewig und stets ermutigend ist.

#### **VERS 5**

Darauf sah Brahmā, dass sowohl der Lotos, auf dem er sich befand, als auch das Wasser, auf dem der Lotos wuchs, aufgrund eines starken, heftigen Windes zitterten.

#### **ERLÄUTERUNG**

Die materielle Welt wird als illusionierend bezeichnet, weil sie ein Ort ist, an dem man den transzendentalen Dienst des Herrn vergisst. Es mag daher sein, dass jemand, der in der materiellen Welt im hingebungsvollen Dienst des Herrn tätig ist, zuweilen von misslichen Umständen sehr gestört wird. Es besteht eine Kriegserklärung zwischen den beiden Parteien, das heißt der täuschenden Energie und dem Gottgeweihten, und manchmal fallen

schwache Gottgeweihte dem Angriff der mächtigen täuschenden Energie zum Opfer. Brahmā war durch die grundlose Barmherzigkeit des Herrn jedoch stark genug und konnte von der materiellen Energie nicht besiegt werden, wenngleich sie ihm Anlaß zur Sorge gab, da sie die Existenz seiner Stellung ins Wanken zu bringen drohte.

### **VERS 6**

Lange tapasya und transzendentes Wissen von der Selbsterkenntnis ließen Brahmā in praktischem Wissen reifen, und so trank er den Wind zusammen mit dem Wasser vollständig.

### **ERLÄUTERUNG**

Brahmās Kampf ums Dasein ist ein persönliches Beispiel für den unaufhörlichen Kampf zwischen den Lebewesen in der materiellen Welt und der täuschenden Energie, māyā. Seit Brahmās Geburt bis hin zu unserer Zeit kämpfen die Lebewesen mit den Mächten der materiellen Natur. Durch fortgeschrittenes Wissen auf dem Gebiet der Wissenschaft und der transzendentalen Erkenntnis kann man versuchen, die materielle Energie zu beherrschen, die gegen unsere Bemühungen arbeitet, und in der modernen Zeit haben fortgeschrittenes, materielles wissenschaftliches Wissen und tapasya bei der Beherrschung der Mächte der materiellen Energie wunderbare Erfolge erzielt. Am erfolgreichsten aber kann man die materielle Energie beherrschen, wenn man eine der höchsten Persönlichkeit Gottes ergebene Seele ist und die Anweisung des Herrn im Geist liebevollen Dienstes ausführt.

### **VERS 7**

Darauf sah er, dass der Lotos, auf dem er sich befand, im gesamten Universum verbreitet war, und er dachte darüber nach, wie alle die Planeten zu erschaffen seien, die zuvor in diesen Lotos eingegangen waren.

## **ERLÄUTERUNG**

Die Samen aller Planeten im Universum waren in den Lotos eingegeben worden, auf dem sich Brahmā befand. Alle Planeten waren bereits vom Herrn erzeugt worden, und alle Lebewesen waren ebenfalls in Brahmā geboren worden. Die materielle Welt und die Lebewesen waren bereits in Samenform von der höchsten Persönlichkeit Gottes erschaffen worden, und Brahmā hatte die Aufgabe, diese Teile überall im Universum zu verbreiten. Die wahre Schöpfung wird daher als sarga bezeichnet, und die später erfolgende Manifestation Brahmās nennt man visarga.

### **VERS 8**

So im Dienst der höchsten Persönlichkeit Gottes beschäftigt, ging Brahmā in den Blütenkorb des Lotos ein, und als der Lotos im gesamten Universum verbreitet wurde, gliederte er ihn in drei Einteilungen von Welten und später in vierzehn Einteilungen.

### **VERS 9**

Brahmā ist dank seines grundlosen hingebungsvollen Dienstes für den Herrn in gereiftem transzendentelem Wissen die höchste Persönlichkeit im Universum. Er erschuf daher für den Aufenthalt der verschiedenen Arten von Lebewesen all die vierzehn planetarischen Einteilungen.

## **ERLÄUTERUNG**

Der höchste Herr ist das Behältnis aller Eigenschaften der Lebewesen. Die bedingten Seelen in der materiellen Welt spiegeln nur einen Teil dieser Eigenschaften wider, und daher bezeichnet man sie bisweilen als pratibimbas. Diesen pratibimba Lebewesen, den winzigen Bestandteilen des höchsten Herrn, sind seine ursprünglichen Eigenschaften in unterschiedlichen Verhältnissen mitgegeben worden, und je nachdem, wie viele dieser Eigenschaften sie besitzen, erscheinen sie in verschiedenen Lebensarten und werden nach dem Plan Brahmas auf

verschiedenen Planeten untergebracht. Brahmā ist der Schöpfer der drei Welten, nämlich der unteren Planeten, die man als Pātāloka bezeichnet, der mittleren Welten, die man als Bhūloka bezeichnet, und der oberen Planeten, die man Svarloka nennt. Noch höher liegende Planeten, wie Maharloka, Tapoloka, Satyaloka und Brahmaloка, werden im Wasser der Vernichtung nicht aufgelöst, weil ihre Bewohner dem Herrn grundlosen hingebungsvollen Dienst leisten. Wenn sie im Allgemeinen von der Kette der Geburt und des Todes in der materiellen Welt befreit sind, besteht ihr Dasein bis zum Ende der dvi - parārdha - Zeit fort.

### **VERS 10**

Vidura fragte Maitreya: O Herr, o großer gelehrter Weiser, beschreibe gütigerweise die ewige Zeit, die eine weitere Form des höchsten Herrn ist, der wunderbare Taten vollbringt. Was sind die Merkmale dieser ewigen Zeit? Bitte beschreibe uns dies im Einzelnen.

### **ERLÄUTERUNG**

Das gesamte Universum ist eine Manifestation vielfältiger Wesenheiten, angefangen mit den Atomen bis hin zum gigantischen Universum selbst, und alles untersteht der Aufsicht des höchsten Herrn in seiner Form als kāla, der ewigen Zeit. Die beherrschende Zeit hat in Beziehung zu bestimmten physikalischen Verkörperungen verschiedene Dimensionen. Es gibt eine Zeit für die atomare Auflösung und eine Zeit für die universale Auflösung. Es gibt eine Zeit für die Vernichtung des Körpers des Menschen, und es gibt eine Zeit für die Vernichtung des universalen Körpers. Auch Wachstum, Entwicklung und daraus hervorgehende Wirkungen hängen alle vom Zeitfaktor ab. Vidura wollte Näheres über die verschiedenen physikalischen Manifestationen und die Zeiten ihrer Vernichtung erfahren.

## **VERS 11**

Maitreya sprach: Die ewige Zeit ist die urerste Quelle der Wechselwirkung der drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur. Sie ist unwandelbar und endlos und dient dem Herrn, der höchsten Persönlichkeit Gottes, als Werkzeug für seine Spiele in der materiellen Schöpfung.

## **ERLÄUTERUNG**

Der unpersönliche Zeitfaktor ist als Werkzeug des höchsten Herrn der Hintergrund der materiellen Manifestation. Die Zeit ist der Bestandteil der Unterstützung, die der materiellen Natur angeboten wird. Niemand weiß, wo die Zeit begann und wo sie endet, und es ist nur die Zeit, die die Schöpfung, Erhaltung und Vernichtung der materiellen Manifestation aufzeichnen kann. Dieser Zeitfaktor ist die materielle Ursache der Schöpfung und daher eine Erweiterung des Selbst der Persönlichkeit Gottes. Die Zeit gilt als der unpersönliche Aspekt des Herrn.

Der Zeitfaktor wird auch vom Menschen unserer Tage auf verschiedene Weise erklärt. Manche verstehen ihn fast so, wie er im Śrīmad - Bhāgavatam erklärt wird. Zum Beispiel wird die Zeit in hebräischen Schriften im gleichen Geiste als eine Repräsentation Gottes anerkannt. Es heißt dort: Gott, der zu verschiedenen Zeiten und auf verschiedene Weise in vorüberziehender Zeit durch die Propheten zu den Vätern sprach ... (Metaphysisch betrachtet, wird Zeit als absolut und wirklich unterschieden. Absolute Zeit besteht fort und wird durch die Geschwindigkeit oder Langsamkeit materieller Dinge nicht berührt. Astronomisch und mathematisch gesehen, wird Zeit in Beziehung zu der Geschwindigkeit, dem Wandel und dem Leben eines bestimmten Gegenstandes berechnet. Im Grunde aber hat Zeit mit der Relativität der Dinge nichts zu tun; vielmehr wird alles nach den von der Zeit angebotenen Möglichkeiten geformt und berechnet. Die Zeit ist das Grundmaß für die Tätigkeit unserer Sinne, durch die wir Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft messen; doch in

Wirklichkeit hat die Zeit weder Anfang noch Ende. Paṇḍita Cāṇakya sagt, dass selbst ein winziger Bruchteil der Zeit nicht mit Millionen von Dollars gekauft werden kann, und daher muss selbst ein Augenblick, den man ohne Gewinn verliert, als der größte Verlust im Leben betrachtet werden. Die Zeit unterliegt keiner Form der Psychologie. Auch sind die Augenblicke keine objektiven Realitäten in sich selbst; vielmehr sind sie von bestimmten Erfahrungen abhängig.

Śrīla Jīva Gosvāmi kommt daher zudem Schluss, dass der Zeitfaktor mit den Tätigkeiten - den Aktionen und Reaktionen - der äußeren Energie des Herrn vermischt ist. Die äußere Energie, die materielle Natur, wirkt unter der Oberaufsicht des Zeitfaktors als der Herr Selbst, und das ist der Grund, warum es scheint, als habe die materielle Natur so viele wunderbare Dinge in der kosmischen Manifestation hervorgebracht. Die Bhagavad - Gītā (9.10) bestätigt diese Schlußfolgerung.

## **VERS 12**

Diese kosmische Manifestation ist durch kāla, den unmanifestierten, unpersönlichen Aspekt des Herrn, als materielle Energie vom höchsten Herrn getrennt. Sie existiert als die objektive Manifestation des Herrn unter dem Einfluss der gleichen materiellen Energie Viṣṇus.

## **ERLÄUTERUNG**

Wie Nārada zuvor Vyāsadeva erklärte, ist die unmanifestierte Welt die gleiche Persönlichkeit Gottes, doch scheint es, als sei sie etwas anderes jenseits des Herrn. Dies ist so, weil sie durch kāla vom Herrn getrennt ist. Sie gleicht einer auf Tonband aufgenommenen Stimme einer Person, die jetzt von der Stimme getrennt ist. So, wie die Bandaufnahme sich auf dem Band befindet, so befindet sich die gesamte kosmische Manifestation auf der materiellen Energie und scheint durch kāla gesondert zu sein. Die materielle Manifestation ist daher die objektive Manifestation des höchsten Herrn und

entfaltet seinen unpersönlichen Aspekt, der von den Unpersönlichkeitsphilosophen so sehr verehrt wird.

### **VERS 13**

Die kosmische Manifestation - so, wie sie jetzt ist - war die gleiche in der Vergangenheit, und sie wird in der Zukunft die gleiche bleiben.

### **ERLÄUTERUNG**

Es gibt einen systematischen Zeitplan für die fortgesetzte Manifestation, Erhaltung und Vernichtung der materiellen Welt, wie in der Bhagavad - Gītā(9.8)bestätigt wird: So, wie sie jetzt erschaffen ist und später zerstört werden wird, so existierte sie auch in der Vergangenheit und wird im Verlauf der Zeit erneut geschaffen, erhalten und zerstört werden. Das systematische Wirken des Zeitfaktors ist daher beständig und ewig und kann nicht als unwirklich bezeichnet werden. Die Manifestation besteht zeitweilig und gelegentlich, doch ist sie nicht unwirklich, wie von den Māyāvādī - Philosophen behauptet wird.

### **VERS 14**

Es gibt neun verschiedene Arten von Schöpfungen neben der einen, die natürlicherweise aufgrund der Wechselwirkungen der Erscheinungsweisen stattfindet. Es gibt drei Arten von Vernichtungen aufgrund der ewigen Zeit, der materiellen Elemente und der Eigenschaft unserer Handlungen.

### **ERLÄUTERUNG**

Die planmäßigen Schöpfungen und Vernichtungen finden in Entsprechung zum höchsten Willen statt. Es gibt noch andere Schöpfungen, die auf die Wechselwirkungen der materiellen Elemente zurückzuführen sind und durch die Intelligenz Brahmās stattfinden. Später werden diese ausführlicher erklärt werden. Hier

werden nur vorläufige Informationen gegeben. Die drei Arten von Vernichtung finden statt:

(1) aufgrund der planmäßigen Zeit der Vernichtung des gesamten Universums, (2) aufgrund eines Feuers, das aus dem Mund Anantas hervorschießt, und (3) aufgrund unserer eigenen qualitativen Aktionen und Reaktionen.

### **VERS 15**

Von den neun Schöpfungen ist die erste die Schöpfung des mahat - tattva, das heißt der Gesamtheit der materiellen Bestandteile, in denen die Erscheinungsweisen durch die Gegenwart des höchsten Herrn in einer Wechselbeziehung zu einander stehen. Bei der zweiten Schöpfung wird das falsche Ego erzeugt, aus dem die materiellen Bestandteile, materielles Wissen und materielle Tätigkeiten hervorgehen.

### **ERLÄUTERUNG**

Die erste Emanation des höchsten Herrn für die materielle Schöpfung wird als das mahat - tattva bezeichnet. Die Wechselwirkung der materiellen Erscheinungsweisen ist die Ursache falscher Identifizierung, das heißt, der Vorstellung, ein Lebewesen sei aus materiellen Elementen gemacht. Dieses falsche Ego ist die Ursache dafür, dass man den Körper und den Geist mit der reinen Seele identifiziert. Materielle Hilfsquellen und die Fähigkeit und das Wissen zur Ermöglichung von Arbeit werden alle im Verlauf der zweiten Schöpfung nach dem mahat - tattva erzeugt. Jñāna deutet auf die Sinne hin, die Quellen des Wissens sind, und ihre beherrschenden Gottheiten. Arbeit beinhaltet die Arbeitsorgane und ihre beherrschenden Gottheiten. Dies alles wird bei der zweiten Schöpfung erzeugt.

### **VERS 16**

Die Sinneswahrnehmungen werden bei der dritten Schöpfung erschaffen, und von diesen werden die Elemente erzeugt. Die vierte

Schöpfung ist die Schöpfung des Wissens und der Fähigkeit zu arbeiten.

### **VERS 17**

Die fünfte Schöpfung ist die der herrschenden Gottheiten durch die Wechselwirkung der Erscheinungsweise der Tugend, von der der Geist die Gesamtheit ist. Die sechste Schöpfung ist die unwissende Dunkelheit des Lebewesens, durch die der Meister wie ein Narr handelt.

### **ERLÄUTERUNG**

Die Halbgötter auf den höheren Planeten werden als Devas bezeichnet, weil sie alle Geweihte Śrī Viṣṇus sind.

»Alle Geweihten Śrī Viṣṇus sind devas oder Halbgötter, wohingegen alle anderen Asuras sind.« Dies ist die Einteilung der Devas und der Asuras. Devas befinden sich in der Erscheinungsweise der Tugend der materiellen Natur, wohingegen sich die Asuras in der Erscheinungsweise der Leidenschaft oder Unwissenheit befinden. Die Halbgötter oder herrschenden Gottheiten sind mit der in verschiedene Abteilungen aufgeteilten Verwaltung aller verschiedenen Funktionen der materiellen Welt betraut. Zum Beispiel wird eines unserer Sinnesorgane, das Auge, vom Licht beherrscht; das Licht wird von den Sonnenstrahlen verbreitet, und ihre beherrschende Gottheit ist die Sonne. In ähnlicher Weise wird der Geist vom Mond beherrscht. Alle anderen Sinne - sowohl die, um zu arbeiten, als auch jene, um Wissen zu erwerben - werden von den verschiedenen Halbgöttern beherrscht. Die Halbgötter assistieren dem Herrn bei der Verwaltung der materiellen Angelegenheiten.

Nach der Schöpfung der Halbgötter werden alle Wesen von der Dunkelheit der Unwissenheit bedeckt. Jedes einzelne Lebewesen in der materiellen Welt wird von seiner Mentalität, die Schätze der materiellen Natur zu beherrschen, bedingt. Obwohl ein Lebewesen der Herr der materiellen Welt ist, wird es durch Unwissenheit

bedingt, das heißt durch den falschen Eindruck, der Eigentümer materieller Dinge zu sein.

Die als avidyā bezeichnete Energie des Herrn ist der verwirrende Faktor für die bedingten Seelen. Die materielle Natur wird avidyā oder Unwissenheit genannt; doch für die Geweihten des Herrn, die im reinen hingebungsvollen Dienst tätig sind, wird diese Energie zu vidyā oder reinem Wissen. Dies wird in der Bhagavad - Gītā bestätigt. Die Energie des Herrn wandelt sich von mahāmāyā zu yogamāyā und erscheint dem reinen Gottgeweihten in ihrer wahren Form. Die materielle Natur scheint daher in drei Phasen zu wirken: als das Schöpfungsprinzip der materiellen Welt, als Unwissenheit und als Wissen. Wie im vorangegangenen Vers enthüllt wurde, wird im Verlauf der dritten Schöpfung auch die Macht des Wissens geschaffen. Die bedingten Seelen sind ursprünglich keine Toren; doch durch den Einfluss der avidyā - Wirkungsweise der materiellen Natur werden sie zu Narren gemacht, und so sind sie nicht imstande, Wissen in den richtigen Kanal zu lenken.

Durch den Einfluss der Dunkelheit vergisst die bedingte Seele ihre Beziehung zum höchsten Herrn und wird überwältigt von Anhaftung, Hass, Stolz, Unwissenheit und falscher Identifizierung, den fünf Arten der Illusion, die materielle Knechtschaft verursachen.

### **VERS 18**

Alles, was oben genannt wurde, sind natürliche Schöpfungen durch die äußere Energie des Herrn. Höre jetzt von mir über die Schöpfung Brahmās, der eine Inkarnation der Erscheinungsweise der Leidenschaft ist und der in der Angelegenheit der Schöpfung ein Gehirn wie die Persönlichkeit Gottes hat.

### **VERS 19**

Die siebte Schöpfung ist die der unbeweglichen Lebewesen, die von sechs Arten sind: Fruchtbäume ohne Blüten; Bäume und Pflanzen, die bestehen, bis die Frucht reif ist; Kletterpflanzen; Röhricht;

Kletterpflanzen, die keinen Halt haben, und Bäume mit Blüten und Früchten.

### **VERS 20**

Alle unbeweglichen Bäume und Pflanzen streben aufwärts, um zu bestehen. Sie sind fast unbewusst, kennen aber Schmerzempfindungen im Innern. Sie sind in großer Vielfalt vorhanden.

### **VERS 21**

Die achte Schöpfung ist die der niederen Lebensformen, und sie sind von verschiedener Vielfalt, insgesamt achtundzwanzig an der Zahl. Sie sind alle äußerst dumm und unwissend. Sie erkennen Wünschenswertes durch Geruch, doch sie sind unfähig, sich an irgendetwas im Herzen zu erinnern.

### **ERLÄUTERUNG**

In den Veden werden die Merkmale der niederen Tiere wie folgt beschrieben: »Niedere Tiere haben nur von ihrem Hunger und Durst Kenntnis. Sie besitzen weder erworbenes Wissen noch Einsicht. Ihr Verhalten zeugt von keiner Abhängigkeit von Formalitäten. Überaus unwissend, können sie die für sie wünschenswerten Dinge nur durch Geruch erkennen, und nur durch solche Intelligenz können sie verstehen, was günstig und was ungünstig ist. Ihr Wissen befasst sich nur mit Essen und Schlafen.« Deshalb können selbst die wildesten Tiere, wie Tiger, einfach dadurch gezähmt werden, dass man sie regelmäßig füttert und ihnen Möglichkeiten zum Schlafen bietet. Nur Schlangen können durch solche Vorkehrungen nicht gezähmt werden.

### **VERS 22**

O reinster Vidura, von den niederen Tieren haben die Kuh, die Ziege, der Büffel, der Kṛṣṇā - Hirsch, das Schwein, das gavaya - Tier, das Reh, das Lamm und das Kamel alle zwei Hufe.

### **VERS 23**

Das Pferd, das Maultier, der Esel, das gaura, der śarabha - Bison und die wilde Kuh haben alle nur einen Huf. Höre jetzt von mir über die Tiere, die fünf Nägel haben.

### **VERS 24**

Der Hund, der Schakal, der Tiger, der Fuchs, die Katze, das Kaninchen, der sajāru, der Löwe, der Affe, der Elefant, die Schildkröte, der Alligator, der gosāpa und andere haben alle fünf Nägel an ihren Klauen. Sie sind als pañcanakhas bekannt oder Tiere, die fünf Nägel haben.

### **VERS 25**

Der Reiher, der Geier, der Kranich, der Habicht, der bhāsa, der bhallūka, der Pfau, der Schwan, der sārāsa, der cakravāka, die Krähe, die Eule und andere sind die Vögel.

### **VERS 26**

Die Schöpfung der Menschen, die nur von einer Art sind und die ihre Speisen im Magen bewahren, ist die neunte im Kreislauf. In der menschlichen Rasse ist die Erscheinungsweise der Leidenschaft sehr vorherrschend. Menschen sind inmitten ihres erbärmlichen Lebens stets geschäftig, doch sie halten sich für in jeder Hinsicht glücklich.

### **ERLÄUTERUNG**

Der Mensch ist leidenschaftlicher als die Tiere, und daher ist das Geschlechtsleben des Menschen unregelmäßig. Die Tiere haben ihre festgesetzte Paarungszeit; doch der Mensch kennt keine geregelte Zeit für solche Tätigkeiten. Der Mensch ist mit einem höheren, fortgeschritteneren Bewusstsein ausgestattet, um von dem Dasein materieller Leiden Erleichterung zu bekommen, doch aufgrund seiner Unwissenheit glaubt er, sein höheres Bewusstsein sei dafür bestimmt, in den materiellen Annehmlichkeiten des Lebens

fortzuschreiten. So wird seine Intelligenz für die tierischen Neigungen - Essen, Schlafen, Sichverteidigen und Sichpaaren - missbraucht, statt für spirituelle Erkenntnis verwendet zu werden. Durch Fortschritte in materiellen Annehmlichkeiten versetzt sich der Mensch in eine noch leidvollere Bedingung, doch getäuscht von der materiellen Energie, hält er sich sogar inmitten von Elend immer für glücklich. Solches Elend des menschlichen Lebens unterscheidet sich von dem natürlichen, angenehmen Leben, das selbst die Tiere genießen.

### **VERS 27**

O guter Vidura, diese letzten drei Schöpfungen und die Erschaffung der Halbgötter (die zehnte Schöpfung) sind vaikṛta - Schöpfungen, die von den zuvor beschriebenen prakṛta - Schöpfungen (den natürlichen Schöpfungen) verschieden sind. Das Erscheinen der Kumāras gehört zu beiden.

### **VERS 28 - 29**

Die Schöpfung der Halbgötter ist von acht Arten: (1) die Halbgötter, (2) die Vorväter, (3) die Asuras oder Dämonen, (4) die Gandharvas und Apsarās oder Engel, (5) die Yakṣas und Rākṣasas, (6) die Siddhas, Cāraṇas und Vidyādharas, (7) die Bhūtas, Pretas und Piśācas und (8) die übermenschlichen Wesen, die himmlischen Sänger und andere. Alle werden von Brahmā, dem Schöpfer des Universums, erschaffen.

### **ERLÄUTERUNG**

Wie im zweiten Canto des Śrīmad - Bhāgavatam erklärt wurde, sind die Siddhas Bewohner des Siddhaloka, die sich ohne Fahrzeuge durch das Weltall bewegen können. Kraft ihres bloßen Willens können sie ohne Schwierigkeit von Planet zu Planet reisen. Die Bewohner der oberen Planeten sind daher den Bewohnern des Erdplaneten auf den Gebieten der Kunst, Kultur und Wissenschaft in jeder Hinsicht weit überlegen, da sie höher entwickelte Gehirne

als die Menschen besitzen. Die in diesem Zusammenhang erwähnten Geister und Dschinns werden ebenfalls zu den Halbgöttern gezählt, weil sie imstande sind, ungewöhnliche Dinge zu vollbringen, die den Menschen nicht möglich sind.

### **VERS 30**

Ich werde jetzt die Nachkommen Manus beschreiben. Der Schöpfer Brahmā, als die Inkarnation der Erscheinungsweise der Leidenschaft der Persönlichkeit Gottes, erschafft unter dem Einfluss der Energie des Herrn in jedem Weltalter die universalen Angelegenheiten mit unfehlbaren Wünschen.

### **ERLÄUTERUNG**

Die kosmische Manifestation ist eine Erweiterung einer der vielen Energien der höchsten Persönlichkeit Gottes. Der Schöpfer und das Erschaffene sind beides Emanationen der gleichen höchsten Wahrheit, wie zu Beginn des Bhāgavatam festgestellt wird: janmādy asya yataḥ.

## Kapitel 11

# Berechnung der Zeit, vom Atom aus

### VERS 1

Das letzte Teilchen der materiellen Manifestation, das unteilbar und nicht zu einem Körper geformt ist, wird als Atom bezeichnet. Es existiert immer, selbst nach der Auflösung aller Formen, als eine unsichtbare Einheit. Der materielle Körper ist nichts weiter als eine Zusammensetzung solcher Atome, doch er wird vom gewöhnlichen Menschen falsch verstanden.

### ERLÄUTERUNG

Die Beschreibung des Atoms im Śrīmad - Bhāgavatam ist fast die gleiche wie die der modernen Atomwissenschaft, und sie wird im Paramāṇu - vāda von Kaṇāda weiter ausgeführt. Auch in der modernen Wissenschaft wird das Atom als das letzte unteilbare Teilchen anerkannt, aus dem das Universum zusammengesetzt ist. Das Śrīmad - Bhāgavatam ist ein umfassender Text, der Beschreibungen aus allen Wissensbereichen enthält, einschließlich der Theorie des Atomismus. Das Atom ist die winzige subtile Form der ewigen Zeit.

### VERS 2

Atome sind der Endzustand des manifestierten Universums. Wenn sie in ihren eigenen Formen bleiben, ohne verschiedene Körper zu bilden, bezeichnet man sie als die unbegrenzte Einheit. Es gibt zweifellos verschiedene Körper in physikalischen Formen, doch die Atome selbst bilden die vollständige Manifestation.

### **VERS 3**

Man kann Zeit messen, indem man die Bewegung der atomaren Zusammensetzung von Körpern misst. Zeit ist die Kraft der allmächtigen Persönlichkeit Gottes, Hari, der jede physische Bewegung beherrscht, obwohl er in der physischen Welt nicht sichtbar ist.

### **VERS 4**

Atomare Zeit wird anhand der Dauer der Durchmessung eines bestimmten atomaren Raumes gemessen. Jene Zeit, die die unmanifestierte Gesamtheit der Atome bedeckt, wird als die große Zeit bezeichnet.

### **ERLÄUTERUNG**

Zeit und Raum sind zwei Begriffe, die zueinander in wechselseitiger Beziehung stehen. Zeit wird anhand der Dauer der Durchmessung eines bestimmten Raumes von Atomen gemessen. Die Normalzeit wird anhand der Bewegung der Sonne berechnet. Die Zeit, die die Sonne braucht, um an einem Atom vorbeizuziehen, wird als atomare Zeit bezeichnet. Die größte Zeit von allen umspannt die gesamte Existenz der nicht - dualistischen Manifestation. Alle Planeten rotieren und legen eine bestimmte Entfernung zurück, und Entfernung wird anhand von Atomen berechnet. Jeder Planet hat seine bestimmte Rotationsbahn, der er ohne Abweichung folgt, und auch die Sonne hat ihre Umlaufbahn. Die vollständige Zeitrechnung der Schöpfung, Erhaltung und Vernichtung, die nach der Rotation des gesamten Planetensystems bis zum Ende der Schöpfung berechnet wird, ist als die höchste kāla bekannt.

### **VERS 5**

Die Einteilung grober Zeit wird wie folgt berechnet: Zwei Atome bilden ein Doppelatom, und drei Doppelatome machen ein Hexatom aus. Dieses Hexatom ist im Sonnenlicht sichtbar, das durch die

Löcher eines Fensterdrahtnetzes fällt. Man kann deutlich sehen, dass das Hexatom in den Himmel aufsteigt.

### **ERLÄUTERUNG**

Das Atom wird als ein unsichtbares Teilchen beschrieben; doch wenn sich sechs solche Atome verbinden, werden sie als trasareṇu bezeichnet, und dieses Hexatom ist im Sonnenlicht sichtbar, das durch die Löcher eines Drahtnetzes vor einem Fenster fällt.

### **VERS 6**

Die Zeitdauer, die drei trasareṇus brauchen, um sich zu verbinden, wird als truṭi bezeichnet, und einhundert truṭis bilden ein vedha. Drei vedhas machen ein lava aus.

### **ERLÄUTERUNG**

Wenn eine Sekunde in 1687,5 Teile zerlegt wird, stellt jedes Teil die Dauer eines truṭi dar, das heißt, die Zeit, die achtzehn atomare Teilchen brauchen, um sich zu verbinden. Eine solche Verbindung von Atomen zu verschiedenen Körpern schafft die Berechnung materieller Zeit. Die Sonne ist der Mittelpunkt für die Berechnung aller verschiedenen Zeitspannen.

### **VERS 7**

Die Zeitdauer dreier lavas entspricht der eines nimeṣa, die Verbindung von drei nimeṣas macht ein kṣaṇa aus; fünf kṣaṇas bilden ein kāṣṭhā, und fünfzehn kāṣṭhās sind ein laghū.

### **ERLÄUTERUNG**

Durch Berechnung findet man heraus, dass ein laghū zwei Minuten entspricht.

Die atomare Berechnung der Zeit im Sinne der vedischen Weisheit kann mit diesem Verständnis in unsere heutige Zeitrechnung übertragen werden.

### **VERS 8**

Fünfzehn laghūs bilden eine nāḍikā, die auch als ein daṇḍa bezeichnet wird. Zwei daṇḍas bilden eine muhūrta, und sechs oder sieben daṇḍas machen nach menschlicher Zeitrechnung ein Viertel eines Tages oder einer Nacht aus.

### **VERS 9**

Der Meßtopf für eine nāḍikā oder ein daṇḍa kann hergestellt werden, indem man einen Kupfertopf nimmt, der sechs palas (vierzehn Unzen) wiegt, und in diesen mit einem goldenen Bohrer, der vier māṣas wiegt und vier Finger lang ist, ein Loch bohrt. Wenn der Topf auf Wasser gesetzt wird, bezeichnet man die Zeit, die verstreicht, bevor das Wasser im Topf überfließt, als ein daṇḍa.

### **ERLÄUTERUNG**

Es wird hier die Anweisung gegeben, dass das Loch im kupfernen Meßtopf mit einem Bohrer gemacht werden muss, der nicht mehr als vier māṣas wiegt und nicht mehr als vier Finger lang ist. Dies regelt den Durchmesser der Öffnung. Der Topf wird ins Wasser getaucht, und die Zeit bis zum Überlaufen wird als daṇḍa bezeichnet. Dies ist eine weitere Möglichkeit, die Dauer eines daṇḍa zu messen, ebenso, wie Zeit durch Sand in einem Glas gemessen werden kann. In den Tagen der vedischen Zivilisation mangelte es offensichtlich nicht an Wissen um Physik, Chemie oder höhere Mathematik. Messungen wurden auf verschiedene Weise, so einfach wie möglich, vorgenommen.

### **VERS 10**

Berechnungen zufolge besteht sowohl der Tag als auch die Nacht des Menschen aus vier praharas, die man auch als yāmas bezeichnet. In ähnlicher Weise bilden fünfzehn Tage und Nächte einen halben Monat, und es gibt zwei Zeiträume von fünfzehn Tagen, einen weißen und einen schwarzen, in einem Monat.

### **VERS 11**

Die Gesamtheit von zwei Zeiträumen von fünfzehn Tagen ist ein Monat, und dieser Zeitraum entspricht auf den Pitā - Planeten einem ganzen Tag und einer ganzen Nacht. Zwei solche Monate bilden eine Jahreszeit, und sechs Monate entsprechen einem vollständigen Sonnenlauf von Süden nach Norden.

### **VERS 12**

Zwei Sonnenläufe bilden einen Tag und eine Nacht der Halbgötter, und diese Verbindung von Tag und Nacht entspricht einem vollständigen Kalenderjahr des Menschen. Der Mensch hat eine Lebensdauer von einhundert Jahren.

### **VERS 13**

Einflussreiche Sterne, Planeten, Leuchtkörper und Atome im gesamten Universum folgen ihrer jeweiligen Umlaufbahn nach der Weisung des höchsten, der von der ewigen kāla repräsentiert wird.

### **ERLÄUTERUNG**

In der Brahma - Saṁhitā heißt es, dass die Sonne das Auge des höchsten ist und in ihrer bestimmten Zeitbahn rotiert. In ähnlicher Weise befinden sich alle Körper, angefangen mit der Sonne bis hin zum Atom, unter dem Einfluss des kāla - cakra oder der Umlaufbahn der ewigen Zeit, und jeder von ihnen hat eine festgesetzte Umlaufzeit von einem saṁvatsara.

### **VERS 14**

Es gibt fünf verschiedene Namen für die Kreisbahnen der Sonne, des Mondes, der Sterne und der Leuchtkörper am Firmament, und sie alle haben ihr eigenes saṁvatsara.

### **ERLÄUTERUNG**

Die Themen aus Physik, Chemie, Mathematik, Astronomie sowie Zeit und Raum, die in diesen Versen des Śrīmad - Bhāgavatam

behandelt werden, sind für Studenten dieser jeweiligen Gebiete sicherlich sehr interessant; doch was uns betrifft, so können wir sie in Bezug auf technisches Wissen nicht sehr ausführlich erklären. Das Thema wird durch die Feststellung zusammengefasst, dass über all diesen verschiedenen Wissenszweigen die höchste Herrschaft kālas, der vollständigen Repräsentation der höchsten Persönlichkeit Gottes, steht. Nichts existiert ohne den Herrn, und daher ist alles, mag es unserem dürftigen Wissen auch noch so wunderbar erscheinen, nichts weiter als das Werk des Zauberstabes des höchsten Herrn. Was die Zeit betrifft, so möchten wir hier eine Tabelle von Zeitmaßen mit ihren modernen Entsprechungen vorlegen:

1 truṭi = 8/13,500 Sekunde

1 laghū = 2 Minuten

1 vedha = 8/135 Sekunde

1 daṇḍa = 30 Minuten

1 lava = 8/45 Sekunde

1 prahara = 3 Stunden

1 nimeṣa = 8/15 Sekunde

1 Tag = 12 Stunden

1 kṣaṇa = 8/5 Sekunde

1 Nacht = 12 Stunden

1 kāṣṭhā = 8 Sekunden

1 pakṣa = 15 Tage

Zwei pakṣas bilden einen Monat, und zwölf Monate bilden ein Kalenderjahr, das heißt einen vollen Sonnenumlauf. Von einem Menschen kann man erwarten, dass er bis zu hundert Jahren lebt. So verhält es sich mit dem beherrschenden Maß der ewigen Zeit. In der Brahma - Samhitā (5.52) wird diese Herrschaft wie folgt bestätigt:

»Ich verehere Govinda, den urensten Herrn, die höchste Persönlichkeit Gottes, unter dessen Aufsicht selbst die Sonne, die als das Auge des Herrn betrachtet wird, im festgelegten Lauf der ewigen Zeit kreist. Die Sonne ist der König aller Planetensysteme und besitzt unbegrenzte Wärme - und Lichtkraft.«

### **VERS 15**

O Vidura, die Sonne belebt alle Lebewesen mit ihrer unbegrenzten Wärme und ihrem unbegrenzten Licht. Sie verringert die Lebensdauer aller Lebewesen, um sie aus ihrer Illusion materieller Anhaftung zu befreien, und sie erweitert den Pfad der Erlösung zum himmlischen Königreich. So bewegt sie sich mit großer Geschwindigkeit am Firmament dahin, und daher sollte ihr jeder alle fünf Jahre einmal mit allen Verehrungsgegenständen Achtung erweisen.

### **VERS 16**

Vidura sagte: Ich verstehe jetzt die Lebensdauer der Bewohner der Pitā - Planeten und der himmlischen Planeten sowie die der Menschen. Gib mir jetzt gütigerweise Auskunft über die Lebensdauer jener überaus gelehrten Lebewesen, die sich jenseits des Herrschaftsbereiches eines Kalpa befinden.

### **ERLÄUTERUNG**

Die Teilauflösung des Universums, die am Ende von Brahmās Tag stattfindet, beeinflusst nicht alle Planetensysteme. Die Planeten überaus gelehrter Lebewesen, wie die der Weisen Sanaka und Bhṛgu, werden von der Vernichtung am Ende eines jeden Kalpa nicht betroffen. Alle Planeten sind verschiedenartig, und jeder einzelne wird von einem anderen kāla - cakra oder System der ewigen Zeit beherrscht. Die Zeitrechnung auf dem Erdplaneten ist nicht auf andere, höher entwickelte Planeten übertragbar. Vidura fragt daher hier nach der Lebensdauer auf anderen Planeten.

### **VERS 17**

O spirituell Mächtiger, du kannst den Lauf der ewigen Zeit verstehen, die die beherrschende Form der höchsten Persönlichkeit Gottes ist. Weil du selbstverwirklicht bist, kannst du durch die Macht mystischer Sicht alles sehen.

### **ERLÄUTERUNG**

Diejenigen, die die höchste Stufe mystischer Kraft erreicht haben und alles in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sehen können, werden als tri - kāla - jñās bezeichnet. In ähnlicher Weise können die Geweihten des Herrn alles in den offenbarten Schriften Enthaltene deutlich sehen. Die Geweihten Śrī Kṛṣṇās können die Wissenschaft von Kṛṣṇā sowie den Aufbau der materiellen und der spirituellen Schöpfung sehr leicht, ohne Schwierigkeit, verstehen. Gottgeweihte brauchen sich nicht um irgend eine yoga - siddhi, das heißt um die Vollkommenheit in irgendeiner mystischen Kraft, zu bemühen. Sie sind dazu befähigt, alles durch die Gnade des Herrn, der im Herzen eines jeden weilt, zu verstehen.

### **VERS 18**

Maitreya sprach: O Vidura, die vier Zeitalter bezeichnet man als das Satya - , das Tretā - , das Dvāpara - und das Kali - yuga. Die Gesamtdauer dieser vier Zeitalter entspricht 12 000 Jahren der Halbgötter.

### **ERLÄUTERUNG**

Ein Jahr der Halbgötter entspricht 360 Jahren der Menschheit. Wie in den folgenden Versen deutlich werden wird, bilden 12000 Jahre der Halbgötter, einschließlich der Übergangszeiten, die man als die yuga - sandhyās bezeichnet, die Summe der zuvor erwähnten vier Zeitalter. Die Gesamtdauer der oben erwähnten vier Zeitalter beträgt also 4320000 Jahre.

### **VERS 19**

Die Dauer des Satya - Zeitalters entspricht 4800 Jahren der Halbgötter; die Dauer des Tretā - Zeitalters entspricht 3600 Jahren der Halbgötter; die Dauer des Dvāpara - Zeitalters entspricht 2400 Jahren, und die des Kali - Zeitalters beträgt 1200 Jahre der Halbgötter.

### **ERLÄUTERUNG**

Wie oben erwähnt, entspricht ein Jahr der Halbgötter 360 Jahren der Menschen. Die Dauer des Satya - Zeitalters beträgt daher  $4800 \times 360$  oder 1728000 Jahre; die Dauer des Tretā - Zeitalters beträgt  $3600 \times 360$  oder 1296000 Jahre; die Dauer des Dvāpara - Zeitalters beträgt  $2400 \times 360$  oder 864000 Jahre, und das letzte, das Kali Zeitalter, währt  $1200 \times 360$  oder 432000 Jahre.

### **VERS 20**

Die Übergangszeiten vor und nach jedem Zeitalter, die, wie zuvor erwähnt, einige hundert Jahre dauern, werden von sachkundigen Astronomen als yuga - sandhyās oder die Wendepunkte zweier Zeitalter bezeichnet. In diesen Zeiträumen werden alle möglichen religiösen Tätigkeiten ausgeführt.

### **VERS 21**

O Vidura, im Satya - Zeitalter hielt sich die Menschheit ordnungsgemäß und vollständig an die Grundsätze der Religion; doch in den anderen Zeitaltern nahm die Religiosität in dem Maße, wie man Irreligion eindringen ließ, nach und nach um je ein Viertel ab.

### **ERLÄUTERUNG**

Im Satya - Zeitalter wurden die religiösen Grundsätze praktisch vollständig beachtet. Nach und nach verringerte sich die Religiosität, und zwar in jedem darauffolgenden Zeitalter um einen Teil. Mit anderen Worten, in der heutigen Zeit gibt es nur noch einen

Teil Religion und drei Teile Irreligion. Daher sind die Menschen in diesem Zeitalter nicht sehr glücklich.

### **VERS 22**

Außerhalb der drei Planetensysteme (Svarga, Martya und Pātāla) machen die vier yugas, mit 1000 multipliziert, einen Tag auf dem Planeten Brahmās aus. Derselbe Zeitraum bildet eine Nacht Brahmās, in der sich der Schöpfer des Universums schlafen legt.

### **ERLÄUTERUNG**

Wenn Brahmā sich während seiner Nachtzeit schlafen legt, werden alle drei Planetensysteme unterhalb von Brahmāloka im Wasser der Vernichtung untergetaucht. In seinem schlafenden Zustand träumt Brahmā von Garbhodakaśāyī Viṣṇu und nimmt vom Herrn Unterweisung entgegen, um den verwüsteten Teil des Weltalls wieder aufbauen zu können.

### **VERS 23**

Wenn Brahmās Nacht vorüber ist, beginnt während der Tageszeit Brahmās erneut die Schöpfung der drei Welten, und sie bleibt während der Leben vierzehn aufeinanderfolgender Manus oder Väter der Menschheit bestehen.

### **ERLÄUTERUNG**

Am Ende des Lebens eines jeden Manu finden auch kürzere Vernichtungen statt.

### **VERS 24**

Ein jeder Manu erfreut sich eines Lebens, das ein wenig länger dauert als einundsiebzig Folgen von vier Zeitaltern.

### **ERLÄUTERUNG**

Wie im Viṣṇu Purāṇas beschrieben wird, besteht die Lebensdauer eines Manu aus einundsiebzig Folgen von vier Zeitaltern. Die

Lebensdauer eines Manu beträgt nach der Zeitrechnung der Halbgötter etwa 852000 Jahre und nach der der Menschen etwa 306720000 Jahre.

### **VERS 25**

Nach der Vernichtung eines jeden Manu kommt der nächste Manu in der Reihenfolge zusammen mit seinen Nachkommen, die über die verschiedenen Planeten herrschen; die sieben berühmten Weisen und Halbgötter wie Indra und ihre Gefolgsleute, wie die Gandharvas, aber erscheinen gleichzeitig mit Manu.

### **ERLÄUTERUNG**

Es gibt vierzehn Manus an einem Tag Brahmās, und jeder von ihnen hat verschiedene Nachkommen.

### **VERS 26**

In der Schöpfung kreisen während Brahmās Tag die drei Planetensysteme - Svarga, Martya und Pātāla - , und ihre Bewohner, einschließlich der niederen Tiere, Menschen, Halbgötter und Pitās, erscheinen und verschwinden in Entsprechung zu ihren fruchtbringenden Tätigkeiten.

### **VERS 27**

Bei jedem Wechsel des Manu erscheint der Herr, die höchste Persönlichkeit Gottes, indem er seine innere Kraft in verschiedenen Inkarnationen, wie Manu und anderen, offenbart. So erhält er das Universum durch offenbarte Macht.

### **VERS 28**

Am Ende des Tages geht die mächtige Manifestation des Universums unter dem Einfluss eines unbedeutenden Teils der Erscheinungsweise der Dunkelheit in die Finsternis der Nacht ein. Durch den Einfluss der ewigen Zeit verbleiben die unzähligen Lebewesen in dieser Auflösung, und alles ist in Schweigen gehüllt.

## **ERLÄUTERUNG**

Dieser Vers erklärt die Nacht Brahmās, die die Auswirkung des Einflusses der Zeit in Berührung mit einem unbedeutenden Teil der Erscheinungsweisen der materiellen Natur in Dunkelheit ist. Die Auflösung der drei Welten wird von der Inkarnation der Dunkelheit, Rudra, bewirkt, der durch das Feuer der ewigen Zeit repräsentiert wird, das über die drei Welten lodert. Diese drei Welten sind als Bhūḥ, Bhuvaḥ und Svaḥ (Pātāla, Martya und Svarga) bekannt. Die unzähligen Lebewesen gehen in diese Auflösung ein, die wie das Fallen des Vorhangs über die Szene der Energie des höchsten Herrn erscheint, und so wird alles still.

## **VERS 29**

Wenn die Nacht Brahmās hereinbricht, sind alle drei Welten außer Sicht, und wie in einer gewöhnlichen Nacht leuchten die Sonne und der Mond nicht mehr.

## **ERLÄUTERUNG**

Aus diesem Vers geht hervor, dass das Leuchten der Sonne und des Mondes aus der Sphäre der drei Welten verschwindet; doch die Sonne und der Mond selbst vergehen nicht. Sie erscheinen im verbleibenden Teil des Universums, der oberhalb des Bereiches der drei Welten liegt. Der Teil, in dem die Vernichtung stattfindet, verbleibt ohne Sonnenstrahlen oder Mondschein. Alles bleibt dunkel und von Wasser erfüllt, und wie in den folgenden Versen erklärt werden wird, wehen dort unaufhörlich Winde.

## **VERS 30**

Die Verwüstung wird durch das Feuer bewirkt, das aus dem Mund Saṅkarṣanas hervorschießt, und so begeben sich große Weise, wie Bhṛḡu und andere Bewohner Maharlokas, nach Janaloka, da sie unter der Hitze des lodernden Feuers leiden, das in den drei Welten unter ihnen wütet.

### **VERS 31**

Zu Beginn der Verwüstung treten alle Meere über ihre Ufer, und Wirbelstürme toben mit großer Gewalt. So werden die Wogen der Meere wild, und in Kürze sind alle drei Welten von Wasser überflutet.

### **ERLÄUTERUNG**

Es heißt, dass das lodernde Feuer aus dem Mund Saṅkarṣanas einhundert Jahre der Halbgötter oder 36000 menschliche Jahre wütet. Dann folgen weitere 36000 Jahre Regengüsse, begleitet von tobenden Winden und aufgepeitschten Wellen, worauf die Meere und Ozeane über ihre Ufer treten. Diese Auswirkungen von 72000 Jahren sind der Anfang der Teilvernichtung der drei Welten. Die Menschen vergessen all diese Verwüstungen der Welten und halten sich im materiellen Fortschritt der Zivilisation für glücklich. Dies bezeichnet man als māyā oder das, was nicht ist.

### **VERS 32**

Der höchste Herr, die Persönlichkeit Gottes, legt sich im Wasser auf der Ruhestatt Ananta mit geschlossenen Augen nieder, und die Bewohner der Janaloka - Planeten bringen ihm mit gefalteten Händen ihre Gebete der Lobpreisung dar.

### **ERLÄUTERUNG**

Wir sollten den Schlummerzustand des Herrn nicht für das gleiche wie unseren Schlaf halten. Hier wird eigens das Wort yoga - nidrā gebraucht, das darauf hindeutet, dass der Schlummerzustand des Herrn ebenfalls eine Manifestation seiner inneren Kraft ist. Wann immer das Wort yoga gebraucht wird, sollte man verstehen, dass es sich auf das bezieht, was transzendental ist. Auf der transzendentalen Stufe sind alle Tätigkeiten vorhanden, und sie werden durch die Gebete großer Weiser wie Bhrgu gepriesen.

### **VERS 33**

Der Vorgang der Erschöpfung der Lebensdauer gilt also für jedes Lebewesen, auch für Brahmā. Unser Leben währt nur einhundert Jahre, je nach den Zeiten auf den verschiedenen Planeten.

### **ERLÄUTERUNG**

Jedes Lebewesen lebt einhundert Jahre in Entsprechung zu den Zeitrechnungen auf verschiedenen Planeten für verschiedene Lebewesen. Diese einhundert Lebensjahre sind nicht in allen Fällen gleich. Die längste Dauer von einhundert Jahren ist die Lebensdauer Brahmās; doch obwohl das Leben Brahmās sehr lang ist, geht es im Verlauf der Zeit zu Ende. Auch Brahmā fürchtet sich vor seinem Tod, und daher verrichtet er hingebungsvollen Dienst für den Herrn, nur um sich aus den Krallen der täuschenden Energie zu befreien. Tiere kennen natürlich kein Verantwortungsgefühl, doch selbst Menschen, die einen Sinn für Verantwortlichkeit entwickelt haben, vergeuden ihre kostbare Zeit, ohne sich im hingebungsvollen Dienst des Herrn zu betätigen; sie leben frohen Sinnes, ohne sich vordem drohenden Tod zu fürchten. Hierin besteht der Irrsinn der menschlichen Gesellschaft. Der Irre kennt keine Verantwortlichkeit im Leben. In ähnlicher Weise ist ein Mensch, der kein Verantwortungsbewusstsein entwickelt hat, bevor er stirbt, nicht besser als der Irre, der versucht, unbekümmert materielles Leben zu genießen, ohne sich um die Zukunft zu sorgen. Es ist notwendig, dass jeder Mensch verantwortungsbewusst ist, indem er sich auf das nächste Leben vorbereitet, selbst wenn er eine Lebenszeit wie die Brahmās hat, des größten aller Lebewesen im Universum.

### **VERS 34**

Die einhundert Jahre von Brahmās Leben sind in zwei Teile gegliedert, und zwar in die erste und die zweite Hälfte. Die erste Hälfte der Lebensdauer Brahmās ist bereits vorüber, und die zweite Hälfte findet jetzt statt.

## **ERLÄUTERUNG**

Die einhundert Jahre währende Lebensdauer Brahmās ist bereits an vielen Stellen in diesem Werk erörtert worden, und sie wird auch in der Bhagavad - Gītā (8.17) beschrieben. Fünfzig Jahre von Brahmās Leben sind bereits vorüber, und fünfzig Jahre müssen noch vollendet werden; dann ist auch für Brahmā der Tod unausweichlich.

### **VERS 35**

Den Beginn der ersten Hälfte von Brahmās Leben bildet das sogenannte Brāhma - Kalpa, das Kalpa, in dem Brahma erschien. Die Entstehung der Veden fand zur gleichen Zeit statt wie Brahmās Geburt.

## **ERLÄUTERUNG**

Dem Padma Purāṇa (Prabhāsa - khaṇḍa) zufolge verstreichen im Verlauf von dreißig Tagen Brahmās viele kalpas, wie zum Beispiel das Varāha - Kalpa und das Pitṛ - Kalpa. Dreißig Tage bilden einen Monat Brahmās, angefangen mit dem Vollmond bis zum Verschwinden des Mondes. Zwölf solche Monate bilden ein Jahr, und fünfzig Jahre bilden eine parārdha, eine Hälfte der Lebenszeit Brahmās. Das Erscheinen des Herrn als Sveta - Varāha findet am ersten Geburtstag Brahmās statt. Der Geburtstag Brahmās liegt nach den astronomischen Berechnungen der Hindus im Monat März. Diese Angabe stammt aus dem Kommentar Śrīla Viśvanātha Cakravarti Thākuras.

### **VERS 36**

Das Weltalter, das auf das Brāhma - Kalpa folgte, ist als das Pādma - Kalpa bekannt, weil in diesem Weltalter die universale Lotosblüte aus dem Wasser im Nabel Haris, der Persönlichkeit Gottes, hervorwuchs.

## **ERLÄUTERUNG**

Das auf das Brähma - Kalpa folgende Weltalter ist als das Pādma - Kalpa bekannt, weil in diesem Kalpa der universale Lotos wächst. Das Pādma - Kalpa wird in manchen Purāṇas auch als Pitt - Kalpa bezeichnet.

## **VERS 37**

O Nachkomme Bharatas, das erste Weltalter in der zweiten Hälfte von Brahmās Leben ist auch als das Vārāha - Weltalter bekannt, weil die Persönlichkeit Gottes in diesem Weltalter als die Eber - Inkarnation erschien.

## **ERLÄUTERUNG**

Die verschiedenen Weltalter, die als Brähma - , Pādma - und Vārāha - Kalpa bekannt sind, scheinen für den Laien ein wenig verwirrend zu sein. Einige Gelehrte glauben, diese kalpas seien ein und dasselbe. Śrīla Viśvanātha Cakravarti zufolge scheint das Brähma - Kalpa zu Beginn der ersten Hälfte des Pādma - Kalpa zu sein. Wir können uns jedoch einfach an den Text halten und verstehen, dass das gegenwärtige Weltalter in der zweiten Hälfte von Brahmās Leben liegt.

## **VERS 38**

Berechnungen zufolge entspricht die Dauer der beiden Hälften von Brahmās Leben einem nimeṣa (weniger als einer Sekunde) für den Herrn, die höchste Persönlichkeit Gottes, der unwandelbar, unendlich und die Ursache aller Ursachen des Universums ist.

## **ERLÄUTERUNG**

Der große Weise Maitreya hat die Zeit der verschiedenen Dimensionen ziemlich eingehend beschrieben, angefangen mit dem Atom bis zur Lebensdauer Brahmās. Jetzt versucht er, eine Vorstellung von der Zeit des Herrn, der unbegrenzten Persönlichkeit Gottes, zu vermitteln. Er gibt nur einen Hinweis auf seine

unbegrenzte Zeit, indem er sie mit dem Leben Brahmās vergleicht. Berechnungen zufolge entspricht die gesamte Lebenszeit Brahmās weniger als einer Sekunde der Zeit des Herrn, und in der Brahma - Samhitā (5.48) wird dies wie folgt erklärt:

»Ich verehere Govinda, die höchste Persönlichkeit Gottes, die Ursache aller Ursachen, dessen vollständiges Teil mahā - Viṣṇu ist. Alle Oberhäupter der unzähligen Universen (die Brahmās) leben nur, indem sie bei der Zeit Zuflucht suchen, die so lange währt wie einer seiner Atemzüge.«

Die Unpersönlichkeitsphilosophen glauben nicht, dass der Herr Gestalt hat, und daher würden sie wohl schwerlich glauben, dass der Herr schläft. Ihre Vorstellung beruht auf einem geringen Maß an Wissen; sie messen alles an der Fähigkeit des Menschen. Sie glauben, die Existenz des höchsten sei genau das Gegenteil der tätigen menschlichen Existenz; weil der Mensch Sinne habe, müsse der höchste ohne Sinneswahrnehmung sein; weil der Mensch eine Form habe, müsse der höchste formlos sein, und weil der Mensch schlafe, könne der höchste auf keinen Fall schlafen. Das Śrīmad - Bhāgavatam stimmt jedoch mit solchen Unpersönlichkeitsphilosophen nicht überein. Es heißt hier eindeutig, dass der höchste Herr, wie bereits zuvor erörtert, im yoga - nidrā ruht. Und weil er schlummert, muss er natürlich atmen, und die Brahma - Samhitā bestätigt, dass innerhalb seiner Atemzeit unzählige Brahmās geboren werden und sterben.

Es besteht völlige Übereinstimmung zwischen den Aussagen des Śrīmad Bhāgavatam und denen der Brahma - Samhitā. Die ewige Zeit hört mit dem Leben Brahmās nicht auf. Sie besteht fort, doch die höchste Persönlichkeit Gottes vermag sie nicht zu beherrschen, denn der Herr ist der Beherrscher der Zeit. In der spirituellen Welt gibt es unzweifelhaft Zeit, doch sie hat keine Macht über Tätigkeiten. Die Zeit ist unbegrenzt, und die spirituelle Welt ist

ebenfalls unbegrenzt, da alles dort auf der absoluten Ebene existiert.

### **VERS 39**

Die ewige Zeit ist die Beherrscherin verschiedener Dimensionen, angefangen mit der des Atoms bis zu den ungeheuer langen Hälften der Lebenszeit Brahmās; nichtsdestoweniger wird sie vom höchsten beherrscht. Die Zeit kann nur diejenigen beherrschen, die körperbewußt sind, selbst wenn sie auf Satyaloka oder anderen höheren Planeten des Universums leben.

### **VERS 40**

Die materielle Erscheinungswelt hat einen Durchmesser von etwa 6,4 Milliarden Kilometern. Sie ist eine Verbindung von acht materiellen Elementen, die in sechzehn weitere Kategorien - innere und äußere - umgewandelt sind. Ihr Aufbau sieht folgendermaßen aus.

### **ERLÄUTERUNG**

Wie zuvor erklärt wurde, ist die gesamte materielle Welt eine Entfaltung von sechzehn Faktoren und acht materiellen Elementen. Die analytischen Studien der materiellen Welt bilden das Thema der Sāṅkhya - Philosophie. Die ersten sechzehn Faktoren sind die elf Sinne und die fünf Sinnesobjekte, und die acht Elemente sind die grobe und die feine Materie, das heißt Erde, Wasser, Feuer, Luft, Himmel, Geist, Intelligenz und Ego. Diese Faktoren sind miteinander kombiniert und überall im Universum verteilt, das sich im Durchmesser etwa über 6,4 Milliarden Kilometer erstreckt. Neben dem Universum, das wir kennen, gibt es unzählige andere Universen; einige von ihnen sind größer als das unsere, und sie alle hängen, wie unten beschrieben wird, unter einer Schicht ähnlicher materieller Elemente traubenförmig zusammen.

## **VERS 41**

Die Schichten aus Elementen, die die Universen umhüllen, sind jede zehnmal so dick wie die vorherige, und alle Universen, die traubenförmig zusammenhängen, erscheinen wie Atome in einer gewaltigen Verbindung.

### **ERLÄUTERUNG**

Die Hüllen der Universen bestehen ebenfalls aus den Elementen Erde, Wasser, Feuer, Luft und Äther, und jede ist zehnmal so dick wie die vorherige. Die erste Umhüllung des Universums besteht aus Erde, und sie ist zehnmal dicker als das Universum selbst. Wenn das Universum einen Durchmesser von 6,4 Milliarden Kilometern hat, dann beträgt die Dicke der Erdhülle des Universums 6,4 Milliarden mal zehn; die Hülle aus Wasser ist zehnmal so dick wie die Erdhülle; die Hülle aus Feuer ist zehnmal so dick wie die Wasserhülle; die Hülle aus Luft ist zehnmal so dick wie die Feuerhülle; die Ätherhülle ist zehnmal so dick wie die aus Luft usw. Das Universum mit den Umhüllungen aus Materie sieht im Vergleich zu den Hüllen wie ein Atom aus, und die Anzahl der Universen ist selbst denen unbekannt, die die Hüllen des Universums berechnen können.

## **VERS 42**

Es heißt daher, dass Śrī Kṛṣṇā, die höchste Persönlichkeit Gottes, die ursprüngliche Ursache aller Ursachen ist. Somit ist das spirituelle Reich Viṣṇus ohne Zweifel ewig, und es ist auch das Reich mahā - Viṣṇus, des Ursprungs aller Manifestationen.

### **ERLÄUTERUNG**

mahā - Viṣṇu, der auf dem Meer der Ursachen im yoga - nidrā ruht und durch sein Atmen unzählige Universen erschafft, erscheint nur vorübergehend im mahattattva für die zeitweilige Manifestation der materiellen Welten. Er ist ein vollständiges Teil Śrī Kṛṣṇās, und obwohl er von Śrī Kṛṣṇā nicht verschieden ist, ist sein formales

Erscheinen in der materiellen Welt als Inkarnation zeitweilig. Die ursprüngliche Form des Herrn, der Persönlichkeit Gottes, ist tatsächlich die Svarūpa, wirkliche Form, und er residiert ewig in der Vaikuṅṭha - Welt (Viṣṇuloka). Das hier gebrauchte Wort mahātmanah bezieht sich auf mahā - Viṣṇu, und mahā - Viṣṇus wirkliche Manifestation ist Śrī Kṛṣṇā, der als parama bezeichnet wird, wie in der Brahma - Samhitā (5.1) bestätigt wird:

»Der höchste Herr ist Kṛṣṇā, die ursprüngliche Persönlichkeit Gottes, auch bekannt als Govinda. Seine Gestalt ist ewig, voller Wissen und voller Glückseligkeit, und er ist die letzte Ursache aller Ursachen.«

## Kapitel 12

# Die Erschaffung der Kumāras und anderer

### VERS 1

Śrī Maitreya sprach: O gelehrter Vidura, so weit habe ich dir die Herrlichkeit der Form des Herrn, der höchsten Persönlichkeit Gottes, in seinem Aspekt der kāla erklärt. Jetzt kannst du von mir über die Schöpfung Brahmās, des Behältnisses allen vedischen Wissens, hören.

### VERS 2

Brahmā schuf zunächst die unwissenden Tätigkeiten wie Selbstbetrug, das Gefühl des Todes, Zorn nach Enttäuschung, das Gefühl falscher Besizerschaft und die illusorische körperliche Auffassung oder das Vergessen der eigenen wirklichen Identität.

### ERLÄUTERUNG

Vor der eigentlichen Schöpfung der Lebewesen in verschiedenen Lebensarten schuf Brahmā die Bedingungen, unter denen ein Lebewesen in der materiellen Welt zu leben hat. Solange eine lebendige Seele ihre wirkliche Identität nicht vergisst, ist es unmöglich, dass sie unter den materiellen Lebensbedingungen existieren muss. Die erste Bedingung materiellen Daseins ist daher das Vergessen der eigenen wirklichen Identität. Und wenn man seine wirkliche Identität vergisst, ist es sicher, dass man sich vor dem Tod fürchtet, obwohl eine reine lebendige Seele weder Tod noch Geburt kennt. Diese falsche Identifizierung mit der materiellen Natur ist die Ursache falschen Besitztums von Dingen, die durch die Vorkehrung einer höheren Macht angeboten werden. Alle materiellen Hilfsquellen werden dem Lebewesen angeboten, damit

es in Frieden leben und die Pflichten der Selbsterkenntnis im bedingten Leben erfüllen kann. Durch falsche Identifizierung jedoch wird die bedingte Seele von dem falschen Gefühl gefangen, das Eigentum des höchsten Herrn zu besitzen. Es geht aus diesem Vers eindeutig hervor, dass Brahmā selbst eine Schöpfung des höchsten Herrn ist, und die fünf Arten der Unkenntnis, die die Lebewesen im materiellen Dasein bedingen, sind Schöpfungen Brahmās. Es ist einfach lächerlich zu glauben, das Lebewesen sei dem höchsten Wesen ebenbürtig, wenn man verstehen kann, dass die bedingten Seelen unter dem Einfluss von Brahmās Zauberstab stehen. Auch Patañjali erkennt an, dass es, wie hier erwähnt wird, fünf Arten der Unkenntnis gibt.

### **VERS 3**

Da Brahmā eine solch irreführende Schöpfung als ein sündhaftes Werk betrachtete, empfand er nicht viel Freude bei seiner Tätigkeit, und daher läuterte er sich durch Meditation über die Persönlichkeit Gottes. Darauf begann er mit einer weiteren Schöpfung.

### **ERLÄUTERUNG**

Obwohl Brahmā die verschiedenen Einflüsse der Unkenntnis schuf, war er mit einer solch undankbaren Aufgabe nicht zufrieden, doch musste er es tun, weil die meisten bedingten Seelen es so haben wollten. Śrī Kṛṣṇā sagt in der Bhagavad - Gītā (15.15), dass er im Herzen eines jeden weilt und jedem hilft, sich entweder zu erinnern oder zu vergessen. Es mag sich die Frage stellen, warum der Herr, der allbarmherzig ist, dem einen hilft, sich zu erinnern, und den anderen vergessen lässt. Tatsächlich zeigt sich seine Barmherzigkeit nicht in Parteilichkeit gegenüber dem einen und Feindseligkeit gegenüber dem anderen. Das Lebewesen ist als winziges Bestandteil des Herrn zum Teil unabhängig, weil es alle Eigenschaften des Herrn zu einem bestimmten Prozentsatz besitzt. Jeder, der eine gewisse Unabhängigkeit hat, mag diese bisweilen aus Unwissenheit missbrauchen. Wenn das Lebewesen es vorzieht,

seine Unabhängigkeit zu missbrauchen und in Richtung Unkenntnis abzugleiten, versucht der allbarmherzige Herr zunächst, es vor der Falle zu bewahren; doch wenn das Lebewesen darauf besteht, zur Hölle hinabzugleiten, hilft der Herr ihm, seine wirkliche Stellung zu vergessen. Der Herr hilft dem fallenden Lebewesen, zum niedrigsten Punkt hinabzugleiten, nur um ihm die Möglichkeit zu geben, selbst zu sehen, ob es glücklich ist, wenn es seine Unabhängigkeit missbraucht.

Fast alle bedingten Seelen, die in der materiellen Welt schmachten, missbrauchen ihre Unabhängigkeit, und daher werden ihnen fünf Arten der Unkenntnis auferlegt. Als gehorsamer Diener des Herrn erschafft Brahmā all diese Dinge als eine Sache der Notwendigkeit, doch ist er hierbei nicht glücklich, denn ein Gottgeweihter sieht es natürlich nicht gern, wenn jemand von seiner wirklichen Stellung abweicht und zu Fall kommt. Menschen, die sich um den Pfad der Erkenntnis nicht kümmern, bekommen vom Herrn alle Möglichkeiten, ihren Neigungen in vollstem Ausmaß nachzugehen, und Brahmā hilft hierbei ohne Fehl.

#### **VERS 4**

Zu Beginn schuf Brahmā vier große Weisen namens Sanaka, Sananda, Sanātana und Sanat - Kumāra. Sie alle waren nicht gewillt, materialistischen Tätigkeiten nachzugehen, denn sie befanden sich auf einer hohen Ebene, da ihr Samen nach oben floß.

#### **ERLÄUTERUNG**

Obwohl Brahmā die Prinzipien der Unkenntnis als eine Sache der Notwendigkeit für jene Lebewesen schuf, denen es durch den Willen des Herrn bestimmt war, in Unwissenheit zu sein, war er nicht damit zufrieden, eine solch undankbare Aufgabe zu erfüllen. Er schuf daher vier Prinzipien des Wissens: (1) Sāṅkhya oder die empirische Philosophie für das analytische Studium materieller Bedingungen, (2) yoga oder Mystik für die Befreiung der reinen

Seele aus der materiellen Knechtschaft, (3) vairāgya oder die Annahme völliger Loslösung von materiellem Genuß im Leben, um sich auf die Stufe höchsten spirituellen Verständnisses zu erheben, und (4) tapas oder die verschiedenen Arten freiwilliger tapasya, um spirituelle Vollkommenheit zu erreichen. Brahmā schuf auch die vier großen Weisen Sanaka, Sananda, Sanātana und Sanat, um sie mit diesen vier Grundsätzen spirituellen Fortschritts zu betrauen, und sie gründeten ihre eigene spirituelle Abteilung oder sampradāya, die als Kumāra - sampradāya oder später als Nimbārka - sampradāya bekannt wurde, um bhakti zu fördern. All diese großen Weisen wurden zu großen Gottgeweihten, denn ohne hingebungsvollen Dienst für die Persönlichkeit Gottes kann man mit keiner Tätigkeit von spirituellem Wert erfolgreich sein.

### **VERS 5**

Brahma sprach zu seinen Söhnen, nachdem er sie erschaffen hatte: »Meine lieben Söhne, erzeugt jetzt Nachkommenschaft.« Doch weil sie an Vāsudeva, der höchsten Persönlichkeit Gottes, hingen, hatten sie sich die Befreiung zum Ziel gesetzt und brachten daher ihren Unwillen zum Ausdruck.

### **ERLÄUTERUNG**

Die vier Söhne Brahmās, die Kumāras, weigerten sich, Familienväter zu werden, obwohl ihr großer Vater, Brahmā, sie darum bat. Diejenigen, denen es ernst damit ist, aus der materiellen Knechtschaft Befreiung zu erlangen, sollten sich nicht mit der falschen Beziehung familiärer Bindungen verstricken. Man mag fragen, wie es möglich ist, dass die Kumāras den Befehl Brahmās, der ihr Vater und darüber hinaus der Schöpfer des Universums war, verweigern konnten. Die Antwort lautet, dass jemand, der Vāsudeva - parāyaṇa oder ernsthaft im hingebungsvollen Dienst der Persönlichkeit Gottes, Vāsudeva, tätig ist, sich um keine andere Verpflichtung zu kümmern braucht. Im Bhāgavatam (11.5.41) heißt es hierzu:

»Jeder, der alle weltlichen Beziehungen völlig aufgegeben und absolute Zuflucht bei den Lotosfüßen des Herrn gesucht hat, der uns Erlösung gewähren kann und der allein es wert ist, dass man bei ihm Schutz sucht, ist nicht länger irgend jemandes Schuldiger oder Diener, auch nicht der Halbgötter, Vorväter, Weisen, anderer Lebewesen, Verwandten und Mitglieder der menschlichen Gesellschaft.«

Es war daher nichts Falsches daran, als die Kumāras sich weigerten, der Bitte ihres großen Vaters, Familienväter zu werden, nachzukommen.

### **VERS 6**

Als die Söhne sich weigerten, dem Befehl ihres Vaters zu gehorchen, entstand großer Zorn im Geiste Brahmās, den er zu beherrschen und nicht auszudrücken versuchte.

### **ERLÄUTERUNG**

Brahma ist für die Lenkung der Erscheinungsweise der Leidenschaft der materiellen Natur verantwortlich. Es war daher natürlich für ihn, zornig zu werden, als sich seine Söhne weigerten, seinem Befehl zu gehorchen. Obwohl die Kumāras recht daran taten, sich zu weigern, konnte Brahma, beeinflusst von der Erscheinungsweise der Leidenschaft, seinen leidenschaftlichen Zorn nicht beherrschen. Er drückte ihn jedoch nicht aus, denn er wusste, dass seine Söhne in spirituellem Fortschritt sehr erleuchtet waren und dass er daher seinen Zorn vor ihnen nicht zeigen sollte.

### **VERS 7**

Obwohl er seinen Zorn zu bezwingen versuchte, kam dieser zwischen seinen Augenbrauen hervor, und ein Kind von gemischtem Blau und Rot wurde erzeugt.

## **ERLÄUTERUNG**

Zorn, ob durch Unwissenheit oder durch Wissen entstanden, hat immer das gleiche Gesicht. Obwohl Brahmā seinen Zorn zu beherrschen versuchte, vermochte er dies nicht, obgleich er das höchste Wesen ist. Solcher Zorn kam in seiner wahren Farbe zwischen den Augenbrauen Brahmas als Rudra, in einer Mischfarbe von Blau (Unwissenheit) und Rot (Leidenschaft) hervor, denn Zorn ist das Produkt von Leidenschaft und Unwissenheit.

## **VERS 8**

Nach seiner Geburt begann es laut zu schreien: O Lenker des Schicksals, Lehrer des Universums, bestimme gütigerweise meinen Namen und meinen Aufenthaltsort.

## **VERS 9**

Der allmächtige Brahma, der aus der Lotosblume geboren wurde, beruhigte den Knaben mit freundlichen Worten, indem er seine Bitte erhörte und sagte: Schrei nicht, ich werde gewiss tun, was du möchtest.

## **VERS 10**

Darauf sagte Brahmā: O Oberhaupt der Halbgötter, die Menschen werden dich bei dem Namen Rudra rufen, weil du so besorgt schriest.

## **VERS 11**

Mein lieber junge, ich habe bereits die folgenden Orte für deinen Aufenthalt gewählt: das Herz, die Sinne, die Lebensluft, den Himmel, die Luft, das Feuer, das Wasser, die Erde, die Sonne, den Mond und tapasya.

## **ERLÄUTERUNG**

Die Erschaffung Rudras, der zwischen den Augenbrauen Brahmās hervorkam, als dieser zornig wurde, ist sehr bedeutsam; dieser Zorn

entstand aus der Erscheinungsweise der Leidenschaft mit einer Spur Unwissenheit. In der Bhagavad - Gītā (3.37) wird der Ursprung Rudras beschrieben. Krodha (Zorn) ist die Folge von kāma (Lust), die das Ergebnis der Erscheinungsweise der Leidenschaft ist. Wenn Lust und Begehren unbefriedigt bleiben, erscheint das Element Krodha, das der schreckliche Feind der bedingten Seele ist. Diese überaus sündhafte und feindselige Leidenschaft repräsentiert sich als ahaṅkāra oder die falsche egozentrische Haltung, von sich selbst zu glauben, man sei das ein und alles. Eine solch egozentrische Haltung der bedingten Seele, die völlig der Herrschaft der materiellen Natur untersteht, wird in der Bhagavad - Gītā (3.27) als tōricht beschrieben. Diese egozentrische Haltung ist eine Manifestation des Rudra - Elements im Herzen, in dem Krodha (Zorn) erzeugt wird. Dieser Zorn entwickelt sich im Herzen und manifestiert sich weiter durch verschiedene Sinne wie die Augen, Hände und Beine. Wenn ein Mann zornig ist, zeigt sich solcher Zorn an rot glühenden Augen, und manchmal ballt er die Fäuste oder tritt mit den Füßen. Dass sich das Rudra - Element so äußert, ist der Beweis dafür, dass sich Rudra an diesen Stellen befindet. Wenn ein Mann zornig ist, atmet er sehr heftig, und so wird Rudra in der Lebensluft oder bei den Tätigkeiten des Atmens repräsentiert. Wenn der Himmel von dichten Wolken bedeckt ist und zornig brüllt, und wenn der Wind sehr stürmisch weht, ist das Rudra - Prinzip manifestiert, und auch wenn das Meereswasser vom Wind in Wut versetzt wird, erscheint es in einem düsteren Aspekt Rudras, der dem gewöhnlichen Menschen große Angst einflößt. Wenn Feuer lodert, können wir ebenfalls die Gegenwart Rudras erfahren, und wenn auf der Erde eine Überschwemmung stattfindet, können wir verstehen, dass auch dies die Repräsentation Rudras ist.

Es gibt viele Geschöpfe auf der Erde, die ständig das Rudra - Element repräsentieren. Die Schlange, der Tiger und der Löwe sind immer Repräsentationen Rudras. Manchmal kommt es aufgrund der extremen Hitze der Sonne dazu, dass Menschen einen Hitzschlag erleiden, und aufgrund der extremen Kälte, die der Mond erzeugt,

geschieht es, dass Erfrierungen entstehen. Es gibt viele mit dem Einfluss der tapasya ermächtigte Weise und viele Yogis, Philosophen und in Entsagung Lebende, die manchmal ihre erworbene Macht unter dem Einfluss der Rudra - Prinzipien Zorn und Leidenschaft zum Ausdruck bringen. Der große Yogi Durvāsā begann unter dem Einfluss dieses Rudra - Prinzips einen Streit mit Mahārāja Ambarīṣa, und ein Brāhmaṇa - Knabe zeigte das Rudra - Prinzip, indem er den großen König Mahārāja Parikṣit verfluchte. Wenn das Rudra - Prinzip von Menschen zum Ausdruck gebracht wird, die nicht im hingebungsvollen Dienst der höchsten Persönlichkeit Gottes tätig sind, fällt derjenige, der zornig wird, vom Gipfel seiner fortgeschrittenen Stellung herunter. Dies wird wie folgt bestätigt:

»O Lotosäugiger (Kṛṣṇā), diejenigen, die sich in diesem Leben für befreit halten, Dir jedoch keinen hingebungsvollen Dienst leisten, müssen von unreiner Intelligenz sein. Obwohl sie sich schwere tapasya auferlegen und zur spirituellen Stellung aufsteigen, zur unpersönlichen Brahman - Erkenntnis, fallen sie wieder herab, weil sie es versäumen, Deine Lotosfüße zu verehren.« (SB. 10.2.32)

Der überaus bedauernswerte Sturz des Unpersönlichkeitsphilosophen ist auf seinen falschen und unvernünftigen Anspruch zurückzuführen, mit dem höchsten eins zu sein.

### **VERS 12**

Brahmā sprach: Mein lieber Junge, Rudra, du hast noch elf andere Namen: Manyu, Manu, Mahinasa, Mahān, Śiva, Ṛtadhvaja, Ugraretā, Bhāva, kāla, Vāmadeva und Dhṛtavrata.

### **VERS 13**

O Rudra, du hast auch elf Ehefrauen, die man Rudrāṅīs nennt und deren Namen wie folgt lauten: Dhī, Dhṛti, Rasalā, Umā, Niyut, Sarpi, Ilā, Ambikā, Irāvati, Svadhā und Dikṣa.

#### **VERS 14**

Mein lieber Junge, du kannst jetzt alle für dich und deine verschiedenen Frauen bestimmten Namen und Orte annehmen, und da du jetzt einer der Herren der Lebewesen bist, magst du die Bevölkerung in großem Rahmen vermehren.

#### **ERLÄUTERUNG**

Brahmā wählte, als der Vater Rudras, die Frauen seines Sohnes, seine Aufenthaltsorte und auch seine Namen aus. Es ist natürlich, dass man die Frau annehmen sollte, die der Vater aussucht, ebenso wie der Sohn den Namen annimmt, der ihm von seinem Vater gegeben ist, oder so wie er das Eigentum annimmt, das ihm der Vater anbietet. So verhält es sich im Allgemeinen bei der Vermehrung der Weltbevölkerung. Auf der anderen Seite nahmen die Kumāras das Angebot ihres Vaters nicht an, denn sie befanden sich weit jenseits der Angelegenheit, eine große Anzahl von Söhnen zu zeugen. So wie der Sohn die Anweisung des Vaters um höherer Zwecke willen zurückweisen kann, so kann der Vater, um höherer Zwecke willen, es ablehnen, seine Söhne bei der Vermehrung der Bevölkerung zu unterstützen.

#### **VERS 15**

Der überaus mächtige Rudra, dessen Körpertönung ein mit Rot vermisches Blau war, erschuf viele Nachkommen, die ihm an äußeren Merkmalen, Stärke und wütender Natur aufs Haar glichen.

#### **VERS 16**

Die von Rudra gezeugten Söhne und Enkel waren nicht zu zählen, und als sie sich versammelten, versuchten sie, das gesamte Universum zu verschlingen. Als Brahmā, der Vater der Lebewesen, dies sah, bekam er Angst.

## **ERLÄUTERUNG**

Die Nachkommen Rudras, der Inkarnation des Zornes, waren für die Erhaltung der universalen Angelegenheiten so gefährlich, dass selbst Brahmā, der Vater der Lebewesen, vor ihnen Angst bekam. Die sogenannten Geweihten oder Nachfolger Rudras sind ebenfalls eine drohende Gefahr. Sie werden manchmal sogar für Rudra selbst gefährlich. Abkömmlinge Rudras schmiedeten zuweilen Pläne, wie sie - durch die Gnade Rudras - Rudra töten können. Dies ist das Wesen seiner Geweihten.

## **VERS 17**

Brahmā sagte zu Rudra: O bester unter den Halbgöttern, es ist für dich nicht notwendig, Lebewesen solcher Natur zu erzeugen. Sie haben begonnen, alles in allen Richtungen mit lodernden Flammen aus ihren Augen zu verwüsten, und sie haben selbst mich angegriffen.

## **VERS 18**

Mein lieber Sohn, du solltest dich lieber in tapasya üben, die für alle Lebewesen glückspendend ist und die dir alle Segnungen zuteilwerden lassen wird. Allein durch tapasya wirst du imstande sein, das Universum so zu erschaffen, wie es zuvor war.

## **ERLÄUTERUNG**

Die drei Gottheiten, Brahmā, Viṣṇu und Maheśvara oder Śiva, sind jeweils für die Schöpfung, Erhaltung und Auflösung der kosmischen Manifestation zuständig. Rudra bekam den Rat, nicht während des Zeitraums der Schöpfung und Erhaltung zu zerstören, sondern sich in tapasya zu üben und auf die Zeit der Auflösung zu warten, zu der man um seine Dienste bitten würde.

## **VERS 19**

Durch tapasya allein kann man sich sogar dem Herrn, der Persönlichkeit Gottes, nähern, der im Herzen eines jeden Lebewesens weilt und zugleich für die Sinne nicht erreichbar ist.

## **ERLÄUTERUNG**

Rudra bekam von Brahmā den Rat, sich in tapasya zu üben, als ein Beispiel für seine Söhne und Nachfolger, dass tapasya notwendig ist, um die Gunst der höchsten Persönlichkeit Gottes zu erlangen. In der Bhagavad - Gītā (3.21) heißt es, dass die gewöhnliche Masse der Menschen dem Pfad folgt, der von einer Autorität gewiesen wird. Brahmā, der von der Nachkommenschaft Rudras abgestoßen war und sich davor fürchtete, von der anwachsenden Bevölkerung verschlungen zu werden, bat Rudra aufzuhören, solch unerwünschte Nachkommenschaft zu zeugen, und sich in tapasya zu üben, um die Gunst des höchsten Herrn zu erlangen. Wir sehen daher auf Bildern, dass Rudra immer in Meditation dasitzt, um die Gunst des Herrn zu erreichen. Indirekt wird den Söhnen und Nachfolgern Rudras geraten, mit zerstörerischen Tätigkeiten, die dem Rudra - Prinzip folgen, aufzuhören, während die friedliche Schöpfung Brahmās noch fortbestehen soll.

## **VERS 20**

Śrī Maitreya sprach: So von Brahmā angewiesen, umkreiste Rudra seinen Vater, den Herrn der Veden. Indem er Worte der Zustimmung an ihn richtete, begab er sich in den Wald, um schwere tapasya auf sich zu nehmen.

## **VERS 21**

Brahmā, der von der höchsten Persönlichkeit Gottes ermächtigt war, dachte daran, Lebewesen hervorzubringen und zeugte zehn Söhne, um die Generationen auszudehnen.

## **VERS 22**

Marīci, Atri, Angirā, Pulastya, Pulaha, Kratu, Bhṛgu, Vasiṣṭha, Dakṣa und der zehnte Sohn Nārada wurden so geboren.

### **ERLÄUTERUNG**

Der gesamte Vorgang der Schöpfung, Erhaltung und Auflösung der kosmischen Manifestation ist dafür bestimmt, den bedingten Seelen eine Möglichkeit zu geben, nach Hause, zu Gott, zurückzukehren. Brahmā erschuf Rudra, damit dieser ihm bei dieser schöpferischen Bemühung helfen möge; doch von Anfang an begann Rudra, die gesamte Schöpfung zu verschlingen, und daher musste er von solch zerstörerischem Tun abgehalten werden. Brahmā erschuf also eine weitere Reihe guter Kinder, die größtenteils weltliche, fruchtbringende Handlungen vorzogen. Er wusste jedoch sehr wohl, dass es ohne hingebungsvollen Dienst für den Herrn kaum einen Nutzen für die bedingten Seelen gibt, und daher erzeugte er zuletzt seinen geschätzten Sohn Nārada, der der höchste spirituelle Meister aller Transzendentalisten ist. Ohne hingebungsvollen Dienst für den Herrn kann man in keinem Tätigkeitsbereich Fortschritte machen, obwohl der Pfad des hingebungsvollen Dienstes von materiellen Dingen immer unabhängig ist. Nur der transzendente liebende Dienst für den Herrn kann das wahre Lebensziel erreichbar machen, und daher ist der von Śrīmān Nārada Muni geleistete Dienst der höchste unter all den Söhnen Brahmās.

## **VERS 23**

Nārada wurde aus der Überlegung Brahmās geboren, die der beste Teil seines Körpers ist. Vasiṣṭha wurde aus seinem Atem geboren, Dakṣa aus seinem Daumen, Bhṛgu aus seinem Tastsinn und Kratu aus seiner Hand.

### **ERLÄUTERUNG**

Nārada wurde aus der besten Überlegung Brahmās geboren, denn Nārada war imstande, jedem, den er für würdig hielt, den höchsten

Herrn zu geben. Die höchste Persönlichkeit Gottes kann durch kein noch so hohes Maß an vedischem Wissen und durch keine noch so große Menge an tapasya erkannt werden. Ein reiner Geweihter des Herrn wie Nārada jedoch kann den höchsten Herrn durch seinen guten Willen übergeben. Der Name Nārada deutet an, dass er den höchsten Herrn übergeben kann. Nara bedeutet »der höchste Herr« und da bedeutet, jemand, der übergeben kann. Dass er den höchsten Herrn übergeben kann, bedeutet nicht, dass der Herr wie eine Ware ist, die jedem Beliebigen gegeben werden kann. Aber Nārada kann jedem, je nach dessen Wunsch, aus dessen eigener transzendentaler Liebe zum Herrn den transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn als Diener, Freund, Elternteil oder Geliebte übergeben. Mit anderen Worten: Es ist Nārada allein, der den Pfad des bhakti - yoga, das höchste mystische Mittel, den höchsten Herrn zu erreichen, überbringen kann.

#### **VERS 24**

Pulastya wurde aus den Ohren erzeugt, Angirā aus dem Mund, Atri aus den Augen, Marīci aus dem Geist und Pulaha aus dem Nabel Brahmās.

#### **VERS 25**

Religion wurde aus der Brust Brahmas manifestiert, in der Nārāyaṇa, die höchste Persönlichkeit Gottes, weilt, und Irreligion erschien aus seinem Rücken, wo der schreckliche Tod für das Lebewesen stattfindet.

#### **ERLÄUTERUNG**

Dass Religion aus dem Ort manifestiert wurde, an dem sich die Persönlichkeit Gottes persönlich aufhält, ist sehr bedeutsam, denn Religion bedeutet hingebungsvollen Dienst für die Persönlichkeit Gottes, wie in der Bhagavad - Gītā und auch im Bhāgavatam bestätigt wird. In der Bhagavad - Gītā lautet die letzte Anweisung, alle anderen Tätigkeiten im Namen der Religion aufzugeben und bei

der Persönlichkeit Gottes Zuflucht zu suchen. Das Śrīmad - Bhāgavatam bestätigt ebenfalls, dass die höchste Vollkommenheit der Religion das ist, was zu solchem hingebungsvollem Dienst für den Herrn führt, der ohne Motive und unbehindert durch materielle Hindernisse verrichtet wird. Religion in ihrer vollkommenen Form ist der hingebungsvolle Dienst des Herrn, und Irreligion ist genau das Gegenteil. Das Herz ist der wichtigste Teil des Körpers, wohingegen der Rücken am wenigsten Beachtung findet. Wenn man von einem Feind angegriffen wird, neigt man dazu, die Angriffe von hinten zu ertragen und sich sorgfältig vor allen gegen die Brust gerichteten Angriffen zu schützen. Alle Arten von Irreligion haben ihren Ursprung im Rücken Brahmās, wohingegen wahre Religion, der hingebungsvolle Dienst für den Herrn, aus der Brust, dem Sitz Nārāyaṇas, erzeugt wird. Alles, was nicht zum hingebungsvollen Dienst des Herrn führt, ist Irreligion, und alles, was zum hingebungsvollen Dienst für den Herrn führt, wird als Religion betrachtet.

### **VERS 26**

Lust und Begierde wurden aus dem Herzen Brahmās manifestiert; Zorn kam zwischen seinen Augenbrauen hervor, Habsucht zwischen seinen Lippen; die Macht der Sprache wurde aus seinem Mund manifestiert, der Ozean aus seinem Penis, und niedere und abscheuliche Tätigkeiten wurden aus seinem Anus, der Quelle aller Sünden, geboren.

### **ERLÄUTERUNG**

Eine bedingte Seele steht unter dem Einfluss gedanklicher Spekulation. Ganz gleich wie bedeutend jemand, gemessen an weltlicher Bildung und Gelehrsamkeit, sein mag - er kann nicht vom Einfluss psychischer Tätigkeiten frei sein. Es ist daher sehr schwierig, Lust und die Wünsche nach niederen Tätigkeiten aufzugeben, solange man nicht im hingebungsvollen Dienst des Herrn tätig ist. Wenn Lust und niedere Wünsche enttäuscht werden,

wird aus dem Geist Zorn erzeugt und zwischen den Augenbrauen zum Ausdruck gebracht. Gewöhnlichen Menschen wird daher geraten, den Geist zu sammeln, indem sie ihn auf die Stelle zwischen den Augenbrauen richten, wohingegen die Geweihten des Herrn bereits darin geübt sind, die höchste Persönlichkeit Gottes auf den Sitz ihres Geistes zu setzen. Die Theorie, wunschlos zu werden, ist unhaltbar, denn der Geist kann nicht wunschlos gemacht werden. Wenn es empfohlen wird, man solle wunschlos werden, bedeutet dies, dass man sich nicht Dinge wünschen soll, die spirituelle Werte zerstören. Ein Geweihter des Herrn hat den Herrn immer in seinem Geist, und so braucht er nicht wunschlos zu sein, denn alle seine Wünsche stehen in Beziehung zum Dienst des Herrn. Die Macht der Sprache wird als Sarasvatī oder die Göttin der Gelehrsamkeit bezeichnet, und der Geburtsort der Göttin der Gelehrsamkeit ist der Mund Brahmās. Selbst wenn ein Mensch mit der Gunst der Göttin der Gelehrsamkeit gesegnet ist, ist es durchaus möglich, dass sein Herz von Lust und materiellen Wünschen erfüllt ist und dass seine Augenbrauen Merkmale des Zorns zeigen. Man mag nach weltlichen Gesichtspunkten sehr gelehrt sein, doch bedeutet dies nicht, dass man von allen niederen Tätigkeiten der Lust und des Zorns frei ist. Gute Qualifikationen kann man nur von einem reinen Gottgeweihten erwarten, der stets mit Glauben in Gedanken an den Herrn oder in samādhi vertieft ist.

### **VERS 27**

Der Weise Kardama, der Gemahl der großen Devahūti, wurde aus dem Schatten Brahmās manifestiert. So wurden alle entweder aus dem Körper oder dem Geist Brahmās manifestiert.

### **ERLÄUTERUNG**

Obwohl eine der drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur immer vorherrschend ist, existieren sie niemals in ihrer reinen Form, ohne durch die anderen verfälscht zu sein. Selbst in der überaus stark vorherrschenden Existenz der beiden niederen Eigenschaften,

der Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Unwissenheit, gibt es manchmal eine Spur der Erscheinungsweise der Tugend. Alle Söhne, die aus dem Körper oder dem Geist Brahmās erzeugt wurden, befanden sich daher in den Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Unwissenheit; doch einige von ihnen, wie Kardama, wurden in der Erscheinungsweise der Tugend geboren. Nārada wurde im transzendentalen Zustand Brahmās geboren.

### **VERS 28**

O Vidura, wir haben gehört, dass Brahmā eine Tochter namens Vāk hatte, die aus seinem Körper geboren wurde und die seinen Geist sexuell erregte, obwohl sie sich nicht sexuell zu ihm hingezogen fühlte.

### **ERLÄUTERUNG**

Es heißt, dass die Sinne so verrückt und stark sind, dass sie selbst den empfindsamsten und gelehrtesten Mann verwirren können. Es wird daher geraten, dass man nicht einmal mit der eigenen Mutter, Schwester oder Tochter allein zusammenleben sollte. Das bedeutet, dass selbst die gelehrtesten Menschen dem Drang der Sinne zum Opfer fallen. Maitreya zögerte, von dieser Anomalie seitens Brahmās zu berichten, der sich zu seiner eigenen Tochter sexuell hingezogen fühlte; aber dennoch erwähnt er dies hier, weil es manchmal vorkommt, und das lebendige Beispiel ist Brahmā selbst, obwohl er das urchenste Lebewesen und der größte Gelehrte im ganzen Universum ist. Wenn schon Brahmā ein Opfer des sexuellen Dranges werden konnte, dann ganz zu schweigen von anderen, die zu so vielen weltlichen Schwächen neigen. Diese außergewöhnliche Unmoral Brahmās soll in einem bestimmten Kalpa stattgefunden haben, doch konnte dies nicht in jenem Kalpa geschehen sein, in dem Brahmā unmittelbar vom Herrn die vier wesentlichen Verse des Śrīmad - Bhāgavatam hörte, denn der Herr segnete Brahmā, nachdem er ihn über das Bhāgavatam belehrt hatte, dass er niemals in irgendeinem Kalpa verwirrt werden

würden. Dies deutet darauf hin, dass Brahmā ein Opfer solcher Sinnlichkeit wurde, bevor er das Śrīmad - Bhāgavatam hörte; doch nachdem er das Śrīmad - Bhāgavatam unmittelbar vom Herrn vernommen hatte, bestand keine Möglichkeit eines solchen Fehlverhaltens.

Man sollte indes diesen Zwischenfall mit großer Ernsthaftigkeit zur Kenntnis nehmen. Der Mensch ist ein soziales Tier, und sein uneingeschränktes Zusammensein mit dem anderen Geschlecht führt zum Fall. Solch gesellschaftliche Freiheit des Mannes und der Frau, insbesondere unter den jüngeren Menschen, ist zweifellos ein großes Hindernis auf dem Pfad spirituellen Fortschritts. Die materielle Knechtschaft ist einzig und allein auf sexuelle Bindung zurückzuführen, und daher ist die uneingeschränkte Gemeinschaft des Mannes mit der Frau ohne Zweifel ein großes Hindernis. Maitreya führte dieses Beispiel Brahmās an, nur um uns auf diese große Gefahr aufmerksam zu machen.

### **VERS 29**

Als die Weisen unter der Führung Marīcis, die alle Söhne Brahmās waren, ihren Vater zu einer solchen Handlung der Unmoral verlockt sahen, sprachen sie mit großer Achtung wie folgt.

### **ERLÄUTERUNG**

Die Weisen, wie Marīci, handelten nicht falsch, als sie gegen die Handlung ihres großen Vaters Einwände erhoben. Sie wussten sehr wohl, dass hinter diesem Zwischenfall, obwohl ihr Vater einen Fehler beging, eine wichtige Absicht stehen musste, denn sonst hätte eine solch große Persönlichkeit keinen Fehler dieser Art begehen können. Es mochte sein, dass Brahmā seine Untergebenen hinsichtlich der menschlichen Schwächen im Umgang mit Frauen warnen wollte. Dies ist für Menschen, die den Pfad der Selbsterkenntnis beschreiten, immer sehr gefährlich. Daher sollten große Persönlichkeiten wie Brahmā, auch wenn sie falsch handeln, nicht missachtet werden; noch vermochten die

großen Weisen unter der Führung Maṛīcis irgendeine Form der Missbilligung zum Ausdruck zu bringen, da sein Verhalten außergewöhnlich war.

### **VERS 30**

O Vater, diese Handlung auszuführen, in die du dich zu verwickeln bemühst, wurde niemals von einem anderen Brahmā versucht, noch von jemand anders, noch von dir selbst in früheren kalpas; noch wird es jemand in der Zukunft wagen, den Versuch zu machen, so zu handeln. Du bist das höchste Wesen im Universum - wie ist es also möglich, dass du mit deiner Tochter Geschlechtsverkehr haben möchtest und deinen Wunsch nicht beherrschen kannst?

### **ERLÄUTERUNG**

Das Amt Brahmās ist das höchste Amt im Universum, und es scheint, dass es viele Brahmās und viele Universen neben dem einen gibt, in dem wir uns befinden. Wer dieses Amt bekleidet, muss in seinem Verhalten vorbildlich sein, denn Brahmā setzt für alle Lebewesen das Beispiel. Brahmā, das Lebewesen, das am frömmsten und am spirituell fortgeschrittensten ist, wird mit einem Amt betraut, das gleich nach dem der Persönlichkeit Gottes kommt.

### **VERS 31**

Obwohl du das mächtigste Wesen bist, ist diese Handlung dir nicht angemessen, denn deinem Charakter folgt die Masse der Menschen, um spirituelle Fortschritte zu machen.

### **ERLÄUTERUNG**

Es heißt, dass ein überaus mächtiges Lebewesen alles nur Denkbare nach Belieben tun kann und dass solche Handlungen es in keiner Weise beeinflussen. Zum Beispiel kann die Sonne, der mächtigste Feuerplanet im Universum, an jedem beliebigen Ort Wasser verdunsten lassen und bleibt doch genauso mächtig. Die Sonne kann Wasser an unreinen Orten verdunsten lassen und

nimmt doch nicht die Eigenschaft des Unrats an. In ähnlicher Weise bleibt Brahmā unter allen Umständen unantastbar. Weil er aber der spirituelle Meister aller Lebewesen ist, sollten sein Betragen und sein Charakter so vorbildlich sein, dass die Menschen solch erhabenem Verhalten folgen und den höchsten spirituellen Nutzen gewinnen können. Er hätte daher nicht so handeln sollen, wie er es tat.

### **VERS 32**

Lasst uns unsere achtungsvollen Ehrerbietungen dem Herrn, der Persönlichkeit Gottes, darbringen, der durch seine eigene Ausstrahlung, während er in sich selbst verankert war, diesen Kosmos manifestierte. Möge er auch, zum Wohl aller, die Religion beschützen.

### **ERLÄUTERUNG**

Die Lust nach Geschlechtsverkehr ist so stark, dass es hier scheint, dass Brahmā von seinem Entschluß nicht abgebracht werden konnte, obwohl seine großen Söhne, wie Marīci, ihn darum baten. Die großen Söhne begannen daher, zum höchsten Herrn für die Vernunft Brahmās zu beten. Nur durch die Gnade des höchsten Herrn kann man vor der Verlockung lustvoller materieller Wünsche geschützt werden. Der Herr schützt Gottgeweihte, die stets in seinem transzendentalen liebenden Dienst tätig sind, und durch seine grundlose Barmherzigkeit verzeiht er einem Gottgeweihten, wenn dieser zufällig zu Fall kommt. Aus diesem Grunde beteten Weise, wie Marīci, um die Barmherzigkeit des Herrn, und ihr Gebet war fruchtbar.

### **VERS 33**

Der Vater aller Prajāpatis, Brahmā, wurde sehr beschämt, als er all seine Prajāpati - Söhne so sprechen hörte, und gab sogleich den Körper auf, den er angenommen hatte. Später erschien dieser Körper in allen Richtungen als der gefährliche Nebel in Dunkelheit.

## **ERLÄUTERUNG**

Die beste Art und Weise, für sündhafte Handlungen zu büßen, besteht darin, sogleich den Körper aufzugeben, und Brahmā, der Führer der Lebewesen, zeigte dies an seinem persönlichen Beispiel. Brahmā besitzt eine fantastische Lebensdauer, doch war er aufgrund seiner schweren Sünde verpflichtet, seinen Körper aufzugeben, obwohl er diese Sünde nur im Geiste in Betracht gezogen hatte, ohne sie tatsächlich begangen zu haben.

Dies ist eine Lehre für die Lebewesen, wie sündhaft es ist, sich uneingeschränkt der Sexualität zu ergeben. Schon der Gedanke an abscheuliche Sexualität ist sündhaft, und um für solch sündhafte Handlungen zu sühnen, muss man seinen Körper aufgeben. Mit anderen Worten: Lebensdauer, Segnungen, Reichtum usw. nehmen durch sündhafte Handlungen ab, und die gefährlichste Art sündhafter Handlungen ist ungezügelter Sexualität.

Unwissenheit ist die Ursache sündhaften Lebens bzw. sündhaftes Leben ist die Ursache grober Unwissenheit. Unwissenheit wird von Dunkelheit oder Nebel repräsentiert. Dunkelheit oder Nebel bedeckt immer noch das gesamte Universum, und die Sonne ist das einzige entgegengewirkende Prinzip. Wer beim Herrn, dem beständigen Licht, Zuflucht sucht, braucht nicht zu befürchten, in der Dunkelheit des Nebels oder der Unwissenheit vernichtet zu werden.

## **VERS 34**

Als Brahmā eines Tages darüber nachdachte, auf welche Weise die Welten, wie im vergangenen Zeitalter, zu erschaffen seien, wurden die vier Veden, die alle Bereiche des Wissens umfassen, aus seinen vier Mündern manifestiert.

## **ERLÄUTERUNG**

So wie ein Feuer alles nur Denkbare verzehren kann, ohne verunreinigt zu werden, so verzehrte, durch die Gnade des Herrn, das Feuer der Größe Brahmās seinen Wunsch nach dem sündhaften Geschlechtsakt mit seiner Tochter. Die Veden sind die

Quelle allen Wissens, und sie wurden Brahmā das erste Mal durch die Barmherzigkeit der höchsten Persönlichkeit Gottes offenbart, während Brahmā darüber nachdachte, wie die materielle Welt erneut zu erschaffen sei. Brahmā ist kraft seines hingebungsvollen Dienstes für den Herrn mächtig, und der Herr ist stets bereit, seinem Geweihten zu verzeihen, wenn dieser durch Zufall von dem edlen Pfad des hingebungsvollen Dienstes abweicht. Das Śrīmad - Bhāgavatam (11.5.42) bestätigt dies wie folgt:

»Jeder, der sich einhundert Prozent im transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn, bei seinen Lotosfüßen, betätigt, ist der Persönlichkeit Gottes, Hari, sehr lieb, und der Herr, der im Herzen des Gottgeweihten weilt, verzeiht alle Arten von Sünden, die durch Zufall begangen werden.«

Es war niemals zu erwarten, dass eine große Persönlichkeit wie Brahmā jemals an Sexualität mit der eigenen Tochter denken würde. Das von Brahmā gegebene Beispiel deutet nur daraufhin, dass die Macht der materiellen Natur so stark ist, dass sie jeden, sogar Brahmā, beeinflussen kann. Brahmā wurde durch die Barmherzigkeit des Herrn mit einer kleinen Strafe gerettet; doch verlor er, durch die Gnade des Herrn, nicht sein Ansehen als der große Brahmā.

### **VERS 35**

Die vier Arten von Zubehör, um Feueropfer durchzuführen, wurden manifestiert: der Durchführende (der Chanter), der Opfernde, das Feuer und die im Sinne der ergänzenden Veden ausgeführte Handlung. Auch die vier Grundsätze der Religiosität (Wahrhaftigkeit, Enthaltbarkeit, Barmherzigkeit und Sauberkeit) und die Pflichten in den vier gesellschaftlichen Ordnungen wurden alle manifestiert.

### **ERLÄUTERUNG**

Essen, Schlafen, Sichverteidigen und Sichpaaren sind die vier Grundsätze materieller körperlicher Bedürfnisse, die den Tieren und

der menschlichen Gesellschaft gemein sind. Um die menschliche Gesellschaft von den Tieren zu unterscheiden, gibt es die Durchführung religiöser Tätigkeiten in Entsprechung zu den gesellschaftlichen Schichten und Stufen des Lebens. Sie alle werden klar in den vedischen Schriften erwähnt und wurden von Brahmā manifestiert, als die vier Veden aus seinen vier Mündern erzeugt wurden. So wurden also die Pflichten der Menschheit hinsichtlich der Schichten und gesellschaftlichen Stufen festgesetzt, damit der zivilisierte Mensch sie erfülle. Diejenigen, die sich traditionsgemäß an diese Grundsätze halten, werden als Āryas oder fortschrittliche Menschen bezeichnet.

### **VERS 36**

Vidura sagte: O großer Weiser, dessen einziger Reichtum tapasya ist, erkläre mir gütigerweise, wie und mit wessen Hilfe Brahmā das vedische Wissen festlegte, das aus seinem Mund hervorkam.

### **VERS 37**

Maitreya sprach: Angefangen mit dem vorderen Gesicht Brahmās, wurden nach und nach die vier Veden - Ṛk, Yajur, Sāma und Atharva - manifestiert. Darauf erschienen nacheinander vedische Hymnen, die nicht zuvor ausgesprochen worden waren, priesterliche Rituale, die Themen der Vortragskunst und transzendente Tätigkeiten.

### **VERS 38**

Er schuf auch die medizinische Wissenschaft, militärische Kunst, Musikkunst und architektonische Wissenschaft alle aus den Veden. Sie alle entstanden nacheinander, angefangen vom vorderen Gesicht.

## **ERLÄUTERUNG**

Die Veden enthalten vollkommenes Wissen, das alle Arten von Wissen umfasst, das für die menschliche Gesellschaft, nicht nur auf

diesem bestimmten Planeten, sondern auch auf anderen Planeten, notwendig ist. Es versteht sich, dass auch die militärische Kunst, ebenso wie die Kunst der Musik, für die Aufrechterhaltung der gesellschaftlichen Ordnung notwendiges Wissen ist. Alle diese Arten von Wissen werden als Upapurāṇa oder Ergänzung zu den Veden bezeichnet. Spirituelles Wissen bildet das Hauptthema der Veden; doch um dem Menschen bei der Suche nach spirituellem Wissen zu helfen, bilden die anderen oben erwähnten Auskünfte ebenfalls notwendige Zweige des vedischen Wissens.

### **VERS 39**

Darauf schuf er den fünften Veda - die Purāṇas und die Geschichtsaufzeichnungen - aus all seinen Mündern, da er Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sehen konnte.

### **ERLÄUTERUNG**

Wir kennen die Geschichte bestimmter Länder und Nationen und die der Welt, aber die Purāṇas sind Geschichtsaufzeichnungen des gesamten Universums, und nicht nur aus einem Zeitalter, sondern aus vielen kalpas. Brahma weiß von diesen historischen Tatsachen, und daher sind alle Purāṇas Geschichtsschreibungen. Da sie ursprünglich von Brahma verfasst wurden, bilden sie einen Teil der Veden und werden als der fünfte Veda bezeichnet.

### **VERS 40**

Alle verschiedenen Arten von Feueropfern (ṣoḍaśi, uktha, purīṣi, agni ṣṭoma, āptoryāma, atirātra, vājapeya und gosava) wurden aus dem nach Osten gerichteten Mund Brahmās manifestiert.

### **VERS 41**

Bildung, Mildtätigkeit, tapasya und Wahrheitsliebe gelten als die vier Beine der Religion, und um diese zu lernen, gibt es vier Stufen des

Lebens mit verschiedenen Kasteneinteilungen, je nach Eignung. Brahmā schuf all diese in systematischer Reihenfolge.

### **ERLÄUTERUNG**

Der Kern der vier gesellschaftlichen Stufen - brahmacarya oder das Leben als Schüler, Gṛhastha oder das Familienleben in einem Haushalt, vānaprastha oder das Leben in Zurückgezogenheit, um sich tapasya aufzuerlegen, und sannyāsa oder das Leben in Entsagung, um die Wahrheit zu predigen - sind die vier Beine der Religion. Die tätigkeitsgemäßen Einteilungen sind die Brāhmaṇas oder die intelligente Klasse, die Kṣatriyas oder die verwaltende Klasse, die Vaiśyas oder die kaufmännische, erzeugende Klasse und die Śūdras oder die allgemeine Arbeiterklasse, die keine bestimmten Qualifikationen hat. Alle wurden von Brahmā systematisch geplant und geschaffen, um auf einer geregelten Grundlage Selbsterkenntnis zu fordern. Das Leben als Schüler ist dafür bestimmt, die beste Bildung zu erwerben; das Familienleben in einem Haushalt ist dafür bestimmt, die Sinne zu befriedigen, vorausgesetzt, dass dies mit einer mildtätigen Geisteshaltung geschieht; das vom Haushälterleben zurückgezogene Leben ist für tapasya bestimmt, für Fortschritt im spirituellen Leben, und das Leben in Entsagung ist dafür bestimmt, die absolute Wahrheit zu den Menschen im Allgemeinen zu predigen. Die vereinten Bemühungen aller Gesellschaftsmitglieder schaffen eine für die Förderung der Mission des menschlichen Lebens günstige Lage. Der Beginn dieser gesellschaftlichen Einrichtung ist auf eine Bildung gegründet, die darauf hinzielt, die tierischen Neigungen des Menschen zu läutern. Der höchste Läuterungsvorgang ist Wissen vom Herrn, von der höchsten Persönlichkeit Gottes, dem Reinsten der Reinen.

### **VERS 42**

Sodann wurde die Schnur - Zeremonie für die Zweimalgeborenen eingeführt; als nächstes Regeln, die man wenigstens ein Jahr lang

befolgen muss, nachdem man die Veden angenommen hat; weitere Regeln für das Einhalten völliger Enthaltung von Sexualität; Tätigkeiten im Sinne vedischer Vorschriften; verschiedenartige tätigkeitsgemäße Pflichten im Haushälterleben und die Methode, ohne jemandes Beistand für seinen Lebensunterhalt zu sorgen, indem man zurückgelassene Getreidekörner aufliest.

### **ERLÄUTERUNG**

Während des Schülerlebens wurden den brahmacārīs umfassende Unterweisungen über die Bedeutsamkeit der menschlichen Form des Lebens gegeben. Die Grundausbildung war daher darauf ausgerichtet, den Schüler dazu zu ermutigen, von familiären Verwicklungen frei zu werden. Nur Schülern, die unfähig waren, ein solches Gelübde im Leben auf sich zu nehmen, war es gestattet, heimzukehren und eine geeignete Frau zu heiraten. Ansonsten blieb der Schüler ein beständiger brahmacārī und übte sich sein ganzes Leben hindurch in völliger Enthaltung von Sexualität. Es hing alles von der Qualität der Ausbildung des Schülers ab. Uns bot sich die Gelegenheit, einem eingeschworenen brahmacārī in der Person unseres spirituellen Meisters, Om Viṣṇupāda Śrī Śrīmad Bhaktisiddhānta Gosvāmi Mahārāja, zu begegnen. Eine solch große Seele wird als naiṣṭhika - brahmacārī bezeichnet.

### **VERS 43**

Die vier Einteilungen des Lebens in Zurückgezogenheit lauten vaikhānasa, vālahilya, audumbara und phenapa. Die vier Einteilungen des Lebensstandes der Entsagung lauten Kuṭīcaka, bahvoda, Haṁsa und niṣkriya. All diese wurden von Brahmā manifestiert.

### **ERLÄUTERUNG**

Das varṇāśrama - dharma oder die Einrichtung der vier Einteilungen und Stufen des gesellschaftlichen und spirituellen Lebens ist keine neue Erfindung der modernen Zeit, wie weniger intelligente

Menschen denken. Es ist eine Einrichtung, die von Brahmā zu Beginn der Schöpfung gegründet wurde. Dies wird ebenfalls in der Bhagavad - Gītā (4.13) bestätigt.

#### **VERS 44**

Die Wissenschaft des logischen Arguments, die vedischen Ziele des Lebens, Gesetz und Ordnung, Moralgesetze und die gefeierten Hymnen Bhūḥ, Bhuvah und Svah kamen aus den Mündern Brahmās hervor, und das praṇava oṃkāra wurde aus seinem Herzen manifestiert.

#### **VERS 45**

Darauf wurde die Kunst literarischen Ausdrucks, uṣṇik, aus den Haaren des Körpers des allmächtigen Prajāpati erzeugt. Die vedische Haupthymne, Gāyatrī, wurde aus der Haut, triṣṭup aus dem Fleisch, anuṣṭup aus den Venen und jagatī aus den Knochen des Herrn der Lebewesen erzeugt.

#### **VERS 46**

Die Kunst der Versdichtung, paṅkti, wurde aus dem Knochenmark manifestiert, und die Kunst der Dichtung von bṛhatī, einer anderen Art von Vers, wurde aus dem Lebensatem des Herrn der Lebewesen erzeugt.

#### **VERS 47**

Brahmās Seele manifestierte sich als die Hauchlaute, sein Körper als die Vokale, seine Sinne als die Sibilante, seine Stärke als die Zwischenbuchstaben und seine sinnlichen Tätigkeiten als die sieben Musiknoten.

#### **ERLÄUTERUNG**

Im Sanskrit gibt es dreizehn Vokale und fünfunddreißig Konsonanten. Die Vokale lauten a, ä, i, i, u, ü, r, f, f, e, ai, o, au, und die Konsonanten lauten ka, kha, ga, gha usw. Unter den

Konsonanten nennt man die ersten fünfundzwanzig Buchstaben *sparśas*. Es gibt auch vier *antaḥ - sthas*. Von den *uśmas* gibt es auch drei *s*, die man als *tālavya*, *mūrdhanya* und *dantya* bezeichnet. Die Musiknoten lauten *ṣa*, *r*, *gā*, *ma*, *pa*, *dha* und *ni*. All diese Klangschwingungen werden ursprünglich als *śabdabrahma* oder spiritueller Klang bezeichnet. Es heißt daher, dass *Brahmā* im *mahākālpa* als die Inkarnation spirituellen Klangs geschaffen wurde. Die *Veden* sind spiritueller Klang, und daher besteht keine Notwendigkeit, die Klangschwingung der vedischen Literatur materiell zu interpretieren. Die *Veden* sollten so ausgesprochen werden, wie sie sind, obwohl sie symbolisch mit Buchstaben niedergeschrieben sind, die uns materiell bekannt sind. Im letzten Sinne gibt es nichts Materielles, denn alles hat seinen Ursprung in der spirituellen Welt. Die materielle Manifestation wird daher im wahrsten Sinne des Wortes als Illusion bezeichnet. Für diejenigen, die verwirklichte Seelen sind, gibt es nichts außer der spirituellen Natur.

### **VERS 48**

*Brahmā* ist die persönliche Repräsentation der höchsten Persönlichkeit Gottes als der Quell transzendentalen Klangs und steht daher über der Auffassung von manifestiert und unmanifestiert. *Brahmā* ist die vollständige Form der absoluten Wahrheit und ist mit vielfältigen Energien ausgestattet.

### **ERLÄUTERUNG**

Das Amt *Brahmās* ist das verantwortlichste Amt im Universum, und es wird der vollkommensten Persönlichkeit im Universum angeboten. Bisweilen muss die höchste Persönlichkeit Gottes *Brahmā* werden, wenn es kein geeignetes Lebewesen gibt, das dieses Amt bekleiden kann. In der materiellen Welt ist *Brahmā* die vollständige Repräsentation der höchsten Persönlichkeit Gottes, und transzendentaler Klang, *praṇava*, kommt von ihm. Er ist daher mit vielfältigen Energien ausgestattet, aus denen alle Halbgötter,

wie Indra, Candra und Varuṇa, manifestiert werden. Sein transzendentaler Wert darf nicht gemindert werden, obwohl er die Neigung zeigte, sich mit seiner eigenen Tochter zu erfreuen. Dass Brahmā eine solche Neigung zeigte, hat seinen Sinn; er darf daher nicht wie ein gewöhnliches Lebewesen verurteilt werden.

#### **VERS 49**

Darauf nahm Brahmā einen anderen Körper an, in dem Sexualität nicht verboten war, und so befasste er sich mit weiterer Schöpfung.

#### **ERLÄUTERUNG**

In seinem früheren Körper, der transzendental war, war eine Neigung zur Sexualität verboten, und daher musste Brahmā einen anderen Körper annehmen, um es sich zu gestatten, mit Sexualität verbunden zu sein. So befasste er sich mit weiterer Schöpfungstätigkeit. Sein früherer Körper wurde zu Nebel, wie zuvor beschrieben.

#### **VERS 50**

O Sohn der Kurus, als Brahmā sah, dass die Bevölkerung nicht genügend zunahm, obwohl Weise mit großer Kraft gegenwärtig waren, begann er, ernsthaft darüber nachzudenken, wie die Bevölkerung vermehrt werden könnte.

#### **VERS 51**

Brahmā dachte bei sich: Ach, es ist merkwürdig, dass es immer noch nicht genügend Bevölkerung im Universum gibt, obwohl ich überallhin verbreitet bin. Es gibt keine andere Ursache für dieses Unglück als das Schicksal.

#### **VERS 52**

Während er so in Nachdenken versunken war und die übernatürliche Macht beobachtete, wurden zwei andere Formen aus

seinem Körper erzeugt. Sie werden immer noch als Brahmās Körper gefeiert.

### **ERLÄUTERUNG**

Zwei Körper kamen aus dem Körper Brahmās hervor. Der eine hatte einen Schnauzbart, und der andere hatte pralle Brüste. Niemand kann den Ursprung ihrer Manifestation erklären, und daher sind sie bis heute als der kāyam oder der Körper Brahmās bekannt, ohne dass es einen Hinweis auf ihre Beziehung als sein Sohn oder seine Tochter gibt.

### **VERS 53**

Die beiden eben erst gesonderten Körper vereinigten sich in einer sexuellen Beziehung.

### **VERS 54**

Von ihnen wurde der Körper, der die männliche Form hatte, als Manu bekannt, der den Namen Svāyambhuva trug, und die Frau wurde als Śatarūpā bekannt, die Königin der großen Seele Manu.

### **VERS 55**

Darauf ließen sie, durch sexuelle Vereinigung, Generationen von Bevölkerung, eine nach der anderen, heranwachsen.

### **VERS 56**

O Sohn Bharatas, im Laufe der Zeit zeugte er (Manu) in Śatarūpā fünf Kinder - zwei Söhne, Priyavrata und Uttānapāda, und drei Töchter, Ākūti, Devahūti und Prasūti.

### **VERS 57**

Der Vater, Manu, übergab seine erste Tochter, Ākūti, dem Weisen Ruci; die mittlere Tochter, Devahūti, dem Weisen Kardama und die jüngste, Prasūti, Dakṣa. Durch sie füllte sich die ganze Welt mit Bevölkerung.

## ERLÄUTERUNG

Hier erfahren wir anhand einer geschichtlichen Beschreibung, wie die Bevölkerung des Universums erschaffen wurde. Brahmā ist das ursprüngliche Lebewesen im Universum, von dem der Manu Svāyambhuva und seine Frau Śatarūpā geschaffen wurden. Von Manu wurden zwei Söhne und drei Töchter geboren, und von ihnen ist die gesamte Bevölkerung auf den verschiedenen Planeten bis heute ausgegangen. Brahmā ist daher als der Großvater eines jeden bekannt, und der Herr, die Persönlichkeit Gottes, ist als der Vater Brahmās, als der Urgroßvater aller Lebewesen, bekannt. Dies wird in der Bhagavad - Gītā 01.39)wie folgt bestätigt:

»Du bist der Herr der Luft, der höchste Richter Yama, das Feuer und der Herr des Regens. Du bist der Mond, und Du bist der Urgroßvater. Ich erweise Dir daher wieder und immer wieder meine achtungsvollen Ehrerbietungen.«

# Unser spiritueller Meister

## Unser spiritueller Meister A.C. Bhaktivedanta Swami Prabhupāda

His Divine Grace A.C. Bhaktivedanta Swami Prabhupāda erschien auf diesem Planeten im Jahre 1896 in Kalkutta, Indien, und dort begegnete er auch seinem spirituellen Meister, Śrīla Bhaktisiddhānta Sarasvati Gosvāmī, zum ersten Mal im Jahre 1922. Bhaktisiddhānta Sarasvati, ein bekannter gottergebener Gelehrter und der Gründer von vierundsechzig Gauḍīya Maṭhas (vedische Institute), fand Gefallen an dem gebildeten jungen Mann und überzeugte ihn davon, seine Lebensaufgabe darin zu sehen, das vedische Wissen zu lehren. Śrīla Prabhupāda wurde sein Schüler, und elf Jahre später (1933) empfing er in Allahabad die formelle Einweihung.

Schon bei der ersten Begegnung im Jahre 1922 bat Śrīla Bhaktisiddhānta Sarasvati Thākura seinen zukünftigen Schüler, Śrīla Prabhupāda, das vedische Wissen in englischer Sprache zu verbreiten. In den darauffolgenden Jahren schrieb Śrīla Prabhupāda einen Kommentar zur Bhagavad - Gītā, unterstützte die Gauḍīya Maṭha in ihrer Arbeit und begann 1944, ohne fremde Hilfe ein halbmonatliches Magazin in englischer Sprache zu veröffentlichen. Er redigierte es selbst, schrieb die Manuskripte mit der Maschine und überprüfte die Korrekturfahnen. Eigenhändig verteilte er die einzelnen Exemplare großzügig und versuchte unter gewaltigen Anstrengungen, die Publikation aufrechtzuerhalten. Einmal begonnen, wurde das Magazin nicht wieder eingestellt; es wird heute von seinen Schülern im Westen weitergeführt und in 19 Sprachen veröffentlicht.

Als Anerkennung für Śrīla Prabhupādas philosophische Gelehrsamkeit und Hingabe ehrte ihn die Gauḍīya - Vaiṣṇavas - Gesellschaft 1947 mit dem Titel »Bhaktivedanta«. 1950, im Alter

von vierundfünfzig Jahren, zog sich Śrīla Prabhupāda aus dem Familienleben zurück, und vier Jahre später trat er in den vānaprastha - Stand (Leben in Zurückgezogenheit) ein, um seinen Studien und seiner Schreibtätigkeit mehr Zeit widmen zu können. Śrīla Prabhupāda begab sich zur heiligen Stadt Vṛndāvana, wo er in dem historischen, mittelalterlichen Tempel von Rādhā - Dāmodara in sehr bescheidenen Verhältnissen lebte. Dort vertiefte er sich mehrere Jahre in eingehende Studien und verfasste Bücher und Schriften. 1959 trat er in den Lebensstand der Entsagung (sannyāsa). Im Rādhā - Dāmodara-Tempel begann Śrīla Prabhupāda mit der Arbeit an seinem Lebenswerk, einer vielbändigen Übersetzung mit Kommentar des achtzehntausend Verse umfassenden Śrīmad - Bhāgavatam (Bhāgavata Purāṇa). Dort entstand auch das Buch Easy Journey to Other Planets (dt.: Jenseits von Raum und Zeit).

Nach der Veröffentlichung von drei Bänden des Bhāgavatam reiste Śrīla Prabhupāda 1965 in die Vereinigten Staaten von Amerika, um die Mission seines spirituellen Meisters zu erfüllen. Bis zu seinem Verscheiden am 14. November 1977 verfasste His Divine Grace mehr als 80 Bände autoritativer Übersetzungen, Kommentare und zusammenfassender Studien der philosophischen und religiösen Klassiker Indiens.

Als Śrīla Prabhupāda 1965 mit dem Schiff im New Yorker Hafen einlief, war er so gut wie mittellos. Erst nach fast einem Jahr großer Schwierigkeiten gründete er im Juli 1966 die International Society for Krishna Consciousness Internationale Gesellschaft für Krishna-Bewusstsein), auch als ISKCON bekannt, die sich innerhalb eines Jahrzehnts zu einer weltweiten Gemeinschaft von etwa einhundert āśramas, Schulen, Tempeln, Instituten und Farmgemeinschaften entwickelte.

1968 gründete Śrīla Prabhupāda New Vrindaban, eine vedische Gemeinschaft in den Bergen von West Virginia, die zunächst nur ein Experiment darstellte. Angeregt durch den Erfolg von New

Vrindaban, das heute eine blühende Farmgemeinschaft mit mehr als vierhundert Hektar Land ist, haben seine Schüler seither mehrere ähnliche Gemeinschaften in den Vereinigten Staaten und anderen Ländern gebildet.

1972 führte His Divine Grace mit der Gründung der gurukula - Schule in Dallas, Texas, in der westlichen Welt das vedische System der Elementar-und Sekundärerziehung ein. Mit der ständig wachsenden Schülerzahl entstanden bis 1978 bereits zehn neue Schulen; so zum Beispiel in Los Angeles, Berkeley und in der Farmgemeinschaft bei Paris. Das Haupterziehungszentrum hat seinen Sitz in Vṛndāvana, Indien.

Śrīla Prabhupāda legte auch den Grundstein für den Bau eines großräumigen internationalen Zentrums in Śrīdhāma Māyāpura in Westbengalen, Indien, wo außerdem ein Institut für vedische Studien entstehen soll. Ein ähnliches Projekt ist der eindrucksvolle Kṛṣṇā - Balarāma - Tempel mit internationalem Gästehaus in Vṛndāvana, Indien. Diese Zentren dienen vor allem der Unterbringung westlicher Besucher, die dort wohnen und so einen unmittelbaren Einblick in die vedische Kultur bekommen können. Ein weiteres bedeutendes Kultur-und Bildungszentrum wurde Anfang 1978 in Bombay eröffnet.

Śrīla Prabhupādas bedeutendster Beitrag indes sind seine Bücher. Wegen ihrer Authentizität, Tiefe und Klarheit in akademischen Kreisen hochgeachtet, werden sie an zahlreichen Hochschulen und Universitäten als Lehrmittel benutzt.

Seine Schriften sind bisher in 30 Sprachen übersetzt worden. Somit ist der Bhaktivedanta Book Trust, der 1972 gegründet wurde, um die Werke Śrīla Prabhupādas zu veröffentlichen, heute der größte Verleger im Bereich indisch-religiöser und -philosophischer Bücher.

Bis zum März 1977 war Śrīla Prabhupāda, trotz seines fortgeschrittenen Alters, auf Vorlesungsreisen, die ihn auf alle fünf Kontinente führten, vierzehnmal um die Welt gereist. Ungeachtet eines solch straffen Zeitplans entstanden fortlaufend Bücher, die

eine wahre Bibliothek an vedischer Philosophie, Religion, Literatur und Kultur bilden.